

Johanna Höhl

„Wir sind keine Chilenen, wir sind Mapuche“

Die Mapuche im Spannungsfeld
zwischen Staat, Wirtschaft und
Gesellschaft, 1973–1997



Johanna Höhl

„Wir sind keine Chilenen, wir sind Mapuche“

HISTORAMERICANA

Herausgegeben von
Debora Gerstenberger, Michael Goebel,
Hans-Joachim König und Stefan Rinke
Band 36

Wissenschaftlicher Beirat

Pilar González Bernaldo de Quiros (Université de Paris)
Sandra Kuntz Ficker (El Colegio de México)
Federico Navarrete Linares (Universidad Nacional Autónoma de México)
Thiago Nicodemo (Universidade Estadual de Campinas)
Scarlett O'Phelan (Pontificia Universidad Católica del Perú)
Ricardo Pérez Montfort (Centro de Investigaciones y Estudios Superiores
en Antropología Social, México)
Eduardo Posada-Carbó (University of Oxford)
Hilda Sabato (Universidad de Buenos Aires)
Rafael Sagredo Baeza (Universidad Católica de Chile)
Lilia Moritz Schwarcz (Universidade de São Paulo)

Johanna Höhl

„Wir sind keine Chilenen, wir sind Mapuche“

Die Mapuche im Spannungsfeld zwischen Staat,
Wirtschaft und Gesellschaft, 1973–1997

Dissertation Freie Universität Berlin 2014

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar

wbg Academic ist ein Imprint der wbg
© 2022 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Erstausgabe erschien 2015 im Verlag Hans-Dieter Heinz, Akademischer Verlag Stuttgart.
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.
Umschlag und Titlei: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH
Umschlagsabbildung: akg-images / Rüdiger Müller
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-27466-6

Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-27467-3

Dieses Werk ist mit Ausnahme der Einbandabbildung als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz CC BY International 4.0 («Attribution 4.0 International») veröffentlicht. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>. Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

VORWORT

Die Idee zu dieser Arbeit entstand Anfang 2010 und ist eng mit Beobachtungen der Ungleichheiten und sozialen Spannungen in Chile verbunden. Das Einsetzen mehrerer Hungerstreiks inhaftierter Mapuche Mitte 2010 lenkte mein Interesse auf den sogenannten Mapuche-Konflikt und hat mich dazu bewegt, dessen Hintergründe tiefer zu ergründen. Meine erste Vermutung, wonach es sich in erster Linie um Spannungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche handele, ergänzte sich im Rahmen der Forschungen zu dieser Arbeit um die Erkenntnis, dass zusätzliche Akteure involviert und die Beziehungen zwischen diesen äußerst komplex sind. Gerade auch die Ereignisse in den letzten Jahren haben gezeigt, dass die Problematik in Chile weiter an Bedeutung gewonnen hat, was mich immer wieder dazu motiviert hat, die Entwicklungen zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat, aber auch der chilenischen Gesellschaft und den Wirtschaftsunternehmen aus der historischen Perspektive herauszustellen.

Im Verlauf der Erstellung dieser Arbeit und der hierfür notwendigen Feldaufenthalte und Archivbesuche haben mich viele Menschen begleitet, denen ich an dieser Stelle ganz herzlich danken möchte. Hierzu zählen zunächst einmal all jene 'Chilenen' und 'Mapuche', die das Thema im Café, bei Mate oder im Taxi mit mir diskutiert haben. Sie haben teils ganz zufällig dazu beigetragen, meinen Blickwinkel zu verändern und diese Arbeit aus anderen Perspektiven zu betrachten.

Darüberhinaus gilt mein besonderer Dank meinem Betreuer, Prof. Dr. Stefan Rinke, der es möglich gemacht hat, diese Arbeit fernab von Berlin zu verfassen und sie dennoch kritisch zu begleiten. Neben ihm möchte ich mich außerdem ganz herzlich bei denjenigen bedanken, die durch ihre kritischen Anmerkungen zum Thema aber auch die Korrektur einzelner Kapitel zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben: Andrea Riedemann, Jo Siemon und Mónica Contreras. Im Besonderen möchte ich Ulli Jamitzky danken, der einzelne Kapitel wieder und wieder gelesen und mich immer wieder ermutigt und motiviert hat, die Forschung zu diesem Thema fortzusetzen. Außerdem haben mich Kathrin Zehr und Nina Geisler durch die Beschaffung von Literatur unterstützt, die in Chile nicht verfügbar war, aber dringend benötigt wurde. Isabel Valdés Cifuentes und Till Eble haben mich während meiner Aufenthalte in Berlin beherbergt und liebevoll umsorgt, wofür ich ihnen an dieser Stelle ganz herzlich danken möchte. Des Weiteren möchte ich mich bei der *Corporación de Promoción y Defensa de los*

Derechos del Pueblo, die mir die im Rahmen des *Oral History* Projektes „Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)“ durchgeführten Interviews unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, bedanken. In diesem Zusammenhang gilt mein besonderer Dank Enrique Faúndez, der mir diese auf eine externe Festplatte übertragen und mir außerdem Kontakte rund um Tirúa vermittelt sowie einen Feldaufenthalt in der Region Bío Bío ermöglicht hat.

An dieser Stelle möchte ich auch Dr. Walter Eckel, der mich für Feldaufenthalte in Temuco sowie für die Fertigstellung dieser Arbeit von meinen Verpflichtungen am Heidelberg Center freigestellt hat, herzlich danken sowie Dr. Antonio Sáez-Arance, der mir mit vielen hilfreichen Kommentaren zu einzelnen Kapiteln sowie stets konstruktiver Kritik im Verlauf der Arbeit zur Seite gestanden hat.

Nicht zuletzt gilt mein Dank Felipe Escudero, der mich in den letzten Jahren mit viel Geduld begleitet und immer daran geglaubt hat, dass diese Arbeit fertig gestellt würde. Auch meinen Eltern, die mich auf meinem Lebensweg und auch meine Entscheidung diese Forschungsarbeit durchzuführen bedingungslos unterstützt und mir motivierend zur Seite gestanden haben, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken. Meinen Großeltern, die das Verfassen dieser Dissertation mit großem Enthusiasmus verfolgt haben, und insbesondere meiner Oma, die deren Fertigstellung nicht mehr erleben durfte, ist diese Arbeit gewidmet.

INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	v
1. EINLEITUNG	1
1.1. BEGRIFFLICHKEIT	13
1.2. FORSCHUNGS-LAGE	15
1.3. METHODE UND QUELLENLAGE	24
1.4. GLIEDERUNG DER ARBEIT	32
2. DER KONFLIKT: EIN ÜBERBLICK	35
2.1. HISTORISCHER HINTERGRUND	36
2.1.1. Kolonisation und Besetzung der <i>Araucanía</i> (1810-1883).....	36
2.1.2. Die Segregationspolitik (1883-1929)	40
2.1.3. Von der Exklusion zur Inklusion (1929-1952).....	43
2.1.4. Wende im Umgang mit der indigenen Bevölkerung (1952-1973).....	45
2.1.5. Assimilationspolitik unter Pinochet (1973-1990)	47
2.1.6. Anerkennungspolitik der <i>Concertación</i> (1990-2010)	49
2.2. URSACHEN DES KONFLIKTS	52
2.3. AKTEURE.....	57
2.3.1. Der chilenische Staat	57
2.3.2. Die Mapuche	61
2.3.3. Wirtschaftsunternehmen.....	63
2.3.4. Chilenische Gesellschaft	66
3. DIE MAPUCHE: EINE HETEROGENE GRUPPE	71
3.1. ETHNIZITÄT UND ETHNISCHE IDENTITÄT	71
3.2. MAPUCHE – MULTIPLE IDENTITÄTEN.....	82
3.3. INTERNE KONFLIKTE	92
4. MILITÄRPUTSCH 1973	99
4.1. HISTORISCHER KONTEXT	99
4.1.1. 1960er/70er Jahre	100
4.1.2. Die Wahlen 1970.....	103
4.1.3. Die Amtszeit Salvador Allendes (1970-1973)	105
4.1.4. Der Putsch am 11. September 1973	110
4.2. DIE BEDEUTUNG DES PUTSCHES FÜR DIE MAPUCHE.....	111
4.3. DIE BEDEUTUNG DES PUTSCHES FÜR DEN KONFLIKT	119
5. DIE ERSTEN JAHRE DER DIKTATUR	125
5.1. HISTORISCHER KONTEXT	125
5.1.1. Die ersten Jahre zwischen 1973 und 1977	126

5.1.2. Das Dekret 2.568 (1979)	129
5.1.3. Das Plebiszit 1980	136
5.2. DIE POLITIK PINOCHETS GEGENÜBER DEN MAPUCHE	138
5.3. DIE BEDEUTUNG DER ERSTEN JAHRE DER DIKTATUR FÜR DIE MAPUCHE	142
5.4. DIE BEDEUTUNG DER ERSTEN JAHRE DER DIKTATUR FÜR DEN KONFLIKT	151
6. DIE JAHRE DER KONSTITUTIONELLEN DIKTATUR	161
6.1. HISTORISCHER KONTEXT	161
6.1.1. Wirtschaftskrise 1982/83	162
6.1.2. Reform- und Öffnungspolitik des Militärregimes	164
6.1.3. Besuch des Papstes 1987	166
6.1.4. Vorabend des Plebiszits	169
6.1.5. Plebiszit 1988	171
6.2. DIE BEDEUTUNG DER KONSTITUTIONELLEN DIKTATUR FÜR DIE MAPUCHE	177
6.3. DIE BEDEUTUNG DER KONSTITUTIONELLEN DIKTATUR FÜR DEN KONFLIKT	183
7. DIE ERSTEN JAHRE DER POSTDIKTATUR	191
7.1. HISTORISCHER KONTEXT	191
7.1.1. Das Abkommen von <i>Nueva Imperial</i> 1989	194
7.1.2. <i>Quinto Centenario</i> 1992	197
7.1.3. Das <i>Ley Indígena</i> 1993	201
7.1.4. Der Konflikt um die Zentrale Ralco 1997	205
7.2. DIE INDIGENENPOLITIK DER CONCERTACIÓN IN DEN AMTSZEITEN VON AYLWIN UND FREI	209
7.3. DIE BEDEUTUNG DER ERSTEN JAHRE DER POSTDIKTATUR FÜR DIE MAPUCHE	213
7.4. DIE BEDEUTUNG DER ERSTEN JAHRE DER POSTDIKTATUR FÜR DEN KONFLIKT	220
8. SCHLUSSBETRACHTUNG	231
GLOSSAR	251
QUELLEN	253
BIBLIOGRAPHIE	257

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Ad Mapu	Asociación Gremial de Pequeños Agricultores y Artesanos Mapuches Ad Mapu
CEPI	Comisión Especial de Pueblos Indígenas
CNC	Comisión Nacional Campesina
CNI	Centro Nacional de Inteligencia
CNPI	Consejo Nacional de Pueblos Indígenas
CODEPU	Corporación de Promoción y Defensa de los Derechos del Pueblo
CONADI	Corporación Nacional de Desarrollo Indígena
CONAMA	Comisión Nacional de Medio Ambiente
CUT	Central Unitaria de Trabajadores
DASIN	Dirección de Asuntos Indígenas
DC	Democracia Cristiana
DINA	Dirección de Inteligencia Nacional
GABB	Grupo de Acción por el Alto Bío Bío
IDI	Instituto de Desarrollo Indígena
ILO	International Labour Organization/Internationale Arbeitsorganisation
INDAP	Instituto de Desarrollo Agropecuario

MAPU	Movimiento de Acción Popular Unitaria
MIR	Movimiento de Izquierda Revolucionaria
MIDEPLAN	Ministerio de Desarrollo Social
MUCECH	Movimiento Unitario Campesino y Etnías de Chile
OEA	Organización de Estados Americanos
PEM	Programa de Empleo Mínimo
POJH	Programa de Empleo para Jefes de Hogar
RN	Renovación Nacional
UFRO	Universidad de la Frontera, Temuco
UP	Unidad Popular

1. EINLEITUNG

„Este clima de violencia tiene profundas raíces históricas (...)

El Estado es responsable de la violencia en La Araucanía desde el Siglo XIX. Y no ha sido capaz de frenarla.”¹

Am 4. Januar 2013 wurde der Tod des Ehepaars Werner Luchsinger und Viviana Mackay bei der Ortschaft *Vilcún* in der *Araucanía*, der IX. Region im Süden Chiles, bekannt. In der Nacht zuvor hatten Unbekannte das Haus der Großgrundbesitzer in Brand gesetzt. Da auf dem Grundstück der Luchsingers Flugzettel mit Bezug zum Gedenken an den Tod des jungen Mapuche-Aktivisten Matías Catrileo im Jahr 2008 gefunden wurden, wurden die Mapuche² unmittelbar mit der Brandstiftung in Verbindung gebracht.³ Diese Tatsache sowie die Schwere der Tat führten zu umgehenden Reaktionen seitens des Staates: Präsident Piñera reiste zusammen mit den Innen- und Landwirtschaftsministern in die Region und die dortige Polizeipräsenz wurde erhöht. Ein Großteil der chilenischen Bevölkerung und der Unternehmer in der Region befürwortete dieses Vorgehen. Beide Gruppen kritisierten außerdem das Fehlen von Präventionsmaßnahmen seitens der Regierung zur Verhinderung solcher Straftaten. Gleichzeitig distanzierten sich viele Mapuche-Organisationen von der Tat und verurteilten diese scharf.⁴ Daraufhin setzte eine Diskussion zwischen Regierungsvertretern, Unternehmern, betroffener chilenischer Bevölkerung, Menschenrechtsorganisationen und den Mapuche darüber ein, inwiefern letztere an der Tat be-

¹ Pinto, Jorge, „Premio Nacional de Historia: Soluciones del Gobierno para La Araucanía son ‘apagar el incendio con bencina’“, in: *ADN Radio*, 7. Januar 2013, URL: <http://www.adnradio.cl/noticias/nacional/premio-nacional-de-historia-las-soluciones-que-da-el-gobierno-son-como-apagar-el-incendio-con-bencina/20130107/nota/1820284.aspx> (Abruf am 20. Juli 2013).

² Mapuche setzt sich zusammen aus *Mapu* (Erde) und *Che* (Menschen), womit diese als „Menschen der Erde“ bezeichnet werden können. Es handelt sich hierbei um die größte ethnische Minderheit in Chile. Die Nutzung des Begriffs ist äußerst kontrovers. Auf die wissenschaftliche Diskussion in Bezug auf diese Bezeichnung einer heterogenen ethnischen Gruppe Chiles wird sowohl bei der Erläuterung des Begriffs (Kapitel 1.2.) als auch im Rahmen der Diskussion der Begriffe Ethnizität und ethnische Identität (Kapitel 3) eingegangen.

³ o.A., „Incendio intencional en fundo en Vilcún dejó dos muertos“, in: *Radio Cooperativa*, URL: <http://www.cooperativa.cl/noticias/pais/region-de-la-araucania/incendio-intencional-en-fundo-en-vilcun-dejo-dos-muertos/2013-01-04/082338.html> (Abruf am 21. Juli 2013).

⁴ Vgl. hierzu das Interview mit Héctor Llaitul, Anführer der Mapuche-Organisation *Coordinadora Arauco-Malleco* in der Publikation *Punto Final*: Faundes, Juan Jorge, „Un pueblo oprimido tiene derecho a rebelión“, in: *Punto Final*, N° 775, 25. Januar 2013 sowie Cayuqueo, Pedro, „Vilcún, un antes y un después“, in: *Azkinuwe*, 10. Januar 2013.

teiligt waren und ob diese im Zusammenhang mit den schon länger bestehenden Auseinandersetzungen zwischen dem Staat und den Mapuche um mehr Autonomie stehe.

Die Tat erweckte jedoch nicht nur in Chile große Aufmerksamkeit, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus. Der Tod von Werner Luchsinger und seiner Frau rückte den Mapuche-Konflikt in das nationale sowie internationale Blickfeld. Während auf nationaler Ebene Forderungen nach einer stärkeren Polizeipräsenz sowie der Anwendung des *Ley Antiterrorista*⁵ gegenüber den Urhebern der Straftaten aufkamen,⁶ wurde auf internationaler Ebene insbesondere die Problematik behandelt, die von jahrhundertealten Forderungen der Mapuche gegenüber dem Staat ausgeht.⁷

Conflicto mapuche?

Doch gibt es überhaupt einen solchen Mapuche-Konflikt und wenn ja, welchen? Die Begriffe *conflicto mapuche*, *problema mapuche* und *cuestión mapuche*⁸ sind in Chile weit verbreitet. Spätestens seit den 1990er Jahren sprechen Medien, Politik, Unternehmer und auch die Mapuche-Bewegungen selbst von einem Konflikt, an dem von Fall zu Fall die Mapuche und andere Akteure –

⁵ Die Anwendung dieses Gesetzes, das seinen Ursprung in der Diktatur (1973-1990) und der Verfolgung von Regimegegnern hat, war infolge längerer Hungerstreiks der Mapuche 2010 in Verfahren gegen sie ausgesetzt worden. Es wurde seit 2008 gegen sie angewandt und sieht für Vergehen, wie Brandstiftung, langjährige Haftstrafen vor: Vgl. International Federation for Human Rights (FIDH), *Chile. The Mapuche People: Between oblivion and exclusion*, N° 358, Paris 2003; Vgl. zur Diskussion um dessen Anwendung gegen die Mapuche: Lizana Muñoz, Verónica, „Weblo en armas. Aplicar ley antiterrorista a los mapuches es un abandono de deberes del Estado“, in: *The Clinic*, 9. November 2009, URL: <http://www.theclinic.cl/2009/11/05/weblo-en-armas-aplicar-ley-antiterrorista-a-los-mapuches-es-un-abandono-de-deberes-del-estado/>, (Abruf am 20. Oktober 2013) und Arenas, Gonzalo, „Los mapuche y la Ley Antiterrorista“, in: *El Mostrador*, 7. September 2010. Das Gesetz kann hier abgerufen werden: *Ley Antiterrorista 18.314 (1984)*, URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=29731>, (Abruf am 13. Mai 2011).

⁶ Vgl. hierzu: o.A., „Conflicto mapuche“, In: *El Mercurio Blogs*, 7. Januar 2013, URL: <http://www.elmercurio.com/blogs/2013/01/07/8199/Conflicto-mapuche.aspx> (Abruf am 16. Juni 2013) und Rivas, Sebastián, „La tensa visita del presidente“, in: *Qué Pasa*, URL: <http://www.quepasa.cl/articulo/politica/2013/01/19-10898-9-la-tensa-visita-del-presidente.shtml> (Abruf am 16. Juni 2013).

⁷ Vgl. hierzu: o.A., „Indigenous rights in Chile. Unhappy New Year“, in: *The Economist*, 10. Januar 2013 und Oehrlin, Josef, „Die Wut der Entrechteten“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 10. Januar 2013.

⁸ Vgl. hierzu Mella, Eduardo, *Los mapuche ante la justicia. La criminalización de la protesta indígena en Chile*, Santiago 2007.

Staat, chilenische Gesellschaft und Wirtschaftsunternehmen – beteiligt sind.⁹ „se levantó en Chile un nuevo movimiento con antiguas raíces.“¹⁰ Damit wird einerseits Bezug auf die gewaltsame Mobilisierung der Mapuche genommen, die sich vor allem auf den Süden des Landes, gewisse Reduktionen,¹¹ den Staat und Forstunternehmen konzentrierte und deren Beginn größtenteils auf das Jahr 1997¹² datiert wird. In diesen Jahren fand der Begriff auch Einzug in die nationale Presse.¹³ Andererseits werden damit die seit der Rückkehr zur Demokratie 1989 geltend gemachten Ansprüche der Mapuche bezeichnet, als Volk anerkannt zu werden.¹⁴ Außerdem wird der Begriff *conflicto mapuche* genutzt, um auf den als ethnisch und ethnonational bezeichneten Konflikt im Zusammen-

⁹ Commer, Oliver, *Konflikt als Ressource. Instrumentalisierung von Widerstand und Tradition durch eine NGO von Mapuche in Chile*, Magisterarbeit vorgelegt in Berlin Januar 2006, S. 59.

¹⁰ Campos, Luis, *Relaciones interétnicas en pueblos originarios de México y Chile*, Santiago de Chile 2008, S. 411.

¹¹ Der Soziologe Olaf Kaltmeier beschreibt die Reduktionen als „fremdartige Unorte inmitten der homogenisierten Normalität des Nationalstaates“: Kaltmeier, Olaf, „Die Mapuche: Brüche und Einbrüche zwischen Widerstand und Eroberung“, in: Imbusch, P./Messner, D./Nolte, D. (Hg.), *Chile heute*, Frankfurt 2004, S. 196. Reduktion und *comunidad* werden oftmals synonym verwendet: Kaltmeier, Olaf, „Mapuches en la mira de las racionalidades políticas. Poder y diferencia cultural desde la Conquista Española hasta el Chile actual“, in: *Cultura, Hombre, Sociedad* (2005), Vol. 9, N° 1, S. 58. Gleichzeitig kann *comunidad* aber auch mehr als nur einen begrenzten Raum, wie eine Reduktion, umfassen: Bello, Álvaro, *Etnicidad y ciudadanía en América Latina. La acción colectiva de los pueblos indígenas*, Santiago de Chile 2004, S. 109. In dieser Arbeit wird mit Reduktion Bezug auf den Raum genommen, der den Mapuche nach der Besetzung der *Araucanía* zugewiesen wurde. *Comunidad* wird nur dann verwendet, wenn dem Anthropologen Álvaro Bello folgend auf eine Gemeinschaft/Raum über die Reduktion hinaus Bezug genommen wird oder aber von den *comunidades* gesprochen wird, die sich mit der Einführung des *Ley Indígena* 1993 rechtlich als solche konstituiert haben. Im letzteren Fall basieren die *comunidades* auf einer von den Mapuche selbst initiierten Konstituierung und nicht auf einer von außen forcierten Reduktion.

¹² Lavanchy, Javier, „Perspectivas para la comprensión del conflicto mapuche“, in: *CEME* (1999), S.1; Lomoth, Mirco, *Mapuche, Forstunternehmen und Staat: ein Streitfall aus dem heutigen Chile*, Leipzig 2007, S. 119; MacFall, Sara, *Territorio mapuche y expansión forestal*, Concepción 2001, S. 44f.; Riedemann, Andrea, *Representaciones cambiantes e historia fragmentada: los mapuche en los textos escolares de Historia de Chile 1846-2000*, Doktorarbeit vorgelegt in Berlin Januar 2012, S. 16f; Levil, Rodrigo, „Sociedad Mapuche Contemporánea“, in: Millalén, José (et. al.), *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro*, Santiago 2006, S. 244.

¹³ Pizarro, José Luis, *Conflicto Mapuche. Un análisis histórico mediático*, Arica 2011, S. 107f.

¹⁴ Peña, Carlos, „El conflicto chileno-mapuche“, in: *El Mercurio*, 26. September 2010.

hang mit den Forderungen der Mapuche nach einer gewissen Autonomie¹⁵ Bezug zu nehmen. Auch in der wissenschaftlichen Literatur zur allgemeinen Geschichte der Mapuche wird von einem *conflicto mapuche* gesprochen.¹⁶ Wenngleich die Begriffe erst in den 1990er Jahren Einzug in den wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs fanden, wurden sie bereits vorher genutzt, um Bezug auf Auseinandersetzungen zwischen den Mapuche und anderen Gruppen zu nehmen.¹⁷

Die genannten Bezeichnungen vermitteln jedoch den Eindruck, wonach der Konflikt ein von den Mapuche ausgehendes Problem sei und implizieren, dass die Mapuche diesen generieren und dafür alleine verantwortlich sind.¹⁸ Aus diesem Grund wird deren Verwendung immer wieder kritisiert.¹⁹ Die Problematik umfasst eine Vielzahl von Akteuren – die gesamte chilenische Gesellschaft, die gesamte Nation – weshalb die Anthropologin Laura Luna vorschlägt, den Konflikt als *conflicto chileno* zu bezeichnen.²⁰ Auch der konservative Sektor kritisiert die Verwendung der Begriffe *conflicto mapuche* und *terrorismo mapuche*, da nicht alle Mapuche in die Auseinandersetzung involviert seien²¹ und außerdem diejenigen Mapuche, die gewaltsam ihre Rechte einfordern, eine Minderheit darstellten.²²

¹⁵ Bengoa, José, „Conflicto mapuche: Carácter, fronteras y mediación“, in: Martínez, Christian/Estrada, Marco (Hg.), *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 111.

¹⁶ Vgl. Yáñez, Nancy/Aylwin, José (Hg.), *El gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el “nuevo trato”*. *Las paradojas de la democracia chilena*, Santiago 2007; Saavedra, Alejandro, *Los mapuche en la sociedad actual*, Santiago 2002; Mella (2007); Ruíz, Carlos/Samaniego, Augusto, *Mentalidades y políticas wingka: Pueblo mapuche entre golpe y golpe (De Ibáñez a Pinochet)*, Madrid 2007; Correa, Martín/Mella, Eduardo, *Las razones del illkun/enojo. Memoria, despojo y criminalización en el territorio mapuche de Malleco*, Santiago 2010; Foerster, Rolf/Vergara, Jorge, „Permanencia y transformación del conflicto Estado-mapuches en Chile“, in: *Revista Austral de Ciencias Sociales* (2002), N° 6, S. 35–45.

¹⁷ Vgl. u.a. La situación del pueblo mapuche, in: *Tierra* N° 4, Dezember 1983 und Raza araucana debe confiar en la Junta de Gobierno, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. September 1973.

¹⁸ Instituto de Estudios Indígenas, Universidad de la Frontera, *Los derechos de los pueblos indígenas en Chile*, Santiago 2003, S. 224.

¹⁹ Peña (2010).

²⁰ Luna, Laura, *Un mundo entre dos mundos: las relaciones entre el pueblo mapuche y el estado chileno desde la perspectiva del desarrollo y de los cambios socioculturales*, Santiago 2007, S. 17.

²¹ Von Baer, Ena, „La cuestión mapuche: Raíces, Situación actual y Desafíos futuros“, in: *Serie Informe Político* (2002), N°77, S. 20.

²² Foerster/Vergara (2002), S. 36; von Baer (2002), S. 13.

Tatsächlich sind die bisherigen Bezeichnungen *conflicto mapuche*, *problema mapuche* und *cuestión mapuche* unzureichend, da sich die Konflikte durch diverse Akteure und verschiedene Ebenen auszeichnen. Diese Begriffe spiegeln jedoch lediglich die einseitige Perspektive wider, in der die Mapuche den Hauptakteur darstellen. Gerade die Begriffe *cuestión mapuche* und *problema mapuche* stellen die Problematik als Probleme der Mapuche und nicht als Problem der chilenischen Gesellschaft und des chilenischen Staates dar. Die Bezeichnung *conflicto chileno* ist zwar dahingehend umfassender, als dass sie die Problematik auf die chilenische Gesellschaft und den chilenischen Staat ausweitet und so den politischen, sozioökonomischen und kulturellen Konflikt zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat, den Wirtschaftsunternehmen und der chilenischen Bevölkerung besser reflektiert. Dennoch weist auch diese Bezeichnung Limitationen auf. Zum einen ist sie unbestimmt, da sie die Frage nach den beteiligten Akteuren offen lässt, zum anderen assimiliert sie die Mapuche als Chilenen. Um die Mapuche klar von den Chilenen und umgekehrt abzugrenzen, wird die Nutzung des Begriffs *conflicto chileno-mapuche* vorgeschlagen.²³ Dabei handelt es sich um eine Abänderung der Bezeichnung *conflicto Estado chileno-mapuche*, die der Soziologe Jorge Vergara und der Anthropologe Rolf Foerster verwenden²⁴ und die sich auf diese beiden Akteure beschränkt. Dabei bleibt jedoch die Heterogenität sowohl der chilenischen Seite als auch der Mapuche unbeachtet, und deren interne Spannungen werden nicht ausgedrückt.

Die Konflikte lassen sich somit nicht eindeutig definieren, sondern ihre Bezeichnung unterliegt einer weitreichenden Diskussion und ist auch davon abhängig, welche Inhalte und Ziele die Akteure durch ihren jeweiligen Diskurs vermitteln wollen.²⁵ Dabei ist außerdem hervorzuheben, dass in vielen indigenen Sprachen kein Begriff für Konflikt existiert. Viele indigene Gruppen unterscheiden daher zwischen Auseinandersetzungen innerhalb der Ethnie, die sie als Unfrieden oder Disharmonie bezeichnen, während Interessensdivergenzen mit externen Akteuren als ‘Krieg’ verstanden werden.²⁶ Die Definition der Auseinandersetzungen unterscheidet sich somit je nach Akteur oder Perspektive.

²³ Cayuqueo, Pedro, „El 10x1 de LAN“, in: *Azkintuwe*, 2. Mai 2011 und Peña (2010).

²⁴ Foerster/Vergara (2002).

²⁵ Vgl. Martínez, Christian, „Comunidades y redes de participación mapuche en el siglo XX. Nuevos actores étnicos, doble contingencia y esfera pública“, in: Martínez, Christian/Estrada, Marco (Hg.), *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 153.

²⁶ Feldt, Heidi/Ströbele-Gregor, Juliana, *Stärkung indigener Organisationen in Lateinamerika: Indigene Völker und Konflikt*, Eschborn 2011, S. 4f.

Für die Entstehung solcher Konflikte ist die Ausbildung verschiedener sich gegenüberstehender Gruppen maßgeblich. Der Politikwissenschaftler Hans Willi Nolden spricht von Konflikten, wenn sich sowohl eine *in-* als auch eine *out-group* - bei gleichzeitiger Zuweisung der Attribute 'gut' und 'schlecht' - bildet,²⁷ wodurch jeweils die Diskriminierung und der Kampf gegen den Anderen gerechtfertigt werde. Die jeweiligen Gruppen entstehen durch eine Identifizierung einzelner Personen mit der mit dem entsprechenden Kollektiv assoziierten Identität.²⁸ Die Soziologen Thorsten Bonacker und Peter Imbusch nennen die von mindestens zwei Parteien als unvereinbar wahrgenommenen Erwartungen soziale Konflikte.²⁹ Diese werden in den meisten Fällen durch reale und konstruierte Interessensdivergenzen ausgelöst.³⁰

Aktuelle Auseinandersetzungen

Das Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung führt im Konfliktbarometer 2012 die Dispute zwischen den Mapuche und der chilenischen Regierung als eine seit 2008 bestehende gewaltsame Krise, die durch die Forderungen der indigenen Gruppe nach Autonomie und Ressourcen ausgelöst wurde.³¹ Das in der nationalen Presse oftmals als Attentat³² bezeichnete Vorgehen gegen die Luchsingers im Januar 2013 reiht sich somit in eine Reihe gewaltsamer Auseinandersetzungen zwischen den genannten Akteuren in den Regionen *Bío Bío* und *Araucanía* im Süden Chiles ein.

Diese Konflikte können als Ergebnis der gewaltsamen Inkorporation der Mapuche in den 1818 neugegründeten chilenischen Staat infolge der Unabhängigkeit Chiles von der spanischen Krone verstanden werden.³³ Die gewaltsame Un-

²⁷ Lillo, Rodrigo/Nolden, Hans Willi, *¿Conflicto étnico chileno en las tierras del Cono Sur?*, Temuco 2003, S. 87.

²⁸ Terwindt, Carolijn, Kapitel ihrer Masterarbeit: *Puzzle of Violence: A Discourse Analysis of the 'Mapuche conflict' in Chile*, S. 15, abrufbar unter: URL: <http://carolijnterwindt.wordpress.com/countries/chile/puzzle-of-violence/> (Abruf am 20. Juli 2013).

²⁹ Bonacker, Thorsten/Imbusch, Peter, „Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung. Konflikt - Gewalt - Krieg - Frieden“, in: Imbusch, Peter/Zoll, Ralf (Hg.), *Friedens- und Konfliktforschung*, Opladen 1999, S. 75.

³⁰ Commer (2006), S. 59.

³¹ Heidelberg Institute for International Conflict Research, *Conflict Barometer 2012*, N° 21, Heidelberg 2012, S. 60.

³² González, E./Pinochet, J., „Las horas de terror de la familia Luchsinger“, in: *La Tercera*, 12. Januar 2013 und Luchsinger y su esposa son los muertos en atentado de Vilcún, in: *La Nación*, 4. Januar 2013.

³³ Tricot, Tito, „Democracia formal y derechos indígenas. Una aproximación a la relación

terwerfung der von den Mapuche bewohnten Gebiete im Süden des Landes, lange Zeit euphemistisch als „Pazifizierung der *Araucanía*“³⁴ bezeichnet, fand ihren Abschluss 1883. Die Mapuche hatten gegen die Spanier erfolgreich Widerstand geleistet, weshalb in der *Araucanía* erst zu diesem Zeitpunkt koloniale Herrschaftsstrukturen eingeführt wurden. Die Herrschaftspraxis des chilenischen Staates gegenüber den Mapuche folgte weitestgehend³⁵ jener der Spanier infolge der *Conquista* und diente dazu, Gewalt und Hierarchien gegenüber den Mapuche unter dem Deckmantel der Zivilisierung, des Fortschritts und der Entwicklung zu rechtfertigen.³⁶

Eine Grundlage für die Konstruktion der nationalen chilenischen Identität stellte dabei auch deren Widerspruch zu den Barbaren, den Mapuche, dar.³⁷ Im Laufe der Jahre entwickelte sich aus dieser Haltung eine paternalistische und auf Integration ausgerichtete Politik gegenüber den Mapuche. Obgleich der chilenische Staat seit seiner Gründung die Homogenisierung der chilenischen Gesellschaft vor dem Gedanken der *utopia igualitaria*³⁸ anstrebte, der sich durch die 200-jährige Geschichte des Landes zieht und eine Untergrabung des Staates³⁹ vermeiden soll, wurde gleichzeitig im historischen Verlauf sowohl durch diskursive Hierarchien als auch konstruierte Stereotype die indigene Bevölkerung aus-

actual entre el estado chileno y el pueblo mapuche”, in: *Historia Actual Online* (2007), N° 12, S. 44.

³⁴ Rinke, Stefan, *Kleine Geschichte Chiles*, München 2007, S. 50.

³⁵ Die Schaffung von Reduktionen sowie die verwendete Terminologie weisen Parallelen zum Umgang der Spanier mit der indigenen Bevölkerung im Rahmen der *Conquista* auf, während die Idee der Ausrottung und der forcierten Integration erst im neugegründeten chilenischen Staat aufkam: Nahuelpan Moreno, Héctor, „Formación colonial del Estado y desposesión en Ngulumapu”, in: Nahuelpan Moreno, Héctor (et.al.) *Ta Iñ Fijke Xipa Rakizumeluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012, S. 131.

³⁶ Ebd., S. 124ff.

³⁷ Appelbaum, Nancy/Macpherson, Anne/Roseblatt, Karin, „Introduction: Racial Nations“, in: Appelbaum, Nancy/Macpherson, Anne/Roseblatt, Karin, *Race and Nation in Modern Latin America*, London 2003, S. 14; Bengoa, José, *Historia del pueblo mapuche siglo XIX y XX*, 6. Edition, Santiago 2000, S. 7.

³⁸ Dieser zu Beginn des 19. Jahrhunderts geprägte Gedanke, der die Einbindung der indigenen Bevölkerung „en igualdad de condiciones“ in die chilenische Gesellschaft anstrebte, wodurch gleichzeitig eine Leugnung des Indigenen stattfand, wurde auch in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten wenig verändert fortgeführt: Vgl. Gallardo, Viviana, „Héroes indómitos, Bárbaros y ciudadanos chilenos: el discurso sobre el indio en la construcción de la identidad nacional“, in: *Revista Historia Indígena* (2001), N° 5, S. 124ff.

³⁹ Maybury-Lewis, David, *The Politics of Ethnicity: Indigenous Peoples in Latin American States*, London 2002, S. 349.

gegrenzt und die Chilenen von diesen abgegrenzt. In diesem Spannungsfeld haben sich zunehmend aktiver auch die Mapuche selbst als ethnische Gruppe konstruiert. Die ethnische Zugehörigkeit der Mapuche stellt somit nicht nur ein Etikett dar, das ihnen von außen aufgezwungen wurde, sondern es handelt sich hierbei gleichzeitig auch um eine selbst gewählte Identität, die „akzeptiert, verteidigt, immer wieder angepasst und neu definiert“⁴⁰ wird.

Die beiden Hauptakteure der Konflikte, die sich weit über das Jahr 2008 zurückdatieren lassen, haben sich seit dem 19. Jahrhundert immer wieder als *in-* und *outgroup* mit unterschiedlichen Interessen konstruiert.⁴¹ Dabei sind beide Akteure voneinander abhängig und aufeinander angewiesen – jedoch keineswegs in sich homogen: Die Macht indigener Bevölkerungsgruppen ist notwendig für den Entwurf der Nation, genauso wie die Macht des Nationalstaats Nährboden für die Konstruktion ethnischer Gruppen ist. Dieser Machtkampf ist geprägt vom Austausch symbolischer Elemente innerhalb eines transnationalen Rahmens, in dem sich nationale Vorstellungen (*imaginaries*) formen.⁴² Der chilenische Staat wird inzwischen von einer monokulturellen und neoliberalen Identität⁴³ getragen, die durch das konstante Aufbegehren der Mapuche jedoch immer wieder in Frage gestellt wird. Die Mapuche zeichnen sich durch multiple Identitäten aus, die den Konflikten verschiedene Facetten verleihen und zu deren Mehrdimensionalität beitragen.

Die Grundlage für die Zugehörigkeiten zu den jeweiligen Gruppen bilden interaktive Konstruktionsprozesse, in denen sich Identitäten in der Wechselseitigkeit von Fremd- und Selbstzuschreibungen ausbilden. Diese soziale Konstruktion ist kein einmaliger Prozess, sondern unterliegt kontinuierlichen Veränderungen und zeichnet sich durch historische und situative Variabilität aus – zentraler Bestandteil einer konstruktivistischen Perspektive.⁴⁴ Dabei ist Identität jedoch immer auch ein Stück Realität. Dem Politikwissenschaftler Manfred

⁴⁰ Cornell, Stephen/Hartmann, Douglas, „Ethnizität und Rasse: Ein konstruktivistischer Ansatz“, in: Müller, Marion/Zifonun, Darius (Hg.), *Ethnowissen. Soziologische Beiträge zu ethnischer Differenzierung und Migration*, Wiesbaden 2010, S. 69.

⁴¹ Amolef, Andrea, „La alteridad en el discurso mediático: mapuches y la prensa chilena“, in: *Boletín IFP* (2004), Año 1, Vol. 7, S. 19; Campos (2008), S. 401 und Bengoa, José, *Historia de un conflicto. Los mapuches y el Estado nacional durante el siglo XX*, Santiago 1999, S. 68f.

⁴² Wade, Peter, *Race and Ethnicity in Latin America. 2nd edition*, London 2010, S. 111 und S. 89.

⁴³ Kaltmeier (2004), S. 202.

⁴⁴ Cornell/Hartmann (2010), S. 69 und 71.

Mols folgend macht es weder Sinn eine völlig eingebil­dete Identität anzuneh­men, noch davon auszu­gehen, es handele sich dabei um eine feste, höchstens noch leicht interpretierbare Basis.⁴⁵ Eine Form der kulturellen Existenz, die sowohl Ethnien als auch Nationen eint, stellt dabei die Idee einer kollektiven Identität dar.⁴⁶

Die Beziehungen zwischen den beiden Gruppen können somit als „una larga historia de conflictos“ aber gleichzeitig auch als „un conflicto que tiene una larga historia“⁴⁷ beschrieben werden. Für die Verhärtung der Positionen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche gegen Ende der 1990er Jahre spielte außerdem die zapatistische Bewegung in Mexiko und der bewaffnete Widerstand in Chiapas 1994 eine wichtige Rolle, da der Staat aus Angst vor einem gewaltsamen Ausbruch einer weitreichenderen Separatistenbewegung härter gegen die Mapuche-Bewegungen durchgriff.⁴⁸ Die aktuellen Spannungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche reihen sich somit ein in die in den 1990er Jahren aufbrechenden Auseinandersetzungen zwischen indigener Bevölkerung und Regierungen in Lateinamerika, in denen es vorwiegend um kulturelle und politische Anerkennung geht.⁴⁹

Forschungsfrage

In den Jahren zwischen 1973 und 1997 lassen sich mehrere Zäsuren⁵⁰ beobachten, die das Verhältnis zwischen Mapuche und dem chilenischen Staat,

⁴⁵ Mols, Manfred, „Bemerkungen zur Identität Lateinamerikas“, in: Riekenberg, Michael/Rinke, Stefan/Schmidt, Peer (Hg.), *Kultur-Diskurs: Kontinuität und Wandel der Diskussion um Identitäten in Lateinamerika im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2001, S. 455.

⁴⁶ Büschges, Christian, „La etnicidad como recurso político: Etnizaciones y de-etnizaciones de lo político en la América Andina y Asia del Sur“, in: Thies, Sebastian/Raab, Josef, *E Pluribus Unum? National and Transnational Identities in the Americas*, Berlin 2009, S. 116.

⁴⁷ Canales Tapia, Pedro, „Cuestión mapuche, nuevos contextos, viejos discursos“, in: *América Latina: Revista del doctorado en el estudio de las sociedades latinoamericanas*, (2007/2008), N° 7, S. 163.

⁴⁸ Campos (2008), S. 411 und vgl. zum Konflikt in Chiapas: Rebón, Julián, *Conflicto armado y desplazamiento de población. Chiapas 1994-1998*, Mexico D.F. 2001.

⁴⁹ Ströbele-Gregor, Juliana/Kaltmeier, Olaf/Giebeler, Cornelia, *Fortalecimiento de Organizaciones Indígenas en América Latina: Construyendo interculturalidad. Pueblos indígenas, educación y políticas de identidad en América Latina*. Grupo de Investigación: E Pluribus Unum? Ethnic Identities in Transnational Integration Processes in the Americas, Universität Bielefeld, Eschborn 2010.

⁵⁰ Zäsur wird in dieser Arbeit als ein Ereignis verstanden, das eine einschneidende Wirkung auf die Beziehungen zwischen den Mapuche, dem chilenischen Staat, den Wirtschaftsunternehmen und der chilenischen Gesellschaft hatte (vgl. Sabrow, Martin, „Zäsuren der Zeit-

aber auch zwischen Mapuche und den Unternehmern sowie der chilenischen Gesellschaft nachhaltig beeinflusst haben.⁵¹ Diese Periode wurde bewusst so gewählt, da die Diktatur einen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Umbruch darstellt, in der wichtige Weichenstellungen stattgefunden haben, die die Konflikte auch über diese hinaus beeinflussten. Folgende Meilensteine wurden gezielt ausgesucht, um deren Bedeutung für die Auseinandersetzungen zwischen den diversen Akteuren zu analysieren, da es sich hierbei um Ereignisse mit vielfältigen Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen den genannten Akteuren handelt:

- der Militärputsch 1973,
- die Verkündung des Dekrets 2.568⁵² 1979,
- das Plebiszit 1988,
- das Abkommen von *Nueva Imperial* 1989,
- das *Quinto Centenario*⁵³ 1992,
- die Verkündung des *Ley Indígena* 19.953 1993
- sowie die Konstruktion des Staudamms Ralco 1997.

Die gesetzlichen Regelungen von 1979 und 1993 sowie das vor dem Putsch gültige *Ley Indígena* 17.729 spiegeln die geistige Haltung der jeweils amtierenden Regierungen gegenüber der indigenen Bevölkerung wider. An ihnen lassen sich außerdem wichtige Aspekte für die Konstruktion des Anderen, in diesem Fall der Mapuche erkennen. Gleichzeitig werden aber auch Kriterien deutlich, die für die Selbstzuschreibung als Mapuche relevant sind. Aus diesem Grund stellen sie wichtige Anhaltspunkte für die Betrachtung der Konflikte dar.

geschichte“, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, URL: <http://docupedia.de/zg/>, Abruf am 18. Juli 2014).

⁵¹ Die Konflikte zwischen Mapuche und Spaniern bzw. Chilenen werden durch die jeweiligen Zäsuren jeweils räumlich-historisch konkretisiert: Kaltmeier, Olaf, *¡Marichiweu! - zehnmal werden wir siegen!: eine Rekonstruktion der aktuellen Mapuche-Bewegung in Chile aus der Dialektik von Herrschaft und Widerstand seit der Conquista*, Münster 2004a, S. 15.

⁵² Mit diesem Gesetz wurde die Aufteilung der Reduktionen beschlossen und daraufhin gezielt vorangetrieben. Vgl. den Gesetzestext: Dekret 2.568 (1979), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=6957>, (Abruf am 4. November 2013).

⁵³ In dieser Arbeit wird statt der Bezeichnung „500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas“ der Begriff *Quinto Centenario* verwendet, da der Terminus „Entdeckung“ von der indigenen Bevölkerung des Kontinents scharf kritisiert worden ist. Aus ihrer Sicht stellte der 12. Oktober 1992 vielmehr das Gedenken an fünfhundert Jahre des indigenen Widerstands dar (Movimiento Indígena Continental, *Declaración de Quito* (1990), URL: http://www.cumbrecontinentalindigena.org/quito_es.php (Abruf am 1. Februar 2015)).

Sowohl der Putsch als auch das Plebiszit hingegen sind Ereignisse, die in Chile tiefgreifende gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Veränderungen eingeleitet haben: Sie haben jeweils mit einer spezifischen Regierungsform – im Fall des Putsches mit dem sozialistischen Experiment⁵⁴ und im Fall des Plebiszits mit der Diktatur – gebrochen. Aus diesem Grund sind sie auch im internationalen historischen Kontext von großer Bedeutung. Insbesondere der Putsch fand weltweit Beachtung. Seine Relevanz lässt sich auch an den 2013 nicht nur in Chile stattgefundenen kulturellen und akademischen Veranstaltungen anlässlich seines 40. Jahrestages ablesen.⁵⁵

Die Übereinkunft von *Nueva Imperial*⁵⁶ 1989, das *Quinto Centenario* 1992 sowie der Bau des Staudamms in Ralco 1997 stellen Ereignisse dar, die vielmehr spezifisch für die Beziehungen zwischen Mapuche, chilenischem Staat und Gesellschaft sowie Unternehmern relevant sind. Obgleich diese genannten Geschehnisse vor allem auf nationaler Ebene von Bedeutung sind, bleibt die Organisation der indigenen Bevölkerung als Gegenbewegung zu den 1992 stattfindenden Feierlichkeiten nicht auf Chile beschränkt. Es handelt sich hierbei um eine transnationale Zäsur für die Mehrzahl der indigenen Gruppen Lateinamerikas, die länderübergreifend für die Konstruktion ethnischer Identitäten äußerst relevant war.⁵⁷

Der Analyse der Bedeutung der genannten Ereignisse für die Konflikte zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche sowie weiteren Akteuren zwischen 1973 und 1997 liegen folgende zentrale Fragen zugrunde:

⁵⁴ Vgl. Nohlen, Dieter, *Das sozialistische Experiment*, Hamburg 1973.

⁵⁵ Vgl. hierzu diverse Veranstaltungen im Jahr 2013: Tagung in Paris, 17., 18. und 19. September 2013: Chili, 11 septembre de 1973: un événement mondial, URL: <http://www.uvsq.fr/appeel-chili-11-septembre-1973-un-evenement-mondial-268589.kjsp> (Abruf am 17. Juli 2013); Tagung Santiago de Chile, 2., 3. und 4. September 2013: A 40 Años del Golpe de Estado en Chile. Usos y abusos en la Historia, URL: <http://acuarentaanosdelgolpe.wordpress.com/> (Abruf am 17. Juli 2013); diverse Veranstaltungen in Großbritannien 2013 organisiert vom Netzwerk „Chile 40 years on“, URL: <http://chile40yearson.org> (Abruf am 17. Juli 2013).

⁵⁶ Am 1. Dezember 1989 wurde in *Nueva Imperial* zwischen den ethnischen Gruppen Chiles und dem Präsidentschaftskandidaten Patricio Aylwin ein Abkommen geschlossen, in dem er sich gegenüber der indigenen Bevölkerung zur Umsetzung ihrer Forderungen, die Teil des Regierungsprogramms der *Concertación* waren, verpflichtete.

⁵⁷ Infolgedessen entstanden indigene Bewegungen in einer Reihe lateinamerikanischer Länder (u.a. in Bolivien, Brasilien, Ecuador, Guatemala, Kolumbien, Mexiko, Peru, Venezuela) mit diversen Forderungen und Ansätzen zu deren Umsetzung: Vgl. Martí Puig, Salvador, *Sobre la emergencia y el impacto de los movimientos indígenas en las arenas políticas de América Latina. Algunas claves interpretativas desde lo local y lo global*, Barcelona 2004, S. 7.

- Warum stehen sich der chilenische Staat und die Mapuche im Jahr 1997 weiterhin unversöhnlich gegenüber?
- Wie haben die Entwicklungen zwischen 1973 und 1997 zur Verschärfung der jeweiligen Positionen beigetragen?
- Welche Veränderungen können im Konflikt zwischen dem Staat und den Mapuche, aber auch der chilenischen Gesellschaft sowie den Unternehmen und den Mapuche im betrachteten Zeitraum beobachtet werden und welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die genannten Einschnitte?
- Inwiefern haben sie etwa durch Diskursveränderungen zu Konflikten zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat beigetragen?
- Inwieweit zeichnen sich im Zeitverlauf Binnenkonflikte innerhalb der Mapuche aber auch der anderen beteiligten Akteure in Bezug auf die Konflikte ab?

Archivquellen und Presseartikel, unterstützt durch *Oral Histories*, sollen dabei helfen, den historischen Verlauf der Konflikte zwischen 1973 und 1997 herauszuarbeiten. Dabei sollen die diversen Konstruktionen der jeweiligen *in-* und *outgroups* und ihrer entsprechenden Interessen betrachtet werden. Hierfür spielt die Analyse der Fremd- und Selbstwahrnehmungen in den jeweiligen Quellen eine wichtige Rolle. Dadurch wird auch die Bedeutung der Diskurse für die Konflikte kritisch herausgearbeitet. Die mit der Veränderung der externen Rahmenbedingungen und der internen Konstellation der Akteure verbundene Dynamik der Konflikte soll so herausgestellt werden.⁵⁸

Bestehende Thesen zur Bedeutung der genannten Ereignisse für die Konflikte sollen dabei kritisch hinterfragt werden. Hierzu zählen die Annahme des Historikers Martín Correa und des Sozialarbeiters Eduardo Mella, dass mit dem Putsch 1973 die explizite Umsetzung der Forderungen der Mapuche endete und diese die Militärjunta nicht befürworteten,⁵⁹ die Hypothese des Soziologen Olaf Kaltmeier, wonach das Dekret von 1979 einen Ethnozid einleitete⁶⁰ oder die Ansicht der Anthropologen Guillaume Boccara und Ingrid Seguel-Boccara, dass das *Ley Indígena* von 1993 die Spannungen zwischen den Mapuche und der chi-

⁵⁸ Damit folgt diese Arbeit der historischen Konfliktforschung, wonach der Verlauf, mögliche Kausalitäten sowie die historische Einordnung dieser analysiert werden und gleichzeitig dessen Dynamik und eine mögliche Eskalation nachvollziehbar gemacht werden sollen: Vgl. Bonacker, Thomas/Imbusch, Peter, *Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung*, S. 197, URL: http://www.friedenspsychologie.de/pub/krieg-und-frieden/17_15%20sozialwissenschaftliche%20konflikt%20forschung.pdf (Abruf am 7. Juli 2013.).

⁵⁹ Correa/Mella (2010), S. 166 und S. 188.

⁶⁰ Kaltmeier (2004a), S. 148.

lenischen Regierung nicht verringert habe.⁶¹ Außerdem soll die These Foersters und Vergaras kritisch betrachtet werden, wonach die Konflikte nur scheinbar dynamisch seien, da sich die Rolle der einzelnen Akteure seit der Unabhängigkeit Chiles von der spanischen Krone im historischen Verlauf nicht verändert habe.⁶²

1.1. BEGRIFFLICHKEIT

Mapuche - Menschen der Erde?

In diesem Zusammenhang ist eine kurze Erläuterung des Begriffs Mapuche notwendig. Mit diesem Terminus wird in der vorliegenden Arbeit Bezug auf eine heterogene ethnische Gruppe genommen. Wenn somit von den Mapuche gesprochen wird, wird Bezug auf eine ethnische Gruppe in ihrer gesamten Bandbreite und internen Vielfalt genommen. Die Mapuche haben sich im historischen Verlauf kontinuierlich von anderen Gruppen abgegrenzt. Sie stellen dabei jedoch keineswegs eine „original' society“⁶³ dar, sondern sind eine Gruppe, deren diverse Selbstzuschreibungen auf Interaktion mit anderen Bevölkerungsgruppen basieren.

In der präkolumbischen Zeit grenzten sich die *che* in erster Linie aufgrund ihrer jeweiligen regionalen und lokalen Identitäten von den Anderen ab.⁶⁴ In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gingen sie zur Bezeichnung Mapuche über.⁶⁵ Im 20. Jahrhundert wurde dieser Begriff zunächst durch das Konzept *raza*, später von *pueblo* und in den späten 1990er Jahren durch das Konzept *nación* ergänzt.⁶⁶ Erst in den frühen 1980er Jahren forderten die Mapuche jedoch explizit

⁶¹ Boccara, Guillaume/Boccara-Seguel, Ingrid, „Políticas Indígenas en Chile (siglos XIX y XX) de la asimilación al pluralismo (el caso mapuche)“, in: *Revista de Indias* (1999), Vol. LIX, N° 217, S. 741-774.

⁶² Foerster/Vergara (2002), S. 36.

⁶³ Imilan, Walter, *Warriache - urban indigenous: Mapuche migration and ethnicity in Santiago de Chile*, Münster 2010, S. 84.

⁶⁴ Vgl. zu den jeweiligen regionalen und lokalen Identitäten und zur Kritik an der These, dass die Mapuche in dieser Periode den Terminus *reche* zur Abgrenzung als Kollektiv nutzen: Millalén, José, „La sociedad mapuche prehispánica: Kimün, Arqueología y Etnohistoria“, in: Millalén, José (et. al.), *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro*, Santiago 2006, S. 33 und 35.

⁶⁵ Boccara, Guillaume, „Ethnogénesis mapuche: resistencia y restructuración entre los indígenas del centro-sur de Chile (siglos XVI-XVIII)“, in: *The Hispanic American Historical Review* (1999), Vol. 79, N° 3, S. 427.

⁶⁶ Millalén, José, „Tañ mapuchegen. Nación y nacionalismo Mapuche: construcción y desafío del presente“, in: Nahuelpan Moreno, Héctor (et. al.), *Ta Iñ Fijke Xipa Rakizua-meluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012, S. 241.

vom chilenischen Staat und der chilenischen Gesellschaft, die Bezeichnung *araucano* durch Mapuche als Oberbegriff für die diversen regionalen Gruppen⁶⁷ zu ersetzen.⁶⁸ Dies hängt auch damit zusammen, dass sie sich erst seitdem als Mapuche wahrnehmen – zuvor verstanden sie sich vielmehr als die einzig wahren Chilenen und „los más chilenos de los chilenos“.⁶⁹

Chilenischer Staat

Ein weiterer zentraler Ausdruck dieser Arbeit, der einer kurzen Erläuterung bedarf, ist der Terminus Staat. Dieser Begriff wurde zunächst als Territorialspäter als Nationalstaat, in dem territoriale Souveränität mit Volkssouveränität verknüpft wurde⁷⁰ – in der westlichen Welt geprägt⁷¹ und von dort infolge der Unabhängigkeit der ehemaligen Vizekönigreiche von der spanischen Krone von den jeweiligen Eliten des Landes nach Lateinamerika importiert.⁷² Der Staat wird in diesem Zusammenhang als eine institutionelle Einheit bestehend aus Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt verstanden, dessen Ziel in der Gewährleistung des dauerhaften und geordneten Zusammenlebens der im Territorium lebenden Menschen besteht. Dabei wird er als ein sich im historischen Prozess wandelndes soziales und kulturelles Phänomen wahrgenommen.⁷³

Der chilenische Staat versteht sich als eine Nation, dessen Grundlage die sich als politische Gemeinschaft verstehenden Bürger bilden.⁷⁴ Die Nation ist ein „politisches Projekt“⁷⁵ und eine kulturelle Konstruktion, die Kongruenz personaler

⁶⁷ Kaltmeier (2004a), S. 278.

⁶⁸ Boccara, Guillaume, „The brighter side of the indigenous renaissance“, in: *Nuevo mundo mundos nuevos* (2006), URL: <http://nuevomundo.revues.org/2405> (Abruf am 30. Juni 2013), S. 8.

⁶⁹ Foerster, Rolf, „Las relaciones chileno mapuche a la luz del pacto político“, in: Martínez, Christian/Estrada Marco (Hg.), *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 108.

⁷⁰ König, Matthias, „Identitätsdiskurse in der Weltgesellschaft“, in: Riekenberg, Michael/Rinke, Stefan/Schmidt, Peer (Hg.), *Kultur-Diskurs: Kontinuität und Wandel der Diskussion um Identitäten in Lateinamerika im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2001, S. 488.

⁷¹ Slater, David, „Rethinking the Spatialities of Social Movements: Questions of (B)orders, Culture, and Politics in Global Times“, in: Alvarez, Sonia E./Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo (Hg.), *Cultures of politics - politics of cultures: re-visioning Latin American social movements*, Boulder 1998, S. 391.

⁷² König (2001), S. 490.

⁷³ Benz, Arthur, *Der moderne Staat*, München 2001, S. 72.

⁷⁴ Ebd., S. 88.

⁷⁵ Sökefeld, Martin, „Problematische Begriffe: ‘Ethnizität’, ‘Rasse’, ‘Kultur’, ‘Minderheit’“, in: Schmidt-Lauber, Brigitta, *Ethnizität und Migration. Einführung in die Wissenschaft*

Identität, kollektiver Identität und dominanter symbolischer Identitätsprojektionen unterstellt, um so staatliche Herrschaft zu legitimieren.⁷⁶ Es handelt sich somit um eine „imagined political community“:⁷⁷ Eine Nation basiert auf einer abstrakten homogenisierenden Fiktion, die den Bürgern von den Machthabern auferlegt wird,⁷⁸ wenn nicht bereits eine Zugehörigkeit zur Nation auf der Grundlage von „shared cultures rooted in common histories, or in shared lineages“⁷⁹ vorliegt.

Zwischen 1973 und 1997 war Chile von zwei Regierungsformen geprägt: der Diktatur und der Demokratie. Diese beiden Regierungssysteme einte dabei das der Politik zugrunde liegende Wirtschaftsmodell: der Neoliberalismus. Im Zeitraum zwischen 1973 und 1998 kann der chilenische Staat somit als neoliberaler Staat beschrieben werden.⁸⁰ In dieser Arbeit wird unter Staat vor allem die jeweilige Regierung verstanden, die als exekutives Organ die richtungsgebenden und leitenden Funktionen im Bereich der politischen und gouvernementalen Aspekte ausübt,⁸¹ sowie von ihr eingesetzte Einrichtungen, die sich bestimmten Ressorts widmen. Hierzu zählen in diesem Fall neben diversen Ministerien verschiedene Organe, die der chilenische Staat im Untersuchungszeitraum eingerichtet hat, denen eine Mittlerfunktion zwischen den Interessen des Staates und der indigenen Bevölkerung zukam: u.a. die *Dirección de Asuntos Indígenas* (DASIN), das *Instituto de Desarrollo Indígena* (IDI), das *Instituto de Desarrollo Agropecuario* (INDAP) oder die *Corporación Nacional de Desarrollo Indígena* (CONADI), die gemäß der Indigenenpolitik der jeweiligen Regierung entsprechende Aufgaben und Funktionen übernahmen.

1.2. FORSCHUNGSBLATT

Inbesondere in den vergangenen Jahren sind eine Reihe wissenschaftlicher Aufsätze sowie Veröffentlichungen erschienen, welche die Spannungen zwi-

und Arbeitsfelder, Berlin 2007, S. 40. und vgl. dazu außerdem Gellner, Ernest, *Nations and Nationalism*, Ithaca 1983.

⁷⁶ König (2001), S. 480.

⁷⁷ Anderson, Benedict, *Imagined Communities*, New Edition, London 2006, S. 6.

⁷⁸ Salazar, Gabriel/Pinto, Julio, *Historia contemporánea de Chile I. Estado, legitimidad y ciudadanía*, Santiago de Chile 1999, S. 20.

⁷⁹ Appelbaum/Macpherson/Roseblatt (2003), S. 14.

⁸⁰ Salazar/Pinto (1999), S. 21.

⁸¹ Helms, Ludger/Jun, Uwe (Hg.), *Politische Theorie und Regierungslehre. Eine Einführung in die politikwissenschaftliche Institutionenforschung*, Frankfurt am Main 2004, S. 74 und Schubert, Klaus/Klein, Martina, *Das Politiklexikon. 5. aktualisierte Auflage*, Bonn 2011.

schen dem chilenischen Staat und den Mapuche nach der Rückkehr zur Demokratie und insbesondere nach dem Ausbruch des sogenannten *conflicto mapuche* 1997 betrachten.⁸² Mirco Lomoth spricht in diesem Zusammenhang von einer „explosionsartigen Entwicklung“.⁸³ Dabei liegt der Schwerpunkt meistens auf bestimmten Zeiträumen, Regionen oder spezifischen Aspekten in Bezug auf die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und der ethnischen Gruppe. In einigen Arbeiten stehen aber auch die Spannungen mit Wirtschaftsunternehmen im Fokus. Diese Arbeiten konzentrieren sich auf bestimmte Ereignisse, wie den Bau des Staudamms Ralco⁸⁴ oder die Aktivitäten der Holzwirtschaft,⁸⁵ um die Rolle der Unternehmer in den Konflikten zu beleuchten. Seltener werden die Beziehungen zwischen den Mapuche und der chilenischen Gesellschaft gezielt untersucht.⁸⁶

Dabei fällt auf, dass sich größtenteils Anthropologen und Soziologen mit dem Thema befasst haben, während kaum historische Arbeiten vorliegen, die sich mit den Mapuche beschäftigen: „queda pendiente insertar la historia del Pueblo Mapuche dentro de la vida nacional de Chile, en el que se muestre como ambos procesos van de la mano y no actuando de manera independiente el uno del otro.“⁸⁷ So findet in den Standardwerken der chilenischen Geschichte weder die

⁸² Vgl. Pizarro (2011); Auer, Shila, *Dialog im Konflikt. Interkulturalität als konstruktive Bearbeitung des Konflikts zwischen dem Volk der Mapuche und dem chilenischen Staat*, Diplomarbeit vorgelegt in Wien 2011; Pairicán, Fernando, „Sembrando ideología: el *Aukiñ Wallmapu Ngulam* en la transición de Aylwin (1990-1994)“, in: *Sudhistoria*, N° 4 (2012), S. 12-42; Correa/Mella (2010); Gallegos Díaz, Cristián, *El conflicto mapuche-estado chileno-empresas forestales en la prensa escrita: análisis sociocognitivo, ideológico y crítico del discurso editorial en El Austral de Temuco (2000 - 2003); una propuesta metodológica*, Santiago 2003; Foerster/Vergara (2002).

⁸³ Lomoth (2007), S. 14.

⁸⁴ Opasso, Cristián, „El caso Ralco y los derechos pehuenche en el Alto Bío Bío durante la administración de Ricardo Lagos“, in: Yáñez, Nancy/Aylwin, José (Hg.), *El gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el „nuevo trato“*. *Las paradojas de la democracia chilena*, Santiago 2007, S. 419-435 und Namuncura, Domingo, *Ralco ¿Represa o pobreza?*, Santiago 1999.

⁸⁵ Lomoth (2007); Haughney, Diana, *Neoliberal economics, democratic transition and Mapuche demands for rights in Chile*, Gainesville 2006; MacFall (2001).

⁸⁶ Vgl. folgende Ausnahmen: Guzmán, Eugenio/Illanes, Ignacio, „El Conflicto Mapuche: ¿Cómo lo ven los Chilenos?“, in: *Serie Informe Político* (2002), N° 74; Quilaqueo, Daniel/Merino, María Eugenia/Saiz, José Luis, „Representación social mapuche e imaginario social no mapuche de la discriminación percibida“, in: *Atenea* (2007), N°496, S. 81-103; Vergara, Francisco, „Los chilenos y su percepción de los pueblos indígenas“, in: *Revista de la Academia* (2005), Vol. 10, S. 119-172.

⁸⁷ Camacho Padilla, Fernando, „Historia reciente del pueblo Mapuche (1970-2003): Presen-

Geschichte der Mapuche noch die Mapuche selbst große Berücksichtigung.⁸⁸ Vielmehr trifft die Aussage des Historikers Pablo Marimán zu, dass die Geschichte der Mapuche, wenn sie denn eingeflochten wird, sich auf das Aufsummieren von Kriegen beschränke.⁸⁹ Auch der Anthropologe José Bengoa kritisiert, dass die chilenische Geschichte die Geschichte einer Nation sei, geprägt von einer einheitlichen, homogenen Sicht.⁹⁰

Dies hängt damit zusammen, dass die chilenische Geschichtsschreibung vor allem einen Diskurs verwendet, der der Legitimierung des Staates dient und die Mapuche im Rahmen der so konstruierten *chilenidad* marginalisiert. Die Mapuche spielen in der chilenischen Geschichte im Allgemeinen eine untergeordnete Rolle. Diese Ausgrenzung der indigenen Realität beschränkt sich jedoch nicht nur auf historische Gesamtdarstellungen. Auch Arbeiten, die einzelne historische Abschnitte beobachten, wie die Diktatur und die Transition, nehmen kaum Bezug zur indigenen Bevölkerung Chiles und ihrer jeweiligen Realität. In diesen Werken werden die Mapuche größtenteils mit der ärmeren chilenischen Bevölkerung gleichgesetzt.⁹¹

Jene Arbeiten, die sich mit den Mapuche und ihrer Geschichte beschäftigen, weisen außerdem ein starkes Ungleichgewicht zwischen der Diktatur und den Regierungen der *Concertación* auf. Wenngleich die 1960er und 1970er Jahre insbesondere in Bezug auf die Beteiligung der Mapuche an den Agrarreformen, aber auch den sozialen Bewegungen und den politischen Parteien durchaus analysiert werden,⁹² liegt keine Monographie vor, die im Detail die Amtszeit Salvador Allendes und die Mapuche aus historischer Perspektive behandelt.⁹³

cia y protagonismo en la vida política de Chile”, in: *Pensamiento Crítico* (2004), N°4, S. 2.

⁸⁸ Salazar/Pinto (1999) und Villalobos, Sergio, *Chile y su historia*, Santiago 2002.

⁸⁹ Marimán, Pablo, „Recuperar lo propio será siempre fecundo”, in: Instituto de Estudios Indígenas - UFRO, *Territorialidad Mapuche en el siglo XX*, Concepción 2002, S. 55.

⁹⁰ Bengoa, José, *La comunidad reclamada. Utopías, mitos e identidad en el Chile actual*, Santiago 2009a, S. 125.

⁹¹ Moulíán, Tomás, *Anatomía de un mito*, Santiago 2002; Huneus, Carlos, *El Régimen de Pinochet*, Santiago 2002; Cavallo, Ascanio/Sepúlveda, Oscar/Salazar, Manuel, *La Historia Oculta del Régimen Militar. Memoria de una Época 1973-1988, 3° edición*, Santiago de Chile 2012; Cavallo, Ascanio, *La Historia Oculta de la Transición: Chile 1990-1998*, Santiago de Chile 2012.

⁹² Correa, Martín/Molina, Raúl/Yáñez, Nancy, *La reforma agraria y las tierras mapuches. Chile 1962-1975*, Santiago de Chile 2005.

⁹³ Ruíz, Carlos, „El pueblo mapuche y el gobierno de Salvador Allende y la Unidad Popular”, in: *CEME* (2005).

Die wenigen Arbeiten, die sich jedoch der Diktatur und den Mapuche widmen, beschäftigen sich in erster Linie mit den Opfern von Verfolgung und Repression.⁹⁴ Eine wichtige Ausnahme stellt die ethnographische Arbeit des Anthropologen Roger Kellner dar, in der die Beziehungen zwischen den Mapuche und dem Regime Pinochets im Detail in einigen Reduktionen der IX. Region zwischen 1973 und 1990 betrachtet werden.⁹⁵ Die Veränderungen, die von der Assimilationspolitik des Militärregimes ausgehen, und die damit verbundenen Reaktionen der einzelnen Haushalte werden herausgestellt. Sein Schwerpunkt liegt dabei auf einer Analyse der Auswirkungen des Dekrets von 1979 sowie der Einbindung der Mapuche in das chilenische Schul- und Gesundheitssystem.

Der Großteil der verfügbaren Informationen zur Diktatur beschränkt sich jedoch auf einzelne Kapitel oder Abschnitte in verschiedenen Veröffentlichungen, in denen vor allem die Dekrete 2.568 und 2.750 behandelt werden, die 1979 erlassen wurden und die Aufteilung des Landbesitzes durch die Vergabe von individuellen Besitztiteln förderten.⁹⁶ Die Diktatur hat jedoch über diese Dekrete hinaus die Beziehungen zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat, aber auch der chilenischen Bevölkerung und insbesondere den Unternehmern nachhaltig geprägt, was in dieser Arbeit herausgestellt werden soll. In diesem Zusammenhang soll außerdem die Unterstützung Pinochets und seiner politischen Maßnahmen durch die Mapuche sowie die Fremd- und Selbstwahrnehmungen im Zuge des Wiedererstarkens der ethnischen Identitäten der Mapuche während der Diktatur herausgearbeitet werden.

Hauptsächlich betrachten bisher vorliegende Arbeiten zum Thema Mapuche somit die Entwicklungen der Postdiktatur. Diese beleuchten oftmals geographisch abgegrenzte Räume: Neben der lokalen – einzelne Reduktionen⁹⁷ – oder

⁹⁴ Morales, Roberto, „Cultura Mapuche y represión en dictadura“, in: *Revista Austral de Ciencias Sociales* (1999), N° 3, S. 81-108; CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*, Lampa 2011; Centro de Estudios Socioculturales, *Muerte y Desaparición Forzada en la Araucanía: Una aproximación étnica*, Temuco 2001.

⁹⁵ Kellner, Roger, *The Mapuche during the Pinochet Dictatorship (1973-1990)*, Doktorarbeit vorgelegt in Cambridge 1994.

⁹⁶ Saavedra (2002); González, Claudio (et. al.), „La comunidad mapuche: colonización jurídica-legal y resistencia del estar en común“, in: *Contracorriente* (2007), Vol. 4, N° 3, S. 137-155 und Barrientos, Ignacio, „Conflicto mapuche en Chile“, in: *Papeles* (2002), N° 78, S. 105-114.

⁹⁷ Mallon, Florencia, *La sangre del copihue. La comunidad Mapuche Nicolás Ailio y el Estado chileno 1906-2001*, Santiago 2004.

regionalen Ebene,⁹⁸ auch auf nationaler Ebene. Dort wird der Fokus vor allem auf eine Analyse der Mapuche-Organisationen als deren Repräsentanten gelegt, insbesondere auf jene, die sich nach der Rückkehr zur Demokratie herausbildeten, sowie deren Rolle in den Konflikten herausgestellt.⁹⁹ *Consejo de Todas las Tierras*, *Coordinadora Arauco-Malleco* (CAM), *Identidad Lafkenche*. In diesen Arbeiten wird die Heterogenität der Mapuche jedoch nur unzureichend abgebildet, da vor allem die im betrachteten Zeitraum dominanten Organisationen analysiert werden.

Dennoch wird verdeutlicht, dass der Kampf der Mapuche um sozioökonomische Umverteilung und kulturelle Anerkennung spätestens seit der Rückkehr Chiles zur Demokratie in verschiedenen Arenen ausgetragen wird.¹⁰⁰ Auf die internationale Vernetzung der Organisationen und die transnationale Reichweite der Konflikte wird dabei jedoch nicht genügend eingegangen.¹⁰¹ Die Bedeutung des *Quinto Centenario* 1992 für die Mapuche sowie die damit verbundene Vernetzung der bestehenden und sich neugründenden Organisationen wird dabei ebenso wenig analysiert, wie die Bedeutung der exilierten Mapuche für deren Organisation in Chile zu Zeiten der Diktatur.¹⁰²

⁹⁸ De la Maza, Francisca, *Política social para indígenas. Un análisis desde la perspectiva de la construcción del Estado y la interacción local, Panguipulli (1990-2005)*, Chile, Doktorarbeit vorgelegt in Mexiko D.F. August 2007; Luna (2007).

⁹⁹ Martínez, Christian, „Transición a la democracia, militancia y proyecto étnico. La fundación de la organización mapuche Consejo de Todas las Tierras (1978-1990)“, in: *Estudios Sociológicos* (2009a), Vol. XXVII, N° 80, S. 595-618; Lucht, Rainer, *Wir wollen unsere Identität bewahren. Mapucheorganisationen und ihre Position im heutigen Chile*, Hamburg 1999; Pairicán, Fernando/Álvarez, Rolando, „La nueva guerra de Arauco: la Coordinadora Arauco-Malleco y los nuevos movimientos de resistencia mapuche en el Chile de la Concertación“, in: Modonesi, Massimo/Rebón, Julián (Hg.), *Una década en movimiento. Luchas populares en América Latina en el amanecer del siglo XXI*, Buenos Aires 2011, S. 45-67; Pairicán (2012); Pineda, César, „Dominación y emancipación en el pueblo mapuche. El pensamiento de la Coordinadora Arauco Malleco“, in: *Sudhistoria*, N° 4 (2012), S. 43-72.

¹⁰⁰ Kaltmeier, Olaf, „Bewegungen im Raum. Identitäten, Territorialitäten und Widerstände der Mapuche in Chile“, in: Kaltmeier, Olaf/Katsner, Jens/Tuider, Elisabeth (Hg.), *Neoliberalismus. Autonomie. Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika*, Münster 2004b, S. 136.

¹⁰¹ Marimán, Pablo/Aylwin, José, „Las identidades territoriales mapuche y el Estado chileno: conflicto interétnico en un contexto de globalización“, in: Leyva, Xochitl (et. al.), *Gobernar (en) la diversidad: experiencias indígenas desde América Latina. Hacia la investigación de co-labor*, Mexiko D.F. 2008, S. 111-151; Vgl. zur fehlenden Einordnung der Mapuche-Problematik in einen transnationalen Kontext außerdem: Funk, Kevin, „Today There Are No Indigenous People“ in Chile? Connecting the Mapuche Struggle to Anti-Neoliberal Mobilizations in South America“, in: *Journal of Politics in Latin America* (2012), S. 137.

¹⁰² Sergio Caniuqueo forscht diesbezüglich im Rahmen seiner Magisterarbeit mit dem Ar-

In bisherigen Arbeiten werden die Spannungen innerhalb der Mapuche und die Differenzen zwischen den Organisationen nur am Rande behandelt.¹⁰³ Dabei wird außerdem der Begriff Volk sowohl im politischen als auch im wissenschaftlichen Diskurs wenig differenziert verwendet, um Bezug auf die Mapuche zu nehmen.¹⁰⁴ Lange Zeit war die Betrachtung der in den Städten lebenden indigenen Bevölkerung ein unerforschtes Terrain. Die ersten Arbeiten zu den urbanen Mapuche trennten diese von den in den ländlichen Gebieten lebenden Mapuche. Diese separate Betrachtung von urbanen und ruralen Mapuche wird nur langsam aufgebrochen.¹⁰⁵ Auch die Vernetzung beider Realitäten sowie eine Analyse der Spannungen zwischen beiden Gruppen kommen nur langsam in Gang. Die Rolle der urbanen Mapuche im Kampf um mehr Autonomie und Selbstbestimmung hat jedoch an Bedeutung gewonnen, da sie den ruralen Mapuche zunehmend zahlenmäßig überlegen sind. Die jeweiligen Untergruppen – rural und urban – werden dabei jedoch weiterhin als relativ homogene Gruppen beschrieben.¹⁰⁶ Die in den Städten lebenden Mapuche gelten dabei weiterhin oftmals als diejenigen, die sich von der ‘traditionellen‘ Lebensweise entfernt haben. So werden sie als *awinkado*,¹⁰⁷ aber auch als in der Diaspora lebend beschrieben.¹⁰⁸

Den Arbeiten, in denen diverse Konflikte behandelt werden, stehen solche gegenüber, in denen die Auseinandersetzungen als Hindernis für den Entwick-

beitstitel „Memoria e historia de dos organizaciones mapuche, 1978 - 1988“.

¹⁰³ Mallon, Florencia, „El siglo XX Mapuche: Esferas públicas, sueños de autodeterminación y articulaciones internacionales“, in: Martínez, Christian/Estrada Marco (Hg.), *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 167 und 186.

¹⁰⁴ Caniqueo, Sergio, „El conflicto mapuche en los tiempos de la Concertación“, in: *Sud-Historia* (2012), N° 4, S. 2.

¹⁰⁵ Aravena, Andrea, „Los Mapuche - Warriache Procesos Migratorios e Identidad Mapuche Urbana en el siglo XX“ in: Boccara, Guillaume, *Colonización, Resistencia y Mestizaje en las Américas. Siglos XVI – XX*, Quito 2002, S. 380.

¹⁰⁶ Pinto, Jorge, *La formación del Estado y la nación, y el pueblo mapuche. De la inclusión a la exclusión*, Santiago 2003; Villalobos (2002); Salazar/Pinto (1999).

¹⁰⁷ Montecino, Sonia, „Identidades de género en América Latina. El lenguaje de la Diversidad“, in: Garreton, Manuel Antonio (Hg.), *América Latina: un espacio cultural en el mundo globalizado*, Bogotá 2002, S. 280.

¹⁰⁸ Den Begriff *diaspora mapuche* hat vor allem Enrique Antileo geprägt und er kam infolge der Rückkehr zur Demokratie auf: Antileo, Enrique, *Nuevas formas de colonialismo: diáspora mapuche y el discurso de la multiculturalidad*, Magisterarbeit vorgelegt in Santiago de Chile im November 2012 und Antileo, Enrique, „Mapuche y santiaguino. El movimiento mapuche en torno al dilema de la urbanidad“, in: *Working Paper Series* (2007), N° 29.

lungsprozess des Landes und die Forderungen der Mapuche nicht als ethnisch motivierte, sondern als solche verstanden werden, die sich aus deren Armutssituation ergeben.¹⁰⁹ Aus der Perspektive dieser Autoren herrschen in Chile keine Spannungen auf der Basis von Ethnizität vor.¹¹⁰ Die Mapuche seien bereits assimiliert oder integriert und vielmehr seit vielen Jahren vor allem Teil der ärmeren chilenischen Bevölkerung.¹¹¹ Diese Sichtweise vertrat lange Zeit auch die chilenische Regierung. Ihre Programme zielten daher darauf ab, die Mapuche verstärkt an der freien Marktwirtschaft teilhaben zu lassen.¹¹²

Die Wahrnehmung, wonach es in Chile keine oder nur eine sehr geringe indigene Bevölkerung gebe, die kaum Relevanz habe, kommt auch in Sammelbänden zum Ausdruck, in denen die Situation indigener Gruppen in Lateinamerika betrachtet wird. Oftmals gilt Chile zusammen mit Argentinien und Uruguay als Land, in dem es keine Spannungen oder Probleme mit der indigenen Bevölkerung gebe, da ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sehr gering sei.¹¹³

Neben einer Vielzahl von Arbeiten von Autoren, die sich selbst nicht den Mapuche zuschreiben oder aber zugeschrieben werden, sich aber mit diesen und den Konflikten auseinandersetzen, versuchen mittlerweile die Mapuche selbst, die historischen Ereignisse aus ihrer Perspektive darzustellen. Die bisherige untergeordnete Position der indigenen Bevölkerung gegenüber dem dominanten Diskurs der Besetzer und Eroberer soll so aufgebrochen werden.¹¹⁴ Die erste Arbeit in diese Richtung stellt das Sammelwerk *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro* dar, in dem Mapuche-Historiker die bisherige partielle Sichtweise der Geschichte, die vor

¹⁰⁹ Salinas, Sergio, „Construcción identitaria en el conflicto mapuche: ¿Reencuentro con el mito del weichafe?“, in: Salinas, Sergio/Aranda, Gilberto, *Conflictos de identidades y política internacional*, Santiago 2005, S. 298f.

¹¹⁰ Bazán, Julio, *¿Es mapuche el conflicto?*, Santiago 2011; Von Baer (2002); Villalobos (2002).

¹¹¹ Vgl. Almendras, Graciela, „La mira del historiador Sergio Villalobos sobre el conflicto mapuche: ‘En Chile, indígenas puros propiamente tal no existen’“, in: *El Mercurio*, 31. August 2008; Villalobos, Sergio, „Falsedades sobre la Araucanía“, in: *El Mercurio*, 30. August 2009.

¹¹² Bello, Álvaro, „El Programa Orígenes y la política pública del gobierno de Lagos hacia los pueblos indígenas“, in: Yáñez, Nancy/Aylwin, José (Hg.), *El gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el „nuevo trato“*. *Las paradojas de la democracia chilena*, Santiago 2007, S. 193-220.

¹¹³ Vgl. Maybury-Lewis (2002), S. 348.

¹¹⁴ Zapata, Claudia (Hg.), *Intelectuales indígenas piensan América Latina*, 1. Edition, Quito 2007, S. 14.

allem auf Zeugnissen von Chronisten und Priestern sowie ersten Siedlern in der *Araucanía* basiert,¹¹⁵ durch neues Quellenmaterial ergänzen und kritisch hinterfragen.¹¹⁶ Diese Arbeit wurde mittlerweile durch einen weiteren Sammelband ergänzt,¹¹⁷ in dem Mapuche verschiedener Disziplinen Bezug zu den historischen Entwicklungen in Chile nehmen und verschiedene soziopolitische, kulturelle, wirtschaftliche und ideologische Dimensionen der Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat aber auch den Spaniern und ihrer Ethnie herausstellen.

In beiden Veröffentlichungen wird zwar eine Abgrenzung von den Anderen, den *winkas* vorgenommen, dabei werden aber Aspekte ethnischer Identitäten bzw. Zugehörigkeiten zur ethnischen Gruppe nicht weiter diskutiert. Es bleibt somit unklar, ob eine essentialistische oder eine konstruktivistische Sichtweise oder aber eine Vermischung beider Perspektiven für die Konzeption ethnischer Identitäten der Autoren die Grundlage bilden. Die Heterogenität der ethnischen Gruppe bleibt ebenso wie die Problematik, mit der eine Definition bzw. Konstruktion des Mapuche verbunden ist, unberücksichtigt. Ethnische Konstruktionsprozesse werden auch in einer Vielzahl der genannten Arbeiten zur Mapuche-Problematik außer Acht gelassen. Erst in den 1990er Jahren und mit den Feierlichkeiten angesichts des *Quinto Centenario* treten diese Aspekte in den Vordergrund. Dabei wird deutlich, dass es sich um ein äußerst kontroverses Thema handelt.¹¹⁸

Mittlerweile hat sich im wissenschaftlichen Diskurs rund um die Mapuche-Thematik größtenteils die Perspektive durchgesetzt, wonach Ethnizität auf der Grundlage diverser Elemente konstruiert wird.¹¹⁹ Nur so ließe sich erklären, wa-

¹¹⁵ Vgl. die Quellen in: Bengoa, José, *Historia de los antiguos mapuches del sur. Desde antes de la llegada de los españoles hasta las paces de Quilín*, Santiago 2007 und Marimán, Pablo, „Los mapuche antes de la conquista militar chileno-argentina“, in: Millalén, José (et. al.), *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro*, Santiago 2006, S. 53-127.

¹¹⁶ Millalén (et. al.) (2006).

¹¹⁷ Nahuelpan Moreno, Héctor (et. al.), *Ta Iñ Fijke Xipa Rakizuameluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012.

¹¹⁸ Dannemann, Manuel (Hg.), *¿Qué es ser mapuche hoy en Chile?*, Santiago 2004.

¹¹⁹ Martínez, Christian, „Autonomía, esfera pública y alianza en la sociedad mapuche, siglos XIX y XX“, in: González, Miguel/Burguete Cal y Mayor, Araceli/Ortiz, Pablo, *La autonomía a debate. Autogobierno indígena y estado plurinacional en América Latina*, Quito 2010, S. 562; Hernández, Isabel, *Autonomía o ciudadanía incompleta: el pueblo Mapuche en Chile y Argentina*, Santiago de Chile 2003, S. 17; Bello, Álvaro, „Migración, Identidad y Comunidad Mapuche en Chile. Entre Utopismos y Realidades“, in: *Asuntos Indígenas* (2002), N° 3-4, S. 40; Alejandro Saavedra vertritt hingegen weiterhin eine eher essentialistische Perspektive: Saavedra (2002), S. 10.

rum eine Reihe Mapuche sich trotz der langjährigen Assimilationspolitik und der Migration in die Städte und das Leben dort teilweise in zweiter und dritter Generation weiterhin als solche bezeichnen: „Recuperando recuerdos, inventando identidades perdidas, resistiendo silenciosamente muchas veces, sufriendo la pobreza más aguda, lograron sobrevivir.“¹²⁰ Aus der Sicht Bengoas bildet sich auch erst mit dem Aufkommen der Diskussion um Ethnizität eine solche Kategorie unter den Mapuche aus. Vorher ordneten sie sich aufgrund des nicht Vorhandenseins dieser Kategorie der Landbevölkerung zu.¹²¹ In diesem Zusammenhang kommt in Chile auch erstmalig die Frage nach einer mestizischen Zusammensetzung der chilenischen Nation auf.¹²²

Durch eine verstärkte Beschäftigung mit dieser Thematik setzte unter den Wissenschaftlern auch die Suche nach Elementen ein, die für die ethnischen Konstruktionsprozesse der Mapuche von Bedeutung sind.¹²³ Der Anthropologe Rainer Lucht hat anhand eines Querschnitts der Aussagen von Repräsentanten verschiedener Mapuche-Bewegungen der 1990er Jahre die subjektive Ebene der Selbstwahrnehmung der Mapuche als solche dargestellt.¹²⁴ Er verknüpft diese jedoch nicht mit Fremdwahrnehmungen des chilenischen Staates oder der Gesellschaft, um Konflikte zwischen diesen beiden Gruppen aufzuzeigen. Kaltmeier stellt Interviews mit Mapuche-Anführern verschiedener Organisationen Aussagen anderer Akteure gegenüber, auch innerhalb der Mapuche, für die Jahre nach der Rückkehr zur Demokratie und betrachtet dabei auch die Re-Konstruktion von Identitäten.¹²⁵ Rolf Foerster analysiert vor allem die kulturelle Seite der ethnischen Konstruktionsprozesse im Rahmen der Mapuche-Thematik.¹²⁶

Eine historische Analyse der ethnischen Konstruktionsprozesse und dafür wesentlicher Fremd- und Selbstzuschreibungen der Mapuche und deren Bedeutung für die Spannungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche

¹²⁰ Bengoa (2000), S. 7.

¹²¹ Bengoa, Jose, *La emergencia indígena en América Latina*, Mexiko 2007a, S. 12f. und S. 222.

¹²² Lucht (1999), S. 73.

¹²³ Valenzuela, Eduardo, „Tierra, comunidad e identidad mapuche“, in: *Estudios Públicos* (2007), N° 105, S. 25-35; Samaniego, Augusto, „Identidad, territorio y existencia de la nación mapuche: ¿Derechos políticos autonómicos?“, in: *Historia Actual Online*, N° 3, Winter 2004, S. 83-92; Irrarrázabal, Ignacio/Morandé, María de los Ángeles, „Cultura Mapuche: Entre la pertenencia étnica y la integración nacional“, in: *Estudios Públicos*, (2007), N° 105, S. 37-59.

¹²⁴ Lucht (1999).

¹²⁵ Kaltmeier (2004a).

¹²⁶ Foerster, Rolf, „Sociedad mapuche y sociedad chilena: la deuda histórica“, in: *Polis* (2002), N° 2, URL: <http://polis.revues.org/7829> (Abruf am 3. August 2013).

und anderen Akteuren insbesondere für das 20. Jahrhundert und die neuere Geschichte liegt bisher jedoch nicht vor. Die vorliegende Arbeit soll durch eine Analyse relevanter historischer Einschnitte für die Mapuche sowie der Spannungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche, und den Unternehmern und der chilenischen Gesellschaft und den Mapuche zwischen den Jahren 1973 und 1997 die hier beschriebene Forschungslücke schließen.

1.3. METHODE UND QUELLENLAGE

Schriftliche Quellen

In dieser Arbeit werden in erster Linie schriftliche Zeugnisse – Tageszeitungen, Zeitschriften, Dokumente der Ministerien genutzt, um die Bedeutung der diversen Ereignisse für die Mapuche und die Konflikte zwischen 1973 und 1997 herauszuarbeiten. Den Pressemedien, die in dieser Arbeit besondere Beachtung finden, kommt dabei eine vielseitige Bedeutung zu. In den Medien werden Themen, Fakten und Personen dargestellt. Durch die jeweilige Priorisierung bestimmter Aspekte und ihre Ausdrucksmöglichkeiten konstruieren und prägen sie dabei den politischen Raum.¹²⁷ Gleichzeitig spiegeln die Medien oftmals den dominanten Diskurs oder aber die Kritik daran wider. Dadurch haben sie für die Identitätspolitik des Landes und den Umgang mit ethnischen Gruppen eine besondere Relevanz.

Pressemedien lassen sich daher auch zu den „regimes of representation“¹²⁸ der dominanten Bevölkerungsgruppen zählen. Der privilegierte Zugang der Eliten zu den Massenmedien sichert ihnen Macht und Kontrolle der Staatsapparate aber auch in internationalen Organisationen. Ihre Kategorisierungen schlagen sich daher oftmals auch in den politischen Strategien der Länder und dieser Organisationen nieder.¹²⁹ Außerdem werden die von der dominanten Elite geprägten religiösen, geschlechtsspezifischen und ethnischen Stereotype durch die Medien stetig reproduziert. So tragen diese zu einer weiteren Verwurzelung bestimmter Bilder und Wahrnehmungen im täglichen Leben der Leser bei.¹³⁰ Dies gilt auch für die Darstellung komplexer sozialer Konflikte, wie die Auseinander-

¹²⁷ Büschges (2009), S. 113.

¹²⁸ Hall, Stuart, „Cultural Identity and Diaspora“, in: Rutherford, Jonathan (Hg.), *Identity. Community, Culture, Difference*, London 1990, S. 233.

¹²⁹ Kaltmeier, Olaf/Thies, Sebastian, „From the Flap of a Butterfly's Wing in Brazil to a Tornado in Texas?: Approaching the Field of Identity Politics and Its Fractal Topography“, in: Thies, Sebastian/Raab, Josef, *E Pluribus Unum? National and Transnational Identities in the Americas*, Berlin 2009, S. 32.

¹³⁰ Ebd., S. 29.

setzungen zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat, die sich an ein nationales und internationales Publikum richten. Bestimmte Sichtweisen der dominanten Bevölkerungsschichten auf diese Konflikte werden somit durch die Medien in anderen Gruppen etabliert und festgesetzt.

In Chile kommt diese Rolle dem Medienkonsortium um die überregionale Tageszeitung *El Mercurio* zu.¹³¹ Das Konsortium wird von der konservativen Elite Chiles dominiert und gerade der *Mercurio* war und ist auch weiterhin eine zentrale Referenz für die ideologische Konstruktion der chilenischen Nation.¹³² Die regionale Tageszeitung *El Diario Austral de Temuco*,¹³³ die auch zu diesem Konsortium gehört, folgt der Linie der Herausgeber des *Mercurio*. Sie kann, ebenso wie die überregionale Zeitung, insbesondere nach dem Militärputsch 1973 als Sprachrohr der Militärjunta und ihrer Unterstützer gelten: ¹³⁴ „a esa altura órgano oficial de la dictadura en la Araucanía, reproducía en sus páginas el espíritu que guiaba a las autoridades del recién instaurado gobierno militar“.¹³⁵ Infolge der Rückkehr zur Demokratie und des Sieges des christdemokratischen Kandidaten Patricio Aylwin bei den Präsidentschaftswahlen 1989 reflektierten der *Mercurio* und sein regionaler Ableger der *Diario Austral de Temuco* die Meinung der Opposition zum neugewählten Regierungsbündnis.

Charakteristisch für die chilenische Medienlandschaft war jedoch nicht nur zu Zeiten der Diktatur eine geringe Meinungsvielfalt. Diese Zentralisierung bestand auch nach der Rückkehr zur Demokratie fort. So konzentrierte sich die Presse-landschaft im Untersuchungszeitraum auf das Duopol um das Konsortium des *Mercurios* und die Mediengruppe *Copesa*. Beide Gruppen erreichten alle gesellschaftlichen Schichten, da sie neben den überregionalen Zeitungen *El Mercurio* und *La Tercera* auch Boulevardzeitungen herausgaben. Außerdem verfügten beide Konsortien über regionale Zweigstellen, wobei hier die Gruppe um den *Mercurio* mit Ablegern sowohl im Norden – Antofagasta, Iquique, Calama, als

¹³¹ Vergara, Jorge/Foerster, Rolf, „Etnia y nación en la lucha por el reconocimiento. Los mapuche en la sociedad chilena etnia y nación“, in: Gundermann, Hans (et. al.), *Mapuches y aymara. El debate en torno al reconocimiento y los derechos ciudadanos*, Santiago 2003, S. 136.

¹³² Pizarro (2011), S. 104.

¹³³ Das *Diario Austral de Temuco* wurde am 5. März 1916 gegründet, hat eine Auflage von 19.000 Exemplaren und wird montags bis sonntags herausgegeben: o.A., *Diarios de Regiones*, URL: <http://www.allpress.cl/documentos/DIARIOS.pdf> (Abruf am 21. Juli 2013).

¹³⁴ Senate Select Committee on Intelligence Activities, *Staff Report. Covert Action in Chile 1963-1973*, Washington 1975, S. 34.

¹³⁵ Correa/Mella (2010), S. 183.

auch im Süden Chiles – Temuco, Valdivia, Osorno, Concepción – führend war. Diese Mediengruppe kann somit im betrachteten Zeitraum als eine wichtige meinungsbildende Instanz in der chilenischen Bevölkerung bezeichnet werden.

Wenngleich der *Mercurio* auch aktuell noch eine wichtige Rolle in der Medienlandschaft Chiles spielt, so hat er doch gegenüber neuen digitalen Medien an Einfluss verloren. Dies gilt jedoch nicht für die in dieser Arbeit untersuchte Periode, da diese der Zeit vor dem Internetzeitalter¹³⁶ zuzuordnen ist, in der sowohl die Presse als auch das Radio die wichtigsten Medien für die Informationsbeschaffung der Bevölkerung darstellten.

Für die in dieser Arbeit betrachtete Thematik und den Untersuchungszeitraum stellt der *Diario Austral de Temuco* die grundlegende Quelle dar. Diese Tageszeitung liefert Informationen zu allen in der Arbeit betrachteten Umbrüchen und Ereignissen. Zu Zeiten der Diktatur vertrat sie den Blickwinkel der Militärregierung und nach der Rückkehr zur Demokratie den der Opposition und gab dabei auch die Stimmen der Bevölkerung wider. In diesem Zusammenhang berücksichtigte diese Tageszeitung in besonderer Weise auch die Mapuche und ihre Bestrebungen:¹³⁷ „Pocos son los diarios en Chile que le dan importancia al pueblo y a los problemas e inquietudes del pueblo mapuche y en este sentido ‘El Diario Austral’ siempre lo ha hecho“.¹³⁸

Aufgrund des Interesses und des Bestrebens des Militärregimes, die katholische Kirche für sich zu gewinnen, kam auch diese zu Wort. Wenngleich es in der Kirche Befürworter des Putsches und Sympathisanten mit der Militärregierung gab, lehnte der Großteil die repressiven Akte der Diktatur ab und sie wurde zu einer der wichtigsten kritischen Stimmen des Regimes.¹³⁹ Trotz dieser Ambivalenz erhielt die Kirche Raum in der Tageszeitung. Es handelt sich beim *Diario*

¹³⁶ Laut Zahlen der Weltbank nutzten in Deutschland im Jahr 1997 6,7% der Bevölkerung das Internet, in Chile 1,1 %. In den darauffolgenden Jahren stieg die Nutzung des Internets in beiden Ländern steil an. Im Jahr 2002 nutzten in Deutschland 48,8% der Bevölkerung das Internet und in Chile 22,1%: Vgl.: The World Bank, *Internet Users (per 100 people)*, URL: <http://data.worldbank.org/indicator/IT.NET.USER.P2/countries/1W?display=default> (Abruf am 16. Juli 2013).

¹³⁷ 150 mapuches acudieron a cita de Selva Oscura, in: *Diario Austral de Temuco*, 21. März 1979.

¹³⁸ Pueblo araucano lucha por intergrarse a Chile, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Dezember 1975.

¹³⁹ Vgl. zur Rolle der Kirche in der Diktatur: Cruz, María Angélica, *Iglesia, represión y memoria. El caso chileno*, Madrid 2004 und Strassner, Veit, „La iglesia chilena desde 1973 a 1993: De buenos samaritanos, antiguos contrahentes y nuevos aliados. Un análisis politológico“, in: *Teología y Vida* (2006), Vol. 47, N° 1, S. 76-94.

Austral de Temuco somit um eine ausgesprochen interessante und vielseitig nutzbare Primärquelle.

Um jedoch die Ereignisse und die in dieser regionalen Tageszeitung vertretenen Ansichten besser einordnen, aber auch die jeweiligen Fremd- und Selbstzuschreibungen der ethnischen Konstruktionsprozesse im Zusammenhang mit den Konflikten besser herausstellen zu können, werden zusätzliche Quellen hinzugezogen. Diese decken zwar längere Zeiträume im historischen Verlauf der Arbeit ab, weisen jedoch nicht die gleiche Kontinuität wie der *Diario Austral de Temuco* für den gesamten Zeitraum zwischen 1973 und 1997 auf.

Für die ersten Jahre der Diktatur sind aufgrund der Repression vor allem verschiedene Archivadokumente relevant. So wird die Bedeutung des Militärputsches für die Mapuche und die Konflikte auch anhand von Dokumenten erarbeitet, in denen die Mapuche mit der Militärregierung durch ihre jeweiligen regionalen und nationalen Institutionen – u.a. IDI, INDAP, Vertreter des Bildungsministeriums – schriftlich kommunizierten. Gleiches gilt für die Bedeutung des Dekrets 2.568 1979. Des Weiteren sind die Dokumente aus dem Regionalarchiv¹⁴⁰ auch für die Jahre der konstitutionellen¹⁴¹ Diktatur relevant, die 1980 mit der Verkündung einer neuen Verfassung einsetzte. Zudem liefern sie Informationen, welche die aus dem *Diario Austral de Temuco* gewonnenen Erkenntnisse um weitere Perspektiven ergänzen. In diesen Dokumenten kommunizierten Regierungsvertreter direkt mit den Mapuche, weshalb sie relevante Zeugnisse des Umgangs zwischen beiden Gruppen aber auch ihre jeweilige Selbst- und Fremdwahrnehmung darstellen. Außerdem bilden sie die Umsetzung der politischen Programme ab, weshalb sie für eine Betrachtung der Indigenenpolitik des Militärregimes interessant sind. Protokolle der Sitzungen der *Junta de Gobierno* ermöglichen einen Einblick in die Sicht der Militärjunta auf die Mapuche und ihre Anliegen.

Die bisher genannten Quellen werden im Zeitraum der konstitutionellen Diktatur außerdem durch zusätzliche Pressemedien ergänzt. In den 1980er Jahren entstanden in Chile eine Vielzahl Zeitschriften in Opposition zum Militärregime. Hierzu zählen *Apsi*, *Análisis*, *La Bicicleta*, *Pluma y Pincel*, *Hoy* und *Cauce*. Wenngleich einige dieser Zeitschriften bereits Mitte der 1970er Jahre gegründet und als Flugblätter ihre Anfänge nahmen, wurden sie vor allem in den 1980er

¹⁴⁰ *Archivo Regional de la Araucanía* (ARA), Temuco.

¹⁴¹ Vgl. zur Aufteilung der Diktatur in zwei Phasen und zur Nutzung des Begriffs konstitutionelle Diktatur: Wenzl, Ingrid, *Der Fall Pinochet. Die Aufarbeitung der chilenischen Militärdiktatur*, Köln 2001, S. 22.

Jahren relevant.¹⁴² Neben diesen Zeitschriften wurde zu Beginn der 1980er Jahre auch die *Realidad Agraria* publiziert. In dieser Zeitschrift brachte die ländliche Bevölkerung verschiedener Regionen Chiles, in denen die Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielte, ihre Interessen und Forderungen zum Ausdruck. Dabei verfügte die *Realidad Agraria* über eine Sektion, die mit *Pueblos Indígenas* und vereinzelt auch mit *Mapuches* übertitelt wurde. Sie gab den diversen indigenen Bevölkerungsgruppen Chiles Raum, ihre Anliegen zu formulieren.

Diese Quelle eröffnet somit Zugang zu den Selbstbildern der Mapuche und ihren Abgrenzungsmechanismen von der chilenischen und der ländlichen Bevölkerung – die Mapuche sahen sich selbst als eigenständige Gruppe mit eigenen Organisationen und Forderungen an; ihre Autonomiebestrebungen beschrieben sie detailliert in den Veröffentlichungen. Gleichzeitig ist die Zuweisung einer eigenen Sektion aber auch Zeugnis der Abgrenzung der ländlichen Bevölkerung von den Mapuche. Indigene Gruppen und die Mapuche wurden nicht mehr einfach nur als Teil der Bauern und der ländlichen Bevölkerung wahrgenommen. Beide Gruppen grenzten sich somit zunehmend voneinander ab und konstruierten Fremd- und Selbstbilder in Bezug auf Ethnizität. Diese Zeitschrift wurde ebenso wie die anderen genannten Blätter Mitte der 1990er Jahre eingestellt – vor allem aufgrund finanzieller Probleme. Dennoch liefert die *Realidad Agraria* auch über die Diktatur hinaus wichtige Erkenntnisse in Bezug auf die ersten Entwicklungen nach der Rückkehr zur Demokratie und deren Bedeutung für die Mapuche.

Eine weitere wichtige ergänzende Primärquelle zur Betrachtung der konstitutionellen Diktatur stellt die Publikation *Pelom* dar, welche eine Perspektive der Mapuche wiedergibt. In den 1970er Jahren wurde diese, wie *Apsi*, als Flugblatt verteilt. Erst in den frühen 1980er Jahren wurde sie als Zeitschrift veröffentlicht. Herausgeber war der *Consejo Regional Indígena*, eine regierungsnaher Organisation, die *Pelom* an die *Consejos Comunales Mapuche* verteilte. Obgleich die Zeitschrift auch der Verbreitung christlicher Gedanken diente – ihr Direktor und Gründer Sergio Liempi ist ein evangelischer Pfarrer,¹⁴³ behandelte sie Themen, welche die Mapuche betrafen. Mitte der 1980er Jahre wurde *Pelom* eingestellt; ihr Grundgedanke wurde jedoch von Sergio Liempi in einem Radiosender, *Radio Pelom*, fortgeführt. Diese Quelle dient somit auch der Herausstellung der Heterogenität der Ethnie.

¹⁴² Araya, Francisca, *Historia de la revista Apsi*, Santiago 2007, S. 13f.

¹⁴³ Vgl. *Radio Pelom*, „Quienes Somos“, URL: <http://www.radiopelom.cl/Mision.html> (Abruf am 15. Juli 2013).

Auch für die beiden Ereignisse 1993 und 1997 – den Erlass des *Ley Indígena* und den Bau des Staudamms Ralco – werden neben dem *Diario Austral de Temuco* zusätzliche schriftliche Quellen herangezogen. Hierzu zählt insbesondere die nationale Tageszeitung *La Época*, die als Sprachrohr im Kampf gegen die Diktatur 1987 gegründet wurde und nach der Rückkehr zur Demokratie und dem Sieg Patricio Aylwíns bei den Präsidentschaftswahlen 1989 als regierungsnahes Medium als Gegenpol zu den dominierenden Medienmagnaten *Copesa* und *El Mercurio* bis 1998 fortbestand,¹⁴⁴ sowie andere Medien und Dokumente aus den Archiven. Die genannten zusätzlichen schriftlichen Quellen dienen vor allem dazu, die im *Diario Austral de Temuco* präsentierten Ereignisse und Ansichten um andere Perspektiven zu ergänzen und so eine umfassendere Analyse der Bedeutung dieser für die Mapuche und die Konflikte zu ermöglichen. Gerade die Betrachtung der Konflikte erfordert die Berücksichtigung verschiedener Quellen, um verschiedene Sichtweisen und Fremd- und Selbstwahrnehmungen, die Spannungen auslösen, gegenüber stellen zu können.

Wenngleich bereits Arbeiten vorliegen, die sich mit dem *conflicto mapuche* auf der Basis von Pressedokumenten beschäftigen, werden darin andere Zeitfenster betrachtet. So hat der Journalist José Luis Pizarro den Konflikt zwischen 1992 und 2007 durch eine Gegenüberstellung verschiedener Medien analysiert. Der Autor erschließt in seiner Veröffentlichung die Sicht der Mapuche über Pressemedien, die direkt von diesen herausgegeben werden. Da diese jedoch erst Anfang des 21. Jahrhunderts gegründet wurden, wie *Mapuexpress*, im Jahr 2000, oder *Azkintuwe*, bestehend seit dem Jahr 2004,¹⁴⁵ können sie für den in dieser Arbeit betrachteten Zeitraum nicht konsultiert werden. Auch aus diesem Grund sind die genannten schriftlichen Quellen gerade für die ersten Jahre der Diktatur und die Bedeutung des Militärputsches unzureichend, weshalb für diesen Zeitraum *Oral Histories* der Mapuche hinzugezogen werden müssen.¹⁴⁶

Mündliche Quellen

Während im Allgemeinen andere relevante Quellen herangezogen werden, wenn mit *Oral Histories* gearbeitet wird, um festzustellen, inwiefern diese sich

¹⁴⁴ Periodismo de Oposición (1976-1989), „La Época“, URL: <http://www.memoriachilena.cl/602/w3-article-96761.html> (Abruf am 27. Oktober 2013).

¹⁴⁵ Pizarro (2011), S. 100ff.

¹⁴⁶ Vgl. zur Nutzung von *Oral History* bei Mangel an Quellen und Sekundärliteratur: Dejung, Christof, „Oral History und kollektives Gedächtnis“, in: *Geschichte und Gesellschaft* (2008), Bd. 34, S.106.

voneinander unterscheiden, ist es in dieser Arbeit umgekehrt.¹⁴⁷ Dieser Vorgehensweise liegt außerdem die Annahme zugrunde, wonach *Oral Histories* Archivdokumente besser verständlich machen.¹⁴⁸ Es handelt sich bei den in dieser Arbeit genutzten *Oral Histories* jedoch – mit zwei Ausnahmen – nicht um selbst erhobene Interviews. Zum einen werden die mündlichen Quellen genutzt, die die *Corporación de Promoción y Defensa de los Derechos del Pueblo* (CODEPU) in der Umgebung der Stadt Tirúa in der Region Bío Bío im Süden Chiles mittels 30 Interviews mit Mapuche zusammengestellt hat.¹⁴⁹ Diese bilden vor allem die Repression und den Terror ab, Aspekte, die in den von der Regierung kontrollierten Medien und auch im Bericht der Kommission Valech, die die Opfer von Gefangenschaft und Folter in der Diktatur betrachtet, nicht behandelt werden.¹⁵⁰ Die individuellen Interviews ergänzen somit vorhandene Quellen zu den Ereignissen in der Vergangenheit. Aus der Perspektive der Historikerin Linda Shopes stellen *Oral Histories* daher ein außergewöhnlich mächtiges Instrument dar, um Geschichte zu demokratisieren.¹⁵¹ Zum anderen ergänzt auch die autobiographische Publikation, die Teile des Lebens der Mapuche-Anführerin Isolda Reuque schildert, die genannten schriftlichen Quellen über die ersten Jahre der Diktatur hinaus.¹⁵²

Die *Oral Histories* spielen darüber hinaus für die Selbstwahrnehmung der Mapuche im Rahmen der ethnischen Konstruktionsprozesse und deren Bedeutung für die Konflikte eine wichtige Rolle. In dieser Arbeit werden somit schriftliche Zeugnisse mit *Oral Histories* kombiniert. Damit reiht sie sich in eine Reihe anderer Werke zu den Mapuche und den Mapuche-Konflikten ein, die schriftliche und mündliche Quellen kombinieren, um historische Entwicklungen in Bezug auf die Mapuche zu analysieren. Oftmals stellen Interviews und gerade in

¹⁴⁷ Jureit, Ulrike, *Konstruktion und Sinn: methodische Überlegungen zu biographischen Sinnkonstruktionen*, Oldenburg 1998, S. 10.

¹⁴⁸ Raleigh, Valerie, *Recording Oral History. A guide for the Humanities and Social Sciences. 2nd Edition*, Walnut Creek 2005, S. 11.

¹⁴⁹ CODEPU (2011), S. 59f.

¹⁵⁰ Comisión Nacional sobre Prisión Política y Tortura, *Informe*, Santiago 2004. In der Kommission Rettig, welche die *detenidos desaparecidos* behandelt, wird zwischen Landbewohnern und Mapuche unterschieden: *Corporación Nacional de Reparación y Reconciliación, Informe de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación Tomo I*, Santiago 1996, S. 360f.

¹⁵¹ Shopes, Linda, „Insights and Oversight: Reflections on the Documentary Tradition and the Theoretical Turn in Oral History“, in: *Oral History Review* (2014), Bd. 41, Vol. 2, S. 258.

¹⁵² Reuque, Rosa, *Una flor que renace: autobiografía de una dirigente Mapuche*, Santiago de Chile 2002.

anthropologischen Werken auch Beobachtungen die zentrale methodische Grundlage der Arbeiten dar.¹⁵³ Grundlegend hierfür ist, dass die traditionellen Quellen oftmals unzureichend sind und die Mündlichkeit für die Weitergabe von Geschichte unter den Mapuche eine wichtige Rolle spielt.¹⁵⁴ Diese Art der Weitergabe von Geschichte beschreibt die Anthropologin Amy Starecheski als informellste Form der „oral history-telling practices.“¹⁵⁵

Für die Verbindung mündlicher und schriftlicher Quellen spricht außerdem die Tatsache, dass sich *Oral Histories* durch Subjektivität auszeichnen.¹⁵⁶ Die Interviewpartner können durch Auslassungen, aber auch überspitzte Darstellungen bzw. zusätzliche Ergänzungen, die dargelegten Erlebnisse und beschriebenen Ereignisse manipulieren: „Given the situation that human memory is selective and sometimes faulty in what is remembered, two aspects of the critical approach to oral history are involved here: consistency (...) and accuracy (...) (or validity)“.¹⁵⁷ Doch nicht nur Erinnerungslücken können zur Verzerrung der Darstellung des Erlebten führen, auch das Verfolgen bestimmter Ziele kann Verfälschungen provozieren. *Oral Histories* können somit emotional aufgeladen sein,¹⁵⁸ da sie nicht nur Ereignisse rekonstruieren, sondern auch die Erinnerung daran, „the ways in which it grows, changes, and operates in the time between then and now.“¹⁵⁹ Aus diesem Grund werden die in dieser Arbeit genutzten mündlichen Quellen kritisch betrachtet und weiteren Quellen gegenübergestellt. Durch den Vergleich mehrerer Quellen ist es möglich, die Ereignisse der Vergangenheit mit einer gewissen Sicherheit zu rekonstruieren¹⁶⁰ und dabei auch die Perspektive jener zu berücksichtigen, die in der Vergangenheit marginalisiert oder ignoriert worden sind oder deren Erlebnisse in den Geschichtsbüchern bisher fehlgedeutet wurden.¹⁶¹ Diese Vorgehensweise ermöglicht somit eine um-

¹⁵³ De la Maza (2007), Luna (2007); Lucht (1999); Kaltmeier (2004a).

¹⁵⁴ Correa/Mella (2010), S. 15.

¹⁵⁵ Starecheski, Amy, „Squatting History: The Power of Oral History as a History-Making Practice“, in: *Oral History Review* (2014), Bd. 41, Vol. 2, S. 188.

¹⁵⁶ Raleigh (2005), S. 23.

¹⁵⁷ Ebd., S. 20.

¹⁵⁸ Cvetkovich, Ann, „Aids activism and public feelings: Documenting Act Up’s Lesbians“, in: Hall, Donald/Jagose, Annamarie (Hg.), *The Routledge Queer Studies Reader*, Abingdon 2013, S. 380.

¹⁵⁹ Portelli, Alessandro, „What makes Oral History different“, in: Del Giudice, Luisa: *Oral History, Oral Culture and Italian Americans*, New York 2009, S. 29.

¹⁶⁰ Ebd., S. 21.

¹⁶¹ Shopes (2014), S. 267.

fassende Beschreibung und Analyse der Entwicklungen und ethnischen Konstruktionsprozesse im Untersuchungszeitraum.

1.4. GLIEDERUNG DER ARBEIT

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil wird das Thema sowohl historisch als auch theoretisch eingeordnet. Im zweiten Teil der Arbeit wird die Bedeutung der genannten Ereignisse für die Mapuche und die Konflikte analysiert. Das zweite Kapitel gibt einen Überblick über den Konflikt. Zum einen liefert der historische Abriss eine Periodisierung der Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche von der Gründung der chilenischen Republik bis Mitte der 1990er Jahre und ordnet so den betrachteten Zeitraum in einen historischen Kontext ein. Zum anderen werden verschiedene Ursachen des Konfliktes kritisch beleuchtet, sowie die Rolle der einzelnen Akteure in den Konflikten herausgearbeitet.

Das dritte Kapitel stellt die Heterogenität der Mapuche heraus. Dabei sollen auch die sich daraus ergebenden internen Spannungen erläutert werden. Verschiedene Dichotomien, welche die Mapuche auszeichnen, wie die Gegensätze zwischen rural und urban, aber auch ihre diverse politische Couleur und Angehörigkeit zu unterschiedlichen Konfessionen werden aufgezeigt. In diesem Kapitel wird außerdem deutlich, dass es weder die Mapuche noch die ‘Mapuche-Identität’ gibt, sondern es sich bei dieser ethnischen Gruppe, um den Zusammenschluss einer Vielzahl von Konstrukten handelt, denen gemeinsam ist, dass sie sich alle den Mapuche zuschreiben oder ihnen zugeschrieben werden. Um die verschiedenen ethnischen Konstruktionsprozesse im Rahmen der Konflikte einordnen zu können, ist es notwendig, die theoretischen Grundlagen der Konzepte Ethnizität und ethnischer Identität zu diskutieren und die für die Arbeit relevanten Theorien herauszustellen.

Mithilfe diverser Quellen, anhand derer die Einschnitte an sich, die jeweiligen Diskurse und ihre Bedeutung für die Konflikte untersucht werden, soll im zweiten Teil der Arbeit die dynamische Entwicklung der Beziehungen zwischen den genannten Akteuren herausgestellt werden. Die einzelnen Kapitel fokussieren sich dabei auf bestimmte historische Abschnitte: Im vierten Kapitel wird der Militärputsch und dessen Vorgeschichte behandelt, im fünften Kapitel die ersten Jahre der Diktatur bis 1980 und im sechsten Kapitel die Jahre der konstitutionellen Diktatur. Das siebte Kapitel beschäftigt sich mit mehreren wichtigen Ereignissen der ersten Jahre nach der Rückkehr zur Demokratie. Der Schwerpunkt liegt auf den Jahren der Diktatur, da in diesem Zeitraum einschneidende

Veränderungen stattgefunden haben, die auch die ersten Jahre der Postdiktatur geprägt haben.

Zunächst werden die prägenden Ereignisse des jeweiligen Zeitraums in ihren historischen Kontext eingeordnet. So können auch andere Entwicklungen im entsprechenden Zeitabschnitt betrachtet werden, die für die Mapuche und die Konflikte relevant sind. Anschließend wird die Bedeutung des jeweils betrachteten Zeitraums und der relevanten Ereignisse für die Mapuche und die Konflikte innerhalb der ethnischen Gruppe anhand des Quellenmaterials analysiert. Dabei wird untersucht, inwiefern sich die Konflikte zwischen den jeweiligen Gruppen – Mapuche, chilenischem Staat, Unternehmern, chilenischer Gesellschaft – verändert haben. Außerdem wird erforscht, ob sich Allianzen zwischen verschiedenen Akteuren oder Teilen dieser und den Mapuche gebildet haben und inwiefern dies die Konflikte beeinflusst hat. Hierfür werden die Diskurse der jeweiligen Akteure analysiert, die im historischen Kontext die Fremd- und Selbstzuschreibungen prägten.

Für die Konflikte zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche ist die Indigenenpolitik der jeweiligen Regierung relevant. Diese legt die Grundlagen für die Entwicklungsmöglichkeiten und die politische Partizipation der indigenen Gruppen auf der Basis des normativen Modells des Staates fest. Dabei trafen oftmals zwei Strukturen aufeinander, die jeweils ein Ziel verfolgten, das nicht miteinander kompatibel war: die jeweilige Kontrolle über das Territorium und der Raum für alltägliche kulturelle Praktiken.¹⁶² Die politischen Programme der Regierungen und deren Umsetzung spielen somit für eine Analyse der Spannungen zwischen dem Staat und den Mapuche eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund werden neben den Gesetzen – dem Dekret 2.568 und dem *Ley Indígena* 1993 – weitere Programme der Militärdiktatur unter Augusto Pinochet und des Mitte-Links-Bündnisses *Concertación*, welche die indigene Bevölkerung betrafen, und ihre jeweiligen Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen den beiden Akteuren betrachtet. Dadurch können Kontinuitäten und Veränderungen zwischen den beiden Regierungsperioden aufgezeigt sowie deren Bedeutung für den Umgang mit den Unternehmern und der chilenischen Gesellschaft analysiert werden. Dabei sollen auch die jeweils mit der Indigenenpolitik verbundenen Diskurse und ihre Einflüsse auf die Fremd- und Selbstbilder der Mapuche analysiert und somit deren Bedeutung für die Konflikte herausgearbeitet werden.

¹⁶² Pacheco Rivas, Juan Alonso, „Estructuración y cambio social en sociedades indígenas de Latinoamérica. El caso de la relación entre la sociedad mapuche y el Estado de Chile“, in: *Desacatos* (2012), N° 38, S. 167.

2. DER KONFLIKT: EIN ÜBERBLICK

Willem Assies hat die historischen Entwicklungen in Lateinamerika in Bezug auf den Umgang mit der indigenen Bevölkerung in drei Abschnitte geteilt: Die Kolonisation geprägt von Segregation, gefolgt von der erzwungenen Integration im Rahmen des republikanischen Liberalismus im 19. Jahrhundert und die Assimilationspolitik im Rahmen des *Indigenismo*. Der vierte Abschnitt stelle die Anerkennung der Multiethnizität bzw. Multikulturalität durch die lateinamerikanischen Staaten in ihren jeweiligen Verfassungen dar.¹⁶³ Jorge Pinto unterscheidet fünf Phasen der Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche im Zeitraum zwischen der Unabhängigkeit Chiles und dem Militärputsch 1973: Zunächst die Jahre des Respekts der Verträge bis 1850, anschließend die Jahre der ‚Pazifizierung der *Araucanía*‘ bis 1910 und eine 1907 einsetzende erste Phase, in der sich eine gewisse Sorge um den Missbrauch in der *Araucanía* beobachten ließ. Darauf folgten aus seiner Perspektive die Entstehung erster Mapuche-Organisationen 1927 sowie ein erster Abschnitt der Aufteilung der Reduktionen. Eine fünfte Phase stellen aus seiner Sicht die Jahre zwischen 1940 und 1973 dar, in denen die ethnische und die Klassenfrage kombiniert wurden.¹⁶⁴ Guillaume Boccara formulierte für die Indigenenpolitik des chilenischen Staates hingegen sieben Phasen: Von Exklusion und Inklusion in Form von Assimilationspolitik zu einer neuen Epoche nach dem Ende der Militärdiktatur und der Rückkehr zur Demokratie.¹⁶⁵ Der Bruch mit der Assimilationspolitik gestaltete sich in Chile jedoch nicht durch die Anerkennung von Multiethnizität bzw. Multikulturalität, sondern durch eine Politik des *nuevo trato*, welche die Anerkennung der Rechte der indigenen Bevölkerung stärken sowie die Strategien der wirtschaftlichen Entwicklung unter Berücksichtigung ethnischer Identitäten vertiefen sollte.¹⁶⁶

¹⁶³ Vgl. Assies, Willem, „Pueblos Indígenas y Reforma del Estado en América Latina“, in: Assies, Willem/Van de Haar, Gemma/Hoekema, André (Hg.), *El Reto de la Diversidad*, Zamora 1999, S. 22.

¹⁶⁴ Vgl. Pinto, Jorge, „El conflicto Estado-Pueblo Mapuche, 1900-1960“, in: *Universum* (2012), N° 27, Vol. 1, S. 188f.

¹⁶⁵ Vgl. Boccara/Boccara-Seguel (1999), S. 741-774.

¹⁶⁶ Vgl. Zur Politik der *Concertación*: Gobierno de Chile, *Política de Nuevo Trato con los Pueblos Indígenas. Derechos Indígenas, Desarrollo con Identidad y Diversidad Cultural*, Santiago de Chile 2004, S. 34. Diese Idee des *nuevo trato* wurde auch vom im Jahr 2010 an die Macht gewählten Präsidenten, Sebastián Piñera, fortgesetzt, der dem Mitte-rechts Bündnis *Alianza* angehört: Archivo Histórico Cámara de Diputados de Chile (AHDCDC), Mensaje Presidencial Sebastián Piñera, 21. Mai 2012.

2.1. HISTORISCHER HINTERGRUND

Im Folgenden werden die Entwicklungen der Beziehungen zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat sowie dessen Bürgern seit der Unabhängigkeit Chiles dargelegt. Diese mehr als 200-jährige Geschichte wird in verschiedene Abschnitte unterteilt, um jeweils bestimmte Prozesse der Inklusions- und Exklusionspolitik zu analysieren. So werden zunächst die Entwicklungen im Rahmen der Kolonisation und der Besetzung der *Araucanía* zwischen 1810 und 1883 und die damit verbundene Konstruktion der Mapuche seitens des chilenischen Staates behandelt. Anschließend wird die Gründung der Reduktionen beschrieben, die mit der Segregationspolitik in den Jahren zwischen 1883 und 1929 einherging. Diese Politik wurde von der Idee der Inklusion abgelöst, welche die Aufteilung der Reduktionen und die Integration der indigenen Bevölkerung anstrebte. Zwischen 1952 und 1973 kam es zu tiefgreifenden Veränderungen im Umgang mit den Mapuche. Es wurden erste Institutionen gegründet, die indigenen Interessen und dem Schutz autochthoner Kultur verpflichtet waren. Abschließend wird auf die Assimilationspolitik der Diktatur sowie die Anerkennungspolitik nach der Rückkehr zur Demokratie eingegangen, wobei bereits darauf Bezug genommen wird, dass sich die Politik in beiden historischen Abschnitten zwar in ihrem Diskurs voneinander unterscheidet, im tatsächlichen Umgang mit der indigenen Bevölkerung jedoch klare Kontinuitäten aufgezeigt werden können.

Ziel dieses Kapitels ist es dabei, deutlich zu machen, dass die Entwicklungen zwischen 1973 und 1997 eine lange Vorgeschichte haben, wenngleich in diesem Zeitraum stattfindende Ereignisse darüberhinaus neue Phänomene ausgelöst haben. Gleichzeitig sollen die in dieser Arbeit betrachteten Abläufe so in den historischen Kontext eingeordnet werden, um zu vermeiden, dass diese als vereinzelte Vorkommnisse ohne Bezug zu vorhergegangenen historischen Entwicklungen verstanden werden.

2.1.1. Kolonisation und Besetzung der *Araucanía* (1810-1883)

Die ersten Begegnungen zwischen den Mapuche und den Autoritäten des chilenischen Staates lassen sich auf dessen Anfänge im Jahr 1810 mit der Ernennung der ersten *Junta de Gobierno* zurückdatieren. Mit der Unabhängigkeit Chiles von der spanischen Krone 1818 begann ein neues Kapitel in der chilenischen Geschichtsschreibung, das von Gewalt, Missbrauch und Ungerechtigkeit gekennzeichnet war.¹⁶⁷ Wenngleich sich infolgedessen auch die Beziehungen

¹⁶⁷ Pinto, Jorge, „Historia y Memoria. Recuerdos y olvidos de huincas y mapuches en la frontera chilena“, in: Cavieres, Eduardo/Aljovín de Losada, Cristóbal/Rodríguez, Gustavo

zwischen dem neugegründeten chilenischen Staat und den Mapuche verändern sollten, hatte die Erklärung der Unabhängigkeit auf diese zunächst keinen unmittelbaren Einfluss.¹⁶⁸

Der chilenische Staat erkannte beispielsweise den 1641 in Quilín aufgrund des erfolgreichen Widerstandes der Mapuche gegen die Unterwerfungsversuche der Spanier mit diesen geschlossenen Friedensvertrag an.¹⁶⁹ Dieser verpflichtete die Spanier seinerzeit mit den Mapuche in sogenannten Parlamenten¹⁷⁰ über Aspekte des Zusammenlebens aber auch der Souveränität zu verhandeln¹⁷¹ – eine Vorgehensweise, die auch vom chilenischen Staat in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit toleriert wurde. Das von den Mapuche kontrollierte Gebiet zwischen den Flüssen Bío Bío und Leufucade¹⁷² wurde zunächst nicht in den neuen chilenischen Nationalstaat eingegliedert. Die Mapuche waren auch nicht Teil des „sueño de construir una nueva humanidad“¹⁷³, wengleich die indigene Bevölkerung per Dekret bereits 1819 den chilenischen Bürgern gleichgestellt worden war.¹⁷⁴

Nur wenige Jahre nach der Unabhängigkeit erkannte der chilenische Staat jedoch den landwirtschaftlichen Wert des Südens und strebte dessen Eroberung an.¹⁷⁵ Für dieses Bestreben spielte außerdem das aus Europa importierte Konzept

(Hg.), *Foro Bicentenario Latinoamericano 2006. La construcción de las memorias nacionales. Mitos, tabúes y silencios de la historia*, Santiago de Chile 2008, S. 79.

¹⁶⁸ Morales Vidal, Andrea, „Historia de la intolerancia con el pueblo mapuche“, in: *Revista Araucaria de Chile* (1987), N° 37, S. 139; Marimán (2006), S. 82.

¹⁶⁹ Sowohl die spanische Krone als auch die Mapuche erkannten jeweils den Fluss Bío Bío als Grenze ihres jeweiligen Territoriums an. Damit erkannten die Mapuche auch den Verlust eines Teils ihres Hoheitsgebiets an: Vgl. Millalén (2012), S. 242f.

¹⁷⁰ Es handelte sich hierbei um ein Verhandlungsinstrument zwischen den Mapuche und der spanischen Krone, das sich in Sitzungen mit einer massiven Beteiligung von Spaniern und Mapuche ausdrückte, bei denen über die jeweiligen Probleme diskutiert und hierfür Lösungen gefunden wurden. Teilweise nahmen bis zu 3000 Personen daran teil, mit dem Ziel Friedens- und Wirtschaftsabkommen abzuschließen. Darüber hinaus dienten sie aber auch der Rechtfertigung der Finanzierung des spanischen Heers, der Lösung von Konflikten innerhalb der Mapuche sowie der Wahl von Anführern und der Stärkung der Beziehungen zwischen hochrangigen Vertretern der Mapuche und der Spanier: Pichinao Huenchuleo, Jimena, „Los parlamentos hispano-Mapuche como escenario de negociación simbólico político durante la colonia“, in: Nahuelpan Moreno, Héctor (et. al.), *Ta ñi Fijke Xipa Rakizuameluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012, S. 26. und De la Maza (2007), S. 89f.

¹⁷¹ Millalén (2012), S. 244.

¹⁷² Vgl. De la Maza (2007), S. 94.

¹⁷³ Pinto (2008), S. 79.

¹⁷⁴ Rinke (2007), S. 35.

¹⁷⁵ Bengoa, José, *Historia del pueblo mapuche: siglo XIX y XX*, 7. Edition, Santiago 2012,

einer homogenen Nation, das keine Autonomie auf dem vom Staat beanspruchten Gebiet zuließ, eine wichtige Rolle.¹⁷⁶ Wirtschaftliche und politische Gründe waren somit entscheidende Auslöser für den Prozess der sogenannten Pazifizierung.¹⁷⁷ Diese Unternehmung sollte chilenischen und ausländischen Unternehmern Investitionen im von den Mapuche bewohnten Gebiet ermöglichen und zur Erschließung des Reichtums der Region beitragen, der zugunsten der jungen Nation genutzt werden sollte.¹⁷⁸

Die Besetzung¹⁷⁹ der *Araucanía* begann 1850. Die Gründung der Provinz Arauco im Jahr 1852 war hierfür ein wichtiger Meilenstein. Damit integrierte die chilenische Regierung das von den Mapuche bewohnte Gebiet nominell in das Staatsgebiet, um dort die entsprechende Rechtsprechung anwenden zu können.¹⁸⁰ Begleitet wurde dieser Prozess von der spontanen Kolonisierung durch eine Reihe Chilenen in den Jahren um 1850, die sich infolge der Wirtschaftskrise zwischen 1857 und 1861 verstärkte und die Nachfrage nach Land im Mapuche-Gebiet erhöhte.¹⁸¹ Im südlichen Teil des *Ngulumapu*¹⁸² begann zum gleichen Zeitpunkt die erste Welle der vom chilenischen Staat geförderten Kolonisation durch europäische Siedler.¹⁸³

Erklärtes Ziel des chilenischen Staates war es über das von den Mapuche verwaltete Gebiet Souveränität zu erlangen. Hierfür erließ er eine Reihe von Gesetzen, die eine rechtliche Grundlage für die Landnahme durch chilenische und europäische Siedler schaffen sollten.¹⁸⁴ Am 4. Dezember 1866 verkündete er ein neues Gesetz,¹⁸⁵ mit dem das gesamte von den Mapuche bewohnte Gebiet in

S. 151ff.

¹⁷⁶ Kaltmeier (2004), S. 195.

¹⁷⁷ Correa/Mella (2010), S. 38.

¹⁷⁸ Pinto (2003), S. 79.

¹⁷⁹ Da der chilenische Staat aus Sicht seiner Repräsentanten die *Araucanía* bereits rechtlich den Gesetzen der jungen Nation unterworfen hatte, handelte es sich bei der Pazifizierung aus der Sicht des Historikers Jorge Pinto nicht um eine *Conquista*, sondern vielmehr um eine Besetzung. Dieser Idee folgend soll in dieser Arbeit der Begriff Besetzung verwendet werden: Vgl. Pinto (2003), S. 85.

¹⁸⁰ Correa/Mella (2010), S. 40.

¹⁸¹ Pinto (2003), S. 124 und S. 133.

¹⁸² Mit dem Begriff *Ngulumapu* beziehen sich die Mapuche auf das Gebiet, das sie vor der Ankunft der Spanier bewohnten und das heute auf chilenischem Staatsgebiet liegt. Nach der *Conquista* durch die Spanier hatte dieses Gebiet folgende Grenzen: Den Fluss Bío Bío im Norden, die Insel Chiloé im Süden, im Westen den Pazifik und im Osten die Anden: Vgl. Nahuelpan Moreno (2012), S. 128 und Pichinao Huenchuleo (2012), S. 25.

¹⁸³ De la Maza (2007), S. 94f.

¹⁸⁴ Correa/Mella (2010), S. 40.

¹⁸⁵ Boccara/Seguel-Boccara (1999), S. 752.

Staatsbesitz übergang und für die Kolonisation freigegeben wurde.¹⁸⁶ Dieses Gesetz wurde in den Folgejahren durch weitere Rechtsprechungen ergänzt, die dieses spezifizieren und operativer gestalten sollten. Gleichzeitig wurde akribisch darauf geachtet, dass die indigene Bevölkerung ihren Landbesitz nicht verkaufen und keine Verträge mit diesen geschlossen werden konnten. Der Staat sah es als seine alleinige Aufgabe an, sich der Mapuche und deren Ansiedlung in Reduktionen anzunehmen.¹⁸⁷

Die Kolonisation durch Chilenen und Europäer führte, neben den Versuchen der chilenischen Armee, in das weiterhin von den Mapuche kontrollierte Gebiet vorzudringen, zu ersten direkten Zusammenstößen zwischen Mapuche und den Autoritäten des unabhängigen Chiles sowie den chilenischen und europäischen Siedlern.¹⁸⁸ Probleme gab es insbesondere bei der Landverteilung an die Neuankömmlinge aus dem Ausland und die Chilenen, die sich in dieser Zone niederließen, da die Mapuche dieses Land für sich beanspruchten. Infolge des mit den Spaniern geschlossenen und von den Chilenen zunächst anerkannten Vertrages von Quilín verstanden sich die Mapuche weiterhin als rechtmäßige Besitzer dieses Grund und Bodens.

Die Besetzung des Südens, die 1883 mit der militärischen Niederschlagung des 1881 begonnenen Generalaufstandes der Mapuche endete, sollte zur Lösung der genannten Probleme beitragen.¹⁸⁹ Diese Niederlage stellte für die Mapuche im Vergleich zur Unabhängigkeit Chiles von der spanischen Krone eine wichtige Zäsur dar:¹⁹⁰ „La derrota (...) significó la pérdida de su territorialidad, del reconocimiento de sus derechos sobre la tierra“.¹⁹¹ Die chilenische Nation strebte mit diesem militärischen Eingriff außerdem deren Ausweitung nach Süden und nicht nur nach Norden an, wo dieses Ziel im Salpeterkrieg¹⁹² verfolgt wurde. Initiiert wurde dieser Prozess von Cornelio Saavedra, der in den 1860er Jahren zum Intendanten der zuvor neu geschaffenen Provinz *Arauco* ernannt worden war. Er rechtfertigte das Vorgehen gegenüber der chilenischen Bevölkerung, wie die

¹⁸⁶ De la Maza (2007), S. 98.

¹⁸⁷ Bengoa (2012), S. 341.

¹⁸⁸ Gavilán, Victor, *La nación mapuche. Puelmapu ka gulumapu*, Santiago de Chile 2007.

¹⁸⁹ Vgl. Details zur Besetzung der *Araucanía*: Pinto (2003), S. 231 und 235ff.

¹⁹⁰ Marimán (2006), S. 111ff. und Nahuelpan Moreno (2012), S. 130.

¹⁹¹ Bengoa (2012), S. 353.

¹⁹² Vgl. zum Salpeterkrieg: Sater, William, *Andean tragedy: fighting the war of the Pacific, 1879-1884*, Lincoln 2007 und López Urrutia, Carlos, *La Guerra del Pacífico: 1879-1884*, Madrid 2003.

Ansiedlung sowohl von Europäern als auch Chilenen, als Akt der Zivilisierung der indigenen Bevölkerung.¹⁹³

Durch die Konstruktion eines Bildes des Mapuche als Barbaren wurde die Unternehmung weiter legitimiert:

„la inferioridad mapuche como raza, el enfrentamiento entre civilización y barbarie, entre el bien y el mal, entre el saber y la ignorancia, entre chilenos trabajadores y mapuche flojos, todo lo que en definitiva legitimaba el uso de la fuerza para imponer la ideología de la dominación.“¹⁹⁴

Mithilfe dieses Diskurses sicherte sich der Staat die Unterstützung der chilenischen Bevölkerung, die sich zu diesem Zeitpunkt bereits als solche konstruiert hatte.¹⁹⁵ Im Jahr 1869 begann der Krieg der militärischen Besetzung, wie der Historiker Sergio Caniquero die Eroberung des Südens Chiles auch nennt.¹⁹⁶

Dieser Prozess wurde vom Ausbau der Infrastruktur begleitet: Das Straßennetz wurde erweitert, Bahntrassen verlegt und Städte gegründet. Des Weiteren wurde die christliche Missionierung weiter vorangetrieben. Die Präsenz von Missionaren – in erster Linie Jesuiten – wurde durch die Niederlassung von Franziskanern und Kapuzinern ausgeweitet.¹⁹⁷ Sowohl die kriegerische Auseinandersetzung als auch die Konvertierung zum Christentum prägen die Mapuche bis heute nachhaltig und sind für die Konstruktion ihrer ethnischen Identitäten und die aktuellen Beziehungen zur chilenischen Bevölkerung von großer Bedeutung: „Los mapuche sufrieron el acoso del Estado y de los agentes que trasladó a la zona, perdiendo gran parte de sus tierras, su cultura e identidad.“¹⁹⁸

2.1.2. Die Segregationspolitik (1883-1929)

Mit dem Sieg der Chilenen über die Mapuche konnten die seit 1866 erlassenen Gesetze großflächig angewendet werden. Auf deren Grundlage setzte die Gründung der Reduktionen und somit die Segregationspolitik ein. Zuständig für die Zuweisung der Mapuche zu den einzelnen Reduktionen war die *Comisión Radicadora de Indígenas*.¹⁹⁹ Dieser oblag die Vergabe der *Títulos de Merced*,²⁰⁰

¹⁹³ Nahuelpan Moreno (2012), S. 131.

¹⁹⁴ Mella/Correa (2010), S. 42.

¹⁹⁵ Gallardo (2001), S. 133.

¹⁹⁶ Caniquero, Sergio, „Dictadura y pueblo mapuche 1973 a 1978. Reconfiguración del colonialismo chileno“, in: *Revista de Historia Social y de las Mentalidades* (2013), Vol. 17, N° 1, S. 90.

¹⁹⁷ De la Maza (2007), S. 99.

¹⁹⁸ Pinto (2003), S. 231.

¹⁹⁹ De la Maza (2007), S. 106f.

²⁰⁰ Bei den *Títulos de Merced* handelt es sich um Besitztitel, die infolge der Besetzung der *Araucanía* vergeben wurden. Der Prozess war keineswegs frei von Konflikten. Nicht alle Mapuche erhielten einen solchen Besitztitel. Teilweise wurden diese außerdem nicht

die den Landbesitz der Mapuche regeln und diesen entsprechend als *tierras mapuche* ausweisen sollten.²⁰¹

Das Ende der gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Chilenen und Mapuche stellt somit nicht nur einen wichtigen Einschnitt für die Mapuche, sondern auch für die Beziehungen zwischen diesen beiden Akteuren dar.²⁰²

„A partir de la derrota es otra la relación entre el Estado chileno y el pueblo mapuche; la cuestión mapuche cambia de carácter, viéndose reducida a un asunto de integración y folklor.“²⁰³

Ihre kulturellen Eigenarten wurden weiterhin als primitiv wahrgenommen und damit die Unterwerfung ihrer Kultur unter die chilenische Leitkultur gerechtfertigt.²⁰⁴ Wenngleich noch vor der militärischen Niederlage der Mapuche Gesetze zum Umgang mit deren Landbesitz erlassen worden waren, wurden diese bei der darauffolgenden Landverteilung nur wenig berücksichtigt. Vielmehr fand eine willkürliche und gewaltsame Konzentration der Mapuche in den Reduktionen statt. Die damit einhergehende Enteignung und der zwar angekündigte, aber nicht vorhandene, Schutz des Landbesitzes durch die Autoritäten, lösten Konflikte mit dem chilenischen Staat aber auch innerhalb der Mapuche aus.²⁰⁵ Die Mapuche blieben durch die Umsiedlung in Reduktionen zunächst weiter vom nationalen Projekt ausgegrenzt: „Las reservaciones o reducciones (...) [aislaban los mapuches] de la sociedad chilena y colonizadora en expansión.“²⁰⁶ Dennoch veränderte sich ihre Lebensform und -art infolgedessen grundsätzlich.²⁰⁷ Es kam zu einer Reduktion der Mapuche-Gesellschaft als Ganzes.²⁰⁸

Der Verlust ihres ursprünglichen Landbesitzes, die Beendigung des Nomadenlebens sowie die damit verbundene, oftmals ambivalente Verteilung der

abschließend vergeben. Vgl. dazu: Colicoy, Domingo, „Estado chileno-sociedad mapuche“, *VII Congreso Internacional del CLAD sobre la Reforma del Estado y de la Administración Pública*, Lisboa 8.-11.10.2002.

²⁰¹ Correa/Mella (2010), S. 64.

²⁰² Aylwin, José, „Los mapuche o esa parte de la realidad que no queremos ver“, in: Vera, Richard (et. al.), *El despertar del pueblo mapuche: nuevos conflictos, viejas demandas*, Santiago 2004, S. 28-50.

²⁰³ Bengoa (2012), S. 332.

²⁰⁴ Vgl. Stavenhagen, Rodolfo, „Challenging the Nation-State in Latin America“, in: Dominguez, Jorge (Hg.), *Race and Ethnicity in Latin America*, S. 425 und 427.

²⁰⁵ Haughney (2006), S. 198 und De la Cuadra, Fernando, „Conflicto Mapuche: génesis, actores y perspectiva“, in: *Revista OSAL* (2001), N° 5, S. 54.

²⁰⁶ Bengoa (2012), S. 355.

²⁰⁷ Vgl. zu den Konsequenzen der Besetzung der *Araucanía* für die Mapuche: Bengoa, José (Hg.), *La memoria olvidada. Historia de los pueblos indígenas de Chile*, Santiago 2004, S. 336f.

²⁰⁸ Imilan (2010), S. 91.

Títulos de Merced stellen die schwersten und härtesten Folgen der Besetzung der *Araucanía* dar:²⁰⁹ „Se produce la campesinación forzada del Mapuche, viviendo de una economía de subsistencia.“²¹⁰ Sie mussten ihre bisherige Form der Landnutzung sowie ihre soziale Organisation verändern, gegen die Aufspaltung von Familienverbänden bestehen und Beziehungen zu den chilenischen Autoritäten aufbauen:²¹¹ „acorralados en las reducciones tuvieron que adaptarse a formas de vida que poco tenían que ver con sus costumbres ancestrales.“²¹²

Trotz dieser Zäsur gelang es den Mapuche verschiedene Traditionen und Gewohnheiten an die neuen vom chilenischen Staat vorgegebenen Rahmenbedingungen anzupassen.²¹³ Die Reduktionen entwickelten sich zu einem „espacio de la cultura y de la nueva forma de resistencia“²¹⁴ oder wie Kaltmeier formuliert, zu einem „Ursprungsort der Widerstandskultur“.²¹⁵ Nicht-Mapuche blieben zu diesem Zeitpunkt von den Reduktionen weitestgehend ausgeschlossen. So kam es teilweise zu einer starken Endogamie, die auch strategisch zum Erhalt ihrer Existenz als ethnische Gruppe genutzt wurde.²¹⁶

Die „Reservatspolitik“²¹⁷, die der chilenische Staat in diesen Jahren betrieb, diente in erster Linie der Sicherung des Zugangs zu den für die Landwirtschaft produktiven Böden – Maßnahmen zum Schutz der Mapuche waren nur vorgeschoben.²¹⁸ Zur Formulierung einer kohärenten Politik gegenüber den Mapuche war die so junge Nation zu diesem Zeitpunkt jedoch auch noch nicht in der Lage.²¹⁹ Die genannten Strategien ermöglichten zwar die Erlangung der Souveränität über das von den Mapuche bewohnte Gebiet, förderten gleichzeitig jedoch erste Konflikte zwischen den beiden Gruppen. Diese verschärften sich mit der Politik, die ähnlich wie in den spanischen Kolonien, den Einsatz von *protectores*

²⁰⁹ Correa/Mella (2010), S. 66.

²¹⁰ Marimán (2006), S. 121.

²¹¹ Bengoa (2012), S. 328.

²¹² Pinto (2003), S. 231.

²¹³ Bengoa (2012), S. 367.

²¹⁴ Morales Vidal (1987), S.144.

²¹⁵ Kaltmeier (2004a), S. 123. Diese Bezeichnung Kaltmeiers ist angelehnt an die Formulierung Bengoas aus dem Jahr 1985, als er die Reduktionen als „el espacio material de la resistencia cultural“ beschreibt: Vgl. Morales Vidal (1987), S. 146.

²¹⁶ Bengoa (2012), S. 365.

²¹⁷ Kaltmeier (2004a), S. 124.

²¹⁸ Hierauf nahm bereits der Soziologe Wilson Cantoni in seiner Veröffentlichung „Legislación indígena e integración de Mapuche“ im Jahr 1969 Bezug: Vgl. Correa/Mella (2010), S. 64.

²¹⁹ Bello, Álvaro, „La Comisión Radicadora de Indígenas, su paso por la Araucanía (1866-1929)“, in: *Nüttram* (1993), N° 34, S. 33.

*de indígenas*²²⁰ vorsah. Dort wo der Staat nicht in die Landaufteilung eingriff, regelten die Großgrundbesitzer Konflikte mit den vor Ort lebenden Mapuche um die Grenzziehung der Ländereien meist selbst. Diese Auseinandersetzungen endeten für die Mapuche häufig im Gefängnis - teilweise gab es dabei auch Verletzte oder Tote.²²¹

2.1.3. Von der Exklusion zur Inklusion (1929-1952)

1929 endete der Prozess der Umsiedlung der Mapuche in die Reduktionen, obgleich keineswegs alle einen *Título de Merced* erhalten hatten.²²² Infolge dieser Phase der Neuverwurzelung setzte in den 1920/1930er Jahren eine neue Diskussion über den Umgang mit der indigenen Bevölkerung im Süden des Landes ein. Stimmen wurden laut, wonach die den Mapuche zugewiesenen *Títulos de Merced* aufgeteilt und individuelle Besitztitel vergeben werden sollten. Wichtigstes Argument der Befürworter dieser Idee war, dass die Mapuche so in die fortschrittlichere chilenische Gesellschaft integriert werden könnten und den Chilenen rechtlich gleichgestellt würden. So sollte deren Entwicklung vorangebracht werden.²²³

Das mit der Besetzung der *Araucanía* und der Ansiedlung der Mapuche in Reduktionen angestrebte Ziel, deren angebliche Rückständigkeit zu überwinden und die Mapuche dadurch zu zivilisierten Bürgern des chilenischen Staates zu machen, wurde aus der Sicht des Staates und der chilenischen Bevölkerung verfehlt. Die indigene Bevölkerung wurde weiterhin als rückschrittlich, barbarisch und unterentwickelt wahrgenommen. Der Diskurs, der die Grundlage für die Exklusionspolitik gebildet hatte, diente somit auch der Rechtfertigung der Inklusionspolitik. Die forcierte Integration wurde auf diversen Wegen vorangetrieben.

Ein wichtiges Mittel stellte der Wehrdienst dar. Ihm kam eine wichtige Rolle bei der Zivilisierung sogenannter Barbaren zu: „los indígenas encontraban en el ejército su mejor escuela, ya que salían instruidos y convertidos en ciudadanos

²²⁰ Hierbei handelte es sich angelehnt an die Kolonialzeit der spanischen Krone um staatliche Funktionäre, die sich den Belangen der indigenen Bevölkerung widmeten: Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (Hg.), *Informe de la Comisión Nacional de Verdad Histórica y Nuevo Trato con los Pueblos Indígenas*, Santiago de Chile 2008, S. 370f.

²²¹ Bengoa (2012), S. 374f.

²²² Almonacid, Fabian, „El problema de la propiedad de la tierra en el sur de Chile (1850-1930)“, in: *Historia* (2009), N° 42, Vol. I, S. 9 und 11.

²²³ De la Maza (2007), S. 111f. Dies sollte, wie Héctor Nahuelpan Moreno schreibt, auch über den Kontakt zwischen Mapuche und chilenischer Bevölkerung erfolgen: Nahuelpan Moreno (2012), S. 140f.

de orden y trabajo.²²⁴ Zeitweise wurden die Mapuche bei der Aufnahme in den Wehrdienst bevorzugt. Im Jahr 1920 waren von 900 Rekruten im *Regimiento Eleuterio Ramírez de Temuco* fast 800 Mapuche, von denen sich über die Hälfte freiwillig gemeldet hatte.²²⁵

Außerdem wurden in den ruralen Gebieten – auch auf Initiative der Mapuche – Schulen gebaut. Bildung galt als eines der besten Mittel zur Eingliederung der indigenen Bevölkerung in die chilenische Gesellschaft.²²⁶ Dieses Angebot stieß unter den Mapuche auf reges Interesse. Ein Großteil der Kaziken schickte seine Kinder in die Schulen.²²⁷

Es entstand jedoch auch eine erste Gegenbewegung gegen diese neue Politik des chilenischen Staates. Manuel Panguilef, Anführer der 1916 gegründeten *Federación Araucana* propagierte den Widerstand gegen diese Politik und die Aufteilung der Reduktionen.²²⁸ Er gilt als Urheber der Forderungen nach Autonomie und proklamierte gar die indigene Republik.²²⁹ Wenngleich Teile der Mapuche seine Ideen unterstützten und er Rückhalt im linken politischen Lager hatte, verurteilten die Kirche und die Latifundisten seine Ideen scharf.²³⁰

Auch lehnten Teile der Mapuche seine Vorschläge ab. Sie unterstützten die Verkündung des neuen Gesetzes 1927, dessen wichtigster Urheber Manuel Manquilef – zeitweiser Präsident der *Sociedad Caupolicán Defensora de la Araucanía*²³¹ – war.²³² Es strebte weiterhin die Assimilation der indigenen Bevölkerung an und förderte die Einrichtung des *Tribunal Especial de División*, das sich mit den ersten Versuchen der Aufteilung des indigenen Landbesitzes befasste. Grundsätzlich konnten nur solche Reduktionen aufgeteilt werden, die dies selbst gefordert hatten. In begründeten Fällen bestand jedoch die Möglichkeit auch solche aufzuteilen, die darum nicht explizit gebeten hatten.

Daher wurde das Gesetz 1.931 modifiziert und durch das Gesetz 4.111 ersetzt, das bis 1950 gültig war. Auch diese Rechtssprechung zielte weiterhin auf die

²²⁴ Bengoa (2012), S. 377.

²²⁵ Vgl. Ebd.

²²⁶ De la Maza (2007), S. 15f.

²²⁷ Pinto (2003), S. 203f.

²²⁸ Foerster, Rolf/Montecino, Sonia, *Organizaciones, líderes y contiendas mapuches (1900-1970)*, Santiago de Chile 1988, S. 152.

²²⁹ Bengoa (2012), S. 385ff.

²³⁰ Boccara/Seguel-Boccara (1999), S. 761.

²³¹ Es handelte sich hierbei um die erste unabhängige Mapuche-Organisation nach dem Ende der Exklusionspolitik. Ihre wichtigsten Ziele umfassten die Verteidigung ihrer ethnischen Identitäten sowie die Forderung nach dem Zugang zur Bildung; Bengoa (2012), S. 382.

²³² Boccara/Seguel-Boccara (1999), S. 760 und Bengoa (2012), S. 380.

Aufteilung des indigenen Landbesitzes ab. Darin wurde zwar festgelegt, dass eine Aufteilung nur dann stattfinden dürfe, wenn mindestens ein Drittel der Bewohner der jeweiligen Reduktion dies forderte und auch, dass für jede Familie oder Person, die im *Título de Merced* festgehalten war, ein Erbteil festgelegt werden musste.²³³ Dennoch erhielten oft diejenigen, die nicht anwesend waren, keinen Anteil.²³⁴ Im Jahr 1938 kam es erneut zu einer Veränderung in der Indigenenpolitik. Die Grenzen der *Títulos de Merced* wurden genauer festgelegt und dadurch den Mapuche teilweise Land zurückgegeben. Eine Aufteilung der Reduktionen war in diesen Jahren nur noch mit der Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder dieser möglich.²³⁵ Dieses Gesetz förderte die Entstehung von Kleingrundbesitzern innerhalb der Reduktionen.²³⁶ Diese neue Politik des chilenischen Staates und die fortschreitenden Landaufteilungen sowie die Industrialisierung und die staatliche Beschäftigungsförderung führten zu einer ersten Migrationswelle der Mapuche in die Städte.²³⁷ Hierfür war neben den Gesetzen auch deren erste Eingliederung in die Marktwirtschaft verantwortlich.²³⁸ Gleichzeitig wurden die Mapuche infolge der Migration als Teil der „clases populares chilenas“²³⁹ wahrgenommen.

2.1.4. Wende im Umgang mit der indigenen Bevölkerung (1952-1973)

1952 wurde Carlos Ibáñez del Campo (1952-1958) zum Präsidenten gewählt, der von der Mapuche-Organisation *Corporación Araucana* unterstützt wurde. Deren Anführer, Venancio Coñuepán²⁴⁰ wurde von ihm zum Minister für Land und Kolonialisierung ernannt.²⁴¹ Er setzte die Gründung der DASIN durch, die von seinem Ministerium abhängig war.²⁴² Des Weiteren ermöglichte er die Einrichtung sogenannter *Comités de Pequeños Campesinos*, die auch einige Mapuche gründeten, um Zugang zu Krediten zu erhalten. Außerdem weiteten die Mapuche über diese ihre Forderungen auf andere Gebiete, wie das Gesundheits-

²³³ Boccara/Seguel-Boccara (1999), S. 761.

²³⁴ Correa/Mella (2010), S. 100.

²³⁵ Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (2008), S. 397f.

²³⁶ Correa/Mella (2010), S. 100.

²³⁷ Bengoa (2012), S. 384f.

²³⁸ Correa/Mella (2010), S. 156.

²³⁹ Bengoa (2012), S. 396.

²⁴⁰ Venancio Coñuepán gilt als einer der wichtigsten Mapuche-Repräsentanten in der chilenischen Politik im Verlauf des 20. Jahrhunderts: Vgl. Ancan Jara, José, *Venancio Coñuepán. Ñizol longko y líder político mapuche del siglo XX*, Santiago de Chile 2012, S. 11 und 23.

²⁴¹ Imilan (2010), S. 105.

²⁴² Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (2008), S. 400.

und Bildungswesen, aus.²⁴³ Sowohl die Ernennung Coñuepáns als auch die Schaffung der DASIN können als eine erste Anerkennung der Mapuche seitens des Staates verstanden werden.²⁴⁴ Die DASIN war jedoch aufgrund fehlender finanzieller Mittel und des Widerstandes anderer staatlicher Organismen kaum in der Lage, Veränderungen im Sinne der Mapuche umzusetzen.²⁴⁵

1961 wurde außerdem in der Amtszeit Jorge Alessandris (1958-1964) ein neues Gesetz erlassen – 14.511, das die Idee der Aufteilung des Landbesitzes beibehielt.²⁴⁶ Mit einer Eindrittelmehrheit konnten die Mitglieder einer Reduktion deren Aufteilung beantragen. Gleichzeitig wurde die Zahl der Richter in den *Juzgados de Indios* erhöht, um der indigenen Bevölkerung Zugang zur Justiz zu garantieren. Die Auflösung von Reduktionen und die Vergabe individueller Besitztitel setzten sich jedoch fort und führten weiterhin zur Migration der Mapuche in die Städte der Region – Concepción und Temuco – aber auch nach Santiago.

Die 1960er Jahre zeichneten sich durch eine starke Spaltung der Mapuche-Bewegungen aus: „The organizational landscape was filled with hundreds of small groups and covered the entire political spectrum.”²⁴⁷ Die Mapuche versuchten ihre Forderungen teils in Allianz, teils in Opposition zu den jeweils amtierenden Regierungen durchzusetzen: 1963 traten zu den Kongresswahlen 40 Mapuche-Kandidaten an. Die politische Couleur der Mapuche war somit bereits zu diesem Zeitpunkt keineswegs homogen.²⁴⁸

Die Amtszeiten des Christdemokraten Eduardo Frei Montalva (1964-1970) und des Sozialisten Salvador Allende (1970-1973) leiteten grundlegende politische Veränderungen ein. Sie führten tiefgreifende Landreformen durch, die von einer breiten Bevölkerungsschicht lange Zeit gefordert worden waren. Beide Regierungen verfolgten mit dieser Politik das Ziel, dem konzentrierten Landbesitz und dem Latifundium Einhalt zu gebieten. Die Existenz der armen Landbevölkerung sollte durch die Ausweitung und organisierte Bestellung des Landes ge-

²⁴³ Ebd., S. 402.

²⁴⁴ Boccara/Seguel-Boccara (1999), S. 762.

²⁴⁵ Vergara, Jorge/Foerster, Rolf/Gundermann, Hans, „Instituciones mediadoras, legislación y movimiento indígena de DASIN a CONADI (1953-1994)”, in: *Ciencias Sociales Online* (2004), Vol. III, N° 1, S. 74f. und Boccara/Seguel-Boccara (1999), S. 762.

²⁴⁶ Vgl. Gesetz 14.511 (1961), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=27739> (Abruf am 5. Januar 2014).

²⁴⁷ Imilan (2010), S. 110.

²⁴⁸ Escalona Victoria, José Luis, „¿Qué implicaciones tiene la ‘Etnicidad’ hoy para la participación de las poblaciones indígenas de América Latina?”, in: Martínez, Christian/Estrada Marco, *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 35.

sichert werden. Zur selben Zeit machte sich auch unter den Mapuche ein Linksruck bemerkbar, der auf die Unterstützung der Politik Eduardo Frei Montalvas und auch Salvador Allendes hinweist. Dennoch handelt es sich hier – auch wenn häufig von einer Opposition im Rahmen der Radikalisierung der Positionen zwischen Mapuche und Großgrundbesitzern gesprochen wird – nicht um eine Haltung, die sich für alle Mapuche verallgemeinern lässt. Vielmehr polarisierte die Politik Salvador Allendes auch die Mapuche: Während einige – auch heute entsteht immer noch der Eindruck, dass es die Mehrheit war – die Regierung der *Unidad Popular* (UP), dem Bündnis bestehend aus Sozialisten, Kommunisten, Radikaler Partei, *Movimiento de Acción Popular Unitaria* (MAPU) und Christlicher Linker unterstützten, lehnten andere die *vía chilena al socialismo*²⁴⁹ ab.

Die Regierung Allendes stellte eine Ausnahme im bis dato realisierten Umgang der chilenischen Regierungen mit den Mapuche dar. Sie erließ das *Ley Indígena* 17.729,²⁵⁰ das dem Prozess der Aufteilung der Reduktionen Einhalt gebot und die Rückgabe von unrechtmäßig entwendetem Landbesitz anstrebte. In den ersten zwei Jahren der Agrarreform gingen 70.000 Hektar Land an die Mapuche über.²⁵¹ Diese Entwicklungen führten teilweise auch zu einer Rückkehr der in die Städte migrierten Mapuche in die ländlichen Gebiete. Gleichzeitig sollte es jedoch zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der indigenen Bevölkerung beitragen.²⁵² Letztlich waren diese Entwicklungen jedoch nur von kurzer Dauer.

2.1.5. Assimilationspolitik unter Pinochet (1973-1990)

Der Militärputsch am 11. September 1973 setzte der Regierung der UP und der Politik Allendes ein abruptes Ende. Die daraufhin umgehend eingerichtete Militärjunta verfügte das Ende der Agrarreformen und kehrte diesen Prozess wenige Jahre später mit der *contrareforma agraria*²⁵³ um, die in erster Linie die Rückgabe des in der UP erworbenen Landbesitzes vorsah. Im Zuge dessen wurde das IDI, das im Rahmen des 1972 von Allende erlassenen *Ley Indígena* gegründet worden war, mit dem Ziel die wirtschaftliche, soziale und kulturelle

²⁴⁹ Riquelme, Alfredo, „Los modelos revolucionarios y el naufragio de la vía chilena al socialismo“, in: *Nuevo Mundo Mundos Nuevos* (2007), N° 7, URL: <http://nuevomundo.revues.org/10603> (Abruf am 31. Juli 2013).

²⁵⁰ *Ley Indígena* 17.729 (1972), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=29250> (Abruf am 1. Januar 2013).

²⁵¹ Kaltmeier (2004), S. 196.

²⁵² Boccara/Boccara-Seguel (1999), S. 766.

²⁵³ Radovic, Iván, „Experiencia de la Reforma Agraria Chilena“, S. 15, URL: http://www.comunitarios.cl/www/biblioteca-de-documentos/doc_view/72-experiencia-de-la-reforma-agraria-chilena-ivan-radovic.raw?tmpl=component (Abruf am 30. Januar 2014).

Entwicklung der indigenen Bevölkerung integral zu fördern, in das INDAP integriert.²⁵⁴ 1978 wurde das IDI formell geschlossen und die Assimilationspolitik der Militärdiktatur sowie die gezielte Aufteilung des indigenen Landbesitzes setzten ein.²⁵⁵ Mit dem Erlass des Dekrets 2.568 1979 begann die Umsetzung der Indigenenpolitik der Militärjunta und durch das INDAP die Vergabe von individuellen Besitztiteln.²⁵⁶ Zwischen 1979 und 1990 wurden insgesamt 2.000 Reduktionen aufgeteilt und geschätzte 72.000 individuelle Besitztitel, die etwa 463.000 Hektar Land umfassten, vergeben. Dies entsprach einem Umfang von 6,4 Hektar pro Grundstück.²⁵⁷

Einerseits trieb diese Politik viele Mapuche in die Armut, weshalb erneut ein Großteil auf der Suche nach einer Perspektive in die Städte der Region und nach Santiago abwanderte.²⁵⁸ Andererseits wurden dadurch die Spannungen innerhalb der ethnischen Gruppe verschärft. Jenen, die individuelle Besitztitel befürworteten – etwa um ihr Land gewinnbringend zu verpachten oder zu verkaufen, um anschließend ein besseres Leben in den Städten zu suchen und die Gemeinschaft zu verlassen, standen diejenigen gegenüber, welche die Reduktionen und den Gemeinschaftsbesitz erhalten wollten. Letztere lehnten sich – mit der Unterstützung der katholischen Kirche – gegen das Dekret auf²⁵⁹ und fürchteten dabei auch nicht die direkte Auseinandersetzung mit der Militärregierung.

Die Aufteilung des indigenen Landbesitzes zielte einerseits auf die Assimilation der indigenen Bevölkerung in die chilenische Gesellschaft ab und strebte andererseits die weitere Integration dieses Grund und Bodens in die Marktwirtschaft und das von der Militärjunta propagierte neoliberale Wirtschaftsmodell an. Beiläufig förderten diese Maßnahmen die Holzindustrie, die bereits durch das 1974 erlassene Dekret 701,²⁶⁰ gewisse Privilegien, wie etwa steuerliche Vorteile

²⁵⁴ Aylwin, José, *Políticas públicas y pueblos indígenas: El caso de la política de tierras del estado chileno y el pueblo mapuche*, Austin 2002, S. 9, URL: <http://lanic.utexas.edu/Project/laoap/claspo/dt/0006.pdf> (Abruf am 22. Juli 2013).

²⁵⁵ Vergara/Foerster/Gundermann (2004), S. 91.

²⁵⁶ Correa/Mella (2010), S. 195.

²⁵⁷ Aylwin, José, *Tierra y territorio mapuche: Un análisis desde una perspectiva histórico jurídica*, Temuco 2002a, S. 7, URL: http://200.10.23.169/trabajados/tierra_jose_aylwin.pdf (Abruf am 22. Juli 2013) und Aylwin, José/Castillo, Eduardo, *Legislación sobre indígenas en Chile a través de la historia. Documento de trabajo N° 3*, Santiago de Chile 1990, S. 13f.

²⁵⁸ Aylwin (2002), S. 9.

²⁵⁹ Besonders prominent war die Organisation *Centros Culturales Mapuche*, die 1978 gegründet wurde und auf deren Rolle in der Diktatur und deren Bedeutung für die Mapuche und die Konflikte in Kapitel 5 im Detail eingegangen wird.

²⁶⁰ Mittels dieses Dekrets wurde die Forstwirtschaft durch Steuervergünstigungen als ein wichtiges Standbein des neoliberalen Wirtschaftsmodells gefördert. Gerade auch Böden, die

und Erleichterungen beim Landerwerb zur forstwirtschaftlichen Nutzung, erhalten hatte und kräftig expandierte.²⁶¹ Durch das Dekret von 1979 wurde diese weiter privilegiert, da indigener Landbesitz für sie leichter zugänglich wurde. Das rapide Wachstum der Holzindustrie im Süden des Landes zwang viele Mapuche zum Verkauf oder zur Vermietung ihres Landbesitzes. Dieses Phänomen und die damit verbundenen Konsequenzen lösten Konflikte mit diesem Wirtschaftssektor aus und trieben viele Mapuche in eine Armutsspirale.²⁶²

Diese Politik wurde von spezifisch für die indigene und ärmere Bevölkerung aufgelegten Subventionsprogrammen begleitet. Dadurch konnte sich das Militärregime die Unterstützung vieler Mapuche sichern und Konflikte einschränken. Dies machen auch die Ergebnisse des Plebiszits vom 5. Oktober 1988,²⁶³ in dem zwischen dem *SÍ* und dem *NO* – dem Für und dem Gegen zur Diktatur – entschieden wurde, deutlich. An die Rückkehr zur Demokratie knüpften viele Gegner der Diktatur große Hoffnungen. Auch Teile der Mapuche erwarteten tiefgreifende Veränderungen.

2.1.6. Anerkennungspolitik der *Concertación* (1990-2010)

Anfang Dezember 1989 wurde zwischen Teilen der indigenen Bevölkerung und Patricio Aylwin, dem Präsidentschaftskandidaten der *Concertación*, ein Abkommen unterzeichnet, das Ergebnis einer verstärkten Artikulation ethnischer Identitäten zu Zeiten der Diktatur als Antwort auf die Assimilierungspolitik war. Die Wahl Aylwins zum Präsidenten am 14. Dezember 1989 und die damit einsetzende vierjährige Amtszeit führte zu gewissen Veränderungen im Umgang mit den Mapuche. Die Rechte der indigenen Bevölkerung sollten anerkannt und eine neue institutionelle Infrastruktur, die die Interessen der ethnischen Gruppen auf staatlicher Ebene vertreten sollte, geschaffen werden.²⁶⁴

Zur Umsetzung dieser Ziele richtete die Regierung kurz nach der Machtübergabe die *Comisión Especial de Pueblos Indígenas* (CEPI) ein, deren Aufgabe in erster Linie in der Erarbeitung und Präsentation eines Gesetzesentwurfs für ein neues *Ley Indígena* bestand, das die aus der Diktatur geerbte Gesetzgebung mo-

von der Landwirtschaft erschöpft waren, sollten hierfür genutzt werden: Vgl.: Dekret 701 (1974), URL: <http://bcn.cl/quo> (Abruf am 9. November 2013).

²⁶¹ Correa/Mella (2010), S. 196.

²⁶² Ruíz (2005), S. 8f.

²⁶³ In der *Araucanía*, der Region mit dem größten Anteil jener an der chilenischen Bevölkerung, die sich als Mapuche definierten, gewann mit 52,7% der Stimmen das *SÍ*: Kellner (1994), S. 225.

²⁶⁴ Gobierno de Chile (2004), S. 3.

difizieren sollte.²⁶⁵ Im Rahmen dessen entstand ein intensiver Dialog zwischen der CEPI und der indigenen Bevölkerung in Bezug auf die Aspekte, die in das Gesetz aufgenommen werden sollten.

Diese Dynamik in der Indigenenpolitik war auch mit den Entwicklungen in Lateinamerika im Rahmen des *Quinto Centenario* 1992 verknüpft. Die Artikulation der ethnischen Gruppen auf dem Kontinent veranlasste den chilenischen Staat dazu, die Verabschiedung des neuen *Ley Indígena* und die Schaffung der CONADI zügiger voranzutreiben.²⁶⁶ Das am 5. Oktober 1993 proklamierte Gesetz war jedoch eine modifizierte Fassung, die den Institutionen, die die Interessen der indigenen Bevölkerung gegenüber dem Staat verteidigen und artikulieren sollten, nur geringe Befugnisse einräumte und die außerdem von der Regierung abhängig waren. Auch wird im Gesetz nicht von *pueblos*, sondern von *etnias indígenas* gesprochen.²⁶⁷ Die im Abkommen von *Nueva Imperial* vereinbarten Ziele wurden somit nur teilweise erreicht und das *Ley Indígena* sowie die damit geschaffene CONADI konnten die Erwartungen der Mapuche nicht erfüllen. Nichtsdestoweniger ermöglichte die Indigenenpolitik der *Concertación* in den Amtszeiten Aylwíns (1990-1994) und Eduardo Freis (1994-2000) die Übertragung von 150.000 Hektar Land an die Mapuche sowie die Vergabe einer Vielzahl von Bildungsstipendien.²⁶⁸

Mit der zunehmenden wirtschaftlichen Expansion wurden die Einschränkungen der neuen Direktive und der CONADI jedoch offensichtlich: Es kam zu Zusammenstößen zwischen Wirtschaftsunternehmen und der indigenen Bevölkerung im Rahmen von industriellen Modernisierungsprojekten.²⁶⁹ Emblematisch hierfür ist der Bau des Staudamms in Ralco. Die Flutung des Stausees betraf auch indigenen Landbesitz, der durch das *Ley Indígena* geschützt war. Bei Projekten von nationalem Interesse – in diesem Fall zur Energiegewinnung – ermöglichte das Gesetz jedoch die Enteignung oder den Tausch des betroffenen Landbesitzes.²⁷⁰ Obgleich die betroffenen Mapuche sich gegen die Umsiedlung wehrten sowie die Respektierung des Gesetzes forderten und bei diesem Kampf

²⁶⁵ Namuncura, Domingo, „Los pueblos indígenas y los desafíos del 2000“, in: Aylwin, José (Hg.), *Políticas públicas y pueblo mapuche*, Concepción 2001, S. 67.

²⁶⁶ Levil, Rodrigo, „Sociedad Mapuche Contemporánea“, in: Millalén, José (et. al.), *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro*, Santiago 2006, S. 243.

²⁶⁷ Ebd., S. 242.

²⁶⁸ Namuncura (2001), S. 69.

²⁶⁹ Aylwin, José, „Los conflictos en el territorio mapuche: antecedentes y perspectivas“, in: *Perspectivas* (2000), Vol. 3, N° 2, S. 287f.

²⁷⁰ Correa/Mella (2010), S. 302.

von der übrigen indigenen und Teilen der chilenischen Bevölkerung unterstützt wurden, stützte die Regierung die Interessen des ausführenden Unternehmens ENDESA, einem spanischen Energieerzeugungs- und Energieversorgungsunternehmen, das seit der Militärdiktatur der größte Energieversorger Chiles war.²⁷¹ Dadurch wurden die neu eingerichteten Instanzen delegitimiert und die Konflikte mit dem Staat verschärft:

„Es en este contexto que la situación del pueblo mapuche – especialmente a partir de la década de 1990 – se ha agudizado, situación que se ha visto agravada por los acuerdos firmados y las promesas no cumplidas por los organismos del Estado Chileno, en general, y por los gobiernos de la Concertación, en particular.“²⁷²

Dennoch ermöglichte das Gesetz überhaupt erst diese Art von Auseinandersetzungen, da es die Forderungen der indigenen Bevölkerung in der Hierarchie auf eine andere Ebene gehoben hatte. Durch das Gesetz erhielten die ethnischen Forderungen eine neue, institutionelle Plattform.

Damit kam es zu einer Wendung in den Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche auch angesichts der zunehmenden Forderungen der indigenen Bevölkerung nach Autonomie und Selbstbestimmung.²⁷³ Der Staat reagierte auf die Radikalisierung der Mapuche mit einer Reihe polizeilicher und juristischer Maßnahmen, um eine Gefährdung der Rechtsordnung, zu vermeiden.²⁷⁴ Hierzu zählten auch die Wiedereinführung des *Ley de Seguridad Interior del Estado*²⁷⁵ in der Amtszeit Eduardo Freis und des *Ley Antiterrorista*.²⁷⁶ Diese Haltung ist außerdem Ausdruck der prinzipiellen Ablehnung von Multikulturalität und Multiethnizität, die sich auch in einer fehlenden rechtlichen Anerkennung der indigenen Gruppen als Volk und den geringen Möglichkeiten deren Mitwirkung an der Politik ausdrückt,²⁷⁷ und hat die Konflikte auch in den auf die Regierungen Aylwins und Freis folgenden Amtszeiten weiter verschärft.

²⁷¹ Namuncura (2001), S. 70 und Aylwin (2000), S. 289.

²⁷² Levil (2006), S. 243.

²⁷³ Kaltmeier, Olaf, „Wechselwirkungen zwischen sozialen Bewegungen und Demokratie. Das Beispiel der *Mapuche*-Bewegung in Chile“, in: Institut für Theologie und Politik (Hg.), *In Bewegung Denken. Politisch-theologische Anstöße für eine Globalisierung von unten*, Münster 2003, S. 91.

²⁷⁴ Vergara/Foerster (2003), S. 113.

²⁷⁵ Das *Ley de Seguridad Interior del Estado* 12.927 wurde 1958 erlassen und mit dem Dekret 890 1975 den Bedürfnissen der Diktatur angepasst: *Ley de Seguridad Interior del Estado* 12.927 (1975), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=16080> (Abruf am 4. Februar 2014).

²⁷⁶ Mella (2007), S. 160.

²⁷⁷ Aylwin (2000), S. 291f.

2.2. URSACHEN DES KONFLIKTS

Die Wechselbeziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche haben sich im historischen Verlauf sowohl aufgrund von Modifizierungen der äußeren Rahmenbedingungen als auch Veränderungen innerhalb der entsprechenden Gruppe kontinuierlich gewandelt. Außerdem wurde das Verhältnis zwischen dem Staat und den Mapuche von anderen Akteuren zusätzlich beeinflusst.²⁷⁸ So haben sich innerhalb der Jahrhunderte, Jahrzehnte und Jahre Konflikte zwischen dem Staat, der chilenischen Gesellschaft, den Unternehmern und den Mapuche herausgebildet,²⁷⁹ die sich auf diverse Ursachen zurückführen lassen und sich außerdem je nach Kontext und Perspektive unterscheiden.

Die jeweiligen Hypothesen hinsichtlich des Ursprungs der Konflikte sind eng mit der entsprechenden zeitlichen und räumlichen Verortung der Betrachtung verbunden und stehen in direktem Zusammenhang mit den jeweiligen politischen Rahmenbedingungen, den beteiligten Akteuren und zunehmend auch dem globalen Kontext. So werden diverse Ursachen für den bzw. die Konflikte genannt, die teilweise auch mit den in dieser Arbeit betrachteten historischen Zäsuren zusammenfallen: Kolonialzeit, 'Pazifizierung der *Araucanía*', Diktatur und das damit verbundene neoliberale Wirtschaftsmodell sowie die Nichteinhaltung des Abkommens von *Nueva Imperial* 1989.²⁸⁰ Mit diesen Ursprüngen fallen bestimmte politische Programme und Handlungen zusammen, wie die unrechtmäßige Entwendung von Land sowie das Vordringen europäischer Einwanderer aber auch die Unzulänglichkeiten des 1993 erlassenen *Ley Indígena*, die tiefgreifende Konsequenzen für das Verhältnis zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche hatten.

Diese historischen Einschnitte stehen dabei in direktem Zusammenhang mit Kontinuitäten, wie der Idee der Konstruktion des chilenischen Nationalstaates auf der Basis einer homogenen Volksgemeinschaft, die jahrzehnte- und jahrhunderteübergreifend die Konflikte beeinflusst hat:

„El Estado y la nación que construimos en el siglo XIX no admitió ni la diversidad ni el respecto por formas culturales alejadas de la racionalidad occidental. Y convencidos que la unidad nos haría más fuertes, uniformarnos un país y una 'chilenidad' que aplastó nuestras expresiones culturales más ancestrales y debilitó nuestra identidad.“²⁸¹

Diese Konstruktion des chilenischen Staates seit seiner Gründung als einheitlicher Nation, die jedoch nicht alle Teile der chilenischen Bevölkerung einschließt, stellt eine wichtige Grundlage für die anhaltende Polarisierung zwi-

²⁷⁸ Foerster/Vergara (2002), S. 42.

²⁷⁹ Kaltmeier (2004a), S. 205.

²⁸⁰ Vgl. Barrientos (2002), S. 105-114; De la Cuadra (2001), S. 53-90.

²⁸¹ Pinto (2003), S. 275.

schen dem chilenischen Staat und den Mapuche dar.²⁸² Diese Idee wurde seit der Staatsgründung von keiner Regierung in Frage gestellt, obgleich sie sich in ihren Diskursen gegenüber der indigenen Bevölkerung und den entsprechenden politischen Programmen voneinander unterschieden.²⁸³ Dies spiegelte sich auch in den diversen chilenischen Verfassungen wider, die keine Selbstbestimmung ethnischer Gruppen auf dem Staatsgebiet zugelassen haben.²⁸⁴ Obgleich die Mapuche den Status eines Bürgers erhielten, unterschied sich ihr Verhältnis zum Staat von dem der übrigen chilenischen Bevölkerung. Daher kritisierten sie seit der Entstehung des chilenischen Staates das von diesem propagierte Konzept der *unidad nacional*.²⁸⁵ Die These der Anthropologen Greg Urban und Joel Sherzer, wonach auf die Idee der homogenen Nation die sich abgrenzenden oder aber die abgegrenzten Gruppen mit Widerstand reagieren,²⁸⁶ lässt sich somit auch auf die Konfliktsituation zwischen dem chilenischen Staat und der indigenen Bevölkerung in Chile anwenden.

Damit ist auch das Konzept der *deuda histórica* eng verknüpft, die ihren Ursprung in der Besetzung der *Araucanía* hat und als weitere Ursache für die Spannungen zwischen dem Staat, den Wirtschaftsunternehmen, der chilenischen Bevölkerung und den Mapuche gesehen werden kann.²⁸⁷ Dieser Diskurs der historischen Schuld kam verstärkt Ende der 1980er Jahre auf und die Mapuche nutzten diesen zur historisch-moralischen Bekräftigung ihrer Forderungen und Positionen, wodurch sich die Konflikte weiter verschärften.²⁸⁸ Seitdem wurden der Begriff und die damit verbundene Schuld der chilenischen Bevölkerung und des chilenischen Staates kontrovers debattiert.²⁸⁹

²⁸² Ebd., S. 292.

²⁸³ Van Bebber, Rodrigo, „Estado-nación y ‘conflicto mapuche’: Aproximación al discurso de los partidos políticos chilenos”, in: Levy, Bettina, *Crisis y conflicto en el capitalismo latinoamericano: lecturas políticas*, Buenos Aires 2002, S. 344.

²⁸⁴ Aylwin, José, *El Derecho de los Pueblos Indígenas a la Tierra y al Territorio en América Latina: Antecedentes Históricos y Tendencias Actuales*, Arbeitsdokument zur Präsentation im Rahmen “Sesión del Grupo de Trabajo sobre la Sección Quinta del Proyecto de Declaración con especial énfasis en las formas tradicionales de propiedad y supervivencia cultural. Derecho a tierras y territorios” einberufen von der Organización de Estados Americanos (OEA) in Washington D.C. am 7. und 8. November 2002b, S. 5.

²⁸⁵ Pinto (2003), S. 293.

²⁸⁶ Urban, Greg/Sherzer, Joel, „Introduction: Indians, Nation-States and Culture“, in: Urban, Greg/Sherzer, Joel (Hg.), *Nation-States and Indians in Latin America*, Austin 1992, S. 14.

²⁸⁷ Paillalef, Julio, *Los Mapuche y el proceso que los convirtió en Indios. Psicología de la Discriminación*, Santiago 2003, S. 183.

²⁸⁸ Lucht (1999), S. 247.

²⁸⁹ Vgl. hierzu Foerster (2002); Saavedra, Alejandro, „Notas sobre la población mapuche actual”, in: *Revista Austral de Ciencias Sociales* (2000), N° 4, S. 15.

Mit dem Beschluss den Süden des Landes infolge der Unabhängigkeit zu besetzen, wurde der Prozess der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Zone eingeleitet, der einen weiteren wichtigen Faktor für die konfliktiven Beziehungen zwischen den diversen Akteuren darstellt.²⁹⁰ Mit dem Ziel die Entwicklung der von der indigenen Bevölkerung bewohnten Gebiete voranzutreiben, förderte der Staat immer wieder Investitionen im Süden des Landes, von denen die Mapuche weitestgehend ausgeschlossen blieben.²⁹¹ Die Einführung des neoliberalen Wirtschaftsmodells in den Jahren der Militärdiktatur förderte die Umsetzung einer Reihe von wirtschaftlichen Expansionsprojekten in den von den Mapuche bewohnten Gebieten. Die durch das Dekret 2.568 forcierte Integration des indigenen Landbesitzes in den Bodenmarkt²⁹² durch die Vergabe individueller Besitztitel gilt in diesem Zusammenhang als weitere wichtige Ursache für die Spannungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche. Außerdem hat die Politik Pinochets durch den Verkauf von Land an Forstunternehmen, Großgrundbesitzer und andere Unternehmer zu Konflikten zwischen Mapuche und Wirtschaftsunternehmen beigetragen.²⁹³ Das Kosten-Nutzen-Verhältnis geriet dadurch aus der Sicht der Mapuche weiter in Schieflage und verringerte sich auch mit der Rückkehr zur Demokratie nicht, da das neoliberale Wirtschaftsmodell fortbestand, das keinen Platz für die indigene Bevölkerung bot und es vor allem auf deren Land abgesehen hatte.²⁹⁴

Die Mapuche haben von der wirtschaftlichen Expansion kaum profitiert. Vielmehr haben sie die Kosten dafür getragen, wodurch sich die Armutssituation der indigenen Bevölkerung sowie deren Ablehnung der Investitionen der Wirtschaftsunternehmen verschärft haben.²⁹⁵ Mit dieser Armutssituation²⁹⁶ ging oftmals eine starke Diskriminierung einher, die sich durch die damit verbundene Migration in die Städte weiter verschärfte, da dort u.a. Raum für die Ausübung

²⁹⁰ Correa/Mella (2010), S. 205 und 296.

²⁹¹ Aylwin (2000), S. 285.

²⁹² Kaltmeier (2004a), S. 151f.

²⁹³ Vera, Richard, „Presencia Mapuche en la ciudad: Un éxodo forzado y el sueño del retorno“, in: Vera, Richard (et. al.), *El despertar del pueblo mapuche: nuevos conflictos, viejas demandas*, Santiago 2004, S. 13.

²⁹⁴ Saavedra (2002), S. 68ff.

²⁹⁵ Haughney (2006), S. 189 und Namuncura (1999), S. 333.

²⁹⁶ Weiterhin ist die indigene Bevölkerung Chiles stärker von Armut betroffen, als die übrige chilenische Bevölkerung. Laut der Umfrage CASEN 2009 lebte 20% der indigenen Bevölkerung in Armut und lediglich 14,8% der übrigen Bevölkerung: Ministerio de Desarrollo Social (MIDEPLAN), *Encuesta CASEN (2009)*, URL: <http://www.ministerio desarrollosocial.gob.cl/casen/publicaciones.html> (Abruf am 7. Februar 2014).

kultureller Aktivitäten fehlte.²⁹⁷ Aus diesem Grund werden diese beiden Aspekte teilweise als grundlegende Ursache für neuere Konflikte zwischen den Mapuche und dem Staat aber auch der chilenischen Gesellschaft angeführt.²⁹⁸ Um diese Situation zu überwinden sei jedoch gerade der Zuwachs von Investitionen notwendig, um durch wirtschaftliches Wachstum die Lebensqualität der Mapuche zu verbessern und so dazu beizutragen, die Konflikte zu verringern.²⁹⁹

Für die Konfliktwelle seit Mitte der 1990er Jahre werden neben den Achsen der Ablehnung der Multikulturalität und der Multiethnizität sowie der wirtschaftlichen Integration und dem Neoliberalismus weitere Ursachen angeführt. So wird hervorgehoben, dass die ambivalente Politik der *Concertación* die Konflikte ausgelöst habe, da sie einerseits versuche, den Forderungen der indigenen Bevölkerung mit dem Abkommen von *Nueva Imperial* 1989 und der Verabschiedung des *Ley Indígena* 1993 entgegen zu kommen, andererseits jedoch die wirtschaftliche Expansion vorangetrieben habe.³⁰⁰ Die Anerkennungspolitik habe außerdem die Konstruktion ethnischer Identitäten gefördert und somit entsprechende Forderungen der indigenen Bevölkerung überhaupt erst möglich gemacht.³⁰¹

Die Rechte der indigenen Bevölkerung blieben dem Erhalt der nationalen Einheit und dem Wachstum der chilenischen Wirtschaft untergeordnet.³⁰² Die Inkompatibilität der *chilenidad* mit anderen „Parallelgesellschaften“³⁰³ bestand fort und der Staat war bereit, zur Erhaltung des Nationalstaates Gesetze und Institutionen zu delegitimieren, deren Funktionalität auf die Akzeptanz einer gewissen Diversität angewiesen war. Die damit verbundene Missachtung des politischen Abkommens zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche³⁰⁴ und der dadurch ausgelöste Vertrauensbruch sind weitere wichtige Ursachen der neueren

²⁹⁷ De la Cuadra (2001), S. 53-90.

²⁹⁸ Villalobos (2009).

²⁹⁹ Von Baer (2002), S. 24.

³⁰⁰ Barrientos (2002), S. 110ff; Aylwin (2000), S. 285.

³⁰¹ Kaltmeier (2004a), S. 203.

³⁰² Cabulcura, Jorge, „Nación Mapuche. Contrapunto conceptual“, in: *Working Paper Series* (2006), N° 26, S. 41ff.

³⁰³ Der Begriff Parallelgesellschaft wurde vom Soziologen Wilhelm Heitmeyer geprägt und später von Wolfgang Kaschuba dekonstruiert. Laut Letzterem sind Erscheinungen und Praxen keine parallelen gesellschaftlichen Strukturen, sondern kulturelle Praxen und Vorstellungen als Ausdruck des Andersseins: Schmidt-Lauber, Brigitta, „Ethnizität und Migration als ethnologische Forschungs- und Praxisfelder. Eine Einführung“, in: Schmidt-Lauber, Brigitta, *Ethnizität und Migration. Einführung in die Wissenschaft und Arbeitsfelder*, Berlin 2007, S. 11.

³⁰⁴ Foerster, Rolf (et.al.), „Mas acá de la legalidad. La Conadi, la Ley Indígena y el pueblo mapuche (1989-2004)“, in: *Revista Polis* (2004), Vol. 3, N° 8, S. 1-16.

Konflikte.³⁰⁵ Das *Ley Indígena* war weniger Lösung als Auslöser der *cuestión indígena*.³⁰⁶ Es verpflichtete den Staat zwar zum Schutz der indigenen Bevölkerung. In der Praxis standen jedoch andere Interessen im Vordergrund, wodurch zusätzliche Konflikte entstanden.³⁰⁷

„el Estado chileno, el que ha optado, como lo ha hecho a lo largo de su historia, por privilegiar los intereses particulares y, de un tiempo a esta parte, transnacionales, ya sean forestales, hidroeléctricos, mineros.“³⁰⁸

Für die gegenwärtigen Konflikte ist außerdem das neue Selbstbewusstsein der indigenen Bevölkerung, ausgelöst durch eine verstärkte Artikulation ethnischer Identitäten, von Bedeutung. Die indigenen Organisationen vernetzten sich im Zusammenhang mit dem *Quinto Centenario* kontinentübergreifend und ihre Forderungen fokussierten sich auf unrechtmäßig entwendetes Land und die Ausgrenzung aus den Projekten der Eliten. Diese Verbindungen zu verschiedenen indigenen und nicht-indigenen Gruppen im Ausland werden auch als Mitverursacher der Konflikte beschrieben, die zu einem zunehmenden Verlust der Rechtsstaatlichkeit in der *Araucanía* beigetragen hätten.³⁰⁹ Die transnationale Vernetzung sowie die ethnischen Konstruktionsprozesse setzten den chilenischen Staat unter Druck und verschärften die Konflikte weiter.

Es lassen sich somit vielfältige Ursachen für das konfliktreiche Verhältnis zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat erkennen, die die Mehrschichtigkeit der Konflikte widerspiegeln. Die Spannungen zwischen den Akteuren – chilenischer Staat, Wirtschaftsunternehmen, chilenische Gesellschaft und Mapuche – unterliegen kontinuierlichen Veränderungen, die sich durch die Heterogenität aber auch die Wandlungen innerhalb der jeweiligen Gruppen ergeben. Wenngleich sich im historischen Verlauf immer wieder Kontinuitäten als Ursachen der Konflikte erkennen lassen, wie die Konstruktion des homogenen Nationalstaats oder die unrechtmäßige Landnahme – in unterschiedlichen Formen etwa durch die Umsiedlung in Reduktionen oder das Dekret 2.568, so haben außerdem vereinzelte Entwicklungen die Positionen der Akteure verändert und zu einer immer komplexeren Konfliktsituation beigetragen.

³⁰⁵ De la Maza (2007), S. 108.

³⁰⁶ Heine, Jorge, „Políticas públicas y la cuestión indígena: introducción“, in: *Perspectivas*, (2000), Vol. 3, N° 2, S. 273.

³⁰⁷ Guzmán, Eugenio, *La cuestión mapuche: Aportes para el debate*, Santiago 2003.

³⁰⁸ Correa/Mella (2010), S. 207.

³⁰⁹ Von Baer (2002), S. 22f. und S. 12f.

2.3. AKTEURE

Seit der Besetzung der *Araucanía* und der progressiven Einbindung der Mapuche in den chilenischen Nationalstaat bestehen Konflikte zwischen diesem, der chilenischen Bevölkerung und den Mapuche. Mit der Industrialisierung in Chile aber insbesondere mit der Einführung und radikalen Umsetzung des neoliberalen Wirtschaftsmodells zu Zeiten der Militärdiktatur trat ein weiterer Akteur in das bestehende Panorama: die Wirtschaftsunternehmen.³¹⁰

Die Beziehungen zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat waren im historischen Verlauf jedoch keineswegs nur von Konflikten geprägt. Die beiden Akteure kooperierten auch miteinander.³¹¹ Gleiches gilt für das Verhältnis zwischen chilenischer Gesellschaft,³¹² Unternehmen diverser Branchen und den Mapuche. Dabei sind die einzelnen Akteure jedoch keineswegs als homogene Gruppen zu betrachten. Vielmehr handelt es sich um äußerst heterogene Beteiligte, die differenziert wahrgenommen und analysiert werden müssen.

Außerdem standen die Akteure nicht nur in diversen Wechselbeziehungen zu den Mapuche, sondern auch untereinander. Diese hatten verschiedene Ausprägungen und verliehen den Konflikten zusätzliche Komplexität. Dabei waren jedoch keineswegs immer alle Akteure an den diversen Konfliktebenen beteiligt. Im Folgenden sollen die einzelnen Akteure dargestellt und ihre jeweilige Rolle in den Konflikten skizziert werden.

2.3.1. Der chilenische Staat

Der chilenische Staat ist ein fundamentaler Akteur im Rahmen der Konflikte. In den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit und der Besetzung der *Araucanía* zeichneten sich die Beziehungen zwischen dem Staat und den Mapuche vor allem durch unilateral erlassene Gesetze und Richtlinien aus. Diese waren Teil der Bildung eines autonomen, unabhängigen Nationalstaates in Form einer Republik – Prozess, der in vielen Teilen Lateinamerikas nach der Unabhängigkeit von der spanischen Krone einsetzte. Die politischen Eliten strebten die Durchsetzung

³¹⁰ Kaltmeier (2004a), S. 168. Hiermit sind insbesondere Forstwirtschaftsunternehmen und Energiekonzerne gemeint, die im Rahmen des infolge des Putsches eingeführten neoliberalen Wirtschaftssystems im Süden des Landes rapide expandierten. In den 1960er und 1970er Jahren waren hingegen vielmehr die Großgrundbesitzer aus der Sicht der Mapuche und in den Konflikten von Bedeutung (vgl. Kapitel 4.3.).

³¹¹ Pacheco Rivas (2012), S. 162.

³¹² Gesellschaft wird in dieser Arbeit als Gruppe verstanden, die sich über einen Konsens der Menschen, Übereinstimmung ihrer Meinungen und Komplementarität ihrer Zwecksetzungen konstituiert und integriert wird: Vgl. Luhmann, Niklas, *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt 1997, S. 11. Zumeist wird Gesellschaft in diesem Sinne als „nationalstaatlich verfasste Gesellschaft“ begriffen: König (2001), S. 477.

von Souveränität über ein bestimmtes Territorium und seine Bewohner an. Im Zusammenhang mit dieser Staatsgründung diskutierten sie verschiedene Konzepte von Nation: Nation als souveräne politische Gemeinschaft, als Verbund von Individuen und Bürgern sowie Nation als kollektive Identität.³¹³ Die lateinamerikanische Elite träumte dabei von einer europäischen oder mestizischen Nation. Um diese Idee umzusetzen war die Homogenisierung der im Land lebenden Menschen notwendig, wofür die jeweiligen Staaten ein kollektives Gedächtnis konstruierten.³¹⁴

Die führende Gesellschaftsgruppe Chiles war äußerst homogen, weshalb ihr eine Nation nach europäischem Modell vorschwebte. Hierfür verknüpfte sie den Republikanismus mit dem Konzept der *Patria*. Die Bevölkerung sollte so emotional an den Staat gebunden und deren Repräsentanz und Beteiligung am jungen Staatsapparat zurückgestellt werden.³¹⁵ Die Forderungen der diversen ethnischen Gruppen, die auf dem Staatsgebiet lebten, wurden dabei vernachlässigt. Ziel des jungen chilenischen Staates war es vielmehr, diese zu assimilieren, zu eliminieren oder zu integrieren, da für sie im Konzept des Nationalstaates kein Platz war.

Der Historiker Arauco Chihuailaf formuliert dazu: „La idea de una nación homogénea llevó a descuidar, a postergar o simplemente a negar una dimensión de la realidad nacional que es la presencia mapuche.“³¹⁶ Die Mapuche waren aus der Perspektive des Staates Teil der chilenischen Gesellschaft und keine gesonderte Gruppe mit einer unabhängigen Geschichte und anderer Sprache: „desconocer la diferencia, (...) homogeneizar y unificar bajo un mismo rótulo a sus habitantes: todos son ‘chilenos’, pobres o ricos, militares o civiles, pero chilenos.“³¹⁷

Im Rahmen dieses Diskurses wurden die Mapuche per Definitionem wie der Großteil der indigenen Gruppen in anderen Ländern Lateinamerikas im Nationalstaat als Chilenen assimiliert – Tatsache, die sie nicht ablehnen konnten:

„Indigenous identities have been appropriated and stereotyped by the ‚makers‘ of the nation, and through their symbolic inclusion, the indigenous peoples‘ right to *not* belong to the new nation has been denied.“³¹⁸

³¹³ Silva, Bárbara, *Identidad y nación entre dos siglos*, Santiago de Chile 2008, S. 24.

³¹⁴ De la Maza (2007), S. 15f.

³¹⁵ Silva (2008), S. 24 und 30.

³¹⁶ Chihuailaf, Arauco, „Migraciones mapuche en el siglo XX“, in: *Amérique Latine Histoire et Memoire. Les Cahiers ALHIM* (2006), N°12, S. 9.

³¹⁷ Correa/Mella (2010), S. 38.

³¹⁸ Richards, Patricia, *Pobladoras, indigenas, and the State. Conflicts Over Women's Rights in Chile*, 2004. S.14.

Mit dieser geistigen Haltung war außerdem eine starke Diskriminierung sowie die Ausbildung von Stereotypen des Anderen verbunden: Die Mapuche wurden als rückständig und unzivilisiert beschrieben. Diese Dialektik ist für die Konflikte zwischen den beiden Akteuren maßgeblich. Gleichzeitig grenzte der Staat die indigene Bevölkerung durch die Umsiedlung in Reduktionen aus, um über deren Land leichter verfügen zu können.

Nach der Übernahme der Souveränität über weite Landstriche entwickelte der Staat jedoch diverse Programme zur Eingliederung der Mapuche. Diese führten dazu, dass viele Mapuche ihre Reduktionen verließen und in die Städte migrierten, wodurch sie im Diskurs des Staates ihre ethnischen Identitäten verloren.³¹⁹ Begleitet wurden diese Programme von einer Bildungsoffensive, die dazu beitragen sollte, die im Land lebenden Individuen zu Bürgern zu erziehen und das kollektive Gedächtnis Chiles aufzubauen,³²⁰ das auf der Erfindung von Traditionen beruht,³²¹ wie einer gemeinsamen Geschichte und Sprache, den nationalen Helden, Nationalhymnen und dem Glauben an eine gemeinsame Vergangenheit. So konnte auch das Konzept der homogenen Nation in den Geschichtsbüchern und Bildungsinstitutionen verankert werden. Dadurch wurden die Idee und die Wahrnehmung des *pueblo chileno*, als die gesamte chilenische Gesellschaft, in die die Mapuche vollständig integriert werden sollten, über mehrere Generationen hinweg gefestigt.³²²

Die Rollen- und Machtverteilung zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche war seit ihren Anfängen asymmetrisch und diese Divergenzen verschärften sich mit den Jahren weiter.³²³ Fehlende Mittel und Kanäle für die Artikulation der Forderungen der indigenen Bevölkerung sowie eine fehlende Umsetzung ihrer Ersuchen und des Dialogs zwischen den beiden Gruppen haben immer wieder zu - auch gewaltsamen - Auseinandersetzungen geführt, da der Staat seine Souveränität gefährdet sah:³²⁴

„El problema, para el Estado, es que el conflicto por las tierras mapuche comienza a ocupar las portadas de los diarios y las pantallas de televisión, transformándose de un conflicto local a un problema nacional.“³²⁵

³¹⁹ Chihuailaf (2006).

³²⁰ Silva (2008), S. 24.

³²¹ Vgl. hierzu Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence (Hg.), *The Invention of Tradition*, Cambridge 1983.

³²² Villalobos, Sergio, „El bajo pueblo en el pensamiento de los precursores de 1810“, in: Villalobos, Sergio, *Estudios y ensayos en torno a la historia de Chile*, Santiago 2010, S. 135.

³²³ Foerster/Vergara, (2002), S. 43.

³²⁴ Van Bebber (2002), S. 332.

³²⁵ Correa/Mella (2010), S. 302.

Vor diesem Hintergrund übte die chilenische Elite zunehmend Druck auf den Staat aus, um die homogene Nation zu erhalten.³²⁶ Außerdem forderten die Unternehmer den Schutz ihrer wirtschaftlichen Interessen und Privilegien. Diesem Ersuchen gaben die diversen Regierungen nach und vernachlässigten die Rechte der indigenen Bevölkerung.³²⁷ Für die zunehmende Kriminalisierung der Konflikte Mitte der 1990er Jahre waren somit neben dem Staat andere Akteure³²⁸ – Wirtschaftsunternehmen und Teile der chilenischen Gesellschaft – mitverantwortlich.

In diesem Zusammenhang teilte der Staat und in Konsequenz oftmals auch die chilenische Bevölkerung die Mapuche in zwei Gruppen: ‚mapuche buenos‘ [und] ‚mapuche malos‘.³²⁹ Jene, die den chilenischen Staat und seine Institutionen bei der Konstruktion ethnischer Identitäten respektierten, wurden als *mapuche buenos* beschrieben. Unter Pinochet wurden dieser Gruppe außerdem die *mapuche despolitizados*³³⁰ zugerechnet. Die friedlichen *mapuche buenos* galten als passive Empfänger von Subventionen. Ihre Position schwächte der Staat durch eine gewisse Verbündung mit diesen.

Die *mapuche malos* hingegen wurden als diejenigen stereotypisiert, die sich dem Staat widersetzen und dessen Souveränität – auch gewaltsam – heraus sowie ihre Rechte einforderten. Im Rahmen dieses Diskurses wurden die Mapuche zu Terroristen stilisiert, um den Einsatz des *Ley Antiterrorista* zu rechtfertigen. Hierfür wurden ihnen außerdem Verbindungen zu Organisationen wie der *Euskadi Ta Askatasuna* (ETA) oder den *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia* (FARC) nachgesagt.³³¹

Obgleich grundsätzlich von Konflikten zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche gesprochen werden kann, die sich in ihrem historischen Verlauf verändert haben, ist es notwendig festzuhalten, dass es parallel dazu immer wieder Allianzen zwischen der indigenen Bevölkerung und den Autoritäten gegeben hat – so bildeten sich bereits vor der militärischen Intervention in der Region

³²⁶ Oquendo, Ángel, „Postdata: autodeterminación en las comunidades indígenas de América“, in: Gundermann, Hans (et.al.), *Mapuches y Aymaras. El debate en torno al reconocimiento y los derechos ciudadanos*, Santiago de Chile 2003, S. 183.

³²⁷ Catalán, Rodrigo, „Políticas forestales y derechos indígenas en Chile“, in: Yáñez, Nancy/Aylwin, José (Hg.), *El gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el „nuevo trato“*. *Las paradojas de la democracia chilena*, Santiago 2007, S. 300.

³²⁸ Vgl. Mella (2007).

³²⁹ Correa/Mella (2010), S. 229.

³³⁰ Martínez, Christian/Caniuqueo, Sergio „Las Políticas hacia las Comunidades Mapuche del Gobierno Militar y la fundación del Consejo Regional Mapuche, 1973-1983“, in: *VERIVERSITAS* (2011), Vol. 1, Año I, S. 161.

³³¹ Mella (2007), S. 187.

Bündnisse zwischen chilenischen Autoritäten und Kaziken,³³² aber auch zur Befürwortung der Integration seitens der Mapuche in die chilenische Gesellschaft, etwa über Bildung oder die Auflösung der Reduktionen, heraus. Außerdem haben die Mapuche im historischen Verlauf immer wieder in der Politik und diversen Regierungsorganen mitgewirkt.

Eine Transmigration zwischen den beiden Gruppen – etwa durch die Zusammenarbeit zwischen Mapuche-Organisationen und dem chilenischen Staat sowie die Bekleidung von Ämtern in Regierungsorganismen durch die Mapuche – lässt sich seit der Besetzung der *Araucanía* beobachten.³³³ Die diversen politischen Programme haben viele Mapuche nicht nur positiv aufgenommen, sondern auch mitgeprägt. Die Beziehungen zwischen den beiden Akteuren sind somit äußerst facettenreich.

2.3.2. Die Mapuche

Die Mapuche spielen in den Konflikten eine zentrale Rolle. Sie haben ihre Anliegen und Forderungen seit der Ansiedlung von Chilenen und Europäern südlich des Flusses Bío Bío vorwiegend an den chilenischen Staat gerichtet, der aus ihrer Perspektive wichtigster Adressat und Gegenpart für ihre Anklagen, Forderungen, Wünsche und Hilferufe und einziger Gesprächspartner mit Handlungsspielraum war und ist.³³⁴ Sie gehen weiterhin davon aus, dass der Staat als Urheber möglicher Veränderungen von ‘oben’, soziale Transformationen voranbringen kann, die das Miteinander mit den anderen Akteuren, mit denen sie in Konflikt stehen – Unternehmer und chilenische Bevölkerung – zu ihren Gunsten verbessern könne.³³⁵ Gleichzeitig repräsentiert er jedoch auch die Instanz, die sich widerrechtlich Land aneignete und dies anderen Gruppen ermöglichte, viele ihrer Ahnen getötet hat und deren Handlungen insgesamt verheerende Folgen für ihre Lebensform hatten.³³⁶ Der Staat ist somit aus ihrer Sicht ein ambivalenter Akteur: „Mapuche look on the state as a potential protector and benefactor as well as dominator.”³³⁷

³³² Pinto (2003), S. 215.

³³³ Vgl. zum Phänomen der Transmigration und den Verbindungen zwischen dem Staat und der Gesellschaft: Slater (1998).

³³⁴ Van Bebber (2002), S. 337 und Lucht (1999), S. 246.

³³⁵ Alvarez, Sonia/Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo, „Introduction: The Cultural and the Political in Latin American Social Movements“, in: Alvarez, Sonia/Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo (Hg.), *Cultures of politics - politics of cultures: re-visioning Latin American social movements*, Boulder 1998, S. 10.

³³⁶ Richards (2004).

³³⁷ Kellner (1994), S. 269.

In den ersten Jahren nach der Besetzung der *Araucanía* waren die Mapuche eher passive Akteure. Gegen die Umsiedlung in Reduktionen und die Exklusionspolitik des chilenischen Staates konnten sie wenig ausrichten. Dennoch nutzten sie diese daraufhin aktiv als Raum im Rahmen ethnischer Konstruktionsprozesse. Mit der Aufgabe der Separations- und dem Beginn der Inklusionspolitik veränderte sich die passive Haltung der Mapuche daher. Ein Teil wehrte sich gegen die Aufteilung der Reduktionen, während andere dies als Fortschritt sahen, der zur Verbesserung ihrer sozioökonomischen Lage beitragen würde. Dieses aktive Aufbegehren und die parallele Zusammenarbeit mit dem chilenischen Staat haben sich seitdem erhalten.

Bereits im Rahmen der Reduktionspolitik haben sich auch die Mapuche als „otros“³³⁸ außerhalb der dominanten chilenischen Gesellschaft konstruiert: „indigenous people (...) construct themselves as outside dominant society.“³³⁹ Im historischen Verlauf haben sie damit kontinuierlich die Idee des homogenen Nationalstaates herausgefordert:

„el estado chileno no entiende mucho lo que es la cultura mapuche, piensa que nosotros somos todos iguales y quizás todavía algunos piensan que debiéramos ser todos iguales y resulta que la diversidad es lo más normal que puede existir“³⁴⁰

Die Mapuche setzten sich im historischen Verlauf nicht ausschließlich aus verarmten Kleinbauern zusammen, die in Reduktionen lebten, wie Bengoa suggeriert:

„La sociedad mapuche del siglo XX (...) es una sociedad recluida en reducciones, que son espacios de segregación y marginalidad. Allí se desarrolló una sociedad de campesinos pobres ubicada en el límite de la autosubsistencia material, con débiles relaciones mercantiles y una fuerte componente de autoconsumo para su reproducción.“³⁴¹

Zwar traf dies auf Teile der Mapuche zu, etwa auf solche mittleren oder höheren Alters, die im Süden des Landes und in den dortigen ruralen Gebieten lebten. Die diversen Migrationsbewegungen haben jedoch zu einer größeren Diversität innerhalb der ethnischen Gruppe beigetragen.³⁴²

Die urbanen Mapuche und insbesondere die jüngere Generation zeichneten sich teilweise durch einen chilenischen Lebensstil aus, wie auch Bengoa zugeht.³⁴³ Dies hängt damit zusammen, dass sie nicht nur stärkeren Kontakt zur üb-

³³⁸ Van Bebber (2002), S. 338.

³³⁹ Richards (2004), S. 15.

³⁴⁰ De la Maza (2007), S. 71.

³⁴¹ Bengoa (2012), S. 366.

³⁴² Curivil Bravo, Felipe Domingo, „Asociatividad Mapuche en el espacio urbano Santiago, 1940-1970“, in: Nahuelpan Moreno, Héctor (et. al.), *Ta Iñ Fijke Xipa Rakizumeluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012, S. 166.

³⁴³ Bengoa (2007a), S. 85ff.

rigen chilenischen Bevölkerung, sondern meist auch einen besseren Zugang zu Bildung und den Medien hatten. Dies hat ihnen außerdem die Verbreitung ihrer Anliegen bis in die Gegenwart erleichtert. Teilweise haben sie sich aber auch in die chilenische Gesellschaft integriert und nehmen sich als Chilenen wahr.

Die Mapuche stellen somit eine äußerst heterogene Gruppe dar,³⁴⁴ deren Konstruktion als ethnische Gruppe sich im historischen Verlauf stetig verändert hat. Sie gehörten verschiedenen politischen Parteien an – fälschlicherweise wurden sie als Gruppe sowohl vielmehr dem rechten³⁴⁵ als auch dem linken³⁴⁶ Spektrum zugeordnet. Außerdem waren sie Mitglieder in diversen ethnischen und sozialen Organisationen. Diese verfolgten zwar teilweise gemeinsame Interessen, hatten aber oftmals unterschiedliche Vorstellungen über deren Umsetzung.³⁴⁷ So unterstützten Teile der Mapuche die rücksichtslosen Handlungen als Antwort auf die Erschöpfung der institutionellen Wege,³⁴⁸ während andere die gewaltsame EINFORDERUNG ihrer Rechte klar ablehnten.³⁴⁹

Die Mapuche zeichneten sich durch interne Spannungen aus. Wenngleich sie oftmals von den Entscheidungen der jeweiligen chilenischen Regierung abhängig waren und wenig gegen die Lobby der Wirtschaftsunternehmen ausrichten konnten, formulierten sie dennoch aktiv und auf vielfältige Art und Weise ihre Forderungen. Diese Heterogenität ihrer Artikulationen nutzten sowohl der Staat als auch die Unternehmen immer wieder für ihre Zwecke und spielten die verschiedenen Gruppen gegeneinander aus.

2.3.3. Wirtschaftsunternehmen

Die Wirtschaftsunternehmen stellen einen relativ jungen aber aktiven Akteur im Rahmen der Konflikte dar. Mit der Einführung des neoliberalen Wirtschaftsmodells und der damit verbundenen Privatisierungswelle wichtiger Industriezweige, wie der Energieerzeugung,³⁵⁰ unter Pinochet und dessen weiterer Verstärkung nach der Rückkehr zur Demokratie sowie der damit verbundenen staatlichen Förderung von Investitionen in der *Araucanía*, aber auch in anderen Re-

³⁴⁴ Paillalef (2002).

³⁴⁵ Vgl. zur Diskussion um die Zugehörigkeit der Mapuche zu einem bestimmten politischen Spektrum: Cayuqueo, Pedro, „Participación y voto mapuche en las Municipales“, in: *Pais Mapuche*, 29. April 2006.

³⁴⁶ Tordera, Pilar, „El pueblo mapuche y la sociedad chilena“, in: *Revista Araucaria de Chile* (1987), N° 37, S. 155.

³⁴⁷ Kaltmeier (2004a), S. 142f.

³⁴⁸ Correa/Mella (2010), S. 215.

³⁴⁹ Vergara/Foerster (2003), S. 109.

³⁵⁰ Marcel, Mario, „Privatización y finanzas públicas: El caso de Chile 1985-1988“, in: *Colección de Estudios Cieplan* (1989), N° 26, S. 25ff.

gionen kam es zu Konfliktsituationen, in denen die Unternehmen eine aktive Rolle gespielt haben. Die Wirtschaftsunternehmen waren dabei eng an den chilenischen Staat gebunden, der die Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Expansion vorgegeben hat, da sie die wichtigste Säule dessen neoliberaler Identität darstellen.³⁵¹

Die beiden wichtigsten Wirtschaftszweige, die im Untersuchungszeitraum mit den Mapuche interagiert haben, sind die Holzindustrie sowie die Energiewirtschaft.³⁵² Insbesondere die Forstunternehmen stellten einen wichtigen Gegenspieler der Mapuche dar.³⁵³ Sie wurden zu Zeiten der Diktatur – entgegen der Grundidee des neoliberalen Wirtschaftsmodells – von staatlicher Seite stark subventioniert.³⁵⁴ Aufgrund ihrer Kapitalintensität bot dieser Industriezweig jedoch kaum Arbeitsplätze.³⁵⁵ Dadurch verschärfte dessen Präsenz im Süden Chiles die Armutssituation der Mapuche sowie deren Migration in die Städte:

„En términos sociales, la expansión forestal redundó en la expulsión de la población rural, ya que el ‘negocio’ forestal es excluyente de las actividades agropecuarias, por lo que muchas familias debieron emigrar de sus comunidades y pueblos y engrosar las masas marginales de las ciudades.”³⁵⁶

Auch der Bau von Wasserkraftwerken hat immer wieder zu Konflikten geführt, da diese teilweise Umsiedlungen der indigenen Bevölkerung und die Flutung ritueller Stätte erforderten. Wenngleich mit der Rückkehr zur Demokratie gesetzliche Bestimmungen und staatliche Institutionen geschaffen wurden, welche die indigene Bevölkerung in diesen Situationen schützen sollten, wurden diese so formuliert bzw. ausgelegt, dass die wirtschaftliche Expansion nicht behindert wurde. Gleiches gilt auch für die Fischereiuunternehmen, die gegenüber der indigenen Bevölkerung privilegiert wurden.³⁵⁷

³⁵¹ Parra, Lorena/Vergara, Fabián, „Historia y conflicto Mapuche“, in: *CEME* (2005), S. 22.

³⁵² Vgl. zu den Konflikten mit den diversen Wirtschaftszweigen: Toledo Llancaqueo, Victor, „Prima ratio. Movilización mapuche y política penal. Los marcos de la política indígena en Chile 1990-2007“, in: *OSAL* (2007), Año VIII, N°22, S. 259.

³⁵³ Mella/Correa (2010), S. 219.

³⁵⁴ Du Monceau de Bergendal Labarca, Maria Isabel, *The political ecology of indigenous movements and tree plantations in Chile. The role of political strategies of mapuche communities in shaping their social and natural livelihoods*, Doktorarbeit vorgelegt in Vancouver April 2008, S. 140.

³⁵⁵ Ebd., S. 126.

³⁵⁶ Correa/Mella (2010), S. 198f.

³⁵⁷ Dies wurde 2013 mit der Verabschiedung des *Ley de Pesca* unterstrichen: González, Alberto, „Dirigentes lafkenche cuestionan ‘doble estándar’ del Gobierno por cuestionada Ley de Pesca“, in: *BiobioChile*, 11. Januar 2013 und o.A., „Senador Tuma dice que fallo del TC sobre la Ley de Pesca demuestra el ‘desamparo’ de los pueblos originarios“, in: *El Mostrador*, 24. Januar 2013.

Die Unternehmen, die im neoliberalen Wirtschaftsmodell zusammen mit den freien Märkten eine führende Rolle spielen, hatten einen weitaus größeren Einfluss auf den Staat als die Mapuche. Die Machtverteilung zwischen den Mapuche und den Wirtschaftsunternehmen kann somit – ebenso wie das Machtverhältnis zwischen dem Staat und den Mapuche – als asymmetrisch beschrieben werden. Dies hängt auch damit zusammen, dass die eine Asymmetrie die andere provoziert.

Die von der Militärjunta nach dem Putsch vorangetriebene neoliberale Wirtschaftspolitik und die damit verbundene Privatisierung wichtiger Wirtschaftszweige ermöglichten vielen Unternehmern ein schnelles Wachstum im Schutz der Diktatur. Die damit verbundene Repression und Verfolgung verhinderte ein Aufbegehren von Gegnern der regierungspolitisch motivierten Reformen: „la *mano de hierro* sería útil para aplastar cualquier insurgencia contra la transformación de la estructura económica del país.“³⁵⁸ Die diversen Wirtschaftssektoren konnten sich zwischen 1973 und 1990 weitgehend ungestört ausdehnen und experimentieren: „Si el ajuste significaba que aumentara la cesantía, la pobreza marginal y el desamparo de algunos estratos de la población, no había que tener remilgos“.³⁵⁹ Der Staat übertrug den Unternehmen somit weitreichende Handlungsfreiheit und damit eine gewisse Macht.³⁶⁰

Diese Machtposition behielten sie auch nach der Rückkehr zur Demokratie. Die Wirtschaftsunternehmen dominierten weiterhin weite Teile der Wirtschaftspolitik. Im Rahmen der Verstetigung des neoliberalen Wirtschaftsmodells kam es jedoch vermehrt zu lokalen Auseinandersetzungen zwischen den Mapuche und Unternehmern diverser Sparten. Dies führte dazu, dass die Unternehmer ihre Projekte gefährdet sahen und den Staat aufforderten, hart gegen die Mapuche durchzugreifen.³⁶¹ Der Staat reagierte auf diesen Druck – auch um eine Gefährdung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu vermeiden:

„El problema para el Estado, es que las organizaciones y comunidades mapuche se están enfrentando a fuertes intereses empresariales, nacionales y transnacionales, y a influyentes grupos de poder.“³⁶²

Die *Concertación* hat somit während ihrer Amtszeiten mit dem immer wiederkehrenden Argument, dass wirtschaftliches Wachstum die sozioökonomische

³⁵⁸ Cavallo/Salazar/Sepúlveda (2012), S. 110.

³⁵⁹ Ebd., S. 105.

³⁶⁰ Kaltmeier (2004a), S. 168.

³⁶¹ Vgl. Mella (2007).

³⁶² Correa/Mella (2010), S. 205.

Entwicklung in der *Araucanía* fördere, wenig dazu beigetragen, die Expansion der Forstindustrie auf Kosten der indigenen Bevölkerung einzudämmen:

„Un elemento que se ha cuestionado poco es la legitimidad del actuar de las empresas forestales, autoasignándose el rol de ‘salvadoras’ de un alto proceso erosivo y sobre todo prometiendo la llegada de capitales y del tan anhelado desarrollo de la región.“³⁶³

Daneben beeinflussten ihre Forderungen indirekt auch andere politische Programme. Sie nahmen durch die Androhung, Investitionen aus der Region zurückzuziehen, sobald die wirtschaftliche Expansion sowie die Erwirtschaftung zusätzlicher Gewinne behindert würde, Einfluss auf Gesetze und politische Entscheidungen. Darüber hinaus stieß ihr Argument, wonach die Investitionen die Armutssituation verringern würden, bei der *Concertación* immer wieder auf Gehör. Diese Sichtweise wurde auch von den Mapuche übernommen, deren Arbeitsplätze von den Unternehmen abhängen oder deren sozioökonomische Lage sich durch deren Präsenz verbessert hatte. Da die Arbeitsverhältnisse der Mapuche jedoch oftmals prekär und zeitlich begrenzt waren, kam es zu Spannungen zwischen den beiden Akteuren. Des Weiteren führte die Kritik seitens der Mapuche an den Auswirkungen des wirtschaftlichen Wachstums auf deren Umwelt und Umfeld zu Auseinandersetzungen.³⁶⁴

Die Wirtschaftsunternehmen haben auch selbst aktiv in die Konflikte eingegriffen. Über verschiedene Maßnahmen, wie das Blockieren von Straßen oder den billigen Verkauf von Alkohol, haben sie die Umsetzung ihrer Interessen – den Erwerb von Land für die Forstwirtschaft oder den Landtausch zur Flutung von Stauseen – vorangetrieben.³⁶⁵ Aufgrund des asymmetrischen Machtverhältnisses, das auch auf der Konstruktion der Unternehmen als Repräsentanten des Fortschritts und der Entwicklung, und der Mapuche als Vertreter des Stillstands basierte, fehlte es den Mapuche an Unterstützung, aber auch an funktionierenden institutionellen Kanälen, um ihren Forderungen und Positionen gegenüber den Wirtschaftsunternehmen Ausdruck zu verleihen, weshalb seit Mitte der 1990er Jahre gewaltsame Handlungen zugenommen haben.

2.3.4. Chilenische Gesellschaft

Der chilenischen Gesellschaft kommt im Konflikt eine eher passive Rolle zu. Es handelt sich bei diesem Akteur um eine heterogene Gruppe, die sich durch

³⁶³ Ebd., S. 196.

³⁶⁴ De la Cuadra, Fernando, „Cambio climático y conflicto socio ambiental. Apuntes sobre el antagonismo entre el pueblo Mapuche, el Estado chileno y las empresas“, in: Postigo, Julio (Hg.), *Cambio Climático, Movimientos Sociales y Políticas Públicas. Una Vinculación necesaria*, Santiago de Chile 2012, S. 227ff.

³⁶⁵ Gobierno reconoció que Endesa evalúa construir cuatro o cinco hidroeléctricas. Estudian nuevas centrales en el Bío Bío, in: *La Época*, 25. Oktober 1993.

diverse politische Couleur, religiöse Orientierungen sowie konservative und liberale Ansichten auszeichnet.³⁶⁶ Dies machen die divergierenden Positionen der Chilenen gegenüber den Mapuche deutlich, die im historischen Verlauf durch den Diskurs des chilenischen Staates und der Medien aber auch die in den Schulen genutzten Geschichtsbücher geprägt wurden.³⁶⁷ Dies hat dazu beigetragen, dass sie oftmals keine eigene Haltung formuliert, sondern die propagierten Bilder reproduziert haben.³⁶⁸

Einerseits herrschte ein sehr positives Bild vor, sei es etwa, weil die Mapuche als Naturschützer oder tapfere Krieger wahrgenommen wurden. Andererseits waren die Assoziationen negativ – die Mapuche galten als Terroristen oder unterentwickelt.³⁶⁹ Das Bild des unzivilisierten Barbaren und Wilden³⁷⁰ hat im historischen Verlauf andere Formate angenommen, die damit verbundene pejorative Sichtweise blieb jedoch erhalten. Häufig wurden die genannten Stereotype jedoch auch vermischt. In diesen Fällen verschwommen positive und negative Wahrnehmungen zu einem wagen Bild des Mapuche.

Die Beziehungen zwischen der chilenischen Bevölkerung und den Mapuche sind jedoch überwiegend durch Spannungen gekennzeichnet. Noch vor der Besetzung der *Araucanía* kam es infolge der ersten Ansiedlungen von Chilenen südlich der *frontera*³⁷¹ zu Auseinandersetzungen um Landbesitz zwischen den Siedlern und den Mapuche. Diese bestehen aufgrund weiterhin ungeklärter Besitzverhältnisse teilweise bis heute fort: Letztere beanspruchen Land für sich, das die Siedler und deren Nachkommen für von ihrer Seite rechtmäßig erworben halten. Mit der Ansiedlung der Mapuche in den Reduktionen erhielten die chilenischen Siedler häufig mehrere Hektar Land, die der Staat als Anreiz für deren

³⁶⁶ Alvarez/Dagnino/Escobar (1998), S. 17.

³⁶⁷ Vgl. hierzu Riedemann (2012) und Richards, Patricia, „Of Indians and Terrorists. How the State and Local Elites Construct the Mapuche in Neoliberal Multicultural Chile“, in: *Journal of Latin American Studies* (2010), Vol. 42, N° 1, S. 59-90.

³⁶⁸ Vgl. zu den Wahrnehmungen der chilenischen Gesellschaft der indigenen Bevölkerung zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Vergara (2005), S. 132f.

³⁶⁹ Saiz, José/Rapimán, María Eugenia/Mladinic, Antonio, „Estereotipos sobre los Mapuches: Su Reciente Evolución“, in: *PSYKHE* (2008), Vol. 17, N° 2, S. 27-40.

³⁷⁰ Pinto, Jorge, „Las heridas no cicatrizadas. La exclusión del mapuche en Chile en la segunda mitad del siglo XXI“, in: Boccara, Guillaume (Hg.), *Colonización, resistencia y mestizaje en las Américas. XVI-XX*, Quito 2002, S. 330f.

³⁷¹ Die *frontera* bezeichnet die Trennlinie zwischen den von den Spaniern kontrollierten Gebieten oberhalb des Flusses Bío-Bío und jenen darunter. Nichtsdestoweniger besteht eine Diskussion in Bezug darauf, ob es sich tatsächlich um eine Grenze gehandelt habe: Vgl. hierzu: Zavala, José Manuel, *Los Mapuches del siglo XVIII. Dinámica interétnica y estrategias de resistencia*, Santiago de Chile 2008, S. 97ff.

Ansiedlung im Mapuche-Gebiet anbot, deren Besitzverhältnisse jedoch teilweise noch ungeklärt waren.³⁷² Auch die politischen Maßnahmen zur Aufteilung der Reduktionen förderten die Ausdehnung des Landbesitzes der chilenischen und europäischen Siedler im Süden des Landes und später auch der Wirtschaftsunternehmen – auch wenn sie dieses Land oft nur pachten, aber nicht kaufen konnten.

Auch die Beziehungen zwischen der ärmeren Landbevölkerung und den Mapuche sind von Spannungen geprägt. Mit der Rückkehr zur Demokratie entwickelte sich die Diskriminierung der Mapuche teilweise auf einer neuen Basis – die Mapuche wurden aus der Sicht der ärmeren Bevölkerung durch diverse Programme – Stipendien, Subventionen – zu denen sie keinen Zugang hatten, vom Staat bevorzugt.³⁷³ Exemplarisch soll an dieser Stelle die Auseinandersetzung zwischen Subsistenzfischern und der indigenen Bevölkerung um die Verwaltung eines Küstenbereichs im Süden Chiles erwähnt werden. Die an der Küste lebende indigene Bevölkerung erhielt mit der Verabschiedung des *Ley Lafkenche* 2008³⁷⁴ das Recht, bestimmte Bereiche ausschließlich für ihre ‘traditionelle’ Fischerei aber auch religiöse Riten zu nutzen. Die nicht-indigenen Fischer sahen dadurch ihre Lebensgrundlage gefährdet. Sie befürchteten, dass ganze Küstenabschnitte in die Verwaltung der Mapuche übergehen könnten.³⁷⁵ Diese ‘Bevorzugung’ der Mapuche verschärfte deren Diskriminierung durch die ärmere Landbevölkerung, wobei die Abwertung und Folklorisierung in allen Gesellschaftsschichten verbreitet war.³⁷⁶

Wenig Unterstützung aus der Bevölkerung erhielten die Mapuche auch in den Auseinandersetzungen mit den Forstunternehmen. Hierfür spielte die konservative und wirtschaftsliberale Presse im Land eine wichtige Rolle.³⁷⁷ Während die

³⁷² Robles, Claudio, „Expansión y transformación de la agricultura en una economía exportadora. La transición al capitalismo agrario en Chile (1850-1930)“, in: *Historia Agraria* (2003), N° 29, S. 48.

³⁷³ De la Maza, Francisca/Marimán, José, „Los Mapuche del sur de Chile y sus relaciones interculturales“, in: Dursten, John (Hg.), *Pueblos Originarios y sociedad nacional en Chile: La interculturalidad en las prácticas sociales*, Santiago de Chile 2013, S.131.

³⁷⁴ Vgl. Ley Lafkenche 20.249 (2008): URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=269291> (Abruf am 31.10.2013)

³⁷⁵ Labra, Marcos, „IMPACTO: Tenso conflicto entre pescadores artesanales y comunidades“, in: *El Naveghable*, 4. Februar 2010.

³⁷⁶ Quilaqueo/Merino/Saiz (2007), S. 96.

³⁷⁷ Seguel, Alfredo, „Radiografía al Conflicto Forestal en el Gulumapu“, in: *Ambiente Ecológico, Informe Especial*, o. J., URL: http://www.ambiente-ecologico.com/ediciones/informesEspeciales/011_InformesEspeciales_InformeSobreForestacionEnChile.pdf (Abruf am 23. Juli 2013).

Handlungen der Mapuche größtenteils aus der Durchführung friedlicher Rituale bestanden, etwa an heiligen Stätten, die jedoch inzwischen in den Privatbesitz der Unternehmer übergegangen waren, wurden diese von den Medien als Landfriedensbruch kriminalisiert. Damit verfolgten sie das Ziel – wie schon bei der Ansiedlung der Mapuche in den Reduktionen und der diversen Integrations- und Assimilierungspolitik – die polizeilichen Maßnahmen in der *Araucanía*, die von den Großgrundbesitzern und Unternehmern, aber auch von Teilen der ärmeren Landbevölkerung gefordert wurden, zu rechtfertigen.³⁷⁸

Neben den genannten Spannungen gab es jedoch auch Allianzen zwischen den beiden Akteuren. In den Jahren vor der Diktatur lassen sich immer wieder Bündnisse beobachten. So bildeten sich in der Regierungszeit Allendes Zusammenschlüsse – die in einem gewissen Zusammenhang mit dem propagierten Klassenkonzept standen. Die Siedlungen, die im Zuge der Agrarreform entstanden und kooperativ das Land nutzten, wurden sowohl von der ärmeren Landbevölkerung als auch den Mapuche gebildet, wobei die beiden Gruppen nicht automatisch miteinander verschmolzen. Die Mapuche konstruierten vielmehr weiterhin ethnische Identitäten. Mit dem Einsetzen der Diktatur wurden die Trennlinien zwischen beiden Gruppen schärfer, wie die Abgrenzung der ländlichen Bevölkerung von den Mapuche und umgekehrt in der oppositionellen Zeitschrift *Realidad Agraria* verdeutlicht. Hierfür waren sowohl die Abgrenzung der chilenischen Bevölkerung von den Mapuche, als auch die zunehmenden ethnischen Konstruktionsprozesse der Mapuche von Bedeutung: „Mapuches. Quieren aportar desde su propia cultura“.³⁷⁹ Diesen Kampf gegen die Assimilierung unterstützten oppositionelle Gruppen jedoch: „Apoyemos la lucha de los pueblos indígenas – Aymaras, Mapuches – por vivir en su cultura“³⁸⁰ und „Mapuches. No a la asimilación, sí a la participación, reconocimiento y respeto cultural.“³⁸¹ Diese Solidarität hatte jedoch auch strategische Gründe: Die Mapuche für den Kampf gegen die Diktatur zu gewinnen.

Mit der erfolgreichen Umsetzung dieses Ziels veränderten sich die Beziehungen zwischen den beiden Akteuren erneut. Die Kritik am neoliberalen Wirtschaftsmodell sowie am damit verbundenen Raubbau an der Natur rückte in den Mittelpunkt. Auf dieser Basis bildeten sich neue Allianzen zwischen den beiden

³⁷⁸ Aylwin, José, *Políticas públicas y pueblos indígenas: El caso de las tierras mapuche en Neuquén (Argentina) y la Araucanía (Chile)*, Trabajo presentado al taller de la Red Indígena de CLASPO (Universidad de Texas) sobre “Pueblos Indígenas ante el estado neoliberal en América Latina”, La Paz, Bolivia, 22 al 24 de julio de 2004a, S. 27.

³⁷⁹ *Realidad Agraria*, N° 54, Dezember 1987, S. 11.

³⁸⁰ *Realidad Agraria*, N° 63, Oktober-November 1988, S. 19.

³⁸¹ *Realidad Agraria*, N° 25, Januar 1985, S.11.

Akteuren.³⁸² Oftmals befürworteten Teile der chilenischen Bevölkerung außerdem die Rückgabe von unrechtmäßig entwendetem Landbesitz.³⁸³ Insbesondere Künstler, Intellektuelle, Historiker, Studierende und Journalisten unterstützten die Forderungen der Mapuche. Hierfür spielte außerdem ein langsam einsetzendes Umweltbewusstsein der chilenischen Bevölkerung eine wichtige Rolle.³⁸⁴ Die Beziehungen zwischen der chilenischen Bevölkerung und den Mapuche sind somit sowohl von Allianzen als auch von Konflikten geprägt, die sich aus diversen Fremd- und Selbstwahrnehmungen ergeben, die sich im historischen Verlauf herausgebildet haben.

³⁸² Marimán/Aylwin (2008), S. 125.

³⁸³ Bengoa, José/Caniguan, Natalia, „Chile: los mapuches y el Bicentenario“, in: *Cuadernos de Antropología Social* (2011), N° 34, S. 9.

³⁸⁴ Vgl. zu Bündnissen zwischen sozialen Bewegungen: Slater (1998), S. 395.

³⁸⁴ Correa/Mella, (2010), S. 302.

3. DIE MAPUCHE: EINE HETEROGENE GRUPPE

Zur theoretischen Verortung dieser Arbeit werden in diesem Kapitel die wissenschaftlichen Ansätze zu den Begriffen Ethnizität und ethnische Identität vor dem Hintergrund ethnischer Konstruktionsprozesse dargelegt. Dabei wird auch auf das Konzept *Belonging* eingegangen, das die Zugehörigkeiten eines Individuums zu verschiedenen Gruppen und die damit verbundene Emotionalität angesichts der Globalisierung darzustellen sucht. Außerdem wird die Instrumentalisierung des Ethnischen behandelt, da diese im Zusammenhang mit den betrachteten Auseinandersetzungen zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat, den Wirtschaftsunternehmen und der chilenischen Gesellschaft eine wichtige Rolle spielt. Anschließend wird auf der Basis der relevanten theoretischen Grundlagen die Konstruktion der Mapuche als ethnische Gruppe erörtert und dabei herausgestellt, dass diese äußerst heterogen ist. So konstruieren etwa Mapuche, die in Santiago leben, dort ethnische Identitäten auf einer anderen Grundlage, als während ihres Aufenthalts in einer *comunidad*. Je nach Situation konstruieren die Mapuche somit unterschiedliche Identitäten bzw. nehmen verschiedene Zugehörigkeiten an. Dies führt zu Spannungen auch innerhalb der ethnischen Gruppe, etwa zwischen jenen, die sich in den Städten angesiedelt haben, und jenen, die in den ruralen Gegenden leben. Auf diese internen Konflikte wird in diesem Kapitel abschließend eingegangen und damit weiterhin die Heterogenität der Mapuche unterstrichen.

3.1. ETHNIZITÄT UND ETHNISCHE IDENTITÄT

Der Begriff Ethnizität wurde 1942 vom Soziologen Lloyd W. Warner eingeführt und leitet sich vom griechischen Wort *ethnos* ab, das von diesen zur Bezeichnung aller nicht-hellenischen Menschengruppen und somit für die ‘Anderen‘ verwendet wurde.³⁸⁵ Bereits im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde jedoch infolge der ersten Einwanderungswelle in die USA von ethnischen Gruppen gesprochen. Diese wurden in diesem Kontext als gesellschaftliche Gruppen verstanden, die an vormodernen und nicht-rationalen (oder gar irrationalen) Orientierungen festhielten.³⁸⁶

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurden die Begriffe ‘Rasse‘ und ‘ethnische Gruppe‘ ohne konzeptionelle Differenz fast synonym verwendet.³⁸⁷ Eine erste

³⁸⁵ Hensel, Silke, *Leben auf der Grenze. Diskursive Aus- und Abgrenzungen von Mexican Americans und Puertoricanern in den USA*, Frankfurt am Main 2004, S. 65 und 68.

³⁸⁶ Sökefeld (2007), S. 46.

³⁸⁷ Vgl. hierzu Hensel (2004), S. 66f.

Trennung zwischen Rasse, Ethnizität und Nation nahm der Soziologe Max Weber vor. Er definierte ethnische Gruppen folgendermaßen:

„Wir wollen solche Menschengruppen, welche auf Grund von Aehnlichkeiten des äußeren Habitus oder der Sitten oder beider oder von Erinnerungen an die Kolonisation und Wanderung einen subjektiven Glauben an eine Abstammungsgemeinschaft hegen, derart, daß dieser für die Propagierung von Vergemeinschaftungen wichtig wird, dann, wenn sie nicht ‚Sippen‘ darstellen, ‚ethnische‘ Gruppen nennen, ganz einerlei, ob eine Blutsgemeinschaft objektiv vorliegt oder nicht.“³⁸⁸

Somit unterschied sich laut Weber die ethnische Gruppe von der Sippengemeinschaft oder Rasse dadurch, „daß sie eben an sich nur (geglaubte) ‚Gemeinsamkeit‘, nicht aber ‚Gemeinschaft‘ ist, wie die Sippe, zu deren Wesen ein reales Gemeinschaftshandeln gehört.“³⁸⁹ Dabei machte er jedoch deutlich, dass Rassenzugehörigkeit nur dann zu Gemeinschaft führen kann, wenn „sie subjektiv als gemeinsames Merkmal empfunden wird“.³⁹⁰

Heute werden die Begriffe Rasse und Ethnizität klar voneinander abgegrenzt. So schreibt der Soziolinguist Mervyn Alleyne:

„While race is often a vital factor in the construction of ethnicity, we have seen that race and ethnicity do not always coincide. Ethnicity is a finer categorisation or subcategorization“³⁹¹

Dabei unterscheidet er auch zwischen den Konzepten Kultur und Ethnizität: „Culture and racial identity are the foundation of ethnicity.“³⁹² Aus seiner Sicht stellen kulturelle und Rassenmerkmale die Grundlage für die Formulierung von Ethnizität dar und sind somit für die Konstruktion von ethnischen Gruppen von Bedeutung.

Erst in den 1970er Jahren setzte sich der Begriff Ethnizität in den Sozialwissenschaften durch und ersetzte den Begriff Kultur im anthropologischen Diskurs.³⁹³ Der Anthropologe Fredrik Barth formulierte Ende der 1960er Jahre Ethnizität aus einer konstruktivistischen Perspektive.³⁹⁴ Er legte damit einen Meilenstein für die Konstruktion von Kultur und Ethnizität, „der zufolge ethnische Gruppen als Ergebnis sozialen Handelns und konkret sozialer Grenz-

³⁸⁸ Weber, Max, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1922, S. 219.

³⁸⁹ Ebd., S. 219.

³⁹⁰ Ebd., S. 216.

³⁹¹ Alleyne, Mervyn, *The Construction and Representation of Race and Ethnicity in the Caribbean and the World*, Kingston 2002, S. 11.

³⁹² Ebd., S. 9.

³⁹³ Noack, Karoline, „La construcción de diferencia en la zona de contacto: interrogantes al respecto de la etnicidad“, in: Albiez-Wieck, Sarah/Castro, Nelly/Jüssen, Lara/Youkhana, Eva (Hg.), *Etnicidad, ciudadanía y pertenencia: prácticas, teoría y dimensiones espaciales. Ethnicity, Citizenship and Belonging: Practices, Theory and Spatial Dimensions*, Frankfurt am Main 2011, S. 35.

³⁹⁴ Barth, Fredrik, *Ethnic groups and boundaries*, Boston 1969.

ziehungen und nicht mehr als Ausdruck einer vorgegebenen Kultur verstanden wurden.³⁹⁵ Damit wurde die essentialistische Sichtweise, wonach Ethnizität auf gemeinsamen Ursprüngen – natürlichen und primordialen Faktoren – beruht, abgelöst.³⁹⁶

Zunächst wurde Ethnizität als Konzept verstanden, dass die gesellschaftliche Aufteilung in verschiedene Klassen ersetzte. Diese Wahrnehmung wurde in den 1980er Jahren von der Interpretation der Kategorie Ethnizität als Ergebnis des Aufeinandertreffens verschiedener Bevölkerungsgruppen abgelöst. Hiermit war jedoch häufig verbunden, dass weniger entwickelte Bevölkerungsgruppen als ethnische Gruppen beschrieben wurden³⁹⁷ und somit der Begriff pejorativ verwendet wurde.

Infolge des *Quinto Centenario* erhielten Studien zu ethnischen Identitäten und Ethnizität in Lateinamerika einen neuen Schub und die Begriffe gewannen weiter an Bedeutung.³⁹⁸ So wurde die Konstruktion der Begriffe 'Indianer' und 'indigen' analysiert. Bei beiden Ausdrücken handelt es sich um Konstrukte, die sich infolge der Ankunft Christopher Kolumbus in Amerika ausbildeten:

„Until the arrival of Europeans, there were no ‚Indians‘. The concept is a European invention. In the Americas, before 1492, there were only individual groups, Kuna, Shuar, Shavante, and so on.“³⁹⁹

Es gab in Lateinamerika auch keine kontinentübergreifende Identität, die einer verschiedene Ethnien umfassenden Kategorie entsprach. Die Bezeichnung 'Indianer' wurde von den Spaniern genutzt, um sich von den in den eroberten Gebieten lebenden Menschen abzugrenzen.⁴⁰⁰ Auch auf Seiten der Bewohner des neuentdeckten Kontinents bildeten sich erst durch den Kontakt mit den Spaniern ethnische Identitäten heraus, die auf einer Selbstzuschreibung beruhten.

³⁹⁵ Schmidt-Lauber (2007), S. 14.

³⁹⁶ Die essentialistischen Vorstellungen von Kultur und 'Völkern' gehen bis auf Johann Gottfried Herder zurück, als dieser Ende des 18. Jahrhunderts Differenzen zwischen 'Völkern' mithilfe kulturwissenschaftlicher Kriterien zu beschreiben versuchte: Vgl. Hahn, Kathrin, *Alter, Migration und Soziale Arbeit. Zur Bedeutung von Ethnizität in Beratungsgesprächen der Altenhilfe*, Bielefeld 2011, S. 111. Wichtiger Vertreter der mit der Primordialität verbundenen Ethnizitätsperspektive war Clifford Geertz: Vgl. Feischmidt, Margit, „Ethnizität - Perspektiven und Konzepte“, in: Schmidt-Lauber, Brigitta, *Ethnizität und Migration. Einführung in die Wissenschaft und Arbeitsfelder*, Berlin 2007, S. 52.

³⁹⁷ Wolf, Erik R., *Europe and People without History*, Berkeley 1982, S. XXVI.

³⁹⁸ Noack (2011), S. 35.

³⁹⁹ Urban/Sherzer (1992), S. 12.

⁴⁰⁰ Büschges, Christian, „Die Erfindung des Indianers. Kolonialherrschaft und ethnische Identität im spanischen Amerika“, in: Beck, Thomas/dos Santos Lopes, Marilia/Rödel, Christian (Hg.), *Barrieren und Zugänge. Die Geschichte der europäischen Expansion*, Wiesbaden 2004, S. 84.

Der Historiker Christian Büschges definiert ethnische Identität in diesem Zusammenhang und in Anlehnung an Max Weber als „die auf dem Glauben an eine Abstammungsgemeinsamkeit basierende kollektive kulturelle Identität einer Menschengruppe – eben einer ‚ethnischen Gruppe‘.“⁴⁰¹ Diese Abstammungsgemeinsamkeit als Grundlage ethnischer Identitäten determiniert die Anthropologin Francisca de la Maza ausgehend von der Sichtweise des Soziologen Gilberto Giménez als

„un conjunto de repertorios culturales interiorizados, valorizados y relativamente estabilizados, por medio de los cuales los actores sociales se reconocen entre sí, demarcan sus fronteras y se distinguen de los demás actores dentro de un espacio históricamente específico y socialmente estructurado.“⁴⁰²

Vor diesem Hintergrund definiert sie Ethnizität als soziales Konstrukt, als einen sozialen und relationalen Prozess, in dessen Inneren sich die Ethnizität einer bestimmten Gruppe herausbildet.⁴⁰³ Der Anthropologe Marcus Banks determiniert Ethnizität folgendermaßen:

„a collection of rather simplistic and obvious statements about boundaries, otherness, goals and achievements, being and identity, descent and classification, that has been constructed as much by the anthropologist as by the subject.“⁴⁰⁴

Ethnizität bezieht sich somit auf kulturelle Differenzen, während sich der Begriff Rasse auf der Basis von phänotypischen Unterschieden konstruiert.⁴⁰⁵

Folgende Faktoren spielen daher für die Definition einer ethnischen Gruppe eine wichtige Rolle: (1) Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, die sich als ‘Wir‘ klar von den ‘Anderen‘ abgrenzt und somit das Konzept des ‘Anderen‘ (2) die Suche nach einer gemeinsamen Identität und (3) die stereotype Beschreibung der ethnischen Gruppe durch ‘Anderer‘.⁴⁰⁶ Aus der Sicht des Anthropologen Peter Wade ist für die kulturelle Abgrenzung durch den Begriff Ethnizität zudem die geographische Verortung von großer Bedeutung: „People thus use location, or rather peoples’ putative origin in certain places, to talk about difference and sameness.“⁴⁰⁷ Der Anthropologe Martin Sökefeld hingegen benutzt Ethnizität als Überbegriff für die Kategorien ethnische Gruppen, Nationen, Kulturen und Rasse.⁴⁰⁸

⁴⁰¹ Büschges (2004), S. 83.

⁴⁰² De la Maza (2007), S. 40.

⁴⁰³ Ebd., S. 40.

⁴⁰⁴ Banks, Marcus, *Ethnicity: anthropological constructions*, London 1996, S. 190.

⁴⁰⁵ Wade (2010), S. 15.

⁴⁰⁶ Bolaffi, Guido/Bracalenti, Raffaele/Brahan, Peter/Clindro, Sandro (Hg.), *Dictionary of Race, Ethnicity and Culture*, London 2003, S. 94.

⁴⁰⁷ Wade (2010), S. 17.

⁴⁰⁸ Sökefeld (2007), S. 32.

Ethnizität lässt sich somit nicht eindeutig definieren. Hervorzuheben ist allerdings, dass sich die konstruktivistische Sichtweise Barths wenn auch in veränderter und weiterentwickelter Form – so fehlte bei Barth etwa ein Bezug zu ethnischen Gruppen im Kontext des Nationalstaats⁴⁰⁹ – bis heute erhalten hat. Die Kategorie Ethnizität wird dabei sowohl von der ethnischen Gruppe selbst als Abgrenzung von den Anderen, als auch von den Anderen durch Grenzziehungen konstruiert:

„Sich ein abgegrenztes ‚Anderes‘ als Gegenüber zu schaffen, dient der Herstellung und Profilierung der eigenen nationalen Identität, wie umgekehrt die dadurch zu ‚Fremden‘ Gemachten ihrerseits zur Selbstvergewisserung und Selbstbehauptung in den zugeschriebenen ethnischen Kategorien aufgefordert werden.“⁴¹⁰

Für die Entstehung einer ethnischen Gruppe ist somit immer auch die Konstruktion des Anderen notwendig. Das Andere ist dabei keineswegs gegeben, sondern wird gemacht.⁴¹¹

Urban und Sherzer definieren ethnische Gruppen als Interessensgemeinschaften, die um Ressourcen konkurrieren und hierfür Sprache, Rituale und andere kulturelle Eigenschaften aktivieren.⁴¹² Aus diesen Elementen konstruieren sie Ethnizität auf der Basis der Selbstzuschreibung zur Ethnie. Diese steht oftmals in Dichotomie zu den Fremdzuschreibungen, die eine ethnische Gruppe konstruieren. Letztere erfolgt dabei auf institutioneller, etwa durch den Staat und seine Institutionen, sowie informeller Ebene, insbesondere aufgrund spezifischer Diskurse und Stereotype.⁴¹³ Die mächtigen und bestimmenden staatlichen Institutionen geben dabei Elemente für die Kategorisierung diverser Bevölkerungsgruppen vor.⁴¹⁴ Für diese Fremdzuschreibung seitens des Staates spielen neben nationalen Diskussionen und Stereotypen zunehmend auch globale Diskurse – etwa seitens transnationaler Institutionen, wie der Vereinten Nationen – eine wichtige Rolle. Auch die Selbstzuschreibung ist zunehmend geprägt von internationalen Einflüssen. Viele ethnische Gruppen sind heute stärker global vernetzt als früher, wodurch sich die Attribute für die Selbstzuschreibung verändern und verändert haben.⁴¹⁵ Selbst- und Fremdzuschreibungen stimmen dabei oft-

⁴⁰⁹ Urban/Sherzer (1992), S. 8.

⁴¹⁰ Römhild, Regina, „Fremdzuschreibungen - Selbstpositionierungen“, in: Schmidt-Lauber, Brigitta, *Ethnizität und Migration. Einführung in die Wissenschaft und Arbeitsfelder*, Berlin 2007, S. 164.

⁴¹¹ Schmidt-Lauber (2007), S. 8.

⁴¹² Urban/Sherzer (1992), S. 4.

⁴¹³ Feischmidt (2007), S. 55.

⁴¹⁴ Brubaker, Rogers/Cooper, Frederick, „Beyond ‘identity‘“, in: *Theory and Society* (2000), Vol. 29, S. 15.

⁴¹⁵ Vgl. hierzu Barth, Fredrik, *Ethnic groups and boundaries: the social organization of*

mals nicht überein – teilweise ergeben sich zwischen den jeweiligen Konstruktionen einer ethnischen Gruppe auch Widersprüche.

Doch nicht nur staatliche Institutionen spielen eine wichtige Rolle für die Konstruktion des Fremden. Der Gesellschaft kommt eine ebenso wichtige Rolle bei der Kategorisierung verschiedener ethnischer Gruppen zu. Diese erfolgt mittels des „Unterscheidens, Klassifizierens, Hierarchisierens entlang von Kriterien der Herkunft und Zugehörigkeit“.⁴¹⁶ Durch diese Klassifizierung werden Gruppen konstruiert, die sich vom normativen Teil der Gesellschaft unterscheiden, wodurch Konflikte ausgelöst werden können. Wenn sich diese als anders definierte Gruppe nicht wieder assimilieren lässt und ihre Eigenheiten aufgibt, entstehen Spannungen, da Wege und Formen für das Nebeneinander gefunden werden müssen. Häufig erfordert dies einen erneuten Integrationsprozess, gegen den sich die abgegrenzte Gruppe dann wehrt, da diese, infolge der vorgenommenen Selbstzuschreibung, Forderungen nach Autonomie hegt.

Die Grenzen an denen die Konstruktion einer ethnischen Gruppe verläuft, sind dabei keineswegs starr, sondern, im Gegenteil, flexibel verschiebbar. Ethnizität muss somit als ein dynamischer Prozess verstanden werden, der außerdem zunehmend von einer Pluralität „im Sinne kultureller Mehrfachzugehörigkeiten und hybrider Überlagerungen“⁴¹⁷ gekennzeichnet ist.

Doch wie artikulieren sich ethnische Gruppen? Welche Elemente spielen für die Selbst- aber auch die Fremdzuschreibungen und die Abgrenzung von Anderen eine wichtige Rolle? Neben Stereotypen, die insbesondere für die gesellschaftliche Definition der ethnischen Gruppe innerhalb einer Gesellschaft wichtig sind, stellen auch kollektive Narrative als Grundlage für die Konstruktion ethnischer Identitäten eine große Bedeutung dar, ebenso wie ethnische Symbole, die „nach außen Differenz, nach innen die Gleichheit und den Zusammenhalt bestimmter Menschen kommunizieren.“⁴¹⁸

Trotz der heute weitestgehend aufgegebenen essentialistischen Sichtweise in Bezug auf das Konzept Ethnizität, werden primordiale Elemente weiterhin für die Konstruktion von Ethnizität genutzt, um die Grenzen zu den Anderen entsprechend etablieren zu können.⁴¹⁹ Barth spricht in diesem Zusammenhang von „signals or signs – the diacritical features that people look for and exhibit to

culture difference, Long Grove 1998 und Feischmidt (2007), S. 56.

⁴¹⁶ Römhild (2007), S. 163.

⁴¹⁷ Schmidt-Lauber (2007), S. 15.

⁴¹⁸ Feischmidt (2007), S. 63.

⁴¹⁹ Fuss, Diana, *Essentially speaking: Feminism, Nature and Difference*, New York 1989, S. 4.

show identity, often such features as dress, language, house-form, or general style of life⁴²⁰. Sökefeld nennt diese primordialen Faktoren *Codes*, die Identitäten ausdrücken, aus denen diese aber nicht bestehen.⁴²¹ Außerdem zählt Barth zu den Ethnizität definierenden Faktoren auch „basic value orientations: the standards of morality and excellence by which performance is judged.“⁴²² Hierüber werden die kulturellen Inhalte definiert, die ethnische Dichotomien ausmachen. Diese Elemente, die die Kultur ethnischer Gruppen konstituieren, sind dabei keineswegs statisch, sondern verändern sich im historischen Verlauf.⁴²³ Wichtig für den Fortbestand einer ethnischen Gruppe ist somit die Abgrenzung, deren Grundlagen sich zwar verändern, gleichzeitig aber trotz dieser Modifizierungen eine gewisse Kontinuität vorweisen können.⁴²⁴

Belonging

In der heutigen globalisierten Welt werden die Definition von ethnischen Gruppen und die Verwendung des Begriffs Ethnizität immer komplexer. Gleichzeitig hat die Nutzung der Begriffe infolge des Booms der Betrachtung von Konflikten, ausgelöst von Autonomiebestrebungen diverser Gruppen, zugenommen. Dies hat dazu geführt, dass die Theoretiker versuchen, dieser Problematik zu begegnen. Teil dieses Szenarios ist ein neuer Begriff – *belonging*. Dieses Konzept verdankt seinen Ursprung der zunehmenden Kritik an der analytischen Verwendung des Begriffs Identität. Identität sei etwas, das immer schon da sei und somit eine Sache, die Menschen einfach haben, erfinden und konstruieren.⁴²⁵ Diese Wahrnehmung von Identität als etwas automatisch Festgelegtes limitiert dessen Nutzung als analytisches Werkzeug aus der Sicht des Soziologen Rogers Brubakers und des Historikers Frederick Coopers. Diesem Problem könne auch nicht durch die Anfügung von Adjektiven, wie ethnisch oder multipel begegnet werden.⁴²⁶

Das Konzept *belonging* nimmt sich dieser Kritik und diesem Hintergrund an und kann als „an emotionally-charged social location“⁴²⁷ definiert werden. Es

⁴²⁰ Barth, Fredrik, „Introduction“, in: *Ethnic groups and boundaries. The Social Organization of Cultural Difference*, Long Grove 1998a, S. 14.

⁴²¹ Sökefeld (2007), S. 33.

⁴²² Barth (1998a), S. 14.

⁴²³ Vgl. hierzu Escalona Victoria (2009), S. 22f.

⁴²⁴ Barth (1998a), S. 38.

⁴²⁵ Brubaker/Cooper (2000), S. 28.

⁴²⁶ Ebd., S. 31.

⁴²⁷ Pfaff-Czarnecka, Joanna, „From ‚identity‘ to ‚belonging‘ in social research: plurality,

dient somit als Überbegriff für Ethnizität und Staatsbürgerschaft und stellt das Individuum und nicht das Kollektiv in den Vordergrund:

„*belonging* describes attachments of individuals to other individuals, groups and objects, including locations, artifacts and other kinds of media through which a sense of belonging can be both produced and reproduced.“⁴²⁸

Grundlage für *belonging* stellen dabei wie im Fall von Ethnizität in erster Linie Selbst- und Fremdzuschreibungen dar.

Belonging flexibilisiert jedoch die soziale Konstruktion von Ethnizität und ethnischen Identitäten, da es sich hierbei um einen alltäglich stattfindenden Prozess eines jeden Individuums handelt, bei dem soziale Grenzen jedoch vielmehr überschritten als konstruiert werden.⁴²⁹ Dieses Konzept wird somit den verschiedenen Rollen und Identitäten gerecht, die ein Individuum auf lokaler, regionaler, nationaler und globaler Ebene annehmen kann:

„‘Belonging’ refers to collective boundedness, but also to personal options of individualisation and to the challenges while navigating between multiple constellations of collective boundedness.“⁴³⁰

Durch *belonging* werden Zugehörigkeiten definiert, die von mehreren Personen geteilt und als kollektiv empfunden werden. Diese Seite der Selbstzuschreibungen wird durch Fremdzuschreibungen ergänzt, zu denen auch die Zugehörigkeit zu einer sozioökonomischen Gruppe gehört, die auf exogenen Faktoren, wie dem verfügbaren Einkommen beruht. Gleichzeitig werden über *belonging* verschiedene räumliche Level miteinander verbunden, wodurch Dichotomien zwischen lokaler, regionaler, nationaler und globaler Ebene überwunden werden können und der globalisierten Realität mit transnationalen Netzwerken Rechnung getragen werden kann: „*belonging* is located at the interface between the local and the global, and by that means is able to dissolve the binary semantic of these spatial dimensions.“⁴³¹

Dieses neue Konzept ermöglicht es, Widersprüche zwischen der globalen und lokalen Bedeutung internationaler Abkommen aufzulösen, da die bestehenden

social boundaries and the politics of the self⁴, in: Albiez-Wieck, Sarah/Castro, Nelly/Jüssen, Lara/Youkhana, Eva (Hg.), *Etnicidad, ciudadanía y pertenencia: prácticas, teoría y dimensiones espaciales/Ethnicity, Citizenship and Belonging: Practices, Theory and Spatial Dimensions*, Frankfurt am Main 2011, S. 201.

⁴²⁸ Albiez, Sarah/Castro, Nelly/Jüssen, Lara/Zoukhana, Eva, „Introduction/Introducción“, in: Albiez-Wieck, Sarah/Castro, Nelly/Jüssen, Lara/Youkhana, Eva (Hg.), *Etnicidad, ciudadanía y pertenencia: prácticas, teoría y dimensiones espaciales/Ethnicity, Citizenship and Belonging: Practices, Theory and Spacial Dimensions*, Frankfurt a. M. 2011, S. 13.

⁴²⁹ Ebd., S. 15.

⁴³⁰ Pfaff-Czarnecka (2011), S. 199.

⁴³¹ Albiez/Castro/Jüssen/Zoukhana (2011), S. 23.

Grenzen durch parallele Zugehörigkeiten zu beiden Ebenen überwunden werden können. Während ethnische Identitäten auf verschiedenen, dynamischen Elementen beruhen, die eine kollektive Identität und somit ethnische Gruppen durch eine kontinuierliche Abgrenzung konstruieren, können diese im Rahmen von *belonging* durch die kontextbezogene Interaktion mit Anderen auch täglich neu definiert werden. Dieses Konzept kann somit auch auf andere gesellschaftliche Gruppe angewandt werden, die sich vom normativen Teil der Gesellschaft abgrenzen. Dabei ist außerdem wichtig zu erläutern, dass jedes Individuum zu mehreren Gruppen gleichzeitig gehören kann.

Dennoch muss zwischen Zugehörigkeit und Identifizierung unterschieden werden. Aus der Sicht des Anthropologen Andrew Canessa drückt Identität einen stärkeren Bezug zur Ethnie aus als *belonging*. Er schreibt:

„Bolivians are much more likely than before to identify as indigenous, or, at the very least, as belonging to an indigenous group (such as ‚Aymara‘ and ‚Quechua‘) even if they do not identify as indigenous per se.“⁴⁴³²

Die beiden Begriffe können somit nicht synonym, sondern müssen jeweils kontext- und personenbezogen verwendet werden.

Instrumentalisierung des Ethnischen

Barth argumentiert, Ethnizität sei etwas latent Vorhandenes. Sie sei nicht stetig sichtbar, aber jederzeit abrufbar.⁴⁴³³ Dies erlaubt die Frage, ob ethnische Gruppen sich nur in bestimmten Situationen konstruieren und somit Ethnizität für gewisse Zwecke instrumentalisieren. Der Begriff *political ethnicity* wurde erstmalig an der Manchester Schule der britischen Sozialanthropologie verwendet und beschreibt „die Strategie der gemeinsamen Handlung und Interessendurchsetzung der nicht-dominierenden Gruppen.“⁴⁴³⁴ Mit diesem Konzept wird die strategische Nutzung von Ethnizität beschrieben, wonach Zusammengehörigkeitsgefühle und Gemeinschaftsvorstellungen für politische und materielle Forderungen instrumentalisiert werden.⁴⁴³⁵ Das Ethnische kann somit sowohl für politische Zwecke als auch als wirtschaftliche Ressource genutzt werden.

Wirtschaftliche Forderungen können durch die Politisierung des Ethnischen explizit hervorgebracht werden: „transforming implicit economic and cultural aims into ethnicities with explicit political ones.“⁴⁴³⁶ In den meisten Fällen ist die-

⁴⁴³² Canessa, Andrew, „Todos somos indígenas: Towards a New Language of National Political Identity“, in: *Bulletin of Latin American Research* (2006), Vol. 25, N° 2, S. 242.

⁴⁴³³ Barth (1969).

⁴⁴³⁴ Feischmidt (2007), S. 53.

⁴⁴³⁵ Ebd., S. 57.

⁴⁴³⁶ Varese, Stefano, „Indian Plans and the Future“, in: Guidieri, Remo/Pellizzi, Frances-

se Instrumentalisierung eng mit dem Kampf um Einfluss und Macht verbunden.⁴³⁷ Aus der Sicht des Anthropologen José Luis Escalona haben sich ethnische Forderungen zu einer Strategie in Verhandlungen um Ressourcen entwickelt.⁴³⁸ Somit wird heute von der Kategorie Ethnizität auf vielfältige Art und Weise Gebrauch gemacht. Doch nicht nur auf politischer Ebene wird Ethnizität instrumentalisiert. Auch auf zwischenmenschlicher Ebene wird das Konzept für bestimmte Zwecke genutzt. So können Individuen ethnische Identitäten entweder betonen, wenn sie sich daraus Vorteile erhoffen, oder aber verbergen, wenn sie dadurch Nachteile zu befürchten haben.⁴³⁹

Doch nicht nur Ethnizität wird instrumentalisiert, auch die primordialen Elemente, die deren sozialer Konstruktion dienen. Diese Instrumentalisierung wird als strategischer Essentialismus bezeichnet: „a term that describes the temporary creation of group identities to be used as a strategic resource in contentious politics.“⁴⁴⁰ Aus Giménez Perspektive finden Konstruktionsprozesse von Identitäten immer im Spannungsfeld um Macht statt, da es um die Legitimierung einer bestimmten Kategorisierung und der damit verbundenen Konsequenzen geht:

„La identidad, en cuanto autoidentificación, autoreconocimiento o autoadscripción, se confronta siempre con la hetero-identificación, el hetero-reconocimiento y la hetero-adscripción.“⁴⁴¹

Für das Aufkommen der Ethnisierung des Politischen in Lateinamerika spielten die Aktivitäten anlässlich des *Quinto Centenario* eine wichtige Rolle.⁴⁴² Die Anthropologen Remo Guidieri und Francesco Pellizzi weisen darauf hin, dass die indigenen Bewegungen, die sich in diesem Zusammenhang herausgebildet haben, Prozesse der Kollektivbildung darstellen, die in Kontexten stattfanden, in denen historisches und kulturelles Verständnis der Vergangenheit und Gegen-

co/Tambiah J./Stanley (Hg.), *Ethnicities and Nations. Processes of Interethnic Relations in Latin America. Southeast Asia and the Pacific*, Houston 1988, S. 69.

⁴³⁷ Feischmidt (2007), S. 57.

⁴³⁸ Escalona Victoria (2009), S. 30.

⁴³⁹ Eriksen, Thomas, *Ethnicity and Nationalism, Second edition*, London 2002, S.22.

⁴⁴⁰ Albiez/Castro/Jüssen/Zoukhana (2011), S. 23.

⁴⁴¹ Giménez, Gilberto, „La identidad social o el retorno del sujeto en sociología“, in: Méndez y Mercado, Leticia (Hg.), *Identidad: análisis y teoría, simbolismo, sociedades complejas, nacionalismo y etnicidad*. III Coloquio Paul Kirchhoff, México D.F. 1996, S. 14.

⁴⁴² Pfaff-Czarnecka, Joanna/Büschges, Christian/Hecker, Friso/Kaltmeier, Olaf, „Ethnisierung und De-Ethnisierung des Politischen: Aushandlungen um Inklusion und Exklusion im andinen und im südasiatischen Raum“, in: Pfaff-Czarnecka, Joanna/Büschges, Christian (Hg.), *Die Ethnisierung des Politischen. Identitätspolitik in Lateinamerika, Asien und den USA*, Frankfurt am Main 2007, S. 50.

wart nur vorübergehend bestand.⁴⁴³ Diese Bewegungen nahmen in ihren Diskurs daher vermehrt andere Elemente auf, wie den Neoliberalismus, Umwelt- und Klimaschutz oder die traditionelle Alternativmedizin.⁴⁴⁴ Dies führte gleichzeitig zu Allianzen zwischen ethnischen und anderen Bevölkerungsgruppen, da sich ihre Ziele überschneiden, wobei das Ethnische der jeweiligen Gruppe durch die entsprechenden Selbst- und Fremdzuschreibungen erhalten blieb.

Das Ethnische wurde jedoch nicht nur von der indigenen Bevölkerung instrumentalisiert. Auch von staatlicher Seite wurden ethnische Gruppen für bestimmte Zwecke konstruiert: „’Indians’ could be created by the state to serve political ends“.⁴⁴⁵ Häufig wurden indigene Gruppen vom Staat stereotypisiert und die Fremdzuschreibungen genutzt, um Klientelpolitik zu rechtfertigen. Der damit verbundene Paternalismus verschärfte die Diskriminierung der indigenen Bevölkerung durch den Staat. Die indigenen Gruppen wurden dabei wie unmündige Bürger behandelt. Gleichzeitig provozierte der Staat durch diese Politik eine gewisse Abhängigkeit, die er gezielt für seine Interessen nutzte: „State-sponsored indianism sought to secure ‚political compliance‘“.⁴⁴⁶ So dienten die populistischen Maßnahmen etwa dem Stimmenfang unter der indigenen Bevölkerung - ein echtes Interesse an ihrer Kultur und Respekt für ihre Andersartigkeit wurde dabei oft nur vorgetäuscht.

Im aktuellen Diskurs zum Thema Ethnizität stehen sich zwei Konzepte gegenüber: Einerseits Ethnizität als Werkzeug zur Erfüllung von Forderungen und des Kampfes um Macht;⁴⁴⁷ andererseits als soziale Kategorisierung, vergleichbar mit Klasse, Gender oder Alter, mit dem Ziel „to analyse human behavior in and between social and political groups.“⁴⁴⁸ In der vorliegenden Arbeit, die einen Zeitraum von knapp 25 Jahren untersucht, der außerdem mehrere Zäsuren für die Beziehungen zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat umfasst, stehen die ethnischen Konstruktionsprozesse im Vordergrund. Um diese herauszuarbeiten werden die verschiedenen Selbst- und Fremdzuschreibungen der Mapuche als Analysefaktoren für die Konflikte mit verschiedenen Akteuren be-

⁴⁴³ Guidieri, Remo/Pellizzi, Francesco, „Introduction: ‘Smoking Mirrors’ - Modern Polity and Ethnicity“, in: Guidieri, Remo/Pellizzi, Francesco/Tambiah J./Stanley (Hg.), *Ethnicities and Nations. Processes of Interethnic Relations in Latin America, Southeast Asia and the Pacific*, Houston 1988, S. 23.

⁴⁴⁴ Pfaff-Czarnecka/ Büschges/Hecker/Kaltmeier (2007), S. 55 und Wade (2010), S. 127.

⁴⁴⁵ Dominguez, Jorge (Hg.), *Race and Ethnicity in Latin America*, New York/London 1994, S. VIII.

⁴⁴⁶ Ebd.

⁴⁴⁷ Bolaffi/Bracalenti/Brahan/Clindro (2003), S. 95.

⁴⁴⁸ Albiez/Castro/Jüssen/Zoukhana (2011), S. 12.

rücksichtigt. Eine weitere wichtige Komponente, die für diese Arbeit relevant ist, ist das Konzept der Politisierung von Ethnizität, das sich in verschiedenen Phasen sowohl von Seiten des Staates als auch den Mapuche-Bewegungen beobachten lässt.

3.2. MAPUCHE – MULTIPLE IDENTITÄTEN

Zensus werden von Staaten genutzt, um Menschen u.a. nach Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit und Alphabetisierungsgrad zu identifizieren und zu klassifizieren.⁴⁴⁹ In der chilenischen Geschichte gab es eine längere Periode, in der die Kategorie Ethnizität im Zensus nicht berücksichtigt wurde. Zwischen 1952 und 1992 fanden zwar Zensus in Chile statt, aber keine dieser Untersuchungen gibt Aufschlüsse über die Selbstzuschreibung der indigenen Bevölkerung zur ethnischen Gruppe der Mapuche. Nunmehr sind drei Zensus in Chile erfolgt, die die Frage nach der Selbstidentifizierung der indigenen Bevölkerung mit den verschiedenen ethnischen Gruppen aufgenommen haben. Erste veröffentlichte Zahlen des Zensus aus dem Jahr 2012 wiesen weitaus mehr Personen aus, die sich der ethnischen Gruppe der Mapuche zusprachen, als dies im Jahr 2002 der Fall war.⁴⁵⁰ Ausgehend von diesen Anfang 2013 publizierten Zahlen bezeichneten sich 2012 im Vergleich zu 2002, als sich 604.349 Personen den Mapuche angehörig bezeichneten, deutlich mehr als Mitglieder der ethnischen Gruppe. Die Zahl lag sogar weitaus höher als die des Zensus im Jahre 1992, in dem sich 928.060 Personen den Mapuche zugehörig deklarierten.

Als mögliche Begründung für die Zunahme der chilenischen Bevölkerung, die sich zu einer Ethnie bekennt, wurde angeführt, dass Angst und Scham, die mit der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe verbunden waren, abgenommen habe.⁴⁵¹ Ob dies tatsächlich die zahlenmäßige Zunahme der Mapuche begründet, muss geprüft werden, was aber nicht Gegenstand dieser Arbeit sein soll.

Die Unterschiede zwischen den beiden Zensus von 2002 und 1992 lösten heftige Debatten aus, infolge derer die Zahl des Jahres 2002 oftmals als jene galt, die der Realität am nächsten käme.⁴⁵² Häufig wurde die These vertreten, wonach

⁴⁴⁹ Brubaker/Cooper (2000), S. 15.

⁴⁵⁰ Die Zahlen des Zensus aus dem Jahr 2012 befinden sich derzeit in Revision, weshalb hier keine konkreten offiziellen Zahlen genannt werden können: Vgl. Comisión Externa Revisora del Censo 2012, *Informe final*, 7. August 2013, URL: http://www.censo.cl/informe_final.pdf (Abruf am 31.10.2013). Die diesen Aussagen zugrunde liegenden Ergebnisse wurden am 6. April 2013 unter Censo (2012), URL: www.censo.cl abgerufen.

⁴⁵¹ Censo 2012: el recado a la clase política, in: *La Tercera*, 6. April 2013.

⁴⁵² Gundermann, Hans/Vergara, Jorge/Foerster, Rolf, „Contar a los indígenas en Chile. Autoadscripción étnica en la experiencia censal de 1992 y 2002“, in *Estudios Atacameños* (2005), N° 30, S. 91-115.

sich die niedrigere Zahl der sich den Mapuche zugehörig fühlenden Bevölkerung im Jahr 2002, aus einer stärkeren Eingrenzung der indigenen Bevölkerung durch die Veränderung bei der Fragestellung ergeben hätte.⁴⁵³ Da sich die Fragestellung zwischen den Zensus der Jahre 2002 „¿Pertence Ud. a alguno de los siguientes pueblos originarios o indígenas?“⁴⁵⁴ und 2012 „¿Se considera perteneciente a algún pueblo indígena (originario)? ¿A cuál pertenece?“⁴⁵⁵ jedoch kaum unterscheidet, hat möglicherweise tatsächlich die Zahl derjenigen, die sich den Mapuche zugehörig fühlen, zugenommen.

Aus der konstruktivistischen Sicht sind die Zahlen der Zensus dahingehend interessant, als dass sie Aufschlüsse darüber geben, wie sich die Selbstzuschreibungen zu den jeweiligen indigenen Gruppen entwickelt haben. Es geht somit nicht darum herauszufinden, wie viele Mapuche es tatsächlich in Chile gibt, sondern, wie viele Personen sich dieser ethnischen Gruppe zurechnen.⁴⁵⁶ Dennoch bleibt der Zensus als Auskunft über die Zahlen der indigenen Bevölkerung eines Landes limitiert. So machen Brubaker und Cooper deutlich, dass die formelle Institutionalisierung und Kodierung ethnischer und nationaler Kategorien nichts über die Tiefe, die Resonanz und die Macht solcher Kategorien im täglichen Leben der jeweiligen Person aussage.⁴⁵⁷

Wer oder was ist ein Mapuche?

Welche Faktoren spielen für die Selbst- und Fremdzuschreibungen als Mapuche eine wichtige Rolle? 2004 hat Manuel Dannemann eine Monographie zu diesem Thema zusammengestellt.⁴⁵⁸ In dieser versuchen Akademiker und solche, die sich der Ethnie der Mapuche zuschreiben, diese Frage zu beantworten. Die Fragestellung wird aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert, wobei essentialistische sowie konstruktivistische Sichtweisen dargelegt werden. Auch andere Autoren haben sich mit dieser Frage beschäftigt. Der Soziologe Eduardo Valenzuela sieht als grundlegende Elemente für die Selbstzuschreibungen der Mapu-

⁴⁵³ Valdés, Marco, „Reflexiones metodológicas en torno a los censos de 1992 - 2002 y la cuestión Mapuche“, in: Aylwin, José (Hg.), *Derechos humanos y pueblos indígenas. Tendencias internacionales y contexto chileno*, Temuco 2004, S. 406-418.

⁴⁵⁴ Fragebogen Zensus (2002), URL: <http://unstats.un.org/unsd/demographic/sources/census/quest/CHL 2002es.pdf> (Abruf am 6. April 2013).

⁴⁵⁵ Fragebogen Zensus (2012), URL: http://www.emol.com/documentos/archivos/2011/11/02/20111102_193739.pdf (Abruf am 6. April 2013).

⁴⁵⁶ Valdés, Marcos, „Hipótesis para aproximarse a la cuestión mapuche a través del censo un adendum“, URL: www.soc.uu.se/mapuche (Abruf am 19.03.2011).

⁴⁵⁷ Brubaker/Cooper (2000), S. 26f.

⁴⁵⁸ Dannemann (2004).

che zur ethnischen Gruppe vor allem das Sprechen und Verstehen der Sprache und das Leben auf dem Land. Da diese beiden Faktoren jedoch zunehmend verloren gingen, gewänne das Territorium als identitätsstiftende Instanz weiter an Bedeutung. Valenzuela bekräftigt, dass die Rückerlangung des ehemaligen Landbesitzes daher so wichtig sei und Forderungen nach besserem Zugang zu Bildung und dem Arbeitsmarkt sowie nach sozialer und legaler Anerkennung in den Hintergrund gedrängt würden.⁴⁵⁹ Da die Mehrheit der Mapuche jedoch inzwischen in den Städten lebt,⁴⁶⁰ muss kritisch hinterfragt werden, inwiefern das Territorium für die Selbstzuschreibung weiterhin eine wichtige und grundlegende Rolle spielt.

Der Historiker Augusto Samaniego nennt den gemeinsamen Kampf um das Land der Ahnen und für günstigere Bedingungen für die Entwicklung ihrer Kultur sowie die Infragestellung der homogenen Nation seit den 1990er Jahren als identitätsstiftende Elemente.⁴⁶¹ Wie auch Aussagen der Mapuche zeigen, sind für die Selbstzuschreibungen zur Ethnie verschiedene Elemente relevant: „Mi identidad (...) yo me creo mapuche hasta que muera. Por lo que yo sé y por lo que me enseñaron soy mapuche.“⁴⁶² Teilweise bleibt jedoch auch unklar, welche Faktoren hierfür von Bedeutung sind: „Yo sé mucho de lo que significa ser mapuche.“⁴⁶³

Der Anthropologe Luis Campos macht deutlich, dass für viele Autoren das Stereotyp des Mapuche implizit mit der Tradition und Authentizität des Lebens auf dem Land assoziiert werde und sie daher argumentieren, es gäbe in den Städten keine Mapuche mehr, da diese zwangsläufig assimiliert worden seien.⁴⁶⁴ So besteht neben konstruktivistischen Ansätzen eine primordiale Perspektive fort, die versucht die ‘echten’ Mapuche zu identifizieren. Der Anthropologe

⁴⁵⁹ Valenzuela, Eduardo, „Tierra, comunidad e identidad mapuche“, in: *Estudios públicos* (2007), N° 105, S. 26 und S. 32.

⁴⁶⁰ Laut dem Zensus von 2002 leben 62,4% der Mapuche in den Städten: Vgl.: Instituto Nacional de Estadísticas/Programa Origenes, *Estadísticas Sociales de los pueblos indígenas en Chile*, Santiago 2002, S. 19.

⁴⁶¹ Samaniego (2004), S. 83-92.

⁴⁶² Interview mit Ester María Aguayo Carilao zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁴⁶³ Interview mit José Huenupil zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁴⁶⁴ Campos, Luis, „La violencia al denominar en la construcción/deconstrucción del sujeto indígena urbano por el Estado de Chile“, in: *Revista de la Academia* (2007), N° 12, S. 63-84.

Alejandro Saavedra etwa zählt nur diejenigen zur Ethnie, die in den Reduktionen geboren wurden oder dort leben sowie deren Kinder, Enkel und andere direkte Nachkommen.⁴⁶⁵ Aus seiner Perspektive ist es somit nicht möglich in zweiter Generation in den Städten ethnische Identitäten zu konstruieren. Er gehört somit zu den Vertretern, die die Mapuche in den Städten für in der chilenischen Gesellschaft assimiliert halten.

Wichtigstes Ergebnis der Studie Dannemanns und der Analysen der anderen genannten Autoren sowie der Aussagen der interviewten Mapuche ist sicherlich, dass es nicht die eine Definition für den Mapuche gibt, sondern dass es sich hierbei um eine soziale Konstruktion handelt, die auf verschiedenen Selbst- und Fremdzuschreibungen beruht. Diese sind dabei keineswegs in sich homogen, ebenso wenig, wie die ethnische Gruppe der Mapuche an sich. Sie verteilen sich nicht nur auf verschiedene geographische Orte, sondern weisen auch diverse Bildungsniveaus auf und sind in ihren beruflichen Tätigkeiten äußerst heterogen. Dies drückt sich auch in ihren Organisationen und Anführern aus, deren Positionen sich in Bezug auf ihre Handlungsstrategien, Verhandlungs- und Führungsart voneinander unterscheiden. So gibt es Organisationen und folglich Mapuche, die in Opposition zum Staat stehen und solche, die sich in irgendeiner Form eingliedern. Dabei sind die Beziehungen zum Staat und zur chilenischen Gesellschaft keineswegs stabil, sondern verändern sich durch die Ausbildung neuer Allianzen und Oppositionen stetig.⁴⁶⁶

Die Mapuche setzen sich somit wie andere ethnische Gruppen u.a. aus diversen sozioökonomischen Gruppen und den Geschlechtern zusammen⁴⁶⁷ und zeichnen sich durch vielfältige Selbst- und Fremdzuschreibungen aus. Neben der Kategorie Ethnizität konstruieren sie ihre jeweiligen Identitäten zusätzlich über weitere Kategorien – wie Gender und sexuelle Orientierung. Gleichzeitig verfügen sie über vielfältige soziale Zugehörigkeiten: Konfessionen, politische Zugehörigkeit, sozioökonomischer Status, geographische Ansiedlung. Diese Indikatoren sind alle Ausdruck der internen Vielfalt dieser ethnischen Gruppe: „Within any given collective unit everybody differs in his or her social location and positionality.“⁴⁶⁸ Dies bezeichnet Peter Wade als multiple Identitäten: „Rather than having a single and univocal ethnic identity, most people have multiple identities according to who they are interacting with and in what context.“⁴⁶⁹ Multiple

⁴⁶⁵ Saavedra (2002), S. 10.

⁴⁶⁶ De la Maza (2007), S. 267.

⁴⁶⁷ Vgl. hierzu Hensel (2004), S. 85.

⁴⁶⁸ Pfäff-Czarnecka (2011), S. 208.

⁴⁶⁹ Wade (2010), S. 17.

Identitäten bilden dabei hybride Lebenswelten ab, die vom Ineinandergreifen mehrerer Geschichten und Kulturen geprägt sind.⁴⁷⁰

Der Begriff Identität wird, wie bereits angedeutet, zunehmend als „essentialised and reified“⁴⁷¹ kritisiert. Dies gilt auch in Verbindung mit dem Adjektiv multipel, weshalb an dieser Stelle noch einmal im Zusammenhang mit den Mapuche Bezug auf das Konzept *belonging* genommen werden soll. Es soll nämlich möglich sein, von Identität zu sprechen ohne von der Existenz einer Identität per se auszugehen.⁴⁷² Identität als Konstrukt entlang interner Gleichheit und externer Abgrenzungen, die Gewissheit in Bezug auf die Eigenschaften und Charakterisierungen als Andere schaffen,⁴⁷³ werden so weiterentwickelt. Durch *belonging* wird das kategorische Konzept Identität um soziale Beziehungen ergänzt. Während Identität ein gewisses Set an gemeinsamen Eigenschaften voraussetzt, stehen im Rahmen von *belonging* gewisse Gemeinsamkeiten im Vordergrund.⁴⁷⁴ *Belonging* basiert somit im Gegensatz zu Identität auf der heterogenen Zusammensetzung einer Gruppe, die sich gleichermaßen auf der Basis gewisser Gemeinsamkeiten konsolidiert. Dadurch ermöglicht *belonging* die Beschreibung der sozialen Stellung eines Mapuche in der chilenischen aber auch in der globalen Gesellschaft durch die Verbindung partikularistischer kategorischer Attribute (Rasse, Ethnizität, Gender, sexuelle Orientierung) und universell wahrgenommener sozialer Strukturen (Beschäftigungsstruktur, Marktposition).⁴⁷⁵ Gleichzeitig drückt *belonging* aber auch das Emotionale, das mit der Zugehörigkeit zu einer Gruppe einhergeht aus – das Individuum fühlt sich Teil eines Kollektivs, obgleich es nicht in allen die jeweilige Identität definierenden Punkten mit dieser übereinstimmen muss.

Im Fall der Mapuche kann dadurch beispielsweise der Situation der in den Städten lebenden Mapuche Abhilfe geschaffen werden. Obgleich sie ihr ‘traditionelles‘ Siedlungsgebiet verlassen haben, fühlen sie sich weiterhin den Mapuche zugehörig. Im Rahmen von *belonging* ist es somit möglich, Teil der ethnischen Gruppe bei gleichzeitiger geographischer Verortung in der Stadt zu sein. Auf operativer Ebene, ist diese Navigation zwischen den beiden Welten jedoch weiterhin schwierig, da verschiedene Organisationen und auch der Staat in ihren jeweiligen Diskursen diese doppelten Zugehörigkeiten verneinen.

⁴⁷⁰ Hall, Stuart, *Rassismus und kulturelle Identität*, Hamburg 1994, S. 218.

⁴⁷¹ Pfaff-Czarnecka (2011), S. 202.

⁴⁷² Brubaker/Cooper (2000), S. 5.

⁴⁷³ Richards (2004), S. 157.

⁴⁷⁴ Pfaff-Czarnecka (2011), S. 204.

⁴⁷⁵ Ebd., S. 216f.

Oftmals wird Ethnizität immer noch als eine Kategorie „defined by cultural signifiers (clothing, language, place of residence, etc.)“⁴⁷⁶ angesehen und auch die Mapuche selbst verwenden häufig weiterhin vor allem primordiale Elemente für ihre jeweilige Selbstzuschreibung zur Ethnie:

„In fact, they may have a rather essentialist view of their own culture which, according to them, traces its roots continuously back through history and has an inner core which defines their identity.“⁴⁷⁷

Dies hängt auch damit zusammen, dass diese Elemente etwa im Landkonflikt strategisch genutzt werden. Im Rahmen dieses *strategic essentialism*⁴⁷⁸ kommt es aber auch zu Konflikten innerhalb der Mapuche, insbesondere an der Schnittstelle zwischen urbanen und ruralen Zugehörigkeiten.

Tatsächlich sind essentialistische Merkmale nicht maßgeblich für die Zugehörigkeit zu den Mapuche, wie das Beispiel von Juana und ihrem Ehemann José Garrido zeigt.⁴⁷⁹ Während Juana, die in einer Reduktion aufwuchs und sich als den Mapuche zugehörig definierte, in die Stadt migrierte, um dort als Haushälterin zu arbeiten, verblieb ihr Mann, der sich vor der Hochzeit nicht den Mapuche angehörig fühlte, in der Reduktion, wo er zum Anführer aufstieg und über die stereotypen Merkmale, die den Mapuche zugeordnet werden hinaus, sowohl in der Fremdwahrnehmung der übrigen Mapuche als auch in seiner Selbstwahrnehmung als Mitglied der ethnischen Gruppe verstanden wurde.⁴⁸⁰ Diese Selbstzuschreibung zur ethnischen Gruppe wurde außerdem durch das *Ley Indígena* 1993 ratifiziert: „una vez que la Ley Indígena le dio la oportunidad, don Chami se declaró Mapuche al haber adoptado las prácticas y creencias de su esposa.“⁴⁸¹ Auch seine Frau wiederrief trotz der Migration in die Stadt nicht einer Zugehörigkeit zur ethnischen Gruppe.

Formen der Konstruktion des Mapuche

Die Heterogenität, durch die sich die Mapuche auszeichnen, drückt sich in verschiedenen Elementen als Basis der Konstruktion von Ethnizität aus. So unterscheiden sich die Selbstwahrnehmungen der Mapuche, die auf dem Land und in den Reduktionen leben von denen, die sich in den Städten angesiedelt haben.

⁴⁷⁶ Wade (2010), S. 38.

⁴⁷⁷ Ebd., S. 149.

⁴⁷⁸ Vgl. hierzu die Anmerkung zum *strategic essentialism* von Evo Morales in Bolivien, in: Canessa, (2006), S. 255.

⁴⁷⁹ Vgl. Cayuqueo, Pedro, *Solo por ser indios y otras crónicas mapuches*, Santiago de Chile 2012, S. 131.

⁴⁸⁰ Mallon (2004), S. 215.

⁴⁸¹ Ebd., S. 189.

Auch die Fremdzuschreibungen differenzieren zwischen diesen beiden Gruppen. Die Reduktionen werden von beiden Gruppen häufig als *espacio mínimo*⁴⁸² angesehen, in denen sich die indigene Kultur ohne Einflüsse von außen bewahren ließe. Mit diesem Raum werden Elemente assoziiert, wie das Leben auf dem Land, Sprache, Pflege der Kultur, Leben in einer *comunidad*, die für die Selbst- aber auch die stereotype Fremdzuschreibung relevant sind. Außerdem spielen die Reduktionen sowohl aus der Sicht einiger Mapuche als auch aus der des Staates und der chilenischen Gesellschaft eine wichtige Rolle für die Entstehung der Landforderungen und die Konstruktion ethnischer Identitäten. Tatsächlich lebt jedoch nur noch eine Minderheit in den Reduktionen,⁴⁸³ weshalb die Fremdwahrnehmungen des Staates und auch die Selbstwahrnehmungen der Mapuche-Organisationen zunehmend auch die Realität der in den Städten lebenden Mapuche berücksichtigen. Die Migration in die Städte hat die Identifikatoren verändert. In den Städten bildeten sich neue Elemente für die Selbst- aber auch die Fremdzuschreibung heraus. Dadurch sei jedoch, wie der Anthropologe Roberto Morales deutlich macht, nicht der eine mehr Mapuche als der andere.⁴⁸⁴

Fremd- und Selbstzuschreibungen unterscheiden sich dabei voneinander. Die chilenische Gesellschaft und auch der Staat nutzen oftmals auch heute noch den Begriff *indio*, um sich sowohl auf die urbanen als auch die ruralen Mapuche zu beziehen. Dieses Stereotyp assoziiert mit den Mapuche weiterhin erfundene Traditionen und die Authentizität des Lebens auf dem Land.⁴⁸⁵ Neben diesen oftmals fest verankerten Stereotypen bestimmen Gesetze und Richtlinien die Fremdwahrnehmung der ethnischen Gruppe. Diese werden vom chilenischen Staat, dem die Rolle und Macht zukommt, „to name, to identify, to categorize, to state what is what and who is who“⁴⁸⁶ erarbeitet. So legte in den 1960er Jahren das Gesetz 14.511 fest, wann ein Chilene der indigenen Bevölkerung zuzurechnen ist, bevor durch das Dekret 2.568 1979 festgelegt wurde, wann jemand aufhört indigen zu sein. Im Zuge der Diktatur wurde somit versucht, die Existenz der Mapuche von außen über Gesetze aufzulösen.⁴⁸⁷ Das *Ley Indígena* 19.253 führte 1993 Ethnizität wieder als Kategorie für die chilenische Bevölkerung ein. In diesem werden für die Zuschreibung eines Chilenen zu einer indigenen Gruppe sowohl essentialistische Merkmale angeführt, wie die Abstammung, gleichzeitig

⁴⁸² Salazar/Pinto (1999), S. 144.

⁴⁸³ Samaniego (2004), S. 85.

⁴⁸⁴ Morales (1998), S. 104.

⁴⁸⁵ Campos (2007), S. 66.

⁴⁸⁶ Brubaker/Cooper (2000), S. 15.

⁴⁸⁷ Paillalef (2003), S.13.

aber auch Elemente, die diese konstruieren, wie die Ausübung indigener Bräuche und der Religion.⁴⁸⁸

Im *Ley Indígena* kommt es zur Vermischung von Selbst- und Fremdzuschreibungen, da sowohl die Perspektive der indigenen Bevölkerung als auch des chilenischen Staates berücksichtigt wurde. Bei der Fremdzuschreibung seitens des chilenischen Staates muss beachtet werden, dass aus dessen Sicht die Homogenität der chilenischen Nation durch die Zugehörigkeit von Teilen der indigenen Bevölkerung zu ethnischen Gruppen nicht gefährdet werden darf.⁴⁸⁹ Aus diesem Grund besitzen die indigenen Bevölkerungsgruppen aus staatlicher Perspektive immer eine doppelte Identität: Die chilenische und die indigene. Tatsächlich fühlen sich jedoch viele Mapuche nicht als Chilenen, obgleich es auch Mapuche gibt, die eine Integration in die chilenische Gesellschaft anstreben und daher keine ethnischen Identitäten mehr formulieren.

Die Fremdwahrnehmungen der Mapuche sind insgesamt sehr divers. Verschiedene Akteure – Staat, akademische Welt, Politiker und Unternehmer – beschreiben und definieren die Mapuche auf unterschiedliche Art und Weise. Dies hängt auch damit zusammen, dass jede Gruppe ihre jeweils eigene Vorstellung von den Mapuche hat, und dass sie mit den entsprechenden Definitionen bestimmte Zielsetzungen verfolgen.⁴⁹⁰ Die Inklusion seitens des chilenischen Staates der urbanen Mapuche als Teil der ethnischen Gruppe ist Teil einer politischen Strategie. Durch diese Darstellung, wonach der Landbesitz nicht zwingend mit der Konstruktion der Ethnizität verbunden ist, sollen die Forderungen nach Landrückgabe abgeschwächt werden. Diese Haltung löst unter den Mapuche Gegenreaktionen aus. Die Selbstzuschreibungen der urbanen Mapuche enthalten als ein wichtiges Element die Verbindungen zu den Mapuche im Süden Chiles. So spricht der Anthropologe Enrique Antileo vom Traum vieler Mapuche in den Städten eines Tages aufs Land zurückzukehren. Er erwähnt auch, dass diese Verbundenheit zum Land ihrer Ahnen die in Santiago lebenden Mapuche mobilisiere.⁴⁹¹ Dies hat jedoch bislang keinen Konsens zwischen ruralen und urbanen Bewegungen herbeigeführt.⁴⁹²

Aus der Sicht der Historiker Gabriel Salazar und Julio Pinto ist die Konstruktion des Mapuche nur durch Fremdzuschreibungen möglich:

⁴⁸⁸ Vgl. *Ley Indígena* 19.253 (1993), URL: <http://www.conadi.cl/documentos/LeyIndigena2010t.pdf> (Abruf am 28. Mai 2011).

⁴⁸⁹ Von Baer (2002), S. 17.

⁴⁹⁰ Campos (2007), S. 63-84.

⁴⁹¹ Antileo (2007), S. 31f.

⁴⁹² Ebd., S. 14ff.

„Indígena sería, entonces, aquel que es definido como tal por el resto de la población y que, al mismo tiempo, muestra características culturales y fenotípicas asociadas a tal definición”.⁴⁹³

Diese Annahme ermöglicht eine diskursive Auslöschung der Ethnie durch die Rhetorik des Staates aber auch durch die Wahrnehmung der chilenischen Bevölkerung, wonach es keine Mapuche mehr gebe. Obgleich im Forschungszeitraum solche Diskurse und Wahrnehmungen vorherrschten, hat dies die Konstruktion ethnischer Identitäten unter den Mapuche nicht verhindert. Vielmehr hat dieses feindliche Klima die Herausbildung dieser gefördert. Die Fremd- und Selbstzuschreibungen sind dabei jedoch auch eng miteinander verbunden. So führen negative Fremdwahrnehmungen teilweise auch zu einer negativen Selbstwahrnehmung – durch die Konstruktion des Mapuche als inferiorer Bevölkerungsgruppe, wird diese Sichtweise oftmals auch von diesen übernommen und so die ethnischen Identitäten verschmäh.⁴⁹⁴

Die Mapuche haben vielfältige Formen der Selbstwahrnehmung als ethnische Gruppe entwickelt.⁴⁹⁵ Diese sind Ausdruck der Flexibilität, sich immer wieder an die historischen Entwicklungen und neue Situationen – das Leben in den Reduktionen, die Migration in die Städte – anzupassen und so ethnische Identitäten immer wieder neu zu konstruieren. Das Wechselspiel zwischen staatlichem Handeln und kreativen Widerstandsstrategien der Mapuche bildet hierfür eine wichtige Grundlage.⁴⁹⁶ Die Selbstzuschreibungen sind somit von einer hohen internen und regionalen Vielfalt gekennzeichnet.

So lassen sich je nach geographischer Verortung Unterschiede erkennen: diejenigen, die an der Küste leben, definieren ethnische Identitäten auf der Basis anderer Elemente als jene, die in den Bergen zuhause sind.⁴⁹⁷ Angelehnt an die *spatial scales*, wonach Kaltmeier vier unterschiedliche Räume politischer Gemeinschaften definiert – lokal, regional, national und transnational,⁴⁹⁸ lassen sich jeweils auch verschiedene Selbstzuschreibungen erkennen. So unterscheidet sich die Konstruktion von Ethnizität der Mapuche auf lokaler Ebene, in der Reduktion, klar von der auf globaler Ebene. Im Raum der Reduktion ist eine aktive Abgrenzung vom Anderen kaum notwendig, da sich diese weiterhin durch eine

⁴⁹³ Salazar/Pinto (1999), S. 139.

⁴⁹⁴ Vergara/Foerster (2003), S. 116.

⁴⁹⁵ Imilan (2010), S. 247.

⁴⁹⁶ Mallon (2004), S. 225.

⁴⁹⁷ Dannemann (2004), S. 15.

⁴⁹⁸ Kaltmeier, Olaf, „Politische Gemeinschaften und indigener Protest: Anmerkungen zu Ethnizität und Politik in Lateinamerika“, in: Pfaff-Czarnecka, Joanna/Büschges, Christian (Hg.), *Die Ethnisierung des Politischen: Identitätspolitik in Lateinamerika, Asien und den USA*, Frankfurt am Main 2007, S. 197ff.

relative Homogenität auszeichnen. Anders ist es bereits auf regionaler Ebene. Hier koexistieren verschiedene regionale Mapuche-Gruppen: *Pehuenche*, *Lelfunche*, *Williche*, *Lafkenche*, *Nagche*, *Wenteche*, *Puelche*.⁴⁹⁹ Es handelt sich hierbei um rekonstruierte ethnische Identitäten, die sich auf der Basis von geographischen Abgrenzungen konstituieren. In diesem Sinne können auch die *Warriache*, die Mapuche, die in den Städten – insbesondere in Santiago – leben, als regionale Identität verstanden werden.

Auf nationaler Ebene artikulieren sich die Mapuche gegenüber dem chilenischen Staat und den Chilenen. So entsteht der Diskurs eines Kollektivs – wobei die Mapuche regionale und lokale Identitäten nicht aufgeben. Ihre Heterogenität wird dabei deutlich:

„Warum müssen wir, die Mapuche, ihnen [den Chilenen] Einigkeit demonstrieren, nach westlicher Logik? Wir sind keine Armee. Wir haben das Recht auf Differenz, sogar unter den *identidades territoriales*, und das ist ein Bestandteil unseres Prozesses.“⁵⁰⁰

Die Selbst- weicht hier von den Fremdzuschreibungen ab – während die Chilenen die Mapuche vielmehr als eine homogene ethnische Gruppe ansehen, grenzen sich die Mapuche untereinander ab. Der amtierende Bürgermeister Tirúas Adolfo Millabur, der sich den Mapuche zuschreibt, spricht an dieser Stelle sowohl von regionalen Identitäten als auch von den Mapuche als ‘Wir’-Kollektiv. Dies weist auf die Mehrdimensionalität der Identitäten des Einzelnen hin.

Auf nationaler Ebene grenzen sich die Mapuche außerdem nicht nur von den Chilenen ab, sondern auch von den Rapa Nui, Aymara, Atacameños sowie anderen ethnischen Gruppen, die in Chile leben. Gleichzeitig konstituieren diese sich als Andere in Bezug auf die Mapuche. Eine kollektive indigene Identität besteht in Chile somit nicht. Erst auf der globalen Ebene lassen sich die Mapuche und auch die anderen ethnischen Gruppen Chiles in das übergreifende Konzept der ‘Indigenen’ einbetten.

„Being ‚Mapuche’“⁵⁰¹ kann somit für verschiedene Individuen verschiedene Dinge in verschiedenen Zusammenhängen bedeuten. Jeder Mapuche nimmt unterschiedliche Identitäten bzw. Zugehörigkeiten an, je nachdem auf welcher Ebene er sich bewegt und mit welchen Anderen er in Kontakt tritt. Ethnizität muss somit in diesem Zusammenhang

„be seen as shifting, decentered, relational constructions, subject to politics of identity, culture and difference that is entangled with class, gender, sexuality, religion, and idioms of human

⁴⁹⁹ Hernández (2003), S. 80.

⁵⁰⁰ Kaltmeier (2007), S. 203.

⁵⁰¹ Richards (2004), S. 170.

rights, democracy and citizenship.⁵⁰²

Die ethnische Gruppe der Mapuche verfügt über keine klaren Grenzen – vielmehr sind diese durchlässig und flexibel, und bedienen sich verschiedener Elemente zur Abgrenzung vom Anderen – seien dies die chilenische Bevölkerung, andere indigene Gruppen, der chilenische Staat oder Mitglieder der Ethnie.

Die durch die Selbst- und Fremdzuschreibungen konstruierten Abgrenzungen führten zu Konflikten. Die Inklusions- und Exklusionspolitik des chilenischen Staates hat über die damit verbundenen Fremdwahrnehmungen zur Binnenordnung des Sozialsystems⁵⁰³ und somit zur Einordnung der Mapuche als gesellschaftliche Gruppe beigetragen. Diese erfolgte einerseits auf der Grundlage der Ausgrenzung der Mapuche aus der chilenischen Gesellschaft, andererseits auf der Basis der forcierten Assimilierung im Rahmen der Konstruktion des homogenen Nationalstaats, der sich auf der Basis der Übereinstimmung kultureller Identitäten und politischer Repräsentation fundiert. In diesem politischen Wechselspiel haben sich gleichzeitig die Mapuche auf der Basis diverser Selbstzuschreibungen organisiert und ihre Ethnizität zunehmend instrumentalisiert, wodurch Spannungen aufgelöst wurden.⁵⁰⁴

Verschiedene Wahrnehmungen und Vorstellungen von der Politisierung des Ethnischen und interne Abgrenzungen haben außerdem zum Bruch innerhalb der Mapuche und zur Ausprägung verschiedener Organisationen mit unterschiedlichen Autonomiebestrebungen geführt. Die einzelnen Bewegungen konkurrierten um nationale und internationale Gelder, wodurch es weiterhin zu internen Spannungen kam. Zwar gelang es den Organisationen, diverse Forderungen auf dem politischen Parkett zu etablieren, doch die ungleiche Machtverteilung, die zu einer asymmetrischen internationalen Vernetzung und zu einem unterschiedlichen Zugang zu Fördergeldern führte, polarisierte die Mapuche untereinander.⁵⁰⁵

3.3. INTERNE KONFLIKTE

Wie Christian Büschges andeutet, existierte vor der Ankunft der Spanier in Lateinamerika eine Vielzahl autochthoner Völker, die sich in ihrer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Organisation sowie ihrer Kultur voneinander unterschieden. Im Kontakt mit den Spaniern kam es jedoch zu grundlegenden Ver-

⁵⁰² Wade (2010), S. 147.

⁵⁰³ Vgl. hierzu Luhmann (1997), S. 618-634.

⁵⁰⁴ Pfaff-Czarnecka/Büschges/Hecker/Kaltmeier (2007), S. 32.

⁵⁰⁵ Vgl. hierzu: Ebd., S. 62.

änderungen ihrer Lebensumstände.⁵⁰⁶ Auch die Mapuche schlossen sich als solche in einer strategischen Allianz im Kampf gegen die Spanier zusammen.

Die einzelnen Gruppen die im Süden Chiles lebten, unterschieden sich voneinander und pflegten ihre Differenzen. Dabei setzte sich jedoch nicht eine spezifische Gruppe mit ihrer Meinung durch. Vielmehr lebten die einzelnen Gruppen weitestgehend unabhängig voneinander, wobei die Beziehungen untereinander keineswegs frei von Konflikten waren:

„El desarrollo de una economía mercantil basada en el comercio del ganado vacuno apoyado por la expansión a las pampas argentinas, produjo una cristalización del poder político al interior de la sociedad mapuche. Esto llevó a una jerarquización de linajes y también el desarrollo de conflictos entre ellos y del establecimiento de diversas alianzas entre mapuches y españoles/chilenos.”⁵⁰⁷

Die Mapuche unterstützten somit keineswegs geschlossen zunächst die Spanier und später die Chilenen.

Spannungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, welche die Mapuche konstituierten, waren somit nicht erst Ergebnis der Besetzung der *Araucanía*, sondern lassen sich bereits auf die Zeit davor zurückdatieren. Dennoch führte insbesondere die Umsiedlung der Mapuche in Reduktionen infolge der militärischen Niederlage gegen die Chilenen zu einer Verschärfung der internen Dispute. Dies hängt auch mit der Willkür, mit der der chilenische Staat die Mapuche umsiedelte, zusammen. So wurden Familienbande durchtrennt und solche Gruppen zusammengefügt, die keine direkten Beziehungen zueinander hatten. Infolgedessen kam es zu scharfen Auseinandersetzungen in den frisch gebildeten Reduktionen.⁵⁰⁸ Deren Ursache lag vor allem in der unrechtmäßigen Landaufteilung begründet, die von durch den Staat ernannten Oberhäuptern durchgeführt wurde, die von den Mapuche jedoch nicht anerkannt wurden:

„La comunidad en que viven los indígenas, es origen de serias dificultades que surgen entre ellos mismos degenerando algunas veces en batallas; pues sucede que el jefe de reserva se toma para sí el mejor terreno o la mayor parte de él, dejando a los demás comuneros reducidos a una pequeña extensión.”⁵⁰⁹

Die internen Spannungen beschränkten sich jedoch nicht auf die Reduktionen. So gab es bereits zwischen den ersten Mapuche-Organisationen, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts herausbildeten, Differenzen. Die *Federación Araucana*, angeführt von Manuel Panguilef stand in besonders extremer Opposition zur *Unión Araucana*, deren Kritik an der *Federación* die beiden in scharfe politische

⁵⁰⁶ Büschges (2004), S. 83 und 88.

⁵⁰⁷ De la Maza (2007), S. 93.

⁵⁰⁸ Bengoa (2012), S. 357.

⁵⁰⁹ Labbé, Manuel, *Memoria del Protector de Indígenas de Arauco*, 1911, zitiert nach: Bengoa (2012), S. 358.

Gegner verwandelte.⁵¹⁰ Diese waren sich insbesondere darüber uneinig, wie zwischen den Mapuche und den Instanzen und Institutionen der chilenischen Gesellschaft vermittelt werden sollte.⁵¹¹ Darüber hinaus gab es Unstimmigkeiten zwischen Jungen und Alten sowie hinsichtlich der Rolle der Reduktionen und des indigenen Landbesitzes für die Selbstwahrnehmung.

Die sich zunehmend ausbreitenden Allianzen mit den liberalen politischen Stimmen Mitte des 20. Jahrhunderts und das damit verbundene Vorantreiben des Vorhabens zur Integration in die chilenische Gesellschaft führten unter den Mapuche ebenfalls zu geteilten Reaktionen. Dabei ist allerdings wichtig zu erwähnen, dass die Organisationen trotz ihrer Differenzen auch gemeinsame Interessen, wie den Kampf um unrechtmäßig entwendetes Land bzw. die Verhinderung der Aufteilung von indigenem Landbesitz verfolgten.

Die Mapuche sind sich den Spannungen innerhalb ihrer Ethnie durchaus bewusst:

„Y lo otro, que también es cierto, que el pueblo Mapuche está bien dividido, pero eso no comenta en las noticias. Por ejemplo, en cualquier manifestación sale el Aucán Huilcamán (Anmerkung, Anführer des *Consejo de Todas las Tierras*), digamos, y lo muestran y generalizan, hablan de todo el pueblo Mapuche.”⁵¹²

Diese Aussage zeigt auch, dass die Mapuche in den Medien häufig auf eine, zu einem bestimmten Zeitpunkt prädominante Organisation und ihre Forderungen, reduziert werden. Tatsächlich existiert eine Vielzahl verschiedener Bewegungen nebeneinander, die unterschiedliche Interessen verfolgen. Die Heterogenität der Mapuche führt zu internen Konflikten, die ihren Ursprung nicht nur in politischer Opposition, sondern auch in verschiedenen geographischen Verortungen sowie im Spannungsfeld zwischen Urbanität und Ruralität haben.

Urbane vs. rurale Mapuche

Die Dichotomie zwischen ruralen und urbanen Mapuche ist eine der wichtigsten Ursachen der Spannungen innerhalb der Mapuche. Chile ist ein hochgradig urbanisiertes Land – nur 13% der chilenischen Bevölkerung lebt nicht in den Städten.⁵¹³ Auch ein Großteil der Mapuche lebt mittlerweile in den urbanen Zentren – Santiago, Concepción und Temuco. Die Deklaration der Zugehörigkeit zu den Mapuche, derjenigen, die in den Städten leben, zeigt, dass auch dort Ethnizität als soziales Konstrukt etabliert worden ist. Lange Zeit wurde propa-

⁵¹⁰ Imilan (2010), S. 102.

⁵¹¹ Mallon (2009), S. 167.

⁵¹² Reuque (2002), S. 198.

⁵¹³ Estadísticas Demográficas (2011), URL: http://www.ine.cl/canales/menu/publicaciones/compendio_estadistico/pdf/2011/1.2demograficas.pdf (Abruf am 31.10.2013).

giert, dass die Mapuche infolge der Migration automatisch in die chilenische Gesellschaft integriert worden seien.⁵¹⁴ Mittlerweile ist diese These jedoch widerlegt. Wenngleich sich Mapuche infolge der Migration in die Städte in die chilenische Gesellschaft integriert haben, identifizieren sich einige weiterhin als Mapuche.⁵¹⁵

Obgleich viele urbane Mapuche zu den benachteiligten und marginalisierten Bevölkerungsgruppen in den urbanen Zentren zählen⁵¹⁶ und unter Diskriminierung leiden, haben sie zunehmend begonnen, relevante kulturelle Eigenheiten an die Realität der Städte anzupassen und ihnen außerdem Sichtbarkeit zu verleihen. So wurden zunächst traditionelle Riten – wie das *Nguillantun* – und den Mapuche eigene Sportarten, wie *palin*, in den Städten als kulturelle Ereignisse eingeführt. Nichtregierungsorganisationen unterstützten diese Entwicklung. Die Anpassung kultureller Elemente an die Realität der Städte spielt für die Selbstbeschreibung der urbanen Mapuche zur ethnischen Gruppe eine wichtige Rolle.

Bereits zu Zeiten der Diktatur wurde in Santiago die Organisation *Centros Culturales del Área Metropolitana* gegründet. Deren Gründung durch Jugendliche verfolgte das Ziel, Anlaufstelle für die Neuankömmlinge, aber auch für die bereits länger in Santiago wohnhaften Mapuche zu sein.⁵¹⁷ Sie setzten somit den Gedanken Luis Iniaipils um, wonach Organisationen den Prozess der Assimilierung durch den Umzug in die Städte abmildern können, da sie den urbanen Mapuche Raum geben, sich zu ihrer Ethnie zu bekennen.⁵¹⁸ Sie stellte somit eine wichtige Basis für die Konstruktion ethnischer Identitäten in Santiago dar. Das Phänomen der urbanen Mapuche ist somit nicht erst mit der Rückkehr zur Demokratie aufgekommen.

Diese Veränderungen der Sichtbarkeit der Mapuche in den Städten führten zu Spannungen mit den ruralen Mapuche. Diese grenzten sich daraufhin zunehmend von den in den Städten lebenden Mapuche ab, die sich fortan als der Ethnie zugehörig empfanden. Sie bezeichneten die urbanen Mapuche als *warriache*, angelehnt an die regionalen Identitäten – *pehuenche*, *williche*, allerdings mit einer negativen Konnotation. Dies führte zu divergierenden Selbst- und Fremdzu-

⁵¹⁴ Aravena (2002), S. 359.

⁵¹⁵ Lincolao, Guillermo/Ruiz, Carlos, „Memoria de l@s mapuche urban@s: entre la Integración con Discriminación y la organización con identidad“, in: Garcés, Mario (Hg.), *Memooria para un nuevo siglo. Chile, miradas a la segunda mitad del siglo XX*, Santiago 2000, S. 416f.

⁵¹⁶ Vera (2004).

⁵¹⁷ Se fortalece organización del pueblo mapuche, in: *Haciendo camino* (1981), N° 39.

⁵¹⁸ Los problemas del mapuche en la ciudad, in: *Realidad Agraria*, N° 44, Dezember 1986, S. 18f.

schreibungen innerhalb der ethnischen Gruppe. Die *Mapuche-warriache* sahen sich als Mitglieder der ethnischen Gruppe,⁵¹⁹ während die ruralen Mapuche sie oft nicht als Teil der ethnischen Gruppe betrachteten, da aus ihrer Sicht, ein urbaner Mapuche ohne Land kein Mapuche mehr sei.⁵²⁰

Einige junge Mapuche hingegen bewegen sich oftmals problemlos zwischen der ruralen und der urbanen Welt.⁵²¹ Bei ihnen handelt es sich in der Regel um jene, die in den ruralen Gegenden aufgewachsen sind und in den Städten studieren. Anders als vorherige Generationen streben sie die Rückkehr in die Mapuche-Gemeinschaften an sowie die in den Städten erworbenen Kenntnisse für den Kampf um die Anerkennung ihrer Rechte zu nutzen: „estamos aprendiendo cómo piensan los winkas, pero sin dejar de lado lo que somos.“⁵²² Damit gibt es auch innerhalb der jungen Mapuche eine gewisse Heterogenität, die auf ihrer Herkunft basiert, da jene, die in den Städten groß geworden sind, teilweise andere Grundlagen für die Selbstzuschreibungen zur ethnischen Gruppe nutzen. Dies führt wiederum zu Spannungen zwischen den beiden Gruppen, die auch die Zusammenarbeit erschweren.

Des Weiteren hat der chilenische Staat durch seine Politik die internen Spannungen zwischen den Mapuche verschärft und teilweise strategisch genutzt. Lange Zeit definierte der chilenische Staat nur solche als Mapuche, die in den Reduktionen lebten und legte lediglich für diese politische Programme auf. Die Mapuche in den Städten und insbesondere in Santiago galten und gelten auch heute noch als assimiliert: „Me da la impresión de que la gente en Santiago está asimilada.“⁵²³

Wengleich die ersten speziell für die urbanen Mapuche geschaffenen Programme im Jahr 2006 von der Regierung der Sozialistin Michelle Bachelet aufgelegt wurden, wurden sie bereits im *Ley Indígena* 1993⁵²⁴ sowie im offiziellen Diskurs Eduardo Freis 1999⁵²⁵ als eigene Subgruppe innerhalb der Mapuche erwähnt. Somit erkannte nicht erst Bachelet an, dass weder die Migration noch die Loslösung vom Landbesitz im ehemaligen Siedlungsgebiet der Mapuche nicht

⁵¹⁹ Imilan (2010), S. 247.

⁵²⁰ Lucht (1999), S. 297.

⁵²¹ Bengoa, José, *La comunidad fragmentada. Nación y desigualdad en Chile*, Santiago 2009b, S. 126.

⁵²² Sanhueza, Ana María, „Intelligentsia Mapuche“, in: *Qué pasa*, 1. Oktober 2010.

⁵²³ Censo 2012: el recado a la clase política, in: *La Tercera*, 6. April 2013.

⁵²⁴ *Ley Indígena* 19.253(1993).

⁵²⁵ AHDCD, Mensaje Presidencial Eduardo Frei, 21. Mai 1999.

unweigerlich zu einer Integration und Assimilierung in die chilenische Gesellschaft beigetragen haben.⁵²⁶

Dieser langjährige unterschiedliche Umgang der jeweiligen Regierung mit den ruralen und urbanen Mapuche hat jedoch ebenso wie die interessenorientierte Vergabe von Geldern und anderen Wohltaten die internen Konflikte zwischen den Mapuche verschärft. Die Regierung bevorzugte oftmals radikale Gruppen bei der Vergabe von Projekten und Geldern, um die ‘Gefahr’, die von ihnen ausging, zu entschärfen. Diejenigen, die den institutionellen Weg zur Durchsetzung ihrer Forderungen wählten, wurden benachteiligt. Auch dadurch kam es zum Bruch innerhalb der Mapuche.

Spannungen innerhalb der Reduktionen

Doch nicht nur zwischen ruralen und urbanen Mapuche bestehen Spannungen. Die Anthropologinnen Francisca de la Maza und Laura Luna, die die Mapuche auf lokaler Ebene betrachtet und analysiert haben, machen deutlich, dass auch auf dieser Ebene Streitigkeiten und Probleme bestehen. Als wichtigste Ursache hierfür identifizieren sie die Diktatur.⁵²⁷ Der Verkauf des Landes und die Migration vieler Mapuche in die Städte im Zuge der Dekrete von 1979 habe die Konflikte innerhalb einzelner Gemeinschaften verschärft, da die Zurückgebliebenen das Verhalten derjenigen kritisierten, die ihr Land verkauften und in die Städte migrierten. Sie befürchteten, dass diese durch den Umzug in die Städte ihre ethnischen Identitäten verlören.⁵²⁸ Die Vergabe individueller Besitztitel und die starke Migrationswelle, die mit dem Verkauf des Landes einsetzte, habe aus ihrer Sicht zu Disputen in den Reduktionen und zur Dichotomie zwischen ruralen und urbanen Mapuche beigetragen. Tatsächlich sind die Spannungen auf lokaler Ebene jedoch nicht erst seit der Migrationswelle der Diktatur in die Städte zu beobachten.

Diese reduktionsinternen Spannungen beruhen u.a. auf unterschiedlichen politischen Ansichten. So macht etwa das Verhalten der Mapuche infolge des Putsches – die Kooperation einiger Mapuche mit dem Militärregime und der Verrat von Anhängern der UP innerhalb einer Reduktion – deutlich, dass nicht erst die Aufteilung des Landbesitzes zur Polarisierung innerhalb dieser geführt hat. Die internen Konflikte lassen sich vielmehr durch die Zugehörigkeit der Mapuche zu verschiedenen Konfessionen und politischen Richtungen, aber auch durch die

⁵²⁶ Campos (2007), S. 63-84.

⁵²⁷ De la Maza (2007), S. 208 und Luna (2007), S. 38.

⁵²⁸ Luna (2007), S. 70.

komplexen familiären Beziehungen und die ‘traditionelle‘ Organisation der Mapuche – und somit auf der Grundlage ihrer Heterogenität erklären.⁵²⁹

Die jeweiligen Mitglieder der ethnischen Gruppe beziehen verschiedene Elemente in die jeweilige Konstruktion der Ethnizität ein. Die ethnischen Identitäten der Mapuche sind somit von einer Dynamik und Diversität geprägt, die in dieser Arbeit in ihrem historischen Verlauf analysiert werden soll:

„El contacto y las relaciones de diferente tipo desarrollado con pueblos y grupos con quienes se compartían espacios de ocupación continua, han de haber constituido experiencias recíprocas y múltiples de transmisión cultural.“⁵³⁰

⁵²⁹ De la Maza (2007), S. 247.

⁵³⁰ Millalén (2006), S. 49.

4. MILITÄRPUTSCH 1973

„El golpe de Estado de 1973 dividió a los chilenos y las divisiones han permanecido en el tiempo.“⁵³¹

Der Militärputsch löste tiefgreifende Veränderungen in Chile aus und war auch weltpolitisch von Relevanz. Er konfigurierter die Beziehungen zwischen den in dieser Arbeit betrachteten Akteuren völlig neu und spaltete sie in zwei Lager. Um die Veränderungen, die durch den Putsch ausgelöst wurden, analysieren zu können, wird zunächst ein Überblick über die historisch relevanten Entwicklungen in den 1960er und 1970er Jahren gegeben. Dies ist notwendig, um die politischen und wirtschaftlichen Verwerfungen, die mit diesem einsetzten, nachvollziehen zu können. Im zweiten Teil dieses Kapitels werden dann in einem ersten Schritt die Auswirkungen der neuen politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen auf die Mapuche analysiert. Dabei wird erkennbar, dass die Entwicklungen die indigene Bevölkerung ebenso spalteten, wie die chilenische Bevölkerung, aber auch die Selbst- und Fremdwahrnehmungen der ethnischen Gruppe nachhaltig modifiziert haben. Inwiefern dies zu Auseinandersetzungen aber auch zu Kooperationen zwischen den betrachteten Akteuren und den Mapuche geführt hat, wird in einem zweiten Schritt untersucht. Die sich aus der Verschiebung der Kräfteverhältnisse aber auch die Zusammenarbeit von Teilen der Mapuche mit der infolge des Putsches neu eingesetzten Militärjunta ergebenden Konsequenzen werden dargelegt, mit dem Ziel, die Rollen der einzelnen Akteure im Rahmen der beobachteten Spannungen und Kollaborationen herauszustellen.

4.1. HISTORISCHER KONTEXT

In den 1960er Jahren kam es zu einer zunehmenden Radikalisierung der chilenischen Bevölkerung. Hierzu trug insbesondere das Versagen der Politik Jorge Alessandris bei. Die Arbeiter und die Bourgeoisie organisierten sich verstärkt und das Klassenbewusstsein nahm zu. Die sozialen Spannungen im Land und die Forderungen nach einer Überwindung der sozialen Unterschiede waren dementsprechend groß.

Verschiedene Gruppen im Land, die ihre Forderungen innerhalb der katholischen Kirche etabliert und sich in Bauernbewegungen organisiert hatten, übten

⁵³¹ Huneus, Carlos, *Chile, un país dividido. La actualidad del pasado*, Santiago de Chile 2003, S. 21.

Druck auf die Regierung aus.⁵³² Die Agrarstrukturen im Land – der Besitz war von der chilenischen Oligarchie dominiert, während es von den armen Bauern bestellt und bewohnt wurde, ihnen aber nicht gehörte – und die geringe Produktivität der Böden machten eine Reform notwendig.⁵³³ Auch auf internationaler Ebene wurde eine Agrarreform zunehmend als unumgänglich diskutiert.⁵³⁴

Viele Mapuche beteiligten sich im Rahmen dieses politischen Klimas an gewaltsamen Landbesetzungen. Dadurch wurde die indigene Bevölkerung in den 1960er/70er Jahren oftmals als Teil der ausgebeuteten Klassen der kapitalistischen Gesellschaftsformation in Chile begriffen und somit als Teil der Kleinbauern und der armen Landbevölkerung.⁵³⁵ Letztere galt als „Symbol des unterdrückten chilenischen Proletariats“.⁵³⁶

4.1.1. 1960er/70er Jahre

Am 27. November 1962 wurde das erste Gesetz zur Agrarreform erlassen, das als Ausgangspunkt der *Reforma Agraria* (1962-1973) gilt.⁵³⁷ Aufgrund seiner fehlenden praktischen Anwendung wird es jedoch häufig als *Reforma Macetero* bezeichnet.⁵³⁸ Auch wenn die politischen Maßnahmen einer solchen Reform in den frühen 1960er Jahren noch nicht gerecht wurden, wurden bereits vereinzelt Enteignungen veranlasst. Den Mapuche gelang es in dieser Zeit als Teil der ärmeren Landbevölkerung, ihre Forderungen nach der Rückgabe von aus ihrer Perspektive unrechtmäßig entwendetem Land in der Öffentlichkeit zu etablieren. Verschiedene Sektoren der chilenischen Gesellschaft und auch einige Parlamentarier unterstützten ihr Ansinnen.⁵³⁹

Die Grundlage für diese Unterstützung der Forderungen der Mapuche hing direkt mit dem Wunsch weiter Teile der Bevölkerung nach Veränderungen im Land zusammen. Dies führte gleichzeitig dazu, dass eine Allianz der Linken sich zunehmend legitimieren konnte und deren Ideen befürwortet wurden.⁵⁴⁰ So konnte der Christdemokrat Eduardo Frei Montalva im Jahr 1964 mit 56,1% der Stimmen im ersten Wahlgang einen deutlichen Wahlsieg erlangen. Die US-

⁵³² Correa/Molina/Yáñez (2005), S.75.

⁵³³ De la Maza (2007), S. 114f.

⁵³⁴ Correa/Molina/Yáñez (2005), S.75.

⁵³⁵ Kaltmeier (2004a), S. 131.

⁵³⁶ Rinke (2007), S. 113.

⁵³⁷ De la Maza (2007), S. 114.

⁵³⁸ Correa/Mella (2010), S. 158.

⁵³⁹ Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (2008), S.89.

⁵⁴⁰ Stallings, Barbara, *Class Conflict and Economic Development in Chile, 1957-1973*, Stanford 1978, S.93ff.

amerikanische Regierung hatte dieses Ergebnis aber auch durch die Unterstützung seines Wahlkampfes beeinflusst. Sie wollte die Entstehung eines zweiten Kuba unter Allende verhindern und hatte Frei hohe Geldsummen zur Verfügung gestellt.⁵⁴¹

Aus ihrer Sicht strebte Frei eine gemäßigte Transformation der chilenischen Gesellschaft an. Sein Reformprogramm sollte die wirtschaftlichen Produktivität des Landes nicht gefährden und so den Rückhalt in der Bevölkerung sowie die demokratischen Strukturen des Landes erhalten.⁵⁴² Aus der Sicht des Politikwissenschaftlers Dieter Nohlen handelte es sich bei diesem Vorhaben um ein eigenes Projekt der *Democracia Cristiana* (DC).⁵⁴³ Dieses wurde letztlich jedoch sowohl vom rechten als auch vom linken politischen Flügel beeinflusst, da deren Ideen – aus der Sicht der DC um diese zu kanalisieren – in den reformistischen Prozess miteinbezogen wurden.⁵⁴⁴ Eine unabhängige Umsetzung des Programms war somit kaum möglich.

Es kam zu Auseinandersetzungen mit den Kapitalisten und den Oligarchen, aber auch mit marxistischen Gruppen. Erstere kritisierten die durchgeführte Landreform, während die Linke forderte, schärfer gegen die herrschende Klasse vorzugehen.⁵⁴⁵ Als Reaktion darauf wurde 1967 ein zusätzliches Gesetz erlassen, das weitere strukturelle Veränderungen ermöglichte.⁵⁴⁶ Dieses Gesetz zielte auf eine Veränderung des bestehenden Systems des Landbesitzes ab, indem jenen das Land überschrieben wurde, die es bewirtschafteten.

Die Mapuche wurden zu diesem Zeitpunkt ebenso wie die arme Landbevölkerung wirtschaftlich ausgebeutet und waren von Verelendung und Arbeitslosigkeit betroffen. Darüber hinaus wurden sie aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur ethnischen Gruppe diskriminiert. Sie waren somit Opfer einer doppelten Diskriminierung.⁵⁴⁷ In diesem Kontext formulierten die Mapuche jedoch bereits spezi-

⁵⁴¹ Valenzuela, Arturo, *El quiebre de la democracia en Chile*, Santiago 1989, S.108f.

⁵⁴² Huneeus, Carlos, *Der Zusammenbruch der Demokratie in Chile*, Heidelberg 1981, S. 140-144.

⁵⁴³ Nohlen, Dieter, „Der chilenische 11. September“, in: *Lateinamerika Analysen* (2003), Bd. 6, S.107.

⁵⁴⁴ Moulián, Tomás, *Fracturas. De Pedro Aguirre Cerda a Salvador Allende (1938-1973)*, Santiago 2006, S. 21.

⁵⁴⁵ Höhl, Johanna, *Die Polarisierung der chilenischen Gesellschaft vom Ende der Diktatur Pinochets 1988 bis heute. Oral Histories aus der Perspektive der jungen Generation*, in: Wentzlaff-Eggebert, Christian/Traine, Martin (Hg.), *Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung*, Nr. II-10, Köln 2010, S. 16.

⁵⁴⁶ Correa/Mella (2010), S. 160.

⁵⁴⁷ Berdichevsky, Bernardo, *Antropología aplicada e indigenismo en los mapuches de Cautín*, Santiago de Chile 1971, S. 78.

fische Forderungen:

„Las comunidades mapuche deben ser inliquidables, indivisibles, eso sí deben ser ampliadas y aplicarles la Reforma Agraria de acuerdo a la mentalidad mapuche: una cooperativa voluntaria con plena participación del ciudadano mapuche.“⁵⁴⁸

Alejandro Saavedra spricht daher von einer expliziten Zuordnung der Mapuche zur ethnischen Gruppe in diesen Jahren, unter gleichzeitiger Zuschreibung zur Gruppe der *campesinos*:

„En esos años los mapuche tenían una fuerte identidad étnica, forjada en el contexto de una subcultura indígena de resistencia, que combinaban con una también significativa identidad campesina.“⁵⁴⁹

Auch andere bekräftigen, dass diese sich als ethnische Gruppe abzugrenzen versuchten:

„los mapuche hicieron política étnica al interior de sus militancias o entre ellas. No fueron actores pasivos, generaron presión desde dentro, pero no agrupados por comunidades, sino según sus afinidades ideológicas.“⁵⁵⁰

Der Staat nahm, wie das 1967 erlassene Gesetz zeigt, keine explizite Rücksicht auf die Forderungen der Mapuche und die damit verbundenen ethnischen Identitäten: „la demanda territorial mapuche no fue recogida en su especificidad en las leyes de la Reforma Agraria, asimilando su situación a la del resto del campesinado.“⁵⁵¹ Aus der Sicht des Staates waren die Mapuche weiterhin Teil der *campesinos pobres*: „en calidad de campesinos pobres y no en su especificidad étnica“.⁵⁵² Die Mapuche versuchten dennoch die Agrarreform entsprechend ihrer Interessen zu nutzen und den chilenischen Staat dazu zu drängen, Antworten auf ihre im Gefüge der chilenischen Nation besondere Lage zu finden.⁵⁵³ Dieser Druck wurde insbesondere durch die Besetzung von Grundstücken ausgeübt, die die Mapuche für sich beanspruchten. Die sogenannten *corridos de cerco* erhielten von den Mapuche starken Zuspruch, da sie eine unmittelbare Antwort auf ihre Forderungen darstellten.⁵⁵⁴ Die Regierung erkannte die Unzulänglichkeit der für die Mapuche zuständigen Institutionen und ließ sie daher weitestgehend gewähren. Hierfür war außerdem die Tatsache verantwortlich,

⁵⁴⁸ Munizaga, Carlos, *Vida de un araucano. El estudiante mapuche Lorenzo Aillapán en Santiago de Chile en 1959, 2da edición*, Santiago de Chile 1971, S.63.

⁵⁴⁹ Saavedra (2002), S. 12.

⁵⁵⁰ Martínez (2010), S. 578.

⁵⁵¹ Mella/Correa (2010), S. 157.

⁵⁵² De la Maza (2007), S. 114f.

⁵⁵³ Ebd., S. 161.

⁵⁵⁴ Vgl. Chihuailaf, Arauco, „Los mapuches y el Gobierno de Salvador Allende (1970-1973)“, in: *Sociedad y Discurso* (2004), N° 5, S. 4.

dass sie ihre Handlungen oftmals über entsprechende *Títulos de Merced* legitimieren konnten.⁵⁵⁵

Die zunehmende Polarisierung im Land – ausgelöst auch durch die radikalen Handlungen, wie die *corridos de cerco* – schwächte die Position der DC als Partei der Mitte. Außerdem kam es angesichts dieser Lage zu internen Zerwürfnissen – die Radikalen, der MAPU – spalteten sich 1969 ganz ab. Sie forderten radikalere Reformen und eine stärkere Abwendung vom kapitalistischen System.⁵⁵⁶ Die Spannungen verschärfen sich durch die wirtschaftlichen Probleme und die soziale Krise weiter.⁵⁵⁷ Daher spielte es für den Großteil der Bevölkerung kaum eine Rolle, dass die Regierung Frei die wichtigsten Regierungsziele erreichen konnte und Chile sich zu einem gerechteren und demokratischeren Land entwickelt hatte.⁵⁵⁸

4.1.2. Die Wahlen 1970

Am Vorabend der Präsidentschaftswahlen 1970 war die chilenische Bevölkerung stark polarisiert. Diese Aufteilung wurde auch an den Kandidaten der Präsidentschaftswahlen deutlich: Jorge Alessandri, Kandidat der Rechten, vertrat die Interessen der Latifundisten.⁵⁵⁹ Salvador Allende repräsentierte diejenigen, die tiefgreifendere Reformen befürworteten und wurde vom Bündnis UP aufgestellt.⁵⁶⁰ Radomiro Tomic war der Präsidentschaftskandidat der DC. Sein Wahlprogramm unterschied sich in vielen Aspekten jedoch kaum von dem Allendes.⁵⁶¹

Tomic wurde von der DC vor allem deshalb aufgestellt, um eine direkte Unterstützung Allendes oder Alessandris zu vermeiden. Einerseits hatte sie sich mit den Landreformen von der Rechten weitestgehend abgewendet, andererseits schien ihnen Allende aber auch zu radikal, um ihn stillschweigend zu unterstützen.⁵⁶² Frei konnte nicht wiedergewählt werden, obwohl er – unabhängig der desolaten Lage seiner Partei – weiterhin von einem Großteil der Bevölkerung unterstützt wurde und sicher im Amt bestätigt worden wäre.⁵⁶³

⁵⁵⁵ De la Maza (2007), S. 114ff.

⁵⁵⁶ Moulián (2006), S. 230-232.

⁵⁵⁷ Grez, Sergio/Salazar, Gabriel, *Manifiesto de Historiadores*, Santiago 1999, S. 14.

⁵⁵⁸ Sigmund, Paul, *The Overthrow of Allende and the Politics of Chile, 1964-1976*, Pittsburgh 1977, S. 10.

⁵⁵⁹ Nohlen (1973), S. 125.

⁵⁶⁰ Stallings (1978), S. 122.

⁵⁶¹ Meschkat, Klaus, „Gedanken zu einem 30. Jahrestag“, in: *Lateinamerika Analysen* (2003), Bd.6, S. 147.

⁵⁶² Moulián (2006), S. 233f.

⁵⁶³ Sigmund (1977), S.110.

Der Ausgang der Wahlen war äußerst ungewiss. Die gemäßigte DC-Wählerschaft stimmte für Alessandri, da sie weitere größere Reformen ablehnte. Sie war somit indirekt unmittelbar am Wahlsieg Allendes beteiligt.⁵⁶⁴ Nur ein geringer Teil der DC stimmte für Tomic, da der radikale Flügel Allende unterstützte. Die Stimmen dieser Gruppe im Kongress ermöglichten so dessen Präsidentschaft. Die zuvor erfolgreiche Strategie der US-amerikanischen Regierung zur Beeinflussung des Wahlergebnisses führte 1970 im Gegensatz zu 1964 nicht zum gewünschten Erfolg.⁵⁶⁵ Wenngleich die Wahlen im Jahr 1970 noch nicht unmittelbar eine tiefgreifende Krise auslösten, verfestigten sich damit doch zwei Fronten und der Einfluss der Mitte ging weiter zurück.⁵⁶⁶

Das Wahlprogramm Allendes beschäftigte sich mit der Frage nach dem Umgang mit den Mapuche im Rahmen des „sozialistischen Experiments“:⁵⁶⁷ „Hier ging es um die Frage, wie ethnische Identität als Nebenwiderspruch mit dem Hauptwiderspruch von Arbeit und Kapital zu verbinden sei. Aus dieser Fragestellung leitete sich das strategische Problem ab. Einig war man sich, dass die *Mapuche* integriert werden müssten, strittig blieb die Frage, ob sie als Bauern oder als ethnische Minderheit zu integrieren seien.“⁵⁶⁸

Viele Mapuche unterstützen das Vorhaben Allendes und stimmten bei den Wahlen für ihn.⁵⁶⁹ Hierfür spielten die an seine Politik geknüpften Hoffnungen, Land zurückzuerlangen sowie die Andeutung von Programmen zur Armutsbekämpfung und der Verbesserung ihrer Lebenssituation eine wichtige Rolle. Außerdem galt Allende als einer, der die Interessen der armen Bevölkerung unterstützte: „era de los pobres.“⁵⁷⁰

Neben der Unterstützung Allendes herrschte in den Reduktionen in den 1960er und 1970er Jahren aber auch einen antikommunistischer Diskurs vor.⁵⁷¹ Dies lässt Rückschlüsse zu, wonach die Mapuche bei den Wahlen ebenso ge-

⁵⁶⁴ Nohlen (1973), S. 122 und S. 132.

⁵⁶⁵ Nohlen (2003), S. 103.

⁵⁶⁶ Höhl (2010), S. 17.

⁵⁶⁷ Nohlen (1973).

⁵⁶⁸ Kaltmeier (2004a), S. 133.

⁵⁶⁹ Carter, Daniel, „Chile’s Other History: Allende, Pinochet, and Redemocratisation in Mapuche Perspective“, in: *Studies in Ethnicity and Nationalism* (2010), Vol. 10, N° 1, S. 63.

⁵⁷⁰ Interview mit José Huenupil zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁵⁷¹ Caniuqueo, Sergio, „Siglo XX en *Gulumapu*: De la fragmentación del *Wallmapu* a la unidad nacional *Mapuche*. 1880 a 1978.“, in: Millalén, José (et. al.), *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro*, Santiago 2006, S. 197.

spalten waren, wie die chilenische Gesellschaft und keineswegs eine einheitliche Präferenz für einen Kandidaten hatten.

4.1.3. Die Amtszeit Salvador Allendes (1970-1973)

Die Amtszeit Salvador Allendes war geprägt von internen Spannungen, die durch externen Druck, insbesondere aus den USA, weiter verstärkt wurden.⁵⁷² Ungeachtet dessen begann Allende jedoch unverzüglich mit der Umsetzung der angekündigten Reformen und Maßnahmen. Er verstaatlichte die bedeutendsten chilenischen Exportgüterindustrien – insbesondere die Kupferindustrie. Außerdem verstärkte er die Landreformen, um dem Großgrundbesitz weiter Einhalt zu gebieten. Dabei war er bereit, mit den Reformen verbundene Konsequenzen, wie eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und politische Instabilität, hinzunehmen.⁵⁷³

Von den Landreformen haben die Mapuche unmittelbar profitiert:

„En la mayoría de las comunidades mapuche de la Provincia de Malleco que participaron del proceso de la Reforma Agraria existe la percepción compartida de que la Reforma Agraria significó una mejora notable en la calidad de vida de las familias como fruto de los importantes niveles de producción que se lograron en las tierras que participaron del proceso, de las inversiones y mejoras que se introducen a los predios expropiados y del grado de organización que se dieron las comunidades al interior de los Asentamientos.“⁵⁷⁴

Die Indigenenpolitik Salvador Allendes

Mit dem Amtsantritt Allendes setzte somit eine systematische und koordinierte Politik ein, von der die Mapuche profitierten. Höhepunkt aus deren Sicht war der sogenannte *cautinazo*, bei dem im Januar und Februar 1971 mit ihrer Hilfe vierzehn Grundstücke enteignet werden konnten.⁵⁷⁵ Wie viel Land die Mapuche zwischen 1970 und 1973 zurückgewinnen konnten, lässt sich nicht genau definieren. Die *Comisión de Verdad Histórica y Nuevo Trato* nennt insgesamt 574 enteignete Grundstücke, von denen 138, mit einem Umfang von 132.115,78 Hektar Land den Mapuche zugestanden wurden,⁵⁷⁶ während der Historiker Daniel Carter von 152.418 Hektar zurückerhaltenem Land zwischen 1970 und 1973 spricht.⁵⁷⁷ Obgleich die Zahlen nicht eindeutig sind, handelte es sich um die größte Rückerlangung von Landbesitz seit der Besetzung der *Araucanía*.⁵⁷⁸

⁵⁷² Sigmund (1977), S. 128.

⁵⁷³ Ebd., S.11.

⁵⁷⁴ Mella/Correa (2010), S. 177.

⁵⁷⁵ Correa/Molina/Yáñez (2005), S. 161.

⁵⁷⁶ Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (2008), S. 91.

⁵⁷⁷ Carter (2010), S. 63.

⁵⁷⁸ World Directory of Minorities and Indigenous People - Chile, URL: <http://www.unhcr>.

Die Regierungszeit Allendes war aus der Sicht einer Reihe Mapuche von drei positiven Phänomenen geprägt: Der Rückgewinnung mehrerer Hektar Land, der Stärkung der Mapuche-Organisationen – dies zeigte sich in der Gründung der *Confederación Nacional Mapuche*⁵⁷⁹ – sowie der Verkündung des *Ley Indígena* 17.729 1972.⁵⁸⁰ Die Regierung Allendes wird daher oftmals als die erste Regierung in der Geschichte des chilenischen Staates beschrieben, die Interessen der Mapuche, die sich seit den 1960er Jahren verstärkt organisiert hatten, umgesetzt hat.⁵⁸¹ Tatsächlich sprach Allende die Mapuche auf zweierlei Wegen an: Zum einen richtete sich seine Politik an die bäuerlichen Ansprüche der ethnischen Gruppe, zum anderen nahm er über das *Ley Indígena* auch Bezug zu ihren ethnischen Forderungen.⁵⁸² Dies macht außerdem deutlich, dass aus der Sicht der Regierung die Mapuche Teil der ärmeren Landbevölkerung waren.

So war seine Amtszeit von gewissen Widersprüchen geprägt und oftmals ambivalent. Einerseits stellte Allende in seinen Diskursen heraus, dass er sich den Mapuche in besonderer Form annehmen würde. Andererseits machte er bei der Eröffnung des *Instituto de Capacitación Mapuche* deutlich, dass die Mapuche in das sozialistische Projekt integriert werden sollten: „Proporcionar a los trabajadores mapuche capacitación en materia de organización gremial, cooperativismo y reforma agraria.“⁵⁸³ Diese Haltung unterstrich er in einem Diskurs zur Einweihung des Weiterbildungszentrums *El Trainon*: „Queremos que sea el centro más importante para la educación de los campesinos indígenas de la Araucanía.“⁵⁸⁴ Inwiefern in der Regierungszeit Allendes eine ethnische Komponente in den Regierungsprogrammen präsent war oder ob die Mapuche Teil des Klassenkampfes waren, hat immer wieder zu heftigen Debatten geführt.⁵⁸⁵ Aus der Sicht

org/refworld/country,COI,MRGI,,CHL,4562d94e2,49749d3e32,0.html (Abruf am 20. Juni 2010).

⁵⁷⁹ Die *Confederación Nacional Mapuche* vereinte zu diesem Zeitpunkt alle Mapuche-Organisationen.

⁵⁸⁰ Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (2008), S. 409.

⁵⁸¹ Saavedra (2002), S. 74.

⁵⁸² Kaltmeier (2004a), S. 143.

⁵⁸³ Mella/Correa (2010), S. 170.

⁵⁸⁴ ARA, Intendencia de Cautín, Eröffnungsrede Allendes des Centro de Capacitación „El Trainon“.

⁵⁸⁵ Vgl. zu dieser Diskussion folgende Arbeiten: Aylwin (2004), Bengoa (1999) und Haughney (2006). In diesen wird klar die Position vertreten, dass die Mapuche den chilenischen Bauern gleichgestellt wurden und Teil eines Projektes waren, in dem die ethnische Komponente keine Rolle spielte. Auch wenn dies laut Haughney nicht direkt Manipulation bedeutet, da die Mapuche das Land aus einer tiefen Überzeugung heraus besetzten. Für die Sozialhistoriker Salazar und Pinto steht weiterhin fest, dass das indigene Element für die Sozialisten kei-

Kaltmeiers trat Ethnizität hinter der Klassenfrage zurück und die Integration der indigenen Bevölkerung stand weiterhin im Vordergrund.⁵⁸⁶

Die Mapuche galten in erster Linie als Teil des Proletariats – wenngleich sie teilweise innerhalb dieser Klasse auch als besondere Gruppe wahrgenommen wurden: „se dio al pueblo mapuche un tratamiento similar al de los pequeños propietarios y minifundistas del campo. Es decir, más como clase social que como a un pueblo.“⁵⁸⁷ Dies machen auch die Mapuche selbst deutlich:

„En la Reforma Agraria, no era un entendimiento de que los Mapuches eran un pueblo, solo que eran una clase social más, unos minifundistas. Estaban mirados desde la lógica del proletariado.“⁵⁸⁸

Die Mapuche selbst fühlten sich jedoch einerseits auch der armen Landbevölkerung zugehörig und strebten daher die Integration in die chilenische Gesellschaft an: „So many Mapuches at the time [of the Agrarian Reform] felt Chilean; they wanted to feel Chilean.“⁵⁸⁹ Andererseits konstruierten sie sich auch als Mapuche innerhalb der linken Bewegungen:

„si bien se ha tipificado como una etapa donde se hubieran involucrado con partidos de izquierda, lo que vemos es que si se integraron lo hicieron como *mapuche*, cobrando fuerza y organizándose donde podían.“⁵⁹⁰

In den 1970er Jahren fanden somit bereits ethnische Konstruktionsprozesse statt – weshalb die Historikerin Florencia Mallon von einer *revitalización indígena* spricht: Sprache, Rituale, Nutzung ‘traditioneller‘ Kleidung sowie die Ausübung ‘traditioneller‘ Sportarten wurde wiederbelebt ohne dabei jedoch explizit ethnische Identitäten zu konstruieren.⁵⁹¹

Trotz einer ausgeprägten Ambivalenz im Umgang mit den Mapuche stellte die Politik der UP aus der Perspektive chilenischer und Mapuche-Historikern einen Meilenstein dar:

„La Ley Indígena 17.729, y en general toda la línea política referida a los pueblos indígenas llevada a cabo durante el gobierno de Salvador Allende, es vista y analizada en el contexto nacional y latinoamericano como un avance significativo.“⁵⁹²

ne Rolle spielte, sondern sie vielmehr ihre Kultur gegen die „cultura proletaria“ eintauschen mussten: Salazar/Pinto (1999), S. 142.

⁵⁸⁶ Kaltmeier (2004a), S. 143.

⁵⁸⁷ Tordera (1987), S. 153.

⁵⁸⁸ CODEPU (2011), S. 56.

⁵⁸⁹ Carter (2010), S. 66.

⁵⁹⁰ Caniqueo (2006), S. 190.

⁵⁹¹ Reuque (2002), S. 17.

⁵⁹² Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (2008), S. 411.

Das Ley Indígena 17.729

Der Erlass des *Ley Indígena* 1972 kann somit als Zäsur für die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche gelten:⁵⁹³

„Las políticas estatales respecto al pueblo Mapuche no siempre se han adecuado a su modo de vida ni han respetado sus valores culturales, sino que por el contrario con un mal entendido espíritu de asimilación le han negado la posibilidad de integrarse a la sociedad global con su propia cultura. Creemos que la Ley N° 17.729 pone énfasis en lo relacionado con la preservación de las formas culturales propias.“⁵⁹⁴

Der Gesetzestext leitete einen Paradigmenwechsel in der Definition der in Chile lebenden indigenen Bevölkerung ein, da er diese als Gruppe mit bestimmten Eigenschaften beschrieb:

„aquellas personas que habitando en cualquier lugar del territorio nacional, formen parte de un grupo que se exprese habitualmente en idioma aborígen y se distingan de la generalidad de los habitantes de la República, por conservar sistemas de vida, normas de convivencia, costumbres, formas de trabajo o religión, provenientes de los grupos autóctonos del país“.⁵⁹⁵

Das Gesetz gewährte der indigenen Bevölkerung gleichzeitig einen besonderen Status und kann daher als Ausnahme in der „Mapuche-feindlichen Gesetzgebung“⁵⁹⁶ sowie als Ausdruck einer gewissen Akzeptanz von Multikulturalität verstanden werden.⁵⁹⁷

Wenngleich die Verkündung dieses Gesetzes einen Meilenstein darstellte, so kann dessen Anwendung kaum bewertet werden, da es nur eine kurze Gültigkeitsphase hatte.⁵⁹⁸ Nicht einmal ein Jahr nach dem Inkrafttreten wurde es wieder ausgesetzt: „Sin embargo, esta ley no pasó más allá de ser ‘un veranito de San Juan’, una luz de esperanza acariciada por las comunidades.“⁵⁹⁹ Erste Schritte, die es vorsah, konnten jedoch eingeleitet werden. So wurde die Gründung des IDI auf den Weg gebracht, das die Indigenenpolitik koordinieren und entsprechende Programme umsetzen sollte. Das IDI sollte folgende Aufgaben übernehmen: „promover el desarrollo de los indígenas, procurar la integración de los indígenas a la comunidad nacional, considerando su idiosincrasia y respetando sus costumbres“.⁶⁰⁰ Außerdem sollte es Stipendienprogramme sowie den Bau von Studentenwohnheimen verwalten.

⁵⁹³ Camacho (2004), S. 2.

⁵⁹⁴ ARA, Intendencia de Cautín, Studie zur integralen Entwicklung der Mapuche, 1972.

⁵⁹⁵ Ley Indígena 17.729 (1972), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=29250> (Abruf am 1. Januar 2013).

⁵⁹⁶ Kaltmeier (2004a), S. 133.

⁵⁹⁷ Chihuailaf (2006), S. 9.

⁵⁹⁸ Vergara/Foerster/Gundermann (2004), S. 91.

⁵⁹⁹ Rupailaf, Raúl, „Las organizaciones mapuches y las políticas indigenistas del Estado chileno (1970-2000)“, in: *Revista de la Academia* (2002), N° 7, S. 70.

⁶⁰⁰ De la Maza (2007), S.114 ff.

Wichtigstes Ziel der Indigenenpolitik blieb jedoch die Integration der indigenen Bevölkerung in die chilenische Gesellschaft⁶⁰¹ – wenngleich über das *Ley Indígena* gewisse kulturelle Besonderheiten respektiert werden sollten. Der Rat des IDI setzte sich aus Repräsentanten des Staates sowie sieben Vertretern der „campesinos mapuches“⁶⁰² zusammen. Dies verdeutlicht erneut, dass die Mapuche weiterhin mit der armen Landbevölkerung gleichgesetzt und nach der sozialistischen Vorstellung in diese Klasse integriert wurden. Wenngleich auf diskursiver Ebene teilweise eine klare Trennung zwischen Ethnizität und Klasse vorgenommen wurde, verschwommen auf operativer Ebene die Grenzen.⁶⁰³ Eine Anerkennungspolitik wurde somit in der Regierungszeit Allendes nicht aktiv betrieben, wenngleich die Mapuche zusätzliche Rechte erhielten und als ethnische Gruppe beschrieben wurden.⁶⁰⁴

Letzte Phase der UP

Ende 1972 geriet die UP zunehmend unter Druck. Sie verlor infolge gewaltsamer Aktionen des linken radikalen Flügels, die von Allende nicht unterbunden wurden, zunehmend den Rückhalt unter den ihr wohlgesonnenen Christdemokraten.⁶⁰⁵ Die zunehmende wirtschaftliche Krise sowie der antikommunistische Diskurs und die Dämonisierung der UP durch die Rechten führten außerdem zur Radikalisierung der Mittelschicht.⁶⁰⁶

Der Diskurs der Opposition feuerte die Polarisierung weiter an, wobei die Lage, wie José Castro Lincopán deutlich macht, keineswegs derart angespannt war, wie die Medien suggerierten. So gab es laut seiner Aussage im abgelegenen Tirúa kaum Nahrungsmittelengpässe: „Lo único que estaba racionado era el azúcar. No hubo problema de abastecimiento en Tirúa. No había discusión sobre Allende. Se respetaba cada color político.“⁶⁰⁷

Dennoch führten die zunehmenden verfassungswidrigen Maßnahmen der UP zum Verlust der gesellschaftlichen Unterstützung. Auch zahlreiche Mapuche be-

⁶⁰¹ Pinto (2003), S. 278 und vgl. zu den Integrationsprozessen der indigenen Bevölkerung in den 1970er Jahren: Cornell, Stephen, *The Return of the Native: American Indian Political Resurgence*, New York 1988, S. 208f.

⁶⁰² Ley Indígena 17.729 (1972).

⁶⁰³ Crow, Joanna, „Debates about Ethnicity, Class and Nation in Allende’s Chile (1970-1973)“, in: *Bulletin of Latin American Research* (2007), Vol. 26, N° 3, S. 332.

⁶⁰⁴ Carter (2010), S. 66.

⁶⁰⁵ Nohlen (2003), S. 101.

⁶⁰⁶ Moulián (2006), S. 250.

⁶⁰⁷ Interview mit José Castro Lincopán zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

fürworteten zunehmend einen militärischen Eingriff.⁶⁰⁸ Die Auslöser des Putsches waren somit vielfältig: Während der Soziologe Klaus Meschkat die Rechte, die maßgeblich zur Polarisierung der chilenischen Bevölkerung beitrug, für den Putsch verantwortlich macht,⁶⁰⁹ sieht Nohlen das Schwinden der politischen Mitte, als für das Freund-Feind-Denken verantwortlich, das aus seiner Sicht zum Putsch führte.⁶¹⁰

4.1.4. Der Putsch am 11. September 1973

Die Bombardierung des chilenischen Präsidentenpalastes, der *Moneda*, am 11. September 1973 stellt einen tiefgreifenden Einschnitt für die gesamte Bevölkerung Chiles und eine Zäsur für die chilenische Geschichte dar.⁶¹¹ Ausgelöst von den verhärteten Positionen zwischen den polarisierten Bevölkerungsgruppen, die nicht mehr von den politischen Parteien kanalisiert werden konnten,⁶¹² kam es zum Putsch. Er war das Ergebnis tiefer gesellschaftlicher und politischer Spannungen und gleichzeitig Ausgangspunkt einer Militärdiktatur, die die „ejes estructurales de (...) [la] convivencia“⁶¹³ grundlegend reformierte.

Ein Großteil der Chilenen und auch der Mapuche befürwortete den Putsch. Die mittlerweile weit verbreitete Ablehnung lässt sich vielmehr auf die negativen Erfahrungen, die mit der darauffolgenden 17 Jahre währenden Diktatur einhergingen, zurückführen. 1973 gingen weite Teile der Unterstützer vielmehr davon aus, dass eine militärische Übergangsregierung eingerichtet würde, um die Ordnung im Land wiederherzustellen, die Macht jedoch anschließend wieder an Zivilisten übergeben würde.⁶¹⁴ Aus der Sicht des Soziologen Tomás Moulián hätte ihnen jedoch klar sein müssen, dass dies nach einem solch brutalen Akt nicht kurzfristig der Fall sein würde.⁶¹⁵

Wenngleich der Putsch auch für die Mapuche die Rahmenbedingungen durch die infolgedessen einsetzenden Repression und Reformen umwandelte, vertritt Kellner die Ansicht, dass der Putsch ihre Lage nicht grundsätzlich veränderte. Der Bruch mit der Demokratie und die damit einhergehenden Veränderungen

⁶⁰⁸ Crow (2007), S. 336.

⁶⁰⁹ Meschkat (2003), S. 150f.

⁶¹⁰ Nohlen (2003), S.107-112.

⁶¹¹ Moulián (2006), S. 269.

⁶¹² Nohlen (2003), S.111.

⁶¹³ Garín, Renato, „Hacia las grandes alamedas: Encontrar la manera de encontrarnos“, in: *Derecho y Humanidades* (2008), Bd. 13, S. 197.

⁶¹⁴ Nohlen (2003), S. 97.

⁶¹⁵ Moulián (2006), S.270.

hatten aus seiner Sicht nur wenig Einfluss auf die Mapuche.⁶¹⁶ Die neu einsetzende Diktatur habe vielmehr eine Rückkehr zum Normalzustand dargestellt und die damit verbundenen rauen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen hätten die Mapuche vielmehr als Ergebnis der Tumulte der Allende-Regierung angesehen.⁶¹⁷ Dieser These Kellners, wonach der Putsch keinen tiefen Einschnitt für die Mapuche darstellte, kann widersprochen werden, wie das folgende Kapitel deutlich macht.

4.2. DIE BEDEUTUNG DES PUTSCHES FÜR DIE MAPUCHE

Der Militärputsch 1973 polarisierte nicht nur die chilenische Gesellschaft, sondern spaltete auch die Mapuche.⁶¹⁸ Während Teile der ethnischen Gruppe den Putsch als „la catástrofe más grande que hubo en la historia de Chile“⁶¹⁹ beschrieben, stellte er für andere „la patriótica decisión de intervenir frente al desorden y el caos económico, social y moral“⁶²⁰ dar.

Obgleich sich die Grundlage, auf der eine Reihe Mapuche in den 1960er und 1970er Jahren die Rückgabe von Land gefordert hatten, von jener der chilenischen Bevölkerung unterschied, hatten Teile beider Gruppen von der Politik dieser Jahre profitiert und waren gleichermaßen in die Ereignisse eingebunden. Der politische Umsturz hatte somit für beide Bevölkerungsgruppen gleichermaßen Konsequenzen und weitreichende lokale, regionale und nationale Auswirkungen.⁶²¹

Insbesondere die Heterogenität sowohl der chilenischen Gesellschaft als auch der Mapuche wurde offensichtlich. Dies verdeutlichen die unmittelbaren Reaktionen auf den Putsch: Freude und Erleichterung auf der einen, Angst und Unsicherheit auf der anderen Seite. Während sich einige aus Furcht vor Repressalien versteckten, feierten andernorts Gegner der UP das Ende der Regierungszeit Allendes.⁶²² Allerdings können die Feierlichkeiten in einigen Reduktionen nur eingeschränkt als Zeugnis der Unterstützung des Putsches gewertet werden. Solche Neuigkeiten erreichten diese zu jener Zeit nur mit einer gewissen Verzögerung,

⁶¹⁶ Kellner (1994), S. 179.

⁶¹⁷ Ebd., S. 141.

⁶¹⁸ Martínez (2009), S. 143.

⁶¹⁹ Darcy, Guío, „Morir y vivir diez veces. Entrevista a Marilaf Antiquero“, in: *Revista Araucaria de Chile* (1980), N° 9, S. 91.

⁶²⁰ ARA, Intendencia de Cautín, 14. September 1973.

⁶²¹ Berdichewsky, Bernardo, „Etnicidad y clase social en los mapuche“, in: *Revista Araucaria de Chile* (1980), N° 9, S. 84f.

⁶²² Gespräch mit Don Manuel Lincovil Collipal, Machi der *Asociación Indígena Kallfulikan*, La Florida, Santiago Juli 2012.

da nur selten ein Radio zur Verfügung stand, über das Nachrichten empfangen werden konnten. Dies führte teilweise jedoch auch zu einer verzerrten Darstellung der Geschehnisse:

„En la Araucanía existen algunos sectores indígenas que carecen de radios y escasamente reciben noticias de la prensa y por vivir lejos de pueblos y ciudades ignoran lo que viene aconteciendo. En tal sentido (...) tratan de fomentar noticias falsas pretendiendo crear la confusión.“⁶²³

Ein gewisser Zusammenhang kann jedoch hergestellt werden, da viele Mapuche unmittelbar nach dem Putsch aus den Städten aufs Land reisten und die Informationen entsprechend weitergaben.

Politische und rassistische Verfolgung infolge des Putsches

Aus der Sicht der Befürworter und Anhänger der Regierung Allendes unter den Mapuche hatten der Putsch und die damit einsetzende Militärdiktatur äußerst negative Auswirkungen. Zum einen gingen die zu ihren Gunsten enteigneten Grundstücke erneut in Staats- oder Privatbesitz über und die Kooperativen wurden aufgelöst, zum anderen wurden Mapuche-Anführer Opfer von Repression, Verfolgung, Folter und Tod.⁶²⁴ Die in der UP aktiven Mapuche wurden ebenso wie chilenische Anhänger der politischen Linken, Opfer von Repression, obgleich sie nur selten politischen Parteien angehört hatten. Vielmehr waren sie an der Agrarreform durch die damit verbundenen Landbesetzungen aktiv beteiligt.⁶²⁵ Schätzungen zufolge wurden infolge des Putsches bis zu 200 Mapuche-Anführer verhaftet und getötet.⁶²⁶ Auch gibt es Opfer, die den *detenidos desaparecidos* zuzuordnen sind, deren Verbleib zum Teil bis heute unklar ist. Bei der Identifizierung von Anhängern der UP unter den Mapuche wurde die Militärjunta von Gegnern der Regierung Allendes innerhalb der ethnischen Gruppe unterstützt.⁶²⁷

Mit der unter Pinochet ausgerufenen *contrareforma agraria* endete die florierende Periode der Rückgewinnung von beanspruchtem Land und Siedlungen, die im Zuge der Landbesetzungen gebildet worden waren, wurden in kürzester Zeit gewaltsam aufgelöst:

„cuando fue el golpe militar nos desalojaron, en plena lluvia y viento nos sacaron, y nos fuimos a la comunidad donde teníamos una pequeña herencia, se murieron todos los animales.

⁶²³ Raza araucana debe confiar en la Junta de Gobierno, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. September 1973.

⁶²⁴ Correa/Mella (2010), S. 182.

⁶²⁵ Ebd., S. 189f.

⁶²⁶ Kellner (1994), S. 28.

⁶²⁷ Ebd.

(...) Todo nuestro desarrollo se terminó con el Golpe de Estado, que nos empezaron a reprimir a todos, catalogándonos de subversivos, inventando deudas, engañándonos, en definitiva, trajo consigo la destrucción de nuestro asentamiento.⁶²⁸

Viele Mapuche, die Land besetzt hatten, zogen sich außerdem in ihre alten Haushalte zurück, in der Hoffnung, dem Gegenschlag der Großgrundbesitzer, die infolge des Putsches wieder die Oberhand hatten, entkommen zu können.⁶²⁹ Die aus der Sicht dieser Mapuche erfreuliche Regierungszeit Allendes endete somit abrupt:

„Los militares derrotaron Allende. Nosotros lloramos la pena. Nos juntabamos y hasta aquí llegó el sueño.“⁶³⁰

„Todos los de la izquierda para fuera. Y él que reclamaba, preso. El resto se tenía que quedar callado. Eso fue la represión. Allí se terminó la reforma agraria cuando se parceló en el 74.“⁶³¹

Obgleich sowohl Chilenen als auch Mapuche Opfer von Verfolgung, Folter, Exil und Tod infolge des Putsches wurden, wird hierfür im Fall der indigenen Bevölkerung teilweise eine rassistische Komponente angeführt.⁶³² Es besteht die These, wonach die Mapuche aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeiten verfolgt wurden, unabhängig von ihrer Rolle in der Regierungszeit der UP.⁶³³ Opfer der Repression widerlegen dies jedoch und machen deutlich, dass die Verfolgung auf politische Motive zurückzuführen sei:

„A todos que hablaron en contra los detuvieron, los maltrataron. Al otro día me tomaron preso en mi trabajo. (...) No me pasó por mapuche, porque estaban todos allí. Estábamos considerados como chilenos, no por clase ni raza. Fue por razones políticas.“⁶³⁴

Auch aus der Sicht Mallons herrschte kein Anti-Mapuche-Klima vor.⁶³⁵

Unterstützung des Putsches

Keineswegs alle Mapuche waren jedoch Opfer der unmittelbar einsetzenden Repression und Verfolgung. Viele unterstützten nicht nur den gewaltsamen Eingriff des Militärs, sondern auch die Militärjunta, die die Macht übernahm. Zeug-

⁶²⁸ Correa/Mella (2010), S. 188.

⁶²⁹ Kellner (1994), S. 28.

⁶³⁰ Interview mit José Huenupil zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁶³¹ Interview mit Juan Caniuqueo zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁶³² Kaltmeier (2004a), S. 151.

⁶³³ Correa/Mella (2010), S. 190.

⁶³⁴ Interview mit David Huenchunao zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁶³⁵ Mallon (2004), S. 222.

nis dessen sind eine Reihe von Glückwunschschriften und Danksagungen, die in den ersten Tagen und Wochen nach dem Putsch den neu eingesetzten Intendanten der Region *Cautín*, Coronel Hernán Ramírez Ramírez, erreichten. Diese spiegelten auch den Diskurs der Rechten wider, der die wichtigsten Tageszeitungen des Landes⁶³⁶ in den Wochen vor dem Putsch dominierte und diesen legitimieren sollte.⁶³⁷

So dankte die *Confederación de Sociedades Araucanas*, im Namen ihres Präsidenten Juan Huichalaf Antinao, unmittelbar nach dem Putsch der Militärjunta für die Befreiung Chiles vom Marxismus. Außerdem machte sie ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei der Umsetzung der von dieser formulierten Ziele deutlich:

„La Confederación de Sociedades Araucanas con sede en la ciudad de Temuco se complace en saludar y felicitar al Señor Intendente y por su intermedio a la Junta Militar de Gobierno por su patriótica decisión de intervenir frente al desorden y caos económico, social y moral que nuestra patria era sometida por el régimen de Gobierno marxista de la UP (...) El pueblo mapuche como los demás pequeños agricultores ha sufrido y sigue sufriendo el más vil engaño de parte del Gobierno de la UP que en vez de construirles escuelas para sus hijos, que en vez de entregarles tierra, semilla, maquinarias y abonos, les hacia entrega de fusiles (...) Nuestro Movimiento Nacional que viene luchando desde años para que la máléza marxista no se extienda en las comunidades mapuches ha recibido con profunda satisfacción el llamado que la Junta Militar formuló a los trabajadores del país (...) De nuestra parte, Señor Intendente reciba el más decidido apoyo a fin de que a la brevedad podamos lograr la paz, la tranquilidad y confianza que nuestra Patria reclama.“⁶³⁸

Auch andere Gruppierungen sprachen der Militärjunta ihre Unterstützung aus: „El comité (...) compuesto por comunidades indígenas y pequeños agricultores con todo respeto, expresan a Ud. su lealtad, y el más amplio apoyo y respaldo a la honorable junta militar que rige los destinos de nuestra patria y que usted tan dignamente representa. Agradecemos a nuestras Fuerzas Armadas y Carabineros, por su decidida y viril intervención en salvar a nuestro querido Chile de la acción del comunismo, de su sectarismo y de la siembra de odio con que nos estaban dividiendo y destruyendo. Agradecemos a Dios esta histórica decisión y en poner el máximo de empeño para contribuir con nuestro esfuerzo, a la reconstrucción de nuestra querida patria. Junto con nuestro decidido y leal apoyo hemos depositado en la AAP un aporte económico para modestamente contribuir al renacer un Chile libre y unidos.“⁶³⁹

Diverse Gruppen, an denen auch Mapuche beteiligt waren, spendeten der Mili-

⁶³⁶ Vgl. hierzu den Diskurs in der überregionalen Tageszeitung *El Mercurio* und Uribe, Hernán, „Prensa y periodismo político en los años 1960/70“, in: Carmona, Ernesto (Hg.), *Morir es la noticia: los periodistas relatan la historia de sus compañeros asesinados y/o desaparecidos*, Santiago de Chile 1997, S. 25ff.

⁶³⁷ Vgl. zur Rolle der Presse im Klima des Putsches: Bernedo, Patricio/Porath, William, „A tres décadas del golpe: ¿Cómo contribuyó la prensa al quiebre de la democracia chilena?“, in: *Cuadernos de Información* (2003-2004), N° 16-17, S. 115-124.

⁶³⁸ El pueblo mapuche ha sufrido el más vil engaño de la Unidad Popular, in: *Diario Austral de Temuco*, 15. September 1973.

⁶³⁹ ARA, Intendencia Cautín, Brief an Coronel Hernán Ramírez Ramírez, Oktober 1973.

tärjunta außerdem Geld, damit diese die Ordnung im Land wieder herstellen konnte. So unterstützten verschiedene Organisationen den Wiederaufbau des Vaterlandes mit diversen Summen.⁶⁴⁰

In einem Brief des *Comités de Pequeños Agricultores* aus Pitrufrquén, in dem die Mitglieder der Militärjunta offen ihre Unterstützung aussprechen, formulierten sie gleichzeitig auch Erwartungen an Pinochet. Sie forderten den wirtschaftlichen Fortschritt und gewisse Freiheiten für die Mapuche:

„Este comité se compromete a trabajar y colaborar con la Junta Militar de Gobierno, para que así juntos vivamos tranquilos en el trabajo, forjando el futuro próspero de CHILE, conservar la Libertad que nos dieron nuestros ante pasados, levantar en paz el progreso del Pueblo Mapuche, que solo aspira el bienestar común de todos, sin consignas extranjeras o mentiras de los políticos sucios.“⁶⁴¹

Dies zeigt einerseits, dass einige Mapuche den Putsch und die Militärjunta aus tiefer Überzeugung unterstützten und hofften, mit dem Umbruch würde sich ihre wirtschaftliche Lage verbessern. Andererseits wird an dieser Stelle auch deutlich, dass diese Gruppe der Mapuche sich der ethnischen Gruppe zuschrieb und ethnische Identitäten konstruierte.

Neben den *Comités de Pequeños Agricultores* richteten sich eine Reihe *Centros de Madre*, denen auch Mapuche angehörten, an den Intendanten. In ihren Briefen brachten sie ihre Erleichterung über die Wiederherstellung der Ordnung im Land zum Ausdruck:

„El Centro de Madres de Comuy, se complace en saludarlo Att. y desearle suerte y felicidad en el desempeño de su alto cargo provincial. Las integrantes de este Centro de Madres, formado por mujeres de un pueblo pequeño, queremos decir a Ud. el agradecimiento y admiración que sentimos por encontrarnos ahora viviendo en una Patria más nuestra, en una Patria recuperada de las garras de gente mesquina y así intensionada.“⁶⁴²

Auch sie waren bereit, an der Grunderneuerung Chiles aktiv mitzuwirken und sprachen der Militärjunta ihre Unterstützung aus:

„El Centro de Madres ‘San Antonio‘ Huechurhue, Comuna de Cunco, se adhiere a la Junta de Gobierno Militar, a quien le agradecemos su brillante actuación de habernos librados de las ‘garras marxistas‘ que cada día nos extorsionaban más y más. Junto a nuestros hijos, hasta casi dejarnos sin respiración, pues estamos a su disposición para ayudar a la Restauración de Nuestra Patria.“⁶⁴³

⁶⁴⁰ ARA, Intendencia Cautín, Brief an Coronel Hernán Ramírez Ramírez, Oktober 1973 und ARA, Intendencia Cautín, Brief des *Comités de Pequeños Agricultores* de „Lolenco“, Comuna Villarrica an Coronel Hernán Ramírez Ramírez, 3. Oktober 1973.

⁶⁴¹ ARA, Intendencia Cautín, Brief an Coronel Hernán Ramírez Ramírez, 26. September 1973.

⁶⁴² ARA, Intendencia Cautín, Brief an Coronel Hernán Ramírez Ramírez, 6. Oktober 1973.

⁶⁴³ ARA, Intendencia Cautín, Brief an Coronel Hernán Ramírez Ramírez, 28. September 1973.

Neben diesen Briefen machen weitere Quellen die Befürwortung der Militärjunta unmittelbar nach dem Putsch deutlich. So riefen diverse Mapuche-Organisationen, die den Putsch befürwortet hatten, zur Unterstützung des neuen Regimes auf und förderten so die Befürwortung Pinochets innerhalb der ethnischen Gruppe:

„En mi calidad de presidente de la Sociedad la Moderna Araucanía fundada en 1916 y con personería jurídica, además, presidente honorario de la Sociedad Unión Araucana, de la Sociedad Cultural Araucana y director de varias sociedades indígenas, formulo la siguiente declaración:

(1) A mis queridos hermanos mapuche; les hago un (..) llamado y pido que tengan absoluta tranquilidad y entera esperanza y fe en la Honorable Junta de Gobierno Militar que preside el general Augusto Pinochet Ugarte, (...).”⁶⁴⁴

Die Mapuche, die den Putsch unterstützten und gefordert hatten, waren Teil einer heterogenen Gruppe, der Christdemokraten, Unternehmer, Arbeiter und Kleinbauern angehörten. Die Zusammensetzung dieser Gruppe war losgelöst von Klassenkonzepten. Sie einte vielmehr die Ablehnung der Regierung Allendes auf der Basis der wirtschaftlichen Lage des Landes für die sie diese verantwortlich machten. Die häufig verbreitete Sichtweise, wonach die Mapuche die Regierung Allendes als positive Ausnahme der ihr vorhergehenden und folgenden Regierungen ansahen, lässt sich somit nicht für alle Mitglieder der ethnischen Gruppe bestätigen. Teilweise stießen die Maßnahmen der UP unter den Mapuche auf Ablehnung, wie diese Quellen deutlich machen. Außerdem unterstreichen sie, dass die ärmere und diskriminierte Bevölkerungsschicht – *pobladores*, Landbevölkerung und Mapuche – keineswegs in erster Linie die Regierung Allendes unterstützten. Vielmehr waren auch diese – beispielhaft an den Mapuche illustriert – von der vorherrschenden Polarisierung zwischen Unterstützern und Gegnern der UP geprägt.

Bedeutung des Putsches für die Selbstwahrnehmungen der Mapuche

Wie die Briefe an den Intendanten erkennen lassen, hatten sich die Kleinbauern und die Mapuche im Rahmen der Agrarreform sowie den damit verbundenen Landbesetzungen in *Comités de Pequeños Agricultores* zusammenschlossen und aktiv zusammengearbeitet. Wenngleich eine Reihe Mapuche sich bereits zu diesem Zeitpunkt einer ethnischen Gruppe zuschrieb, manifestierten jene, die Mitglieder in den Komitees waren, gleichzeitig ihre Zugehörigkeit zur Gruppe der chilenischen Kleinbauern. Die Mapuche zeichneten sich somit durch multiple Zugehörigkeiten aus:

⁶⁴⁴ Raza araucana debe confiar en la Junta de Gobierno, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. September 1973.

„la concientización marxista en las comunidades y que felizmente se libró Chile entero después de tres años de sufrimiento y que sigamos con todo ánimo para la restauración económico social de Chile entero y nosotros los mapuches, chilenos campesinos no flaquearemos en trabajar nuestros retazos de tierras produciendo conforme a nuestras capacidades.“⁶⁴⁵

Die Trennlinien innerhalb der Mapuche und zur chilenischen Gesellschaft verliefen vielmehr entlang der Unterstützung und Ablehnung der UP sowie des Sozialismus.

Der Putsch führte nicht unmittelbar zu einer Veränderung der Selbstwahrnehmungen – vielmehr bestanden die Zugehörigkeiten zu diversen Gruppen – ländlicher Bevölkerung und Mapuche – aber auch zur übergeordneten Kategorie der Chilenen ohne scharfe Abgrenzungen fort. So bezeichnete sich Doña Petrolina del Carmen Hanuelpán als *indígena, chilena* aber auch als *agricultora*:

„SEÑOR MINISTRO, yó [sic] como Indígena y ciudadana Chilena, que me siento orgullosa de mi tradición y la de mis padres; me dirijo a Ud., (...) para que por su intermedio la HONORABLE JUNTA MILITAR DE GOBIERNO, haga justicia a Nuestro Pueblo Mapuche;“⁶⁴⁶

Mit dem Putsch setzte aber auch keine automatische Verneinung ethnischer Identitäten ein. Vielmehr stand eine Abgrenzung oder Befürwortung linker Überzeugungen im Vordergrund, wobei sich diese jeweiligen Gruppen durch eine starke Heterogenität auszeichneten.

Polarisierung innerhalb der Mapuche

Der Putsch verstärkte somit die Polarisierung innerhalb der chilenischen Bevölkerung und der Mapuche auf der Grundlage diverser politischer Überzeugungen. Dadurch verschärfen sich auch bereits bestehende Spannungen innerhalb der ethnischen Gruppe. Die Landdispute zwischen den Mapuche in den Reduktionen spitzten sich infolge der Rückgabe des zu Zeiten der UP besetzten Landes erneut zu:

„se trata de un conflicto sobre tierras indígenas originado dentro de una reducción indígena indivisa, en la que actúan como partes comuneros mapuches de la misma comunidad.“⁶⁴⁷

Immer wieder kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Mapuche um die Nutzung von Land, das weiterhin als wichtigste Lebensgrundlage diente:

„Nuestra raza indígena, (...) nosotros los mapuches esperamos ser atendidos por los funcionarios del IDI, Instituto de Desarrollo Indígena, con respeto y dignidad, pues estamos sufriendo algunos atropellos por algunos mapuches, violentos y que aún persisten atentar contra nuestra tranquilidad, pues nosotros solo vivimos del retazo de sueños con sumo sacrificio hemos logrado alguna regular situación en cuanto a la producción de alimentos, trigo (...)“⁶⁴⁸

⁶⁴⁵ ARA, Intendencia Cautín, Brief an Señor General Augusto Pinochet Ugarte, Jefe del Estado de Chile, 28. Juli 1974.

⁶⁴⁶ ARA, Intendencia Cautín, Brief an Coronel Hernán Ramírez Ramírez, 8. Februar 1974.

⁶⁴⁷ ARA, Intendencia Cautín, Brief Rechtsanwalt an den Delegado Militar IDI, Temuco, 2. Mai 1974.

⁶⁴⁸ ARA, Intendencia Cautín, Brief an Intendanten von Cautín, 9. Juli 1974.

Die Vergabe des ihnen jeweils zustehenden Landes an die Kinder hatte die Größe der einzelnen Landabschnitte immer stärker reduziert. Dadurch war es immer wieder zu internen Spannungen und zur Migration in die Städte gekommen.⁶⁴⁹ Die Agrarreform hatte jedoch die Rückkehr einiger Mapuche in die Reduktionen eingeleitet, da durch die Landbesetzungen der Landbesitz wieder ausgeweitet werden konnte. Der Putsch kehrte diesen Prozess jedoch erneut um. Außerdem trieben die desolate wirtschaftliche Lage sowie die internen Spannungen, die mit der *contrareforma agraria* einsetzten, viele Mapuche wieder in die Städte. Auch viele Frauen, die teilweise infolge der Verhaftung ihres Mannes alleine für die Familie sorgen mussten, fanden dort eine Anstellung als Hausangestellte und ließen ihre Kinder auf dem Land zurück.⁶⁵⁰

Der politische Umbruch gab nunmehr jenen Mapuche, die eine Aufteilung der Reduktionen forderten, mehr Raum. Obgleich zu diesem Zeitpunkt die private Nutzung einzelner Parzellen bereits in einigen Reduktionen dominierte, stellte aus der Perspektive der Befürworter dieser Maßnahme die Schaffung klarer Besitzverhältnisse die einzige Möglichkeit dar, um die Konflikte um Landnutzungsrechte beizulegen und die Parzellen produktiv nutzen zu können:

„Para mayor constancia firman todos los comuneros que necesitan la División de la comunidad. A fin de poder producirlas en mejor forma y tranquilo. Porque todos somos agricultores.“⁶⁵¹

Die Bedeutung des Putsches für die Mapuche hat somit verschiedene Ausprägungen, die oftmals unbeachtet geblieben sind.⁶⁵² Dabei lassen sich gewisse Parallelen zwischen der chilenischen Gesellschaft und den Mapuche in den Reaktionen auf den Putsch beobachten. Einerseits waren sie aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei oder aber ihrer Beteiligung an der Agrarreform Opfer von politischer Verfolgung, andererseits befürworteten sie die radikale Beendigung der Regierung Salvador Allendes. Im Fall der Mapuche transformierte sich diese politische Polarisierung jedoch infolge des Putsches zunehmend in eine Spaltung in Befürworter und Gegner der Aufteilung des kollektiven Landbesitzes.

⁶⁴⁹ Pelom, N° 2, März 1975.

⁶⁵⁰ Vgl. Interview Teresa Carilao zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁶⁵¹ ARA, Intendencia Cautín, Brief an den Intendanten von Cautín, o. D.

⁶⁵² Carter (2010), S. 59.

4.3. DIE BEDEUTUNG DES PUTSCHES FÜR DEN KONFLIKT

Der Putsch veränderte jedoch nicht nur die Beziehungen innerhalb der Mapuche, sondern auch zwischen den betrachteten Akteuren. Die Regierung Salvador Allendes verfolgte im Rahmen der Agrarreform die Rückgabe von Land an die arme Landbevölkerung und auch an die Mapuche. Insbesondere in den ersten Jahren der Amtszeit Allendes wurde diese offensiv umgesetzt.⁶⁵³ Die Regierungszeit der UP gilt daher als erste echte Gelegenheit seit der Besetzung der *Araucanía* beanspruchtes Land zurückzuerwerben sowie die soziale und politische Marginalisierung zu überwinden.⁶⁵⁴ Dadurch konnten Landdispute beigelegt werden. Die Rückgewinnung von Land war jedoch Teil der Agrarreformen und kein speziell für die Mapuche aufgelegtes Programm. Dies gilt auch für die Maßnahmen im Bereich des Bildungs- und Gesundheitswesens.⁶⁵⁵

Der Fokus des *Ley Indígena* von 1972 lag auf einer Verhinderung der Aufteilung der Reduktionen. Die Interessen der indigenen Bevölkerung und Multikulturalität sowie Multiethnizität standen jedoch nicht im Vordergrund.⁶⁵⁶ Es diente vielmehr auch strategischen Absichten, wie den Rückhalt der UP unter den Mapuche zu sichern. Dies wird auch an der Rolle des aus dem Gesetz hervorgegangenen IDI deutlich, dessen Hauptaufgabe die Integration der Mapuche in die chilenische Gesellschaft war:

„Formular y llevar a cabo una política de desarrollo integral de la población indígena en todo el territorio nacional en concordancia con los planes, programas y políticas formuladas por la Oficina de Planificación Nacional.“⁶⁵⁷

Auf der diskursiven Ebene wurden die ethnischen Identitäten der Mapuche zwar berücksichtigt – bei den tatsächlichen politischen Maßnahmen wurde jedoch nicht speziell auf sie Bezug genommen. Dennoch bildeten sich in den Anfangsjahren der Regierungszeit Allendes keine scharf im Konflikt miteinander stehenden Gruppen heraus.

Dies änderte sich jedoch mit dem Fortschreiten der Regierungsperiode. Teile der Mapuche schlossen sich nach der Verkündung des Gesetzes radikaleren Gruppen an, da dieses lediglich Teile ihrer Forderungen erfüllte. So verlor die Regierung Allendes Unterstützung unter jenen Gruppen der Bevölkerung, auf die sie angewiesen war.⁶⁵⁸ Nicht zuletzt führte eben auch diese Radikalisierung

⁶⁵³ Correa/Mella (2010), S. 174.

⁶⁵⁴ Corvalán, Luis, *El Gobierno de Salvador Allende*, Santiago de Chile 2003, S. 28.

⁶⁵⁵ Vgl. Kaltmeier (2004a), S. 144.

⁶⁵⁶ Samaniego, Augusto/Ruiz, Carlos, *Mentalidades y políticas wingka: pueblo mapuche, entre golpe y golpe (de Ibáñez a Pinochet)*, Madrid 2007, S. 332.

⁶⁵⁷ Ley Indígena 17.729 (1972).

⁶⁵⁸ Samaniego/Ruiz (2007), S. 350.

zum Putsch, da bestimmte gesellschaftliche Gruppen – auch Teile der Mapuche, diese nicht tolerierten. So entstanden Spannungen zwischen der Regierung Allendes und den Mapuche, die dessen Politik nicht unterstützten, wie etwa die Tatsache zeigt, dass sie ihr eigenes Land intensiver pflegten, als das der Kooperative.⁶⁵⁹ Die Amtszeit Salvador Allendes war somit keineswegs frei von Konflikten mit der indigenen Bevölkerung.

Beginn der Militärdiktatur – Umbruch im Umgang mit den Mapuche?

Während einige Mapuche den Putsch befürworteten, endete für jene, die sich an den Agrarreformen beteiligt und den Landbesetzungen mitgewirkt hatten, abrupt die Periode der Kooperation mit der linken Regierung, wodurch neues Konfliktpotenzial geschaffen wurde. Die Aussetzung des *Ley Indígena* gilt als Bruch mit der Indigenenpolitik Allendes – stärker traf die Mapuche jedoch die Rückgängigmachung der Enteignungen sowie die Repression. Dabei verfolgte die Militärjunta jedoch zunächst keine klare politische Linie in Bezug auf die indigene Bevölkerung, sondern vielmehr grobe Leitlinien.⁶⁶⁰

Mit dem Putsch verschob sich die Fremdwahrnehmung der Mapuche. Zunächst behielten zwar sowohl die Militärjunta als auch die chilenische Bevölkerung jene Definition für die ethnische Gruppe bei, die auf einer Gleichstellung der armen Landbevölkerung und der Mapuche basierte. So sprach sowohl Salvador Allende Anfang 1973 noch von den „campesinos indígenas“⁶⁶¹ wie auch der Direktor des IDI in seinem Brief an den Intendanten vom 25. September 1973.⁶⁶² Doch bereits kurze Zeit später ging die Militärjunta dazu über, andere Begriffe zur Bezeichnung der Mapuche zu verwenden, um sich einerseits vom Klassenkonzept der Regierung Allendes zu distanzieren, andererseits die Idee von der homogenen Nation wieder zu verstärken: „Estos trabajadores del campo, en su mayor parte de origen mapuche“.⁶⁶³ Weitere Bezeichnungen der Mapuche blieben „comuneros“⁶⁶⁴ oder aber „indígena“.⁶⁶⁵

⁶⁵⁹ Steenland, Kyle, *Agrarian Reform under Allende: Peasant Revolt in the South*, Mexiko 1977, S. 210.

⁶⁶⁰ Caniuqueo (2013), S. 88 und 94.

⁶⁶¹ ARA, Intendencia de Cautín, Eröffnungsrede Allendes des Centro de Capacitación „El Trainon“.

⁶⁶² ARA, Intendencia Cautín, Brief an den Intendanten, 25. September 1973.

⁶⁶³ ARA, Intendencia Cautín, Brief vom Bürgermeister Puerto Saavedras an den Intendanten von Cautín, Coronel Francisco Peres Fariás, 27. August 1974.

⁶⁶⁴ ARA, Intendencia Cautín, Brief an den Intendanten, 11. August 1974.

⁶⁶⁵ ARA, Intendencia Cautín, Brief an den Innenminister, 26. Mai 1974.

Die Unsicherheit im Umgang mit der indigenen Bevölkerung wurde von der Militärjunta in gewisser Weise durch die Mechanismen der Kontrolle und Repression kompensiert. Ein Radiosender bat um Erlaubnis, um die Begrüßung und die Verabschiedung auf *Mapuzungun* durchzuführen. Die Militärjunta prüfte dies zunächst eingehend und gab dann die Nutzung der indigenen Sprache im Radio frei:

„en conocimiento de que sus contenidos son bien intencionados para con el auditor, se autoriza a Emisoras ‘Ñielol’ de Temuco, para que siga con la difusión de su característico saludo al inicio y cierre de sus programas diarios.“⁶⁶⁶

Diese Entscheidung wurde von Teilen der Mapuche als Zeichen für die Anerkennung ihrer Kultur durchaus positiv aufgenommen. Zwischen den Unterstützern des Putsches und der Militärjunta bildeten sich so gewisse Allianzen, während sich auf Seiten der Befürworter Allendes das Konfliktpotenzial erhöhte. Grundlegendes Element für die Ausbildung der Konfliktgruppen blieb zunächst die politische Zugehörigkeit, die auch wesentlich für die Polarisierung innerhalb der Mapuche war. Dabei kam es zu einer Verschiebung der Kooperation vom linken zum rechten politischen Spektrum: Jene, die die Regierung Allendes unterstützt hatten, da ihre Hauptforderungen die Rückgabe von Land umfassten, wurden zur Opposition, die gewissermaßen einen potenziellen Konflikttherd darstellte, durch die Repression jedoch zunächst ruhig gehalten wurde. Diejenigen, die den wirtschaftlichen Fortschritt befürworteten und die UP abgelehnt und den Putsch unterstützt hatten, kooperierten hingegen mit der Militärjunta. Die Spannungen zwischen der Militärjunta und den Mapuche waren somit eng an die Polarisierung innerhalb der ethnischen Gruppe geknüpft.

Machtwechsel zwischen Unternehmern und Mapuche

Der Landkonflikt zwischen Großgrundbesitzern und Mapuche war durch die Politik Allendes oftmals entschärft worden. Langjährig von Mitgliedern der ethnischen Gruppe reklamiertes Land, wie beispielsweise mehrere Grundstücke in der Provinz *Malleco*, wurde zu ihren Gunsten enteignet.⁶⁶⁷ Dies führte jedoch weniger zu einer Beendigung der Konflikte als zu einer Machtverschiebung zwischen den genannten Akteuren. Wenngleich die Mapuche ihre Anliegen erfüllt sahen, forderten nun die Großgrundbesitzer die Rückgabe dieses Landes, da sie sich als dessen rechtmäßige Besitzer ansahen – obgleich sie keineswegs in allen Fällen entsprechende Besitztitel vorweisen konnten.

⁶⁶⁶ ARA, Intendencia Cautín, Brief an den Direktor von Emisoras „Ñielol“, 8. November 1973.

⁶⁶⁷ Correa/Mella (2010), S. 173.

Somit führte die Politik Allendes zwar zu einer Reduktion der Konflikte zwischen den Mapuche und dem Staat um Land, gleichzeitig nahmen jedoch die Spannungen mit den Großgrundbesitzern zu, die sich mit Unternehmern und anderen gesellschaftlichen Gruppen gegen die sozialistische Regierung verbündeten. Diese forderten die Respektierung der Gesetze und Institutionen sowie die Eindämmung des zunehmenden Chaos und der Anarchie, die mit den Landbesetzungen einhergingen und ihre hegemoniale Position gefährdeten.⁶⁶⁸ Die Auseinandersetzungen zwischen den Mapuche und den Großgrundbesitzern verlagerten sich somit zu Beginn der 1970er Jahre zu Konflikten zwischen der Regierung Allendes und den Unternehmern.

Der Putsch führte zu einer Inversion dieser Kräfteverhältnisse. Die Mapuche verloren ihre privilegierte Stellung, die ihnen die Gesetze im Zusammenhang mit der Agrarreform zugewiesen hatten. Die Landbesetzungen hatten in einem rechtlich etablierten Rahmen stattgefunden, waren jedoch von den zu diesem Zeitpunkt 'rechtmäßigen' Landbesitzern reklamiert worden. Während die Gesetze aus der Perspektive der Mapuche dazu beitrugen, die Konflikte um Land zu verringern, entstanden diese aus der Sicht der Großgrundbesitzer dadurch erst. Der Putsch veränderte diese Ausgangslage, da er die Agrarreform aussetzte und den Schutz des Privateigentums wieder herstellte.

Aus der Sicht der Unternehmer waren die Mapuche einerseits Anhänger der Regierung der UP, mit der sie in Konflikt standen, andererseits zählten sie diese zur unterentwickelten, armen Bevölkerung. Dieses Bild, wonach die Mapuche in den chilenischen Staat integriert werden müssten, um Teil der wirtschaftlichen Entwicklung zu werden, insbesondere durch das Anbieten ihrer Arbeitskraft, verstärkte sich infolge des Putsches weiter. Diese Konstruktion der Mapuche war auch eng damit verknüpft, den Rückerhalt des Landbesitzes vor dem Hintergrund zu rechtfertigen, dass die Mapuche ihre Parzellen nicht gewinnmaximierend bewirtschaften konnten. So verfestigte sich die Wahrnehmung, wonach die indigene Bevölkerung ein Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes darstelle.

Die Militärjunta unterstützte diese Haltung, wodurch sich das Konfliktpotenzial zwischen diesen beiden Akteuren und den Mapuche erhöhte. Der Staat wurde erneut zum Verwalter der Unternehmensinteressen, was gleichzeitig zu einer Verschlechterung der sozioökonomischen Lage der Mapuche beitrug. Die neu eingesetzte Militärjunta wandte sich vom sozialistischen Modell ab und förderte aktiv die Unternehmer. Hierzu hob sie die Gesetze der Agrarreform auf,

⁶⁶⁸ Silva, Patricio, „Empresarios, neoliberalismo y transición democrática en Chile“, in: *Revista Mexicana de Sociología* (1995), Vol. 57, N° 4, S. 4.

indem sie neue Gesetze zur Förderung der wirtschaftlichen Expansion erließ. Diese Entwicklungen hatten tiefgreifende Konsequenzen für das Verhältnis zwischen den Unternehmern und den Mapuche. So modifizierte das Dekret 701 das bestehende Gesetz, wonach die indigene Bevölkerung den Wald, der in ihrem Besitz war, nicht veräußern konnte. Die neue Bestimmung erleichterte den Forstunternehmern den Zugang zu diesem indigenen Landbesitz, wodurch bestehende Spannungen mit Großgrundbesitzern um Auseinandersetzungen mit Unternehmern dieses Wirtschaftszweigs erweitert wurden.⁶⁶⁹ Aufgrund der vorherrschenden Repression kam es jedoch zu keinem offenen Widerstand und Protesten. Teile der Mapuche begrüßten jedoch auch diese Abwendung vom Sozialismus, da sie sich dadurch Chancen für eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage erhofften – etwa durch die Schaffung von Arbeitsplätzen oder die Investition in Infrastruktur.

Chilenische Gesellschaft – Zeit der Allianzen?

Der Putsch veränderte auch die Beziehungen zwischen der chilenischen Gesellschaft und den Mapuche. In den 1960er Jahren erfuhr die bis dahin gleichmäßig auf das linke und rechte politische Spektrum verteilte Zugehörigkeit der Mapuche einen Linksruck.⁶⁷⁰ In der Regierungszeit Allendes lassen sich eine Reihe Allianzen zwischen der chilenischen Bevölkerung und den Mapuche beobachten. Gemeinsam besetzten sie Land, gründeten gemischte Siedlungen und bestellten das so erworbene Land gemeinschaftlich. Gleichzeitig kam es zu Bündnissen mit radikalen Gruppen, wie dem *Movimiento de Izquierda Revolucionaria* (MIR). Andererseits gab es aber auch Kooperationen mit Gegnern der sozialistischen Regierung.⁶⁷¹

Im Fall der Allianzen mit dem linken politischen Spektrum wurden die Mapuche von der chilenischen Gesellschaft in erster Linie auf der Basis des Klassenkonzeptes eingeordnet. Die arme chilenische Landbevölkerung grenzte sich jedoch zunehmend von der indigenen Bevölkerung ab, obgleich sie die soziale und wirtschaftliche Lage oftmals mit dieser teilte.⁶⁷² Somit spielte Ethnizität zu diesem Zeitpunkt bereits eine Rolle und die Mapuche verfügten über, wie Carter es nennt, eine „dual militancy“.⁶⁷³ Diese Zugehörigkeit zu mehreren Kategorien war dabei jedoch keineswegs frei von internen und externen Konflikten.⁶⁷⁴

⁶⁶⁹ Samaniego/Ruiz (2007), S. 353.

⁶⁷⁰ Foerster/Montecino (1988), S. 285f.

⁶⁷¹ Crow (2007), S. 336.

⁶⁷² Berdichewsky (1971), S. 11.

⁶⁷³ Carter (2010), S. 67.

⁶⁷⁴ Crow (2007), S. 332.

Im Fall der Kooperation mit dem rechten Spektrum lässt sich eine Diskriminierung durch Teile der chilenischen Bevölkerung beobachten. Unternehmer und politische Elite ordneten die Mapuche – auch dem Klassenkonzept folgend – der ärmsten und am stärksten diskriminierten Gruppe⁶⁷⁵ zu. Auf die diskriminierende Haltung reagierten die Mapuche jedoch zunächst nicht, da ihr Fokus auf die Einrichtung der Militärjunta und die Hoffnung, dass diese ihre sozioökonomische Lage verbessern würde, gerichtet war.

Beide Akteure – sowohl die chilenische Bevölkerung als auch die Mapuche – waren von einer starken internen Polarisierung geprägt, die sich in Spannungen innerhalb beider Gruppen ausdrückten: Es standen sich jeweils Anhänger und Gegner der Regierung Allendes gegenüber. Infolge des Putsches setzte sich diese Dichotomie fort, die einzelnen Gruppen wurden jedoch anders betitelt: Von da an standen sich Marxisten und Befürworter der Militärjunta gegenüber. Die Repression der Anhänger Allendes führte dazu, dass deren Bündnisse und Organisationen sich zunehmend auflösten. Dadurch wurden Konflikte zwischen der Militärjunta und dieser gesellschaftlichen Gruppe eingeschränkt. Die Veränderungen innerhalb der Gruppe der Unterstützer der Militärjunta, die im Rahmen des politischen Projektes die weitere Homogenisierung der Nation anstrebten, hingegen verliefen weitaus langsamer. Zögernd suchten die Befürworter des Putsches unter den Mapuche einen Platz innerhalb der Militärdiktatur für ihre ethnischen Identitäten, was die Militärjunta in ihrem Diskurs, den die chilenische Bevölkerung weitestgehend übernahm, als kulturellen Bestandteil der *chilenidad* beschrieb.

⁶⁷⁵ Rinke (2007), S. 113.

5. DIE ERSTEN JAHRE DER DIKTATUR

„La nueva legislación, (...) decretó la muerte del *homo indigenus* y el nacimiento de un hombre nuevo, «más libre y más racional», *el homo economicus chilensis*.⁶⁷⁶
„la dictadura buscó chilénizar al pueblo mapuche“⁶⁷⁷

Die ersten Jahre der Diktatur waren vor allem von Repression geprägt, bevor die Institutionalisierung der Militärdiktatur einsetzte. Teil der Konsolidierung der Militärjunta war auch das Dekret 2.568, das insbesondere die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche neu gestaltete. Gleichzeitig stellte es jedoch auch einen Meilenstein für das Verhältnis zwischen den Wirtschaftsunternehmen und der ethnischen Gruppe dar, da durch die Schaffung eines Bodenmarktes, Unternehmern der Zugang zu Land, das die Mapuche für sich reklamierten, erleichtert wurde. Diese Entwicklungen werden im ersten Teil dieses Kapitels beschrieben, in dem auch auf die konkreten politischen Maßnahmen Pinochets und seine Indigenenpolitik eingegangen wird. Die darauffolgende Analyse stellt die Konsequenzen der Repression und des Dekrets für die Mapuche in den Mittelpunkt. Dabei wird insbesondere auf zwei Aspekte eingegangen: Einerseits die Kooperation einer Reihe Mapuche mit der Regierung Pinochets und andererseits die verstärkte Konstruktion ethnischer Identitäten als Reaktion auf die Assimilierungspolitik. Diese zentralen Punkte stehen auch im Mittelpunkt der abschließenden Diskussion der Auswirkungen der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen auf die Beziehungen zwischen der Militärjunta aber auch der chilenischen Bevölkerung und den Wirtschaftsunternehmen und den Mapuche.

5.1. HISTORISCHER KONTEXT

Die infolge des Militärputsches eingesetzte Junta setzte sich aus den Anführern der drei Zweige der Streitkräfte sowie dem Vorsitzenden der Polizei zusammen. Sie verbot alle Parteien, die der UP angehörten. Gleichzeitig verbreitete sie ein Kriegsklima, das zu einer Verschärfung der Polarisierung der chilenischen Bevölkerung und auch der Mapuche beitrug.⁶⁷⁸ Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der chilenischen Regierung und den Mapuche seit dem Militär-

⁶⁷⁶ Boccara/Boccara-Seguel (1999), S. 768.

⁶⁷⁷ Pairican, Fernando, *Malon. La rebelión del movimiento mapuche 1990-2013*, Santiago 2014, S. 68.

⁶⁷⁸ Huneus (2002), S. 96f.

putsch 1973 steht gemäß einiger Wissenschaftler in einem starken Kontrast zu den 1960er und 1970er Jahren sowie den Amtsperioden der Präsidenten Frei Montalva und Allende.⁶⁷⁹ Der Putsch, die Einrichtung der Militärregierung und die damit einhergehende Repression führten zu tiefgreifenden Veränderungen innerhalb der chilenischen Gesellschaft aber auch der indigenen Bevölkerung.

5.1.1. Die ersten Jahre zwischen 1973 und 1977

Der Diskurs der Militärjunta in den Jahren von 1973 bis 1977 war absolut totalitär und antikommunistisch.⁶⁸⁰ Chile wurde mittels des normativen Diskurses Pinochets gespalten: Er unterschied zwischen dem 'Wir', jenen, die traditionelle christlich-westliche Werte vertraten und die Diktatur unterstützten, und den Anderen, dem 'Sie', der Gruppe, die sich aus atheistischen Marxisten und Unterstützern des Sozialismus zusammensetzte. Den jeweiligen Gruppen wurden dabei verschiedene Rollen zugeordnet. Das 'Wir' wurde mit den Beschützern des Vaterlandes gleichgesetzt, während 'Sie' mit Feinden der Nation gleichgestellt wurden, die die Stabilität des Landes gefährdet hatten.⁶⁸¹ Die Mapuche wurden in diesem Schema als ethnische Gruppe dem 'Sie' zugeordnet und den Kommunisten gleichgesetzt.

Die ersten Jahre der Diktatur werden auch als die Phase der Gegenreform beschrieben.⁶⁸² Im Zuge der *contrareforma agraria* wurde 40% des unter Allende enteigneten Landbesitzes den Großgrundbesitzern zurückgegeben – davon 35% an die jeweils enteigneten Familien. Das übrige Land wurde verkauft und damit die Implementierung der freien Marktwirtschaft in der Landwirtschaft eingeleitet. Die Militärjunta stellte somit nicht den ehemaligen Latifundismus wieder her, sondern zwang die Großgrundbesitzer sich zu landwirtschaftlichen Unternehmern zu entwickeln.⁶⁸³

Die Mapuche blieben von diesen Entwicklungen nicht unberührt. Gerade in den ländlichen Gebieten wurden sie als Mitverursacher der politischen Instabilität gesehen, weshalb sie verfolgt wurden, obgleich teilweise Belege für ihre Beteiligung an den Landnahmen fehlten. Sie wurden zur Rechtfertigung ihrer Verfolgung in diesem Prozess mit Dieben und Kriminellen gleichgesetzt:

⁶⁷⁹ Vgl. Correa/Mella (2010) und Kaltmeier (2004a).

⁶⁸⁰ Moulián (2006), S. 270.

⁶⁸¹ Höhl (2010), S. 21.

⁶⁸² Gacitúa, Estanislao, „Hacia un marco interpretativo de las movilizaciones mapuche en los últimos 17 años“, in: *Nütram* (1992), N° 8, S. 22-44.

⁶⁸³ Mallorquín, Carlos, „Perfiles de la ciencia económica latinoamericana. Entrevista con Cristóbal Kay“, in: *Revista Mexicana de Ciencias Políticas y Sociales* (2004), Vol. XLVII, N° 192, S. 205f.

„Al culpar los propios campesinos de lo que les estaba pasando, al comparar a los asentados que llegaron a serlo mediante tomas de terrenos con ladrones y criminales, el gobierno militar avanzó muchísimo hacia su meta de ‘estabilidad’ en el sector agrario.”⁶⁸⁴

1974 wurde die *Dirección de Inteligencia Nacional* (DINA) eingerichtet, die auch eine Verfolgung der Chilenen im Ausland ermöglichte. Damit wurde die Macht Pinochets gefestigt und der Umgang mit den Regimegegnern systematisiert und institutionalisiert.⁶⁸⁵ Die Mapuche wurden besonders gewaltsam verfolgt⁶⁸⁶ – viele ihrer Anführer waren Opfer der DINA – eine Vielzahl verschwand, wurde verhaftet oder gefoltert.⁶⁸⁷ Mit zunehmendem Druck aus dem In- und Ausland wurde die DINA 1977 durch das *Centro Nacional de Inteligencia* (CNI) ersetzt. Die Junta wurde jedoch nicht nur von der DINA und dem CNI unterstützt. Auch der Oberste Gerichtshof stellte sich hinter sie und ließ das Regime gewähren. Die Vergehen gegen die Menschenrechte blieben weitgehend ungeahndet. Im Jahr 1978 verabschiedete die Junta zudem das Amnestiegesetz, mit dem das Wegsehen der Justiz in den Jahren von 1973 bis 1978 legalisiert und die Verbrechen dieser Jahre für dauerhaft straffrei erklärt wurden.⁶⁸⁸

Außerdem kontrollierte die Junta die Medienlandschaft. Nur die überregionalen Tageszeitungen *El Mercurio* und *La Tercera*, sowie ihre jeweiligen Ableger – zu denen auch die regionale Zeitung *Diario Austral de Temuco* zählt – konnten weiter publizieren, da sie die Militärjunta sofort unterstützten.⁶⁸⁹ Insbesondere der *Mercurio* und dessen regionale Ableger zeichneten sich bereits vor dem Putsch durch ihre Ablehnung der Regierung Allendes aus. Ihr konservativer Einfluss auf die Bevölkerung ist beachtlich.⁶⁹⁰

In der ersten Zeit nach dem Putsch strebte die Junta vor allem die Wiederherstellung der politischen Normalität und die Überwindung der wirtschaftlichen Krise an. Ein Großteil der Bevölkerung unterstützte dieses Vorhaben, weshalb sie zur Absicherung des ökonomischen Projekts letztlich eine langfristige Kontrolle der Entwicklungen des Landes beabsichtigte.⁶⁹¹ Es entstand ein politisches Projekt, dessen konstitutioneller Rahmen und die Machtstrategien der Junta weitestgehend von den *gremialistas* ausgearbeitet wurden. Parallel dazu wurde ein neues Wirtschaftsmodell eingeführt. Die Etablierung des Neoliberalismus

⁶⁸⁴ Mallon (2004), S. 166.

⁶⁸⁵ Huneeus (2002), S. 103ff.

⁶⁸⁶ Gavilán (2007), S. 213f.

⁶⁸⁷ Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (2008), S. 414.

⁶⁸⁸ Rinke (2007), S. 167.

⁶⁸⁹ Huneeus (2002), S. 114.

⁶⁹⁰ Senate Select Committee on Intelligence Activities (1975), S. 24 und 33ff.

⁶⁹¹ Huneeus (2002), S. 215.

lismus wurde von den Chicago Boys, in den USA ausgebildete Anhänger dieser wirtschaftswissenschaftlichen Richtung, unterstützt. Die Umsetzung der entsprechend notwendigen Strukturreformen begann im April 1975. Damit verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation Chiles zunächst spürbar.⁶⁹²

Dies stürzte viele Mapuche noch tiefer in die Armut. Das neoliberale Wirtschaftsmodell ließ keinen Platz für Kleinbauern, zu denen diese in ihrer Mehrzahl zu rechnen waren.⁶⁹³ Mit der Einführung des Neoliberalismus sank das Bruttoinlandsprodukt um zweistellige Prozentsätze und die Arbeitslosenrate stieg auf zweistellige Werte an. Der Repressionsapparat des Regimes verhinderte jedoch Proteste. 1976 setzte ein kräftiges Wachstum ein, das bis 1981 jährlich durchschnittlich 7% betrug. Die wirtschaftlichen Reformen sollten nicht nur die ökonomische Grundlage des Landes, sondern auch die gesellschaftlichen Werte und Basis verändern.⁶⁹⁴ Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung konnte sich die Militärregierung zunehmend legitimieren, wodurch Terror und Verfolgung der ehemaligen Anhänger Allendes abnahmen.

Als die großflächigen Repressionsakte langsam nachließen, übernahm der chilenische Staat die Rolle des autoritären Beherrschers und Wohltäters.⁶⁹⁵ Damit wurde das mit der sozialistischen Idee verbundene Klassensystem und die damit verbundene Zuordnung der Mapuche zum Proletariat endgültig aufgebrochen und durch die asymmetrische Dichotomie *winka* – Mapuche ersetzt. Der Staat übernahm die Rolle des Mittlers mit dem Ziel kurzfristig Lösungen für die unmittelbaren Probleme der Mapuche zu finden. Hierzu zählten etwa die 1976 in *Lumaco* veranlassten Sofortmaßnahmen, die darauf abzielten, ihrer desolaten wirtschaftlichen Lage, ausgelöst durch eine gering ausgefallene Ernte, zu begegnen. Die niedrigen Erträge wurden dabei mit der Auslaugung der Böden in Verbindung gebracht, um als mögliche Lösungen für den unwiderruflichen Verlust ihrer Lebensgrundlage, die Hinwendung zur Forstwirtschaft und somit die wirtschaftliche Expansion der Unternehmer dieses Wirtschaftszweigs zu rechtfertigen.⁶⁹⁶

Die Militärregierung schaffte im Zuge der durchgeführten Reformen jedoch keineswegs alle spezifisch für die indigene Bevölkerung zuständigen Institutionen ab. Ihre Politik kann daher nicht ausschließlich als Mapuche-feindlich gelten. Indigene Themen wurden mit der Auflösung des IDI 1978 auf das Bil-

⁶⁹² Moulián (1998), S. 207.

⁶⁹³ Vgl. Kellner (1994), S. 28f.

⁶⁹⁴ Kaltmeier (2004a), S. 147.

⁶⁹⁵ Vgl. Kellner (1994), S. 141.

⁶⁹⁶ ARA, Brief des Intendanten der IX. Region an die Gobernadores Provinciales von Cautin und Malleco, 14. Juli 1976.

dungs-, Gesundheits- und Landwirtschaftsministerium übertragen.⁶⁹⁷ Dadurch entstand unter den Mapuche der Eindruck, die Militärjunta nehme sich ihrer Probleme stärker an, als die Regierung Allendes, da aus ihrer Sicht die ethnische Frage über die Verankerung ihrer Interessen in den jeweiligen Ministerien weiter gestreut wurde.⁶⁹⁸

Die direkte Unterstützung, die die Mapuche in diesen Jahren erhielten, hatte eine ebenso große Bedeutung für die ethnische Gruppe, wie die Einführung des neoliberalen Wirtschaftsmodells und die Aufteilung der Reduktionen. Aus der Perspektive Kellners waren die neu eingerichteten Programme und damit verbundenen Aktionen für die Mapuche von größter Relevanz: „the appearance of benevolent action is what is important.“⁶⁹⁹ Tatsächlich befürwortete ein Teil der Mapuche die Handlungen des Militärregimes. Für diese Unterstützung waren aber auch die Erfahrungen aus der Regierungszeit Allendes von Bedeutung. Dessen Wahlversprechen endeten letztlich im Putsch und einer desaströsen wirtschaftlichen Lage und seine Regierung hatte so einige Mapuche enttäuscht. Nichtsdestoweniger wurden eine Reihe Mapuche gefoltert und verfolgt, und standen der Militärregierung und ihren Reformen weiterhin kritisch gegenüber.

Die ersten Jahre der Diktatur zeichneten sich somit durch zwei wesentliche Faktoren aus: Die gezielte, uneingeschränkte Verfolgung der Mitglieder und Unterstützer der UP sowie die Einführung der neoliberalen Wirtschaftspolitik zur Überwindung der wirtschaftlichen Krise. Diese Maßnahmen teilten nicht nur die chilenische Bevölkerung, sondern auch die Mapuche in diametrale Lager. Außerdem polarisierten sich die Institutionen im Land. Dies kann anhand der Lage an den Universitäten illustriert werden: Einerseits waren sie Ziel von Verhaftungen, andererseits Kadernschmieden der Junta, die als Ursprungsorte für neue Ideen und Ideologien dienten. Auch daran lassen sich klar die zwei Fronten ablesen, die sich bereits in den Jahren vor dem Putsch zunehmend herausgebildet hatten. Des Weiteren waren auch andere Institutionen, wie der Oberste Gerichtshof, polarisiert, wie dessen Verteidigung des Privateigentums in der Regierungszeit Allendes deutlich macht.⁷⁰⁰

5.1.2. Das Dekret 2.568 (1979)

Für die Polarisierung der Mapuche spielte die im Rahmen der Integration des indigenen Landbesitzes in das neoliberale Wirtschaftsmodell angestrebte Auf-

⁶⁹⁷ Programas para mapuches bajo tuición de SECREDUC, in: *Diario Austral de Temuco*, 21. März 1979.

⁶⁹⁸ Kellner (1994), S. 141.

⁶⁹⁹ Ebd., S. 142.

⁷⁰⁰ Huneeus (2002), S. 109 und Höhl (2010), S. 20.

teilung der Reduktionen eine wichtige Rolle. 1979 erließ die Militärjunta das Dekret 2.568,⁷⁰¹ das das *Ley Indígena* von 1972 ersetzte.⁷⁰² Dieser neue Gesetzestext räumte mit den Privilegien auf, die der indigenen Bevölkerung zuteil geworden waren, da sie mit dem Erhalt eines individuellen Besitztittels ihren bisherigen Sonderstatus im Geflecht der chilenischen Gesellschaft verloren.

Damit kehrte die Militärregierung, die das Gesetz aus der Allende-Zeit als protektionistisch kritisierte, die bisherige Indigenenpolitik um, mit dem Ziel, die indigene Bevölkerung vollständig in die chilenische Nation zu integrieren:⁷⁰³ „las hijuelas resultantes de la división de las reservas dejarán de considerarse tierras indígenas e indígenas sus dueños y adjudicatarios“.⁷⁰⁴ Der gemeinschaftliche Landbesitz als wichtige Grundlage für die Konstruktion ethnischer Identitäten sollte den Mapuche dadurch entzogen werden.

Die Aufteilung der Reduktionen sollte jedoch ohne Zwang erfolgen. Die Entscheidung darüber traf die jeweilige Reduktion und diese sollte vom Militärregime respektiert werden: „el proyecto (...) no pretende obligar a nadie a que se parta. El comunero que quiere partirse, se divide.“⁷⁰⁵ Neben der Landaufteilung ermöglichte das Dekret der indigenen Bevölkerung den Zugang zu Krediten, da diese aus der Perspektive der Militärjunta zusammen mit der Vergabe individueller Besitztittels die einzige Möglichkeit darstellten, um im Bereich der Landwirtschaft Wachstum zu fördern.

Das Dekret stellt somit einen tiefgreifenden Einschnitt für die Mapuche dar.⁷⁰⁶ Es handelt sich um eine der wichtigsten Zäsuren in der Geschichte der Mapuche, wengleich die indigene Bevölkerung bereits mit dem Putsch jeglichen Schutz durch den Staat verloren hatte und der freien Marktwirtschaft zunehmend ausgeliefert war.⁷⁰⁷ Mit dem Dekret institutionalisierten sich jedoch die Assimilation der Mapuche und die Aufteilung des Landbesitzes sowie die Einführung des Privateigentums, was zu Konflikten zwischen Familienmitgliedern führte.⁷⁰⁸ Daher wird das Dekret auch als schwerster Schlag für die Mapuche seit der Niederlage gegen das chilenische Heer 1881 beschrieben.

⁷⁰¹ Kaltmeier (2004a), S. 150.

⁷⁰² ARA, Rechtsberater des Innenministeriums an den Innenminister, 26. März 1974.

⁷⁰³ Kaltmeier (2004a), S. 153f.

⁷⁰⁴ Dekret 2.568 (1979), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=6957>, (Abruf am 4. November 2013).

⁷⁰⁵ Centro de Investigación y Documentación en Historia de Chile Contemporáneo (CIDOC), Junta de Gobierno, Acta 365-A, 21. 3.1979, S. 29.

⁷⁰⁶ Vgl. u.a. Haughney (2006) und González (2007), S. 137-155.

⁷⁰⁷ Saavedra (2002), S. 196f.

⁷⁰⁸ Lincolao/Ruiz (2000), S. 420f.

Dessen Verkündung wurde sowohl von positiven als auch von negativen Stimmen begleitet. In der Tageszeitung *Diario Austral de Temuco* wurde das Dekret folgendermaßen beschrieben: „un positivo beneficio para la mayoría del pueblo mapuche“.⁷⁰⁹ Ein Teil der Mapuche nahm das Gesetz positiv auf, wie das große Interesse an der Aufteilung der Reduktionen zeigte.⁷¹⁰ Diese Tendenz wird von Saavedra bestätigt, der schreibt, dass die Mapuche am Erhalt eines individuellen Besitztittels interessiert waren.⁷¹¹ Wichtigster Repräsentant der Befürworter des Dekrets seitens der Mapuche war der *Consejo Regional Indígena*,⁷¹² der 1977 in der *Araucanía* gegründet worden war und dessen Vertreter, die jeweils auch ethnische Identitäten konstruierten, von der Regierung ernannt wurden. Er war gleichzeitig auch Beratungsorgan des Intendanten ebenso wie die von ihm abhängigen *Consejos Comunales* und *Municipales*⁷¹³ und somit eine regierungsnahe Organisation.

Doch nicht alle Mapuche begrüßten das neue Gesetz – eine Vielzahl lehnte das Dekret ab. Als Reaktion auf die Vorlage eines Gesetzesentwurfs 1978 hatten Teile der Mapuche mit Unterstützung der katholischen Kirche am 12. September 1978 die Organisation *Centros Culturales Mapuche* gegründet, die auch Gegenspieler des *Consejo* war:⁷¹⁴

„bajo el amparo del obispo de Temuco Sergio Contreras y a través del cual los mapuche se organizan para combatir la división de las comunidades por el Decreto Ley 2.568.“⁷¹⁵

Nach der Verkündung des Dekrets unterstützte die Kirche die Mapuche im Kampf gegen das neue Gesetz weiter. Sie kritisierte das Dekret auch öffentlich:⁷¹⁶ „no se tuvo en cuenta el derecho del pueblo mapuche a participar en la elaboración de un cuerpo legal trascendental para su futuro.“⁷¹⁷ Sie forderten damit die Militärregierung dazu auf, den Mapuche die Möglichkeit zu geben,

⁷⁰⁹ Ley mapuches es necesaria, y es el momento aplicarla, in: *Diario Austral de Temuco*, 7. Mai 1979.

⁷¹⁰ Ebd.

⁷¹¹ Saavedra (2002), S. 198.

⁷¹² In der wissenschaftlichen Literatur wird vom *Consejo Regional Mapuche* gesprochen, während in den Archivquellen - *Diario Austral de Temuco* und *Archivo Regional de la Araucanía* - vom *Consejo Regional Indígena* gesprochen wird. In dieser Arbeit wird der Begriff *Consejo Regional Indígena* gemäß der Originalquellen verwendet.

⁷¹³ De la Maza (2007), S. 138f. und ARA, Brief des Intendanten der IX. Region an den Innenminister, 23. Juni 1982.

⁷¹⁴ De la Maza (2007), S. 138 und Kaltmeier (2004a), S. 155.

⁷¹⁵ Correa/Mella (2010), S. 195.

⁷¹⁶ Calfío, Margarita, „Mujeres mapuche, voces y acciones en momentos de historia“, in: Pequeño, Andrea (Hg.), *Participación y políticas de mujeres indígenas en América Latina*, Quito 2009, S. 99f.

⁷¹⁷ Obispos del sur de Chile: ‘Nueva ley indígena es parcial y no considera aspectos trascendentales’, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Mai 1979.

Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zum Gesetz zu machen.⁷¹⁸

Die Mapuche, die kritisierten, dass ihre Meinung nicht eingeholt worden war, erhielten so eine zusätzliche Stimme. Sie bemängelten außerdem, dass sie infolge der Aufteilung der Reduktion ihren Status als ‘Indigene’ unwiderruflich verloren und dass jenen, die unrechtmäßig indigenes Land erworben hatten, dieser Status vorübergehend zuerkannt wurde – ungleich dessen, ob sie sich der Ethnie zuschrieben oder nicht. So konnten diejenigen, die das Land besetzten oder es gemietet hatten, zu dessen rechtmäßigen Besitzern werden.⁷¹⁹

Außerdem kritisierten sie, dass nur ein geringer Teil der Bewohner der Reduktionen ausreichend über das Dekret aufgeklärt worden sei oder sich darüber hatte informieren können:

„Cabe preguntarse cuántos mapuches conocen el texto de título de merced y quien es la persona que lo encabeza? Cuántos de ellos leen los diarios? Llegan estos diarios a los lugares lejanos?”⁷²⁰

Die verabschiedete Version stellte aus ihrer Perspektive daher lediglich eine Teillösung dar, da sich das Dekret nur auf den Landbesitz, nicht jedoch auf andere wichtige Aspekte, wie Bildung oder Gesundheit bezog.

Die Formulierung dieser Kritik und entsprechender Forderungen nach einer Überarbeitung des Gesetzes durch die Organisation *Centros Culturales Mapuche* wird auch als eine neue Phase ethnischer Konstruktionsprozesse beschrieben: Die Reartikulation.⁷²¹ Diese Organisation bot den Mapuche die Möglichkeit auf den Gesetzestext als ethnische Gruppe Bezug zu nehmen und offen ihren Unmut auszudrücken. Es gelang ihnen, eine Mapuche-Bewegung zu konstituieren, die ethnische Identitäten im Widerstand gegen das Dekret und die damit verbundenen Konsequenzen konstruierte.

Die Mapuche reagierten somit ungleich ihrer politischen Gesinnung auf eine potenzielle Assimilierung in die chilenische Gesellschaft mit der Verteidigung ihres kulturellen Gutes⁷²² und es kam zu einer „Neudefinition der *Mapuche*-Identität[en]“.⁷²³ Aus der Perspektive Bengoas stellte dieser Diskurs und die zunehmende Präsenz der indigenen Bevölkerung im Kampf gegen die Diktatur einen wichtigen Schritt für die späteren Abkommen mit der *Concertación* dar.⁷²⁴

⁷¹⁸ La Iglesia y la Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 5. September 1978.

⁷¹⁹ Mapuches de Victoria se refieren a Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 28. April 1979.

⁷²⁰ Fin a la discriminación mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 23. März 1979.

⁷²¹ Gacitúa (1992), S. 153.

⁷²² Morales (1998), S. 99.

⁷²³ Kaltmeier (2004a), S. 155.

⁷²⁴ Bengoa (1999), S. 163 und 172.

Modifizierung des Dekrets

Die Militärregierung versuchte auf die Kritik und das damit einhergehende Konfliktpotenzial einzugehen, wenngleich das Gesetz auf lateinamerikanischer Ebene Zustimmung erhielt. Aus der Perspektive der OEA trug das Dekret dazu bei, die unzureichende Situation des Landbesitzes der indigenen Bevölkerung zu korrigieren, und dabei den Erhalt ihrer Gewohnheiten, Bräuche und Traditionen zu garantieren.⁷²⁵ Zur Entspannung der Lage formulierte das INDAP Ende März 1979 eine Stellungnahme: „Quienes son indígenas y descendientes de ellos, es indudable que no pueden perder su condición de tal por la sola dictación de una ley.“⁷²⁶ Damit sollte herausgestellt werden, dass Landbesitz und ethnische Identitäten nicht zwingend miteinander verbunden seien, und gleichzeitig erwirkt werden, den Widerstand der Mapuche gegen das Dekret zu verringern.

Der Unmut unter den Mapuche konnte dadurch jedoch kaum vermindert werden. Die Mapuche übten weiterhin Druck auf die Militärregierung aus, wobei sie von der katholischen Kirche unterstützt wurden, wodurch letztlich eine Diskussion über eine Modifizierung des Dekrets einsetzte. Pinochet sah es aufgrund der nicht nachlassenden Kritik als zweckmäßig an, das Gesetz zu überarbeiten. Dadurch sollte der Unzufriedenheit der Mapuche, die aus seiner Sicht das politische Projekt gefährdete, begegnet werden.⁷²⁷ Pinochet konnte die übrigen Mitglieder der Junta von seiner Haltung überzeugen und so wurde über Änderungen des Dekrets nachgedacht sowie ein Modifizierungsprozess eingeleitet. Dieser sollte besser organisiert und die Mapuche über die konkreten Zielsetzungen informiert werden, um eine höhere Akzeptanz zu erreichen.⁷²⁸

Das Dekret 2.750, das im Juni 1979 verkündet wurde,⁷²⁹ veränderte das bereits verabschiedete Gesetz 2.568 jedoch nur geringfügig. Die ursprüngliche Absicht, die Mapuche über die Assimilation in das neoliberale Wirtschaftsmodell zu integrieren, blieb unverändert erhalten.⁷³⁰ Auch die überarbeitete Fassung strebte weiterhin die Aufteilung und Privatisierung des indigenen Landbesitzes an.⁷³¹ Die 1927 begonnene Auflösung der Reduktionen wurde mit diesen Dekreten ge-

⁷²⁵ Complacencia de la OEA por política mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 7. März 1979.

⁷²⁶ Ministerio de Agricultura aclara alcances sobre nueva Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. März 1979.

⁷²⁷ La ley indígena será modificada, in: *Diario Austral de Temuco*, 25. Mai 1979.

⁷²⁸ CIDOC, Junta de Gobierno, Acta N° 371, 21.06.1979, S. 28.

⁷²⁹ Dekret 2.570 (1979), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=6987> (Abruf am 4. November 2013).

⁷³⁰ CIDOC, Junta de Gobierno, Acta N° 371, 21.06.1979, S. 28.

⁷³¹ Mallon (2004), S. 184.

wissermaßen vollendet.⁷³² Die Regierung strebte die Beendigung der ethnischen Differenzierung an und fasste die Mapuche mit der armen Landbevölkerung in einer Gruppe zusammen – ähnlich des Klassenkonzeptes unter Allende: „las autoridades militares de la época pretendieron que los mapuche – por ley – dejaran de serlo, asimilándose a la categoría de campesinos pobres, asunto que no llegó a su fin.“⁷³³

Umsetzung des Dekrets

Während sich einige Mapuche gegen die Dekrete und die Aufteilung der Reduktionen wehrten, forderten andere nachdrücklich deren Verabschiedung und Anwendung. Dadurch wurde die Vollstreckung des Dekrets trotz der Proteste anderer Teile der ethnischen Gruppe und der Kirche gefördert. In der Praxis übernahm das neugegründete *Departamento de Asuntos Indígenas* des INDAP die Umsetzung des Dekrets, sobald ein Bewohner der Reduktion die Aufteilung gefordert hatte, unabhängig davon, ob er sich der ethnischen Gruppe zugehörig fühlte oder nicht.⁷³⁴ Das INDAP erhielt bereits vor der Verkündung des Dekrets fast fünfhundert Anfragen zur Aufteilung von Reduktionen. Viele Mapuche hatten in der Hoffnung des Inkrafttretens des Gesetzes bereits die notwendigen legalen Schritte eingeleitet, um möglichst schnell Nutznießer der damit verbundenen Maßnahmen werden zu können.⁷³⁵

Die Militärjunta schloss daraus, dass der Anteil der Mapuche, die die Dekrete befürworteten, die Mehrzahl darstelle, da sie dadurch ihre wirtschaftliche Lage verbessern könnten: „han agradecido la iniciativa del actual Gobierno y augurado que ella significará un medio para mejorar su situación social y económica.“⁷³⁶ Damit rechtfertigte das Militärregime die Umsetzung der Dekrete und auch die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Assimilation der Mapuche in die chilenische Gesellschaft.

Die beiden Gesetze, die die Aufteilung des indigenen Landbesitz veranlassten, wurden von einem weiteren Dekret begleitet, das 1980 erlassen wurde und die Reduktionen, die eine Aufteilung verweigerten, weiter unter Druck setzte. Das Dekret 3.256⁷³⁷ befreite jene Reduktionen, die die Aufteilung ihres Landbesitzes beantragt hatten, von der Zahlung jeglicher Steuern, während jene, die diese ab-

⁷³² Ebd., S. 220.

⁷³³ Correa/Mella (2010), S. 299.

⁷³⁴ De la Maza (2007), S. 120.

⁷³⁵ Fin a la discriminación mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 23. März 1979.

⁷³⁶ El mapuche, un chileno agradecido, in: *Diario Austral de Temuco*, 26. März 1979.

⁷³⁷ Dekret 3.256 (1980), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=7079&buscar=3256+1980> (Abruf am 24. Januar 2014).

lehnten, die Steuern in voller Höhe zahlen mussten.⁷³⁸ Mit der Zeit erwogen die Mapuche sogar, im Falle einer Nichtzahlung der Steuern – womit viele Reduktionen aufgrund fehlender finanzieller Mittel konfrontiert waren – dazu überzugehen, die entsprechenden Parzellen zu versteigern.⁷³⁹

Diese und weitere Schwächen des Dekrets von 1979 wurden von der Organisation *Centros Culturales Mapuche* kontinuierlich aufgezeigt:

„Empezamos a asustar a mucha gente con la cantidad de personas que movíamos, porque, a diciembre del 80 ya teníamos más de mil comunidades, más o menos enroladas con nosotros con distintas actividades. Y eso hace que el gobierno militar tenga susto: ‘Estos indios’ habrán pensado, ‘les tocan la fibra y se juntan’⁷⁴⁰

Wenngleich sie die Dekrete nicht verhindern konnten, so versuchten sie dennoch weiterhin einzelne Reduktionen von der Zustimmung zur Aufteilung abzuhalten. Trotz ihrer oppositären Haltung wurde die Organisation von der Militärregierung toleriert und nicht aufgelöst.

So übernahm die Organisation *Centros Culturales Mapuche* letztlich diverse Funktionen und die Beteiligung der Mapuche an ihr war trotz der vorherrschenden Repression relativ groß:

„Nos constituimos en la organizacion más grande del sur de Chile. Nadie fue capaz de dar con nosotros. De todos lados, desde el gobierno y por parte de algunos personeros políticos, no fueron capaces de mellar nuestra estructura organizacional”⁷⁴¹

Hierfür spielten neben dem durch sie kanalisierten öffentlichen Protest gegen die Dekrete auch andere Aspekte eine wichtige Rolle, wie die Möglichkeit der Mitwirkung an einer besseren Zukunft für die indigene Bevölkerung. Die Organisation *Centros Culturales Mapuches* versuchte Hoffnungen, Wünsche, Sorgen und Entscheidungen der ethnischen Gruppe aufzugreifen und zu repräsentieren. Dabei wurden auch ethnische Identitäten konstruiert.⁷⁴²

Doch nicht nur in den ruralen Gegenden war die Organisation aktiv. In Santiago nahmen sich junge Mapuche der Situation der indigenen Bevölkerung in den Städten an, die sich von jener derjenigen unterschied, die in den Reduktionen lebten. Diese Organisation versuchte Anlaufstelle zu sein, um die Konstruktion ethnischer Identitäten auch in den Städten zu ermöglichen. Der Kampf gegen die Assimilierung einte somit urbane und rurale Mapuche trotz der Differenzen, die durch das Leben in den Städten entstanden.⁷⁴³ So wurde die Organi-

⁷³⁸ Mapuches piden exención de pago de sus impuestos, in: *Diario Austral de Temuco*, 2. Mai 1980.

⁷³⁹ No a la división, in: *Noticiero de la Realidad Agraria*, N° 3, Januar 1983.

⁷⁴⁰ Reuque (2002), S. 110.

⁷⁴¹ Ebd., S. 126.

⁷⁴² De la Maza (2007), S. 138.

⁷⁴³ Se fortalece organización del pueblo mapuche, in: *Haciendo camino* (1981), N° 39.

sation *Centros Culturales Mapuche* zur ersten großen Sammelbewegung der Mapuche-Opposition gegen das Militärregime.⁷⁴⁴

5.1.3. Das Plebiszit 1980

Die Dekrete 2.568 und 2.750 waren Teil des Institutionalisierungsprozesses des Militärregimes. Zur selben Zeit wurde eine neue Verfassung erarbeitet, über die in einem Plebiszit entschieden wurde. Die Abstimmung am 11. September 1980 sollte das Regime sowie den weiteren Verlauf der Diktatur rechtlich absichern.⁷⁴⁵ Zum Zeitpunkt des Plebiszits war die Unterstützung Pinochets in der Bevölkerung relativ groß – auch aufgrund der positiven wirtschaftlichen Lage des Landes.

Dennoch fand die Abstimmung unter undemokratischen Bedingungen statt.⁷⁴⁶ Neueste Enthüllungen belegen außerdem, dass ein Wahlbetrug stattgefunden hat. Die Annahme des Politikwissenschaftlers Reinhard Friedmann, dass die Mehrheit der chilenischen Bevölkerung aufgrund der positiven Wirtschaftslage tatsächlich die Militärjunta unterstützte, lässt sich somit widerlegen.⁷⁴⁷ Es gab keine Wahlregister und die mehrfache Abgabe der Stimme für das *SÍ* war von Pinochet über die Mitarbeiter des CNI organisiert, die u.a. in Santiago in mehr als einem Stadtteil zugunsten des Regimes stimmten.⁷⁴⁸

Trotz der Vermutung, wonach es zu einer Manipulation der Ergebnisse kommen würde, formulierte die *Centros Culturales Mapuche* ihre Position entsprechend, die trotz dessen Affinität zum Regime Pinochets im *Diario Austral de Temuco* abgedruckt wurde:

„para la consulta del 80 salió un documento nuestro en El Diario Austral, completísimo, tal como lo entregamos. Allí nosotros dabamos diez razones por las cuales no estábamos de acuerdo con la consulta del 80. No sólo lo publicaron completo, sino que incluso resaltándolo con un fondo medio gris, con letras más ennegrecidas. Era una forma de destacar el artículo. Mucha gente decía oye, con esa declaración es posible que ustedes tengan que irse al exilio.“⁷⁴⁹

In diesem Artikel kritisierte die Organisation offen die bisherige Agrar-, Wirtschafts- und Indigenenpolitik Pinochets und rief dazu auf, für das *NO* zu stimmen:

⁷⁴⁴ Lucht (1999), S. 114; 1978 kam es zu ersten Protesten der Gewerkschafter und im September desselben Jahres zu ersten geheimen Gegenveranstaltungen gegen das Militärregime: Vgl. Rinke (2007), S. 167f.

⁷⁴⁵ Huneeus (2002), S. 152.

⁷⁴⁶ Wenzl (2001), S. 21.

⁷⁴⁷ Friedmann, Reinhard, *Chile unter Pinochet*, Freiburg 1990, S. 123f.

⁷⁴⁸ Rebolledo, Javier, *La Danza de los Cuervos. El destino final de los detenidos desaparecidos*, Santiago de Chile 2013, S. 266f.

⁷⁴⁹ Reuque (2002), S. 123.

„Por todas las consideraciones planteadas, conscientes de nuestra responsabilidad ante la historia de nuestro país decimos NO al llamado plebiscito y exigimos que se nos respete el secreto del voto para poder expresar libremente nuestra opinión.“⁷⁵⁰

Auch andere oppositionelle Organisationen ermunterten zur Teilnahme am Plebiszit.⁷⁵¹ weshalb ein beachtlicher Teil der Bevölkerung trotz der Vermutung des Wahlbetrugs an der Abstimmung teilnahm. Aus ihrer Perspektive stellte es die einzige Möglichkeit dar, ihre Ablehnung gegenüber dem Regime auszudrücken.

Der *Consejo Regional Indígena* hingegen rief die Mapuche auf, für das *SÍ* zu stimmen, um eine erneute Agrarreform wie unter Allende zu verhindern, die außerdem die Interessen der Mapuche ignoriert habe. Aus ihrer Sicht galt es die Fortsetzung der aktuellen Entwicklungen zu garantieren:

„el actual Gobierno desea lo mejor para nuestra raza tan heroica y orgullosa con leyes reales, sin comprometernos con fines políticos y mezquinos. Por eso el 11 de Septiembre debemos votar ‘SÍ’ grande para Chile y nuestro Gobernante.“⁷⁵²

Diese Haltung, wonach sich die Lage im Land durch das Militärregime verbessert habe, bekräftigte auch Luis Colicheo Traipe, Mitglied des *Consejo*, der für das *SÍ* warb:

„Nuestro país se ha levantado de los escombros y estamos ahora en el despegue. Por eso mañana vamos a decir ‘SÍ’ en las urnas apoyando al Gobierno a fin de que siga adelante para el bien de todos los chilenos.“⁷⁵³

Auch andere Mapuche unterstützten öffentlich das *SÍ*, was den Rückhalt des Militärregimes in der indigenen Bevölkerung weiter unterstreicht: „Yo votaré que sí porque pienso que ahora trabajamos con tranquilidad. Ojalá que un Gobierno como el actual sea el que tengamos cuando haya elecciones.“⁷⁵⁴ Außerdem nahmen eine Reihe Mapuche und auch Teile der chilenischen Bevölkerung weniger aus Überzeugung, sondern vielmehr aus Angst verfolgt zu werden, am Plebiszit teil und stimmten für das *SÍ*.

Das Ergebnis, wonach 4.204.897 (67,04%) der Chilenen für das *SÍ* stimmten und 1.893.420 (30,19%) für das *NO*,⁷⁵⁵ entsprach den vorher festgelegten potenziellen Ergebnissen, die glaubhaft aussehen sollten: „Al Sí le van a poner entre

⁷⁵⁰ Declaración pública de los mapuches, in: *Diario Austral de Temuco*, 1. September 1980.

⁷⁵¹ Ex-parlamentarios DC: Rechazamos el plebiscito, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. September 1980.

⁷⁵² Hermanos mapuches, in: *Diario Austral de Chile*, 6. September 1980.

⁷⁵³ Luis Colicheo Traipe, Sacerdote votará que ‘SÍ’, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. September 1980.

⁷⁵⁴ ARA, Juan Hueche Mallaquen, 1980.

⁷⁵⁵ Navia, Patricio, „Participación electoral en Chile (1988-2001)“, in: *Revista de Ciencia Política* (2004a), Vol. XXIV, N° 1, S. 89.

60 y 65 por ciento, y al No entre 30 y 40⁷⁵⁶. Unabhängig davon wurde die neue Verfassung am 21. Oktober 1980 verkündet und trat am 11. März 1981 in Kraft.⁷⁵⁷ Aufgrund der Mutmaßungen, dass es einen Wahlbetrug geben würde, waren die Erwartungen der Gegner Pinochets an die Abstimmung gering. Das Ergebnis überraschte sie daher wenig. Aus der Sicht des Regimes war die Teilnahme der Opposition am Plebiszit jedoch von Bedeutung. Sie verstanden dieses Verhalten als Hinweis darauf, dass sie die in der neuen Verfassung festgelegten Schritte einer paktierten Transition respektieren würden.⁷⁵⁸ Außerdem bedeutete dies für die Militärjunta die Legitimierung ihrer Reformen und Politik durch die Opposition.⁷⁵⁹

5.2. DIE POLITIK PINOCHETS GEGENÜBER DEN MAPUCHE

Die Sozialpolitik des Militärregimes in den 1970er und 1980er Jahren basierte grundlegend darauf, Güter und Dienstleistungen in schwerwiegenden Mängelsituationen kurzfristig zur Verfügung zu stellen. Hierfür wurden diverse Programme aufgelegt, u.a. *emergencia de empleo*, *subsidio único familiar*, *pensión asistencial* und *centros abiertos*.⁷⁶⁰ Mit diesen Maßnahmen und den daran gebundenen Einrichtungen war gleichzeitig eine starke soziale und politische Kontrolle verbunden, die von Repression begleitet wurde. Eines der Hauptziele der Militärregierung bestand darin, die Lebenssituation der Bewohner in den ländlichen Gebieten zu verbessern. Die dort angesiedelten Schulen wurden saniert, die Infrastruktur durch die Reparation von Brücken und Straßen verbessert, sowie Krankenstationen in Stand gesetzt und mit entsprechendem Personal ausgestattet. Diese Maßnahmen wurden auch von den Mapuche begrüßt.⁷⁶¹

Zwischen September 1973 und März 1979 betrieb die Militärjunta jedoch keine gezielt auf die indigenen Gruppen im Land ausgerichtete Politik.⁷⁶² Wenngleich zunächst keine spezifischen Programme für die ethnischen Gruppen aufgelegt wurden, setzte die Militärjunta gewisse Programme aus der Regierungs-

⁷⁵⁶ Guevara, Pilar, „El gran fraude de la historia: El plebiscito de la Constitución de 1980. Testigos confirman que todo estaba manejado y arreglado incluso su resultado final“, in: *Cambio* 21, 24. Juni 2012, URL: <http://www.cambio21.cl/cambio21/site/artic/20120622/pags/20120622183350.html> (Abruf am 19. Mai 2013).

⁷⁵⁷ Vgl.: Nazer, Ricardo/Rosemblit, Jaime, „Electores, sufragio y Democracia en Chile: Una mirada histórica“, in: *Mapoche. Revista de Humanidades y Ciencias Sociales* (2000), N° 48, S. 224.

⁷⁵⁸ Wenzl (2001), S. 23 und Moulián (1998), S. 251.

⁷⁵⁹ Moulián (1998), S. 248.

⁷⁶⁰ De la Maza (2007), S. 75.

⁷⁶¹ Reuque (2002), S. 119.

⁷⁶² Rupailaf (2002), S. 72.

zeit Allendes fort, wie die Verteilung von Stipendien und das Programm für Studentenwohnheime,⁷⁶³ aber auch die Vergabe von speziellen Krediten und andere Subventionsprogramme.⁷⁶⁴ Diese nahmen jedoch keinen Bezug mehr zur ethnischen Diversität im Land.⁷⁶⁵ Parallel dazu wurden bereits 1976 die Gouverneure in der *Araucanía* dazu angehalten, Treffen mit der indigenen Bevölkerung zu organisieren, um mit ihnen in einen Dialog zu treten und ihre vollständige Integration in die chilenische Gesellschaft und das neue Wirtschaftsmodell voranzutreiben.⁷⁶⁶

Die Mapuche sollten aktiv in das *Programa de Desarrollo Rural* eingebunden werden.⁷⁶⁷ Die damit verbundenen Treffen zielten darauf ab, die Integration des gemeinschaftlichen Landbesitzes in den Bodenmarkt zu erleichtern und dienten der Diskussion politischer Programme, die zur Verbesserung der sozioökonomischen Lage der Mapuche beitragen sollten. Die Junta versuchte somit über verschiedene Wege die Mapuche über ihre Ideen und Vorhaben zu informieren und dadurch für sich zu gewinnen.⁷⁶⁸ Eine wichtige Komponente dieser Strategie war der *Consejo Regional Indígena*. Ziel dieses Rats war es einerseits die Mapuche gegenüber der Militärjunta entsprechend zu repräsentieren und den direkten Kontakt zwischen den beiden Akteuren in den Provinzen *Cautín* und *Malleco* zu verbessern: „recoger las auténticas aspiraciones y problemas del pueblo indígena y darlas a conocer a las autoridades pertinentes.“⁷⁶⁹ Andererseits sollte er den Handlungen der sich im Widerstand zur Militärregierung befindlichen Gruppen, die in *Cautín* und *Malleco* aktiv waren, entgegenwirken.⁷⁷⁰ Spezielle kulturelle Eigenschaften sollten respektiert werden, solange sie den Fortschritt und die Entwicklung des Landes nicht einschränkten.⁷⁷¹

Die ersten politischen Maßnahmen Pinochets hinsichtlich der indigenen Bevölkerung zielten darauf ab, die indigene und arme Landbevölkerung – Bauern und Arbeiter – stärker in die nationale Politik und die wirtschaftlichen Strukturen des Landes einzubinden. Die Militärjunta setzte diese Vorhaben mit einer

⁷⁶³ Becas para estudiantes indígenas, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. März 1979.

⁷⁶⁴ Vergara/Foerster/Gundermann (2004), S. 91.

⁷⁶⁵ Rupailaf (2002), S. 73.

⁷⁶⁶ Martínez/Caniuqueo (2011), S.161.

⁷⁶⁷ ARA, Brief des Intendanten der IX. Region an die Gobernadores Provinciales der Zonen Cautín und Malleco, 31. Mai 1976.

⁷⁶⁸ Martínez/Caniuqueo (2011), S. 154ff.

⁷⁶⁹ Problemas mapuches usados con propositos políticos, in: *Diario Austral de Temuco*, 8. September 1976.

⁷⁷⁰ ARA, Brief des Intendanten der IX. Region an den Innenminister, 23. Juni 1982.

⁷⁷¹ Martínez/ Caniuqueo (2011), S. 157.

ausgeprägten Rigorosität um.⁷⁷² Sowohl die Einbindung des IDI in das INDAP, als auch die Abschaffung der DASIN unterstreichen, dass indigene Fragen als technische Fragen verstanden und entsprechend angegangen wurden. Das *problema mapuche* sollte durch die Aufteilung des Landbesitzes und die dadurch implizierte Assimilation der indigenen Bevölkerung in die chilenische Gesellschaft gelöst werden.⁷⁷³ Die Lösung dieser Problematik genoss höchste Priorität:

„da no sé qué decir ‘problema mapuche’, pero está planteado así. Es de tal transcendencia tanto nacional como regional, que debería ser tratado como un todo distinto del resto de la región y otorgándole una alta prioridad.“⁷⁷⁴

Dabei wurde die indigene Bevölkerung weiterhin abgegrenzt. So wurde bei der Planung der (Neu-)Aufteilung Chiles in verschiedene Regionen, um die Dezentralisierung voranzutreiben, vorgeschlagen, die vorgesehene achte Region in zwei Regionen aufzuteilen, um eine stärkere wirtschaftliche und ethnische Homogenität zu garantieren.⁷⁷⁵

Mit dem Erlass der Dekrete 2.568 und 2.750 setzte schließlich eine spezifisch auf die Mapuche ausgerichtete Politik ein.⁷⁷⁶ Diese konzentrierte sich auf die Aufteilung des indigenen Landbesitzes, wodurch die Assimilation der Mapuche in die chilenische Gesellschaft aktiv vorangetrieben werden sollte: „los indígenas no existen. Sólo hay chilenos.“⁷⁷⁷ Die Dekrete stellten die indigene Bevölkerung den Chilenen rechtlich gleich: „somos todos iguales, somos todos chilenos.“⁷⁷⁸ Der kollektive Landbesitz, der aus der Perspektive der Militärjunta weiterhin ein Element darstellte, durch das sich die Mapuche von den Chilenen unterschieden, sollte endgültig abgeschafft werden. Die Aufteilung der Reduktionen zielte somit darauf ab, bestehende Ungerechtigkeiten aufzuheben. Durch die Förderung des Zugangs zu Privateigentum und die Vergabe individueller Besitztitel sollte sich die Diskriminierung und Ausgrenzung der Mapuche verringern.⁷⁷⁹

Die Indigenenpolitik strebte dabei die Assimilation der indigenen Bevölkerung per Definitionem an.⁷⁸⁰ In diesem Zusammenhang blieben die Mapuche der

⁷⁷² Kellner (1994), S. 179.

⁷⁷³ Vergara/Foerster/Gundermann (2004), S. 86-97.

⁷⁷⁴ CIDOC, Junta de Gobierno, Acta N°55, 27.12.1973, 17f.

⁷⁷⁵ Ebd.

⁷⁷⁶ Martínez (2009a), S. 559.

⁷⁷⁷ Morales Vidal (1987), S. 137.

⁷⁷⁸ Kellner (1994), S. 179.

⁷⁷⁹ Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (2008), S. 417.

⁷⁸⁰ Kaltmeier (2004a), S. 149.

Gruppe der armen Landbevölkerung zugeordnet.⁷⁸¹ Im Rahmen der neoliberalen Vorstellung trat an die Stelle des Proletariats, der am Markt durch Konsum und Besitz teilnehmende Bürger. Die Chilenen und auch die Mapuche sollten sich von Proletariern zu Eigentümern entwickeln.⁷⁸² So sollte die indigene Bevölkerung sich aus ihrer aus der Sicht der Militärjunta minderwertigen Position befreien und der chilenischen Bevölkerung gleichgestellt werden: „se encontraban en una situación muy especial, ciudadanos a medias, como si fuesen menores de edad.“⁷⁸³

In der Praxis bedeutete dies, den indigenen Landbesitz als Privateigentum in den freien Markt zu integrieren.⁷⁸⁴ Es entstand ein Bodenmarkt im Sinne des neoliberalen Wirtschaftsmodells, der gleichzeitig auch einen Binnenmarkt für indigenen Landbesitz schaffte und neue Wege zur Ressourcenverteilung innerhalb der Reduktionen ermöglichte.⁷⁸⁵ Eine kulturell – folkloristische Komponente, die den Umgang mit den Mapuche auch charakterisierte,⁷⁸⁶ konnte dabei jedoch fortbestehen, wie Ricardo Hepp, Vizepräsident des INDAP und Delegierter im IDI 1978 deutlich machte: „la nueva ley en nada afecta los valores culturales y costumbres indígenas ya que está referida al problema específico de la tenencia de la tierra.“⁷⁸⁷ Die Diktatur gewährte den Mapuche somit im Rahmen ihrer Maßstäbe einen gewissen Schutz.⁷⁸⁸

Wenngleich die katholische Kirche die rechtliche Gleichstellung von Mapuche und Chilenen unterstützte, bedeutete dies aus ihrer Sicht keineswegs die Assimilation der indigenen Bevölkerung, wie sie die Militärjunta propagierte: „Debió decirse que ANTE LA LEY dejaban de considerarse indígenas porque creo que ellos conservan su identidad y siguen siendo indígenas.“⁷⁸⁹ Die Kirche trennte somit klar zwischen einer Beteiligung der indigenen Bevölkerung an der politischen und wirtschaftlichen Realität und einer forcierten Integration in den

⁷⁸¹ De la Maza (2007), S. 120.

⁷⁸² Martínez/Caniuqueo (2011), S. 164.

⁷⁸³ Hubo diálogo directo de Gobierno - mapuches, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. März 1979.

⁷⁸⁴ Programa Orígenes/MIDEPLAN-BID, *Antecedentes de las políticas indígenas en Chile* (2003), S. 12f.

⁷⁸⁵ Imilan (2010), S. 115.

⁷⁸⁶ Reuque (2002), S. 115.

⁷⁸⁷ Inspiración de Gobierno en Nueva Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 4. Oktober 1978.

⁷⁸⁸ Reuque (2002), S. 115.

⁷⁸⁹ Ley Indígena: Beneficio o destrucción para mapuches, in: *Diario Austral de Temuco*, 26. März 1979.

chilenischen Nationalstaat. Die Kirche sah die Situation der indigenen Bevölkerung teilweise differenzierter als das Militärregime, wodurch es auch zu Spannungen zwischen diesen beiden Akteuren kam.

Die Politik Pinochets unterschied sich letztlich kaum von den Maßnahmen der Regierungen in den vorangegangenen Jahrzehnten: Integration und Auflösung der Reduktionen standen bereits Ende des 19. Jahrhunderts auf der Agenda der Regierenden. Die Indigenenpolitik der Militärjunta stand weiterhin im Schatten der Idee des einheitlichen Nationalstaates, wonach die Existenz zweier Völker oder zweier Rechtsformen auf einem Staatsgebiet die nationale Sicherheit gefährde und daher nicht geduldet werden könne.⁷⁹⁰ Der Fokus lag weiterhin auf dem ländlichen Raum. Jene, die in die Städte migriert waren, galten bereits als vollständig assimiliert.⁷⁹¹

Die neoliberale Ideologie stellt jedoch ein Alleinstellungsmerkmal der Politik Pinochets dar, mit dem Ziel eine „free market capitalist society“⁷⁹² zu schaffen. Die Integration in die freie Marktwirtschaft der gesamten chilenischen Bevölkerung stand im Vordergrund. Dies führte jedoch nicht – wie von der Militärjunta vorgesehen – zu einer Verringerung der Diskriminierung gegenüber den Mapuche.

5.3. DIE BEDEUTUNG DER ERSTEN JAHRE DER DIKTATUR FÜR DIE MAPUCHE

Das Militärregime unter Pinochet und dessen Politik haben die Mapuche nachhaltig geprägt. So erklärte Juana Calfunao, *Lonko* der *Comunidad Juan Paillalef*, im Rahmen eines Besuchs in Europa, die Diktatur habe die Mapuche in eine besonders schlimme Lage versetzt, da weder die Ethnie noch ihr (Gemein-)Eigentum anerkannt worden sei.⁷⁹³ Auch die an der Gründung der *Centros Culturales Mapuche* beteiligte Isolde Reuque macht in ihren *Oral Histories* immer wieder deutlich, dass die Militärjunta das Handeln der ethnischen Gruppe und das Leben in den Reduktionen nachhaltig beeinflusst habe.⁷⁹⁴

Diese Aussagen, wonach die mit dem Putsch einsetzende Politik der Junta schwerwiegende Konsequenzen für die ethnische Gruppe hatte, werden von

⁷⁹⁰ Kaltmeier (2004a), S. 149.

⁷⁹¹ Mallon (2004), S. 184.

⁷⁹² Kellner (1994), S. 179.

⁷⁹³ Stackl, Erhard, „Für Mapuche herrscht in Chile noch die Diktatur“, in: *Der Standard*, 25. April 2011.

⁷⁹⁴ Reuque (2002).

mehreren Autoren bestätigt. Aus der Sicht Kaltmeiers wurden sie Opfer eines Ethnozids, da nicht nur die soziale Kategorie Ethnizität eliminiert wurde, sondern sie außerdem in das neoliberale Projekt und die freie Marktwirtschaft integriert wurden.⁷⁹⁵ Insbesondere die Aufteilung des kollektiven Landbesitzes wurde als Gefahr für die Konstruktion ethnischer Identitäten gesehen. Dies hat dazu geführt, dass die Diktatur mit der Auflösung der Reduktionen⁷⁹⁶ bzw. der „liquidación de las comunidades“⁷⁹⁷ gleichgesetzt worden ist. Die Jahre zwischen 1973 und 1981 zeichnen sich darüber hinaus jedoch durch weitere Entwicklungen aus, die die Mapuche nachhaltig beeinflusst haben – insbesondere durch die Kooperation mit der Militärjunta.

Repression der Mapuche

In den ersten Jahren setzten den Mapuche, die das Regime Allendes unterstützt hatten, Unterdrückung und systemische Gewalt zu. Die Militärregierung konnte durch ihr hartes Vorgehen gegen die an der Agrarreform beteiligten Personen jegliche Organisationsstrukturen der Linken zerstören und Angst verbreiten. Durch diese Vorgehensweise verwandelte sich der Umgang mit den Mapuche von politischer Exklusion zu politischer Unterdrückung.⁷⁹⁸ Öffentliche Treffen wurden untersagt und die Mapuche wagten es nicht, im öffentlichen Raum über die erfahrene Repression zu sprechen noch Kritik an der Militärjunta zu äußern:

„Hasta el 70 y tanto nos vigilaban hasta en el bus. Sólo en la familia no más se podía hablar abiertamente.“⁷⁹⁹

„Todos querían eso. Todos queríamos que Pinochet se fuera, pero nadie decía eso. No se podía decir que se vaya Pinochet.“⁸⁰⁰

Die Mapuche waren wie die chilenische Bevölkerung vom autoritären Klima und den allgemein stattfindenden repressiven Maßnahmen eingeschüchtert worden. Ihre Forderungen und Interessen wurden unterdrückt: „Las FF.AA fueron algo drástico. Nadie podía levantar la voz ni reclamar. Allí los mapuches estaban

⁷⁹⁵ Kaltmeier (2004a), S. 148.

⁷⁹⁶ Mallon (2004), S. 181.

⁷⁹⁷ De la Maza (2007), S. 120.

⁷⁹⁸ Alvarez/Dagnino/Escobar (1998), S. 10.

⁷⁹⁹ Interview mit Ester María Aguayo Carilao zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁸⁰⁰ Interview mit Narciso Carinao zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

marginados, callados sin voz.⁸⁰¹ Obgleich die Militärjunta Kanäle zur Diskussion von politischen Maßnahmen schuf, blieben die Regimegegner davon abgeschnitten:

„Durante la dictadura para nuestra comunidad Ranquilco como para el pueblo mapuche no hubo posibilidad de reclamar o defender nuestros legítimos derechos.“⁸⁰²

Zwischen den Jahren 1974 und 1978 kam es aufgrund des Terrors und der Repression zu keiner Organisation oder Artikulation einer Opposition zur Militärjunta unter den Mapuche oder der chilenischen Bevölkerung. Erst mit der Vorbereitung des Dekrets zur Aufteilung der Reduktionen gründeten die Mapuche diverse Komitees,⁸⁰³ aus denen dann die Organisation *Centros Culturales Mapuche* hervorging. Deren Anführer und insbesondere die ehemaligen Anhänger Allendes unter ihnen waren von Repression und Terror der ersten Jahre der Diktatur geprägt:

„Tenía muchísimo miedo, muchísimo miedo. La gente tenía temor, era un temor vivo. ¡Ay, m'hijita! No converse con ese, porque ese, mire, ese era comunista, ese tenía carné rojo. (...) Pero con el tiempo yo volví a alojar donde mismo y les contaba que no tuvieran miedo, que tenían que hacerse fuertes. Y la gente empezó a tomar posición, mucha gente comenzó y se quedó en el camino. (...) La gente que había sido de izquierda estaba muy temerosa, muy, muy temerosa.“⁸⁰⁴

Trotz dieser Ängste entwickelte sich mit der Unterstützung der katholischen Kirche eine Organisation, die sich für die Rechte der indigenen Bevölkerung einsetzte und dabei Ethnizität als soziale Kategorie etablierte.⁸⁰⁵ Dieses Thema war zentraler Bestandteil der Gründung der *Centros Culturales Mapuche* und löste innerhalb der ethnischen Gruppe eine Diskussion über eine Reihe wichtiger Fragen, wie die Bedeutung des Einflusses der chilenischen Gesellschaft auf indigene Kulturen, Identitäten und Sprachen aus.⁸⁰⁶ Ihre Gründung war mit dem Widerstand gegen die Aufteilung der Reduktionen verbunden – die zunächst im Mittelpunkt ihrer Forderungen stand. Politische Differenzen spielten daher zunächst keine Rolle:

„Se decidió formar una organización que pudiera convocar ampliamente a la sociedad mapuche y oponerse a la división de las tierras, sin aparecer como un referente partidario, menos de izquierda.“⁸⁰⁷

⁸⁰¹ Interview mit David Huenchunao zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁸⁰² Mella/Correa (2010), S. 185.

⁸⁰³ Ebd., S. 194.

⁸⁰⁴ Reuque (2002), S. 113.

⁸⁰⁵ Mallon (2004), S. 222.

⁸⁰⁶ Reuque (2002), S. 110.

⁸⁰⁷ Martínez/Caniuqueo (2011), S. 169.

Dennoch stellte die Organisation eine Opposition zum Militärregime dar. Dies wird auch daran deutlich, dass dieser der *Consejo Regional Indígena* gegenüber stand, der mit der Militärjunta zusammenarbeitete.

Unterstützung Pinochets

Der *Consejo Regional Indígena* vereinte jene Mapuche, die die Aufteilung der Reduktionen befürworteten und eine Integration mit einem gewissen Respekt für die ethnischen Identitäten anstrebten. Er strebte folgende Ziele an:

„sacar de la pobreza a las comunidades mapuche y apoyar una educación que respetara su cultura, aspirando a una ‘integración con identidad’ con el conjunto de la sociedad chilena.“⁸⁰⁸

Eine seiner wichtigsten Aufgaben bestand darin, die Militärjunta bei der Erreichung ihres wichtigsten Ziels der Indigenenpolitik, der Aufteilung der Reduktionen, zu unterstützen.⁸⁰⁹ Anhand des *Consejo Regional Indígena* wird somit die direkte Kooperation zwischen Mapuche und Militärjunta deutlich.

Neben diesem gab es jedoch auch andere Organisationen, die zu Pinochets Regime eine gute Beziehung pflegten.⁸¹⁰ Grundlage für diese Zustimmung zum Militärregime waren die langjährigen Forderungen nach der Aufteilung des kollektiven Landbesitzes sowie der Vergabe individueller Besitztitel.⁸¹¹ Die Militärregierung nahm sich aus der Sicht dieser Mapuche erstmalig ihrer Anliegen an:

„Durante toda la vida los políticos se aprovecharon de nosotros para obtener votos. Sin embargo, hemos comprobado como esta administración, (...) se ha preocupado de los mapuches.“⁸¹²

Dessen Befürworter erhofften sich vom Erhalt individueller Besitztitel vor allem eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage aber auch ein Ende der Diskriminierung.⁸¹³ Entgegen der von der Militärjunta angestrebten Assimilation beabsichtigten die Mapuche jedoch eine Integration, die ihre Sprache, Kultur und Religion respektieren sollte.⁸¹⁴ Mehr als eine Identifizierung mit einer rechten, konservativen Politik stand für diese Gruppe der Mapuche dieses Ziel im Vordergrund.⁸¹⁵ Die Zusammenarbeit mit dem Militärregime führte somit kei-

⁸⁰⁸ Ebd., S. 168.

⁸⁰⁹ Rupailaf (2002), S. 80.

⁸¹⁰ De la Maza (2007), S. 139.

⁸¹¹ Saavedra (2002), S. 198.

⁸¹² Amplio apoyo mapuche a nueva ley indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 5. Oktober 1978.

⁸¹³ Pelom, N° 12, Oktober-Dezember 1981.

⁸¹⁴ Pelom, N°4, März 1977.

⁸¹⁵ Dies lässt sich nicht eindeutig festlegen, wie Christian Martínez und Sergio Caniuqueo schreiben: Martínez/Caniuqueo (2011) S. 150.

neswegs unweigerlich zur Entsagung ihrer jeweiligen ethnischen Identitäten. Vielmehr entsprach die Kooperation mit der Militärregierung aus ihrer Sicht einem „compromiso con la ‚raza‘ y su ‚progreso“⁸¹⁶

Als Ausdruck der positiven Beziehungen zwischen den Mapuche und dem Militärregime sowie der Nutzung der von der Militärjunta instaurierten Kanäle, über die das *problema mapuche* gelöst werden sollte, kann beispielhaft das regionale Treffen von Mapuche-Lehrern am 27., 28., und 29. November 1975 genannt werden, das die *Secretaría Regional de Educación*⁸¹⁷ in Temuco organisierte. An dieser Veranstaltung nahmen hunderte Lehrer teil, die sich der ethnischen Gruppe zugehörig fühlten. Auf diesem Treffen wurde von Mapuche und Mitarbeitern des Bildungsministeriums gemeinsam die Grundlage für einen *Plan de Educación Mapuche* erarbeitet, der am 30. Dezember desselben Jahres eingereicht und im Jahr 1977 in Kraft treten und bestimmte Punkte im Bildungswesen verbessern sollte, welche die Mapuche betrafen.⁸¹⁸

Ein Blick auf die bei dem Treffen behandelten Themen⁸¹⁹ macht deutlich, welche Ziele die Mapuche verfolgten, die mit der Junta sympathisierten: Umsetzung einer indigenen Bildungspolitik und die Integration kultureller Aspekte in die Schulbildung in der *Araucanía*, Analyse der Kultur der Mapuche und ihr Erhalt im kulturellen Kontext des Landes sowie deren Integration in die chilenische Gesellschaft. Durch eine Bildungsoffensive sollte außerdem die Diskriminierung gegenüber den Mapuche verringert werden, da aus ihrer Sicht in der chilenischen Bevölkerung – etwa aufgrund der fehlenden Spanischkenntnisse der Mapuche – ein falsches Bild der Mapuche vorherrsche.⁸²⁰ Die hier beteiligten Mapuche forderten somit zwar eine gewisse Integration in den chilenischen Nationalstaat, dabei sollten jedoch nicht unweigerlich alle Elemente der chilenischen Gesellschaft übernommen werden. Dies entsprach zumindest teilweise den Zielen der Militärjunta, weshalb diese Gruppe der Mapuche, auch aufgrund ihrer christlich-konservativen Einstellung der ‘Wir’-Gruppe zugeordnet werden kann, die Pinochet in sein Projekt miteinbezog. Es standen sich somit zwei Gruppen gegenüber, deren Polarisierung sich in den beiden Organisationen *Consejo Regional Indígena* und *Centros Culturales Mapuche* ausdrückte.

⁸¹⁶ Ebd., S. 147.

⁸¹⁷ Hierbei handelt es sich um die regionale Vertretung des Bildungsministeriums.

⁸¹⁸ ARA, Brief des *Coordinador Regional de Educación* an den Bildungsminister, Contralmirante Don Arturo Troncoso Daroch, 26. September 1975.

⁸¹⁹ ARA, Brief des *Coordinador Regional de Educación* an den Intendanten der IX. Region, Coronel Luis Ortiz Lorenzo, 9. Dezember 1975.

⁸²⁰ 60 mil niños mapuches incorporan a educación, in: *Diario Austral de Temuco*, 19. Oktober 1975.

Dekret von 1979 – Ethnozid⁸²¹ der Mapuche?

Für beide hier beschriebene Gruppen – Befürworter und Gegner der Militärjunta – hatte das Dekret 2.568, wie bereits dargelegt, tiefgreifende Konsequenzen. Pinochet hatte wiederholt deutlich gemacht, dass dieses Gesetz der wirtschaftlichen Entwicklung der Mapuche bei gleichzeitiger Berücksichtigung kultureller ‘Traditionen’⁸²² diene, womit es seiner Idee vom Umgang mit der indigenen Bevölkerung folgte. Um dessen Umsetzung zu legitimieren sowie sich ein Bild von der Lage in der Region zu machen, war er auch selbst in die *Araucanía* gereist.⁸²³ Dennoch lehnten einige Mapuche das Gesetz weiterhin vehement ab. So kam es zu Spannungen innerhalb der ethnischen Gruppe, die auch dadurch ausgelöst wurden, dass jene, die in die Städte migriert waren, benachteiligt wurden, da ihre Ansprüche auf Land verfielen, wenn nicht ein Mitglied der Reduktion darauf aufmerksam machte. Wenn niemand zugegen war, wurde das Land anderen Bewohnern der Reduktion oder gar Externen – ‘Chilenen’ – übertragen: „En general las personas que no estaban viviendo en la comunidad se quedaron sin derecho a una porción de tierra”.⁸²⁴

Aus der Sicht der Befürworter des Dekrets und der Indigenenpolitik Pinochets hingegen bot die Landaufteilung die Chance, über den dadurch erhaltenen privaten Landbesitz unabhängig von der Entscheidung der Gemeinschaft verfügen zu können.⁸²⁵

„La división de la tierra ha venido a ser la tabla de salvación para los pleitos judiciales que se venían desarrollando entre mapuches de una misma familia (...) Yo viví en una comunidad (...) y esa era realmente una olla de grillos, todos peleaban por todo y el que tenía como costera un abogado era el que ganaba.”⁸²⁶

Für sie stellte das Dekret somit die Lösung bisheriger Probleme – wie Familienfehden um Land, aber auch die Einzäunung einzelner Parzellen, für die es jedoch keine rechtliche Grundlage gab – dar. Mit dem Dekret wurden daher aus ihrer Sicht interne Konflikte beigelegt:

„La ley resuelve un problema puntual, la delimitación de sus predios, que termina con muchos conflictos existentes al interior de las comunidades.”⁸²⁷

⁸²¹ Angelehnt an die These Kaltmeiers (2004a), S. 148 und S. 221 sowie die Aussage von Martha Lepierre, der *Agencia Católica Desarrollo y Paz*: Figueroa, Gabriel, „La inquietud de un pueblo”, in: *Revista Hoy*, 19.12. - 25.12.1979.

⁸²² Obispos del sur con el presidente, in: *Diario Austral de Temuco*, 18. Mai 1979.

⁸²³ Consultas de alto nivel a sector mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 4. Oktober 1978.

⁸²⁴ Mallon (2004), S. 201.

⁸²⁵ Ebd., S. 201.

⁸²⁶ Consejo Regional Indígena: ‘Todos somos chilenos’, in: *Diario Austral de Temuco*, 17. April 1987.

⁸²⁷ Gobierno llegó hasta lugares más apartados, in: *Hoja Regional*, Año V, N° 41,

Die Vergabe individueller Besitztitel stellte somit aus ihrer Perspektive die Möglichkeit dar, Spannungen zwischen den Bewohnern der Reduktionen und innerhalb einzelner Familien aufzulösen, und die Parzellen einzelnen Personen zuzuweisen.⁸²⁸

„Esta fecha la recordará con cariño nuestro pueblo porque es el comienzo de la solución a los problemas. (...) Como esposas y madres hemos esperado mucho tiempo sentirnos dueños de la tierra donde hemos nacido, y que todos trabajamos. Ahora empieza a ser realidad.“⁸²⁹

Die Aufteilung erfolgte dabei auf einem ähnlichen Prinzip wie zu Zeiten der Agrarreform – diejenigen erhielten Land, die es bestellten. Diejenigen, die sich nicht der Landwirtschaft widmeten und in den Städten lebten, sollten statt des Landes eine entsprechende Entschädigung erhalten.

Trotz allerlei Druckmittel wurden nicht alle Reduktionen aufgeteilt. Außerdem konstruierten die Bewohner jener Reduktionen, die aufgelöst wurden, oftmals weiterhin ethnische Identitäten etwa durch die Ausübung bestimmter Riten, wie des *Nguillantun*. Somit stellt die Vergabe individueller Besitztitel nicht zwingend die vollständige Assimilierung der Mapuche in die chilenische Gesellschaft und den Nationalstaat dar. Vielmehr passten die Mapuche die ethnischen Konstruktionsprozesse den neuen Rahmenbedingungen an.

Verhärtung der internen Spannungen

Die Mapuche waren somit sowohl Befürworter als auch Gegner Pinochets und in den ersten Jahren der Diktatur tief gespalten. Diese Polarisierung wurde durch den asymmetrischen Umgang der Militärregierung mit verschiedenen Gruppen der Mapuche weiter verschärft. Während die einen Opfer von Terror und Repression waren, wurden die anderen mit paternalistischen Programmen als Unterstützer des Regimes gewonnen.

Die Feststellung, die im Rahmen des *Congreso Nacional Mapuche* 1975 formuliert wurde, wonach innerhalb der Mapuche keine Spannungen bestünden,⁸³⁰ entsprach somit keineswegs der tatsächlichen Lage. Dies wird auch anhand der Unterstützung der Militärjunta durch zivile Unterhändler bei der Identifizierung von Sympathisanten der Ära Allende deutlich: „Hay traición en los mismos mapuche. Allá en la otra comunidad me dijeron allí está el comunista de mierda“.⁸³¹

Oktober/November 1988.

⁸²⁸ Declaración entregó ayer Consejo Regional Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 21. April 1981.

⁸²⁹ Pueblo mapuche tiene igualdad de derechos, in: *Diario Austral de Temuco*, 23. März 1979.

⁸³⁰ General Pinochet viene a Temuco, in: *Diario Austral de Temuco*, 1. Dezember 1975.

⁸³¹ Interview mit Narciso Carinao zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des

Die politischen Differenzen wurden außerdem genutzt, um interne Landkonflikte zu lösen. So denunzierte José Cayupi Catrilaf die Beteiligung Javier Huenchullan Sagristas an der Regierung Allendes, um zu verhindern, dass diesem Land zugestanden würde:

„Al ex funcionario ‘marxista (...)’ quien se dedicó por entero a la concientización marxista en las comunidades y que felizmente se libró Chile entero después de tres años de sufrimientos”.⁸³²

Des Weiteren kam es innerhalb der Familien zum Verrat von Familienmitgliedern aufgrund unterschiedlicher politischer Ansichten.⁸³³

Auch auf der Täterseite waren die Mapuche oftmals (un-)freiwillig beteiligt. Dies hängt damit zusammen, dass viele Mapuche ihren Wehrdienst ableisteten, als das Militär gegen Allende putschte:

„Muchos jóvenes mapuche, que formaban parte del Ejército como soldados que en ese momento hacían su servicio militar, fueron obligados a ser los verdugos de sus propios hermanos.”⁸³⁴

Auch diejenigen, die bei der Polizei oder dem Militär tätig waren, beteiligten sich an repressiven Akten: „Quilaqueo también se llamaba uno. Era igual que todos los otros milicos. Le pegaba a los mapuches.”⁸³⁵ So kam es innerhalb der ethnischen Gruppe zu ähnlichen Situationen, wie in der chilenischen Gesellschaft – ehemals friedlich neben- und miteinander lebende Mitglieder einer Reduktion trafen nun als Feinde aufeinander.

Die Spaltungen aufgrund politischer Differenzen innerhalb der Mapuche verhärteten sich im Zuge der Diskussion um die Aufteilung der Reduktionen jedoch weiter, wobei sich die jeweiligen Gruppen weiter ausdifferenzierten:

„entre la gente que quiere la división, la que no quiere la división; la que la quiere, pero la quiere a su manera, no como está planteada; la que no la quiere, pero a la vez, quiere que toda la tierra sea para él; y la gente que está metiendo los términos ideológicos porque es mejor.”⁸³⁶

Die einen sahen die Aufteilung als Gefahr für die ethnischen Konstruktionsprozesse und forderten die Aufhebung der Dekrete:

Projekt des CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁸³² ARA, José Cayupi Catrilaf an Señor General Augusto Pinochet Ugarte, 28. Juli 1974.

⁸³³ Interview mit Narciso Carinao zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁸³⁴ Tordera (1987), S. 154.

⁸³⁵ Interview mit Ester María Aguayo Carilao zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁸³⁶ Reuque (2002), S. 129.

„nos reunimos a discutir sobre la división de comunidades y concluimos que dicha división no nos interpreta y en nada soluciona nuestros problemas. Queremos seguir viviendo en comunidades, bajo el título de merced.“⁸³⁷

Andere hingegen befürworteten diese als Integration und lange geforderte Gleichstellung mit der chilenischen Gesellschaft:

„Incorpora esta vez de manera definitiva al mapuche a los créditos de fomento agrícola e integra a la nación al mapuche con todos los derechos inherentes a su condición de ciudadano chileno.“⁸³⁸

Sie insistierten auf der Aufteilung der Reduktionen, auch als wichtiger Schritt hin zur Modernisierung: „Es cierto. No queremos vivir en comunidad. Casi todos pensamos lo mismo. Luché contra los que no querían cambios.“⁸³⁹ Jene, die versuchten die Dekret-Gegner vom Nutzen der Aufteilung zu überzeugen, trafen auf starken Widerstand: „no puedo hacer entender a mi gente de los beneficios de esta nueva ley, ya que me pegan despiadadamente.“⁸⁴⁰ Die Positionen hinsichtlich der Aufteilung der Reduktionen wurden somit vehement verteidigt.

Im Zuge der Integration des indigenen Landbesitzes in den neugeschaffenen Bodenmarkt kam es im Vorfeld der Aufteilungen zu scharfen internen Auseinandersetzungen. Fehlende rechtliche Grundlagen führten zu Landkonflikten innerhalb und zwischen den Reduktionen: „los ocupantes han establecido límites individuales de hecho, pero los mapuches saben que no son equitativos ni logrados pacíficamente.“⁸⁴¹ Es kam sogar zu Handgreiflichkeiten:

„Las mencionadas reducciones, ambas unidas, tuvieron un periodo de crisis cuando dos bandos (...) llevaron la disputa de tierras y supremacía desde las palabras a los hechos.“⁸⁴²

In jenen Reduktionen, die sich für eine Aufteilung entschieden, konnte letztlich jeder Eigentümer frei über das ihm zugewiesene Land verfügen. Einige vermieteten ihr Land und zogen in die Städte, wodurch dieser Grund und Boden oftmals in die Hände von Unternehmern überging. Teilweise übergaben sie das Land aber auch der Militärjunta oder der Kirche, damit dort Schulen oder Kirchen gebaut werden konnten.⁸⁴³ Da das aufgeteilte Land nur an andere Mitglieder ethnischer Gruppen verkauft werden konnte, entstand gleichzeitig eine kleine

⁸³⁷ Denuncian presiones: Comuneros mapuches: ‘No queremos ser divididos’, in: *Diario Austral de Temuco*, 8. März 1982.

⁸³⁸ El mapuche, un chileno agradecido, in: *Diario Austral de Temuco*, 26. März 1979.

⁸³⁹ Antilef, Floriano, in: Mapuches no quieren vivir en comunidades, in: *Diario Austral de Temuco*, 20. Mai 1981.

⁸⁴⁰ Abierto diálogo con dirigentes mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 9. September 1978.

⁸⁴¹ Mapuches: hacia la división final, in: *Revista Hoy*, 7.3 - 13.3.1979.

⁸⁴² Reducción mapuche derrocó a cacique, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. Mai 1979.

⁸⁴³ Reuque (2002), S. 125.

Bourgeoisie betuchterer Mapuche, die mehrere individuelle Parzellen aufkaufen konnte. Diese beschäftigten die ärmeren Mapuche, die ohne Land zurückblieben, als Arbeiter. Das Dekret führte somit auch zu sozioökonomischen Ungleichheiten innerhalb der Ethnie und verschärfte so die internen Spannungen, statt diese aufzulösen.⁸⁴⁴

Diese internen Differenzen kamen auch auf der repräsentativen Ebene im verbalen Schlagabtausch zwischen der Organisation *Centros Culturales Mapuche* und dem *Consejo Regional Indígena* zum Ausdruck.⁸⁴⁵ Beide informierten die Mapuche mit unterschiedlichen Zielsetzungen über die Indigenenpolitik. Die widersprüchlichen Informationen, die die Mapuche dadurch in den Reduktionen erreichten, verunsicherten diese. Oftmals konnte der *Consejo Regional Indígena* die dort lebenden Mapuche von der Aufteilung überzeugen, da für diese Auswege aus ihrer häufig miserablen wirtschaftlichen Lage eine wichtigere Rolle spielten, als der Erhalt des gemeinschaftlichen Landbesitzes. Da an die Zustimmung zum Dekret weiterer Nutzen geknüpft war, befürworteten sie daher häufig die Aufteilung:

„a otorgar a los beneficiarios de raza mapuche el máximo apoyo cultural, educativo, técnico y económico, por medio de los organismos ministeriales competentes para tal objetivo“.⁸⁴⁶

Über die Verteilung von Hilfsmitteln, wie Samen, Dünger oder die Weiterbildungsprogramme bzw. Maßnahmen im Gesundheits- und Bildungssektor konnte sich Pinochet daher eine breite Zustimmung dieser Bevölkerungsgruppe sichern.⁸⁴⁷ Die Konsequenzen der ersten Jahre der Diktatur für die Mapuche waren somit vielfältig – wobei die Repression und die Aufteilung des kollektiven Landbesitzes die tiefgreifendsten Veränderungen auslösten.

5.4. DIE BEDEUTUNG DER ERSTEN JAHRE DER DIKTATUR FÜR DEN KONFLIKT

In den ersten Jahren der Diktatur verschärfen sich die Konflikte zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat durch die absolute Unterdrückung in Form von Repression und systematischer Gewalt⁸⁴⁸ sowie die forcierte Inklusion in den Nationalstaat und das neoliberale Wirtschaftsmodell. Durch die radikale Umsetzung des Neoliberalismus entstanden auch erste Spannungen zwischen den Mapuche und den Unternehmern.

⁸⁴⁴ Mallon (2004), S. 186.

⁸⁴⁵ Martínez/Caniuqueo (2011), S. 171.

⁸⁴⁶ Ebd.

⁸⁴⁷ Reuque (2002), S. 125 und vgl. Martínez/Caniuqueo (2011), S. 160.

⁸⁴⁸ Alvarez/Dagnino/Escobar (1998), S. 10.

Militärjunta und Mapuche – Kooperation oder Konflikt?

Die Beziehungen zwischen diesen beiden Akteuren waren in den ersten Jahren der Diktatur einerseits geprägt von der Dichotomie zwischen Unterdrücker und Unterdrückten. Ausdruck dessen war die Verfolgung der Mapuche aufgrund ihrer Befürwortung der Regierung Allendes sowie die starke Diskriminierung ihrer ethnischen Identitäten. Beide Faktoren trugen wesentlich zu Spannungen zwischen den beiden Akteuren bei.

Andererseits fand jedoch ein Austausch zwischen der Militärjunta und den Mapuche statt, die den gesellschaftlichen Wandel mitgestalten wollten. Gerade um das Konfliktpotenzial, das von den Mapuche aus der Sicht der Junta ausging, zu entschärfen, strebte sie deren vollständige Integration auch durch eine Bildungsoffensive an. Um hierfür Pläne auszuarbeiten, suchte die Militärregierung den Dialog mit der indigenen Bevölkerung. Eine Reihe Mapuche hatte bereits nach dem Putsch ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der neuen Regierung angekündigt. So entstanden bereits in den ersten Jahren Bündnisse zwischen den beiden Akteuren, die aus der Sicht einiger Mapuche auch zum Zusammenhalt der ethnischen Gruppe beitrugen: „Nuestra raza estuvo en juego desde 1970 a 1973. (...) Nuestra raza no está en juego ahora. Los políticos antes nos dividieron. Ahora estamos unidos.“⁸⁴⁹ Das Verhältnis zwischen Mapuche und Militärjunta war somit äußerst komplex und nicht nur eindimensional von Opposition und Widerstand geprägt.⁸⁵⁰

Ausdruck der Zusammenarbeit zwischen beiden Gruppen war u.a. das bereits erwähnte regionale Treffen zwischen Lehrern und Regierungsbeamten.⁸⁵¹ Im Rahmen dessen erarbeiteten Mapuche und Vertreter der Militärregierung gemeinsam einen Plan zur vollständigen Integration der indigenen Bevölkerung bereits mit der Schulbildung – aber auch durch Maßnahmen, die an Jugendliche und Erwachsene gerichtet waren – in die chilenische Gesellschaft:

„Permitir la plena y total integración del niño, adolescente y adulto al contexto de la cultura global chilena, sin desconocer el origen y tradición del pueblo mapuche.“⁸⁵²

Dabei sollten jedoch die indigenen Wurzeln nicht verleugnet werden, wodurch ein Aufbegehren gegen die Militärregierung vermieden werden sollte.

Im Rahmen dieser Kooperation kam es zu einem Dialog zwischen beiden

⁸⁴⁹ Las comunidades mapuches apoyan nueva Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 2. September 1978.

⁸⁵⁰ Martínez/Caniuqueo (2011), S. 152.

⁸⁵¹ ARA, Brief des *Coordinador Regional de Educación* an den Intendanten der IX. Region, Coronel Luis Ortiz Lorenzo, 9. Dezember 1975.

⁸⁵² ARA, Zusammenfassung *Primer Encuentro Regional de Profesores Mapuche*, 26., 27. und 28. November, November 1975, S. 3.

Gruppen und die Mapuche konnten ihre Ideen, die sich an der Integration in die wirtschaftliche Entwicklung orientierten, um dadurch die Armut zu verringern, präsentieren und darüber mit Vertretern des Regimes diskutieren. Die Mapuche erarbeiteten selbstständig Grundlagen für diverse Programme, die sie dann der Militärjunta vorstellten. Diese Gruppe der Mapuche kooperierte somit nicht nur mit der Regierung Pinochets, sondern verfügte auch über gewisse Freiräume, um die Indigenenpolitik mitzugestalten.

Aus dieser Perspektive der Militärjunta folgte das Dekret 2.568 den Interessen der ethnischen Gruppe, da diese die Aufteilung der Reduktionen und ihre Einbindung in die Entwicklung des Landes immer wieder gefordert hatten:

„[el] mayor anhelo del pueblo mapuche era conseguir que le entregaran su título de dominio sobre la tierra que ocupan (...) Con esta ley de ahora en adelante vamos a tener desarrollo.“⁸⁵³

Die Mapuche befürworteten diese Maßnahme aus verschiedenen Gründen. Einerseits konnte das Land an Nichtindigene für soziale Zwecke (Bau von Schulen o.ä.) veräußert werden, wenn der Verkauf einen höheren Wert einbrachte als die landwirtschaftliche Nutzung. Dies ermöglichte die unmittelbare – wenn auch nicht langfristige – Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Andererseits konnten die bereits stattgefundenen internen Aufteilungen des Landbesitzes so letztlich legitimiert werden:

„En la práctica los comuneros mapuches se han dividido entre sí las tierras, armando pequeñas y medianas propiedades, que ellos trabajan en forma independiente, pero que carecen de dominio legal.“⁸⁵⁴

An die mit dem Dekret verbundene Aufteilung der Reduktion war der Zugang zu Krediten zur Bestellung des Bodens verbunden. Dies schien vielen Mapuche eine weitere willkommene Möglichkeit ihre soziökonomische Situation zu verbessern. Die Mapuche bürgten jedoch mit ihrem jeweiligen Landbesitz für diese Kredite. Bei Nichtzahlung der Raten, was infolge der katastrophalen wirtschaftlichen Entwicklung im Land nur wenige Jahre nach der Verkündung des Dekrets zuhauf der Fall war, ging das Land in Staats- oder Unternehmerbesitz über.⁸⁵⁵ Dies machten sich die Forstunternehmen zunutze, die für ihre Expansion interessantes Land, das auf andere Art 20 Jahre lang vor dem Verkauf geschützt war, erwerben konnten und so vom Dekret indirekt profitierten.⁸⁵⁶

⁸⁵³ Las comunidades mapuches apoyan la nueva Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 2. September 1978.

⁸⁵⁴ Fin a la discriminación mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 23. März 1979.

⁸⁵⁵ Ebd.

⁸⁵⁶ Frêne, Cristián/ Núñez, Mariela, „Hacia un nuevo Modelo Forestal en Chile“, in: *Revisita Bosque Nativo* (2010), N° 47, S. 30.

Mit dieser Indigenenpolitik sprach die Militärregierung jedoch nur einen Teil der Mapuche an. Nicht alle Unterstützer des Putsches befürworteten das Dekret. Wenngleich der Vizepräsident der *Federación de Agricultores de Cautín* und auch des *Movimiento Indígena de Chile* das Gesetz durchweg unterstützten,⁸⁵⁷ war die *Unión Araucana* weitaus kritischer und machte deutlich, dass sie zwar grundsätzlich hinter der Initiative stehe, aber vor seiner Verkündung eine entsprechende Gesetzesvorlage hätte erhalten müssen, um zu vermeiden, dass in der finalen Version Punkte festgehalten würden, mit denen sie nicht einverstanden wären. Sie wollten verhindern, dass ihnen ein größtenteils unbekanntes Gesetz aufgezwungen würde, und drängten auf einen echten Dialog mit dem Militärregime:

„La no participación implicaría que la nueva Ley Indígena será una imposición que, como todo lo que se determine sin conocimiento previo de los afectados es fatal para nuestra idiosincrasia, modo de pensar y ser.“⁸⁵⁸

Die *Unión Araucana* hatte auch gefordert, dass das Dekret Bezug auf den unrechtmäßig entwendeten Landbesitz und die damit verbundenen Ansprüche nehme und diese bei der Aufteilung geltend gemacht werden könnten: „queremos que la Ley Indígena se ocupe de la devolución de toda la tierra usurpada“.⁸⁵⁹ Die Militärjunta hatte jedoch weder eine Revision des Gesetzestextes durch die Mapuche ermöglicht, noch Bezug zur *deuda histórica* genommen. Vielmehr stellte das Dekret ein von den Technokraten der Militärjunta formuliertes Gesetz dar,⁸⁶⁰ das daher auch von Anhängern der Militärjunta kritisch beäugt wurde.

Die Gegner des Dekrets hingegen lehnten die Auflösung der Reduktionen rigoros ab und forderten die Vergabe zusätzlichen Landbesitzes: „Oponerse a la subdivisión [de tierras] y solicitar al Gobierno la entrega de nuevas tierras para que el agricultor mapuche tenga una mayor cabida.“⁸⁶¹ Trotz der vorherrschenden Repression machten die Gegner offen ihre Ablehnung des Gesetzes deutlich, während sich zwischen den Befürwortern und der Militärjunta kooperative Beziehungen entwickelten. Die Positionen gegenüber der Militärregierung und der

⁸⁵⁷ Movimiento indígenas apoya nueva ley, in: *Diario Austral de Temuco*, 8. September 1978.

⁸⁵⁸ Unión Araucana apoya nueva ‘Ley Indígena’, in: *Diario Austral de Temuco*, 5. September 1978.

⁸⁵⁹ Las comunidades mapuches apoyan nueva Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 2. September 1978.

⁸⁶⁰ Die Anthropologin Isabel Hernández schreibt dazu, dass die Gesetzgebung unter dem Militärregime spezifischer wird, aber in negativer Hinsicht, in Form von Assimilierung und Auflösung der Reduktionen: Hernández (2003), S. 202.

⁸⁶¹ Hoy clausuran Congreso Araucano en el Estadio, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Dezember 1975.

politischen Maßnahmen, die sich insbesondere an der Reaktion auf das Dekret 2.568 zeigten, waren somit äußerst divers. Der Mapuche-Problematik schien aus der Perspektive des Militärregimes mit der Aufteilung der Reduktionen jedoch entsprechend begegnet zu sein. Das sich erster Widerstand nicht nur gegen das Dekret sondern auch gegen das Regime formte, wurde von der Regierung Pinochets vor diesem Hintergrund vernachlässigt.

Fremd- und Selbstwahrnehmungen in den ersten Jahren der Diktatur

In den ersten Jahren der Diktatur wurden die Fremdwahrnehmungen des chilenischen Staates insbesondere anhand des Dekrets von 1979 deutlich. Die Zugehörigkeit zur ethnischen Gruppe wurde mit dem kollektiven Landbesitz verknüpft, der sich in den Reduktionen und den *Títulos de Merced* ausdrückte:

„Para los efectos de esta ley, se considerará ‘indígena’ a toda persona que posea derechos que emanen directa o indirectamente de algunos de los títulos mencionados en el artículo 1º, o la calidad de herederos de los que figuran o hayan debido figurar en ellos. Para acreditar que reviste tal calidad de indígena bastará un certificado otorgado por el Instituto de Desarrollo Agropecuario, suscrito por el Director Regional correspondiente.“⁸⁶²

Um die Mapuche in den chilenischen Nationalstaat einzugliedern, musste dieser Status aus der Sicht der Militärjunta lediglich formal geändert werden. Diese Funktion kam der Aufteilung der Reduktionen zu. Die Integration wurde daher aus der Perspektive der Fremdwahrnehmung mit der Einwilligung zum Erhalt eines individuellen Besitztitels und der damit verbundenen Einbindung in die wirtschaftliche Entwicklung des Landes vollzogen. Gleichzeitig wurde der Zugang zum Zertifikat erleichtert, das den Status ‘indigen’ akkreditierte, um die Auflösung der Reduktionen voranzutreiben. Dies führte dazu, dass auch solche der ethnischen Gruppe zugeschrieben wurden, die aus der Sicht anderer Mapuche, nicht der Ethnie angehörten. Außerdem schrieben sich einige der Ethnie zu ohne sich ihr zugehörig zu fühlen, um einen entsprechenden Besitztitel zu erhalten. Ethnizität wurde somit im Zusammenhang mit dem Dekret instrumentalisiert.

Gleichzeitig reagierte die Militärjunta in ihrem Diskurs auf das Verhalten der Mapuche. Jene, die der Integration in den chilenischen Nationalstaat und dem wirtschaftlichen Fortschritt zustimmten und entsprechende Schritte vollzogen, wurden zum „chileno agradecido“⁸⁶³ stilisiert. Diejenigen, die sich gegen eine Integration wehrten, wurden hingegen weiterhin als „indígenas“, „arauquinos“ und „primitivos“⁸⁶⁴ beschrieben. Die damit verbundenen pejorativen Ste-

⁸⁶² La nueva Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 23. März 1979.

⁸⁶³ El mapuche, un chileno agradecido, in: *Diario Austral de Temuco*, 26. März 1979.

⁸⁶⁴ CIDOC, Junta de Gobierno, Acta 365-A und Acta 371.

reotype der „raza autóctona“⁸⁶⁵ wurden dabei erneut aktiviert. Das Argument für die Rechtfertigung der Integration der Mapuche in den chilenischen Nationalstaat im Rahmen der Bildungsoffensive und deren Einbindung als Eigentümer und Arbeitskräfte in das neoliberale Wirtschaftsmodell stellte somit erneut deren fehlende Zivilisierung dar.⁸⁶⁶ Mit dem Bruch mit der demokratischen Tradition und den damit verbundenen Veränderungen in der Struktur der chilenischen Gesellschaft verfestigten sich somit erneut die Stereotype,⁸⁶⁷ wonach die Mapuche der unterentwickelten Bevölkerungsgruppe zugeschrieben wurden.

Im Zuge der Diskussionen um das Dekret konstruierten die Mapuche verstärkt ethnische Identitäten, um der vom Staat geplanten Assimilation entgegenwirken zu können. Die Selbstwahrnehmung wurde dabei – auch strategisch – an den kollektiven Landbesitz, aber auch an andere Elemente, wie Religion, Sprache und Kultur, geknüpft. Die zunehmende Konstruktion ethnischer Identitäten wird auch daran deutlich, dass die „reserva“⁸⁶⁸ nach der formellen Auflösung teilweise in ihrer bisherigen Form weiter fortbestand und wahrgenommen wurde. Dieser Raum wurde zwar formell aufgeteilt, Teile der Mapuche konstruierten ihn jedoch weiterhin als Reduktion. Er stellte auch nach der Aufteilung ein wichtiges Element für die Abgrenzung von den Anderen, den ‚Chilenen‘, dar.

Der Erhalt eines individuellen Besitztittels führte somit keineswegs zu einer unmittelbaren Assimilierung der Mapuche in die chilenische Gesellschaft: „surgen otros caminos de resistencia a la dictadura, más vinculados a la propia identidad, al refugiarse en la propia cultura, en la religión mapuche, en la historia, esperando mejores momentos.“⁸⁶⁹

Vielmehr verfestigte die Konstruktion ethnischer Identitäten die Oppositionsbewegung zum Regime, die von der Organisation *Centros Culturales Mapuche* angeführt wurde. Diese nutzte zum Erhalt der Reduktionen und im Kampf gegen das autoritäre Regime Ethnizität auch strategisch. Dass die Mapuche sich verstärkt artikulierten hing auch damit zusammen, dass die repressiven Maßnahmen des Militärregimes zum Zeitpunkt der Verkündung des Dekrets nicht mehr in derselben Form griffen wie zu Beginn der Diktatur.

In den ersten Jahren der Militärdiktatur hat sich das Verhältnis zwischen Mapuche und Militärregierung verändert⁸⁷⁰ und die Verkündung des Dekrets 1979

⁸⁶⁵ Aussage Augusto Pinochetes in: Obispos del Sur con el presidente, in: *Diario Austral de Temuco*, 18. Mai 1979.

⁸⁶⁶ Nahuelpan Moreno (2012), S. 146.

⁸⁶⁷ Kellner (1994), S. 179.

⁸⁶⁸ Bezeichnung der Reduktion durch das Militärregime im Dekret 2.568 (1979).

⁸⁶⁹ Correa/Mella (2010), S. 194.

⁸⁷⁰ Vgl. Lucht (1999), S. 247.

hat die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche nachhaltig geprägt. Trotz der vorherrschenden Repression traten die Mapuche einerseits selbstbewusst auf und nahmen eine Vorreiterrolle im Kampf gegen die Diktatur ein. Dabei grenzten sie sich aktiv als Mapuche von der chilenischen Gesellschaft ab. Andererseits kam es mit der Vergabe individueller Besitztitel zur Zusammenarbeit zwischen den beiden Akteuren, da die Mapuche an die Integration in den Bodenmarkt, Hoffnungen auf eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage knüpften. Im Zuge der Implementierung des neoliberalen Wirtschaftsmodells kam es auch zu ersten Veränderungen innerhalb der Beziehungen zwischen Wirtschaftsunternehmen und Mapuche.

Wirtschaftsunternehmen – im Schutz der Diktatur

Unmittelbar nach dem Putsch und auch in den ersten Jahren der Diktatur gab es keine offenen Spannungen zwischen Unternehmen und Mapuche. Hierfür sorgten die repressiven Akte der Militärjunta, wodurch insbesondere die Forstindustrie – gefördert durch das Dekret 701 – ungestört expandieren konnte. Im Rahmen der *contrareforma agraria* und der Aufteilung der Reduktionen konnten die Unternehmen dieses Wirtschaftszweigs im Schutz der Militärregierung Land erlangen, das die Mapuche für sich beanspruchten.⁸⁷¹ Die Militärjunta hinter sich übten die Forstunternehmer⁸⁷² gezielt Druck auf die Mapuche aus, um an deren Land zu gelangen:

„Hicieron una reunión y nos ofrecieron tierra en otra parte, porque el lugar servía para forestal. Nadie quiso irse y allí le ofrecieron dos hectáreas con escritura y trabajo en la forestal. Las forestales presionaron para entregar las tierras.“⁸⁷³

⁸⁷¹ Vgl. hierzu etwa den Disput zwischen der Reduktion Ignacio Queipul und dem Unternehmer Carlos Patterson um Land, das von der Militärjunta geschützt wurde: Vgl. Archivo Regional de Asuntos Indígenas (AGAI), Mappe zur Comunidad Ignacio Queipul, Comuna Ercilla, Mai 1975.

⁸⁷² Die staatlichen Unternehmen wurden mit der Implementierung des neoliberalen Wirtschaftsmodells privatisiert und gingen zunächst an die Gruppen Cruzat-Larrain und Vial über. Mit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise wurden diese erneut dem Staat übertragen. 1984 setzte ein zweiter Privatisierungsprozess ein, bei dem der Multikonzern Angelini Celulosa Arauco, Forestal Arauco, Celulosa Constitución sowie Forestal Constitución übernahm und 1986 Matte (CMPC) Inforsa. Seither kontrollieren die beiden Gruppen weitestgehend den Holzwirtschaftssektor: Vgl. hierzu: Katz, Jorge/Stumpo, Giovanni/Varela, Felipe, „El complejo forestal chileno“, in: Bercovich, Nestor/Katz, Jorge (Hg.), *El desarrollo de complejos forestales en América Latina*, Bogotá 2003, S. 142f.

⁸⁷³ Interview mit Isabel Llanquileo zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

Das Fremdbild der Mapuche, das unter den Unternehmern vorherrschte, entsprach dabei weitestgehend dem der Militärjunta. Es handelte sich aus ihrer Sicht um eine unterentwickelte Bevölkerungsgruppe, die durch die Integration in die freie Marktwirtschaft ihre wirtschaftliche Situation verbessern könne. Diejenigen, die sich gegen diese Idee wehrten, galten als Rebellen, die notfalls gewaltsam dazu aufgefordert werden müssten.⁸⁷⁴

Parallel zu diesem Prozess vermieteten die Mapuche ihre individuellen Parzellen aber auch freiwillig an die Forst- und Agrarunternehmer.⁸⁷⁵ Einige Mapuche erhofften sich von den Investitionen der Unternehmer die wirtschaftliche Entwicklung der Region und dadurch eine Verbesserung ihrer sozioökonomischen Lage. Der Übergang zur freien Marktwirtschaft wurde somit von einer Reihe Mapuche befürwortet. Dies hing vor allem damit zusammen, dass sie daran nicht nur über den Bodenmarkt, sondern auch über Kredite am Konsum teilhaben konnten. So wurden sie in den Finanzmarkt integriert.

Tatsächlich schaffte die Forstindustrie jedoch nur sehr wenige Arbeitsplätze und auch in der Landwirtschaft war die Lage der Arbeitnehmer vielmehr prekär. Die wirtschaftliche Expansion trug daher kaum zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Mapuche bei.⁸⁷⁶ Dennoch verhinderte die vorherrschende Repression in den ersten Jahren der Diktatur Proteste gegen das Dekret 701, die Einführung des neoliberalen Wirtschaftsmodells sowie die Expansion der Holzwirtschaft. Auch offene Auseinandersetzungen um Land blieben zunächst aus, was den Unternehmern gewissermaßen ein ungestörtes, von der Militärregierung gefördertes, Wachstum ermöglichte.

Chilenische Gesellschaft und Mapuche in den ersten Jahren der Diktatur

Die Situation der Mapuche unterschied sich in den ersten Jahren der Diktatur nur geringfügig von jener der chilenischen Bevölkerung. Ein Teil litt unter Repression, während andere die Wiederherstellung der Ordnung im Land und das autoritäre Regime befürworteten. Die gezielte Unterdrückung der Anhänger Allendes und die Zerschlagung der in dessen Regime gegründeten Organisationen verhinderten das Entstehen einer Oppositionsbewegung. Stattdessen bildeten sich Allianzen zwischen der chilenischen Bevölkerung und den Mapuche mit dem Ziel den 'Wiederaufbau Chiles' zu unterstützen und dazu beizutragen: „los

⁸⁷⁴ Tricot, Titi, „Lumako: Punto de inflexión en el desarrollo del nuevo movimiento mapuche“, in: *Historia Actual Online* (2009), N° 19, S.79.

⁸⁷⁵ Vgl. zur Politik des Verkaufs und der Vermietung: Boccara/Boccara-Seguel (1999), S. 741-774.

⁸⁷⁶ Donoso, Pablo/Otero, Luis, „Hacia una definición de país forestal: ¿Dónde se sitúa Chile?“, in: *Bosque* (2005), Vol. 26, N° 3, S. 8.

mapuches no pueden ser simples observadores cuando el resto de la ciudadanía trabaja y se incorpora a la restauración nacional⁸⁷⁷. Diese Bündnisse sollten aus Sicht der *Confederación de Sociedades Mapuches*, der auch urbane Mapuche angehörten, die Grundlage für die Integration der indigenen Bevölkerung in die chilenische Gesellschaft bilden.⁸⁷⁸ Vor diesem Hintergrund erwartete eine Reihe ‚Chilenen‘ eine positive Reaktion der Mapuche auf die Dekrete:

„los aborígenes han estado ponderando con entusiasmo la nueva Ley Indígena promulgada por el Presidente, general Augusto Pinochet Ugarte. Es explicable que así sea.“⁸⁷⁹

Wie bereits erwähnt begehrten Teile der Mapuche jedoch gegen die Gesetze zur Aufteilung der Reduktionen auf und es entwickelte sich erster Widerstand gegen das Militärregime, wenn dieser auch nicht politisch motiviert war. Die katholische Kirche unterstützte diesen Widerstand gegen das Dekret, während sich die chilenische Bevölkerung kaum für die Situation der indigenen Bevölkerung interessierte oder mit ihr solidarisierte. Diese reagierte erst als sich abzeichnete, dass die Proteste der Mapuche nicht gewaltsam niedergeschlagen und die Organisation *Centros Culturales Mapuches* nicht unmittelbar aufgelöst wurde. Ausgehend davon konstituierte auch die chilenische Bevölkerung erste Oppositionsbewegungen. Mit dem Näherrücken des Plebiszits 1980 hatte sich somit erster Widerstand gegen das Militärregime sowohl auf seiten der chilenischen Gesellschaft als auch der Mapuche formiert. Beide Oppositionsgruppen – Mapuche und ‚Chilenen‘ – verbanden gewisse Motive, wie der Kampf gegen das neueingeführte Wirtschaftsmodell und die Repression sowie der Sturz Pinochets. Die Mapuche-Bewegung konstruierte jedoch im Widerstand gegen die Aufteilung des kollektiven Landbesitzes und das Militärregime ethnische Identitäten, weshalb sie sich nicht bedingungslos den Ideen der chilenischen Bevölkerung anschloss, sondern von dieser gleichermaßen als ethnische Gruppe abgrenzte. Dies hing auch damit zusammen, dass die Allianzen mit der chilenischen Gesellschaft interne Spannungen auslösten: „influyendo los sectores políticos de izquierda, (partidos clandestinos), eso dividió a la organización, fue una desventaja, porque nosotros no entendimos la política“.⁸⁸⁰

Auf die indigene Bevölkerung wurde dabei weiterhin mit pejorativen Bezeichnungen Bezug genommen: *indio* oder *chino*. Gerade die dominante Elite sah die Mapuche als Gefahr für das neue politische und wirtschaftliche Pro-

⁸⁷⁷ General Pinochet viene a Temuco, in: *Diario Austral de Temuco*, 1. Dezember 1975.

⁸⁷⁸ Congreso mapuche prosigue hoy con representantes extranjeros, in: *Diario Austral de Temuco*, 12. Dezember 1975.

⁸⁷⁹ El mapuche, un chileno agradecido, in: *Diario Austral de Temuco*, 26. März 1979.

⁸⁸⁰ De la Maza (2007), S. 139.

jekt.⁸⁸¹ Die Beziehungen zwischen beiden Gruppen waren somit keineswegs frei von Konflikten. Obgleich die Opposition gegen die Militärregierung sich infolge der Proteste der Mapuche gegen die Dekrete zu organisieren begann, wurden die indigene Bevölkerung sowie deren Interessen bei der Ausbildung von Allianzen weiterhin diskriminiert. Außerdem verschärften die Dekrete die Spannungen, da diese es denjenigen ermöglichten, Rechte auf Land zu erwerben, die sich nicht den Mapuche zugehörig fühlten, aber in einer Reduktion lebten und gleichzeitig solche, die sich der Ethnie zuschrieben, keinen Besitztitel erhielten.⁸⁸² Dies löste ethnisch motivierte Konflikte zwischen der chilenischen Gesellschaft und den Mapuche aus.

⁸⁸¹ Morales (1998), S. 82.

⁸⁸² Martínez/Caniuqueo (2011), S. 166f.

6. DIE JAHRE DER KONSTITUTIONELLEN DIKTATUR

„comenzó a generarse ideas y pensamientos con mayor énfasis en la construcción de un proyecto autónomo mapuche.“⁸⁸³

„Aunque en los tiempos previos a la transición a la democracia, la demanda del movimiento mapuche aparecía en segundo plano frente a la reclamación política de poner término a la dictadura; no quita que como demanda étnica fuera central.“⁸⁸⁴

Nach der Konsolidierung des Militärregimes infolge des Plebiszits im September 1980 setzte 1982 eine schwere Wirtschaftskrise ein, die heftige Proteste im Land auslöste und Pinochet letztlich zu Reformen zwang. Für die Rückkehr zur Demokratie, die mit dem Plebiszit 1988 besiegelt wurde, spielte auch der Besuch des Papstes Johannes Paul II. eine wichtige Rolle. Zunächst werden daher in diesem Kapitel die genannten Entwicklungen mit Bezug auf die Mapuche erläutert. Die Hintergründe für die in den 1980er Jahren zunehmende transversale Abgrenzung der Mapuche als ethnische Gruppe und die Formulierung ethnischer Identitäten, als Antwort auf die Ereignisse werden im zweiten Teil analysiert. Dabei werden auch die internen Spannungen betrachtet, die zu einer starken Polarisierung im Vorfeld des Plebiszits beitrugen. Abschließend wird auf die Konsequenzen der Ereignisse für die Beziehungen zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat sowie der chilenischen Gesellschaft eingegangen. Im Mittelpunkt stehen dabei mit der Konstruktion ethnischer Identitäten verbundene Fremd- und Selbstwahrnehmungen, aber auch die daran geknüpften diversen Autonomieforderungen. Zudem werden die damit verbundenen Spannungen und Kollaborationen untersucht, die sich im Zuge der Protestbewegungen aber auch angesichts des Plebiszits herausbildeten.

6.1. HISTORISCHER KONTEXT

Mit dem Plebiszit im September 1980 und der Verkündung der neuen Verfassung am 11. März 1981 konsolidierte sich das Militärregime aus seiner Sicht als verfassungsmäßige Regierung.⁸⁸⁵ Obgleich diese Haltung von der Opposition kritisiert wurde, da aus deren Sicht die Verfassung aufgrund der Manipulation

⁸⁸³ Caniqueo (2013), S. 130.

⁸⁸⁴ Mariman, José, „Transición democrática en Chile ¿Nuevo ciclo reivindicativo mapuche?“, in: *Caravelle* (1994), N° 63, S. 101f. und Mariman, José, „Transición democrática en Chile ¿Nuevo ciclo reivindicativo mapuche?“, in: *Mapuche Info*, URL: <http://www.mapuche.info/mapuint/jmar5a.htm> (Abruf am 1. Februar 2015).

⁸⁸⁵ Ensalcó, Mark, *Chile bajo Pinochet. La recuperación de la verdad*, Madrid 2002, S. 213.

der Ergebnisse des Plebiszits nicht als legal akzeptiert werden könne, kam es infolgedessen nicht zu größeren Protesten. Dies änderte sich jedoch, als im Jahr 1982 die zweite schwere Wirtschaftskrise innerhalb eines Jahrzehnts im Rahmen der Einführung des neoliberalen Wirtschaftsmodells einsetzte.

Das Bruttoinlandsprodukt ging um 14% zurück, es kam zu einer schweren Bankenkrise und extremer Arbeitslosigkeit.⁸⁸⁶ Wenngleich die wirtschaftliche Lage sehr angespannt war und die Opposition zum Militärregime sich zu organisieren begann, hielt Pinochet zunächst an der Politik der Chicago Boys fest. Die Priorität lag im Kampf gegen die Kommunisten. Eine Kursänderung der Wirtschaftspolitik hingegen war zunächst zweitrangig.⁸⁸⁷ Erst als sich die Krise weiter zuspitzte und auch die kleineren und mittleren Unternehmer, die den Putsch und die Militärjunta unterstützt hatten, von der Krise erfasst wurden, setzte eine Abwendung von den Chicago Boys ein.⁸⁸⁸ Laut dem Politikwissenschaftler Carlos Huneeus machte das Militärregime letztere jedoch nicht für die wirtschaftlichen Probleme verantwortlich, sondern Fehlentscheidungen der beiden Wirtschaftsminister, Sergio de Castro in den 1970er und Hernán Büchi in den 1980er Jahren.⁸⁸⁹

6.1.1. Wirtschaftskrise 1982/83

Die Militärregierung versuchte über verschiedene Wege, Proteste und Gegenbewegungen der Bevölkerung zu unterbinden. Einerseits propagierte sie, dass die Ursachen der hohen Arbeitslosigkeit nicht in der aktuellen Regierung begründet, sondern deren Auslöser mehrere Jahre zurücklägen.⁸⁹⁰ Damit wurde ein Bezug zur Regierung Allendes hergestellt, der außerdem dazu diente, den Putsch sowie die darauffolgenden Maßnahmen mit ihren brutalen Konsequenzen weiter zu rechtfertigen. Andererseits weitete das Militärregime seine Programme zur Förderung der Beschäftigung aus. Im *Programa de Empleo Mínimo* (PEM) waren Mitte August 1982 43.500 Personen beschäftigt. Im Mai 1983 hatte sich diese Zahl auf 396.277 Teilnehmer verneunfacht. Eine ähnliche Zunahme lässt sich im *Programa de Empleo para Jefes de Hogar* (POJH) beobachten, das als Reaktion auf die Krise aufgelegt worden war und sich an Familienernährer richtete.⁸⁹¹ Die Zahl der über dieses Programm Beschäftigten stieg von 15.600 1982

⁸⁸⁶ French-Dawis, Ricardo, *Chile entre el Neoliberalismo y el crecimiento con equidad. Reformas y políticas económicas desde 1979*, Santiago de Chile 2007, S. 36f.

⁸⁸⁷ Huneeus (2002), S. 507.

⁸⁸⁸ Rinke (2007), S. 169.

⁸⁸⁹ Huneeus (2002), S. 510.

⁸⁹⁰ El Problema del Desempleo, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. März 1982.

⁸⁹¹ Cavallo/Salazar/Sepúlveda (2012), S. 434.

auf 132.449 im Jahr 1983.⁸⁹² In diesen Programmen waren auch Mapuche angestellt, die etwa für die Gemeindeverwaltungen im Süden des Landes diverse Aufgaben übernahmen.⁸⁹³

Keine der genannten Maßnahmen konnte jedoch die großangelegten Proteste verhindern. So beteiligten sich die in den Programmen PEM und POJH Beschäftigten am ersten großen Protestmarsch am 11. Mai 1983, zu dem die *Confederación de Trabajadores del Cobre* aufgerufen hatte. Außerdem nahmen an diesem Arbeiter anderer wichtiger Industriezweige – Bankensektor, Ölindustrie – sowie Studierende und *pobladores* teil.⁸⁹⁴

Die Militärregierung hatte einen solchen Massenprotest nicht erwartet, weshalb sie darauf erst mit einiger Verzögerung reagierte.⁸⁹⁵ Die repressiven Maßnahmen sowie eine Kürzung der Gelder für die Programme zur Förderung der Beschäftigung setzten erst wenige Tage später ein.⁸⁹⁶ Während die repressiven Maßnahmen die Protestkundgebungen kaum eindämmen konnten,⁸⁹⁷ hatte die Entlassung Begünstigter der Programme PEM und POJH in die Arbeitslosigkeit durchaus Konsequenzen für deren Beteiligung an den Protesten. Jene, die demzufolge arbeitslos wurden, mussten sich vorrangig nach neuen Arbeitsmöglichkeiten umsehen.⁸⁹⁸ Die Proteste wurden daraufhin im Wesentlichen von Studierenden und jungen ‚Chilenen‘, die sich auf Arbeitssuche befanden, fortgeführt. Die katholische Kirche unterstützte die Protestbewegung, die sich zunehmend nicht mehr nur gegen die desolate wirtschaftliche Lage richtete, sondern auch gegen die Diktatur.⁸⁹⁹ Daher setzten sich die Kundgebungen auch nach der einsetzenden Verbesserung der wirtschaftlichen Lage fort.⁹⁰⁰

Die Proteste zwangen das Regime zu einer politischen Öffnung und zu einer Abwendung von den Chicago Boys. Die damit verbundenen Maßnahmen spalteten die Militärregierung. Jenen, die die zunehmende Pressefreiheit, die Aufweichung des Versammlungsverbots sowie eine Liste von Exilierten, die nach Chile zurückkehren durften, unterstützten, standen diejenigen gegenüber, die

⁸⁹² Huneus (2002), S. 511.

⁸⁹³ Gespräch mit Huisca, Rosendo, Lehrer für Mapudungun, Temuco, 20. April 2013.

⁸⁹⁴ De la Maza, Gonzalo/Garcés, Mario, *La Explosión de las Mayorías. Protesta nacional 1983-1984*, Santiago de Chile 1985, S. 29ff.

⁸⁹⁵ Cavallo/Salazar/Sepúlveda (2012), S. 452.

⁸⁹⁶ Huneus (2002), S. 511.

⁸⁹⁷ Moscoso, Pablo, „1983. Historia de un año de protesta.“, in: Baeza, A./Ossa, J./Estefane A., *XX. Historias del siglo veinte chileno*, Santiago 2008, S. 418.

⁸⁹⁸ Huneus (2002), S. 512.

⁸⁹⁹ Ensalcó (2002), S. 213.

⁹⁰⁰ De la Maza/Garcés (1985), S. 48ff. und Rinke (2007), S. 169.

wie Pinochet selbst, eine harte Vorgehensweise gegen die Protestierenden forderten.⁹⁰¹ Letztlich setzte sich die kompromissbereitere Linie durch, was auch mit dem Abebben der diktatorischen Regierungen in anderen Ländern Lateinamerikas sowie den Demokratisierungsprozessen in Osteuropa zusammenhing, die Chile in eine der letzten autoritären Bastionen der Nachkriegszeit verwandelt hatten.⁹⁰²

6.1.2. Reform- und Öffnungspolitik des Militärregimes

Nachdem der bewaffnete Widerstand der radikalen Linken mit dem gescheiterten Attentat auf Pinochet am 7. September 1986 seinen Höhepunkt erreicht sowie die repressiven Maßnahmen erneut zugenommen hatten und der Ausnahmezustand wieder eingeführt worden war,⁹⁰³ begann die Opposition verstärkt über moderatere Wege für eine Rückkehr zur Demokratie nachzudenken. Da sich jedoch die Forderung nach freien Wahlen zur Vermeidung des Plebiszits nicht durchsetzen konnte, nahmen die oppositionellen Kräfte, die sich im März 1987 wieder als Parteien konstituieren durften – ausgenommen von dieser Regelung blieb die Kommunistische Partei, die weiterhin als verfassungswidrig galt – nach und nach die Option an, im Plebiszit gegen den Fortbestand der Diktatur zu kämpfen.⁹⁰⁴

Die Wirtschaftskrise und die darauffolgenden Entwicklungen, die eine gewisse Organisation der Opposition erlaubt hatten, beeinflussten auch die Situation der Mapuche. Weite Teile der indigenen Bevölkerung befanden sich in einer desolaten Lage: Die Schuldenstände der vom Staat vergebenen Kredite waren in kürzester Zeit um 100 und 150 Prozent angestiegen und sie plagten weiterhin ungeklärte Besitzverhältnisse.⁹⁰⁵

Die Mapuche-Bewegung wurde zwischen 1978 und 1983 von den bereits genannten Gruppen repräsentiert: Die Organisation *Centros Culturales Mapuche* machte die Interessen und Forderungen der Gegner der Militärregierung geltend.⁹⁰⁶ Der *Consejo Regional Indígena* und seine lokalen Vertreter in den *Consejos Municipales* repräsentierten die Mapuche innerhalb des Militärregimes. Neben diesen *Consejos* stand außerdem die *Sociedad Araucana*, die am 1. April 1981 gegründet worden war, dem Militärregime nahe. Sie unterstützte die Ar-

⁹⁰¹ Höhl, (2010), S. 23.

⁹⁰² Huneeus (2002), S. 501.

⁹⁰³ Wenzl (2001), S. 24.

⁹⁰⁴ Cavallo/Salazar/Sepúlveda (2012), S. 630f.

⁹⁰⁵ Los Mapuches de Arauco exponen graves problemas., in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Januar 1983.

⁹⁰⁶ Reuque (2002), S. 213.

beit des Intendanten und die Aktivitäten der Regierung sowie die Integration der Mapuche und deren damit angestrebte wirtschaftliche Entwicklung zur Überwindung ihrer Armutssituation. Sie lehnte jedoch die Assimilierungspolitik und die damit verbundene Diskriminierung und Negation ethnischer Identitäten ab.⁹⁰⁷

Die Haltung der ethnischen Gruppe gegenüber dem Militärregime war auch nach dem Plebiszit 1980 gespalten. Während die *Consejos* die Militärregierung und deren Maßnahmen unterstützten und die Militärregierung hoffte, über deren Einflussnahme die Beteiligung der Mapuche an den Protesten einzudämmen, schloss sich die Organisation *Centros Culturales Mapuche*, die sich bereits 1980 als *Asociación Gremial de Pequeños Agricultores y Artesanos Mapuches Ad Mapu (Ad Mapu)* konstituiert hatte,⁹⁰⁸ dem Kampf der Gewerkschaften, Studierenden und *pobladores* gegen die Diktatur an und beteiligte sich an der im Mai 1983 einsetzenden Protestbewegung. Diese Allianzen mit anderen Gegenbewegungen zur Diktatur führten aber auch zu Spannungen innerhalb des *Ad Mapu*. Einige Mitglieder und Sympathisanten assoziierten sich weiterhin vermehrt mit der ärmeren Landbevölkerung, Arbeitern und *pobladores*, während andere sich im Rahmen ethnischer Konstruktionsprozesse verstärkt abgrenzten.⁹⁰⁹ Doch nicht nur externe Faktoren lösten Transformationsprozesse innerhalb der Organisation aus. Auch der Misserfolg im Kampf gegen die Aufteilung des indigenen Landbesitzes, der sich insbesondere in der Befürwortung der Aufteilung der Reduktionen unter den Mapuche zeigte,⁹¹⁰ trug zu Veränderungen innerhalb des *Ad Mapu* bei.

Es kam zu einer Umstrukturierung der Organisation, die dazu führte, dass verstärkt ethnische Forderungen in den Kampf gegen das autoritäre Regime aufgenommen wurden.⁹¹¹ Die Rückerlangung von Landbesitz wurde offensiver gefordert und auch nicht vor Konfrontationen mit der Militärregierung zurück-

⁹⁰⁷ Integración mapuche: Sociedad Araucana apoya gestión de intendente. Institución formada por profesionales de ascendencia mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. April 1981 und Real proceso de integración busca Sociedad Araucana, in: *Diario Austral de Temuco*, 2. April 1983.

⁹⁰⁸ Levil (2006), S. 235f. Laut der Anthropologin Magaly Mella konstituierte sich die Organisation *Centros Culturales Mapuche* erst am 16. Januar 1981 als *Ad Mapu*, als dies im *Diario Oficial* veröffentlicht wurde: Mella, Magaly, *Movimiento Mapuche en Chile 1977-2000. Un estudio por medio de la prensa escrita*, Diplomarbeit vorgelegt in Santiago de Chile im Mai 2001, S. 91. *Ad Mapu* konstituierte sich als *Asociación Gremial*, da es nicht möglich war eine ethnische Organisation zu gründen: Levil (2006), S. 236.

⁹⁰⁹ Reuque (2002), S. 148.

⁹¹⁰ Ebd., S. 127.

⁹¹¹ De la Maza (2007), S. 138.

geschreckt. Dabei arbeitete sie mit dem linken politischen Lager zusammen und pflegte außerdem Kontakte zu den Mapuche, die in die Städte migriert waren.⁹¹²

Dies sowie die Neugründung der politischen Parteien führten zur Aufspaltung des *Ad Mapus*.⁹¹³ Damit setzte eine neue Phase ein: Die Suche nach neuen Strategien im Kampf gegen die Diktatur.⁹¹⁴ Eine Reihe Mapuche kehrten *Ad Mapu* den Rücken zu und gründeten die *Asociación Gremial Nehuen Mapu*.⁹¹⁵ Diese neue Organisation wurde von der katholischen Kirche und der Christdemokratischen Partei beeinflusst.⁹¹⁶ Neben diesen beiden Organisationen bildeten sich bis 1985 außerdem weitere Splittergruppen. Hierzu zählen die *Asociación Rehue*, die mit den Sozialisten zusammenarbeitete und *Choinfoliche*, die von ehemaligen Anführern der Organisation *Centros Culturales Mapuche* geleitet wurde und an keine politische Richtung angebunden war.⁹¹⁷ Obgleich die genannten Organisationen teilweise unterschiedliche Forderungen vertraten, schlossen sie sich nach dem Scheitern des Attentats auf Pinochet dem damit einsetzenden Diskurs des moderaten Übergangs zur Demokratie an.

6.1.3. Besuch des Papstes 1987

Die katholische Kirche war für die gemäßigte Transition zur Demokratie ein wichtiger Antreiber. So unterzeichneten im Jahr 1985 Vertreter aller politischen Richtungen den *Acuerdo nacional para la transición a la plena democracia*, der vom Militärregime abgelehnt wurde,⁹¹⁸ aber gewissermaßen den friedlichen Übergang zur Demokratie ebnete. Für diesen Prozess war der Besuch des Papstes Johannes Paul II. 1987 in Chile von großer Bedeutung. Sein Aufenthalt war von internationaler Relevanz und rückte Chiles autoritäres Regime in das Blickfeld der internationalen Gemeinschaft. Er rief die chilenische Bevölkerung, die Oppositionsparteien aber auch das Militärregime zum Dialog und zur Versöhnung auf, um so die Rückkehr zur Demokratie einzuleiten.⁹¹⁹ Sein Besuch trug dazu bei, die Akzeptanz für das in der 1981 verabschiedeten Verfassung für

⁹¹² Tordera (1987), S. 156.

⁹¹³ Kaltmeier (2004a), S. 161.

⁹¹⁴ Gacitúa (1992), S. 22-44.

⁹¹⁵ Das *Nehuen Mapu* wurde am 15. September 1986 von Mario Millapi mit dem Ziel gegründet, mehr Freiheit und Selbstbestimmung für die Mapuche zu erreichen: *Asociación Mapuche Nehuen-Mapu*, URL: <http://www.redindigena.net/nehuenmapu/quienes.html> (Abruf am 21. Januar 2012).

⁹¹⁶ Programa Orígenes/MIDEPLAN-BID (2003), S. 21f.

⁹¹⁷ Reuque (2002), S. 157.f.

⁹¹⁸ Huneus (2002), S. 530f.

⁹¹⁹ Leonelli, Juan, „El Hombre Camino a la Evangelización. Memoria de la Visita de Juan Pablo II a Chile“, in: *Actas Teológicas* (1998), Vol. 4, N° 1, S. 62.

Oktober 1988 festgelegte Plebiszit zu erhöhen, in dem erneut über den Fortbestand des Militärregimes entschieden werden sollte. Diese Tendenz hatten die politischen Parteien eingeschlagen, nachdem die Verhandlungen über einen Übergang zur Demokratie, der die Legitimierung der Verfassung von 1980 im Plebiszit verhindern sollte, gescheitert waren.⁹²⁰

Darüberhinaus hatte sein Aufenthalt für die Mapuche sowie die chilenische Bevölkerung eine zusätzliche Bedeutung. Weite Teile der chilenischen und indigenen Bevölkerung knüpften daran große Erwartungen. Sie hofften, dadurch ihre Lage in das internationale Blickfeld rücken zu können. Die Erwartungshaltung der Mapuche hing auch mit der Unterstützung durch Vertreter der Kirche zusammen, die sie im Zusammenhang mit dem Erlass des Dekrets 2.568 und der Gründung der *Centros Culturales Mapuche* erhalten hatten. Die Kirche hatte außerdem die ethnischen Konstruktionsprozesse der Mapuche teilweise anerkannt und ihnen eine eigenständige Rolle im Gefüge des chilenischen Staates zugestanden:

„Ellos son un pueblo porque tienen un origen histórico y una línea de continuidad; pertenecen a una raza; tienen una cultura propia y poseen una lengua que los caracteriza.“⁹²¹

Dieser Linie folgend richtete sich der Papst in seiner Ansprache in *Pampa Ganaderos* in Temuco an die indigene Bevölkerung des Landes und sprach insbesondere die größte ethnische Gruppe, die Mapuche, direkt an. Er machte deutlich, dass Chile seine kulturelle Vielfalt akzeptieren müsse. Dies verweist auf eine gewisse Resonanz, die die ethnischen Konstruktionsprozesse innerhalb der katholischen Kirche bekommen hatten. Er zeigte auch Verständnis für den friedlichen Kampf der Mapuche für gerechtere Lebensbedingungen.⁹²²

An der Zusammenkunft mit dem Papst in Temuco nahmen neben Mapuche und Repräsentanten anderer ethnischer Gruppen des Landes auch Vertreter der Kleinbauern sowie der Arbeiterbewegung teil. Der Besuch des Papstes sollte jedoch nicht für politische Zwecke missbraucht werden. Daher wurden als Sprecher der jeweiligen Gruppen Personen ausgewählt, die sich nicht politisch engagierten, damit die jeweilige Situation gegenüber dem Papst möglichst neutral geschildert würde. Der Papst richtete sich in seiner Rede vor allem an die Mapuche und hob deren Sonderstellung im Gefüge des chilenischen Staates hervor. Er rief sie dazu auf, ihre ethnischen Identitäten zu verteidigen:

⁹²⁰ Codoceo, Fernando, *Demokratische Transition in Chile. Kontinuität oder Neubeginn?*, Berlin 2007, S. 151f.

⁹²¹ Obispos del sur de Chile: ‘Nueva ley indígena es parcial y no considera aspectos trascendentales’, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Mai 1979.

⁹²² Temuco: El papa estuvo con los mapuches, in: *Hoja Regional, Suplemento de Realidad Agraria para la Séptima y Octava Region*, N° 26, Mai 1987.

„Al defender vuestra identidad, no sólo ejercéis un derecho, sino que cumplís también un deber: el deber de transmitir vuestra cultura a las generaciones venideras, enriqueciendo, de este modo, a toda la nación chilena“⁹²³

Der Papst kritisierte somit offen das Festhalten des chilenischen Staates am einheitlichen Nationalstaat: „la unidad no significa la uniformidad.“⁹²⁴ Er appellierte an die Militärregierung, Multikulturalität und Multiethnizität zuzulassen und setzte ein Zeichen der Anerkennung der Mapuche als ethnische Gruppe innerhalb der chilenischen Nation, eine Nachricht, die außerdem in den nationalen⁹²⁵ und internationalen Medien wiederhallte.

Da die indigene Bevölkerung gewissermaßen zum Protagonisten wurde, fühlte sich die ärmere Landbevölkerung, die sich nicht der ethnischen Gruppe zurechnete, benachteiligt:

„Sin embargo, al abandonar Pampa Ganaderos, sintieron [los campesinos] que nuevamente habían quedado de ‚allegados‘, esta vez de sus hermanos mapuches, los que por la fuerza de su cultura y tradiciones acapararon la mayor parte de la atención.“⁹²⁶

Hier wird weiterhin deutlich, dass sich nicht nur die Mapuche zunehmend abgrenzten, sondern auch die ländliche Bevölkerung von der ethnischen Gruppe.

Der Besuch des Papstes war jedoch nicht frei von Widersprüchen. In einer Messe mit Bezug zum bevorstehenden *Quinto Centenario* sprach er die Christianisierung und die damit verbundene Zivilisierung der indigenen Bevölkerung im Süden des Landes an, welche viele Mapuche keineswegs als Erlösung, sondern vielmehr als Ursache ihrer Probleme und Angriff auf ihre kulturellen Eigenheiten beschrieben. Der Papst ging in diesem Zusammenhang auch auf die Missionarsarbeit der Franziskaner und Jesuiten ein und bezeichnete diese als wichtigen Bestandteil der Christianisierung Chiles.⁹²⁷ In dieser Instanz sprach er außerdem von *araucanos*, während er in *Pampa Ganaderos* noch von *pueblos indígenas* gesprochen hatte. Der Besuch des Papstes in Chile wurde aufgrund die-

⁹²³ Juan Pablo II a los mapuches en Temuco: ‘Conservad con orgullo la cultura de vuestro pueblo’, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. April 1987.

⁹²⁴ Temuco: El Papa estuvo con los mapuches, in: *Hoja Regional*, Año III, N° 26, Mai 1987.

⁹²⁵ Das Militärregime manipulierte die Berichterstattung im nationalen Fernsehen. Nur der an die katholische Kirche angelehnte Sender *Canal 13* übertrug die Veranstaltungen ohne Unterbrechungen und Manipulation. Auch die Berichterstattung ins Ausland versuchte das Militärregime zu unterbinden, in dem es ausländischen Journalisten die Einreise verweigerte: Vgl. González, Paola, *Visita de Juan Pablo II a Chile. Un Reencuentro con la Fe*, Abschlussarbeit vorgelegt an der Universität Alberto Hurtado, Santiago de Chile 2011, S. 45 und S. 63.

⁹²⁶ Mapuches y Campesinos se reunieron con el Papa, in: *Realidad Agraria*, N° 48, Mai 1987, S. 9f.

⁹²⁷ Papst Johannes Paul II., „Homilía 500 años de Evangelización“ (1987), URL: <http://www.iglesia.cl/juanpabloIIenchile/mensajes.html> (Abruf am 18. Januar 2012).

ser Unterschiede von den Mapuche mit geteilter Meinung aufgenommen und seine Haltung in Temuco gegenüber der indigenen Bevölkerung in Frage gestellt.

6.1.4. Vorabend des Plebiszits

Obleich 1983 die Aufspaltung des *Ad Mapu* in eine Vielzahl von Organisationen begonnen hatte, stimmten die jeweiligen Anführer darin überein, dass die Kräfte vereinigt werden müssten, um die Diktatur zu beenden: „a pesar (...) de los intereses personales de algunos dirigentes, el pueblo mapuche puede y debe unirse“.⁹²⁸ Wichtiger Treiber der Gründung einer Organisation, die möglichst viele indigene Interessengruppen vor dem übergeordneten Ziel – der Rückkehr zur Demokratie – vereinen sollte, waren die politischen Parteien. Für diese war außerdem ein weiterer Punkt relevant. Durch die Zusammenfassung aller Organisationen in einer Dachorganisation fiel es ihnen leichter die Forderungen der ethnischen Gruppen zu identifizieren und die einzelnen Gruppen zu kontrollieren.

Am 13. und 14. Juni 1987 fand in Temuco ein Treffen der Organisationen *Centros Culturales Mapuche*, *Ad Mapu*, *Unión Araucana*, *Butahuillimapu*, *Nehuen Mapu*, *Sociedad Araucana* und *Callfulican* statt.⁹²⁹ Bei dieser Zusammenkunft, initiiert von *Nehuen Mapu*, wurde der Grundstein für die Dachorganisation *Futa Trawun Kiñewan Pu Mapuche* gelegt.⁹³⁰ An diesem Treffen der Organisationen, die die Rückkehr zur Demokratie forderten, nahm auch Juan Neculmán, Mitglied der *Sociedad Araucana* teil, der im Jahr 1985 zum Präsidenten des *Consejo Regional Indígena* ernannt worden war und ebenso wie die *Sociedad Araucana* dem Militärregime nahe gestanden und die Integration der Mapuche in die chilenische Nation befürwortete hatte. Bereits zum Zeitpunkt seiner Präsidentschaft des *Consejo* kam es jedoch immer wieder zu Auseinandersetzungen mit dem Intendanten der *Araucanía*, was letztlich im Juni 1986 in Rücktrittsforderungen mündete.⁹³¹ Sein Meinungswandel war daher nicht allzu verwunderlich. Infolge seiner Amtsniederlegung hatte sich auch die *Sociedad Araucana* vom *Consejo Regional Indígena* sowie dem Militärregime abgewandt und zunehmend ethnische Identitäten formuliert. Damit stand sie den Organisationen der Gegenbewegung zu Diktatur und ihren Ideen der Autonomie und Anerkennung in der Verfassung näher als dem *Consejo*.

⁹²⁸ Huilcamán, Aucán, ‘Las comunidades la exigen...’, in: *Realidad Agraria*, N° 42, September 1986, S. 13.

⁹²⁹ Nace coordinadora unitaria mapuche, in: *Realidad Agraria*, N° 51, August 1987, S. 8f.

⁹³⁰ Levil (2006), S. 239.

⁹³¹ A petición del intendente: Renunció la directiva del Consejo regional mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. Juni 1986.

Der Diskurs der Dachorganisation war von Forderungen nach der Anerkennung ethnischer Identitäten und Selbstbestimmung geprägt⁹³² und ihre zentralen Anliegen umfassten folgende Aspekte: Verfassungsrechtliche Anerkennung der indigenen Gruppen Chiles und Erlass von Gesetzen, die ihre Beteiligung auf dem politischen Parkett ermöglichten; Abschaffung des Dekrets 2.568 und Anerkennung der *Títulos de Merced* sowie der *Títulos de Comisario*,⁹³³ die ihren Landbesitz regulierten.⁹³⁴ Aus diesen gemeinsamen Zielen sollten nach der Rückkehr zur Demokratie erste Vorschläge für das Treffen in *Nueva Imperial* und das neue *Ley Indígena* hervorgehen.⁹³⁵

Die Mitte der 1980er Jahre artikulierten Diskrepanzen zwischen den Organisationen hatten dazu geführt, dass ein Großteil der Mapuche sich von diesen abgewandt hatte. Aus diesem Grund mussten die Mapuche mit dem Zusammenschluss der Bewegungen erneut für die angestrebten Ziele begeistert werden. Ohne die Unterstützung eines Großteils der indigenen Bevölkerung konnten die Organisationen gegenüber dem chilenischen Staat nur wenig ausrichten.⁹³⁶ Dies war zu diesem Zeitpunkt keine leichte Aufgabe, da 95% nicht direkt in einer Organisation involviert waren.⁹³⁷

Mit dem Näherrücken des Plebiszits gerieten die zentralen Forderungen der Organisationen jedoch zunehmend in den Hintergrund. Im Vordergrund stand der Kampf gegen die Diktatur. Im Rahmen dessen verstärkten sich die Allianzen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen außerhalb der politischen Parteien weiter. Diese Bündnisse drückten sich auch in der Gründung des *Movimiento Unitario Campesino y Etnias de Chile* (MUCECH) 1988 aus, das folgende Gruppen im Kampf gegen das Militärregime vereinte: „campesinos asociados en sindicatos, cooperativas, asociaciones gremiales y las distintas etnias“.⁹³⁸

Mitte 1988 startete die offizielle Kampagne für das *SI*, das eine weitere achtjährige Amtszeit Pinochets und somit die Fortsetzung der beschützten Demo-

⁹³² De La Maza (2007), S. 138f.

⁹³³ Die *Títulos de Comisario* wurden zwischen den Jahren 1824 und 1848 in verschiedenen Gemeinden im Süden Chiles an die indigene Bevölkerung vergeben. Sie konnten jedoch kaum zur Vermeidung der Ausweitung des Großgrundbesitzes beitragen: Vgl. dazu: Instituto de Estudios Indígenas, Universidad de la Frontera (2003), S. 303.

⁹³⁴ Nace coordinadora mapuche, in: *Realidad Agraria*, N° 28, Juli 1987.

⁹³⁵ Reuque (2002), S. 166f.

⁹³⁶ Mariqueo, Victor: ‘Visión desde el exilio’, in: *Realidad Agraria*, N° 56, Februar/März 1988.

⁹³⁷ Ebd.

⁹³⁸ Fueron los primeros en lograr la unidad, in: *Realidad Agraria* (1991), S. 3.

kratie⁹³⁹ vorsah, und das *NO*, das für die Rückkehr zur Demokratie und freie Präsidentschaftswahlen Ende 1989 stand.⁹⁴⁰ Das oppositionelle Lager, die *Concertación de Partidos para el NO* bestand aus 16 Mitte-Links Oppositionsparteien und wurde von weiteren Organisationen unterstützt. Der Kampagne des *NO* war eine langjährige Arbeit vorausgegangen, die einen modernen Wahlkampf ermöglichte, da sie über entsprechend qualifiziertes Personal verfügte.⁹⁴¹ So konnte die *Concertación* der Propaganda Pinochets und des rechten Lagers, bestehend aus zwei Parteien – *Renovación Nacional* (RN) und *Unión Demócrata Independiente*⁹⁴² – Einhalt gebieten. Deren Kampagne konzentrierte sich auf die Person Augusto Pinochet und die Verbreitung von Angst: Ein Sieg des *NO* im Plebiszit würde das Land erneut in eine ähnliche Lage wie in den Jahren vor dem Putsch zurückwerfen.⁹⁴³ Um diese Idee innerhalb der Bevölkerung zu verbreiten und zu festigen, nutzte Pinochet den von ihm kontrollierten Staatsapparat sowie die Medien und führte eine Reihe von Besuchen in verschiedenen Regionen, auch der *Araucanía*, durch.⁹⁴⁴

6.1.5. Plebiszit 1988

Das Plebiszit am 5. Oktober 1988 stellt eine wichtige Zäsur in der chilenischen Geschichte dar.⁹⁴⁵ Es leitete mit der Rückkehr zur Demokratie nach einer 17 Jahre währenden Diktatur einen neuen historischen Abschnitt ein, wobei es „nicht in definitiver Weise einen Neubeginn darstellt“⁹⁴⁶ und ihm somit nicht die gleiche Bedeutung, wie dem Putsch 1973 als ein radikales, definitives Moment zukommt. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass zwischen dem Militärregime und der infolge des Plebiszits demokratisch gewählten Regierung starke Kontinuitätslinien erkennbar sind. So wurde das Wirtschaftsmodell beibehalten und die Verfassung von 1980 weitestgehend akzeptiert.⁹⁴⁷

Für die chilenische Bevölkerung und auch die Mapuche stellte es dennoch ei-

⁹³⁹ Mit diesem Begriff wird Bezug auf eine Regierungsform genommen, in der ideologiefremde Parteien verboten sind und somit ein restringierter Pluralismus vorherrscht.

⁹⁴⁰ Arriagada, Arturo/Navia, Patricio, „Jefes de campaña en elecciones presidenciales en Chile 1970-2005“, in: *Bicentenario: Revista de Historia de Chile y América* (2006), Vol. 5, N° 2, S. 127.

⁹⁴¹ Huneus (2002), S. 572f.

⁹⁴² Rinke (2007), S. 172.

⁹⁴³ Huneus (2002), S. 580.

⁹⁴⁴ Arriagada/Navia (2006), S. 128 und Huneus (2002), S. 569f.

⁹⁴⁵ Huneus, Carlos, „Ein Schlüsselerlebnis für den Übergang zur Demokratie“, in: *Lateinamerika Analysen* (1990), Bd. 7, S. 5-16.

⁹⁴⁶ Codoceo (2007), S. 392.

⁹⁴⁷ Höhl (2010), S. 24.

nen wichtigen Einschnitt dar. Dies lässt sich auch anhand der hohen Zahl der Einschreibungen in die Wahregister belegen: 92,1% der Wahlberechtigten registrierten sich dort.⁹⁴⁸ Diese hohe Beteiligung löste jedoch auch Skepsis aus. So befürchtete die Opposition, dass sich Anhänger Pinochets doppelt eingetragen haben könnten.⁹⁴⁹ Aus diesem Grund war der Ausgang des Plebiszits äußerst ungewiss. Dennoch war das Ergebnis zugunsten des *NO* letztlich eindeutig. Das *SÍ* hatte 43,01% der Stimmen erreicht, während das *NO* mit 54,71% der Stimmen siegte. 2,28% der Wahlberechtigten hatten sich enthalten oder ungültige Stimmen abgegeben.⁹⁵⁰ Die Sehnsucht nach Freiheit und Demokratie bezwang letztlich die breite Masse, die sich weiterhin solidarisch mit Pinochet zeigte. Dies musste auch das Militärregime auf Druck aus dem Ausland und einiger Gruppierungen der Rechten anerkennen, die sich dessen bewusst waren, dass ein Großteil der Bevölkerung der Diktatur überdrüssig geworden war.⁹⁵¹ Gleichzeitig war für die Anerkennung der Niederlage auch von Bedeutung, dass das Militär seine Ehre nicht riskieren und beweisen wollte, dass es demokratische Werte respektieren konnte.⁹⁵²

Die einzige Region, in der das *SÍ* mit 52,7% der Stimmen gewann, war die *Araucanía*. Die Frage nach dem Anteil der Mapuche an den Unterstützern des *SÍ* in dieser Region hat immer wieder zu Kontroversen geführt. Einerseits wurden für den Sieg des *SÍ* in dieser Region die Stimmen der Mapuche als wichtiger Faktor angeführt,⁹⁵³ auch da gerade in den Gegenden *Malleco* und *Cautín* das *SÍ* das *NO* mit mehr als 50% der Stimmen übertraf.⁹⁵⁴ Tatsächlich gab es eine ganze Reihe Mapuche, die den Fortbestand des Militärregimes befürworteten,⁹⁵⁵ wofür die paternalistische und autoritäre Beziehung zwischen den Mapuche und der Militärregierung, die sich über die Jahre hinweg etabliert hatte, eine wichtige Rolle spielte. Andererseits wird darauf verwiesen, dass die Mapuche in der Region eine Minderheit darstellten, weshalb ihr Anteil an den Befürwortern Pinochets eher gering gewesen sei.⁹⁵⁶ Die hohe Zahl der Stimmen für das *SÍ* in der

⁹⁴⁸ Navia, Patricio, *Las grandes alamedas. El Chile post Pinochet*, Santiago 2004, S. 19.

⁹⁴⁹ Cavallo/Salazar/Sepúlveda (2012), S. 640.

⁹⁵⁰ Tagle, Matías (Hg.), *El Plebiscito del 5 de Octubre de 1988*, Santiago 1995, S. 9.

⁹⁵¹ Höhl (2010), S. 24.

⁹⁵² Cavallo/Salazar/Sepúlveda (2012), S. 662f.

⁹⁵³ El No de los parronales de Copiapó y el Sí de los mapuches de Temuco, in: *Diario Austral de Temuco*, 15. Oktober 1988.

⁹⁵⁴ Sí 53%; No 45%, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. Oktober 1988.

⁹⁵⁵ Mapuches defienden su tradición y porvenir con el 'Sí' a Pinochet, in: *Diario Austral de Temuco*, Oktober 1988.

⁹⁵⁶ Cayuqueo (2006), S. 13.

Region erkläre sich daher vielmehr dadurch, dass eine Reihe wohlhabender Chilenen sowie jene, die auf deren Land arbeiteten, für das *SÍ* gestimmt hätten. Insbesondere für Letztere war die Angst vor einem Arbeitsplatzverlust von Bedeutung, wobei es sich bei diesen nicht zwingend um Mapuche handelte.⁹⁵⁷

Die Quellenlage lässt darauf schließen, dass das Militärregime vor allem dort mit seiner Wahlkampfstrategie erfolgreich war, wo es kein oder nur wenig Gegengewicht durch Arbeiter- oder andere Organisationen gab. Da den Mapuche andere Informationskanäle fehlten, waren sie empfänglich für die Propaganda des Militärregimes: „Los partidarios del gobierno echaron a correr el rumor que de ganar la opción No perderían tierras, casas, pensiones, etc.“⁹⁵⁸ Neben dieser Einschüchterungsstrategie stärkte die Rechte ihre Position in diesen ruralen Gegenden außerdem dadurch, dass viele Mapuche über das Prozedere des Plebiszits nur unzureichend informiert waren.⁹⁵⁹ Dies hing auch damit zusammen, dass sie oftmals nur über ein geringes Bildungsniveau und unzureichende Kenntnisse über die Entwicklungen im Land verfügten.⁹⁶⁰

Um deren Unterstützung im Plebiszit zu gewinnen, griff das Regime jedoch auch zu anderen Maßnahmen – was wiederum den Schluss zulässt, dass eine Reihe Mapuche für das *SÍ* gestimmt haben. Einige erhielten finanzielle Leistungen als Gegenwert für ihre Stimme: „Se sabe del pago de 5 mil pesos a electoras mapuche para que votaran Sí.“⁹⁶¹ Eine weitere manipulative Maßnahme bestand darin, den Mapuche den oftmals schwerfälligen Transport zu den Wahllokalen zu erleichtern. Das Militärregime stellte Gelder zur Verfügung, um den Wählern den Transport zu den Wahllokalen zu vereinfachen.⁹⁶² Davon profitierten jedoch in erster Linie diejenigen, die das *SÍ* unterstützten:

„En Contulmo, la Municipalidad contrató buses para trasladar sólo a los partidarios del Sí, quienes portaban una identificación. En cambio, muchos partidarios del No caminaron decenas de kilómetros para llegar a sufragar.“⁹⁶³

Die Unterstützer des *SÍ* wurden somit bevorzugt behandelt.⁹⁶⁴ Diejenigen, die nicht auf diesen Transport zurückgreifen konnten, sahen sich mit einer redu-

⁹⁵⁷ Reuque (2002), S. 172.

⁹⁵⁸ Triunfo abrumador del ‘No’ en la zona forestal“, in: *Realidad Agraria*, N° 41, Oktober/November 1988.

⁹⁵⁹ Reuque (2002), S. 172.

⁹⁶⁰ Ejemplo de civismo en Padre Las Casas, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. Oktober 1988.

⁹⁶¹ Triunfo abrumador del ‘No’ en la zona forestal, in: *Realidad Agraria*, N° 41, Oktober/November 1988.

⁹⁶² ARA, Brief des Bürgermeisters von Nueva Imperial an den Gobernador der Provinz Cautín, 1. Oktober 1988.

⁹⁶³ Triunfo abrumador del ‘No’ en la zona forestal, in: *Realidad Agraria*, N° 41, Oktober/November 1988.

zierten Zahl öffentlicher Transportmittel konfrontiert: „Muy pocos taxibuses y microbuses se observaron en las distintas líneas de la ciudad.“⁹⁶⁵ Darüber hinaus übten die Militärs, welche die Wahllokale beaufsichtigten, Druck auf die Wähler aus: „Fuimos a Tirúa a votar. Y allí los milicos estaban en todas partes. Y los militares decían, usted por el SÍ.“⁹⁶⁶

Die Maßnahmen des Militärregimes waren auch deshalb unter den Mapuche erfolgreich, da die Kampagne des *NO* die ruralen Gebiete nur schwer, vor allem aber erst sehr spät erreicht hatte. Die Militärregierung hingegen hatte in den ruralen Gegenden in den Jahren der Diktatur äußerst effiziente Arbeit geleistet. Einige Organisationen und Mapuche-Anführer pflegten zur Militärjunta gute Beziehungen, die sie im Rahmen der Aufteilung des kollektiven Landbesitzes etabliert hatten.⁹⁶⁷ Pinochet war in einigen Reduktionen ein gern gesehener Gast. So wurde er von Mapuche, die den *Consejos* angehörten, zum *Futa Lonko* ernannt, einer der höchsten Autoritäten der ethnischen Gruppe.⁹⁶⁸ Wenige Wochen vor dem Plebiszit organisierte die Militärregierung außerdem einen Workshop zur Geschichte und zukünftigen Entwicklung der Mapuche, an dem Regierungsvertreter und Repräsentanten ihrer diversen Organsimen sowie der Universitäten der Region teilnahmen.⁹⁶⁹ Diese Aktionen sollten zusätzliche Stimmen der Mapuche sichern. Aus diesen Gründen rief der *Consejo Regional Indígena* dazu auf, im Plebiszit für das *SÍ* und die Fortsetzung des politischen Projektes der Militärregierung zu stimmen.⁹⁷⁰ Aus seiner Sicht konnte die Indigenenpolitik der Militärregierung zur Reduktion der Konflikte zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat beitragen.⁹⁷¹

Die Unterstützung der Militärdiktatur drückte sich außerdem in der Durchführung diverser *Nguillantun* aus. So fand in Freire eine solche Feierlichkeit

⁹⁶⁴ Con presiones indebidas, el ‘SÍ’ ganó por 8 puntos, in: *Realidad Agraria*, N° 41, Oktober/November 1988.

⁹⁶⁵ Notoria baja en la locomoción colectiva, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. Oktober 1988.

⁹⁶⁶ Interview mit Ester María Aguayo Carileo zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁹⁶⁷ De la Maza (2007), S. 138f.

⁹⁶⁸ Rupilaf (2002), S. 76.

⁹⁶⁹ Conclusiones de taller. Mapuches requieren mayor flexibilidad, in: *Diario Austral de Temuco*, 21. September 1988.

⁹⁷⁰ El Consejo Regional Indígena destaca logros en este regimen, in: *Diario Austral de Temuco*, 15. September 1988.

⁹⁷¹ Ebd.

statt, an der eine Reihe Mapuche teilnahm, um ihrer Unterstützung Pinochets Ausdruck zu verleihen:

„En entrevista sostenida con US. el viernes 29 de Julio de 1988 acompañado por la Directiva Comunal Indígena y Dirigentes Sectoriales, tuvimos el agrado de invitarle a visitar la comuna para celebrar un Nguillantun, (...), en homenaje y para agradecer y testimoniar el apoyo de esa Comunidad a S.E. Presidente de la República Capitán General Don AUGUSTO PINOCHET UGARTE, ocasión en que estarán presentes los Caciques de los diversos sectores de esa Comunidad.“⁹⁷²

Auch in anderen Gegenden der *Araucanía* fanden zu Ehren Pinochets in den Wochen vor dem Plebsizit *Nguillantun* statt: „20 comunidades efectuaron un nguillatun en homenaje al Presidente de la República y por la proyección del Gobierno.“⁹⁷³ In Traiguén wurde im Rahmen dessen gar explizit, um den Erfolg Pinochets im Plebsizit gebeten:

„El Comité comunal Mapuche de Traiguén realizó ayer (...) un nguillatun (...) En la ocasión, las comunidades mapuches del sector elevaron su rogativa por el éxito del Presidente Pinochet en el próximo plebiscito.“⁹⁷⁴

Die Bemühungen der politischen Parteien unter den Mapuche in der *Araucanía* Fuß zu fassen und Unterstützung für das *NO* zu gewinnen, konnten gegen die langjährige Arbeit der Militärregierung nur wenig ausrichten. Obgleich die Organisationen und auch die Oppositionsparteien verschiedene rurale Gegenden besucht hatten, um potenzielle Wähler über beide Möglichkeiten und ihre jeweiligen Konsequenzen aufzuklären, waren die dort lebenden Mapuche oftmals vom Diskurs – etwa der vom Kommunismus ausgehenden Gefahr – der Militärjunta eingenommen.⁹⁷⁵ Dies gilt jedoch in erster Linie für die in den ländlichen Gebieten lebenden Mapuche, obwohl auch in den ruralen Gegenden die Mapuche teilweise durchaus über die Sachlage informiert waren: „Como familia nos reunimos harto para el NO.“⁹⁷⁶ Daher waren für die Unterstützung des *SÍ* durch die Mapuche nicht nur fehlendes Wissen auf Seiten der Mapuche, sondern auch ein wenig überzeugendes Programm der politischen Parteien sowie das Scheitern der Arbeit der Nichtregierungsorganisationen verantwortlich.⁹⁷⁷ Die urbanen

⁹⁷² ARA, Brief des Bürgermeisters von Freire an den Intendanten der IX. Region, 10. August 1988.

⁹⁷³ En Bajo Lul Lul Mahuida. Nguillantun en homenaje a S.E., in: *El Diario Austral de Temuco*, 16. September 1988.

⁹⁷⁴ Nguillatun por el Presidente, in: *Diario Austral de Temuco*, 16. September 1988.

⁹⁷⁵ Reuque (2002), S. 169ff.

⁹⁷⁶ Interview mit Ester María Aguayo Carileo zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

⁹⁷⁷ El No de los parronales de Copiapó y el Sí de los mapuches de Temuco, in: *Diario*

Mapuche hingegen unterstützten die Mobilisierung der politischen Parteien, für die die Rückkehr zur Demokratie im Vordergrund stand.⁹⁷⁸ Die Bruchlinien zwischen ruralen und urbanen Mapuche aber auch innerhalb der jeweiligen Gruppen wurden angesichts des Plebiszits somit deutlich sichtbar.

Darüber hinaus waren die Organisationen, die sich der Opposition zum Regime zurechneten, von Differenzen geprägt. Während *Ad Mapu* wenige Monate vor dem Plebiszit dazu aufgerufen hatte, sich nicht an diesem zu beteiligen,⁹⁷⁹ forderte *Nehuen Mapu* die Mapuche bereits 1987 auf, sich in den Wahlregistern einzutragen und am Plebiszit teilzunehmen.⁹⁸⁰ Letztlich ließ sich jedoch auch *Ad Mapu* von der Notwendigkeit der Beteiligung am Plebiszit überzeugen und so rief letztlich die Mehrheit der Organisationen dazu auf, das *NO* zu unterstützen:⁹⁸¹

„al pueblo mapuche, a los jóvenes, adultos, hermanos y peñis del campo o la ciudad (...) a inscribirse en los registros electorales donde les corresponda y votar por el NO en el plebiscito.“⁹⁸²

Dennoch lässt, insbesondere aufgrund der manipulativen und repressiven Maßnahmen des Militärregimes kurz vor dem Plebiszit, das Ergebnis in der *Araucanía* keine direkten Rückschlüsse auf das Wahlverhalten der Mapuche zu.⁹⁸³ Zwar hatten die paternalistische Politik und der Autoritarismus im Laufe der Militärdiktatur ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen beiden Gruppen geschaffen, das die Mapuche auch erhalten wollten. Neben Dankbarkeit gegenüber der Militärregierung für die materielle Unterstützung⁹⁸⁴ haben aber auch Zwang und Kontrolle sowie fehlende Transparenz und Informationen dazu geführt, dass einige Mapuche für das *SÍ* gestimmt haben.⁹⁸⁵ Daher kann nicht unmittelbar abgeleitet werden, dass die Mapuche traditionell Anhänger der Rechten waren und

Austral de Temuco, 15. Oktober 1988.

⁹⁷⁸ Mapuches expresaron su repudio a la conquista, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Oktober 1988.

⁹⁷⁹ Acuerdo político adoptó la asamblea de Ad Mapu, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. April 1988.

⁹⁸⁰ Nehuen Mapu pide a los Mapuches inscribirse en los registros electorales, in: *Diario Austral de Temuco*, 20. Juli 1987.

⁹⁸¹ Nehuen Mapu llama a votar ‘No’, in: *Hoja Regional*, Año IV, N° 36, Mai 1988 und Ad Mapu realizó acto político, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. September 1988.

⁹⁸² Llamado a jóvenes mapuches: inscribirse y votar ‘No’, in: *Hoja Regional*, Año IV, N° 39, August 1988.

⁹⁸³ Cayuqueo (2006), S. 13.

⁹⁸⁴ El No de los parronales de Copiapó y el Sí de los mapuches de Temuco, in: *Diario Austral de Temuco*, 15. Oktober 1988.

⁹⁸⁵ Rupailaf (2002), S. 76.

deren konservative Position unterstützten. Mit ihrer Haltung waren die Mapuche außerdem nicht alleine. Auch andere stark marginalisierte Sektoren, wie die *po-bladores*, die arme Landbevölkerung und mittellose Frauen unterstützten Pinochet.⁹⁸⁶ Das Wahlverhalten der Mapuche unterschied sich somit nur geringfügig von dem der chilenischen Bevölkerung. Es gab mehrere Gruppen: diejenigen, die informiert und aus voller Überzeugung das *NO* befürworteten, jene, die aus Angst vor erneuter Repression für das *SÍ* stimmten und jene, die das Regime aufgrund dessen Politik unterstützten.

6.2. DIE BEDEUTUNG DER KONSTITUTIONELLEN DIKTATUR FÜR DIE MAPUCHE

Die Institutionalisierung der Militärregierung sowie die Öffnungspolitik des Regimes haben die indigene Bevölkerung beeinflusst. Die soziale Dynamik, die mit der Wirtschaftskrise im Land einsetzte und die Militärregierung zu wirtschaftlichen und politischen Reformen zwang, da die Toleranz gegenüber der Repression zurückgegangen war,⁹⁸⁷ förderte auch eine verstärkte Konstruktion ethnischer Identitäten sowie die Artikulierung ethnischer Forderungen. Dies führte letztlich zum Auseinanderbrechen der Organisation *Centros Culturales Mapuche*.

Die Umsetzung der Aufteilung der Reduktionen setzte kurz vor den Anfängen der Wirtschaftskrise ein, weshalb die Proteste der Mapuche gegen das Dekret zunehmend auch mit Kundgebungen zusammenfielen, die aufgrund der de-saströsen wirtschaftlichen Lage gegen das Militärregime und seine Wirtschaftspolitik organisiert wurden. Infolgedessen kam es zu Allianzen zwischen den Mapuche und der chilenischen Bevölkerung, die parallel Spannungen innerhalb der ethnischen Gruppe auslösten.

Die Polarisierung innerhalb der Mapuche verschärfte sich somit in den Vormonaten des Plebiszits weiter. Einerseits knüpften Teile daran Hoffnungen, andererseits gab es Gruppen, die sich für ein Fortbestehen der Militärregierung einsetzten, da diese aus ihrer Sicht die sozioökonomische Lage durch diverse politische Programme verbessert hatte. Die Entwicklungen infolge des Plebiszits von 1980 haben die internen Spannungen unter den Mapuche somit weiter verstärkt.

⁹⁸⁶ Bengoa (2009b), S. 155.

⁹⁸⁷ Huneeus (2002), S. 519f.

Polarisierung der Mapuche in den 1980er Jahren

Mit der Konstituierung der *Centros Culturales Mapuche* als *Asociación Gremial de Pequeños Agricultores y Artesanos Mapuche Ad Mapu* setzten erste Veränderungen unter den Mapuche ein. Die ethnischen Konstruktionsprozesse verstärkten sich: „realizar una importante labor en beneficio del pueblo mapuche, logrando su despegue social y económico sin perder la identidad de su raza.“⁹⁸⁸ Diese Entwicklungen hingen auch mit der zunehmenden internationalen Vernetzung der Bewegung zusammen. 1981 nahmen Repräsentanten der Organisation am dritten internationalen Kongress der autochthonen Völker teil. Einer ihrer Mitglieder wurde im Rahmen dessen zum Vizepräsidenten des *Consejo Internacional de Pueblos Indígenas* gewählt. Damit nahm die Abgrenzung als Mapuche von der chilenischen Bevölkerung zu und der Widerstand gegen die Assimilation wurde wichtiger Bestandteil der Forderungen der Organisation.⁹⁸⁹ Der Kampf gegen die Aufteilung der Reduktionen weitete sich somit zu Beginn der 1980er Jahre aus: Die Anerkennung ethnischer Gruppen wurde wichtiger Bestandteil der Ziele der Organisation.⁹⁹⁰

Die Mapuche waren außerdem wichtiger Treiber der übrigen Protestbewegungen im Land. Bereits vor dem ersten großen Protestmarsch gegen die Diktatur versammelten sich am 29. November 1982 mehr als hundert Menschen in Temuco, um gegen die Parzellierung des kollektiven Landbesitzes zu protestieren und auf die desolante wirtschaftliche Lage aufmerksam zu machen.⁹⁹¹ Während *Ad Mapu* gegen das Militärregime aufbegehrte, unterstützte eine Reihe Mapuche weiterhin die Militärjunta.

Quellen machen deutlich, dass sich Mapuche an den Feierlichkeiten der Proklamation der neuen Verfassung im März 1981 beteiligten und dem Regime ihre volle Unterstützung zusagten: „caciques-jefes indígenas se acercaron al alcalde García, con quien brindaron por el futuro de la Patria ‘porque todos somos chilenos’“.⁹⁹² Wichtigster Repräsentant der Befürworter der Militärjunta blieb der *Consejo Regional Indígena*. Dennoch unterstützte dieser keineswegs unweigerlich die von der Regierung angestrebte Assimilierung. Er forderte vielmehr zunehmend eindringlicher, dass die Integration nur bei einer gleichzeitigen Res-

⁹⁸⁸ Centros Culturales Mapuche: ‘Tenemos nuestra propia identidad’, in: *Diario Austral de Temuco*, 17. Januar 1981.

⁹⁸⁹ Mapuche ‚ronca‘ en el mundo, in: *Haciendo camino* (1981), N° 37, S. 11.

⁹⁹⁰ Consejo de Todas las Tierras: mapuches en onda indigenista, in: *Realidad Agraria*, N° 76, April/Mai 1990, S. 10.

⁹⁹¹ No a la división, in: *Noticiero de la Realidad Agraria*, N° 3, Januar 1983.

⁹⁹² Currarehue, con patriotismo saludó nueva Constitución, in: *Diario Austral de Temuco*, 16. März 1981.

pektierung der kulturellen Eigenheiten der ethnischen Gruppe erfolgen sollte.⁹⁹³ Konkret strebte er etwa Subventionen für Wohnraum, einen Ausbau des Zugangs zu Bildung sowie eine Sanierung der Besitztitel an.⁹⁹⁴

Sowohl der *Consejo Regional Indígena* als auch *Ad Mapu* verstanden sich jeweils als die eine gültige Mapuche-Organisation.⁹⁹⁵ Beide strebten an, eine repräsentative Gruppe zu schaffen, damit die ‘gemeinsamen‘ Interessen entsprechend umgesetzt werden könnten.⁹⁹⁶ Dies ließ sich jedoch aufgrund der internen Spannungen nicht umsetzen. Keine der beiden Organisationen kann somit als Repräsentant für die gesamte ethnische Gruppe gelten. Die jeweils geringe Repräsentativität wird außerdem anhand der einsetzenden Aufspaltungen deutlich.

Die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage in Chile 1983 und die damit verbundene Organisation der chilenischen Bevölkerung beeinflusste die Mapuche weiter. Die Regierung reagierte auf die Proteste einerseits mit Repression, andererseits verstärkte sie die Allianzen mit den ihr gegenüber positiv eingestellten Gruppen. So wurde 1984 verstärkt gegen die Organisation *Ad Mapu* vorgegangen. Ihr Hauptsitz wurde geräumt und diverse Mitglieder festgenommen.⁹⁹⁷ Parallel dazu suchte das Militärregime Unterstützung beim *Consejo Regional Indígena*, der die Mapuche dazu aufrief, sich den Streiks und politischen Aktivitäten nicht anzuschließen.⁹⁹⁸ Er machte deutlich, dass es hierfür keinen Grund gäbe, da Pinochet Programme eingerichtet habe, von denen sie profitiert hätten, weshalb sie ihm hierfür dankbar sein und ihn weiterhin unterstützen sollten.⁹⁹⁹

Das Plebiszit 1988 vertiefte die Spaltungen in zwei Lager innerhalb der Mapuche und der chilenischen Gesellschaft weiter. Im Vergleich zum Militärputsch 1973 oder dem Erlass des Dekrets 2.568 stellte es für die Mapuche jedoch ein weniger einschneidendes Moment dar. Dies hängt damit zusammen, dass die Mapuche in Frage stellten, ob die Rückkehr zur Demokratie die im Rahmen der Diktatur institutionalisierte Individualisierung sowie die Aufteilung

⁹⁹³ Mella (2001), S. 90.

⁹⁹⁴ Designado dirigente del Consejo Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 4. April 1981.

⁹⁹⁵ Mella (2001), S. 92.

⁹⁹⁶ El Consejo Regional Indígena llama a la unidad de mapuches, in: *Diario Austral de Temuco*, 20. Mai 1981.

⁹⁹⁷ Allanaron sede de Ad Mapu, in: *Diario Austral de Temuco*, 17. Juni 1983; Nada que ver con los hechos que se nos atribuyen, in: *Diario Austral de Temuco*, 18. Juni 1983 und Declaración de Ad Mapu, in: *Diario Austral de Temuco*, 19. Juni 1983; Atacaron a administrador de la sede Ad Mapu, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. Februar 1984; Detenidos dirigentes de la organización Ad Mapu, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. April 1984.

⁹⁹⁸ Dirigente Mapuche visitó Pitrufquén, in: *Diario Austral de Temuco*, 23. Juni 1983.

⁹⁹⁹ Currarehue. Mapuches forman consejo comunal, in: *Diario Austral de Temuco*, 18. Juni 1981.

der Reduktionen rückgängig machen könnte.¹⁰⁰⁰ Tatsächlich veränderte sich in dieser Hinsicht mit dem Plebiszit nur wenig, obwohl gerade die Befürworter des *NO* große Hoffnungen daran geknüpft hatten.¹⁰⁰¹

Sowohl die Anhänger des *NO* als auch des *SÍ* verfolgten jedoch mit Spannung die Hochrechnungen der Abstimmung: „Nosotros nos enteramos por la radio, todos reunidos alrededor de la radio. Los primeros conteos había puro *SÍ*, y después puro *NO*, hasta que ganó el *NO*.“¹⁰⁰² Mit der Bestätigung des Sieges des *NO* setzten die Feierlichkeiten ein:

„Tenía esperanza que iba a ganar el *NO*. Yo sentí mucha alegría porque pensaba que iba a cambiar la cosa. El día del plebiscito, cada uno mataba un pollo. Mi papá mató un choncho, para celebrar porque esa cuestión la vamos a ganar.“¹⁰⁰³

Mit diversen *Nguillantun* wurde das Ende der Diktatur gefeiert.¹⁰⁰⁴

Dieser Freude derjenigen, die ein Ende der Militärdiktatur herbeigesehnt hatten, standen jene gegenüber, die den Fortbestand der Regierung Pinochets befürwortet hatten und somit Verlierer im Plebiszit waren. Die Anhänger des *NO* bezichtigten diejenigen, die für das *SÍ* gestimmt hatten, der Ignoranz. Aus ihrer Sicht hatten sie sich vom Militärregime betrügen lassen.¹⁰⁰⁵ Letztlich waren beide Gruppen von den jeweiligen politischen Parteien beeinflusst worden.

Die Kampagne des *SÍ*, Angst zu verbreiten, hatte unter den Mapuche gut funktioniert. Außerdem trug das Fehlen eines Fernsehers sowie weiterer Informationsquellen, wie Radios, in vielen Haushalten dazu bei, dass diese die Militärregierung unterstützten.¹⁰⁰⁶ Diese Faktoren haben somit das Wahlverhalten der Mapuche beeinflusst. Es fand eine Manipulation und Instrumentalisierung der Mapuche durch die Regierung Pinochets statt, mit dem Ziel, einen Sieg im Plebiszit herbeizuführen.

Sowohl die Befürworter des *SÍ* als auch die Anhänger des *NO* hatten jedoch zum Zeitpunkt des Plebiszits trotz der Aufteilung der Reduktionen und des Diskurses, wonach es in Chile nur Chilenen gebe, ethnische Identitäten konstruiert.

¹⁰⁰⁰ Zuñiga, Alfonso, ‘Al menos una esperanza’, in: *Hoy*, 26.9. - 2.10.1988.

¹⁰⁰¹ Cayuqueo (2012), S. 203.

¹⁰⁰² Interview mit Ester María Aguayo Carileo, zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*.

¹⁰⁰³ Ebd.

¹⁰⁰⁴ Arauco: Nguillantunes por el triunfo del *NO*, in: *Realidad Agraria*, N° 41, Oktober/November 1988.

¹⁰⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁰⁶ El No de los parronales de Copiapó, el Sí de los mapuches en Temuco, in: *Diario Austral de Temuco*, 15. Oktober 1988.

Daraus ergaben sich klare Forderungen an die politischen Parteien beider Lager, die die Mapuche für das Plebiszit gewinnen wollten. Während unter den Befürwortern des *NO* Selbstbestimmung und Autonomie im Vordergrund standen, forderten die Unterstützer des Militärregimes Integration bei gleichzeitiger Respektierung ethnischer Identitäten. Die Mapuche hatten sich somit in der Diktatur ungleich ihrer politischen Couleur als ethnische Gruppe von den Chilenen abgegrenzt.¹⁰⁰⁷

Politisierung der Mapuche durch Ethnisierung?

Die Jahre zwischen 1983 und 1986 waren allgemein geprägt von einer Radikalisierung und der Bereitschaft gewaltsam gegen das autoritäre Regime vorzugehen. In diesem Ambiente, in dem sich eine Vielzahl Oppositionsgruppen herausbildeten, brach *Ad Mapu* auseinander. Noch im Jahr 1984 repräsentierte diese Organisation als einzige oppositionelle Organisation die Interessen der Mapuche.¹⁰⁰⁸ Im Rahmen der genannten Entwicklungen kam es jedoch zu einer Politisierung der oppositionellen Mapuche-Bewegung. Die politischen Parteien assoziierten sich jeweils mit einer entsprechenden Mapuche-Organisation.¹⁰⁰⁹ Lediglich die neugegründete – es handelte sich nicht um die Fortsetzung der 1978 gegründeten Organisation – *Centros Culturales Mapuche* versuchte, sich von den politischen Parteien zu distanzieren.¹⁰¹⁰ Für sie standen die ethnischen Konstruktionsprozesse sowie eine Positionierung der Forderungen der ethnischen Gruppe im Vordergrund. Die Zugehörigkeit zu einer Partei hingegen war aus ihrer Sicht zweitrangig.¹⁰¹¹

Die Abspaltungen machen die Heterogenität deutlich, die die Mapuche auszeichnete, und sich auch in Differenzen zwischen den einzelnen Anführern ausdrückte. Zunächst hatten diese ihre unterschiedlichen Interessen dem übergeordneten Ziel untergeordnet, die Aufteilung der Reduktionen zu verhindern, das nicht so wie gewünscht erreicht werden konnte.¹⁰¹² Neben dem Scheitern dieses gemeinsamen Ziels war für die Gründung neuer Organisationen mit unterschiedlicher politischer Couleur auch die Individualisierung von Bedeutung, die mit der Einführung des neoliberalen Wirtschaftsmodells in den Reduktionen so-

¹⁰⁰⁷ Por qué ganó el Sí, in: *Realidad Agraria* N° 41, Oktober/November 1988.

¹⁰⁰⁸ Instituto Indígena invitada por la ONU, in: *Hoja Regional para la Séptima y Octava Región*, N° 1, Oktober 1984.

¹⁰⁰⁹ Kaltmeier (2004a), S. 197.

¹⁰¹⁰ Nancupil, Pedro: 'Primero, ser militante mapuche', in: *Realidad Agraria*, N°43, Oktober/November 1986, S. 15.

¹⁰¹¹ Ebd., S. 15.

¹⁰¹² Martínez (2009a), S. 601.

wie deren Einbindung in den Bodenmarkt einherging.¹⁰¹³ Die Entstehung einer Vielzahl von Organisationen hatte das Panorama zunehmend unübersichtlicher gemacht und jene Mapuche, die nicht Mitglied einer Organisation waren, konnten kaum noch erkennen, wer ihre jeweiligen Interessen auf nationalem Niveau repräsentierte.¹⁰¹⁴

Die verschiedenen Organisationen formulierten am Vorabend des Plebiszits eigene, unterschiedliche Ideen über die Ziele, die sie im Rahmen der Rückkehr zur Demokratie anstrebten. Daran konnte auch der Zusammenschluss unter einem Dachverband nichts ändern. Statt eine gemeinsame Stimme zu formieren, blieben vielmehr die internen Differenzen offensichtlich, die sich in radikalen und weniger radikalen Ansichten ausdrückten.

Nehuen Mapu, die den Christdemokraten nahe stand, formulierte seine Autonomiebestrebungen folgendermaßen:

„Autonomia, por tanto, es la posibilidad de implementar las políticas de desarrollo de acuerdo a un criterio de identidad propio. (...) Que tiene por objetivo conservarse como pueblo, manteniendo su cultura, tradiciones e identidad.“¹⁰¹⁵

Sie setzten sich für mehr Autonomie innerhalb des chilenischen Staates ein, der nun bereits mehrere Jahrhunderte bestand, und lehnten Bestrebungen der Gründung einer unabhängigen Mapuche-Nation ab:

„No lo veo como autonomía territorial. Sino como la capacidad de este pueblo de autodirigirse en esta sociedad mayor, (...) Sabiendo que en términos políticos y territoriales nosotros formamos parte del estado de Chile.“¹⁰¹⁶

Dieser Meinung stand *Ad Mapu*, die mit der Kommunistischen Partei zusammenarbeitete, mit schärfer formulierten Zielen gegenüber:

„Autonomía es la libre determinación de nuestro pueblo para darse la estructura política que mejor responda a nuestra realidad (...) La autonomía está en dos pilares (...) el primero está la autonomía territorial; y el segundo la autonomía política.“¹⁰¹⁷

Sie forderten nachhaltig die Anerkennung der Mapuche in der Verfassung. Da aus ihrer Perspektive für das Erreichen dieses Ziels die Rückkehr zur Demokratie relevant war, bildeten sie strategische Allianzen mit der chilenischen Bevölkerung. Sie grenzten sich daher nicht explizit als Mapuche von den Arbeitern

¹⁰¹³ Dirigentes mapuches: ‘Con participación y unidad solucionaremos nuestros problemas’, in: *Realidad Agraria*, N° 71, Oktober 1989, S. 9.

¹⁰¹⁴ Ebd., S. 15.

¹⁰¹⁵ Huenchumilla, Fernando: ‘Autonomia para dirigir nuestro propio desarrollo’, in: *Realidad Agraria*, N° 62, September 1988, S. 10.

¹⁰¹⁶ Ebd., S. 10f.

¹⁰¹⁷ Ad-Mapu: ‘Campesinos y trabajadores son nuestros aliados’, in: *Realidad Agraria*, N° 60, Juli 1988, S. 8.

und der ländlichen Bevölkerung im Allgemeinen ab.¹⁰¹⁸

Die neugegründeten Organisationen wiesen trotz aller politischen Differenzen und internen Spannungen eine Gemeinsamkeit auf: Ihre Diskurse und Forderungen waren Ausdruck ethnischer Konstruktionsprozesse.¹⁰¹⁹ Gleichzeitig bildeten sich Allianzen mit anderen Gruppen der indigenen Bevölkerung heraus. Dies zeigt sich am Beispiel der Organisation *Coordinadora Aymará y Mapuche* in Santiago,¹⁰²⁰ der sowohl Aymara als auch Mapuche angehörten. Einerseits macht dies deutlich, dass auch die im Norden lebende indigene Bevölkerung von der Vergabe individueller Besitztitel betroffen war.¹⁰²¹ Andererseits war diese Organisation Ausdruck der Konstruktion ethnischer Identitäten nicht nur in den ländlichen Gegenden sondern auch in den urbanen Zentren.

6.3. DIE BEDEUTUNG DER KONSTITUTIONELLEN DIKTATUR FÜR DEN KONFLIKT

Für die Konflikte zwischen den in dieser Arbeit betrachteten Akteuren spielten die 1980er Jahre eine wichtige Rolle. Die fortschreitenden ethnischen Konstruktionsprozesse sowie die externen Ereignisse, wie die Wirtschaftskrise und das Plebiszit, veränderten die Beziehungen sowohl zur Regierung als auch zur chilenischen Gesellschaft. Die zunehmende Konstruktion ethnischer Identitäten veränderte die Fremdwahrnehmung der Mapuche. Im Rahmen der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krise wurde von einem *problema mapuche* gesprochen.¹⁰²² Teile der Mapuche hatten sich von der Assimilierungspolitik Pinochets distanziert und positionierten sich neu, mit dem Ziel spezifisch die Ethnie betreffende Punkte zu verteidigen und Forderungen zu artikulieren, die aufgrund der Interessensdivergenzen zu Konflikten mit den anderen Akteuren führten.

Der Fokus der Mapuche verschob sich dabei: Einerseits verstärkte sich mit der Aufteilung eines Großteils der Reduktionen die Konstruktion ethnischer Identitäten,¹⁰²³ andererseits verbündeten sie sich infolgedessen mit anderen Gruppen der chilenischen Gesellschaft im Kampf gegen die Diktatur. Es kam zu einem *spatial turn* im Konflikt mit dem chilenischen Staat – von der lokalen und

¹⁰¹⁸ Ebd., S. 9.

¹⁰¹⁹ Reuque (2002), S. 166 und 199.

¹⁰²⁰ Mapuches expresaron su repudio a la conquista, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Oktober 1988.

¹⁰²¹ 25 mil solicitudes para obtener título de dominio, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. Januar 1981.

¹⁰²² La situación del pueblo mapuche, in: *Tierra*, N° 4, Dezember 1983.

¹⁰²³ Muñoz, Bernardo, *Derechos de propiedad y pueblos indígenas en Chile*, Santiago de Chile 1999, S. 17.

regionalen auf die nationale Ebene. Der Kampf gegen die Aufteilung des kollektiven Landbesitzes wurde vom Kampf gegen die Diktatur mit dem Slogan *Fuera Pinochet* abgelöst.¹⁰²⁴

Neben den aufkeimenden Konflikten zwischen dem Staat und den Mapuche weitete sich die Ablehnung der wirtschaftlichen Expansion durch die Wirtschaftsunternehmen aus. Das repressive Klima schützte jedoch weiterhin die Investitionen der Unternehmer. So blieben offen ausgetragene Konflikte zwischen den Mapuche und den Unternehmern der Holzwirtschaft sowie der Energiegewinnung aus. Beispielhaft sei an dieser Stelle die Planung und der Bau des Staudamms Pangué in der VIII. Region in einem hauptsächlich von Mapuche bewohnten Gebiet genannt. Die Mapuche, die von diesem Projekt direkt betroffen waren, wurden von der Militärregierung gedrängt, ihr Land an die Unternehmer zu veräußern. Wenn sie dies ablehnten, wurden sie zwangsumgesiedelt. Jene die von dieser Maßnahme nicht direkt betroffen waren, blieben infolge des Projektes oftmals von wichtigen Wegen abgeschnitten und wurden dadurch auch Opfer der neoliberalen Expansion.

Wenngleich *Ad Mapu* versuchte auf diese Situation auf nationaler und internationaler Ebene aufmerksam zu machen, in der Hoffnung, den Bau des Staudamms verhindern zu können,¹⁰²⁵ blieb ihr Einsatz ohne Erfolg. Ihr Protest richtete sich jedoch vielmehr gegen die Militärregierung, die die Interessen der Unternehmer sicherte, als gegen den Energiekonzern. Die Konflikte drückten sich somit vielmehr zwischen der Militärjunta und dieser Gruppe der Mapuche aus. Erst mit dem Plebiszit und der Rückkehr zur Demokratie veränderten sich die Rahmenbedingungen für die Unternehmen, wodurch sich der Widerstand der Mapuche auch direkt gegen diese richtete und es dann zu Konflikten kam.

Mapuche – Unerschütterliche Befürworter Pinochets?

Die lokalen und regionalen Konflikte, die in den ersten Jahren der Diktatur in erster Linie auf der forcierten Einbindung in die Marktwirtschaft basierten, wurden in der zweiten Hälfte der Diktatur durch das Aufbegehren gegen die Homogenisierung der chilenischen Nation erweitert und so im Rahmen des bereits erwähnten *spatial turn* auf die nationale Ebene gehoben. Das mit dem Dekret 2.568 angestrebte Ziel, die Mapuche durch die Aufteilung der Reduktionen definitiv zu integrieren und dadurch die Aufgabe ihrer ethnischen Identitäten zu

¹⁰²⁴ Kaltmeier (2004a), S. 156.

¹⁰²⁵ Ad Mapu en campaña contra los desalojos, in: *Hoja Regional*, Año IV, N° 34, Februar/März 1988.

erwirken, konnte nicht erreicht werden, obgleich bereits 1985 fast 75% der Reduktionen aufgeteilt worden waren.¹⁰²⁶

Im Zuge der sozialen Proteste zu Beginn der 1980er Jahre und einem Wechsel an der Spitze des *Consejo Regional Indígena* verstärkten sich die ethnischen Konstruktionsprozesse unter den regimenahen Mapuche. Im Rahmen dessen forderten sie die Einrichtung von Organismen, wie der *Secretaría Regional de Asuntos Mapuches*,¹⁰²⁷ die sich spezifisch ihren Angelegenheiten widmen sollten, sowie eine Abwendung von der bisherigen Indigenenpolitik. Auch sie zeichneten sich somit zunehmend durch divergierende Interessen gegenüber der Regierung aus, weshalb es zu Spannungen mit den Befürwortern Pinochets kam.

Die Militärregierung sah dies als Gefahr für ihr politisches Projekt und tauschte die Leitung des *Consejo Regional Indígena* aus, die entsprechende Forderungen formuliert hatte. Sie setzte erneut den vorherigen Präsidenten ein, der das Militärregime und seine Interessen vorbehaltlos unterstützte.¹⁰²⁸ Er lehnte die von anderen Mapuche-Organisationen geforderte Anerkennung der indigenen Bevölkerung in der Verfassung als Diskriminierung zwischen Mapuche und Chilenen ab¹⁰²⁹ und betonte, dass die Maßnahmen der Militärregierung zur Integration und Verbesserung der Lage der indigenen Bevölkerung beigetragen hätten.¹⁰³⁰ Damit kehrte diese regimenahne Organisation zu ihrer vormaligen Haltung zurück. Parallel dazu reagierte das Militärregime auf die neuen Forderungen mit diversen Programmen, die der Armutssituation der Mapuche begegnen sollten, im Sinne der Klientelpolitik und des Paternalismus.¹⁰³¹

Mithilfe dieser Maßnahmen konnte das Militärregime seinen Rückhalt unter den Mapuche in den ruralen Gegenden weiter stärken. Mit dem Ziel die Mapuche auch im Plebiszit für den Fortbestand des Militärregimes zu gewinnen, stellte Pinochet im Rahmen dieser Programme zusätzliche Mittel zur Verfügung. Er organisierte darüber hinaus diverse Zusammenkünfte zwischen Regierungsvertretern und den Mapuche¹⁰³² und initiierte außerdem neue Projekte.¹⁰³³

¹⁰²⁶ Kaltmeier (2004a), S. 156ff.

¹⁰²⁷ Consejo Regional Mapuche con S.E., in: *Diario Austral de Temuco*, 22. April 1986.

¹⁰²⁸ Cambio en Consejo Regional Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. Juli 1986.

¹⁰²⁹ Consejo Regional Indígena 'Todos somos chilenos', in: *Diario Austral de Temuco*, 12. April 1987.

¹⁰³⁰ El Consejo Regional Indígena destaca logros en este regimen, in: *Diario Austral de Temuco*, 15. September 1988.

¹⁰³¹ Superados algunos problemas. La ciudad de Villarrica responde a la jornada Cultura aborigen exportada al mundo, in: *Diario Austral de Temuco*, 18. Januar 1981.

¹⁰³² Mapuches serán recibidos por el presidente, in: *Diario Austral de Temuco*, 27. Oktober

Eine Reihe Mapuche befürwortete daher weiterhin die Linie Pinochets:

„Afirma Luis Colicheo Traipe, presidente del comité cívico rural de Nueva Imperial, que el 70% de la población rural mapuche de dicha comuna apoya la gestión del presidente Pinochet y, en consecuencia reafirmará la pertenencia de su gestión como presidente en el próximo plebiscito.“¹⁰³⁴

Pinochets Rückhalt unter den Mapuche war weit verbreitet, wie diese Aussage deutlich macht:

„Las comunidades mapuches de la IX región, representadas por las directivas de los 29 consejos comunales mapuches que suscriben, conscientes de la permanente preocupación y adelantos alcanzados en el gobierno de S.E. el presidente de la república de Chile, Capitán general Dn. Augusto Pinochet Ugarte, con quien tienen una enorme gratitud y una lealtad incondicional, ante la próxima decisión plebiscitaria popular, representan públicamente su respaldo integral“¹⁰³⁵.

Aufgrund der Polarisierung der indigenen Bevölkerung kann jedoch nicht von einer Beilegung der Konflikte gesprochen werden. Jene Mapuche, die das Militärregime ablehnten und vermehrt Autonomie¹⁰³⁶ sowie die Anerkennung von Multikulturalität in der Verfassung forderten,¹⁰³⁷ standen dem chilenischen Staat klar als *outgroup* gegenüber. Gleichzeitig war aber auch ihr Verhältnis zu den Oppositionsparteien von Spannungen geprägt. Hierfür waren vor allem die erneute Gleichsetzung der indigenen Bevölkerung mit der armen Landbevölkerung und den Arbeitern sowie die damit verbundene fehlende Einbeziehung der ethnischen Forderungen verantwortlich:

„La mayoría de los partidos políticos progresistas, es decir, nuestros aliados naturales, nos dicen que somos minoría que debemos acatar los dictados de la mayoría. Nos dicen que somos obreros, que somos pobres, por tanto somos clase obrera. Nosotros les decimos que no es verdad (...) además de eso, somos pueblo con cultura, idiosincrasia y valores culturales diferentes a los obreros de las ciudades e industrias. Esos, nuestros aliados naturales, no quieren entenderlo y nos dicen que pedimos privilegios especiales.“¹⁰³⁸

1987 und Agradecieron a S.E. obras en su beneficio: Mapuches satisfechos por la audiencia con el presidente, in: *Diario Austral de Temuco*, 2. November 1987.

¹⁰³³ Importantes anuncios entregó el alcalde a pobladores indígenas, in: *Diario Austral de Temuco*, 14. September 1988 und En Metrenco y Temuco. Más de cuatro mil personas favorecidas en operativo en la ciudad, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. September 1988.

¹⁰³⁴ En Nueva Imperial: Pueblo Mapuche dará el Sí a Pinochet, in: *Diario Austral de Temuco*, 19. August 1988.

¹⁰³⁵ Comunidades indígenas de la novena región adhieren al ‘SI’ ante el plebiscito. Con entusiasmo y positiva fe, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. April 1988.

¹⁰³⁶ Vgl. Lucht (1999), S. 266.

¹⁰³⁷ Ad Mapu: ‘Nuestro pasado hace que los dirigentes se rebelen’, in: *Diario Austral de Temuco*, 12. April 1987 und Nuehén Mapu: ‘Por una propuesta sería’, in: *Diario Austral de Temuco*, 12. April 1987.

¹⁰³⁸ Painemal, Mellilán: ‘Autonomía es que nuestro desarrollo sea autogestionario’, in: *Realidad Agraria*, N° 61, August 1988, S. 9f.

Weder die Regierung Pinochets und die Kampagne für das *SÍ* noch die Oppositionsparteien und Repräsentanten des *NO* nahmen Bezug auf die ethnischen Forderungen der Mapuche. Für beide Gruppen galt es vielmehr, Stimmen für bzw. gegen das Militärregime zu sammeln. Generell verstärkten sich somit am Vorabend des Plebiszits die ethnischen Konstruktionsprozesse weiter und aufgrund deren fehlender Berücksichtigung die Interessenskonflikte zwischen Militärregierung aber auch den Oppositionsparteien und den Mapuche.

Das Plebiszit selbst hatte auf die Konflikte zwischen dem Staat und den Mapuche nur geringe Auswirkungen. Vielmehr machte es die Polarisierung innerhalb der Mapuche deutlich, die auf einer gewissen Zustimmung und Ablehnung der Regierung Pinochets basierten. Daran wird deutlich, dass die Diktatur die gesellschaftlichen Spaltungen weiter vertieft hatte. Die Nutznießer der politischen Programme Pinochets unterstützten dessen Fortbestand, während die Opfer von Repression und die Gegner des Dekrets 2.568 die Rückkehr zur Demokratie befürworteten, auch in der Hoffnung, dadurch könnte sich ihre Situation als ethnische Gruppe verändern.

Fremd- und Selbstwahrnehmungen zum Ende der Diktatur

Die Fremdwahrnehmung der Mapuche blieb auch in den 1980er Jahren von Stereotypen geprägt:

„la sociedad mantiene prejuicios e ideas estereotipadas respecto de las cualidades y defectos de los indígenas y acerca de las causas que mantienen a los mapuches en su actual condición económica, social y cultural y a su vez esta discriminación produce resentimiento y desconianza de parte de los mapuches”.¹⁰³⁹

In diesem Zusammenhang wurden die Mapuche weiterhin als Gruppe mit bestimmten physischen Eigenschaften sowie als hervorragende Kämpfer aber auch großzügige Gastgeber beschrieben:

„El indio araucano es de talla mediana, ancho de espaldas, robusto y al mismo tiempo flexible y ágil. (...) En guerra los araucanos son intrépidos, sanguinarios y crueles. En tiempo de paz, por el contrario son generosos y hospitalarios.”¹⁰⁴⁰

Gerade die Gewaltbereitschaft der Mapuche galt weiterhin als Gefahr für die politische und wirtschaftliche Stabilität des Landes, die durch die Assimilierung der indigenen Bevölkerung eingeschränkt werden sollte. Somit zielten diese Stereotype weiterhin darauf ab, die Assimilationspolitik zu rechtfertigen.

¹⁰³⁹ Reforma constitucional piden los Mapuches. Para solucionar actuales problemas de integración. Extenso documento entregó el consejo indígena a intendente, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. März 1981.

¹⁰⁴⁰ Los Mapuches, in: *Diario Austral de Temuco*, Edición Centenario, 24. Februar 1981.

Infolge der Auflösung der Reduktionen veränderten sich jedoch die Selbstwahrnehmungen der Mapuche. Neue Elemente wurden in die jeweiligen Konstrukte ethnischer Identitäten eingebunden. Für die Zuschreibung zur ethnischen Gruppe und die Abgrenzung von den von der chilenischen Gesellschaft und dem chilenischen Staat formulierten Stereotypen gewannen *Codes* wie die Sprache oder die Ausübung kultureller Rituale zunehmend an Bedeutung.¹⁰⁴¹ Gerade die urbanen Mapuche nutzten neue Elemente für ihre Selbstwahrnehmungen außerhalb des 'traditionellen' Siedlungsgebietes. Die ruralen Mapuche versuchten sich von den übrigen Landbewohnern abzugrenzen, bezeichneten sich jedoch weiterhin als *mapuches campesinos*.¹⁰⁴² So blieb eine gewisse Verbindung zu den *campesinos* erhalten.

Die zweite Phase der Diktatur zeichnete sich somit hinsichtlich der Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche durch diverse Facetten aus: Einerseits konnte die Militärregierung durch diverse Programme und die Aufteilung der Reduktionen Spannungen mit Teilen der Mapuche entschärfen, andererseits löste die Assimilierungspolitik und die damit verbundene Homogenisierung der chilenischen Gesellschaft Konflikte zwischen beiden Gruppen aus.

Chilenische Gesellschaft und Mapuche – Allianzen im Kampf gegen die Diktatur?

Mit der wirtschaftlichen Krise, die sowohl die chilenische Bevölkerung als auch die Mapuche erfasste, bildeten sich Anfang der 1980er Jahre diverse Allianzen zwischen den Mapuche und der chilenischen Bevölkerung. Ausdruck dessen ist die Unterzeichnung mehrerer Organisationen des *Manifiesto del pueblo chileno por los hermanos mapuche* im Juni 1984, dem Monat der Solidarität mit den Mapuche auf nationaler wie auf internationaler Ebene. In diesem riefen Arbeiterorganisationen, Studierende der *Universidad de Chile* und der *Pontificia Universidad Católica de Chile*, Wissenschaftler sowie politische Organisationen (*Bloque Socialista*, *Movimiento Democrático Popular*, *Partido Social Demócrata*) zur Anerkennung der indigenen Bevölkerung Chiles sowie zur Einbindung ihrer Forderungen in den Kampf um die Rückkehr zur Demokratie auf.¹⁰⁴³

¹⁰⁴¹ Sociedad Araucana: Preocupación por la pérdida de identidad del pueblo mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 3. Oktober 1983 und Postulantes de movimiento Mapuche. 'Mapuches deben votar por un solo candidato', in: *Diario Austral de Temuco*, 19. August 1989.

¹⁰⁴² Pueblo Mapuche planteó sus demandas al programa campesino, in: *Hoja Regional*, Año V, N° 48, Oktober 1988.

¹⁰⁴³ Solidaridad con el pueblo mapuche, in: *Realidad Agraria*, N° 21, August 1984.

Die Mapuche schlossen sich daraufhin mit Arbeitern, Studierenden, *pobladores* sowie der ärmeren Bevölkerung zusammen, die für eine gerechtere, solidarisere und freiere Gesellschaft kämpften.¹⁰⁴⁴ Diese strategischen Bündnisse zielten aus der Sicht der Mapuche auch darauf ab, eine möglichst große Gruppe der chilenischen Bevölkerung für ihre Forderungen nach Selbstbestimmung und Anerkennung zu gewinnen:

„nosotros establecimos una política de alianzas con las más importantes organizaciones a nivel nacional como la CUT [Central Unitaria de Trabajadores], CNC [Comisión Nacional Campesina], federaciones estudiantiles.(...) Hoy tenemos vínculos con los pobladores de la capital“¹⁰⁴⁵

Diese unterstützten die Mapuche auch in Bezug auf die ungeklärte Landfrage: „existe un reconocimiento explícito en un porcentaje alto de la sociedad chilena en general de nuestro derecho a la tierra.“¹⁰⁴⁶ Somit waren diese Allianzen zunächst von einem paritätischen Verhältnis geprägt.

Als sich jedoch zunehmend abzeichnete, dass die Forderungen nach Land und Autonomie im Rahmen des autoritären Regimes nicht umzusetzen seien, übernahmen die Mapuche Ideen anderer Gruppen und stellten ihre ethnischen Interessen zurück:¹⁰⁴⁷

„Sabemos que con el actual gobierno autoritario, conseguir este reconocimiento es casi imposible. Por eso los mapuches estamos junto a todos los sectores progresistas de la sociedad por el restablecimiento de la democracia.“¹⁰⁴⁸

Dies führte dazu, dass andere Aspekte in den Vordergrund rückten, denen die Forderungen der Mapuche als ethnische Gruppe untergeordnet wurden. Die sich gegen Ende der 1980er Jahre herausbildenden Bündnisse zwischen den diversen Organisationen der Mapuche und den politischen Parteien, die in Opposition zum Militärregime standen, stellten somit keineswegs Allianzen auf Augenhöhe dar, sondern waren zweckgebunden.

Die gesellschaftlichen Gruppen, angeführt von den politischen Parteien, streben vielmehr ein großes Bündnis gegen Pinochet an, wozu sie auch die Mapuche als wichtige Unterstützer gewinnen wollten - jedoch als Masse und nicht in Bezug auf Beiträge zu Ideen für angestrebte Entwicklungen nach der Rückkehr zur Demokratie. Die Mapuche erkannten diese Strategie und grenzten sich daher

¹⁰⁴⁴ Eugenia Alcamán: ‘Mapuches somos otra nación’, in: *Realidad Agraria*, N° 21, August 1984.

¹⁰⁴⁵ Sociedad chilena reconoce nuestro derecho a la tierra, in: *Hoja Regional*, Año V, N° 45, 1989.

¹⁰⁴⁶ Ebd.

¹⁰⁴⁷ Tordera (1987), S. 157.

¹⁰⁴⁸ Dirigentes mapuches hablaron con volio, in: *Hoja Regional*, Año IV, N° 33, Januar 1988.

teilweise erneut ab. Insbesondere die Mapuche-Organisation *Coordinadora Unitaria Mapuche* versuchte den diversen Allianzen mit der chilenischen Bevölkerung und der damit verbundenen Polarisierung innerhalb der ethnischen Gruppe entgegen zu wirken. Sie erarbeitete einen Vorschlag für die Rückkehr zur Demokratie, der einerseits die Interessen der oppositionellen Mapuche widerspiegeln, andererseits aber vor allem unabhängig von den Allianzen mit den diversen Gruppen eine ethnische Position darstellen sollte.

Diese Haltung wurde von jenen Bewegungen der chilenischen Gesellschaft kritisiert, die sich mit den Mapuche assoziiert hatten, wodurch sich wiederum Konflikte ergaben. Sie warnten davor, dass sich die Mapuche dadurch isolieren und Unterstützung verlieren könnten, da sie eine Minderheit darstellten und von der Gesellschaft im Allgemeinen nicht sonderlich beachtet würden.¹⁰⁴⁹ Die 1980er Jahre können somit keineswegs als spannungsfreier Zeitraum im Verhältnis zwischen der chilenischen Bevölkerung und den Mapuche bezeichnet werden. Im Rahmen der Allianzen mit den diversen politischen Parteien im Zuge der Politisierung der Mapuche kam es vielmehr zunehmend zu Auseinandersetzungen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Wirtschaftskrise sowie die Aufteilung der Reduktionen Auswirkungen auf die Konflikte zwischen dem chilenischen Staat aber auch der chilenischen Bevölkerung und den Mapuche hatten. Aus dem Widerstand einer Gruppe der Mapuche gegen die Landaufteilung, der weitestgehend erfolglos blieb, entwickelten sich Forderungen nach Multikulturalität. Diese bestanden im Kampf gegen die Diktatur und im Rahmen der Allianzen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen am Vorabend des Plebiszits fort. Dabei festigte sich die Abgrenzung der Mapuche als ethnische Gruppe. Diese zunehmende Konstruktion ethnischer Identitäten und die damit verbundenen Forderungen nach Selbstbestimmung stellten insbesondere für den Staat, der die Assimilierung der indigenen Bevölkerung angestrebt hatte, aber auch für die chilenische Gesellschaft eine neue Situation dar, mit der sie nicht umzugehen wussten, weshalb es trotz sichtbarer Affinitäten und Kollaborationen mit beiden Gruppen zu Spannungen kam. Die Beziehungen zu den Wirtschaftsunternehmen hingegen waren überwiegend spannungsfrei, was in erster Linie mit der vorherrschenden Repression des chilenischen Staates zusammenhing, die die Aktivitäten der Forstwirtschaft und der Energiegewinnung schützte, um wirtschaftliches Wachstum voranzutreiben. Gleichzeitig zeichnete sich das Verhältnis zwischen Unternehmern und Mapuche aber auch durch Abhängigkeiten aus, wie etwa durch Arbeitsverhältnisse oder die Integration der Mapuche in den Bodenmarkt.

¹⁰⁴⁹ Mapuches exigen autonomía Ya!, in: *Realidad Agraria*, N° 59, Juni 1988, S. 6f.

7. DIE ERSTEN JAHRE DER POSTDIKTATUR

„Se pensó que la democratización del país abriría, (...) las posibilidades de un nuevo tipo de participación indígena, como la llegada de representantes del movimiento mapuche al parlamento, (...)

La denominada transición a la democracia (...) abrió las puertas a un nuevo tipo de conflictos interétnicos centrados esta vez en demandas por autodeterminación, autogobierno y autonomía.”¹⁰⁵⁰

Mit der Rückkehr zur Demokratie wurden nicht nur in der chilenischen Bevölkerung, sondern auch unter den Mapuche Hoffnungen auf und Erwartungen an tiefgreifende politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen geweckt. In den ersten Jahren der Postdiktatur haben eine Reihe Ereignisse stattgefunden, die für die indigene Bevölkerung wichtige Neuerungen darstellten und die Beziehungen zwischen den betrachteten Akteuren nachhaltig geprägt haben. Erste Weichenstellungen für eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche, wie das Abkommen von *Nueva Imperial* und die Verkündung des *Ley Indígena* konnten jedoch letztlich aufgrund der Privilegierung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes nicht zur gewünschten Minderung der Spannungen zwischen diesen beiden Akteuren beitragen. Die Erwartungen der Mapuche wurden daher letztlich nicht oder nur unzureichend erfüllt: Auf den Enthusiasmus des Abkommens von *Nueva Imperial* folgte bereits mit der modifizierten Verabschiedung des *Ley Indígena* Ernüchterung. Im Folgenden werden die Reaktionen der Mapuche auf diese Entwicklungen im Detail diskutiert und analysiert. Inwiefern die Antworten der Mapuche auf die Ereignisse die Beziehungen zum chilenischen Staat, den Wirtschaftsunternehmen und der chilenischen Gesellschaft beeinflusst haben, wird im letzten Teil des Kapitels untersucht. Zentral für die Analyse der Spannungen und Kooperationen zwischen den Akteuren ist dabei aber auch der Umgang der Unternehmer mit den Mapuche sowie das damit verbundene Verhalten des chilenischen Staates.

7.1. HISTORISCHER KONTEXT

Mit dem Sieg des *NO* wurde die Rückkehr zur Demokratie besiegelt und der Weg für freie Wahlen im Dezember 1989 geebnet. Angesichts dessen stellten die Parteien ihre jeweiligen Präsidentschaftskandidaten auf. Der Zusammenschluss der Fraktionen, die Pinochet unterstützten, *Democracia y Progreso* stellte den ehemaligen Finanzminister Pinochets, Hernán Büchi, als Kandidaten auf.

¹⁰⁵⁰ Pairican (2014), S. 69.

Die *Concertación* proklamierte den Christdemokraten Patricio Aylwin zum Kandidaten. Neben diesen beiden Kandidaten stellte sich noch ein parteiloser Kandidat zur Wahl, Francisco Javier Errázuriz, der dem Mitte-Rechts Bündnis Stimmen abwarb.¹⁰⁵¹

Trotz dieser mit dem Plebiszit eingeleiteten Entwicklungen kam es zu keinem tiefen Bruch mit der Diktatur. Pinochet veranlasste angesichts einer möglichen Machtübergabe die rechtliche Absicherung der Errungenschaften seiner Amtszeit.¹⁰⁵² Die *Concertación* sah sich daher gezwungen mit den Machthabern einen Gesellschaftsvertrag auszuhandeln,¹⁰⁵³ um eine Einschränkung ihrer Handlungsfähigkeit im Fall eines Sieges bei den Präsidentschaftswahlen zu reduzieren. Wenngleich sie kleinere Erfolge erzielen konnte, setzte die Militärregierung den Fortbestand der privilegierten Position des Militärs sowie des Justizsystems durch, das Verurteilungen für Verbrechen gegen die Menschenrechte aufgrund des Amnestiegesetzes im Prinzip ausschloss.¹⁰⁵⁴ Außerdem sicherte die *Concertación* zu, dass sie das neoliberale Wirtschaftsmodell fortsetzen würde. Der Soziologe Rodrigo Levil fasst die Diktatur und die Postdiktatur in seinem Aufsatz in einem Kapitel zusammen – „Indigenismo y autonomía en el régimen neoliberal“¹⁰⁵⁵ – und macht somit aus der Sicht der Mapuche keinen Schnitt zwischen den beiden Perioden.

Es kam jedoch infolge des Plebiszits zu Veränderungen der Mapuche-Organisationen. Sie entwickelten eine neue, eigene Dynamik und beendeten die im Vorfeld gebildeten Allianzen mit den politischen Parteien. *Ad Mapu* etwa organisierte Landbesetzungen, womit die Bewegung einerseits auf die fehlenden Mechanismen für die Rückerlangung von Landbesitz aufmerksam machen, andererseits den Präsidentschaftskandidaten signalisieren wollte, dass diese sich ihrer Probleme annehmen müssten. Ethnische Forderungen rückten in den Vordergrund und traten nicht mehr hinter den Interessen der politischen Parteien zurück:

„creemos importante pronunciarnos, porque es una oportunidad de hacer notar nuestras reivindicaciones y problemas. Es decir, no estamos cerrados a este proceso, ni tampoco le vamos a dejar el camino libre al enemigo para que obtenga altos sufragios cómo sucedió en otras campañas electorales.“¹⁰⁵⁶

¹⁰⁵¹ Pollack, Benny/Angell, Alan, „Las Elecciones chilenas 1989 y la política de la transición a la democracia“, in: Angell, Alan, *Elecciones presidenciales, democracia y partidos políticos en el Chile post Pinochet*, Santiago de Chile 2005, S. 15ff. und 28ff.

¹⁰⁵² Huneus (2002), S. 600.

¹⁰⁵³ Kaltmeier (2003), S. 86f.

¹⁰⁵⁴ Höhl (2010), S. 25.

¹⁰⁵⁵ Levil (2006), S. 228.

¹⁰⁵⁶ Millao, José Santos: *Ad Mapu continuará con acciones de ‘recuperación de tierras’*, in:

Die neue Strategie und die damit verbundenen Forderungen führten zu kleinen Erfolgen. So nahmen die Kandidaten beider Parteibündnisse – Hernán Büchi und Patricio Aylwin – die Mapuche-Thematik in ihre jeweiligen Wahlprogramme auf. Beide wendeten sich jeweils den Mapuche und ihren Anliegen zu und trafen sich in mehreren Instanzen mit der indigenen Bevölkerung, um ihre jeweiligen Regierungsvorhaben vorzustellen und zu diskutieren.¹⁰⁵⁷

Hernán Büchi richtete sich bei seinem Besuch am 21. November 1989 in der IX. Region direkt an die Mapuche und sprach von der Einführung einer speziellen Subvention für die ethnische Gruppe. Dabei stellte er heraus, dass die Rechte und Kultur der indigenen Bevölkerung respektiert werden sollten – allerdings unter der Prämisse, dass sie an der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes teilhaben würden.¹⁰⁵⁸ Während der Kandidat des Mitte-Rechts Bündnisses, *Democracia y Progreso*, die wirtschaftliche Entwicklung bei gleichzeitiger Popularisierung der indigenen Kulturen sowie der Respektierung ihrer Rechte propagierte,¹⁰⁵⁹ strebte der Kandidat der *Concertación*, Patricio Aylwin, neben dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt die Anerkennung der ethnischen Gruppen in der Verfassung an.¹⁰⁶⁰

Die Kandidatur Büchis wurde sowohl von den in ländlichen Gegenden lebenden als auch von urbanen Mapuche unterstützt:

„Los trabajadores mapuches que vivimos en la Región Metropolitana (...) queremos que Don Hernán Büchi sepa que tiene nuestro apoyo. Tenemos buenas razones para apoyarlo“.¹⁰⁶¹

Als Gründe hierfür gaben sie an, dass der Kandidat Freiheit, Demokratie, Bildung und den landwirtschaftlichen Fortschritt vorantreiben und dabei ihre Kultur, durch die Schaffung eines entsprechenden Fonds, respektieren würde.¹⁰⁶² Die Unterstützung des rechten Lagers durch die Mapuche zeigte sich auch in der Ernennung des Kandidaten des *Partido del Sur* für den Senat, Sergio Diez, zum *Lonko*:

Realidad Agraria, N° 68, Mai/Juni 1989, S. 19.

¹⁰⁵⁷ Büchi llega el lunes para un Parlamento con los indígenas, in: *Diario Austral de Temuco*, 17. November 1989.

¹⁰⁵⁸ En visita a la localidad Huayapenco. Hernán Büchi fue designado como „Gran amigo del pueblo mapuche“, in: *La Nación*, 21. November 1989.

¹⁰⁵⁹ Ebd.

¹⁰⁶⁰ Francisco Huenchumilla: ‘Aylwin está conciente del problema mapuche’, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. November 1989.

¹⁰⁶¹ En Región Metropolitana. Mapuches residentes dan su apoyo a Hernán Büchi, in: *La Nación* 5. Dezember 1989.

¹⁰⁶² De la Fundación Malhuehue. Mapuches adhirieron a la candidatura de Büchi, in: *La Nación*, 30. November 1989 und En Región Metropolitana. Mapuches residentes dan su apoyo a Hernán Büchi, in: *La Nación*, 5. Dezember 1989.

„[Sergio Diez] inspira confianza y seguirá con la obra iniciada por el Presidente Pinochet a quien nosotros, el pueblo mapuche, le guarda cariño, respeto y veneración.“¹⁰⁶³

Die paternalistische Politik, wie sie Pinochet umgesetzt hatte und die das rechte Lager fortsetzen wollte, fand unter den Mapuche weiterhin Befürworter.¹⁰⁶⁴

Diesen standen jene gegenüber, welche die Vorschläge der Indigenenpolitik der *Concertación* unterstützten.¹⁰⁶⁵ Die bereits begonnenen Landbesetzungen gefährdeten auch aus der Perspektive der *Concertación* den Übergang zur Demokratie, da sie an die Handlungen der Regierungszeit Allendes erinnerten. Das Mitte-Links Bündnis strebte daher die Verhinderung dieser Akte sowie die Etablierung des institutionellen Weges für die Artikulierung ethnischer Forderungen an. Um diesen Zielen Nachdruck zu verleihen, handelte Patricio Aylwin mit der indigenen Bevölkerung einen Vertrag aus – das Abkommen von *Nueva Imperial*.¹⁰⁶⁶

7.1.1. Das Abkommen von *Nueva Imperial* 1989

Die indigene Bevölkerung hatte nach dem Plebiszit untereinander Allianzen gebildet.¹⁰⁶⁷ So war 1989 der *Consejo Nacional de Pueblos Indígenas* (CNPI) entstanden, dem Organisationen der Mapuche, Aymara, Rapa Nui und der in den Städten lebenden indigenen Bevölkerung angehörten. Die Hauptforderung der Bewegung umfasste eine aktive politische Beteiligung der ethnischen Gruppen an der Politik. Der CNPI beeinflusste außerdem die Ausarbeitung des programmatischen Entwurfs der von der *Concertación* angestrebten Indigenenpolitik.¹⁰⁶⁸ Im Rahmen der Zusammenarbeit der indigenen Bevölkerung wurden diverse Treffen in verschiedenen Städten des Landes organisiert, um die Anmerkungen zu dem am 12. Oktober 1989 von Patricio Aylwin vorgestellten Entwurf für das neue Regierungsprogramm, das den neuen Umgang mit der indigenen Bevölkerung definierte, zu diskutieren. Die im Rahmen dieser Veranstaltungen formulierten Anmerkungen, die sie ihm Mitte November 1989 in Santiago übergaben,¹⁰⁶⁹ stellten die Grundlage für das Abkommen von *Nueva Imperial* dar.

¹⁰⁶³ Adherentes de Sergio Diez: ‘El pueblo mapuche jamás ha vendido su tradición’, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. November 1989.

¹⁰⁶⁴ Sergio Diez, René Manuel García, Amador Zerené. Los candidatos de Democracia y Progreso se reunieron en Molco, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. November 1989.

¹⁰⁶⁵ A los pueblos indígenas. 150 mapuches aprobaron la propuesta de la Concertación, in: *Diario Austral de Temuco*, 15. November 1989.

¹⁰⁶⁶ Vgl. dazu Bengoa (1999), S. 183ff.

¹⁰⁶⁷ Tras una organización nacional indígena, *Realidad Agraria*, N° 65, Januar 1989.

¹⁰⁶⁸ Indígenas elaboraron ayer sus demandas para la democracia, in: *La Época*, 12. November 1989.

¹⁰⁶⁹ Pueblos indígenas entregan propuestas a Aylwin, in: *La Época*, 1. Dezember 1989.

Am 1. Dezember 1989 kamen in *Nueva Imperial* Vertreter diverser indigener Bewegungen zusammen, um mit Patricio Aylwin die Ziele der neuen Indigenenpolitik gemeinsam festzulegen.¹⁰⁷⁰ Das Abkommen zwischen Vertretern der indigenen Bevölkerung und dem Präsidentschaftskandidaten der *Concertación* umfasste letztlich folgende Punkte: Eine Anerkennung der indigenen Gruppen als autochthone Völker sowie ihrer grundlegenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte in der Verfassung, die Unterzeichnung der Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sowie die Gründung der CONADI, welche die politische Beteiligung der indigenen Bevölkerung ermöglichen sollte. Zunächst sollte die CEPI eingerichtet werden, die innerhalb von maximal vier Jahren ein neues Gesetz zum Schutz der indigenen Bevölkerung erarbeiten und die Einrichtung der CONADI vorantreiben sollte.

Die vereinbarten Punkte ließen das neue Selbstverständnis der Mapuche und der übrigen indigenen Bevölkerung erkennen, das auf der Formulierung ethnischer Identitäten basierte und sich im Zuge der Diktatur herausgebildet hatte.¹⁰⁷¹ Gleichzeitig verpflichteten sich die indigenen Gruppen, die Transition zur Demokratie und eine zukünftige Regierung der *Concertación* zu unterstützen sowie ihre Forderungen auf dem institutionellen Weg und durch die neu zu etablierenden Organismen zu artikulieren.¹⁰⁷² Das Abkommen diente somit der Regelung des Zusammenlebens zwischen dem chilenischen Staat und der indigenen Bevölkerung im postdiktatorischen Chile.¹⁰⁷³

Die Vereinbarung wurde jedoch keineswegs transversal von allen Mapuche unterstützt. Der Gründungsvater des im Jahre 1990 offiziell¹⁰⁷⁴ formierten *Consejo de Todas las Tierras*, Aucán Huilcamán, unterzeichnete das Abkommen nicht, da die Umsetzung der von ihm angestrebten Ziele – Autonomie und Selbstbestimmung – darin keine Berücksichtigung gefunden hatten. Obgleich es zwischen seiner und anderen Organisationen programmatische Überschneidungen gab, lehnte er deren Verhandlungsstrategie ab.¹⁰⁷⁵ Die Spannungen innerhalb der ethnischen Gruppe setzten sich somit auch nach der Rückkehr zur Demokratie fort: Während die einen mit dem Staat auf institutioneller Ebene kooperieren wollten, lehnten andere dies ab und setzten sich für unterschiedliche Formen der

¹⁰⁷⁰ De la Maza (2007), S. 57.

¹⁰⁷¹ Lucht (1999), S. 243f.

¹⁰⁷² Archivo Histórico Digital - Centro de Políticas Públicas y Derechos Indígenas (AHD), Acta de Compromiso, 1. Dezember 1989.

¹⁰⁷³ Kaltmeier (2004a), S. 216.

¹⁰⁷⁴ Diese Organisation geht aus der *Comisión Quinientos Años* hervor, wie der Historiker Christian Martínez schreibt: Martínez (2009a), S. 612.

¹⁰⁷⁵ Reuque (2002), S. 180f.

Selbstbestimmung ein.¹⁰⁷⁶ Gerade einer Reihe junger Mapuche, die zu Zeiten der Diktatur aufgewachsen war, galten die Ideen der Linken außerdem nicht mehr als Lösung ihrer Probleme, sondern vielmehr als Ursache der Armut der ethnischen Gruppe.¹⁰⁷⁷

Mit der Wahl Patricio Aylwins mit 55,17 %¹⁰⁷⁸ der Stimmen zum Präsidenten übergab Pinochet im März 1990 offiziell die Macht an die *Concertación*. Die Verfassung regelte die weitere Präsenz Pinochets, der als Oberbefehlshaber des Heeres weiterhin Einfluss ausüben konnte. Obgleich die neue Regierung zunächst versuchte, ihn zum Rücktritt zu bewegen, machte Pinochet keinen Schritt in diese Richtung, da er sich der Unterstützung des Militärs und großer Teile der Bevölkerung sicher wähnte.¹⁰⁷⁹

Mit dem Sieg Aylwins löste sich eine Vielzahl von Organisationen auf, die sich im Kampf gegen Pinochet formiert hatten.¹⁰⁸⁰ Dies hing auch damit zusammen, dass die neue Regierung darauf bedacht war, soziale Proteste zu neutralisieren. Teil dieser Strategie war auch das Abkommen von *Nueva Imperial*, das Proteste und illegale Landbesetzungen verhindern sollte.¹⁰⁸¹ Tatsächlich kam es mit der Wahl Aylwins zum Präsidenten auch unter den Mapuche zur Deaktivierung einiger Bewegungen.¹⁰⁸² Dennoch lebte der Kampf der indigenen Bevölkerung um die Anerkennung als Volk in der Verfassung sowie um mehr Selbstbestimmung und Autonomie nur kurze Zeit später wieder auf, während die Menschenrechtsorganisationen zunehmend an zentraler Bedeutung verloren, sich die Frauenbewegungen auflösten und die Umweltaktivisten ihre Themen nicht auf der nationalen Agenda platzieren konnten.¹⁰⁸³

Dies zeigt sich einerseits an den Kandidaten, die sich im Rahmen der Kommunalwahlen aufstellen ließen. Insbesondere im rechten Spektrum wurden einige Kandidaten nominiert, die sich den Mapuche zugehörig fühlten. Pedro Curi-

¹⁰⁷⁶ Samaniego (2004), S. 91f.

¹⁰⁷⁷ Mallon (2004), S. 180.

¹⁰⁷⁸ SERVEL, *Sitio histórico electoral*, URL: http://historico.servel.cl/SitioHistorico/index1989_pres.htm, (Abruf am 31. Januar 2014).

¹⁰⁷⁹ Cavallo (2012), S. 41f.

¹⁰⁸⁰ Bastías, Manuel, „Relaciones de poder, coaliciones y conflicto político (1977-1991). Un análisis de redes organizacionales en la dictadura y transición chilena“, in: Castillo, Mayarí/Bastías, Manuel/Durand, Anahí, *Desigualdad, legitimación y conflicto*, Santiago de Chile 2012, S. 98.

¹⁰⁸¹ Kaltmeier (2004a), S. 194 und 224.

¹⁰⁸² Reuque (2002), S. 181.

¹⁰⁸³ Bastías (2012), S. 98.

nán Ancaten, Repräsentant der RN, wurde sogar zum *Concejal*¹⁰⁸⁴ gewählt.¹⁰⁸⁵ Andererseits lässt sich dies am Fortbestand des *Consejo de Todas las Tierras* ablesen, der weiterhin ethnische Forderungen vorantrieb und insbesondere im Rahmen des *Quinto Centenario* zum Protagonisten wurde. Seine breite Basis setzte sich aus ruralen sowie jugendlichen Mapuche aus dem urbanen Raum zusammen.¹⁰⁸⁶

7.1.2. *Quinto Centenario* 1992

Das Jahr 1992 stellt einen wichtigen Einschnitt für die indigenen Bewegungen in Lateinamerika und auch für die Mapuche in Chile dar.¹⁰⁸⁷ Hierfür spielen neben den sich lateinamerikaweit formierenden Protesten gegen die Feierlichkeiten anlässlich des *Quinto Centenario* auch der Zensus von 1992, der die Selbstzuschreibung einer Reihe Chilenen zu den diversen ethnischen Gruppen des Landes offenkundig werden ließ, eine wichtige Rolle.¹⁰⁸⁸

Bereits im April 1990 fand in Temuco ein Treffen statt, bei dem auch die anstehenden Feierlichkeiten angesichts des *Quinto Centenario* diskutiert wurden.¹⁰⁸⁹ Neben nationalen Zusammenkünften der indigenen Bevölkerung fanden auch Treffen auf lateinamerikanischer Ebene statt, auf denen die verschiedenen indigenen Gruppen ihre jeweiligen Ziele und Ideen diskutierten. So erhielten ihre Forderungen eine transnationale Dimension. Es entwickelte sich ein gewisser Konsens in Bezug auf die Geschehnisse seit 1492,¹⁰⁹⁰ wonach die Ankunft der Spanier den größten Genozid in der bisherigen Geschichte der indigenen Bevölkerung einleitete – der im Fall Chiles in der Besetzung der *Araucanía* durch den chilenischen Staat kulminierte: Die überlebenden Nachkommen wurden von den Eroberern abhängig, Opfer von Landraub sowie in Reduktionen zusammengepfercht und ihnen wurde durch die Integrations- und Assimilationspolitik die Pflege ihrer Kultur und Sprache erschwert.

Zwischen den einzelnen Gruppen entstand ein Gemeinschaftsgefühl des Widerstands gegen die Eroberer. Es entwickelte sich ein Zusammenhalt zwischen

¹⁰⁸⁴ In Chile finden die Wahlen der Bürgermeister und Gemeinderäte (*Consejales*) alle vier Jahre statt.

¹⁰⁸⁵ Vgl. Martínez/Caniuqueo (2011), S. 177f.

¹⁰⁸⁶ Kaltmeier (2004a), S. 221.

¹⁰⁸⁷ Pairican (2014), S. 78.

¹⁰⁸⁸ Ebd., S. 170.

¹⁰⁸⁹ La voz de los pueblos indígenas, *Noticiero de la Realidad Agraria*, September 1990.

¹⁰⁹⁰ Thiemer-Sachse, Ursula, „Geschichtsverständnis und die Problematik des fünfhundertsten Jahrestages (1492-1992): die ‘Indianerfrage‘“, in: *Rostocker Wissenschaftshistorische Manuskripte* (1992), Sonderheft (Heft 21), S. 250f.

den verschiedenen indigenen Gruppierungen und es keimte Hoffnung auf, dass durch internationalen Druck ihre Forderungen und Rechte auch auf nationaler Ebene umgesetzt werden könnten. Auch das öffentliche Augenmerk richtete sich vermehrt auf ihre Interessen. Die indigenen Bewegungen in Lateinamerika hatten eine große Ausdehnung erreicht.¹⁰⁹¹

Die Aktivitäten, welche die indigene Bevölkerung in Chile als Antwort auf die Feierlichkeiten anlässlich des *Quinto Centenario* unter dem Slogan „500 años de resistencia indígena, negra y popular“¹⁰⁹² rund um den 12. Oktober 1992 organisierten, sensibilisierten die chilenische Bevölkerung für die Anliegen der ethnischen Gruppen.¹⁰⁹³ Die Sichtbarkeit der indigenen Bevölkerung Lateinamerikas und ihrer Forderungen über die Grenzen des Kontinents hinaus wurde nicht allein auch durch die Verleihung des Friedensnobelpreises im Jahr 1992 nur wenige Tage nach dem 12. Oktober an Rigoberta Menchú¹⁰⁹⁴ erhöht.¹⁰⁹⁵

Den Widerstand der indigenen Bevölkerung in Chile organisierten in erster Linie zwei sich diametral gegenüberstehende Gruppierungen: Der *Consejo de Todas las Tierras* und die *Coordinadora de Organizaciones Mapuches*.¹⁰⁹⁶ Ersterer hatte das Abkommen von *Nueva Imperial* abgelehnt, während die der *Coordinadora* zuzurechnenden Organisationen den institutionellen Weg für ihre Forderungen respektiert hatten. Die Beteiligung der Mapuche an beiden Organisationen wurde zu diesem Zeitpunkt zwar lediglich auf 10% der gesamten ethnischen Gruppe geschätzt.¹⁰⁹⁷ Dennoch nahm eine Vielzahl Mapuche an den diversen Protestveranstaltungen gegen die Feierlichkeiten im Rahmen des *Quinto Centenario* teil.

Anfang Oktober 1992 kam es dabei zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Anhängern des *Consejo de Todas las Tierras* und der Polizei, als ein nichtgenehmigter Protestmarsch mit mehr als 1000 Teilnehmern durchgeführt wurde.¹⁰⁹⁸ Das gewaltsame Vorgehen der Polizeigewalt gegen die Demonstranten

¹⁰⁹¹ Reuque (2002), S. 12.

¹⁰⁹² Organizaciones indígenas y sociales anuncian manifestaciones para el 12, in: *Diario Austral de Temuco*, 27. September 1992.

¹⁰⁹³ 12 de octubre. América: anticelebraciones, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Oktober 1992 und Indígenas americanos vivieron día de duelo, in: *La Época*, 13. Oktober 1992.

¹⁰⁹⁴ Rigoberta Menchú erhielt 1992 den Friedensnobelpreis für ihren Einsatz für die Maya in Guatemala und ihren damit verbundenen Kampf für die Menschenrechte.

¹⁰⁹⁵ Indígena Rigoberta Menchú Premio Nobel de la Paz '92, in: *Diario Austral de Temuco*, 17. Oktober 1992.

¹⁰⁹⁶ ¿Una Yugoslavia americana?, in: *Diario Austral de Temuco*, 18. Oktober 1992.

¹⁰⁹⁷ No más de 50 mil. Sólo un 10% de los mapuches participa en grupos étnicos, in: *Diario Austral de Temuco*, 18. Oktober 1992.

¹⁰⁹⁸ Violentos disturbios en centro de la ciudad, in: *Diario Austral de Temuco*, 7. Oktober

wurde sowohl vom *Partido Socialista* als auch vom *Partido Comunista* scharf verurteilt.¹⁰⁹⁹ Daraufhin wurden dem *Consejo de Todas las Tierras* Zusagen gemacht, wonach er öffentliche Akte realisieren durfte, wenn er die Rechtsstaatlichkeit respektiere.¹¹⁰⁰

Der *Consejo de Todas las Tierras* stellte im Rahmen seiner Aktionen auch ein Emblem, eine eigene Flagge, vor.¹¹⁰¹ Dieser Akt war neben dem Wiederbeleben kultureller Praktiken, wie dem *We Tripantu*, und der soziopolitischen Institutionen, wie des *Lonko*,¹¹⁰² wichtiger Bestandteil der Konstruktion ethnischer Identitäten und der Abgrenzung als ethnische Gruppe von der chilenischen Gesellschaft. Die *Coordinadora de Organizaciones Mapuche* organisierte im Zusammenhang mit dem *Quinto Centenario* einen *palin*-Wettbewerb sowie ein *Nguillantun* auf dem *Cerro Conun Huenu*.¹¹⁰³

Die Aktivitäten am 12. Oktober fanden jedoch nicht nur im Süden des Landes statt – in Santiago mobilisierten sich urbane Mapuche sowie Teile anderer Organisationen und des *Consejo de Todas las Tierras*. Im Norden organisierten außerdem andere ethnische Gruppen Veranstaltungen.¹¹⁰⁴ Die Artikulation ethnischer Identitäten erlebte einen regelrechten Boom und Forderungen, wie die Anerkennung historischer Rechte, aber auch nach einer gewissen Autonomie bzw. Selbstbestimmung wurden offensiv bekundet.¹¹⁰⁵ Die indigene Bevölkerung richtete sich mit ihren Postulaten dabei nicht nur an den chilenischen Staat und die chilenische Gesellschaft, sondern auch an die katholische Kirche und deren Evangelisierungsstrategie, die maßgeblich an der Unterwerfung der indigenen Bevölkerung Lateinamerikas beteiligt war.

1992.

¹⁰⁹⁹ Rechazan actitud de fuerzas policiales, in: *Diario Austral de Temuco*, 7. Oktober 1992.

¹¹⁰⁰ Una sola exigencia: acatamiento a la ley. Gobierno autorizó actos públicos del Consejo de Todas las Tierras, in: *Diario Austral de Temuco*, 9. Oktober 1992.

¹¹⁰¹ Bandera mapuche no fue aceptada en la Moneda, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. Oktober 1992.

¹¹⁰² Alcamán, Eugenio, „Movimiento mapuche y políticas públicas: La intermediación de los derechos indígenas“, in: Yáñez, Nancy/Aylwin, José, *El Gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el "nuevo trato"*, Santiago 2007, S. 141f.

¹¹⁰³ Autorizada por Intendencia. Marcha y nguillatún para el 12, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. Oktober 1992 und Mapuches celebraron Nguillatún en el Conun Huenu, in: *Diario Austral de Temuco*, 12. Oktober 1992.

¹¹⁰⁴ Los mapuches se reunirán en el cerro Santa Lucia, in: *Diario Austral de Temuco*, 12. Oktober 1992 und Actos en Santiago fueron empañados por incidentes aislados. Mapuches y españoles conmemoraron por separado el Quinto Centenario, in: *La Época*, 13. Oktober 1992.

¹¹⁰⁵ Alcamán (2007), S. 141f.

An den von den indigenen Gruppen organisierten Veranstaltungen nahmen Studierende, politische Parteien aber auch Mitglieder diverser Arbeiter- und sozialer Organisationen teil.¹¹⁰⁶ Die Unterstützung der Anliegen der indigenen Bevölkerung drückte sich auch in der Solidarität der Studierenden der *Universidad de la Frontera* (UFRO) und der *Universidad Católica de Temuco* aus. Diese besetzten zusammen mit den Mapuche die Universitäten¹¹⁰⁷ und nahmen auch an Protestmärschen zum Intendanten teil.¹¹⁰⁸

Die katholische Kirche organisierte am 12. Oktober als Reaktion auf die Kritik an ihrer Rolle im Rahmen der *Conquista* eine spezielle Zeremonie, in der sie den Dialog mit der indigenen Bevölkerung suchte und Fehler der Vergangenheit aufarbeiten wollte.¹¹⁰⁹ Damit folgte sie der Haltung des Papstes bei seinem Besuch 1987. Im Gegensatz zum Besuch des Papstes, an dessen Ansprache 1987 eine Reihe Mapuche teilgenommen hatte, lehnten 1992 mit Ausnahme der den Christdemokraten nahe stehende Organisation *Nehuen Mapu* die Mehrheit der Mapuche ihre Teilnahme an der Liturgie ab.¹¹¹⁰ Für einige stellte diese Zeremonie einen zwiespältigen Moment dar, den sie am liebsten ausgeblendet hätten.¹¹¹¹ Das neue Selbstverständnis der ethnischen Gruppe führte somit nicht nur zu einer kritischeren Auseinandersetzung mit der Evangelisierungsstrategie der katholischen Kirche, sondern auch zu Spannungen zwischen ihren ethnischen Identitäten und der religiösen Zugehörigkeit.

Doch nicht nur die Kirche organisierte spezielle Veranstaltungen. Auch die Regierung stellte im Zusammenhang mit dem *Quinto Centenario* die indigene Bevölkerung in den Mittelpunkt diverser Aktivitäten. Dadurch sollte gewissermaßen der ‘nuevo trato’ unterstrichen werden. So wurde im Oktober 1992 das neue *Ley Indígena* auf den Weg gebracht.¹¹¹² Außerdem fand eine großangelegte

¹¹⁰⁶ Bandera mapuche no fue aceptada en la Moneda, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. Oktober 1992.

¹¹⁰⁷ Mapuches se toman la UFRO, in: *Diario Austral de Temuco*, 8. Oktober 1992.

¹¹⁰⁸ Mil universitarios marcharon hasta el gobierno regional. Estudiantes mapuche pidieron renuncia a intendente, in: *Diario Austral de Temuco*, 9. Oktober 1992.

¹¹⁰⁹ En ceremonia especial del 12 de octubre. Iglesia pedirá perdón por errores cometidos con pueblos originarios, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. Oktober 1992 und Iglesia conmemoró 500 años de evangelización, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Oktober 1992.

¹¹¹⁰ No asistirán a la liturgia del 12 de octubre. Opiso dolido por negativa de las organizaciones mapuches, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. September 1992.

¹¹¹¹ Temuco: Mapuches católicos discuten la evangelización y los 500 años, in: *Hoja Regional X. Región*, Año IV, N° 58, Januar 1991.

¹¹¹² Acordó comisión. Ley Indígena será despachada este mes, in: *Diario Austral de Temuco*, 9. Oktober 1992.

Landrückgabe¹¹¹³ sowie die feierliche Einweihung eines Monuments zu Ehren der indigenen Bevölkerung auf der *Plaza de Armas* durch Patricio Aylwin statt.¹¹¹⁴ Gleichzeitig nahmen Regierungsvertreter jedoch auch an von den Spaniern organisierten Gedenkfeiern teil,¹¹¹⁵ wodurch sie weiterhin das ambivalente Verhältnis zur indigenen Bevölkerung stärkten.

7.1.3. Das *Ley Indígena* 1993

Mit der Verkündung des *Ley Indígena* 19.253 am 5. Oktober 1993 ein Jahr nach den Aktivitäten im Rahmen des Widerstands gegen die 500-Jahr-Feiern und im von den Vereinten Nationen ausgerufenen „Internationalen Jahr der autochthonen Völker“¹¹¹⁶ steckte die *Concertación* den Umgang des chilenischen Staates mit der indigenen Bevölkerung in den Jahren der Postdiktatur ab. Mit diesem Gesetz, das rechtlich das Dekret 2.568 ersetzte, institutionalisierte sich die begrenzte Anerkennungspolitik, deren Grundlage der Diskurs des *desarrollo con identidad*¹¹¹⁷ darstellte. Gleichzeitig wurde damit eine der wichtigsten Forderungen des Abkommens von *Nueva Imperial* erfüllt. Das Gesetz wurde als wichtigste Rechtssprechung seit der Besetzung der *Araucanía*¹¹¹⁸ angesehen und von der Mapuche-Organisation *Nehuen Mapu* gar als „la mejor Ley que el Estado de Chile ha tenido en su historia para nosotros los mapuches“¹¹¹⁹ bezeichnet. Dies hing damit zusammen, dass es durch den *Fondo de Tierras y Aguas*¹¹²⁰ die Rück-erlangung von unrechtmäßig entwendetem Landbesitz ermöglichen sollte, wodurch das Gesetz außerdem als eines der fortschrittlichsten Indigenengesetze Lateinamerikas beschrieben wurde.¹¹²¹

¹¹¹³ Ministro Correa se reúne hoy con Pehuenches de Lonquimay, in: *Diario Austral de Temuco*, 3. Oktober 1992.

¹¹¹⁴ Hoy inauguran monumento a los pueblos indígenas, in: *Diario Austral de Temuco*, 9. Oktober 1992 und Con discursos y barullos lejanos fue inaugurada escultura en la Plaza de Armas. Un homenaje en piedras para indígenas, in: *La Época*, 10. Oktober 1992.

¹¹¹⁵ Intendente cuestiona el carácter de ‘pueblo’ de minorías étnicas, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. Oktober 1992.

¹¹¹⁶ General Assembly, United Nations, A/RES/47/75, 24. März 1993, URL: http://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/47/75 (Abruf am 17. September 2013).

¹¹¹⁷ Kaltmeier (2004a), S. 173 und Edgardo Riveros valora la nueva ley Indígena, in: *La Época*, 5. Oktober 1993.

¹¹¹⁸ S.E. promulgará Ley Indígena en Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 16. September 1993.

¹¹¹⁹ Asociación Mapuche Nehuen-Mapu (2012).

¹¹²⁰ Dieser Fonds ermöglichte den Kauf von Land, das die Mapuche und andere ethnische Gruppen reklamierten, durch den Staat, um es dann an diese zu verteilen.

¹¹²¹ Subdirector de la Capi. Conadí en Temuco: Una gran responsabilidad, in: *Diario Austral de Temuco*, 9. September 1993. Hier sei außerdem darauf verwiesen, dass die OEA auch das Dekret 2.568 von 1979 als fortschrittliche Gesetzgebung beschrieben hatte, wenn-

Die indigene Bevölkerung knüpfte an das Gesetz große Erwartungen und war aktiv an dessen Ausarbeitung beteiligt.¹¹²² Durch einen neuartigen partizipativen Prozess¹¹²³ wurde versucht, möglichst alle betroffenen Sektoren in die Diskussion um die Bestandteile des Gesetzes miteinzubeziehen.¹¹²⁴ Gemeinschaftlich wurden diverse Entwürfe und Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Wichtigste Punkte dieser Vorlagen waren die verfassungsrechtliche Anerkennung der indigenen Gruppen, Selbstverwaltung, Anerkennung der indigenen Kultur und Sprache sowie die Einrichtung von Institutionen, die der Rückerlangung ihres originären Landbesitzes dienen sollten.¹¹²⁵ Die Verabschiedung des Gesetzes verzögerte sich jedoch, was nicht zuletzt mit zähen Verhandlungen zwischen der Opposition und der Regierung über die Inhalte des Gesetzes zusammenhing – ein langwieriger Prozess, der von der indigenen Bevölkerung scharf kritisiert wurde.¹¹²⁶

Das letztlich verabschiedete Gesetz legte diverse Punkte fest, die mit der indigenen Kultur, dem indigenen Landbesitz, der wirtschaftlichen Entwicklung, der Bildung und der politischen Beteiligung sowie der Gründung der CONADI in Zusammenhang standen. Hauptziel dieser Bestimmung war es, die Schutzlosigkeit der indigenen Bevölkerung aufzuheben und Wege der Reparation und Beteiligung an der Lösung ihrer Probleme aufzuzeigen.¹¹²⁷ Die Lebensqualität der indigenen Bevölkerung sollte verbessert und erste Schritte zur Begleichung der *deuda histórica* eingeleitet werden.¹¹²⁸ Als Hauptsitz der CONADI wurde Temuco festgelegt, da in dieser Region der größte Anteil der indigenen Bevölkerung Chiles zu verzeichnen war.¹¹²⁹ Außerdem sollte in dieser Institution überwiegend die indigene Bevölkerung beschäftigt werden.¹¹³⁰ Damit wurde die

gleich dieses Dekret von scharfer Kritik der indigenen Bevölkerung begleitet wurde, was auch im Fall des Ley Indígena 19.253 erneut der Fall war, wenngleich auch mit geringerer Ausprägung.

¹¹²² Advertió Nehuén-Mapu. Se hace uso político de la Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 25. September 1993.

¹¹²³ Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. September 1993.

¹¹²⁴ Reuque (2002), S. 177.

¹¹²⁵ Largo y amplio debate para nueva ley indígena, in: *Realidad Agraria*, N° 81, Oktober 1990, S. 9f.

¹¹²⁶ Mapuches marcharon desde Nueva Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 3. Oktober 1992.

¹¹²⁷ Representantes de todas las etnias vendrán a encuentro de Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 21. September 1993.

¹¹²⁸ Parlamentarios de la región: Ley Indígena es un hito histórico, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. September 1993.

¹¹²⁹ Subdirector de la Cepi. Conadi en Temuco: una gran responsabilidad, in: *Diario Austral de Temuco*, 9. September 1993.

¹¹³⁰ Aporte del Senado valoró la Concertación Mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 16.

Institution aber gleichzeitig auch weitab vom Schaltzentrum der Macht in Santiago eingerichtet. Dies löste teilweise scharfe Kritik aus, wonach der indigenen Bevölkerung weniger Beachtung beigemessen würde.

Des Weiteren ermöglichte das Gesetz die Gründung sogenannter *asociaciones*, die den Status einer juristischen Person erhielten. Dies bot der indigenen Bevölkerung die Möglichkeit, bestehende Abhängigkeiten von Sozialleistungen durch eigenverantwortliches Unternehmertum zu verringern und sich so aktiv¹¹³¹ in den Entwicklungsprozess des Landes einzubringen.¹¹³² Tatsächlich hatten die Mapuche durch die Einreichung von Projekten aber auch durch die Mitwirkung in der CONADI zunächst einen gewissen politischen Einfluss. Dabei stand nicht mehr nur der indigene Landbesitz im Zentrum des Interesses, sondern auch die kulturelle und soziale Seite.

Für die ethnischen Konstruktionsprozesse nach der Rückkehr zur Demokratie war die Definition der indigenen Bevölkerung im Gesetz von großer Bedeutung. Diese war nicht mehr unmittelbar an den indigenen Landbesitz geknüpft.¹¹³³ Dennoch basierte sie im Wesentlichen auf der Fremdwahrnehmung des chilenischen Staates und der chilenischen Bevölkerung und war somit von einer einseitigen¹¹³⁴ und paternalistischen¹¹³⁵ Perspektive geprägt. Der indigenen Bevölkerung wurde je nach Erfüllung der nachfolgend aufgeführten Kriterien ein entsprechender Status verliehen:

- a) Kinder, auch Adoptivkinder eines ‘indigenen‘ Vaters oder einer ‘indigenen‘ Mutter; Mutter oder Vater müssen in diesen Fällen gebürtig aus Ländereien stammen, die durch einen entsprechenden indigenen Besitztitel ausgewiesen werden können
- b) Nachkommen der ethnischen Gruppen, die in Chile leben und die mindestens einen ‘indigenen‘ Nachnamen nachweisen können
- c) Jene, die kulturelle Eigenschaften der ethnischen Gruppe erhalten haben – Lebensformen, Bräuche oder Religion

September 1993.

¹¹³¹ Foerster und Vergara widersprechen dieser These. Sie sehen die Mapuche vielmehr als passive Akteure der Politik der *Concertación* und nicht als aktive Mitgestalter ihrer Lage: Vergara/Foerster (2003), S. 148f.

¹¹³² Kaltmeier (2004a), S. 178.

¹¹³³ Nahuel Mapu y promulgación de Ley Indígena: ‘Jamás un gobierno había abordado todos los problemas de los pueblos indígenas’, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. September 1993.

¹¹³⁴ De la Maza (2007), S. 59.

¹¹³⁵ Kaltmeier (2004a), S. 179.

d) Ehepartner von ‘Indigenen’¹¹³⁶

In den letzten beiden Fällen mussten sich die Antragsteller außerdem selbst als einer ethnischen Gruppe zugehörig erklären, weshalb in diesen beiden Fällen auch die Selbstzuschreibung relevant war. Diese war außerdem für die urbanen Mapuche von Bedeutung, die im *Ley Indígena* bereits als Gruppe mit besonderen Eigenschaften berücksichtigt wurden.¹¹³⁷

„Esta normativa reconoce la existencia de los indígenas urbanos, (...) y promueve planes y programas de gobierno que favorezcan el bienestar y desarrollo de los indígenas que habitan los centros urbanos.“¹¹³⁸

Neben der beinahe alleinigen Definitionsmacht, die dem Staat oblag,¹¹³⁹ wies das Gesetz weitere Limitationen auf. Die unter Pinochet vollzogene Landaufteilung konnte nicht rückgängig gemacht werden. Vielmehr wurde der Status Quo erhalten.¹¹⁴⁰ So konnte die Laufzeit von zu Zeiten der Diktatur abgeschlossenen Mietverträgen nicht nachträglich reduziert werden, wenn auch die neue maximale Laufzeit nur noch maximal fünf statt 99 Jahre betragen durfte.¹¹⁴¹

Trotz dieser Einschränkungen galt das *Ley Indígena* als Meilenstein im Umgang des chilenischen Staates mit den Mapuche:¹¹⁴² „La mejor ley indígena hasta ahora, en toda la historia del país.“¹¹⁴³ Die Situation der indigenen Bevölkerung wurde erstmalig aus einer ganzheitlichen Perspektive betrachtet.¹¹⁴⁴ Dennoch haftete dem Gesetz ein negativer Beigeschmack an. Dies hing zum einen mit den Veränderungen zusammen, die im Rahmen der Verhandlungen im Kongress und im Parlament in die ursprüngliche Vorlage des Gesetzes eingearbeitet wurden.¹¹⁴⁵ Zum anderen konnten zwei der wichtigsten Forderungen und Versprechen des Abkommens von *Nueva Imperial* – die Anerkennung der indigenen Bevölkerung in der Verfassung sowie die Ratifizierung der Konvention 169 der

¹¹³⁶ Ley Indígena 19.253 (1993), URL: <http://www.conadi.cl/documentos/LeyIndigena2010t.pdf> (Abruf am 28. Mai 2011).

¹¹³⁷ Ebd.

¹¹³⁸ Instituto de Estudios Indígenas, Universidad de la Frontera (2003), S. 381.

¹¹³⁹ Kaltmeier (2004a), S. 177.

¹¹⁴⁰ Ebd., S. 192.

¹¹⁴¹ Fin a arrendamiento de 99 años. Mapuches podrán arrendar sus terrenos por sólo cinco años, in: *Diario Austral de Temuco*, 20. September 1993.

¹¹⁴² Instituto de Estudios Indígenas (2003), S. 279.

¹¹⁴³ Diputado Mario Acuña. ‘Ley Indígena es éxito de todos’, in: *Diario Austral de Temuco*, 3. Oktober 1993.

¹¹⁴⁴ Cámara aprobó enmiendas del Senado. Congreso despachó la nueva Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 15. September 1993.

¹¹⁴⁵ Ebd. und Aseguran dirigentes mapuches y políticos. Ley Indígena, es buena, pero..., in: *Diario Austral de Temuco*, 28. September 1993.

ILO – nicht verankert werden.¹¹⁴⁶ Aus diesem Grund wurde es oftmals als mittelmäßiges Gesetz bezeichnet: „El parlamento chileno nos ha aprobado una legislación mediocre, desde el punto de vista político, histórico y cultural.“¹¹⁴⁷ Der *Consejo de Todas las Tierras* lehnte das Gesetz sogar vollständig ab¹¹⁴⁸ und beschrieb es als „una ley hecha por y para el Estado“.¹¹⁴⁹ Trotz der Kritik, die einige indigene Organisationen an dem Gesetz übten, da es nicht alle Wünsche erfüllte, lobten andere die damit verbundenen Maßnahmen als wichtige Schritte.¹¹⁵⁰

Neben Teilen der indigenen Bevölkerung kritisierte auch die politische Opposition das Gesetz. Sie bemängelte die damit verbundene positive Diskriminierung¹¹⁵¹ der indigenen Bevölkerung sowie den Schutz des indigenen Landbesitzes, der Großprojekte gefährden und die dringend notwendige wirtschaftliche Entwicklung der Region zur Überwindung der Armut behindern könnte.¹¹⁵² Aus ihrer Sicht waren die vorhandenen Programme zur Unterstützung der ärmeren Bevölkerung ausreichend, weshalb das *Ley Indígena* unnötig sei.¹¹⁵³ Dass das Gesetz und die daran gebundene CONADI die Umsetzung wirtschaftlicher Projekte letztlich nicht gefährdete, zeigte dessen erste echte Prüfung im Fall Ralco.¹¹⁵⁴

7.1.4. Der Konflikt um die Zentrale Ralco 1997

Der Bau einer weiteren Talsperre am Fluss Bío Bío – der Staudamm Ralco – stellt eine der relevantesten Auseinandersetzungen der 1990er Jahre zwischen Umweltaktivisten, Mapuche und dem chilenischen Staat sowie den Wirtschafts-

¹¹⁴⁶ Dirigentes indígenas ante S.E. ‘Es un gran paso dado por el Gobierno’, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. September 1993; De la Maza (2007), S. 61 und Aylwin, José, „Pueblos Indígenas de Chile. Antecedentes históricos y situación actual“, in: *Serie Documentos N° 1* (o.J.), S. 14, URL: http://www.archivochile.com/Pueblos_origenarios/hist_doc_genPOdocgen0004.pdf (Abruf am 27. Januar 2014).

¹¹⁴⁷ Aseguran dirigentes mapuches y políticos. Ley Indígena, es buena, pero..., in: *Diario Austral de Temuco*, 28. September 1993 und Candidato Domingo Marileo. El pueblo mapuche ya no le cree a los parlamentarios, in: *Diario Austral de Temuco*, 22. Oktober 1993.

¹¹⁴⁸ Representantes de todas las etnias vendrán a encuentro de Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 21. September 1993.

¹¹⁴⁹ Vergara/Foerster (2003), S. 138.

¹¹⁵⁰ El Primer Mandatario promulgó ayer la nueva Ley Indígena. Aylwin destacó apertura de nueva etapa para los pueblos indígenas, in: *La Época*, 29. September 1993.

¹¹⁵¹ Gundermann, Hans, „Las poblaciones indígenas andinas de Chile y la experiencia de la ciudadanía“, in: Gundermann, Hans (et.al.), *Mapuches y Aymaras. El debate en torno al reconocimiento y los derechos ciudadanos*, Santiago de Chile 2003, S. 84.

¹¹⁵² Von Baer (2002), S. 23.

¹¹⁵³ Desacuerdo en la oposición por dichos sobre la Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 19. September 1993.

¹¹⁵⁴ Mallon (2004), S. 210 und Correa/Mella (2010), S. 204.

unternehmen, in diesem Fall ENDESA, Urheber des Projektes, dar.¹¹⁵⁵ Ralco entwickelte sich zu einem Symbolkonflikt für die Tragfähigkeit und Ernsthaftigkeit der Anerkennungspolitik des chilenischen Staates. Die Entscheidung der CONADI galt der indigenen Bevölkerung als Maßstab für die Einhaltung des Abkommens von *Nueva Imperial*.¹¹⁵⁶

ENDESA hatte 1994 das Projekt freiwillig einer Studie der Umweltverträglichkeit bei der neugegründeten *Comisión Nacional de Medio Ambiente* (CONAMA) unterzogen. Nach langjährigen Analysen stimmte die CONAMA am 6. Juni 1997 dem Bau zu.¹¹⁵⁷ Diese Entscheidung gilt als Beispiel *par excellence* für die politische Unterstützung wirtschaftlicher Großprojekte.¹¹⁵⁸

Wenngleich die CONAMA ihre Resolution mit gewissen Auflagen, insbesondere in Bezug auf die zur Umsetzung des Projektes notwendige Umsiedlung der *Pehuenche* verband, nahm die damalige Direktorin Vivianne Blanlot vorweg, dass der Plan ENDESAs zur Umsiedlung der indigenen Bevölkerung angemessen sei. Die Lebensqualität bliebe erhalten und könne in manchen Fällen sogar verbessert werden.¹¹⁵⁹ Diese Sichtweise hatte der Direktor der CONADI, Mauricio Huenchulaf, nur wenige Monate zuvor in einem Bericht an die Leiterin der CONAMA scharf kritisiert¹¹⁶⁰ und das Projekt als illegal abgelehnt, was dazu führte, dass sein Rücktritt gefordert wurde.¹¹⁶¹ Letztlich musste er sein Amt niederlegen – hierfür waren, wie die Regierung in den Vordergrund stellte – interne Streitigkeiten und nicht seine Position gegenüber dem Bau des Staudamms verantwortlich.¹¹⁶²

Die Entscheidung der CONAMA teilten auch nicht alle Parlamentarier der Parteien des Regierungsbündnisses der *Concertación*. Sie warfen der Regierung vor, Druck auf die Institution ausgeübt zu haben, damit diese das Projekt befürworte.¹¹⁶³ Ihre Vermutung führten sie in erster Linie darauf zurück, dass die CO-

¹¹⁵⁵ Moraga, Jorge, *Aguas Turbias. La central hidroeléctrica Ralco en el Alto Bío Bío*, Santiago de Chile 2001, S. 7.

¹¹⁵⁶ Kaltmeier (2004a), S. 218.

¹¹⁵⁷ Organismo fiscalizador fijó estrictas condiciones a proyecto de Endesa. Conama autorizó la central Ralco, in: *La Época*, 5. Juni 1997.

¹¹⁵⁸ Kaltmeier (2004a), S. 185.

¹¹⁵⁹ Aprobaron proyecto Ralco, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. Juni 1997.

¹¹⁶⁰ CONADI, Oficio N° 08, 7. März 1997, URL: <http://www.derechos.org/nizkor/espa/na/doc/endesa/nota.html> (Abruf am 19. September 2013).

¹¹⁶¹ Correa/Mella (2010), S. 204 und Moraga (2001), S. 44.

¹¹⁶² Rechazó críticas de parlamentarios socialistas. Villarzú ‘Gobierno no ha presionado por Ralco’, in: *La Época*, 7. Juni 1997 und La Conadi y el cambio interno, in: *La Época*, 15. Juni 1997.

¹¹⁶³ Pedirán la nulidad. Letelier fija vías de oposición a Ralco, in: *La Época*, 11. Juni 1997.

NAMA unerwartet ihre Meinung geändert habe.¹¹⁶⁴ Sie beanstandeten außerdem die Vorgehensweise, die nicht mit der Direktive übereingestimmt habe und strebten daher die Verteidigung der Rechte der betroffenen *Pehuenche* vor den zuständigen Gerichten an.¹¹⁶⁵ Neben den Parlamentariern beabsichtigten außerdem andere Organismen – das *Comité de Defensa de la Fauna y Flora* aber auch die CONADI – legale Schritte gegen die CONAMA.¹¹⁶⁶

Zunächst musste die CONADI dem Projekt und dem damit verbundenen notwendigen Landtausch jedoch noch zustimmen. Wenngleich die chilenische Regierung zunächst die Vorrangstellung des *Ley Indígena* vor dem *Ley Eléctrica* bestätigt hatte,¹¹⁶⁷ übte sie infolge des positiven Bescheids der CONAMA zunehmend Druck auf die CONADI aus, die dem Projekt weiterhin kritisch gegenüberstand und dessen Umsetzung zu behindern drohte. Der im April 1997 neu designierte Direktor Domingo Namuncura machte jedoch deutlich, dass seine Institution noch keine Entscheidung getroffen habe und appellierte an die indigene Bevölkerung, der neu geschaffenen Institution zu vertrauen.¹¹⁶⁸ Gleichzeitig betonte er, dass der von ENDESA vorgelegte Umsiedlungsplan für die betroffenen *Pehuenche* äußerst unzureichend sei.¹¹⁶⁹ Sowohl Umweltaktivisten als auch Mapuche hatten außerdem Protestaktionen als Reaktion auf die Verkündung der Entscheidung der CONAMA organisiert. Dies setzte die CONADI weiter unter Druck, weshalb diese eine Sondersitzung einberief, in der die Ratsmitglieder ihre Position formulieren sollten.¹¹⁷⁰

Der Staat übte jedoch nicht nur Druck auf seine Institutionen aus, sondern auch auf die betroffenen Familien.¹¹⁷¹ Die Interessen der Mapuche galten als Hemmnis für den wirtschaftlichen Fortschritt des Landes.¹¹⁷² Dieser Diskurs, der den Umgang mit den Mapuche seit der Besetzung der *Araucanía* immer wieder

¹¹⁶⁴ Por aprobación de estudio ambiental de Ralco. Más críticas contra Conama, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. Juni 1997.

¹¹⁶⁵ Certificación a proyecto Endesa. Adoptan decisiones sobre Ralco y Pumalín, in: *Diario Austral de Temuco*, 9. Juni 1997.

¹¹⁶⁶ Indígenas anunciaron que se ‘atrincherarán’ en el Alto Biobío como protesta. La Conama informó de la aprobación de Ralco con inesperado apuro, in: *La Época*, 10. Juni 1997 und Al interior de la Conadi. Analizan acciones contra Ralco, in: *Diario Austral de Temuco*, 16. Juni 1997.

¹¹⁶⁷ Moraga (2001), S. 43.

¹¹⁶⁸ Hay que confiar en la Conadi, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. Juni 1997.

¹¹⁶⁹ Aseguró director Domingo Namuncura: ‘Conadi no ha aprobado proyecto Ralco’, in: *Diario Austral de Temuco*, 12. Juni 1997.

¹¹⁷⁰ Conadi analizará permutas, in: *La Época*, 13. Juni 1997.

¹¹⁷¹ International Federation for Human Rights (FIDH) (2003). S. 30.

¹¹⁷² Kaltmeier (2004a), S. 218.

legitimiert hat, wurde somit von der *Concertación* aufgegriffen und machte deutlich, dass der neue Umgang mit den Mapuche vor allem durch wirtschaftliche Interessen limitiert wurde.

Dennoch weigerten sich acht Familien unermüdlich gegen eine Umsiedlung und hielten dem von ENDESA und dem chilenischen Staat ausgeübten Druck stand.¹¹⁷³ Dies führte dazu, dass die Regierung erneut eingriff. Sie rief die CONADI dazu auf, dem Landtausch zuzustimmen. Domingo Namuncura weigerte sich jedoch diesen zu akzeptieren.¹¹⁷⁴ Für seine Entscheidung spielten auch die Argumente des Instituts für indigene Studien der UFRO eine wichtige Rolle, wonach die von ENDESA angebotenen Grundstücke in Gebieten lägen, die eine Subsistenzwirtschaft aufgrund der strengen Winter nicht zuließen, das bestehende System der *Pehuenche* aufbrächen und außerdem die *comunidades* weiter fragmentieren würden.¹¹⁷⁵ Sein Entschluss führte zu einer scharfen Kritik durch Regierungsvertreter¹¹⁷⁶ und letztlich zu seiner Amtsenthebung.¹¹⁷⁷ Die CONADI war infolgedessen ohne wirksames Mittel gegenüber einem undemokratischen Staat, der autoritäre Mittel zur Durchsetzung seiner Interessen anwendete.¹¹⁷⁸

Die beschriebenen Entwicklungen führten zum Bruch zwischen dem chilenischen Staat und der indigenen Bevölkerung, da die CONADI ihre Rechte nicht verteidigen konnte.¹¹⁷⁹ Das Regierungsversprechen, wonach das *Ley Indígena* dem *Ley Eléctrica* übergeordnet sei, wurde gebrochen.¹¹⁸⁰ Dadurch verlor das *Ley Indígena* seine Legitimität.¹¹⁸¹ Der Bau des Staudamms Ralco stellt somit klar eine Zäsur für die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche sowie den Umgang der chilenischen mit der indigenen Bevölkerung dar. Sie einte erneut der Kampf gegen den chilenischen Staat – wie im Zuge der Diktatur, und es kam erneut zu einem *spatial turn*, der Verlagerung des Konflikts um den Bau des Staudamms von einer regionalen auf die nationale Ebene.¹¹⁸² Gleichzeitig kam es zum ersten offen ausgetragenen Konflikt – die Mapu-

¹¹⁷³ Conadi analizará permutas, in: *La Época*, 13. Juni 1997.

¹¹⁷⁴ Namuncura (1999), S. 52.

¹¹⁷⁵ Por aprobación de estudio ambiental de Ralco. Más críticas contra Conama, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. Juni 1997.

¹¹⁷⁶ Resolución que debe adoptar la Conadi es decisiva para futura central. Proyecto Ralco: Namuncura no sería partidario de la permuta de tierras, in: *La Época*, 20. Juni 1997.

¹¹⁷⁷ Moraga (2001), S. 51f.

¹¹⁷⁸ González (et.al.) (2007), S. 151f.

¹¹⁷⁹ Correa/Mella (2010), S. 204.

¹¹⁸⁰ Haughney (2006), S. 107f.

¹¹⁸¹ Moraga (2001), S. 55.

¹¹⁸² Marimán/Aylwin (2008), S. 125.

che paralyisierten zeitweise die Arbeiten in Ralco – zwischen den Unternehmern und den Mapuche nach der Rückkehr zur Demokratie. Somit stellt der Bau des Staudamms auch einen Bruch für das Verhältnis zwischen diesen beiden Akteuren dar.

7.2. DIE INDIGENENPOLITIK DER *CONCERTACIÓN* IN DEN AMTSZEITEN VON AYLWIN UND FREI

Die Indigenenpolitik der *Concertación* war von einer gewissen Ambivalenz geprägt. Einerseits wurde ein neuer Umgang mit der indigenen Bevölkerung angestrebt, andererseits wurde den Bewegungen der Mapuche mit Polizeigewalt begegnet und diesen die Rolle der Terroristen, welche die politische Stabilität und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes gefährdeten, zugewiesen.¹¹⁸³ Insbesondere die ersten Jahre nach der Rückkehr zur Demokratie und die Amtszeit Patricio Aylwins zeichneten sich jedoch durch eine begrenzte Anerkennungspolitik aus. Ziel seiner Regierung war es:

„de considerarlos constructivamente, sobre la base del reconocimiento de su situación particular, de la interlocución franca con sus organizaciones más representativas y del claro espíritu de buscar soluciones que concilien sus particulares intereses y aspiraciones con el bien común nacional.“¹¹⁸⁴

Diese Politik nahm ihren Anfang mit dem Treffen von *Nueva Imperial*, bei dem die angestrebte Indigenenpolitik mit den ethnischen Gruppen abgestimmt wurde. Als Aylwin im März 1990 als neuer demokratisch gewählter Präsident vereidigt wurde, begann er umgehend mit der Umsetzung der in seinem Wahlprogramm festgelegten Schritte. So wurde am 27. Mai 1990 die CEPI gegründet, die den Präsidenten in Fragen der Indigenenpolitik beriet, eine Diagnose der aktuellen Situation der indigenen Bevölkerung im Land, Pläne zur ganzheitlichen Entwicklung sowie einen Vorentwurf des *Ley Indígena* und ein Aktionsprogramm für die unmittelbarsten Notwendigkeiten erarbeitete.¹¹⁸⁵ Es handelte sich bei der CEPI außerdem um eine Einrichtung, die die Rechte der ethnischen Gruppen bis zur Verkündung des *Ley Indígena* verteidigen sollte.¹¹⁸⁶

Nach einer langen Debatte über die verfassungsrechtliche Anerkennung der indigenen Bevölkerung verabschiedete das Parlament am 28. September 1993 das Gesetz. Aylwin konnte somit während seiner Amtszeit wichtige Schritte seines Regierungsprogramms in Bezug auf die indigene Bevölkerung umsetzen. Das Ziel seiner Politik bestand darin, die Beziehungen zwischen dem Staat und

¹¹⁸³ Mallon (2009), S. 189.

¹¹⁸⁴ AHDCD, Mensaje Presidencial Patricio Aylwin, 21. Mai 1993.

¹¹⁸⁵ De la Maza (2007), S. 57

¹¹⁸⁶ Acciones legales de la Cepi, in: *Diario Austral de Temuco*, 2. Oktober 1992.

den autochthonen Völkern zu demokratisieren und zeigt sich in seiner Bereitschaft mit allen Organisationen einen Dialog zu führen.¹¹⁸⁷ Dabei sollte jedoch die nationale Einheit nicht gefährdet werden.¹¹⁸⁸ Auch seine Politik strebte letztlich die Integration der indigenen Bevölkerung – wenn auch *con identidad* – an, was sich in den mit dem Gesetz verfolgten Zielen ausdrückte. Dieses sollte die Existenz indigener Kultur als „parte integrante de la acción chilena“¹¹⁸⁹ anerkennen und würdigen. Außerdem sollte es die Integration der indigenen Bevölkerung in den Fortschritt und die Entwicklung bei gleichzeitiger Konstruktion ethnischer Identitäten ermöglichen.¹¹⁹⁰

Dieser Prozess und das weitere Erstarren der indigenen Bewegungen 1992 führten jedoch auch zu einer Beteiligung Chiles auf internationaler Ebene an Aktivitäten mit Bezug zu autochthonen Gruppen. So war Chile an der Einrichtung des *Fondo de Desarrollo de los Pueblos Indígenas de América Latina* beteiligt, der auf der Ebene der Vereinten Nationen 1993 eingerichtet wurde.¹¹⁹¹ Die Existenz autochthoner Völker im Land wurde somit auf internationaler Ebene anerkannt.

Mit dem Amtsantritt des Christdemokraten Eduardo Frei 1994 verschoben sich jedoch die politischen Prioritäten. In der Amtszeit Patricio Aylwíns fand ein starkes wirtschaftliches Wachstum mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 7% statt. Seine Regierung hatte die wirtschaftliche Öffnung des Landes vorangetrieben und konnte die Exportrate um 75% und auch die Auslandsinvestitionen steigern.¹¹⁹² Diese Entwicklungen wollte Frei in seiner Legislaturperiode fortsetzen. Die wirtschaftliche Entwicklung und die Verstetigung des neoliberalen Wirtschaftsmodells rückten in den Mittelpunkt.

Dies zeigt sich deutlich in den ersten *Mensajes Presidenciales* Eduardo Freis. In diesen Diskursen wurde die indigene Bevölkerung lediglich im Zusammenhang mit dem *Plan Nacional para la Superación de la Pobreza* genannt.¹¹⁹³ Weder das Gesetz noch die CONADI konnten nach dem Regierungswechsel sub-

¹¹⁸⁷ Ministro Correa entregará 4 mil hectáreas a pehuenches de Icalma, in: *Diario Austral de Temuco*, 2. Oktober 1992.

¹¹⁸⁸ Ebd.

¹¹⁸⁹ Cámara aprobó enmiendas del Senado. Congreso despachó la nueva Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 15. September 1993.

¹¹⁹⁰ Parlamentarios de la región: Ley Indígena es un hito histórico, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. September 1993.

¹¹⁹¹ Presidente Aylwín en acto de promulgación de Ley Indígena: ‘No es una panacea, pero es trascendental’, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. September 1993.

¹¹⁹² Kaltmeier (2004a), S. 166.

¹¹⁹³ AHDCD, Mensajes Presidenciales Eduardo Frei, 21. Mai 1994 und 21. Mai 1995.

stanziale Transformationen voranbringen.¹¹⁹⁴ Dies hing insbesondere mit den wirtschaftlichen Interessen der Regierung Freis zusammen.¹¹⁹⁵

Der von Aylwin geförderte Dialog mit der indigenen Bevölkerung wurde unter Frei stark vernachlässigt. Der Staat konzentrierte sich vielmehr darauf, fokussierte Entwicklungsprogramme zu entwerfen, die der Vertiefung des neoliberalen Wirtschaftsmodells dienlich waren.¹¹⁹⁶ Die indigene Bevölkerung reagierte auf diese Politik, in der die Unternehmen und deren Interessen im Vordergrund standen und privilegiert wurden,¹¹⁹⁷ mit Protesten. Sie forderten eine Fortsetzung der Anerkennungspolitik und der im Abkommen von *Nueva Imperial* festgelegten Punkte.

Da die Regierung Freis gegen die aufkommenden Proteste oftmals massive Polizeigewalt einsetzte – damit jedoch den Widerstand der Mapuche nicht eindämmen konnte – kam es zu einer Aufkündigung des Abkommens von *Nueva Imperial* von beiden Seiten.¹¹⁹⁸ Die Regierung verfiel in ein ähnliches Schema wie die Militärregierung unter Pinochet – sie teilte die Mapuche in zwei Gruppen ein: Jene, die die institutionellen Wege respektierten und die Angebote sowie Entwicklungsprogramme annahmen – die *mapuches buenos* – und jene, die gegen deren Unzulänglichkeit protestierten – die *mapuches malos*. Erstere wurden weiterhin in einen Dialog mit der Regierung eingebunden, während letztere mit staatlicher Repression bekämpft wurden.¹¹⁹⁹

Wenngleich die Amtszeit Patricio Aylwins einen Bruch im Umgang mit der indigenen Bevölkerung im Vergleich zur Diktatur markierte, kehrte die *Concertación* im Zuge der Legislaturperiode Eduardo Freis zu einer ähnlichen Politik zurück. Die Anerkennung ethnischer Identitäten rückte in den Hintergrund. Während zunächst die wirtschaftliche Entwicklung der indigenen Bevölkerung im Mittelpunkt stand, kam es mit den Protesten gegen den Bau des Staudamms Ralco und den darauffolgenden Konflikten mit den Forstunternehmen zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Staatsgewalt und Mapuche – und so zum Einzug des Begriffs *conflicto mapuche* in den öffentlichen Diskurs. Erst damit trat die Akzeptanz kultureller Vielfalt erneut auf die politische Agenda und die Dialogbereitschaft auf beiden Seiten nahm wieder zu.¹²⁰⁰

¹¹⁹⁴ Foerster/Vergara (2002), S. 36f.

¹¹⁹⁵ De la Maza (2007), S. 62.

¹¹⁹⁶ Kaltmeier (2004a), S. 172 und S. 181.

¹¹⁹⁷ De la Maza (2007), S. 63.

¹¹⁹⁸ Kaltmeier (2004a), S. 200f. und 228.

¹¹⁹⁹ Ebd., S. 205.

¹²⁰⁰ AHDCD, Mensaje Presidencial Eduardo Frei, 21. Mai 1999.

In diesem Zusammenhang wurden *diálogos comunales*¹²⁰¹ eingerichtet sowie die *Comisión Asesora en Temas de Desarrollo Indígena* gegründet, die die angespannte Lage entschärfen und den Forderungen der indigenen Bevölkerung Rechnung tragen sollte. Die Ergebnisse der in diesem Zusammenhang durchgeführten Befragungen waren jedoch letztlich im Sinne der Regierungsinteressen – und ließen Manipulationen vermuten, da demzufolge die Interessen der ethnischen Gruppen in erster Linie wirtschaftlicher und sozialer Art waren. Damit wurde die bisherige politische Strategie der *Concertación* untermauert und deren weitere Anwendung gerechtfertigt sowie die Anerkennung kollektiver Rechte der indigenen Bevölkerung zurückgestellt.¹²⁰²

Die Indigenenpolitik der *Concertación* in den Amtszeiten Aylwins und Freis hat somit zwei Seiten und sich mit dem Präsidentenwechsel stark verändert. Während die Regierung Aylwins Gesetze erließ und Institutionen zum Schutz der indigenen Bevölkerung einrichtete, förderte die Regierung Freis in erster Linie private und öffentliche Investitionsprojekte in den Gebieten der Mapuche und schreckte auch nicht davor zurück, gewaltsam gegen diese vorzugehen, um die wirtschaftlichen Interessen durchzusetzen.¹²⁰³ Diese Ambivalenz setzte sich auch in den darauffolgenden Legislaturperioden der *Concertación* fort. Die Regierungen unter Ricardo Lagos (2000-2006) und Michelle Bachelet (2006-2010) kombinierten die Politik der Akzeptanz der kulturellen Vielfalt mit der Vertiefung des neoliberalen Wirtschaftsmodells, die sie auch gewaltsam vorantrieben.¹²⁰⁴ Das Vertrauen der indigenen Bevölkerung in den chilenischen Staat konnte somit nur kurzfristig wieder hergestellt werden. Die Wende im Umgang mit der indigenen Bevölkerung unter Frei und der darauffolgenden Regierungen führte zum Bruch zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche und spielt für die fortbestehende konfliktive Beziehung zwischen beiden Akteuren eine wichtige Rolle.¹²⁰⁵

¹²⁰¹ Die *diálogos comunales* waren eine Art wandernde öffentliche Befragung, die darauf abzielte, die ‘wahren‘ Forderungen der indigenen Bevölkerung zu identifizieren: Bello (2007), S. 198.

¹²⁰² De la Maza (2007), S. 63.

¹²⁰³ Mallon (2004), S. 218f.

¹²⁰⁴ World Directory of Minorities and Indigenous People – Chile (2010). Dieser ambivalente Diskurs bestand bis zur Amtszeit Bachelets fort. Auch sie hatte im Wahlkampf mehrfach von einer multikulturellen Gesellschaft gesprochen. Doch bereits bei ihrer Antrittsrede war von den Mapuche keine Rede mehr: Vgl. Toledo Llancaqueo, Victor, „Impresiones Bajo un Cielo Azul“, in: *El Mostrador*, 21. Januar 2006.

¹²⁰⁵ Marimán/Aylwin (2008), S. 137f.

7.3. DIE BEDEUTUNG DER ERSTEN JAHRE DER POSTDIKTATUR FÜR DIE MAPUCHE

Der Militärputsch und die darauffolgende Diktatur haben die chilenische Gesellschaft und auch die Mapuche gespalten, wodurch die Heterogenität der ethnischen Gruppe hinsichtlich ihrer politischen Positionen deutlich wurde. Diese Polarisierung hatte sich im Plebiszit 1988 und der Entscheidung über die Rückkehr zur Demokratie widerspiegelt und drückte sich auch in der Unterstützung der beiden Hauptkandidaten der Präsidentschaftswahl 1989 – Hernán Büchi und Patricio Aylwin – aus.¹²⁰⁶ Die Bruchlinien verliefen dabei keineswegs ausschließlich zwischen den in den ländlichen Gebieten und den Städten lebenden Mapuche, sondern waren vielmehr transversal. Dennoch war in den Reduktionen die paternalistische Politik der Rechten erfolgreicher, während die urbanen Mapuche oftmals Patricio Aylwin unterstützten, da die Organisationen, die sich am Kampf gegen die Diktatur beteiligt hatten, stärker in den Städten verankert waren.¹²⁰⁷ Das Verhalten, wie bei der Abstimmung im Plebiszit 1988 wiederholte sich.

Jene, die Aylwin wählten, fühlten sich als wichtiger Teil des Demokratisierungsprozesses und dem propagierten „nuevo rumbo en la relación de los chilenos con los pueblos indígenas“.¹²⁰⁸ Inwiefern die Rückkehr zur Demokratie tatsächlich einen Kurswechsel darstellte, muss jedoch kritisch betrachtet werden. Teile der Mapuche machten aufgrund der Entwicklungen seit dem Amtsantritt Aylwins oftmals deutlich, dass sich ihre Lage seitdem im Vergleich zur Diktatur kaum verändert habe: „la dictadura se acabó para los chilenos, pero no para los mapuches“.¹²⁰⁹ Aus ihrer Perspektive waren beide Perioden von starken Kontinuitäten geprägt und ihre Interessen und Forderungen blieben in beiden Amtsperioden weitestgehend unberücksichtigt.

Kanalisation der ethnischen Konstruktionsprozesse

Die Befürworter Aylwins und des Abkommens von *Nueva Imperial* sahen darin eine wichtige Grundlage, um die Indigenenpolitik der *Concertación* zu beeinflussen. Sie hofften, der indigenen Bevölkerung würde dadurch weitere

¹²⁰⁶ Mapuches entregaron sus planteamientos a Büchi, in: *Diario Austral de Temuco*, 21. November 1989.

¹²⁰⁷ Kaltmeier (2004a), S. 191.

¹²⁰⁸ Nueva política hacia los pueblos indígenas, in: *Realidad Agraria*, N° 81, Oktober 1990.

¹²⁰⁹ Aussage Roxana Miranda Rupailaf im Interview mit *El Clarín*: Vgl. Casaus, Mario, „La dictadura se acabó para los chilenos, pero no para los mapuches“, in: *Azkintuwe*, 4. Dezember 2009, URL: <http://www.azkintuwe.org/dic045.htm>, Abruf am 8. Dezember 2013.

Sichtbarkeit verliehen. Diesen standen jene gegenüber, die das Abkommen ablehnten, da sie befürchteten, die politischen Parteien und auch die spätere Regierung könnten dadurch Einfluss auf die Interessen der indigenen Bevölkerung nehmen und so die Konstruktion ethnischer Identitäten behindern.¹²¹⁰

Die gemeinsame Erarbeitung programmatischer Vorschläge im Vorfeld des Abkommens von *Nueva Imperial* war daher keineswegs frei von Spannungen innerhalb der Mapuche aber auch zwischen Vertretern der jeweiligen ethnischen Gruppen. Im Norden und Süden des Landes erarbeitete die indigene Bevölkerung ebenso wie in den Städten jeweils eigene Vorschläge, die in das Abkommen einfließen sollten.¹²¹¹ Darin wurden letztlich nur die Punkte festgehalten, auf die sich der Großteil einigen konnte. Dennoch kam es erstmalig zur Zusammenarbeit zwischen den ethnischen Gruppen des Landes in Anbetracht eines konkreten Ziels – der Gestaltung der Indigenenpolitik Aylwins: „la primera experiencia de unidad entre las comunidades mapuches, huilliches, pehuenches, aymara, rapa nui y kawashkar en la historia de Chile.“¹²¹²

Interessant war die Zusammenarbeit zwischen urbanen und ruralen Mapuche. In Temuco wurden einzelne Programme definiert und koordiniert, die in den Entwurf aller indigenen Gruppen einfließen sollten. Um diese mit der ruralen Bevölkerung abzustimmen, wurden diese in die ländlichen Gegenden weitergeleitet. Dort wurde dann darüber entschieden, ob die Vorschläge unterstützt werden sollten oder nicht.¹²¹³ Das Hauptziel auf das sich die indigene Bevölkerung einigen konnte, blieb die Anerkennung der ethnischen Vielfalt durch den chilenischen Staat in der Verfassung.

Die internen Differenzen, die transversal die urbanen und ruralen Mapuche durchzogen, zeichneten sich auch rund um das *Quinto Centenario* ab. So zeigten sich die Spannungen deutlich, als der *Consejo de Todas las Tierras* die Flagge, die als Symbol für die ‘Mapuche-Nation‘ verwendet werden sollte, präsentierte. Regierungsnahe Organisationen bezeichneten diese Idee als „acción divisionista“¹²¹⁴ und kritisierten, dass sie in die Auswahl des Emblems nicht einbezogen worden waren. Andere hielten diesen Schritt für wenig notwendig: „Floriano

¹²¹⁰ Consejo de Todas las Tierras. Mapuches tendrán bandera propia, in: *Diario Austral de Temuco*, 1. Oktober 1992.

¹²¹¹ Pueblos indígenas entregan propuesta el domingo, a las 17 horas, en el Cariola, in: *La Época*, 18. November 1989.

¹²¹² Pueblos indígenas entregan propuestas a Aylwin, in: *La Época*, 1. Dezember 1989.

¹²¹³ De la Maza (2007), S. 142.

¹²¹⁴ Reunión hoy en Valparaíso. Gobierno y organizaciones mapuches buscan superar su desencuentros, in: *Diario Austral de Temuco*, 7. Oktober 1992.

Gariqueo (...) manifestó que su agrupación se opone (..) a la instauración de una bandera mapuche, porque no se trata de una necesidad urgente.¹²¹⁵

Außerdem führten einzelne Organisationen voneinander unabhängige Protestaktionen im Rahmen des *Quinto Centenario* durch. So organisierten die *Casa del Arte y la Cultura Mapuche*, die an den *Consejo de Todas las Tierras* angebunden war, und die regierungsnaher *Coordinadora de Organizaciones Mapuche* eigene Kundgebungen. Es kam zum Streit zwischen diesen Organisationen um den *Cerro Santa Lucia*, die diesen jeweils allein für ihre Aktivitäten beanspruchen wollten.¹²¹⁶ Die Regierung genehmigte beide Veranstaltungen, was jedoch nicht dazu führte, dass eine gemeinschaftliche Aktion organisiert wurde. Im Gegenteil, die Aktivitäten fanden ohne jegliche Interaktion zwischen den beiden Gruppen statt: „Ambos grupos virtualmente se ignoraron. Pues aunque dicen representar al mismo pueblo sus posturas no son convergentes.“¹²¹⁷ Dennoch machen diese in Santiago stattfindenden Aktivitäten deutlich, dass die urbanen Mapuche weiterhin ethnische Identitäten konstruierten.¹²¹⁸

Beide Protestmärsche mündeten in separaten Abschlussveranstaltungen – im Fall der *Coordinadora* waren Regierungsvertreter präsent.¹²¹⁹ Dies macht deutlich, dass die Forderungen der Mapuche auf nationaler Ebene eine gewisse Relevanz erreicht hatten – wofür auch die transnationale Vernetzung der ethnischen Gruppen eine wichtige Rolle spielte. Wenngleich die Ablehnung der Feierlichkeiten im Rahmen des *Quinto Centenario* die indigenen Gruppen und auch die Mapuche einte, herrschte doch Dissonanz über die Nutzung der damit verbundenen Dynamik für ihre jeweiligen Forderungen vor.¹²²⁰ Dies hing auch damit zusammen, dass die beiden Organisationen sich als alleinige Repräsentanten der ethnischen Forderungen der Mapuche gegenüber dem Staat positionieren wollten. Es entstand eine ähnliche Situation wie zu Zeiten der Diktatur zwischen dem *Consejo Regional Indígena* und der Organisation *Centros Culturales Mapuche*.

¹²¹⁵ Grupos políticos apoyaron las reivindicaciones indígenas. Minorías étnicas solicitan plan de emergencia, in: *La Época*, 11. Oktober 1992.

¹²¹⁶ Intendencia metropolitana autorizó eventos de dos entidades. Organizaciones indígenas disputan Cerro Santa Lucía para sus actos, in: *La Época*, 12. Oktober 1992.

¹²¹⁷ Actos en Santiago fueron empañados por incidentes aislados. Mapuches y españoles conmemoraron por separado el Quinto Centenario, in: *La Época*, 13. Oktober 1992.

¹²¹⁸ Gundermann (2003), S. 95 und 97.

¹²¹⁹ Completa calma en actos de conmemoración del 12, in: *Diario Austral de Temuco*, 13. Oktober 1992.

¹²²⁰ Los mapuches se reunirán en el cerro Santa Lucía, in: *Diario Austral de Temuco*, 12. Oktober 1992.

Desarrollo con identidad? – Bedeutung des Ley Indígena von 1993

Die ethnischen Konstruktionsprozesse, die mit dem Widerstand gegen das Dekret 2.568 eine Zäsur erfahren und sich Anfang der 1990er Jahre mit dem Aufkommen indigener Bewegungen in Lateinamerika weiter verstärkt hatten, erlebten mit der Verkündung des *Ley Indígena* 1993 einen weiteren wichtigen Einschnitt. Die Verabschiedung des Gesetzes wurde als „una hora de alegría para miles de campesinos y familias de origen mapuche“ sowie als „cumplimiento de una primera etapa“ beschrieben.¹²²¹

Das Gesetz ersetzte zum einen das Dekret aus der Diktatur, womit die Definition der indigenen Bevölkerung grundlegend modifiziert wurde, zum anderen fand damit eine begrenzte Anerkennung ethnischer Identitäten statt.¹²²² Das Gesetz war somit von historischer Relevanz. Außerdem galt es als Instrument, das zur Lösung bestehender Probleme beitragen sollte.¹²²³ Weite Teile der indigenen Bevölkerung waren vor einem gemeinsamen Ziel geeint worden,¹²²⁴ und ein Großteil der Mapuche knüpfte daran große Hoffnungen. Des Weiteren hatten diverse Sektoren der chilenischen Gesellschaft – Regierung, Parlamentarier, katholische und evangelische Kirche, Universitäten und diverse Verbände – die Verabschiedung des Gesetzes gefordert und befürwortet. Die Anerkennung der ethnischen Gruppen wurde von einer breiten Bevölkerungsschicht geteilt.¹²²⁵ Dennoch wurde dies nicht in der Verfassung verankert.

Da die Anerkennung der indigenen Bevölkerung in der Verfassung neben anderen nicht berücksichtigten Aspekten der wichtigste ausstehende Punkt des Abkommens von *Nueva Imperial* war, wurde das Gesetz von den Mapuche nur als Zwischenschritt angesehen. Für einige Mapuche war dies wichtigster Bestandteil der Initiative, weshalb sie mit der Verabschiedung des Gesetzes keineswegs zufrieden waren: „no estamos del todo satisfechos porque quedan muchas cosas por solucionar.“¹²²⁶ Auch darüber hinaus hatte das Gesetz große

¹²²¹ Señaló diputado José Peña. ‘Minorías étnicas deben ser reconocidas como pueblos’, in: *Diario Austral de Temuco*, 16. September 1993.

¹²²² Chihuilaf (2006), S. 3 und Representantes de todas las etnias vendrán a encuentro de Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 21. September 1993.

¹²²³ Opinión unánime de dirigentes indígenas de todo el país. Queremos que nos reconozcan como pueblos, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. September 1993.

¹²²⁴ Ambiente de fiesta en Imperial al promulgarse Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. September 1993.

¹²²⁵ Parlamentarios de la región: Ley Indígena es un hito histórico, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. September 1993.

¹²²⁶ Opinión unánime de dirigentes indígenas de todo el país. Queremos que nos reconozcan como pueblos, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. September 1993.

Lücken.¹²²⁷ So wurden beispielsweise die Rechte über die im Land vorhandenen Bodenschätze nicht geregelt und waren dadurch Unternehmern zugänglich.¹²²⁸ Aus diesem Grund sprach der Vertreter von *Ad Mapu* José Santos Millao vom „ley Maldita“.¹²²⁹ Den von der indigenen Bevölkerung geforderten Schutz erfüllte das Gesetz, wie diese Aussage unterstreicht, daher nur unzureichend:

„Y la Ley no sirve, por ejemplo, porque la constitución de las propias comunidades indígenas legalmente aparece en el papel, llega ahí no más y no pueden ellos acceder a un proyecto productivo.“¹²³⁰

Dennoch führten das Gesetz und die Einrichtung der CONADI zur Demobilisierung der Mapuche-Bewegungen. Dies hing auch damit zusammen, dass eine Reihe ehemaliger Anführer der diversen Organisationen in die CONADI eingebunden wurden, wodurch die Bewegungen geschwächt und ihre Macht eingeschränkt wurde. Die chilenische Regierung und die Indigenenpolitik konnten durch die Beteiligung ehemaliger Mapuche-Anführer im Regierungsapparat hingegen gestärkt werden.¹²³¹ Einige Mapuche sahen die Einbindung ehemaliger Anführer der Organisationen in die staatliche Institution äußerst kritisch, da damit die Zustimmung zu den Maßnahmen der Regierung verknüpft war:

„Aunque hayan dicho, mira, te aseguro que te apoyo y que estoy contigo, y que tú tienes un trabajo en la CONADI, bastó con que yo dijera no a algunas cosas que quieren que se hagan, para decir ah no, tiene que dárselo al otro.“¹²³²

Dies führte zu einer Distanzierung von Teilen der Mapuche von der *Concertación* sowie der CONADI. Sie schlossen sich oftmals dem *Consejo de Todas las Tierras* an, der den Kampf um mehr Autonomie und Selbstbestimmung mit der Verabschiedung des Gesetzes fortsetzte.¹²³³ Er versuchte die ethnischen Forderungen auf der internationalen Ebene zu positionieren, da die chilenische Regierung sich derer über das Gesetz und die CONADI hinaus kaum noch annahm.¹²³⁴

¹²²⁷ Reuque (2002), S. 193.

¹²²⁸ Advirtió candidato Miguel Hernández. Ley Indígena no incluye propiedad de subsuelo, in: *Diario Austral de Temuco*, 7. Oktober 1993.

¹²²⁹ Parlamentarios de la región: Ley Indígena es un hito histórico, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. September 1993.

¹²³⁰ Reuque (2002), S. 194.

¹²³¹ Vgl. hierzu auch die Beziehung zwischen Frauenbewegungen und dem Staat, die sich oftmals in Transmigration, wie im Fall der Mapuche ausdrückt: Schild, Verónica, „New Subjects of Rights? Women's Movements and the Construction of Citizenship in the 'New Democracies'“, in: Alvarez, Sonia/Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo (Hg.), *Cultures of politics - politics of cultures: re-visioning Latin American social movements*, Boulder 1998, S. 93-117.

¹²³² Reuque (2002), S. 205.

¹²³³ Kaltmeier (2004a), S. 186ff.

¹²³⁴ Ebd., S. 190

Trotz der Kritik wird bekräftigt, dass das neue Gesetz positive Effekte hatte. Mit der Einrichtung der CONADI wurde die Integration eines Teils des indigenen Landbesitzes in Produktivitätsprogramme eingeleitet, mit dem Ziel die Böden wieder nutzbar zu machen. Außerdem wurden spezielle Bewässerungs- und andere Projekte entwickelt, die das kulturelle Erbe der Mapuche berücksichtigten.¹²³⁵ Über diese Programme strebte der chilenische Staat den Aufbau einer positiven Beziehung zur indigenen Bevölkerung an, die dessen Politik weiterhin misstraute:

„‘Mucha gente tenía miedo’, me explicó doña Eduardina, porque pensaban que después les iban a hacer la misma cosa (...), les van a quitar la tierra. Y hemos tenido que decirles que no, porque ahora es un subsidio”.¹²³⁶

Die Idee des *desarrollo con identidad* – im Gesetz etwa über Entwicklungsprogramme für den indigenen Landbesitz formuliert¹²³⁷ – spaltete die indigene Bevölkerung weiter. Eine Reihe lehnte diese ab, da wirtschaftliche Absichten dem Schutz der indigenen Bevölkerung vorangestellt wurden.¹²³⁸ Die Interessen der Unternehmer und der dominanten Elite standen im Vordergrund.¹²³⁹ Dies macht das Tauziehen zwischen der Regierung und der CONADI um die Zustimmung zum Bau des Staudamms in Ralco besonders deutlich. Eine Reihe Mapuche zeigten sich wenig überrascht über die Entscheidung zugunsten ENDESAs. Aus ihrer Sicht kooperierte die Regierung weiterhin mit den Wirtschaftsunternehmen.

Sowohl der Präsident als auch die politischen Parteien als Zwischenhändler des chilenischen Staates hatten damit ihre Glaubwürdigkeit verspielt. Die Hoffnungen und Erwartungen, die im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Parteien der *Concertación* zu Zeiten der Diktatur, im Rahmen der Kampagne für das Plebiszit und dem Abkommen von *Nueva Imperial* 1989 geweckt worden waren, wurden nicht erfüllt. Vielmehr wurden die Mapuche als Mittel zum Zweck instrumentalisiert, um die Rückkehr zur Demokratie zu sichern, und die mit den politischen Parteien gebildeten Allianzen zielten vielmehr darauf ab, eine Radikalisierung der indigenen Bewegungen zu vermeiden.¹²⁴⁰

¹²³⁵ Namuncura (1999), S. 287.

¹²³⁶ Mallon (2004), S. 185.

¹²³⁷ Ley para pueblos originarios. Protección a la tierra el principal objetivo, in: *Diario Austral de Temuco*, 28. September 1993.

¹²³⁸ De la Maza (2007), S. 57f.

¹²³⁹ Oquendo (2003), S. 183.

¹²⁴⁰ Kaltmeier (2004a), S. 197.

Polarisierung der Mapuche in den ersten Jahren der Postdiktatur

Die Zustimmung der CONADI zum Bau des Staudamms Ralco führte nicht nur zum Bruch einer Reihe Mapuche, die das Abkommen von *Nueva Imperial* unterstützt hatten, mit der Regierung, sondern auch konkret zu einer Polarisierung, zwischen jenen, die das Projekt akzeptiert hatten und denen, die es strikt ablehnten:¹²⁴¹ „Una rivalidad profunda se apreciaba, por ejemplo, entre los linajes Levi y Curriao.“¹²⁴² Während die einen die Initiative ENDESAs unterstützten, da sie davon überzeugt waren, dass diese Arbeitsplätze schaffen sowie ihre wirtschaftliche und soziale Lage verbessert würde, lehnten andere das Projekt ab. Sie bezichtigten die Befürworter des Verrats und bezeichneten sie als „vendido, ahuincado“,¹²⁴³ und somit als solche, die ihre ethnischen Identitäten widerrufen hätten. Jene, die den indigenen Landbesitz und somit das kulturelle Erbe verteidigten, hingegen fühlten sich der Ethnie zugehörig, während sie diejenigen abgrenzten, die freiwillig die wirtschaftliche Entwicklung befürworteten.

Der Bau des Staudamms Ralco lässt somit die Bruchlinien zwischen Selbst- und Fremdzuschreibungen innerhalb der ethnischen Gruppe offenkundig werden. Die ethnischen Identitäten wurden von den Mapuche instrumentalisiert, um Befürworter und Gegner des Projektes zu identifizieren, wofür in erster Linie materielle Hintergründe eine wichtige Rolle spielen. Dies versetzte den Staat in die Lage, Druck auf diejenigen auszuüben, die nicht umsiedeln wollten.¹²⁴⁴

Eine weitere Ursache für interne Konflikte nach der Rückkehr zur Demokratie waren die Entschädigungszahlungen an die Opfer der Diktatur. Zum einen erhielten nicht alle die ihnen gemäß des Gesetzes zustehende Vergütung, zum anderen wurde anhand dessen offenkundig, wer die Regierung Allendes unterstützt hatte und wer nicht. Infolge dieser Zahlungen entstand in den *comunidades* ein Ungleichgewicht bedingt durch den schnellen Reichtum einiger Familien, der eine Reihe gleichzeitig in den Alkoholismus trieb. Beides führte zu Konflikten, Isolierung und Unstimmigkeiten innerhalb der Familien der Opfer der Diktatur,¹²⁴⁵ wofür erneut materielle Hintergründe eine wichtige Rolle spielten.

¹²⁴¹ Namuncura (1999), S. 296f. und Haughney (2006), S. 114.

¹²⁴² Moraga (2001), S. 95f.

¹²⁴³ Ebd., S. 53.

¹²⁴⁴ Grupos políticos apoyaron las reivindicaciones indígenas. Minorías étnicas solicitan plan de emergencia, in: *La Época*, 11. Oktober 1992.

¹²⁴⁵ Corporación de Promoción y Defensa de los Derechos del Pueblo (CODEPU), *Una experiencia privada de Investigación Extrajudicial y Reparación para Víctimas de Tortura (1973-1990)*, Santiago de Chile 2008, S. 119.

7.4. DIE BEDEUTUNG DER ERSTEN JAHRE DER POSTDIKTATUR FÜR DEN KONFLIKT

Das Abkommen von *Nueva Imperial* sollte die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche verändern:

„un hito que inicia una nueva relación entre la sociedad chilena y los pueblos indígenas, basado en el reconocimiento de la diversidad, la participación y el trabajo mancomunado“.¹²⁴⁶

Des Weiteren weckte es unter den Mapuche Hoffnungen, dass mit der zukünftigen, demokratisch gewählten Regierung die vorherrschende Repression enden¹²⁴⁷ und Lösungen für die Probleme der indigenen Bevölkerung gefunden würden.¹²⁴⁸ Außerdem erwarteten die Mapuche, dass die ethnischen Identitäten elementarer Bestandteil der neuen Indigenenpolitik würden. Das Abkommen zielte somit darauf ab, die Interessen beider Akteure anzunähern und dadurch bestehende Spannungen zu reduzieren.

Die Umsetzung der im Abkommen vereinbarten Punkte erfolgte nach der Wahl Aylwins zum Präsidenten jedoch nur schleppend. Dies führte zu einem ersten Verlust der Glaubhaftigkeit und des Vertrauens der Mapuche in den Staat.¹²⁴⁹ Die Mapuche-Organisationen – insbesondere der *Consejo de Todas las Tierras* – erhielten dadurch auftrieb. Er nutzte zunehmend radikalere Maßnahmen, um auf die Missstände aufmerksam zu machen.¹²⁵⁰ Außerdem formierten sich Protestbewegungen im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten anlässlich des *Quinto Centenario*.¹²⁵¹ Um den Ausbruch von Konflikten zu vermeiden, gingen Regierungsvertreter auf den *Consejo de Todas las Tierras* und andere Organisationen zu und zeigten Bereitschaft, mit diesen zu verhandeln. Dies schürte Unmut unter regierungsnahen Mapuche, die den institutionellen Weg als Kanal für ihre Forderungen respektiert hatten.¹²⁵² Um eine weitere Radikalisierung der gesamten Mapuche-Bewegung zu vermeiden, lehnte daher der Intendant der

¹²⁴⁶ Aylwin prometió medidas ante problemas mapuches, in: *Diario Austral de Temuco*, 2. Dezember 1989.

¹²⁴⁷ Ad Mapu denuncia ‘hostigamientos’, in: *Diario Austral de Temuco*, 24. Dezember 1989.

¹²⁴⁸ Pueblos indígenas entregan propuesta el domingo, a las 17 horas, en el Cariola, in: *La Época*, 18. November 1989.

¹²⁴⁹ Mapuches marcharon desde Nueva Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 3. Oktober 1992.

¹²⁵⁰ Ante diálogo con Consejo de Todas las Tierras. Percepciones distintas en el gobierno, in: *Diario Austral de Temuco*, 5. Oktober 1992.

¹²⁵¹ Pese a que le fue negada autorización de Intendencia Consejo de Todas las Tierras realizará manifestación, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. Oktober 1992.

¹²⁵² Organizaciones mapuches de la IX Región emplazan al gobierno, in: *Diario Austral de Temuco*, 6. Oktober 1992.

Araucanía Gespräche mit dem *Consejo de Todas las Tierras* ab.¹²⁵³ Es kam somit zu Differenzen zwischen Regierungsvertretern auf regionaler und nationaler Ebene. Mit dem gewaltsamen Eingreifen der Polizei in eine friedliche, wenn auch ungenehmigte Demonstration Anfang Oktober 1992 zeigte sich die Problematik der Strategie, den einzelnen Gruppen auf unterschiedliche Weise zu begegnen. Für die Mapuche insgesamt galt diese Reaktion als Zeichen des Vertrauensbruchs, da sie diese Vorgehensweise an die Zeiten der Diktatur erinnerte,¹²⁵⁴ was die ambivalente Wahrnehmung des chilenischen Staates unter den Mapuche weiter verstärkte.

Die Zwiespältigkeit der chilenischen Regierung wurde daran deutlich, dass die Mapuche das gewählte Emblem als Flagge verwenden durften, solange diese parallel zur Nationalflagge verwendet würde.¹²⁵⁵ Eine öffentliche Präsentation wurde jedoch abgelehnt.¹²⁵⁶ Der Aufbau einer neuen Beziehung zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat wurde somit bereits kurze Zeit nach der Vereinbarung von *Nueva Imperial* behindert und zunehmend in Frage gestellt – erste Konflikte zeichneten sich ab.

Ley Indígena – Paradigmenwechsel in den Beziehungen zwischen dem Staat und den Mapuche?

Das *Ley Indígena* sollte daher den Gesellschaftsvertrag zwischen dem Staat und den Mapuche, der bereits leichte Risse bekommen hatte, erneut festigen. Insbesondere die Einrichtung der CONADI zielte auf die Konfliktbeilegung durch die Beteiligung der indigenen Bevölkerung an politischen Entscheidungen ab. Zwar reformierte das Gesetz die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche, aber auch den Unternehmen und der dominanten Elite und ihrem Sprachrohr, dem *Mercurio*.¹²⁵⁷ Die Einigung zwischen der indigenen Bevölkerung, der Regierung und den politischen Parteien¹²⁵⁸ war jedoch ober-

¹²⁵³ Intendente cuestiona el carácter de ‘pueblo’ de minorías étnicas, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. Oktober 1992.

¹²⁵⁴ Mapuches marcharon desde Nueva Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 3. Oktober 1992.

¹²⁵⁵ Enrique Correa: ‘Causa indígena nada tiene que ver con el terrorismo’, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. Oktober 1992.

¹²⁵⁶ Bandera mapuche no fue aceptada en la Moneda, in: *Diario Austral de Temuco*, 10. Oktober 1992.

¹²⁵⁷ Vergara/Foerster (2003), S. 103.

¹²⁵⁸ Firma de la Ley Indígena en Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 28. September 1993.

flächlich, wie die Verabschiedung einer modifizierten Version des Entwurfs¹²⁵⁹ deutlich macht, den die indigenen Gruppen erarbeitet hatten.¹²⁶⁰

Das Gesetz hatte einige Einschränkungen, die zu Differenzen mit der indigenen Bevölkerung führten. Die ethnischen Gruppen mussten Änderungen akzeptieren, um gewisse Fortschritte in der Indigenenpolitik zu erreichen.¹²⁶¹ Es handelte sich daher bei diesem Gesetz vielmehr um einen transversalen Kompromiss.¹²⁶² An dieser Stelle ist außerdem wichtig zu erwähnen, dass die Mapuche und die indigene Bevölkerung im Kongress und im Parlament nur unzureichend repräsentiert wurden. Jene Parlamentarier, die sich der ethnischen Gruppe entfernt zurechneten, vertraten in erster Linie Interessen der politischen Partei, der sie angehörten.¹²⁶³ Das Gesetz sah hinsichtlich dieses Punktes keine Veränderungen vor. Die Repräsentanz der indigenen Bevölkerung gegenüber dem Staat sollte über die CONADI geregelt werden.

Aus der Sicht des chilenischen Staates war das Gesetz dennoch ein Erfolg auf dem Weg des respektvollen Umgangs mit der indigenen Bevölkerung:¹²⁶⁴ „un feliz final de una etapa.“¹²⁶⁵ Aus seiner Perspektive institutionalisierte sich damit „[un] nuevo espíritu [que] rige las relaciones de los pueblos indígenas con la patria toda“.¹²⁶⁶ Autonomie- und Selbstbestimmungsbestrebungen blieben jedoch unberücksichtigt, was Konflikte zwischen den Akteuren vorprogrammierte. Dessen und der eher langsamen Umsetzung des Gesetzes war sich die Regierung jedoch auch bewusst, weshalb sie die CEPI beauftragte, die Erwartungen der Mapuche zu dämpfen.¹²⁶⁷

¹²⁵⁹ Vgl. den von der indigenen Bevölkerung gemeinsam mit Regierungsvertretern erarbeiteten Entwurf: AHD, Proyecto de Ley Relativo a la Protección, Fomento y Desarrollo de los Pueblos Indígenas, 15. Oktober 1991.

¹²⁶⁰ Diputado José Peña. ‘Díaz Herrera desprecia al pueblo mapuche’, in: *Diario Austral de Temuco*, 21. September 1993.

¹²⁶¹ Diputado Mario Acuña. ‘Ley Indígena es éxito de todos’, in: *Diario Austral de Temuco*, 3. Oktober 1993.

¹²⁶² José Antonio Galilea. Ley Indígena es fruto de todos los sectores, in: *Diario Austral de Temuco*, 17. September 1993.

¹²⁶³ Hierzu zählen u.a. Francisco Huenchumilla, Mitglied der DC aber auch der CEPI sowie Jose Peña, Mitglied des *Partido Radical*. Huenchumilla versuchte jedoch auch Initiativen im Sinne der indigenen Bevölkerung voranzubringen, war damit jedoch wenig erfolgreich: Vgl. Cayuqueo, Pedro, „Las elecciones y el pueblo mapuche“, in: *La Tercera*, 22. November 2013.

¹²⁶⁴ Edgardo Riveros valora la nueva ley Indígena, in: *La Época*, 5. Oktober 1993.

¹²⁶⁵ Presidente Aylwin en acto de promulgación de Ley Indígena: ‘No es una panacea, pero es trascendental’, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. September 1993.

¹²⁶⁶ El Primer Mandatario promulgó ayer la nueva Ley Indígena. Aylwin destacó apertura de nueva etapa para los pueblos indígenas, in: *La Época*, 29. September 1993.

¹²⁶⁷ S.E. promulgará Ley Indígena en Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 16.

Die erste Anwendung des Gesetzes stellte eine wichtige Bewährungsprobe für den chilenischen Staat dar: Es wurde deutlich, dass das Gesetz, entgegen der Behauptungen der CEPI,¹²⁶⁸ für den Schutz des indigenen Landbesitzes sowie die Unterstützung der Entwicklungsinitiativen unzureichend war. Während Pinochet mit dem Dekret 2.568 den Landbesitz der indigenen Bevölkerung in den Bodenmarkt und dadurch die Bevölkerung in die chilenische Nation integrieren wollte, strebte die *Concertación* nach der Rückkehr zur Demokratie eine ganzheitliche Integration der indigenen Bevölkerung in das neoliberale Wirtschaftsmodell an. Das staatliche Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung kollidierte mit den indigenen Interessen, ihre kulturellen Werte zu schützen.¹²⁶⁹ Die ethnischen Identitäten wurden dabei auch von der demokratisch gewählten Regierung auf eine folkloristische Ebene verlagert.¹²⁷⁰ Es galt die Prämisse – Integration in die freie Marktwirtschaft oder ein Leben abgeschottet vom Rest der Welt.¹²⁷¹ Dies stellte einen Widerspruch zu den Forderungen der Mapuche dar, weshalb es zu Konflikten kam.

Die indigene Bevölkerung maß der Umsetzung der Direktive außerdem größere Bedeutung als dessen Verkündung bei.¹²⁷² Die CONADI stellte sich jedoch als Vertreter des Staates heraus.¹²⁷³ Sie konnte die politische Partizipation der indigenen Bevölkerung nicht kanalisieren und letztlich auch keine Lösungen für deren Probleme anbieten.¹²⁷⁴ Somit kamen nach einer Anfangsphase des Dialogs und der Kooperation alte Probleme zwischen dem Staat und den Mapuche wieder ans Licht: Ein politisches und wirtschaftliches System, das die soziale Exklusion förderte sowie eine Staatsform, die keinen Platz für ethnische und kulturelle Diversität ließ.¹²⁷⁵

September 1993.

¹²⁶⁸ Ley para pueblos originarios. Protección a la tierra el principal objetivo, in: *Diario Austral de Temuco*, 28. September 1993.

¹²⁶⁹ Correa/Mella (2010), S. 207f.

¹²⁷⁰ Baja asistencia de público para primer Encuentro Cultural de Pueblos Indígenas, in: *Diario Austral de Temuco*, 4. Oktober 1992.

¹²⁷¹ Moraga (2001), S. 108.

¹²⁷² Advirtió Nehuén-Mapu. Se hace uso político de la Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 25. September 1993; Planteó Concertación Mapuche. Es necesario crear un parlamento indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 25. September 1993; Firma de la Ley Indígena en Imperial, in: *Diario Austral de Temuco*, 28. September 1993.

¹²⁷³ Oquendo (2003), S. 183.

¹²⁷⁴ Presidente Aylwin in acto de promulgación de Ley Indígena: „No es una panacea, pero es trascendental“, in: *Diario Austral de Temuco*, 29. September 1993.

¹²⁷⁵ Vergara/Foerster (2003), S. 164.

Dies zeigte sich emblematisch auch am Bau des Staudamms Ralco. Wenngleich es Stimmen innerhalb der Regierung gab, die die Rechte der betroffenen indigenen Bevölkerung schützen wollten,¹²⁷⁶ agierte der Staatspräsident Frei im Sinne der wirtschaftlichen Interessen, womit er den Gesellschaftsvertrag aufbrach und das *Ley Indígena* aus der Sicht der Mapuche ungültig wurde.¹²⁷⁷ Der Direktor der CONADI, der ohnehin als kaum in die ethnischen Konstruktionsprozesse involviert galt, wurde zur Marionette des Staates.¹²⁷⁸

Fremd- und Selbstwahrnehmungen in den Anfangsjahren der Concertación

Mit der Rückkehr zur Demokratie verstärkte sich die Konstruktion ethnischer Identitäten weiter. Während sich die ethnischen Gruppen zunehmend auf unterschiedliche Art und Weise als solche identifizierten, wurden die Mapuche im offiziellen Diskurs weiterhin als Teil des chilenischen Nationalstaats verstanden. Patricio Aylwin sprach von den *indígenas chilenos*.¹²⁷⁹ Außerdem wurde in der Fremdwahrnehmung weiterhin von *campesinos mapuches*¹²⁸⁰ oder aber von *minorías étnicas*¹²⁸¹ gesprochen. Nur vereinzelt fand der multiethnische Charakter Einzug in offizielle Reden.¹²⁸² Diese Begriffe, die über die Diktatur hinaus Teil des Diskurses des chilenischen Staates waren, machen deutlich, dass die Mapuche weiterhin nicht als Gruppe mit diversen ethnischen Identitäten wahrgenommen wurden, sondern vielmehr als Teil einer größeren Gruppe galten – Chilenen, ländliche und ärmere Bevölkerung.¹²⁸³ Außerdem wurden sie im Rahmen der politischen Strategie, wonach sie in die Entwicklung des Landes und das neoliberale Wirtschaftsmodell eingebunden werden mussten, weiterhin dem rückständigen Sektor der Gesellschaft zugeordnet.¹²⁸⁴ In diesem Sinne wurden sie mit der ärmeren Landbevölkerung oder den städtischen *pobladores* gleichgesetzt.

¹²⁷⁶ Ministro Villarzú defendió decisión de la Conama en una sesión especial. Ralco: Cámara se mostró preocupada por la situación de los pehuenches, in: *La Época*, 13. Juni 1997.

¹²⁷⁷ Ecologistas e Indígenas se tomaron oficians de Conama y Conadi. Toma y desalojo de manifestantes contrarios a construcción de Ralco, in: *La Época*, 11. Juni 1997.

¹²⁷⁸ Reuque (2002), S. 241.

¹²⁷⁹ El Primer Mandatario promulgó ayer la nueva Ley Indígena. Aylwin destacó apertura de nueva etapa para los pueblos indígenas, in: *La Época*, 29. September 1993.

¹²⁸⁰ Activa campaña. José García en sectores rurales en contacto con más de mil mapuches, in: *Diario Austral de Temuco*, 26. November 1989 und Dos campos en el campo, in: *La Época*, 14. November 1989.

¹²⁸¹ Aylwin recibe propuesta de los pueblos indígenas, in: *Diario Austral de Temuco*, 1. Dezember 1989.

¹²⁸² Tema mapuche, in: *Diario Austral de Temuco*, 30. November 1989.

¹²⁸³ Ley Indígena, in: *Diario Austral de Temuco*, 4. Oktober 1993.

¹²⁸⁴ Firmado convenio de asesoría jurídica y social a indígenas, in: *Diario Austral de*

Des Weiteren wurden in den ersten Jahren lediglich Programme für die ruralen Mapuche aufgelegt, obgleich im *Ley Indígena* von 1993 bereits die urbane indigene Bevölkerung als separate Gruppe erwähnt wurde. Der Staat konzentrierte sich dennoch weiterhin auf die Landfrage, während die Mapuche mit ihren Forderungen nach der Anerkennung von Multikulturalität und Multiethnizität bereits weiter gingen. Dieses Auseinanderklaffen zwischen Indigenenpolitik und Interessen der Mapuche förderte nach der Rückkehr zur Demokratie die Ausbildung neuer und das Fortbestehen alter Konflikte. Gerade die Ausbildung von Feindbildern auf beiden Seiten – der Staat, der keine Selbstbestimmung zuließ – und Extremisten¹²⁸⁵ unter den Mapuche, die sich für Autonomie einsetzten, führten zu Spannungen zwischen den beiden Akteuren. Hierfür waren die Divergenzen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmungen maßgeblich, da die Mapuche in der Fremdwahrnehmung immer zuerst anderen Gruppen – teils radikaler Art – zugeordnet wurden, selbst aber die Konstruktion ethnischer Identitäten und damit verbundene Forderungen in den Vordergrund stellten. Die Konstruktionen des Mapuche seitens des chilenischen Staates und der chilenischen Gesellschaft unterschieden sich dabei jedoch voneinander, während ersterer von Terroristen sprach, unterstützten eine Reihe Chilenen, die Mapuche als Repräsentanten des kulturellen Erbes des Landes aber auch in ihrer Rolle als Naturschützer.

Chilenische Gesellschaft – Opportunismus oder Unterstützung im Kampf um Anerkennung?

Zwischen Teilen der chilenischen Bevölkerung und den Mapuche bildeten sich nach der Rückkehr zur Demokratie diverse Allianzen, die auf unterschiedlichen Grundlagen basierten. Die Aktivitäten der indigenen Bevölkerung im Rahmen des *Quinto Centenario* hatten in der chilenischen Bevölkerung Interesse für die ethnischen Gruppen und deren Kultur geweckt. Während Teile der chilenischen Bevölkerung sich für die Exotik der indigenen Gruppen interessierten, sympathisierten andere mit deren Anliegen trotz des neokonservativen Diskurses in den Medien.¹²⁸⁶ So unterstützten Studentenvertreter der *Universidad de Chile* den Widerstand des *Consejo de Todas las Tierras* gegen die Feierlichkeiten in Santiago.¹²⁸⁷ Sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene kam

Temuco, 17. Oktober 1993.

¹²⁸⁵ Grupo de mapuche intentó quemar libros de historia, in: *Diario Austral de Temuco*, 3. Oktober 1992.

¹²⁸⁶ Kaltmeier (2004a), S. 206.

¹²⁸⁷ Actos en Santiago fueron empañados por incidentes aislados. Mapuches y españoles conmemoraron por separado el Quinto Centenario, in: *La Época*, 13. Oktober 1992.

es somit zu Allianzen mit Studierenden. Außerdem beteiligten sich daran radikale linke Gruppierungen und Punks,¹²⁸⁸ was die Mapuche-Organisation jedoch ablehnte.¹²⁸⁹ Der *Consejo de Todas las Tierras* fürchtete, deren Gewaltbereitschaft könnte die Umsetzung ihrer Forderungen behindern sowie den Opportunismus der Linken.

Auch im Kampf gegen den Bau des Staudamms Ralco kam es zu einer breiten Solidarität der chilenischen Bevölkerung und Umweltbewegungen mit den Mapuche.¹²⁹⁰ Urbane Mapuche unterstützten den Widerstand ebenfalls nach allen Kräften.¹²⁹¹ Dies stellte einen Meilenstein für die Beziehungen zwischen den Chilenen und den Mapuche dar. Die sich in diesem Zusammenhang herausgebildeten Allianzen basierten jedoch in erster Linie auf dem Kampf gegen Ralco und nur bedingt auf einer generellen Unterstützung der ethnischen Forderungen der Mapuche.

Zudem solidarisierten sich andere ethnische Gruppen mit den betroffenen *Pehuenche*, und hofften, das Projekt verhindern zu können.¹²⁹² So organisierten Aymara und Atacameños Demonstrationen in Arica, Iquique und Calama.¹²⁹³ Die Protestbewegungen gegen Ralco waren somit für die indigene Bevölkerung Chiles insgesamt von Bedeutung: „todas las etnias del país se oponen a dichas obras porque violan los derechos ancestrales del pueblo pehuenche.“¹²⁹⁴ Die Netzwerke zwischen Mapuche und anderen ethnischen Bewegungen, die sich bereits im Rahmen der Protestbewegungen gegen die Feierlichkeiten anlässlich des *Quinto Centenario* und der damit verbundenen ethnischen Konstruktionsprozesse herausgebildet hatten, verstärkten sich weiter und zeigten sich deutlich.¹²⁹⁵ Dadurch wurde der chilenische Staat vor neue Probleme gestellt.

Parallel dazu gründeten Umweltaktivisten die *Grupo de Acción por el Alto Bío Bío* (GABB), welche die Biodiversität der Zone schützen und den Bau des

¹²⁸⁸ Cuatro millones de pesos en destrozos. Mapuches condenaron participación de punks, in: *Diario Austral de Temuco*, 14. Oktober 1993.

¹²⁸⁹ Aseguran dirigentes. Consejo de Todas las Tierras no tiene contactos con violentistas, in: *Diario Austral de Temuco*, 28. Oktober 1993.

¹²⁹⁰ Kaltmeier (2004a), S. 185.

¹²⁹¹ Indígenas anunciaron que se ‘atrincherarán’ en el Alto Bío Bío como protesta. La Conama informó de la aprobación de Ralco con inesperado apuro, in: *La Época*, 10. Juni 1997.

¹²⁹² Ante construcción de represa Ralco. Mapuches decididos a no transar, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. Juni 1997.

¹²⁹³ Moraga (2001), S. 53.

¹²⁹⁴ Al interior de la Conadi. Analizan acciones contra Ralco, in: *Diario Austral de Temuco*, 16. Juni 1997.

¹²⁹⁵ Moraga (2001), S. 109.

Staudamms verhindern wollte: „Por el derecho a existir de los ecosistemas del Alto Bío Bío. No a Ralco“. ¹²⁹⁶ Damit entstanden Organisationen, die sich dem Naturschutz verschrieben – ein in Chile neues Phänomen. Unter Pinochet gab es keine Umweltpolitik und Umweltbewegungen kamen kaum zustande, da diese ebenso wie andere Organisationen als potenzielle Gegner des Regimes identifiziert wurden. ¹²⁹⁷ Die indigene Bevölkerung kritisierte deren Aktionen jedoch auch als Opportunismus. So forderten einige Bewohner der Gebiete im Alto Bío Bío, die Ausweisung der Umweltschützer, da diese Unordnung und Instabilität gebracht hätten. ¹²⁹⁸ Damit verbunden war auch weiterhin eine Abgrenzung von der chilenischen Gesellschaft.

Auch die Besetzung der CONAMA und der CONADI als Reaktion auf die Verkündung der Zustimmung des Umweltbüros zum Projekt, ¹²⁹⁹ entsprach zwei parallel geschalteten Aktionen. Diese verfolgten zwar das gleiche Ziel jedoch vor verschiedenen Hintergründen. Für die Naturschützer standen Flora und Fauna im Vordergrund, während die indigene Bevölkerung ihre rituellen Stätte und ihr Territorium schützen wollte. ¹³⁰⁰ Gerade mit der Zustimmung der CONAMA zum Projekt, stellte die CONADI und die Diskussion um die Umsiedlung der *Pehuenche* für die Umweltaktivisten die letzte Möglichkeit dar, den Bau des Staudamms zu verhindern, weshalb sich diese letztlich für die Rechte der indigenen Bevölkerung einsetzten. Den Parlamentariern, die sich dem Protest der indigenen Bevölkerung anschlossen, ging es oftmals in erster Linie jedoch auch um den Schutz der indigenen Bevölkerung und den Erhalt der Legitimität des *Ley Indígena*.

Die chilenische Gesellschaft insgesamt war gegenüber dem Projekt zur Energiegewinnung gespalten. Für einen Teil stand die Entwicklung des Landes und der Region im Vordergrund. Sie folgten somit der Argumentation und dem Diskurs des neoliberalen chilenischen Staates und der Unternehmer, wonach die indigene Bevölkerung die Entwicklung des Landes behindere:

„Ralco es desarrollo para el país.“

„Ralco es importante por el avance que significa para la región. Antes que nada tenemos que estar con el progreso.“

¹²⁹⁶ Opaso, Cristián, *BioBío Rebelde: De Ranquil a Ralco*, Santiago de Chile 2012, S. 25.

¹²⁹⁷ Sabatini, Francisco, „Chile: conflictos ambientales locales y profundización democrática“, in: *Ecología Política* (1997), N° 13, S. 55.

¹²⁹⁸ Moraga (2001), S. 98.

¹²⁹⁹ Rechazan aprobación de la central hidroeléctrica Ralco, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. Juni 1997.

¹³⁰⁰ Ante construcción de represa Ralco. Mapuches decididos a no transar, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. Juni 1997.

„Si la construcción de la central es para bien, entonces hay que darle visto bueno.“¹³⁰¹

Andere hingegen solidarisierten sich mit den Mapuche und werteten die Kosten der Umsiedlung höher als den Nutzen der Errichtung des Wasserkraftwerks. Dabei wurde eine gewisse Wertschätzung der indigenen Kultur deutlich:

„Estoy en contra de la construcción de la represa en Ralco porque pienso que el territorio que se va a ocupar es territorio mapuche.“

„Resulta inadmisibile la reciente aprobación de la Conama (...) ya que lesiona gravemente la identidad y cultura de los pehuenches del Alto Bío-Bío“¹³⁰²

Sie forderten die Regierung teilweise auch direkt auf, die Durchführung des Projektes zu verhindern:

„El Gobierno y la Conama no deberían autorizar la construcción de la represa, para garantizar el bienestar de nuestros indígenas.“¹³⁰³

Sie hatten teilweise das illegitime Handeln der chilenischen Regierung erkannt und prangerten dieses an. Auch für sie verlor der chilenische Staat dadurch an Glaubwürdigkeit:

„mi más profundo descontento y desacuerdo por la reciente aprobación (...) de la central hidroeléctrica Ralco en el Alto Bío Bío. (...) A pesar de la existencia de una nueva ley indígena y de la negativa por parte de los pehuenches a la construcción de esa represa, el gobierno y Endesa han pasado por encima de todo eso. Es un engaño el que estas familias tendrán mejores condiciones de vida.“¹³⁰⁴

Nicht nur für die Umweltaktivisten, sondern auch für Teile der chilenischen Bevölkerung, stand aber auch der Schutz der Natur im Vordergrund:

„No permitamos que se destruya el Alto Bío Bío en favor de Endesa. Es una prioridad defender nuestra riqueza nacional.“¹³⁰⁵

Andere sprachen aber auch von einer Art Pattsituation. Sie gaben dennoch den nationalen – den wirtschaftlichen – Interessen Vorrang: „Para ambas partes, es un problema difícil de resolver, pero si no queda otra solución debe hacerse.“¹³⁰⁶

Diese Aussagen zeigen, dass ein Gros der chilenischen Gesellschaft dem wirtschaftlichen Großprojekt kritisch gegenüber stand. Einige solidarisierten sich mit den betroffenen Mapuche und zeigten dabei auch Verständnis für deren Forderungen vor dem Hintergrund der Konstruktion ethnischer Identitäten. Den Mapuche war es somit gelungen, sich gegenüber der chilenischen Gesellschaft als ethnische Gruppe zu positionieren, wozu auch die Dynamik der ethnischen

¹³⁰¹ Alle Meinungen: Ralco, central de la discordia, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. Juni 1997.

¹³⁰² Ralco, in: *Diario Austral de Temuco*, 16. Juni 1997.

¹³⁰³ Ralco, Central de la discordia, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. Juni 1997.

¹³⁰⁴ Ralco, in: *La Época*, 20. Juni 1997.

¹³⁰⁵ Ralco (II), in: *La Época*, 19. Juni 1997.

¹³⁰⁶ Ralco, Central de la discordia, in: *Diario Austral de Temuco*, 11. Juni 1997.

Konstruktionsprozesse der frühen 1990er Jahre in Lateinamerika sowie die Maßnahmen im Rahmen der Indigenenpolitik des chilenischen Staates beigetragen haben.

ENDESA – Fluch oder Segen?

Die Beziehungen zwischen den Unternehmern und den Mapuche veränderten sich in den ersten Jahren der Postdiktatur stark. Bereits angedeutete Spannungen, die in der Diktatur durch die vorherrschende Repression unterdrückt worden waren, traten nun offen zutage. Im Fall des Baus des Staudamms Ralco trafen wirtschaftliche Interessen erstmals offen auf ein anderes Verständnis von Entwicklung und diese Interessensdivergenzen lösten Konflikte aus.

Zwar betonte ENDESA im Fall Ralco immer wieder, dass die legalen Wege, die der Staat für die Genehmigung solcher Projekte vorsah, respektiert worden seien.¹³⁰⁷ Dies hing aber auch damit zusammen, dass das Unternehmen Druck auf den Staat ausübte, damit das Projekt umgesetzt werden könnte. Parallel dazu kritisierte ENDESA nämlich die Auflagen der CONAMA und der CONADI und forderte vom Staat, deren Entscheidungen zu beschleunigen und zu beeinflussen.¹³⁰⁸ Der Staat schlug sich auf die Seite der Unternehmer und vernachlässigte den Schutz der indigenen Bevölkerung, was die Konflikte zwischen den drei Akteuren weiter verschärfte.

Gleichzeitig übte ENDESA auch direkt Druck auf die indigene Bevölkerung aus, als sich die Genehmigung des Projektes zunehmend verzögerte. Die *Pehuenche* ließen sich teilweise von deren Argumenten überzeugen. Zu diesen zählten Aussagen, wie, dass die Schaffung von Arbeitsplätzen der Überwindung der Armut dienen und die Migration der Jugend in die Städte aufhalten könnte. In diesen Fällen kamen die sozioökonomischen Bedürfnisse der Mapuche mit den Interessen des Wirtschaftsunternehmens überein. Dabei war den Mapuche jedoch oftmals nicht bewusst, dass mit der Inbetriebnahme des Staudamms nur noch eine geringe Zahl an Arbeitskräften benötigt würde und sie dann in ihre alte wirtschaftliche Lage zurückversetzt würden.¹³⁰⁹ Darüberhinaus griff ENDESA zu weiteren umstrittenen Maßnahmen, um die im *Ley Indígena* notwendige Zustimmung der betroffenen indigenen Bevölkerung einzuholen. Der chilenische Staat duldet diese Handlungen. Hierzu zählten etwa die Einholung von

¹³⁰⁷ Empresa tiene 30 días para analizar la resolución y sus reparos. Endesa confía en llegar a un acuerdo con los pehuenches, in: *La Época*, 11. Juni 1997.

¹³⁰⁸ Endesa presentaría reclamación ante organismo de gobierno. Indígenas maldijeron a directora de Conama por aprobación de Ralco, in: *La Época*, 12. Juni 1997.

¹³⁰⁹ Gobierno reconoció que Endesa evalúa construir cuatro o cinco hidroeléctricas. Estudian nuevas centrales en el Bío Bío, in: *La Época*, 25. Oktober 1993.

Unterschriften unter anderen Vorwänden – eine Reihe Betroffener waren Analphabeten¹³¹⁰ – aber auch der günstige Verkauf von Alkohol, der viele zu einem Meinungswandel bewegte. Zusätzliche Anreize zum Landtausch im Fall Ralco wurden von ENDESA außerdem über andere Maßnahmen geschaffen. So versorgten sie die Bewohner mit Haushaltsartikeln, Kleidung und Saatgut. Auch damit konnten die Interessen der indigenen Bevölkerung bedient und Konflikte entschärft werden. Die unlauteren Handlungen, bei denen *Pehuenche* ohne ihr Wissen dem Landtausch zustimmten, schürten jedoch Auseinandersetzungen und führten zu einem tiefsitzenden Misstrauen gegenüber den Unternehmern.

Einige *Pehuenche* verweigerten jedoch vehement den Landtausch und gingen mit diversen Protestaktionen gegen das Projekt vor. In diesen Fällen forderte das Unternehmen das Eingreifen des chilenischen Staates. Dieser sicherte dann die Interessen ENDESAs und die Umsetzung des Projektes – Vorgehensweise, die sich auch in anderen Fällen wiederholte. Die Auseinandersetzungen zwischen den Unternehmern und den Mapuche setzten zwar erst mit der Rückkehr zur Demokratie ein, sollten sich jedoch zu den prägnantesten Konflikten der Postdiktatur entwickeln, die auch immer wieder den Staat und die chilenische Gesellschaft miteinbezogen.

Zusammenfassend lässt sich für die ersten Jahre der Postdiktatur festhalten, dass sich nach einer anfänglichen Phase des Dialogs zwischen der Regierung Aylwins und den Mapuche mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zunehmend Konflikte zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat herauskristallisierten. Parallel dazu setzte eine Solidaritätswelle der chilenischen Bevölkerung mit den Mapuche – zunächst im Rahmen der Bewegungen gegen die Feierlichkeiten des *Quinto Centenario* 1992 und später des Baus des Staudamms Ralco – ein. Gerade im letzteren Fall waren ein neues Umweltbewusstsein und eine zunehmende Kritik am Neoliberalismus seitens der chilenischen Bevölkerung für die Allianzen von Bedeutung. Die Wirtschaftsunternehmen stellte dieser Widerstand gegen die wirtschaftliche Expansion vor erste Herausforderungen. Das Vortreiben ihrer Investitionen und Projekte wurde nicht nur von einigen Mapuche, sondern auch der chilenischen Gesellschaft abgelehnt. Dies führte zu Zusammenstößen zwischen den Unternehmern und den Mapuche, die beide Unterstützung beim chilenischen Staat suchten, der jedoch nicht den Interessen beider Akteure gerecht werden konnte, sondern die Wirtschaftsunternehmen privilegierte.

¹³¹⁰ Moraga (2001), S. 45f.

8. SCHLUSSBETRACHTUNG

Mit dem Inbrandsetzen von LKWs des Holzwirtschaftsunternehmens Arauco in Lumaco im Dezember 1997¹³¹¹ rückte die sogenannte Mapuche-Problematik auf die nationale Agenda und der Begriff Mapuche-Konflikt etablierte sich im Diskurs des chilenischen Staates sowie der Medien und damit auch innerhalb der chilenischen Gesellschaft.¹³¹² Dieses Ereignis stellt eine wichtige Zäsur für die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat, den Wirtschaftsunternehmen, der chilenischen Gesellschaft und den Mapuche dar. Doch wie diese Arbeit gezeigt hat, setzte die mit dem Terminus *conflicto mapuche* verbundene Konstruktion von *in-* und *outgroups*, die miteinander in Konflikt stehen, nicht erst 1997 ein. Vielmehr haben die Spannungen eine lange Vorgeschichte, die bis auf die Besetzung der *Araucanía* (1850-1883) zurückgeht, und die Jahre zwischen 1973 und 1997 haben die Beziehungen zwischen den in dieser Arbeit betrachteten Akteuren durch wirtschaftliche und politische Umbrüche stark beeinflusst. Das Verhältnis zwischen den in dieser Arbeit betrachteten Akteuren ist keineswegs in erster Linie diametral, sondern auch von Kooperationen und Allianzen geprägt. Hierfür spielt die Heterogenität der Mapuche mit ihren diversen Selbst- und Fremdzuschreibungen eine wichtige Rolle. So haben beispielsweise Teile der Mapuche bestimmte politische Maßnahmen oder Gesetze unterstützt, während andere diese scharf kritisiert haben. Die Auseinandersetzungen im Rahmen des Dekrets 2.568 können als exemplarisch für dieses Phänomen angesehen werden.

Die einführende Betrachtung der Beziehungen zwischen den Akteuren von der Kolonisation und Besetzung der *Araucanía* an bis zum Ende der Regierungsperiode der *Concertación* 2010 (Kapitel 2) hat verdeutlicht, dass Chile mit seiner Gründung die Herausbildung eines homogenen Nationalstaates anstrebte und an dieser Idee im Untersuchungszeitraum sowie darüber hinaus festgehalten hat. Daran ist unmittelbar der Umgang der jeweils amtierenden chilenischen Regierung mit den Mapuche gebunden, der von Exklusions- und Inklusionspolitik geprägt war. Einerseits haben Ausgrenzung und Diskriminierung stattgefunden - etwa durch die Einrichtung von Reduktionen, andererseits wurden diverse Inte-

¹³¹¹ Vgl. zu den Vorfällen im Detail: Pairicán, Fernando, „Lumaco: La cristalización del movimiento autodeterminista mapuche“, in: *Revista de Historia Social y de las Mentalidades* (2013), Vol. 17, N° 1, S. 39ff.

¹³¹² Die chilenische Gesellschaft übernahm oftmals diese generalisierten Ansichten, die auch vom chilenischen Staat mitgeprägt wurden.

grations- und Assimilationsmaßnahmen durchgeführt, wie die Aufteilung der Reduktionen und die Einbindung der indigenen Bevölkerung in die wirtschaftliche Entwicklung sowie das Vorantreiben der Schulbildung.

Die genannten politischen Maßnahmen haben kontinuierlich reale und konstruierte Interessensdivergenzen zwischen dem Staat und den Mapuche hervorgerufen. Nichtsdestoweniger wurde staatliche Politik auch von den Mapuche mitgeprägt und teilweise unterstützt. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Akteuren war stets ambivalent, was sich ebenfalls auf die Beziehungen zwischen Mapuche und chilenischer Gesellschaft übertragen lässt. Einige Chilenen teilten das Unverständnis der ethnischen Gruppe gegenüber den Maßnahmen der Regierung, während sie die Mapuche gleichzeitig weiterhin diskriminierten. Das Verhältnis zu den Wirtschaftsunternehmen, die mit der Einführung des neoliberalen Wirtschaftsmodells und der damit verbundenen Privatisierungsmaßnahmen zentraler Wirtschaftszweige im Zuge der Diktatur zu einem wichtigen Akteur wurden, war ebenfalls gespalten. Die Mapuche befürworteten einerseits deren Expansion als wichtiges Element der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, in der Hoffnung, ihre Lage würde sich dadurch verbessern. Andererseits lehnten sie die von ihnen initiierten Großprojekte insbesondere im von ihnen beanspruchten Land als schwerwiegende Eingriffe in Natur und Umwelt aber auch in ihre Lebensweise vehement ab.

Die ethnisch motivierten Konflikte sind außerdem eng mit der Abgrenzung der Mapuche vom chilenischen Nationalstaat durch die jeweiligen Fremd- und Selbstwahrnehmungen verbunden. Der Diskurs der Mapuche entwickelte sich von Forderungen nach Integration mit einem gewissen Respekt für ihre indigene Kultur hin zu Bestrebungen nach Selbstbestimmung und Autonomie. Gerade die Integrationsmaßnahmen führten zu Spannungen, da die Mapuche parallel dazu weiterhin ethnische Identitäten formulierten. So unterstützten die Mapuche etwa den verbesserten Zugang zu Bildung, forderten dabei jedoch gleichzeitig, *Mapuzungun* als Teil der schulischen Ausbildung zu integrieren. Hier wird exemplarisch deutlich, warum es trotz gewisser Kooperationen und Allianzen weiterhin zu Spannungen zwischen den Akteuren gekommen ist.

Für die Konstruktion der *in-* und *outgroups* und die damit verbundene Ausbildung von Konflikten haben somit die jeweiligen Fremd- und Selbstwahrnehmungen der Mapuche eine entscheidende Rolle gespielt (Kapitel 3). Die Zugehörigkeiten zur ethnischen Gruppe wurden immer sowohl von den jeweiligen Personen selbst als auch von außen festgelegt. In diesem Zusammenhang wurden einerseits Mapuche der Ethnie zugerechnet, die sich selber nicht als Teil der ethnischen Gruppe ansahen. Andererseits konnten diejenigen, die sich selbst den

Mapuche zugeschrieben, von den Anderen nicht als solche wahrgenommen werden.

Die Grundlagen für die jeweiligen Wahrnehmungen waren äußerst heterogen. Die Fremdzuschreibungen basierten oftmals auf Stereotypen auf der Basis bestimmter Elemente, die der Legitimierung des Umgangs mit den Mapuche dienten und diese als unterentwickelt oder Teil einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe darstellten. Unterschiedliche Selbstwahrnehmungen haben außerdem zur Konstruktion von *in-* und *outgroups* innerhalb der Ethnie beigetragen. So wurden die urbanen Mapuche, die – wenn auch auf der Grundlage anderer Elemente – ethnische Identitäten konstruierten, von jenen, die in den ländlichen Gebieten lebten, oftmals als *awinkados* beschrieben. Die internen Spannungen entstanden jedoch auch aufgrund diverser politischer Überzeugungen, wie die unterschiedlichen Positionen gegenüber der Regierung Allendes oder der Diktatur verdeutlicht haben. Diese Arbeit zeigt somit auf, dass es mehrere Konfliktebenen gibt, wie jene der internen Konflikte bedingt durch die Heterogenität der ethnischen Gruppe.

Zwischen 1973 und 1997 erhielten die ethnischen Konstruktionsprozesse wichtige Impulse. Sowohl die Assimilationspolitik unter Pinochet als auch der lateinamerikaweite Widerstand gegen die Feierlichkeiten anlässlich des *Quinto Centenario* und die damit verbundenen Veränderungen in den jeweiligen Fremdwahrnehmungen haben zum Erstarken der ethnischen Identitäten der Mapuche beigetragen. Mit den Selbstzuschreibungen zur ethnischen Gruppe wurden dabei auch strategische Ziele verfolgt. So wurden ethnische Identitäten zur Umsetzung bestimmter Interessen instrumentalisiert, aber auch von Einzelnen genutzt, um Nutznießer politischer Programme oder Subventionen zu werden. Die im Untersuchungszeitraum beobachteten Auseinandersetzungen auf der Grundlage ethnischer Identitäten begründen sich oftmals auch auf dem Kampf um Macht oder Ressourcen.

Die Bedeutung der einzelnen Ereignisse für die ethnischen Konstruktionsprozesse und die Konflikte zwischen den genannten Akteuren, aber auch innerhalb der Mapuche, wurden im zweiten Teil der Arbeit im Detail herausgearbeitet. Anhand des Militärputsches 1973, der Verkündung des Dekrets 2.568 1979, des Plebiszits 1988, des Abkommens von *Nueva Imperial* 1989, des *Quinto Centenario* 1992, der Verkündung des *Ley Indígena* 19.953 1993 sowie der Konstruktion des Staudamms Ralco 1997 wurde analysiert, inwiefern die dadurch ausgelösten Veränderungen die Beziehungen zwischen den diversen Akteuren beeinflusst und zur Polarisierung der Mapuche sowie Auseinandersetzungen beigetragen haben.

Entwicklungen der Konflikte zwischen 1973 und 1997

Der Militärputsch veränderte die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Chile nachhaltig. Wie diese Arbeit zeigt, handelte es sich nicht nur um eine Zäsur in der chilenischen Geschichte, sondern auch im Umgang mit der indigenen Bevölkerung (Kapitel 4). Die Politik der chilenischen Regierungen der 1960er und 1970er Jahre war geprägt von Agrarreformen, von denen die Mapuche durch die Rückerlangung von beanspruchtem Landbesitz direkt profitierten. Mit dem Amtsantritt Allendes rückten die ethnischen Forderungen außerdem so weit in den Vordergrund, dass 1972 ein *Ley Indígena* erlassen wurde, das als wichtiger Schritt in Richtung einer Anerkennung der indigenen Bevölkerung Chiles gelten kann. Dieser Prozess endete jedoch mit dem Putsch abrupt. Die Allianzen zwischen den Mapuche, den *campesinos* sowie den *pobladores* wurden mit dem Einsetzen der gezielten Verfolgung der Kommunisten und den damit einhergehenden Repressionen weitgehend aufgebrochen. Dadurch wurde diese Gruppe der Mapuche ebenso wie die chilenische Bevölkerung, die Allende unterstützt hatte, stark geschwächt und der Kampf um Anerkennung bestimmter Rechte unterbrochen.

Der Putsch gestaltete die Beziehungen zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat neu. An die Stelle der politischen Mitbestimmung traten nun Zusammenkünfte mit Vertretern der Militärdiktatur mit einer vielmehr technischen Ausrichtung. Diese Treffen zielten darauf ab, Lösungen für konkrete Probleme zu finden und dadurch die Akzeptanz der im Rahmen des neuen politischen Projektes durchgeführten Maßnahmen innerhalb der indigenen Bevölkerung zu sichern. Die Befürworter der Militärregierung unter den Mapuche beteiligten sich an diesen Treffen, wobei sie durchaus auch eigene Vorschläge machten, die darauf abzielten, vom politischen und wirtschaftlichen Umbruch zu profitieren.

Somit kristallisiert sich an dieser Zäsur auch die Polarisierung innerhalb der Mapuche besonders deutlich heraus. Eine Reihe Mapuche lehnte die Regierung Allendes sowie dessen Politik ab und befürwortete den Militärputsch. Sie forderten eine Wiederherstellung der Ordnung im Land und eine Klärung der Besitzverhältnisse sowie eine Verbesserung ihrer desolaten sozioökonomischen Lage durch wirtschaftlichen Fortschritt. Anhand der in dieser Arbeit verwendeten Quellen konnte deutlich gemacht werden, dass sie der Militärregierung ihre Unterstützung und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit aussprachen, ohne dabei auf die Konstruktion ethnischer Identitäten zu verzichten. Dies war ange-

sichts der von Pinochet angestrebten Assimilation der indigenen Bevölkerung vor dem Gedanken „somos todos chilenos“¹³¹³ von besonderer Bedeutung.

Auch für das Verhältnis zwischen den Wirtschaftsunternehmen und den Mapuche stellte der Putsch ein einschneidendes Moment dar. Mit der Einführung des neoliberalen Wirtschaftsmodells traten Unternehmer produktiver Sparten, wie der Holzwirtschaft, die von der Militärregierung gezielt gefördert wurden, als neue Akteure in die Konflikte ein, die sich vor dem Putsch in erster Linie auf Spannungen mit den Großgrundbesitzern beschränkt hatten. Deren Macht war durch die Agrarreformen über die Enteignungen stark geschwächt worden. Mit dem Putsch kam es jedoch zu einer Inversion dieser Machtverhältnisse. Die Großgrundbesitzer erhielten im Zuge der *contrareforma agraria* enteignetes Land zurück und die Militärjunta ging erneut dazu über, deren Interessen sowie die der Unternehmer zu schützen.

Darüber hinaus führte die radikale Umwandlung des Wirtschaftssystems des Landes und die damit verbundene Förderung der Forstwirtschaft im Süden Chiles zu tiefgreifenden Veränderungen. Diese sowie weitere Privatisierungsmaßnahmen schufen eine Reihe neuer Ansprechpartner für die Mapuche, deren Interessen oftmals von jenen der Mitglieder der ethnischen Gruppe differierten. Die vorherrschende Repression verhinderte jedoch zunächst das Aufbrechen offener Auseinandersetzungen mit den Gegnern der wirtschaftlichen Expansion im hauptsächlich von den Mapuche bewohnten Gebiet.

Neben den unmittelbaren Maßnahmen infolge des Putsches, wie der Repression, der *contrareforma agraria* und Veränderungen im Wirtschaftsmodell, trieb die Militärjunta die Verstetigung des neuen politischen Projektes über Gesetzesänderungen und letztlich die Verabschiedung einer neuen Verfassung voran. Hierzu zählt auch der Erlass des Dekrets 2.568 im Jahr 1979, welches das 1972 verabschiedete *Ley Indigena* offiziell ersetzte (Kapitel 5). Die damit einsetzende Politik, die mit der Aufteilung der Reduktionen die Assimilierung der Mapuche in die chilenische Gesellschaft anstrebte, veränderte die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche weiter. Einerseits reagierten die Mapuche auf das Dekret mit der Ausbildung der Organisation *Centros Culturales Mapuche*, die das Gesetz scharf kritisierte und sich als Protestbewegung gegen die neue Direktive aber auch zunehmend gegen die Militärjunta positionierte. Andererseits unterstützte eine Reihe Mapuche die Aufteilung des gemeinschaftlichen Landbesitzes und die Politik Pinochets. Sie befürworteten die Programme, die ihre sozioökonomische Lage verbessern sollten, und waren Nutznießer der ihnen gewährten Subventionen. Ihre Interessen wurden vom *Consejo*

¹³¹³ Kellner (1994), S. 179.

Regional Indígena vertreten, der eng mit der Militärjunta kooperierte. Somit trug das Dekret zur weiteren Verhärtung der Positionen innerhalb der Mapuche bei. Die Polarisierung drückte sich nicht nur in den sich diametral gegenüberstehenden Organisationen aus, sondern auch innerhalb der Reduktionen durch Auseinandersetzungen zwischen jenen, die deren Aufteilung befürworteten und jenen, die diese ablehnten.

Gleichzeitig war dieses Dekret für die ethnischen Konstruktionsprozesse von großer Bedeutung. Um dem Assimilierungsgedanken der Militärjunta entgegen zu wirken, konstruierten die Mapuche verstärkt ethnische Identitäten. Auch die Unterstützer des Militärregimes strebten die Integration in die chilenische Gesellschaft unter der Bedingung an, dass ihre kulturellen Eigenheiten respektiert würden. Die These Kaltmeiers, wonach das Dekret 2.568 und die damit verbundene Aufteilung der Reduktionen einen Ethnozid ausgelöst habe, lässt sich somit widerlegen. Vielmehr ist es im Zuge der Diktatur zu einem allgemeinen Erstarren ethnischer Identitäten gekommen.

Das Ziel der Militärjunta, ethnischen Konstruktionsprozessen durch die Auflösung der Reduktionen und die Einbindung des indigenen Landbesitzes in den Bodenmarkt entgegen zu wirken, konnte nicht erreicht werden. Jene Mapuche, welche die Aufteilung der Reduktionen befürworteten, konstruierten ethnische Identitäten auf der Basis von Elementen wie der Sprache oder kultureller Riten, während für jene, die die Auflösung ablehnten, der Kampf für den Erhalt des gemeinschaftlichen Landbesitzes zu einer wichtigen Grundlage für die Artikulation ethnischer Identitäten wurde. Auf das ethnische Aufbegehren der Mapuche reagierte die Militärjunta einerseits mit Repression, andererseits durch eine verstärkte Einflussnahme auf den *Consejo Regional Indígena*.

Dennoch konnte Pinochet mit diesen Maßnahmen den Widerstand gegen das Dekret nur bedingt eindämmen. Den Gegnern des Dekrets gelang es, Strukturen zu schaffen, die eine wichtige Grundlage für die offen ausgetragenen Proteste gegen die Diktatur Anfang der 1980er Jahre bildeten. Auslöser für diese Kundgebungen war neben der Aufteilung der Reduktionen die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im Land (Kapitel 6). Mit einer Zuspitzung der Wirtschaftskrise kam es auch unter der chilenischen Bevölkerung zum Aufbegehren gegen die Diktatur. Dieser Protest gegen das Militärregime, der sich infolge der desolaten wirtschaftlichen Lage im Land formierte, zwang die Militärjunta zu einer Reform- und Öffnungspolitik. Diese ermöglichte die (Neu-)Gründung politischer Parteien – mit Ausnahme der Kommunistischen Partei. Diese Oppositionsparteien strebten die Beendigung der Diktatur an und versuchten die Mapuche für ihre Interessen zu gewinnen. In diesem Zusammenhang gestalteten

sich die Beziehungen zwischen den Mapuche und der Widerstandsbewegung gegen Pinochet neu. Es bildeten sich Allianzen zwischen den Mapuche und Arbeiter- und Studentenorganisationen sowie politischen Parteien auf regionaler wie auf nationaler Ebene. Damit kam es zur Politisierung der Mapuche-Bewegung und Spannungen innerhalb der ethnischen Gruppe, die sich in der Aufspaltung der Organisation *Centros Culturales Mapuche* ausdrückten.

Im Gegensatz zu den 1960er und 1970er Jahren ließen sich die Mapuche jedoch nicht unmittelbar an die Parteien binden. Vielmehr bildeten sich unabhängige Organisationen heraus, die jeweils einer politischen Partei nahe standen, sich dabei aber mit diversen Forderungen nach Autonomie und Selbstbestimmung, die sich hinsichtlich ihrer Umsetzung und Präsentationsart unterschieden, klar abgrenzten. Die jeweiligen politischen Parteien sahen sich daher gezwungen, diese in ihre Programme aufzunehmen.

Als sich jedoch abzeichnete, dass die ethnischen Forderungen im Rahmen des autoritären Regimes nicht umgesetzt werden könnten, rückte auch für die Mapuche-Organisationen die Rückkehr zur Demokratie in den Vordergrund. In diesem Zusammenhang organisierten sich die oppositionellen Mapuche in der Dachorganisation *Futa Trawun Kiñewan Pu Mapuche*, der sich auch einige ehemalige Anhänger Pinochets anschlossen, die zunehmend ethnische Identitäten artikulierten. Außerdem verstärkten sich die Allianzen zwischen den Mapuche und der chilenischen Gesellschaft. Das Bündnis MUCECH war Ausdruck der Kooperationen zwischen ethnischen Gruppen und Organisationen der ländlichen Bevölkerung und der Kleinbauern.

Dennoch unterstützte auch weiterhin ein beachtlicher Teil der Mapuche die Regierung Pinochets. Dies wird auch im Plebiszit 1988 deutlich, als eine Vielzahl Mapuche für eine Fortsetzung der Regierung Pinochets und somit für das *SÍ* stimmte. Für die Befürwortung Pinochets durch die Mapuche spielten diverse Gründe eine wichtige Rolle – einerseits die paternalistische Politik, andererseits auch die Maßnahmen zur Einschüchterung der Bevölkerung. Parallel dazu war es der Kampagne des *NO* nur unzureichend gelungen, in den ländlichen Gebieten Fuß zu fassen. Sie konnten vielmehr urbane Mapuche für die Rückkehr zur Demokratie gewinnen.

Der Sieg des *NO* veränderte dann aber nicht nur erneut die politische Lage Chiles sondern auch das Verhältnis zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche. Die in den Jahren der Diktatur erstarkten ethnischen Identitäten und die mit dem Kampf gegen das Militärregime verknüpfte Politisierung des Ethnischen sowie die damit verbundenen Forderungen nach Autonomie und Selbstbestimmung setzten den Staat nach der Rückkehr zur Demokratie unter Druck.

Die Präsidentschaftskandidaten – Hernán Büchi und Patricio Aylwin – reagierten auf die Neupositionierung der Mapuche und nahmen deren Forderungen in ihre jeweiligen Wahlprogramme auf. Patricio Aylwin strebte den Dialog mit der indigenen Bevölkerung an, um die Autonomiebestrebungen, die aus seiner Sicht eine Gefahr für die einsetzende Transition darstellten, einzudämmen.

Die Ergebnisse dieses Austauschs spiegeln sich im Abkommen von *Nueva Imperial* wider (Kapitel 7). Es stellt einen klaren Wendepunkt für die Beziehungen zwischen der chilenischen Regierung und den Mapuche dar. Einerseits leitete es Diskursveränderungen ein, andererseits wurde die Forderung nach Anerkennung der ethnischen Gruppen in der chilenischen Verfassung im Wahlprogramm verankert. Dadurch konnten die Spannungen zwischen diesen beiden Akteuren vorübergehend reduziert werden und eine kurze Phase der konstruktiven Zusammenarbeit setzte ein. Die Opposition zur neugewählten Regierung – Patricio Aylwin und der *Concertación* – stellte letztlich nicht der *Consejo Regional Indígena*, sondern der *Consejo de Todas las Tierras*, der im linken politischen Spektrum angesiedelt war. Dieser lehnte das Abkommen von *Nueva Imperial* ab und zeichnete sich durch radikale Forderungen aus, die er durch Landbesetzungen untermauerte. Damit setzte ein Prozess der Konstruktion dieser Organisation als *outgroup* ein und es kam zu ersten Auseinandersetzungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche nach der Rückkehr zur Demokratie.

Mit den Feierlichkeiten im Rahmen des *Quinto Centenario* und dem damit verbundenen grenzüberschreitenden Widerstand der indigenen Bevölkerung Lateinamerikas verschärfen sich die Spannungen zwischen der indigenen Bevölkerung und dem chilenischen Staat weiter. Diverse Proteste machten auf die weiterhin bestehenden Interessensdivergenzen aufmerksam. Gleichzeitig verstärkten sich die ethnischen Konstruktionsprozesse, angetrieben durch die stärkere Vernetzung der Mapuche mit ethnischen Gruppen anderer lateinamerikanischer Länder. Die zunehmende Sichtbarkeit der indigenen Bevölkerung trug außerdem dazu bei, dass die chilenische Gesellschaft mit dieser sympathisierte und deren Forderungen unterstützte. Das *Quinto Centenario* führte somit zu einer veränderten Wahrnehmung der Mapuche innerhalb der chilenischen Gesellschaft.

Die Ereignisse des Jahres 1992 veranlassten die chilenische Regierung außerdem in einem der indigenen Bevölkerung positiv zugewandten Klima, den Erlass des neuen *Ley Indígena* voranzutreiben, welches das Dekret von 1979 ersetzen sollte, und dessen Entwurf gemeinschaftlich von staatlichen und indigenen Vertretern erarbeitet worden war. Wenngleich dessen Verkündung im Jahr 1993

einen wichtigen Meilenstein in der Indigenenpolitik der *Concertación* darstellte, kam es nicht zu tiefgreifenden Veränderungen für die Beziehungen zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche. Zwar konnte es zunächst dazu beitragen, die kooperative Haltung der indigenen Bevölkerung gegenüber dem chilenischen Staat zu erhalten, da ein wichtiges Element des Abkommens von *Nueva Imperial* umgesetzt werden konnte. Auch die grundlegende Erneuerung der bestehenden Gesetzeslage verhinderte größere Interessensdivergenzen. Dennoch blieb die Definition der indigenen Bevölkerung in erster Linie an Fremdzuschreibungen gebunden. Die Selbstwahrnehmung spielte weiterhin eine untergeordnete Rolle – die Definitionsmacht blieb auf Seiten des chilenischen Staates. Des Weiteren wurden einige Forderungen der indigenen Bevölkerung im Gesetz nicht berücksichtigt, da lediglich eine stark modifizierte Version verabschiedet wurde. Teile der Mapuche beanstandeten somit das Gesetz als unzureichend und dessen Unzulänglichkeiten traten mit seiner ersten Anwendung offen zu Tage.

Zwar sah das neue Gesetz eine klare Vorgehensweise für den Umgang mit der indigenen Bevölkerung vor, zum Beispiel verpflichtete es den chilenischen Staat zum Schutz der ethnischen Gruppen. Die Regierung strebte jedoch in erster Linie weiteres wirtschaftliches Wachstum des Landes an. Diese beiden Ziele ließen sich nicht vereinbaren, wie der Bau des Staudamms Ralco verdeutlicht hat. Die chilenische Regierung unter Eduardo Frei übte Druck auf die betroffenen Mapuche aus, statt nach Lösungen zu suchen, die ihre Position respektierten, damit diese dem für das Großprojekt notwendigen Landtausch zustimmten. Wirtschaftliche wurden ethnischen Interessen übergeordnet und die Mapuche im Diskurs der chilenischen Regierung erneut als jene bezeichnet, die den Fortschritt des Landes behinderten. Die Unterstützung der Interessen des Energieunternehmens durch den Staat delegitimierten das *Ley Indígena* sowie die CO-NADI und führten zum ersten tiefen Bruch zwischen der chilenischen Regierung und den Mapuche seit der Unterzeichnung des Abkommen im Jahr 1989.

Der Bau des Staudamms Ralco stellte außerdem einen Einschnitt für die Beziehungen zwischen den Mapuche und den Wirtschaftsunternehmen, in diesem Fall ENDESA, dar. Erstmals kam es zu offen ausgetragenen Auseinandersetzungen zwischen den Mapuche und Unternehmern. Die betroffenen *Pehuenche* schreckten nicht vor Protestaktionen vor Ort zurück, um das Projekt zu behindern. Gleichzeitig griff ENDESA direkt ein, um die für die Umsiedlung notwendigen Unterschriften einzuholen. Über diverse Maßnahmen versuchten sie, die Mapuche für das Projekt zu gewinnen. Dabei wurden Befürworter und Gegner des Staudamms gegeneinander ausgespielt, was die Mapuche weiter spaltete.

Auch die internen Konflikte verschärfen sich im Rahmen dieses Vorhabens, das die Lebensform der betroffenen Mapuche grundlegend verändern sollte. Während die einen den Bau des Staudamms und die damit verbundene Umsiedlung als Chance für ihre wirtschaftliche Entwicklung sahen, widersetzten sich andere vehement dieser Zerstörung wichtiger Elemente ihrer indigenen Kultur. Neben Spannungen aufgrund unterschiedlicher Ansichten innerhalb der ethnischen Gruppe kam es zu direkten Auseinandersetzungen in den betroffenen Reduktionen und Familien. Die Bruchlinien verliefen dabei entlang der Konstruktion ethnischer Identitäten – für jene, die das Projekt ablehnten, galten diejenigen, die den Bau des Staudamms befürworteten, nicht mehr als der ethnischen Gruppe zugehörig. Die übrigen Akteure im Spannungsfeld hingegen schrieben beide Gruppen den Mapuche zu. Dies verdeutlicht die Komplexität der Konflikte, einerseits zwischen den Akteuren und andererseits innerhalb der ethnischen Gruppe.

Gleichzeitig verschob sich mit dem Bau des Staudamms Ralco das Verhältnis zwischen den Mapuche und der chilenischen Bevölkerung weiter. Die Unterstützung der Forderungen der indigenen Bevölkerung durch die chilenische Gesellschaft nahm weiter zu. Die Sympathien für die Mapuche, die sich bereits 1992 ausgebildet hatten, verstärkten sich und drückten sich nun in direkter Unterstützung des Widerstandes gegen das wirtschaftliche Großprojekt aus. Im Zusammenhang mit Ralco formierten sich erste Umweltbewegungen in Chile, wie die GABB, die den Bau des Staudamms verhindern wollten und mit den betroffenen *Pehuenche* zusammenarbeiteten. Wenngleich die Mapuche die Unterstützung durch Umweltaktivisten auch kritisierten, da sie befürchteten, dass für jene der Schutz der Umwelt und nicht der indigenen Bevölkerung im Vordergrund stehe und die Allianzen auf opportunistischen Hintergründen beruhten, entstanden doch Kooperationen mit diesen. Außerdem entwickelten sich darüber hinaus Allianzen mit anderen Gruppen der chilenischen Gesellschaft. So unterstützten neben Umweltschützern auch Wissenschaftler und Studierende den Widerstand der Mapuche. Es bildeten sich somit, wie bereits zu Zeiten der Diktatur, Bündnisse zwischen der chilenischen Gesellschaft und den Mapuche aus.

Zwischen 1973 und 1997 konnten eine Reihe Ereignisse beobachtet werden, welche die Beziehungen zwischen den betrachteten Akteuren verändert und zur Entstehung von Konflikten teils entscheidend beigetragen haben. Dabei wird deutlich, dass zwischen der Diktatur und den ersten Jahren der Postdiktatur Kontinuitäten und Differenzen bestanden. So unterstreicht diese Arbeit, dass zwar ein Wechsel des Regierungssystems nicht jedoch des Wirtschaftsmodells stattgefunden hat, was sich auch im Umgang mit der indigenen Bevölkerung

widergespiegelt hat. So wurden die Gesetze, welche die ethnischen Gruppen betrafen, geändert und erste Schritte in Richtung der Anerkennung der indigenen Bevölkerung als Volk eingeleitet. Wichtigstes Ziel der Indigenenpolitik blieb jedoch die Integration der Mapuche in die wirtschaftliche Entwicklung und ihr Beitrag zum Fortschritt des Landes. Während das wirtschaftliche Wachstum auch mithilfe willkürlicher Handlungen vorangetrieben wurde, wurden die notwendigen Schritte zur rechtlichen Anerkennung der Mapuche als Volk vernachlässigt. Aus diesem Grund bewerteten diese den Übergang zur Demokratie oftmals auch nicht als tiefgreifenden Einschnitt.¹³¹⁴

Kontinuitäten zwischen Diktatur und den ersten Jahren der Postdiktatur

Sowohl die Regierung Pinochets als auch die des ersten Präsidenten der *Concertación* haben an der Idee des einheitlichen Nationalstaats festgehalten, die mit den Interessen der Mapuche kollidierte, wodurch sich sowohl zu Zeiten der Diktatur als auch nach der Rückkehr zur Demokratie Konflikte zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche erhalten und verschärft haben. Grundlegenden Forderungen der Mapuche, wie jener nach Anerkennung in der Verfassung oder nach Autonomie und Selbstbestimmung, wurde nicht oder nur unzureichend begegnet. Zwar konnten tiefgreifende Unterschiede in der Form zur Erreichung der jeweiligen Zielsetzung beobachtet werden: Während das Militärregime die Assimilierung der indigenen Bevölkerung anstrebte, setzte mit der Amtszeit Aylwins eine gewisse Anerkennungs politik ein. Diese Unterschiede wurden anhand der Differenzen zwischen dem Dekret 2.568 und dem *Ley Indígena* von 1993 deutlich. Grundsätzlich lassen sich im Umgang mit den Mapuche jedoch Kontinuitäten beobachten, wie ein Vergleich der Amtszeiten Pinochets und Patricio Aylwins sowie Eduardo Freis deutlich gemacht hat.

In beiden Regierungsperioden wurde der Dialog mit den Mapuche gesucht. Dieser galt vornehmlich der Absicherung des jeweiligen politischen Projekts: Im Fall der Militärjunta des 'Wiederaufbaus Chiles' und im Fall der *Concertación* der Rückkehr zur Demokratie. Die Militärregierung richtete sich dabei an jene, die den Putsch unterstützt hatten. Die *Concertación* hingegen wandte sich an diejenigen, die die Rückkehr zur Demokratie befürwortet hatten, und ermöglichte über das Abkommen von *Nueva Imperial* in den ersten Jahren eine gewisse Mitgestaltung der Indigenenpolitik. In beiden Fällen übernahmen die Mapuche eine aktive Beraterrolle – zu Zeiten der Diktatur über den *Consejo Regio-*

¹³¹⁴ Dies traf auch auf die chilenische Gesellschaft zu, die etwa den Fortbestand der Verfassung aus der Diktatur, den Erhalt des binominalen Wahlsystems sowie die Vertiefung des neoliberalen Wirtschaftsmodells kritisierte.

nal Indígena und nach der Rückkehr zur Demokratie über die CONADI – und versuchten, aus ihrer jeweiligen Perspektive die Lage der indigenen Bevölkerung zu verbessern. Beide Organismen waren jedoch vom chilenischen Staat abhängig und konnten daher kaum eigene Interessen umsetzen.

Die Wirksamkeit der CONADI wurde mit der Machtübergabe an Eduardo Frei bereits kurz nach ihrer Einrichtung geschwächt. Ihr Einfluss auf dem politischen Parkett war äußerst gering, und sie konnte aufgrund des Drucks des chilenischen Staates ihrer Rolle, die Interessen der indigenen Bevölkerung zu schützen, nicht gerecht werden. Die Mapuche wurden dadurch in eine passive Rolle zurückgedrängt, was letztlich dazu führte, dass einzelne Gruppen andere Wege einschlugen, um auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Dabei schreckten sie auch nicht vor gewaltsamen Aktionen zurück. Der Staat griff daraufhin hart gegen diese Mapuche durch und wandte Gesetze aus der Diktatur an, wonach die Mapuche eine Gefahr für die nationale Sicherheit darstellten. Damit verfiel die *Concertación* in einen Diskurs wie ihn die Militärregierung gegenüber den Regimegegnern pflegte, zu denen diese die Mapuche oftmals zählte. Dies hat weiterhin Kontinuitäten zwischen beiden Perioden deutlich gemacht und führte dazu, dass Gegner der Diktatur, die eine große Bereitschaft hatten, mit der neuen Regierung zusammenzuarbeiten, sich zunehmend von der *Concertación* abwandten.

Weiterer wichtiger transversaler Auslöser für Auseinandersetzungen im betrachteten Zeitraum war die Umsetzung des neoliberalen Wirtschaftsmodells zu Zeiten der Diktatur und dessen Beibehaltung und fortschreitender Ausbau darüber hinaus. In diesem Zusammenhang kam es immer wieder zu Spannungen mit Wirtschaftsunternehmen. Zunächst schuf die Etablierung eines Bodenmarktes für indigenen Landbesitz Interessensdivergenzen zwischen den Mapuche und den Unternehmern aber auch dem chilenischen Staat. Mit der Rückkehr zur Demokratie und dem weiteren Vorantreiben der wirtschaftlichen Entwicklung Chiles im Rahmen des Neoliberalismus entwickelten sich daraus offene Konflikte, wie der Bau des Staudamms Ralco gezeigt hat. Parallel dazu gab es jedoch auch eine Reihe Mapuche, die eine Einbindung in den wirtschaftlichen Fortschritt und somit das neoliberale Wirtschaftsmodell befürworteten. Für sie stand die Verbesserung ihrer sozioökonomischen Lage im Mittelpunkt – sie kooperierten daher sowohl mit der Regierung Pinochets, als auch mit der *Concertación*, um verfügbare Subventionen zu erhalten. Des Weiteren befürworteten sie die Umsetzung von Großprojekten, wie den Bau des Staudamms Ralco, aber auch Initiativen anderer Sparten. Dazu zählen etwa Infrastrukturprojekte oder Investitionsvorhaben der Holzwirtschaft.

Die Mapuche zeichneten sich somit kontinuierlich durch interne Spannungen aus. Die Befürwortung Pinochets durchzog alle gesellschaftlichen Schichten der chilenischen Bevölkerung und die Polarisierung, die der Putsch und die Militärregierung auslösten, betraf auch die Mapuche. Diese diametralen Positionen zeigten sich auch im Plebiszit 1988 und der Präsidentschaftswahl nach der Rückkehr zur Demokratie. Die Befürworter Pinochets unter den Mapuche unterstützten weiterhin die Parteien des rechten Spektrums, die das Erbe Pinochets verteidigten.¹³¹⁵ Sowohl die Parteien der *Concertación* als auch der Opposition verfügten somit über Bündnisse mit den Mapuche.

Die Heterogenität der ethnischen Gruppe beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Polarisierungen in Bezug auf die Regierung Allendes und die Militärregierung sowie die *Concertación*, sondern betraf darüber hinaus widerstrebende Positionen hinsichtlich ihrer jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Projekte. Dies haben die analysierten Ereignisse verdeutlicht. Außerdem drückte sich diese interne Vielfalt in der Ausbildung diverser Organisationen Mitte der 1980er Jahre aber auch seit der Rückkehr zur Demokratie aus. Diese zeichneten sich neben ihrer diversen politischen Couleur durch unterschiedliche Grade von Selbstbestimmungsforderungen aus. Außerdem unterschieden sie sich hinsichtlich der Art und Weise, wie sie diese Forderungen – von friedfertig bis radikal – artikulierten. Diese internen Differenzen boten den jeweiligen chilenischen Regierungen die Möglichkeit, die einzelnen Gruppen mit ihren divergierenden Interessen mit diversen Programmen anzusprechen, statt übergreifenden Forderungen zu begegnen. Die Zersplitterung der Mapuche hat somit auch dazu beigetragen, dass der chilenische Staat die Umsetzung wesentlicher Petitionen im betrachteten Zeitraum immer wieder abblocken konnte.

Entwicklung der Fremd- und Selbstwahrnehmungen

Mit den internen Spannungen waren außerdem diverse Selbstzuschreibungen zur ethnischen Gruppe verbunden – so konstruierten urbane und rurale Mapuche ethnische Identitäten vor unterschiedlichen Hintergründen. Diesen standen diverse Fremdwahrnehmungen gegenüber, auf deren Grundlage der chilenische Staat der indigenen Bevölkerung begegnet ist. Während das Militärregime die Mapuche den Chilenen zurechnete, setzte innerhalb der indigenen Bevölkerung verstärkt die Formulierung ethnischer Identitäten ein. Diese beschränkte sich keineswegs auf die Gegner Pinochets. Auch jene, die die Aufteilung der Reduk-

¹³¹⁵ Vgl. Wahlergebnis von 1989 bei dem in der *Araucanía* als einziger Region Patricio Aylwin nicht die absolute Mehrheit erreichte: Servel, *Sitio Histórico electoral*, URL: http://historico.servel.cl/SitioHistorico/index1989_pres.htm (Abruf am 12. Dezember 2013).

tionen unterstützten, formulierten ethnische Identitäten, die jedoch in gewisser Weise mit dem Militärregime kompatibel waren. So organisierte die Militärjunta diverse Veranstaltungen, auf denen die Mapuche etwa ihr Kunsthandwerk ausstellen konnten. Dieser Folklorismus ist Ausdruck der Fremdwahrnehmung, die zu Zeiten der Diktatur auf staatlicher Seite vorherrschte, und darauf abzielte, die indigene Kultur in das Leitbild des homogenen chilenischen Nationalstaates zu integrieren sowie die Tätigkeiten der indigenen Bevölkerung in den Wirtschaftszyklus einzubinden.

Die Rückkehr zur Demokratie veränderte zwar die Fremdzuschreibungen – die indigene Bevölkerung wurde zumindest im Diskurs nicht mehr assimiliert, sondern als solche wahrgenommen. Dennoch trug dies nicht zu einer grundlegenden Veränderung im Umgang mit den Mapuche bei. Gerade die parallel dazu stattfindende weitere Erstarbung der ethnischen Konstruktionsprozesse sowie die Positionierung damit verbundener Forderungen der ethnischen Gruppe förderten Auseinandersetzungen mit dem chilenischen Staat, aber auch den übrigen Akteuren. Die Vernetzung über die Landesgrenzen hinaus führte außerdem zu einer vehementeren Einforderung ihrer Rechte und Abgrenzung als Mapuche. Teil der Ethnisierung des Politischen waren dabei Forderungen nach wirtschaftlichem Fortschritt mit Respekt für ihre Kultur sowie nach Selbstbestimmung und Autonomie. Versuche der *Concertación* darauf mit der Idee des *desarrollo con identidad* zu reagieren, wurden von Teilen der Mapuche als unzureichend abgelehnt. Teilweise fiel sie jedoch auf fruchtbaren Boden und die damit verbundenen Programme und finanzielle Unterstützung durch den Staat wurden dankbar angenommen. Die Selbstwahrnehmungen der Mapuche waren somit vielfältig und teilweise sowohl mit der Indigenenpolitik Pinochets als auch der *Concertación* vereinbar.

Die Betrachtungen der Konflikte zwischen den ausgewählten Akteuren haben sich auf einen bestimmten historischen Abschnitt konzentriert, in dem jedoch Ereignisse stattgefunden haben, die von großer nationaler und internationaler Relevanz waren, wie der Militärputsch 1973 oder die Rückkehr zur Demokratie infolge des Plebiszits 1988. Von Bedeutung für die Mapuche waren auch die Einführung des neoliberalen Wirtschaftsmodells und die Aufteilung der Reduktionen – beides einschneidende Veränderungen, welche die Beziehungen zwischen den Akteuren nachhaltig geprägt haben.

Zwar kann argumentiert werden, dass der Großteil der genutzten Quellen in der *Araucanía* angesiedelt ist, und somit die Entwicklungen des Konflikts auf nationaler Ebene nur eingeschränkt betrachtet werden konnten. Tatsächlich wurde die Mapuche-Problematik jedoch von staatlicher Seite und auch aus der

Sicht der chilenischen Gesellschaft als ein regionales Problem verstanden oder aber auf diese Ebene reduziert, um Forderungen nach Multikulturalität und Multiethnizität gewissermaßen die Grundlage zu entziehen.¹³¹⁶ Daher wurden und werden die Ereignisse in den überregionalen Medien kaum thematisiert, während auf regionaler Ebene auch die Positionen der in Santiago angesiedelten Gruppen miteinbezogen wurden, wie etwa die Bezugnahme auf die Protestaktionen in Santiago angesichts des *Quinto Centenario* deutlich gemacht hat. Die Wahrnehmung der Mapuche durch den chilenischen Staat als eine auf den Süden des Landes beschränkte ethnische Gruppe wurde außerdem daran ersichtlich, dass relevante historische Ereignisse, wie das Abkommen von *Nueva Imperial*, aber auch die Verkündung des *Ley Indígena* in der *Araucanía* stattgefunden haben und die CONADI in Temuco angesiedelt wurde.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Positionen, Identitäten und Rollen der einzelnen Akteure im historischen Verlauf kontinuierlich verändert und sich so Auseinandersetzungen und Kooperationen zwischen diesen ergeben haben. Die These Foersters und Vergaras, wonach die Konflikte nur scheinbar dynamisch seien, kann somit für den Zeitraum zwischen 1973 und 1997 widerlegt werden. Die Mapuche waren keineswegs passive Akteure, sondern haben vielmehr aktiv die Beziehungen zu den einzelnen Akteuren mitgeprägt: „los mapuches, que no han sido nunca objeto, sino sujetos también de los procesos que los han involucrado“.¹³¹⁷ Ausdruck dessen ist etwa die Organisation der Mapuche als Antwort auf das Dekret 1979 sowie die aktive Beteiligung an der Ausarbeitung des *Ley Indígena* 1993, wobei diese Prozesse jeweils von internen Spannungen geprägt waren und die Mapuche keineswegs als homogene Gruppe auftraten.

In diesem Zusammenhang haben sich auch die jeweils zugewiesenen Rollen verändert – die Dominanz des chilenischen Staates gegenüber den Mapuche hat aufgrund des Zugangs der indigenen Bevölkerung zu schulischer und universi-

¹³¹⁶ Vgl. hierzu die Berichterstattung zu den Auseinandersetzungen in der *Araucanía* im Zusammenhang mit dem Gedenken an den Tod Matías Catrileo 2008 sowie des Ehepaars Luchsinger-Mackay 2013, die diese vielmehr auf die regionale Ebene reduzieren: Ataques y marcha marcan aniversario por muerte de Catrileo, in: *La Tercera*, 4. Januar 2013; Chadwick en la Araucanía: Pérez explica idea de ‘Pacificación’, in: *La Nación*, URL: <http://www.lanacion.cl/noticias/regiones/la-araucania/chadwick-en-la-araucania-perez-explica-idea-de-pacificacion/2014-01-03/130425.html> (Abruf am 5. Januar 2014); Encapuchados atacan a carabinero y queman helicóptero en zona roja del conflicto mapuche, in: *La Segunda*, URL: <http://www.lasegunda.com/Noticias/Nacional/2013/12/903728/Nuevo-ataque-incendiaro-en-La-Araucania-Queman-helicoptero-de-Conaf> (Abruf am 5. Januar 2014).

¹³¹⁷ Espinoza, Claudio/Mella, Magaly, „Dictadura militar y movimiento mapuche en Chile“, in: *Pacarina del Sur*, Dossier 9, 2013.

tärer Bildung sowie zunehmende internationale Unterstützung durch entsprechende Organisationen und Abkommen abgenommen. Die Mapuche konnten ihre Position dadurch stärken und haben zunehmend fundierte Argumente für ihre Forderungen herausgearbeitet und sich als ethnische Gruppe abgegrenzt. Die Reaktionen des chilenischen Staates – das harte Durchgreifen und die verstärkte Militär- und Polizeipräsenz insbesondere in der *Araucanía* – als Versuch seine Machtposition zu erhalten, haben dies verdeutlicht.

Ausblick: Erwartungen an die zweite Amtszeit Michelle Bachelets

Die Konflikte zwischen den betrachteten Akteuren haben sich seit 1997 weiter verschärft und bestehen bis heute fort. Das Erstarken der ethnischen Konstruktionsprozesse der indigenen Bevölkerung in anderen Ländern Lateinamerikas und das Aufkommen teils gewaltsamer Auseinandersetzungen hat auch die Mapuche veranlasst, ihre Forderungen selbstbewusster zu formulieren und diese teils auch gewaltsam einzufordern. Die Unterstützung der Bestrebungen nach Autonomie und Selbstbestimmung aber auch nach Multikulturalität und Multiethnizität einer Reihe intellektueller Mapuche und die Ausarbeitung entsprechender Konzepte und Vorschläge haben außerdem eine präzisere Artikulierung und deutlichere Positionierung gegenüber dem chilenischen Staat möglich gemacht.

Gerade die Entwicklungen in anderen Ländern Lateinamerikas sowie die Konstituierung plurinationaler Staaten, wie in Bolivien oder Ecuador,¹³¹⁸ geben der indigenen Bevölkerung Chiles weiteren Rückenwind. Mit der Ratifizierung der Konvention 169 der ILO¹³¹⁹ im September 2008 nach langem Tauziehen im Parlament,¹³²⁰ liegt außerdem eine weitere rechtliche Grundlage vor, die den chilenischen Staat aber auch die Wirtschaftsunternehmen dazu verpflichtet, gewisse Standards zum Schutz der indigenen Bevölkerung einzuhalten. Gerade großangelegte (Wirtschafts-)Projekte, die auf von der indigenen Bevölkerung bean-

¹³¹⁸ Boliviens neue Verfassung, in der das Land als plurinational definiert wurde, trat im Jahr 2009 in Kraft, die Ecuadors bereits 2008: Vgl. Schilling-Vacaflor, Almut, „Bolivia’s New Constitution: Towards Participatory Democracy and Political Pluralism?“, in: *European Review of Latin American and Caribbean Studies* (2011), N° 90, S. 3 und Cruz, Edwin, „Re-definiendo la nación: luchas indígenas y estado plurinacional en Ecuador (1990-2008)“, in: *Nómadas. Revista Crítica de Ciencias Sociales y Jurídicas* (2012), S. 469-491.

¹³¹⁹ Diese Konvention trat am 5. September 1991 in Kraft: Konvention 169 (1989), URL: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/publication/wcms_100900.pdf (Abruf am 2. Februar 2014).

¹³²⁰ Vgl. Ratifizierungen: Internationale Arbeitsorganisation, *Ratifizierungen der Konvention 169*, URL: http://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:11300:0::NO:11300:P11300_INSTRUMENT_ID:312314 (Abruf am 2. Februar 2014).

spruchtem Gebiet angesiedelt werden sollen, müssen seither nicht mehr ausschließlich dem *Ley Indígena*, sondern auch den in diesem Abkommen formulierten internationalen Maßstäben gerecht werden.

Der chilenische Staat hat auf die sich daraus ergebenden Spannungen zum einen mit zunehmender Polizeipräsenz und der Anwendung des *Ley de Seguridad Interior* sowie des *Ley Antiterrorista* reagiert, zum anderen – wenn auch weniger intensiv – versucht den Dialog zu stärken und spezielle Programme aufzulegen.¹³²¹ Bislang ist er jedoch nicht von seiner Position abgerückt, wonach Chile ein einheitlicher Staat sei.¹³²² Dabei ist gerade dies neben der wirtschaftlichen Expansion einer der zentralen Punkte gegen die die Mapuche weiterhin aufbegehren. So ist es seit 1997 immer wieder zu gewaltsamen Zusammenstößen gekommen, die auch Todesopfer gefordert haben.¹³²³ Auf Seiten der Mapuche ist zunächst der *Consejo de Todas las Tierras* beteiligt gewesen, der jedoch zunehmend von der 1998 gegründeten CAM abgelöst wurde, die vom Staat als terroristische Organisation eingestuft wird.¹³²⁴

Die Meinung der Mapuche gegenüber diesen Organisationen und den gewaltsamen Aktionen ist gespalten. Während Teile nicht vor gewaltsamen Auseinandersetzungen mit dem chilenischen Staat – Spezialeinheiten der Polizei und des Militärs – zurückschrecken, distanzieren sich andere Gruppen klar von diesem Verhalten und setzen sich auf friedlichem Weg und mittels sozialer wie wirtschaftlicher Initiativen für die Konstruktion eines multiethnischen und multikulturellen Staates ein.¹³²⁵ Auch auf politischer Ebene haben einige über die CONADI hinaus versucht, an Einfluss zu gewinnen. Auf lokaler und regionaler Ebene scheint ihnen dies zumindest teilweise zu gelingen. Bei den Kommunalwahlen 2012 haben sich zahlreiche Bürgermeisterkandidaten durchgesetzt, die sich den Mapuche zuschreiben.¹³²⁶ Auf nationaler Ebene konnten die Mapuche

¹³²¹ Im Jahr 2002 wurde das von der chilenischen Regierung und der interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB) finanzierte Projekt *Orígenes* initiiert, das diverse Aspekte (Gesundheit, Bildung, wirtschaftliche Entwicklung) umfasste: Gobierno de Chile, *mira el futuro desde tu origen*, Santiago de Chile 2006.

¹³²² Artikel 3 der chilenischen Verfassung: Constitución Política de la República de Chile, URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=242302> (Abruf am 6. Dezember 2013).

¹³²³ Im November 2002 starb in der Nähe von Ercilla Alex Lemun: Mella (2012), N° 4, S. 81f.

¹³²⁴ „Gobierno reafirma que Emilio Berkhoff está vinculado y ‘es un miembro importante’ de la CAM, in: *La Tercera*, 4. Februar 2013, URL: <http://www.latercera.com/noticia/nacional/2013/02/680-507331-9-gobierno-reafirma-que-emilio-berkhoff-esta-vinculado-y-es-un-miembro-importante.shtml> (Abruf am 5. Januar 2014).

¹³²⁵ Vgl. Leitbild der *Corporación de Desarrollo Integral Mapuche*, URL: <http://www.ena.cl/> (Abruf am 5. Januar 2014).

¹³²⁶ Irrupción de alcaldes mapuche marca las Municipales 2012, in: *The Clinic*, 29. Oktober

2013 dieses Ergebnis jedoch nicht wiederholen,¹³²⁷ was erneut gewisse Vorbehalte der chilenischen Gesellschaft gegenüber Repräsentanten dieser ethnischen Gruppe deutlich macht.

Wie werden sich unter diesen Vorzeichen die Konflikte zwischen dem chilenischen Staat und den Mapuche, aber auch den Wirtschaftsunternehmen sowie der chilenischen Gesellschaft und den Mapuche weiterentwickeln? Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang eine Überwindung der Differenzen innerhalb der ethnischen Gruppe? Kann die Ratifizierung der Konvention 169 der ILO zum Schutz der Rechte der indigenen Bevölkerung in Chile beitragen und dadurch bestehende Spannungen verringern?

Die am 15. Dezember 2013 erneut zur Präsidentin gewählte Michelle Bachelet, Repräsentantin des Mitte-links Bündnisses *Nueva Mayoría*¹³²⁸ hält weiterhin an der Idee des Nationalstaates, der „nación única e indivisible“,¹³²⁹ fest, wenn gleich der Großteil der Mapuche dagegen seit Jahrhunderten ankämpft und auch die aktuellen Konflikte unmittelbar mit einer Ablehnung dieser Position zusammenhängen. Bachelet strebt aber eine stärkere politische Partizipation sowie die Aussetzung des *Ley Antiterrorista* zur Entschärfung der Lage an.¹³³⁰ Die Erwartungen der Mapuche an ihre zweite Amtszeit sind jedoch gering,¹³³¹ da sie selbst die Anwendung dieses Gesetzes in ihrer vorherigen Amtsperiode veranlasst hatte. Ihre Wahlkampfveranstaltungen in Temuco und Concepción wurden daher auch von Protesten gegen ihre vormalige Indigenenpolitik begleitet.¹³³²

Teile der Mapuche haben außerdem generell das Vertrauen in den chilenischen Staat verloren – unabhängig davon, welches Regierungsbündnis den Präsidenten stellt, da dieser in ihren Augen in erster Linie die Interessen der Unter-

2012.

¹³²⁷ Ningún candidato del pueblo mapuche logró llegar al parlamento, in: *Emol.com*, 18. November 2013, URL: <http://www.emol.com/noticias/nacional/2013/11/18/630348/ningun-candidato-mapuche-logro-llegar-al-parlamento.html> (Abruf am 7. Dezember 2013).

¹³²⁸ Servei (2013), URL: <http://www.eleccionservei.cl/ELECCIONES2013/vistaPaisSegún-daVuelta> (Abruf am 5. Januar 2014).

¹³²⁹ Cayuqueo, Pedro, „Bachelet y su segunda oportunidad“, in: *La Tercera*, 6. November 2013, URL: <http://voces.latercera.com/2013/11/06/pedro-cayuqueo/bachelet-y-su-segunda-oportunidad/> (Abruf am 3. Dezember 2013).

¹³³⁰ Sie hat dessen Anwendung in ihrer letzten Amtszeit (2006-2010) als Fehler bezeichnet: Vgl. Entrevista exclusiva a Michelle Bachelet: ‘Es necesaria una nueva Constitución’, in: *The Clinic*, 11. April 2013, URL: <http://www.theclinic.cl/2013/04/11/entrevista-exclusiva-a-michelle-bachelet-es-necesaria-una-nueva-constitucion/> (Abruf am 7. Dezember 2013).

¹³³¹ La agenda mapuche de Bachelet: propuestas y desafíos, in: *Diario Austral de Temuco*, 5. Januar 2014.

¹³³² Cayuqueo, Pedro, „No más de lo mismo“, in: *Voces Mapuche*, URL: <http://www.voces-mapuche.cl/mas-de-lo-mismo-por-pedro-cayuqueo/> (Abruf am 5. Januar 2014).

nehmen diverser Wirtschaftszweige vertritt.¹³³³ Das Programm für die neue Legislaturperiode sieht zwar Änderungen vor, die teilweise auch von den Mapuche unterstützt und befürwortet werden,¹³³⁴ jedoch keine grundlegende Veränderung in den Beziehungen zwischen den Akteuren.

Ob Michelle Bachelet ihre zweite Chance nutzen und den Umgang mit der indigenen Bevölkerung nachhaltig verändern sowie eine weitere Eskalation der Gewalt verhindern kann, hängt auch damit zusammen, ob die im Regierungsprogramm festgelegten Punkte eingehalten und umgesetzt, und ob weitere im gemeinsamen Dialog mit den Mapuche erarbeitete Aspekte aufgenommen werden. Bisher ist es ihr in ihrer zweiten Amtszeit nicht gelungen, die Konflikte beizulegen. Vielmehr haben die Auseinandersetzungen zugenommen. Als Reaktion auf diese Entwicklungen hat ihre Regierung die Polizeipräsenz in der *Araucanía* weiter erhöht.¹³³⁵

Bereits im Mai 2014 traten außerdem mehrere inhaftierte Mapuche in einen mehrere Wochen anhaltenden Hungerstreik, um eine Revision ihrer Urteile sowie die Begnadigung eines Schwerkranken Inhaftierten zu fordern.¹³³⁶ Dies führte zu Solidaritäts- und Protestbekundungen sowohl seitens der indigenen als auch der chilenischen Bevölkerung in Santiago und dem Süden Chiles. Ob es zu einem Paradigmenwechsel im Umgang mit den Mapuche kommt, ist daher auch davon abhängig, inwiefern es diesen gelingt, ihre Anliegen weiterhin zu artikulieren, oder ob eine verstärkte Präsenz von Polizeigewalt in den betroffenen Gebieten den Protest und Widerstand niederschlagen bzw. zu dessen Erschöpfung beitragen kann. Die zunehmende Unterstützung der Forderungen der Mapuche durch die internationale Gemeinschaft und die chilenische Gesellschaft könnte den chilenischen Staat aber auch zu einem Umdenken bewegen.

Inwiefern die bislang im Regierungsprogramm Bachelets formulierten Maßnahmen weiterhin zur Beilegung der Spannungen und gewaltsamen Auseinandersetzungen beitragen können oder aber letztlich ein tiefgreifender Paradigmenwechsel – Akzeptanz der Multikulturalität und Multiethnizität und Schritte

¹³³³ Guillou, Victor, „¿Cómo viene la mano en el conflicto chileno-mapuche con Bachelet?“, in: *El Desconcierto*, URL: <http://eldesconcierto.cl/como-se-viene-la-mano-en-el-conflicto-chileno-mapuche-con-bachelet/> (Abruf am 5. Januar 2014).

¹³³⁴ La agenda mapuche de Bachelet: propuestas y desafíos, in: *Diario Austral de Temuco*, 5. Januar 2014.

¹³³⁵ Labrín, Sebastián, „Carabineros refuerza vigilancia en La Araucanía y dotación crece 35% en dos años“, in: *La Tercera*, 2. Juli 2014.

¹³³⁶ C.H.S., „Comuneros mapuches finalizan huelga de hambre luego de 39 días“, in: *La Tercera*, 15. Mai 2014, URL: <http://www.latercera.com/noticia/nacional/2014/05/680-578295-9-comuneros-mapuches-finalizan-huelga-de-hambre-en-carcel-de-angol-luego-de-39.shtml> (Abruf am 11. Januar 2015).

wie in Kanada, Neuseeland oder Norwegen, wie die Garantie einer Quote für die indigene Bevölkerung im Parlament, die Reparation für Opfer der ruralen Gewalt,¹³³⁷ oder das Zugeständnis einer gewissen Autonomie¹³³⁸ – notwendig sind, um dem neuen Selbstverständnis der Mapuche zu begegnen, wird sich jedoch erst mit der Zeit herauskristallisieren.

¹³³⁷ Cayuqueo (2014).

¹³³⁸ Guillou (2014).

GLOSSAR

- Awinkado: Mapuche, die sich in die übergeordnete Gesellschaft weitestgehend integriert haben oder als solche von anderen Mapuche angesehen werden
- Campesino: Ländliche chilenische Bevölkerung
- Cautín: Südliches Teilgebiet der *Araucanía*
- Chicago Boys: In den USA ausgebildete Wirtschaftswissenschaftler, Vertreter des neoliberalen Wirtschaftsmodells
- Corridos de cerco: Einzäunung von Land zu Zeiten Allendes, das die Mapuche für sich beanspruchten
- ETA: *Euskadi Ta Askatasuna*, baskische Separatistenorganisation
- FARC: *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia*, linksgerichtete kolumbianische Guerillabewegung
- Gremialistas: Gruppe der Rechten, die die liberale Demokratie ablehnten und die chilenische Verfassung von 1980 im Wesentlichen verfassten
- Juzgado de Indios: Für die Annullierung und Aufteilung der *Títulos de Merced* zuständig
- Lonko: Kopf/Anführer einer Reduktion/Mapuche-Gemeinschaft
- Malleco: Nördliches Teilgebiet der *Araucanía*
- Mapuzungun: Bezeichnung der Sprache der Mapuche auf Mapuzungun
- Nguillatun/
Nguillantun: Höchster religiöser Festakt der Mapuche

Palin:	Traditionelle Sportart der Mapuche, eine Art Feldhockey
Pehuenche:	Bezeichnung der in den Anden der VIII. und IX. Region Chiles lebenden Mapuche
Poblador:	Bewohner der Arbeitersiedlungen in den chilenischen Städten
Warriache:	Bezeichnung für in den urbanen Zentren lebende Mapuche
We Tripantu:	Neujahrsfest der Mapuche, das am kürzesten Tag des Jahres auf der Südhalbkugel gefeiert wird
Winka:	Bezeichnung der Mapuche für die Anderen

QUELLEN

Archive

Archivo Regional de la Araucanía (ARA), Temuco

Archivo Regional de Asuntos Indígenas (AGAI), Temuco

Centro de Investigación y Documentación en Historia de Chile Contemporáneo (CIDOC), Santiago de Chile

Digitale Archive

Archivo Histórico Cámara de Diputados de Chile (AHCDC)

Archivo Histórico Digital - Centro de Políticas Públicas y Derechos Indígenas (AHD)

Presse

Diario Austral de Temuco (1973-76, 1978-84, 1986-89, 1992, 1993, 1997, 2014)

Emol (2013)

Haciendo Camino (1981)

La Época (1989, 1992, 1993, 1997)

La Nación (1989, 2013, 2014)

La Segunda (2014)

La Tercera (2013)

Pelom (1975, 1977, 1981)

Realidad Agraria (1983-1991)

Revista Hoy (1979)

The Clinic (2009, 2012, 2013)

Tierra (1983)

Dokumente

Asociación Mapuche Nehuen-Mapu, URL: <http://www.redindigena.net/nehuenmapu/quienes.html> (Abruf am 21. Januar 2012).

Censo (2012), www.censo.cl (Abruf am 6. April 2013).

Comisión Externa Revisora del Censo 2012, *Informe final*, 7. August 2013, URL: http://www.censo.cl/informe_final.pdf (Abruf am 31.10.2013).

CONADI, Oficio N° 08, 7. März 1997, URL: <http://www.derechos.org/nizkor/espana/doc/endesa/nota.html> (Abruf am 19. September 2013).

Constitución Política de la República de Chile (2005), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=242302> (Abruf am 6. Dezember 2013).

Corporación de Desarrollo Integral Mapuche, URL: <http://www.enama.cl/> (Abruf am 5. Januar 2014).

Dekret 3.256 (1980), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=7079&buscar=3256+1980> (Abruf am 24. Januar 2014).

Dekret 2.570 (1979), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=6987> (Abruf am 4. November 2013).

Dekret 2.568 (1979), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=6957> (Abruf am 4. November 2013).

Dekret 701 (1974), URL: <http://bcn.cl/quo> (Abruf am 9. November 2013).

Estadísticas Demográficas (2011), URL: http://www.ine.cl/canales/menu/publicaciones/compendio_estadistico/pdf/2011/1.2demograficas.pdf (Abruf am 31.10.2013).

Fragebogen Zensus (2012), URL: http://www.emol.com/documentos/archivos/2011/11/02/20111102_193739.pdf (Abruf am 6. April 2013).

Fragebogen Zensus (2002), URL: <http://unstats.un.org/unsd/demographic/sources/census/quest/CHL2002es.pdf> (Abruf am 6. April 2013).

General Assembly, United Nations, A/RES/47/75, 24. März 1993, URL: http://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/47/75 (Abruf am 17. September 2013).

Internationale Arbeitsorganisation, *Ratifizierungen der Konvention 169*, URL: http://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:11300:0::NO:11300:P11300_INSTRUMENT_ID:312314 (Abruf am 2. Februar 2014).

International Federation for Human Rights (FIDH), *Chile. The Mapuche People: Between oblivion and exclusion*, N° 358, Paris 2003.

Konvention 169 (1989), URL: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/publication/wcms_100900.pdf (Abruf am 2. Februar 2014).

Ley Lafkenche 20.249 (2008), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=269291> (Abruf am 31.10.2013).

Ley Indígena 19.253 (1993), URL: <http://www.conadi.cl/documentos/LeyIndigena2010t.pdf> (Abruf am 28. Mai 2011).

Ley Antiterrorista 18.314 (1984), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=29731>, (Abruf am 13. Mai 2011).

Ley de Seguridad Interior del Estado 12. 927 (1975), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=16080> (Abruf am 4. Februar 2014).

Ley Indígena 17.729 (1972), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=29250> (Abruf am 1. Januar 2013).

Ley 14.511 (1961), URL: <http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=27739> (Abruf am 5. Januar 2014).

Ministerio de Desarrollo Social (MIDEPLAN), *Encuesta CASEN* (2009), URL:<http://www.ministeriodesarrollosocial.gob.cl/casen/publicaciones.html> (Abruf am 7. Februar 2014).

Movimiento Indígena Continental, *Declaración de Quito* (1990), URL: http://www.cumbrecontinentalindigena.org/quito_es.php (Abruf am 1. Februar 2015).

o.A., *Diarios de Regiones*, URL: <http://www.allpress.cl/documentos/DIARIOS.pdf> (Abruf am 21. Juli 2013).

Papst Johannes Paul II., „Homilía 500 años de Evangelización“ (1987), URL: <http://www.iglesia.cl/juanpabloIIenchile/mensajes.html> (Abruf am 18. Januar 2012).

Periodismo de Oposición (1976-1989), „La Época“, URL: <http://www.memoriachilena.cl/602/w3-article-96761.html> (Abruf am 27. Oktober 2013).

Radio Pelom, „Quienes Somos“, URL: <http://www.radiopelom.cl/Mision.html> (Abruf am 15. Juli 2013).

Senate Select Committee on Intelligence Activities, *Staff Report. Covert Action in Chile 1963-1973*, Washington 1975.

Servel (2013), URL: <http://www.eleccionservel.cl/ELECCIONES2013/vistaPaisSegundaVuelta> (Abruf am 5. Januar 2014).

-----, *Sitio histórico electoral*, URL: http://historico.servel.cl/SitioHistorico/index1989_pres.htm, (Abruf am 31. Januar 2014).

Veranstaltungen

Tagung in Paris, 17., 18. und 19. September 2013: Chili, 11 septembre de 1973: un événement mondial, URL: <http://www.uvsq.fr/appel-chili-11-septembre-1973-un-evenement-mondial-268589.kjsp> (Abruf am 17. Juli 2013).

Tagung Santiago de Chile, 2., 3. und 4. September 2013: A 40 Años del Golpe de Estado en Chile. Usos y abusos en la Historia, URL: <http://acuarentaanosdelgolpe.wordpress.com/> (Abruf am 17. Juli 2013).

Diverse Veranstaltungen in Großbritannien im Jahr 2013 organisiert vom Netzwerk, „Chile 40 years on“, URL: <http://chile40yearson.org> (Abruf am 17. Juli 2013).

Interviews

Zwischen April 2010 und März 2011 im Rahmen des Projektes CODEPU, *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)* erhobene Interviews.

Daraus folgende Interviews:

Aguayo Carilao, Ester María

Caniuqueo, Juan

Carilao, Teresa

Carinao, Narciso

Castro Lincopán, José

Huenchunao, David

Huenupil, José

Llanquileo, Isabel

Selbstgeführte Interviews

Huisicar, Rosendo, Lehrer für Mapuzungun, Temuco, 20. April 2013.

Lincovil Collipal, Manuel, Machi der *Asociación Indígena Kallfulikan*, La Florida, Santiago de Chile, 18. Juli 2012.

BIBLIOGRAPHIE

Albiez, Sarah/Castro, Nelly/Jüssen, Lara/Zoukhana, Eva, „Introduction /Introducción”, in: Albiez-Wieck, Sarah/Castro, Nelly/Jüssen, Lara/Youkhana, Eva (Hg.), *Etnicidad, ciudadanía y pertenencia: prácticas, teoría y dimensiones espaciales/Ethnicity, Citizenship and Belonging: Practices, Theory and Spatial Dimensions*, Frankfurt a.M. 2011, S. 11-34.

Alcamán, Eugenio, „Movimiento mapuche y políticas públicas: La intermediación de los derechos indígenas”, in: Yañez, Nancy/Aylwin, José, *El Gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el "nuevo trato"*, Santiago 2007, S.137-173.

Alleyne, Mervyn, *The Construction and Representation of Race and Ethnicity in the Caribbean and the World*, Kingston 2002.

Almendras, Graciela, „La mira del historiador Sergio Villalobos sobre el conflicto mapuche: ‘En Chile, indígenas puros propiamente tal no existen’”, in: *El Mercurio*, 31. August 2008.

Almonacid, Fabian, „El problema de la propiedad de la tierra en el sur de Chile (1850-1930)”, in: *Historia* (2009), N° 42, Vol. I, S. 5-56.

Alvarez, Sonia/Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo, „Introduction: The Cultural and the Political in Latin American Social Movements“, in: Alvarez, Sonia/Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo (Hg.), *Cultures of politics - politics of cultures: re-visioning Latin American social movements*, Boulder 1998, S. 1-30.

Amolef, Andrea, „La alteridad en el discurso mediático: mapuches y la prensa chilena“, in: *Boletín IFP* (2004), Año 1, Vol. 7, S. 19-22.

Ancan Jara, José, *Venancio Coñuepán. Ñizol longko y líder político mapuche del siglo XX*, Santiago de Chile 2012.

Anderson, Benedict, *Imagined Communities*, New Edition, London 2006.

Antileo, Enrique, *Nuevas formas de colonialismo: diáspora mapuche y el discurso de la multiculturalidad*, Magisterarbeit vorgelegt in Santiago de Chile November 2012.

-----, „Mapuche y santiaguino. El movimiento mapuche en torno al dilema de la urbanidad”, in: *Working Paper Series* (2007), N° 29.

Appelbaum, Nancy/Macpherson, Anne/Roseblatt, Karin, „Introduction: Racial Nations“, in: Appelbaum, Nancy/Macpherson, Anne/Roseblatt, Karin, *Race and Nation in Modern Latin America*, London 2003, S. 1-31.

Aravena, Andrea, „Los Mapuche - Warriache Procesos Migratorios e Identidad Mapuche Urbana en el siglo XX” in: Boccara, Guillaume, *Colonización, Resistencia y Mestizaje en las Américas. Siglos XVI – XX*, Quito 2002, S. 359-385.

Araya, Francisca, *Historia de la revista Apsi*, Santiago 2007.

Arenas, Gonzalo, „Los mapuche y la Ley Antiterrorista”, in: *El Mostrador*, 7. September 2010.

Arriagada, Arturo/Navia, Patricio, „Jefes de campaña en elecciones presidenciales en Chile 1970-2005“, in: *Bicentenario: Revista de Historia de Chile y América* (2006), Vol. 5, N° 2, S. 115-146.

Assies, Willem, „Pueblos Indígenas y Reforma del Estado en América Latina”, in: Assies, Willem/Van de Haar, Gemma/Hoekema, André (Hg.), *El Reto de la Diversidad*, Zamora 1999, S. 21-55.

Auer, Shila, *Dialog im Konflikt. Interkulturalität als konstruktive Bearbeitung des Konflikts zwischen dem Volk der Mapuche und dem chilenischen Staat*, Diplomarbeit vorgelegt in Wien 2011.

Aylwin, José, „Pueblos Indígenas de Chile. Antecedentes históricos y situación actual”, in: *Serie Documentos N° 1* (o.J.), URL: http://www.archivochile.com/Pueblos_originarios/hist_doc_gen/POdocgen0004.pdf (Abruf am 27. Januar 2014).

-----, „Los mapuche o esa parte de la realidad que no queremos ver“, in: Vera, Richard (et. al.), *El despertar del pueblo mapuche: nuevos conflictos, viejas demandas*, Santiago 2004, S. 28-50.

-----, „Políticas públicas y pueblos indígenas: El caso de las tierras mapuche en Neuquén (Argentina) y la Araucanía (Chile)“, Trabajo presentado al taller de la Red Indígena de CLASPO (Universidad de Texas) sobre “Pueblos Indígenas ante el estado neoliberal en América Latina”, La Paz, Bolivia, 22 al 24 de julio de 2004a.

-----, *Políticas públicas y pueblos indígenas: El caso de la política de tierras del estado chileno y el pueblo mapuche*, Austin 2002, URL: <http://lanic.utexas.edu/project/laop/claspo/dt/0006.pdf> (Abruf am 22. Juli 2013).

-----, *Tierra y territorio mapuche: Un análisis desde una perspectiva histórico jurídica*, Temuco 2002a, URL: http://200.10.23.169/trabajados/tierra_jose_aylwin.pdf (Abruf am 22. Juli 2013).

------. *El Derecho de los Pueblos Indígenas a la Tierra y al Territorio en América Latina: Antecedentes Históricos y Tendencias Actuales*, Arbeitsdokument zur Präsentation im Rahmen "Sesión del Grupo de Trabajo sobre la Sección Quinta del Proyecto de Declaración con especial énfasis en las formas tradicionales de propiedad y supervivencia cultural. Derecho a tierras y territorios" einberufen von der Organización de Estados Americanos (OEA) in Washington D.C. am 7. und 8. November 2002b.

------. „Los conflictos en el territorio mapuche: antecedentes y perspectivas“, in: *Perspectivas* (2000), Vol. 3, N° 2, S. 277-300.

Aylwin, José/Castillo, Eduardo, *Legislación sobre indígenas en Chile a través de la historia. Documento de trabajo N° 3*, Santiago de Chile 1990.

Banks, Marcus, *Ethnicity: anthropological constructions*, London 1996.

Barrientos, Ignacio, „Conflicto mapuche en Chile“, in: *Papeles* (2002), N°78, S. 105-114.

Barth, Fredrik, *Ethnic groups and boundaries: the social organization of culture difference*, Long Grove 1998.

------. „Introduction“, in: *Ethnic groups and boundaries. The Social Organization of Cultural Difference*, Long Grove 1998a, S. 11-38.

------. *Ethnic groups and boundaries*, Boston 1969.

Bastías, Manuel, „Relaciones de poder, coaliciones y conflicto político (1977-1991). Un análisis de redes organizacionales en la dictadura y transición chilena“, in: Castillo, Mayarí/Bastías, Manuel/Durand, Anahí, *Desigualdad, legitimación y conflicto*, Santiago de Chile 2012, S. 95-116.

Bazán, Julio, *¿Es mapuche el conflicto?*, Santiago 2011.

Bello, Álvaro, „El Programa Orígenes y la política pública del gobierno de Lagos hacia los pueblos indígenas“, in: Yañez, Nancy/Aylwin, José (Hg.), *El gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el „nuevo trato“. Las paradojas de la democracia chilena*, Santiago 2007, S. 193-220.

------. *Etnicidad y ciudadanía en América Latina. La acción colectiva de los pueblos indígenas*, Santiago de Chile 2004.

------. „Migración, Identidad y Comunidad Mapuche en Chile. Entre Utopismos y Realidades“, in: *Asuntos Indígenas* (2002), N° 3-4, S. 40-47.

------. „La Comisión Radicadora de Indígenas, su paso por la Araucanía (1866-1929)“, in: *Nütram* (1993), N° 34, S. 33-43.

Bengoa, José/Caniguan, Natalia, „Chile: los mapuches y el Bicentenario“, in: *Cuadernos de Antropología Social* (2011), N° 34, S. 7-28.

Bengoa, José (Hg.), *La memoria olvidada. Historia de los pueblos indígenas de Chile*, Santiago 2004.

Bengoa, José, *Historia del pueblo mapuche siglo XIX y XX*, 7. Edition, Santiago 2012.

-----, „Conflicto mapuche: Carácter, fronteras y mediación“, in: Martínez, Christian/Estrada, Marco (Hg.), *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 111-134.

-----, *La comunidad reclamada. Utopías, mitos e identidad en el Chile actual*, Santiago 2009a.

-----, *La comunidad fragmentada. Nación y desigualdad en Chile*, Santiago 2009b.

-----, *Historia de los antiguos mapuches del sur. Desde antes de la llegada de los españoles hasta las paces de Quilín*, Santiago 2007.

-----, *La emergencia indígena en América Latina*, Santiago de Chile 2007a.

-----, *Historia del pueblo mapuche siglo XIX y XX*, 6. Edition, Santiago 2000.

-----, *Historia de un conflicto. Los mapuches y el Estado nacional durante el siglo XX*, Santiago 1999.

Benz, Arthur, *Der moderne Staat*, München 2001.

Berdichewsky, Bernardo, „Etnicidad y clase social en los mapuche“, in: *Revista Araucaria de Chile* (1980), N° 9, S. 65-85.

-----, *Antropología aplicada e indigenismo en los mapuches de Cautín*, Santiago de Chile 1971.

Bernedo, Patricio/Porath, William, „A tres décadas del golpe: ¿Cómo contribuyó la prensa al quiebre de la democracia chilena?“, in: *Cuadernos de Información* (2003-2004), N° 16-17, S. 115-124.

Boccarra, Guillaume, „The brighter side of the indigenous renaissance“, in: *Nuevo mundo mundos nuevos* (2006), URL: <http://nuevomundo.revues.org/2405> (Abruf am 30. Juni 2013).

-----, „Ethnogenesis mapuche: resistencia y reestructuración entre los indígenas del centro-sur de Chile (siglos XVI-XVIII)“, in: *The Hispanic American Historical Review* (1999), Vol. 79, N° 3, S. 425-461.

Boccarra, Guillaume/Boccarra-Seguel, Ingrid, „Políticas Indígenas en Chile (siglos XIX y XX) de la asimilación al pluralismo (el caso mapuche)“, in: *Revista de Indias* (1999), Vol. LIX, N° 217, S. 741-774.

Bolaffi, Guido/Bracalenti, Raffaele/Brahan, Peter/Ciandro, Sandro (Hg.), *Dictionary of Race, Ethnicity and Culture*, London 2003.

Bonacker, Thorsten/Imbusch, Peter, „Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung. Konflikt - Gewalt - Krieg - Frieden“, in: Imbusch, Peter/Zoll, Ralf (Hg.), *Friedens- und Konfliktforschung*, Opladen 1999, S. 67-142.

-----, *Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung*, URL: http://www.friedenspsychologie.de/pub/krieg-und-frieden/17_15%20sozialwissenschaftliche%20konfliktforschung.pdf (Abruf am 7. Juli 2013).

Brubaker, Rogers/Cooper, Frederick, „Beyond ‘identity‘“, in: *Theory and Society* (2000), Vol. 29, S. 1-47.

Büsches, Christian, „La etnicidad como recurso político: Etnizaciones y de-etnizaciones de lo político en la América Andina y Asia del Sur“, in: Thies, Sebastian/Raab, Josef, *E Pluribus Unum? National and Transnational Identities in the Americas*, Berlin 2009, S. 111-128.

-----, „Die Erfindung des Indianers. Kolonialherrschaft und ethnische Identität im spanischen Amerika“, in: Beck, Thomas/dos Santos Lopes, Mariela/Rödel, Christian (Hg.), *Barrieren und Zugänge. Die Geschichte der europäischen Expansion*, Wiesbaden 2004, S. 82-97.

Cabulcura, Jorge, „Nación Mapuche. Contrapunto conceptual“, in: *Working Paper Series* (2006), N° 26.

Calfio, Margarita, „Mujeres mapuche, voces y acciones en momentos de historia“, in: Pequeño, Andrea (Hg.), *Participación y políticas de mujeres indígenas en América Latina*, Quito 2009, S.91-110.

Camacho Padilla, Fernando, „Historia reciente del pueblo Mapuche (1970-2003): Presencia y protagonismo en la vida política de Chile“, in: *Pensamiento Crítico* (2004), N°4, S. 1-18.

Campos, Luis, *Relaciones interétnicas en pueblos originarios de México y Chile*, Santiago de Chile 2008.

-----, „La violencia al denominar en la construcción/deconstrucción del sujeto indígena urbano por el Estado de Chile“, in: *Revista de la Academia* (2007), N° 12, S. 63-84.

Canales Tapia, Pedro, „Cuestión mapuche, nuevos contextos, viejos discursos“, in: *América Latina: Revista del doctorado en el estudio de las sociedades latinoamericanas* (2007/2008), N° 7, S. 149-187.

Canessa, Andrew, „Todos somos indígenas: Towards a New Language of National Political Identity“, in: *Bulletin of Latin American Research* (2006), Vol. 25, N° 2, S. 241-263.

Caniuqueo, Sergio, „Dictadura y pueblo mapuche 1973 a 1978. Reconfiguración del colonialismo chileno“, in: *Revista de Historia Social y de las Mentalidades* (2013), Vol. 17, N° 1, S. 87-130.

----- „El conflicto mapuche en los tiempos de la Concertación“, in: *SudHistoria* (2012), N° 4, S. 1-11.

----- „Siglo XX en *Gulumapu*: De la fragmentación del *Wallmapu* a la unidad nacional *Mapuche*. 1880 a 1978.“, in: Millalén, José (et. al.), *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro*, Santiago 2006), S. 129-217.

Carter, Daniel, „Chile’s Other History: Allende, Pinochet, and Redemocratisation in Mapuche Perspective“, in: *Studies in Ethnicity and Nationalism* (2010), Vol. 10, N° 1, S. 59-75.

Casasus, Mario, „La dictadura se acabó para los chilenos, pero no para los mapuches“, in: *Azkintuwe*, 4. Dezember 2009.

Catalán, Rodrigo, „Políticas forestales y derechos indígenas en Chile“, in: Yáñez, Nancy/Aylwin, José (Hg.), *El gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el „nuevo trato“*. *Las paradojas de la democracia chilena*, Santiago 2007, S. 285-301.

Cavallo, Ascanio/Salazar, Manuel/Sepúlveda, Oscar, *Historia oculta del régimen militar. Memoria de una época 1973-1988, 3° edición*, Santiago de Chile 2012.

Cavallo, Ascanio, *La Historia Oculta de la Transición: Chile 1990-1998*, Santiago de Chile 2012.

Cayuqueo, Pedro, „No más de lo mismo“, in: *Voces Mapuche*, URL: <http://www.vocesmapuche.cl/mas-de-lo-mismo-por-pedro-cayuqueo/> (Abruf am 5. Januar 2014).

----- „Vilcún, un antes y un después“, in: *Azkintuwe*, 10. Januar 2013.

----- *Solo por ser indios y otras crónicas mapuches*, Santiago de Chile 2012.

----- „El 10x1 de LAN“, in: *Azkintuwe*, 2. Mai 2011.

----- „Participación y voto mapuche en las Municipales“, in: *País Mapuche*, 29. April 2006.

Centro de Estudios Socioculturales, *Muerte y Desaparición Forzada en la Araucanía: Una aproximación étnica*, Temuco 2001.

Chihuailaf, Arauco, „Migraciones mapuche en el siglo XX“, in: *Amérique Latine Histoire et Memoire. Les Cahiers ALHIM* (2006), N° 12.

----- „Los mapuches y el Gobierno de Salvador Allende (1970-1973)“, in: *Sociedad y Discurso* (2004), N° 5, S. 1-11.

Codoceo, Fernando, *Demokratische Transition in Chile. Kontinuität oder Neubeginn?*, Berlin 2007.

Colicoy, Domingo, „Estado chileno-sociedad mapuche”, *VII Congreso Internacional del CLAD sobre la Reforma del Estado y de la Administración Pública*, Lisboa 8.-11.10.2002.

Comisión Nacional sobre Prisión Política y Tortura, *Informe*, Santiago 2004.

Comisionado Presidencial para Asuntos Indígenas (Hg.), *Informe de la Comisión Nacional de Verdad Histórica y Nuevo Trato con los Pueblos Indígenas*, Santiago de Chile 2008.

Commer, Oliver, *Konflikt als Ressource. Instrumentalisierung von Widerstand und Tradition durch eine NGO von Mapuche in Chile*, Magisterarbeit vorgelegt in Berlin Januar 2006.

Cornell, Stephen/Hartmann, Douglas, „Ethnizität und Rasse: Ein konstruktivistischer Ansatz“, in: Müller, Marion/Zifonun, Darius (Hg.), *Ethnowissen. Soziologische Beiträge zu ethnischer Differenzierung und Migration*, Wiesbaden 2010, S. 61-98.

Cornell, Stephen, *The Return of the Native: American Indian Political Resurgence*, New York 1988.

Corporación de Promoción y Defensa de los Derechos del Pueblo (CODEPU), *Mirar hacia atrás. Memoria Oral del Pueblo Mapuche, Una experiencia sobre la represión y tortura en la comuna de Tirúa, Chile (1973-Marzo 1990)*, Lampa 2011.

-----, *Una experiencia privada de Investigación Extrajudicial y Reparación para Víctimas de Tortura (1973-1990)*, Santiago de Chile 2008.

Corporación Nacional de Reparación y Reconciliación, *Informe de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación Tomo I*, Santiago 1996.

Correa, Martín/Mella, Eduardo, *Las razones del illkun/enojo. Memoria, despojo y criminalización en el territorio mapuche de Malleco*, Santiago 2010.

Correa, Martín/Molina, Raúl/Yáñez, Nancy, *La reforma agraria y las tierras mapuches. Chile 1962-1975*, Santiago de Chile 2005.

Corvalán, Luis, *El Gobierno de Salvador Allende*, Santiago de Chile 2003.

Crow, Joanna, „Debates about Ethnicity, Class and Nation in Allende’s Chile (1970-1973)“, in: *Bulletin of Latin American Research* (2007), Vol. 26, N° 3, S. 319-338.

Cruz, Edwin, „Redefiniendo la nación: luchas indígenas y estado plurinacional en Ecuador (1990-2008)“, in: *Nómadas. Revista Crítica de Ciencias Sociales y Jurídicas* (2012), S. 469-491.

Cruz, María Angélica, *Iglesia, represión y memoria. El caso chileno*, Madrid 2004.

Curivil Bravo, Felipe Domingo, „Asociatividad Mapuche en el espacio urbano Santiago, 1940-1970”, in: Nahuelpan Moreno, Héctor (et. al.), *Ta Ñ Fijke Xipa Rakizuameluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012, S. 161-190.

Cvetkovich, Ann, „Aids activism and public feelings: Documenting Act Up’s Lesbians“, in: Hall, Donald/Jagose, Annamarie (Hg.), *The Routledge Queer Studies Reader*, Abingdon 2013, S. 373-397.

Dannemann, Manuel (Hg.), *¿Qué es ser mapuche hoy en Chile?*, Santiago 2004.

Darecy, Guío, „Morir y vivir diez veces. Entrevista a Marilaf Antiqueo”, in: *Revista Araucaria de Chile* (1980), N° 9, S. 89-97.

Dejung, Christof, „Oral History und kollektives Gedächtnis”, in: *Geschichte und Gesellschaft* (2008), Bd. 34, S. 96-115.

De la Cuadra, Fernando, „Cambio climático y conflicto socio ambiental. Apuntes sobre el antagonismo entre el pueblo Mapuche, el Estado chileno y las empresas“, in: Postigo, Julio (Hg.), *Cambio Climático, Movimientos Sociales y Políticas Públicas. Una Vinculación necesaria*, Santiago de Chile 2012, S. 217-238.

-----, „Conflicto Mapuche: génesis, actores y perspectiva“, in: *Revista OSAL* (2001), N° 5, S.53-90.

De la Maza, Francisca/Marimán, José, „Los Mapuche del sur de Chile y sus relaciones interculturales“, in: Dursten, John (Hg.), *Pueblos Originarios y sociedad nacional en Chile: La interculturalidad en las prácticas sociales*, Santiago de Chile 2013, S. 126-150.

De la Maza, Francisca, *Política social para indígenas. Un análisis desde la perspectiva de la construcción del Estado y la interacción local, Panguipulli (1990-2005)*, Chile, Doktorarbeit vorgelegt in Mexiko D.F. August 2007.

De la Maza, Gonzalo/Garcés, Mario, *La Explosión de las Mayorías. Protesta nacional 1983-1984*, Santiago de Chile 1985.

Dominguez, Jorge (Hg.), *Race and Ethnicity in Latin America*, New York/London 1994.

Donoso, Pablo/Otero, Luis, „Hacia una definición de país forestal: ¿Dónde se sitúa Chile?“, in: *Bosque* (2005), Vol. 26, N° 3, S. 5-18.

Du Monceau de Bergendal Labarca, Maria Isabel, *The political ecology of indigenous movements and tree plantations in Chile. The role of political strategies of mapuche communities in shaping their social and natural livelihoods*, Doktorarbeit vorgelegt in Vancouver April 2008.

Ensalco, Mark, *Chile bajo Pinochet. La recuperación de la verdad*, Madrid 2002.

Eriksen, Thomas, *Ethnicity and Nationalism, Second edition*, London 2002.

Escalona, José Luis, „¿Qué implicaciones tiene la ‘Etnicidad‘ hoy para la participación de las poblaciones indígenas de América Latina?“, in: Martínez, Christian/Estrada Marco, *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 21-36.

Espinoza, Claudio/Mella, Magaly, „Dictadura militar y movimiento mapuche en Chile“, in: *Pacarina del Sur*, Dossier 9, 2013.

Faundes, Juan Jorge, „Un pueblo oprimido tiene derecho a rebelión“, in: *Punto Final*, N° 775, 25. Januar 2013.

Feischmidt, Margit, „Ethnizität - Perspektiven und Konzepte“, in: Schmidt-Lauber, Brigitta, *Ethnizität und Migration. Einführung in die Wissenschaft und Arbeitsfelder*, Berlin 2007, S. 51-68.

Feldt, Heidi/Ströbele-Gregor, Juliana, *Stärkung indigener Organisationen in Lateinamerika: Indigene Völker und Konflikt*, Eschborn 2011.

Foerster, Rolf, „Las relaciones chileno mapuche a la luz del pacto político“, in: Martínez, Christian/Estrada Marco (Hg.), *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 103-110.

-----, „Sociedad mapuche y sociedad chilena: la deuda histórica“, in: *Polis* (2002), N° 2, URL: <http://polis.revues.org/7829> (Abruf am 3. August 2013).

Foerster, Rolf (et.al.), „Mas acá de la legalidad. La Conadi, la Ley Indígena y el pueblo mapuche (1989-2004)“, in: *Revista Polis* (2004), Vol. 3, N° 8, S. 1-16.

Foerster, Rolf/Vergara, Jorge, „Permanencia y transformación del conflicto Estado-mapuches en Chile“, in: *Revista Austral de Ciencias Sociales* (2002), N° 6, S. 35-45.

Foerster, Rolf/Montecino, Sonia, *Organizaciones, líderes y contiendas mapuches (1900-1970)*, Santiago de Chile 1988.

French-Dawis, Ricardo, *Chile entre el Neoliberalismo y el crecimiento con equidad. Reformas y políticas económicas desde 1979*, Santiago de Chile 2007.

Frêne, Cristián/ Núñez, Mariela, „Hacia un nuevo Modelo Forestal en Chile“, in: *Revista Bosque Nativo* (2010), N° 47, S. 25-35.

Friedmann, Reinhard, *Chile unter Pinochet*, Freiburg 1990.

Funk, Kevin, „Today There Are No Indigenous People“ in Chile? Connecting the Mapuche Struggle to Anti-Neoliberal Mobilizations in South America“, in: *Journal of Politics in Latin America* (2012), S. 125-140.

Fuss, Diana, *Essentially speaking: Feminism, Nature and Difference*, New York 1989.

Gacitúa, Estanislao, „Hacia un marco interpretativo de las movilizaciones mapuche en los últimos 17 años“, in: *Nüttram* (1992), N° 8, S. 22-44.

Gallardo, Viviana, „Héroes indómitos, Bárbaros y ciudadanos chilenos: el discurso sobre el indio en la construcción de la identidad nacional“, in: *Revista Historia Indígena* (2001), N° 5, S. 119-134.

Gallegos Díaz, Cristián, *El conflicto mapuche-estado chileno-empresas forestales en la prensa escrita: análisis sociocognitivo, ideológico y crítico del discurso editorial en El Austral de Temuco (2000 - 2003); una propuesta metodológica*, Santiago 2003.

Garín, Renato, „Hacia las grandes alamedas: Encontrar la manera de encontrarnos“, in: *Derecho y Humanidades* (2008), Bd. 13, S. 187-212.

Gavilán, Victor, *La nación mapuche. Puelmapu ka gulumapu*, Santiago de Chile 2007.

Gellner, Ernest, *Nations and Nationalism*, Ithaca 1983.

Giménez, Gilberto, „La identidad social o el retorno del sujeto en sociología“, in: Méndez y Mercado, Leticia (Hg.), *Identidad: análisis y teoría, simbolismo, sociedades complejas, nacionalismo y etnicidad*. III Coloquio Paul Kirchhoff, México D.F. 1996, S. 11-24.

Gobierno de Chile, *mira el futuro desde tu origen*, Santiago de Chile 2006.

-----, *Política de Nuevo Trato con los Pueblos Indígenas. Derechos Indígenas, Desarrollo con Identidad y Diversidad Cultural*, Santiago de Chile 2004.

González, Alberto, „Dirigentes lafkenche cuestionan ‘doble estándar‘ del Gobierno por cuestionada Ley de Pesca“, in: *BiobioChile*, 11. Januar 2013.

González, Claudio (et. al.), „La comunidad mapuche: colonización jurídica-legal y resistencia del estar en común“, in: *Contracorriente* (2007), Vol. 4, N° 3, S. 137-155.

González, Paola, *Visita de Juan Pablo II a Chile. Un Reencuentro con la Fe*, Abschlussarbeit vorgelegt an der Universität Alberto Hurtado, Santiago de Chile 2011.

Grez, Sergio/Salazar, Gabriel, *Manifiesto de Historiadores*, Santiago 1999.

Guevara, Pilar, „El gran fraude de la historia: El plebiscito de la Constitución de 1980. Testigos confirman que todo estaba manejado y arreglado incluso su resultado final”, in: *Cambio 21*, 24. Juni 2012, URL: <http://www.cambio21.cl/cambio21/site/artic/20120622/pags/20120622183350.html> (Abruf am 19. Mai 2013).

Guidieri, Remo/Pellizzi, Francesco, „Introduction: ‘Smoking Mirrors’ - Modern Polity and Ethnicity“, in: Guidieri, Remo/Pellizzi, Francesco/Tambiah J./Stanley (Hg.), *Ethnicities and Nations. Processes of Interethnic Relations in Latin America, Southeast Asia and the Pacific*, Houston 1988, S. 7-34.

Guillou, Victor, „¿Cómo viene la mano en el conflicto chileno-mapuche con Bachelet?“, in: *El Desconcierto*, URL: <http://eldesconcierto.cl/como-se-viene-la-mano-en-el-conflicto-chileno-mapuche-con-bachelet/> (Abruf am 5. Januar 2014).

Gundermann, Hans/Vergara, Jorge/Foerster, Rolf, „Contar a los indígenas en Chile. Autoadscripción étnica en la experiencia censal de 1992 y 2002“, in *Estudios Atacameños* (2005), N° 30, S. 91-115.

Gundermann, Hans, „Las poblaciones indígenas andinas de Chile y la experiencia de la ciudadanía“, in: Gundermann, Hans (et.al.), *Mapuches y Aymaras. El debate en torno al reconocimiento y los derechos ciudadanos*, Santiago de Chile 2003, S. 19-104.

Guzmán, Eugenio, *La cuestión mapuche: Aportes para el debate*, Santiago 2003.

Guzmán, Eugenio/Illanes, Ignacio, „El Conflicto Mapuche: ¿Cómo lo ven los Chilenos?“, in: *Serie Informe Político* (2002), N° 74.

Hahn, Kathrin, *Alter, Migration und Soziale Arbeit. Zur Bedeutung von Ethnizität in Beratungsgesprächen der Altenhilfe*, Bielefeld 2011.

Hall, Stuart, *Rassismus und kulturelle Identität*, Hamburg 1994

-----, „Cultural Identity and Diaspora“, in: Rutherford, Jonathan (Hg.), *Identity. Community, Culture, Difference*, London 1990, S. 222-237.

Haughney, Diana, *Neoliberal economics, democratic transition and Mapuche demands for rights in Chile*, Gainesville 2006.

Heidelberg Institute for International Conflict Research, *Conflict Barometer 2012*, N° 21, Heidelberg 2012.

Heine, Jorge, „Políticas públicas y la cuestión indígena: introducción“, in: *Perspectivas*, (2000), Vol. 3, N°2, S. 271-276.

Helms, Ludger/Jun, Uwe (Hg.), *Politische Theorie und Regierungslehre. Eine Einführung in die politikwissenschaftliche Institutionenforschung*, Frankfurt am Main 2004.

Hensel, Silke, *Leben auf der Grenze. Diskursive Aus- und Abgrenzungen von Mexican Americans und Puertoricanern in den USA*, Frankfurt am Main 2004.

Hernández, Isabel, *Autonomía o ciudadanía incompleta: el pueblo Mapuche en Chile y Argentina*, Santiago de Chile 2003.

Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence (Hg.), *The Invention of Tradition*, Cambridge 1983.

Höhl, Johanna, *Die Polarisierung der chilenischen Gesellschaft vom Ende der Diktatur Pinochets 1988 bis heute. Oral Histories aus der Perspektive der jungen Generation*, in: Wentzlaff-Eggebert, Christian/Traine, Martin (Hg.), *Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung*, Nr. II-10, Köln 2010.

Huneus, Carlos, *Chile, un país dividido. La actualidad del pasado*, Santiago de Chile 2003.

-----, *El Régimen de Pinochet*, Santiago 2002.

-----, „Ein Schlüsselerlebnis für den Übergang zur Demokratie“, in: *Lateinamerika Analysen* (1990), Bd. 7, S. 5-16.

-----, *Der Zusammenbruch der Demokratie in Chile*, Heidelberg 1981.

Imilan, Walter, *Warriache - urban indigenous: Mapuche migration and ethnicity in Santiago de Chile*, Münster 2010.

Instituto de Estudios Indígenas, Universidad de la Frontera, *Los derechos de los pueblos indígenas en Chile*, Santiago 2003.

Instituto Nacional de Estadísticas/Programa Orígenes, *Estadísticas Sociales de los pueblos indígenas en Chile. Censo 2002*.

Irrázabal, Ignacio/Morandé, María de los Ángeles, „Cultura Mapuche: Entre la pertenencia étnica y la integración nacional“, in: *Estudios Públicos*, (2007), N° 105, S. 37-59.

Jureit, Ulrike, *Konstruktion und Sinn: methodische Überlegungen zu biographischen Sinnkonstruktionen*, Oldenburg 1998.

Kaltmeier, Olaf/Thies, Sebastian, „From the Flap of a Butterfly's Wing in Brazil to a Tornado in Texas?: Approaching the Field of Identity Politics and Its Fractal Topography“, in: Thies, Sebastian/Raab, Josef, *E Pluribus Unum? National and Transnational Identities in the Americas*, Berlin 2009, S. 25-48.

Kaltmeier, Olaf, „Politische Gemeinschaften und indigener Protest: Anmerkungen zu Ethnizität und Politik in Lateinamerika“, in: Pfaff-Czarnecka, Johanna/Büschges, Christian (Hg.), *Die Ethnisierung des Politischen: Identitätspolitik in Lateinamerika, Asien und den USA*, Frankfurt am Main 2007, S. 192-215.

----- „Mapuches en la mira de las racionalidades políticas. Poder y diferencia cultural desde la Conquista Española hasta el Chile actual”, in: *Cultura, Hombre, Sociedad* (2005), Vol. 9, N° 1, S. 51-63.

----- „Die Mapuche: Brüche und Einbrüche zwischen Widerstand und Eroberung“, in: Imbusch, P./Messner, D./Nolte, D.(Hg.), *Chile heute*, Frankfurt 2004, S. 191-206.

-----. *¡Marichiweu! - zehnmal werden wir siegen!: eine Rekonstruktion der aktuellen Mapuche-Bewegung in Chile aus der Dialektik von Herrschaft und Widerstand seit der Conquista*, Münster 2004a.

----- „Bewegungen im Raum. Identitäten, Territorialitäten und Widerstände der Mapuche in Chile.“, in: Kaltmeier, O./Katsner, Jens/Tuider, Elisabeth (Hg.), *Neoliberalismus. Autonomie. Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika*, Münster 2004b, S. 122-140.

----- „Wechselwirkungen zwischen sozialen Bewegungen und Demokratie. Das Beispiel der *Mapuche*-Bewegung in Chile“, in: Institut für Theologie und Politik (Hg.), *In Bewegung Denken. Politisch-theologische Anstöße für eine Globalisierung von unten*, Münster 2003, S. 85-100.

Katz, Jorge/Stumpo, Giovanni/Varela, Felipe, „El complejo forestal chileno“, in: Bercovich, Nestor/Katz, Jorge (Hg.), *El desarrollo de complejos forestales en América Latina*, Bogotá 2003, S. 123-187.

Kellner, Roger, *The Mapuche during the Pinochet Dictatorship (1973-1990)*, Doktorarbeit vorgelegt in Cambridge 1994.

König, Matthias, „Identitätsdiskurse in der Weltgesellschaft. Soziologische Überlegungen“, in: Riekenberg, Michael/Rinke, Stefan/Schmidt, Peer (Hg.), *Kultur-Diskurs: Kontinuität und Wandel der Diskussion um Identitäten in Lateinamerika im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2001, S. 467-496.

Labbé, Manuel, *Memoria del Protector de Indígenas de Arauco*, 1911, zitiert nach: Bengoa, José, *Historia del pueblo mapuche siglo XIX y XX*, 7. Edition, Santiago 2012.

Labra, Marcos, „IMPACTO: Tenso conflicto entre pescadores artesanales y comunidades“, in: *El Navegable*, 4. Februar 2010.

Lavanchy, Javier, „Perspectivas para la comprensión del conflicto mapuche“, in: *CEME* (1999).

Leonelli, Juan, „El Hombre Camino a la Evangelización. Memoria de la Visita de Juan Pablo II a Chile“, in: *Actas Teológicas* (1998), Vol. 4, N° 1, S. 59-82.

Levil, Rodrigo, „Sociedad Mapuche Contemporánea“, in: Millalén, José (et. al.), *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro*, Santiago 2006, S. 219-252.

Lillo, Rodrigo/Nolden, Hans Willi, *¿Conflicto étnico chileno en las tierras del Cono Sur?*, Temuco 2003.

Lincolao, Guillermo/Ruiz, Carlos, “Memoria de l@s mapuche urban@s: entre la Integración con Discriminación y la organización con identidad”, in: Garcés, Mario (Hg.), *Memoria para un nuevo siglo. Chile, miradas a la segunda mitad del siglo XX*, Santiago 2000, S. 415-424.

Lomoth, Mirco, *Mapuche, Forstunternehmen und Staat: ein Streitfall aus dem heutigen Chile*, Leipzig 2007.

López Urrutia, Carlos, *La Guerra del Pacífico: 1879-1884*, Madrid 2003.

Lucht, Rainer, *Wir wollen unsere Identität bewahren. Mapucheorganisationen und ihre Position im heutigen Chile*, Hamburg 1999.

Luhmann, Niklas, *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt 1997.

Luna, Laura, *Un mundo entre dos mundos: las relaciones entre el pueblo mapuche y el estado chileno desde la perspectiva del desarrollo y de los cambios socioculturales*, Santiago 2007.

MacFall, Sara, *Territorio mapuche y expansión forestal*, Concepción 2001.

Mallon, Florencia, „El siglo XX Mapuche: Esferas públicas, sueños de autodeterminación y articulaciones internacionales”, in: Martínez, Christian/Estrada Marco (Hg.), *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 155-190.

-----, *La sangre del copihue. La comunidad Mapuche Nicolás Ailío y el Estado chileno 1906-2001*, Santiago 2004.

Mallorquín, Carlos, „Perfiles de la ciencia económica latinoamericana. Entrevista con Cristóbal Kay“, in: *Revista Mexicana de Ciencias Políticas y Sociales* (2004), Vol. XLVII, N° 192, S. 189-218.

Marcel, Mario, „Privatización y finanzas públicas: El caso de Chile 1985-1988”, in: *Colección de Estudios Cieplan* (1989), N° 26, S. 5-60.

Mariman, José, „Transición democrática en Chile ¿Nuevo ciclo reivindicativo mapuche?“, in: *Caravelle* (1994), N° 63, S. 91-118.

-----, „Transición democrática en Chile ¿Nuevo ciclo reivindicativo mapuche?“, in: *Mapuche Info*, URL: <http://www.mapuche.info/mapuint/jmar5a.htm> (Abruf am 1. Februar 2015).

Marimán, Pablo/Aylwin, José, „Las identidades territoriales mapuche y el Estado chileno: conflicto interétnico en un contexto de globalización“, in: Leyva, Xochitl (et. al.), *Gobernar (en) la diversidad: experiencias indígenas desde América Latina. Hacia la investigación de co-labor*, Mexiko D.F. 2008, S. 111-151.

Marimán, Pablo, „Los mapuche antes de la conquista militar chileno-argentina“, in: Millalén, José (et. al.), *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro*, Santiago 2006, S. 53-127.

-----, „Recuperar lo propio será siempre fecundo“, in: Morales, Roberto (Hg.), *Territorialidad Mapuche en el siglo XX*, Concepción 2002, S. 51-119.

Martí Puig, Salvador, *Sobre la emergencia y el impacto de los movimientos indígenas en las arenas políticas de América Latina. Algunas claves interpretativas desde lo local y lo global*, Barcelona 2004.

Martínez, Christian/Caniunqueo, Sergio „Las Políticas hacia las Comunidades Mapuche del Gobierno Militar y la fundación del Consejo Regional Mapuche, 1973-1983“, in: *VERIVERSITAS* (2011), Vol. 1, Año I, S. 146-186.

Martínez, Christian, „Autonomía, esfera pública y alianza en la sociedad mapuche, siglos XIX y XX“, in: González, Miguel/Burguete Cal y Mayor, Araceli/Ortiz, Pablo, *La autonomía a debate. Autogobierno indígena y estado plurinacional en América Latina*, Quito 2010, S. 561-586.

-----, „Comunidades y redes de participación mapuche en el siglo XX. Nuevos actores étnicos, doble contingencia y esfera pública“, in: Martínez, Christian/Estrada, Marco (Hg.), *Las disputas por la etnicidad en América Latina: movilizaciones indígenas en Chiapas y Araucanía*, Santiago de Chile 2009, S. 135-154.

-----, „Transición a la democracia, militancia y proyecto étnico. La fundación de la organización mapuche Consejo de Todas las Tierras (1978-1990)“, in: *Estudios Sociológicos* (2009a), Vol. XXVII, N° 80, S. 595-618.

Maybury-Lewis, David, *The Politics of Ethnicity: Indigenous Peoples in Latin American States*, London 2002.

Mella, Eduardo, „El Estado chileno contra la protesta social. 2000-2010“, in: *SudHistoria* (2012), N° 4, S. 73-92.

-----, *Los mapuche ante la justicia. La criminalización de la protesta indígena en Chile*, Santiago 2007.

Mella, Magaly, *Movimiento Mapuche en Chile 1977-2000. Un estudio por medio de la prensa escrita*, Diplomarbeit vorgelegt in Santiago de Chile Mai 2001.

Meschkat, Klaus, „Gedanken zu einem 30. Jahrestag“, in: *Lateinamerika Analysen* (2003), Bd.6, S, 142-157.

Millalén, José, „Taiñ mapuchegen. Nación y nacionalismo Mapuche: construcción y desafío del presente“, in: Nahuelpan Moreno, Héctor (et. al.), *Ta Iñ Fijke Xipa Rakizuameluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012, S. 241-258.

-----, „La sociedad mapuche prehispánica: Kimün, Arqueología y Etnohistoria“, in: Millalén, José (et. al.), *¡...Escucha, winka...! Cuatro ensayos de Historia Nacional Mapuche y un epílogo sobre el futuro*, Santiago 2006, S. 17-52.

Montecino, Sonia, „Identidades de género en América Latina. El lenguaje de la Diversidad“, in: Garretón, Manuel Antonio (Hg.), *América Latina: un espacio cultural en el mundo globalizado*, Bogotá 2002, S. 249-293.

Mols, Manfred, „Bemerkungen zur Identität Lateinamerikas“, in: Riekenberg, Michael/Rinke, Stefan/Schmidt, Peer (Hg.), *Kultur-Diskurs: Kontinuität und Wandel der Diskussion um Identitäten in Lateinamerika im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2001, S. 453-466.

Moraga, Jorge, *Aguas Turbias. La central hidroeléctrica Ralco en el Alto Bío Bío*, Santiago de Chile 2001.

Morales Vidal, Andrea, „Historia de la intolerancia con el pueblo mapuche“, in: *Revista Araucaria de Chile* (1987), N° 37, S. 135-146.

Morales, Roberto, „Cultura Mapuche y represión en dictadura“, in: *Revista Austral de Ciencias Sociales* (1999), N° 3, S. 81-108.

Moscoso, Pablo, „1983. Historia de un año de protesta.“, in: Baeza, Andrés/Ossa, Juan Luis/Estefane Andrés, *XX. Historias del siglo veinte chileno*, Santiago 2008, S. 401-464.

Moulián, Tomás, *Fracturas. De Pedro Aguirre Cerda a Salvador Allende (1938-1973)*, Santiago 2006.

-----, *Anatomía de un mito*, Santiago 2002.

Munizaga, Carlos, *Vida de un araucano. El estudiante mapuche Lorenzo Aillapán en Santiago de Chile en 1959, 2da edición*, Santiago de Chile 1971.

Muñoz, Bernardo, *Derechos de propiedad y pueblos indígenas en Chile*, Santiago de Chile 1999.

Nahuelpan Moreno, Héctor, „Formación colonial del Estado y desposesión en Ngulumapu“, in: Nahuelpan Moreno, Héctor (et. al.), *Ta Iñ Fijke Xipa Rakizuameluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012, S. 123-156.

Nahuelpan Moreno, Héctor (et. al.), *Ta Iñ Fijke Xipa Rakizuameluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012.

Namuncura, Domingo, „Los pueblos indígenas y los desafíos del 2000“, in: Aylwin, José (Hg.), *Políticas públicas y pueblo mapuche*, Concepción 2001, S. 57-80.

-----, *Ralco ¿Represa o pobreza?*, Santiago 1999.

Navia, Patricio, *Las grandes alamedas. El Chile post Pinochet*, Santiago 2004.

-----, „Participación electoral en Chile (1988-2001)“, in: *Revista de Ciencia Política* (2004a), Vol. XXIV, N° 1, S. 81-103.

Nazer, Ricardo/Rosemblit, Jaime, „Electores, sufragio y Democracia en Chile: Una mirada histórica“, in: *Mapoche. Revista de Humanidades y Ciencias Sociales* (2000), N° 48, S. 215-228.

Noack, Karoline, „La construcción de diferencia en la zona de contacto: interrogantes al respecto de la etnicidad“, in: Albiez-Wieck, Sarah/Castro, Nelly/Jüssen, Lara/Youkhana, Eva (Hg.), *Etnicidad, ciudadanía y pertenencia: prácticas, teoría y dimensiones espaciales. Ethnicity, Citizenship and Belonging: Practices, Theory and Spatial Dimensions*, Frankfurt am Main 2011, S. 35-64.

Nohlen, Dieter, „Der chilenische 11. September“, in: *Lateinamerika Anlysen* (2003), Bd. 6, S. 95-113.

-----, *Das sozialistische Experiment*, Hamburg 1973.

o.A., „Incendio intencional en fundo en Vilcún dejó dos muertos“, in: *Radio Cooperativa*, URL: <http://www.cooperativa.cl/noticias/pais/region-de-la-araucania/incendio-intencional-en-fundo-en-vilcun-dejo-dos-muertos/2013-01-04/082338.html> (Abruf am 21. Juli 2013)

-----, „Indigenous rights in Chile. Unhappy New Year“, in: *The Economist*, 10. Januar 2013.

-----, „Senador Tuma dice que fallo del TC sobre la Ley de Pesca demuestra el ‘desamparo’ de los pueblos originarios“, in: *El Mostrador*, 24. Januar 2013.

Oehrlein, Josef, „Die Wut der Entrechteten“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 10. Januar 2013.

Opaso, Cristián, *BioBío Rebelde: De Ranquil a Ralco*, Santiago de Chile 2012.

----- „El caso Ralco y los derechos pehuenche en el Alto Bío Bío durante la administración de Ricardo Lagos“, in: Yáñez, Nancy/Aylwin, José (Hg.), *El gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el „nuevo trato“. Las paradojas de la democracia chilena*, S. 419-435.

Oquendo, Ángel, „Postdata: autodeterminación en las comunidades indígenas de América“, in: Gundermann, Hans (et.al.), *Mapuches y Aymaras. El debate en torno al reconocimiento y los derechos ciudadanos*, Santiago de Chile 2003, S. 179-187.

Pacheco Rivas, Juan Alonso, „Estructuración y cambio social en sociedades indígenas de Latinoamérica. El caso de la relación entre la sociedad mapuche y el Estado de Chile“, in: *Desacatos* (2012), N° 38, S. 157-168.

Paillalef, Julio, *Los Mapuche y el proceso que los convirtió en Indios. Psicología de la Discriminación*, Santiago 2003.

Pairican, Fernando, *Malon. La rebelión del movimiento mapuche 1990-2013*, Santiago 2014.

----- „Lumaco: La cristalización del movimiento autodeterminista mapuche“, in: *Revista de Historia Social y de las Mentalidades* (2013), Vol. 17, N° 1, S. 33-57.

----- „Sembrando ideología: el *Aukiñ Wallmapu Ngulam* en la transición de Aylwin (1990-1994)“, in: *Sudhistoria*, N° 4 (2012), S. 12-42.

Pairicán, Fernando/Álvarez, Rolando, „La nueva guerra de Arauco: la Coordinadora Arauco-Malleco y los nuevos movimientos de resistencia mapuche en el Chile de la Concertación (1997-2009)“, in: Modonesi, Massimo/Rebón, Julián (Hg.), *Una década en movimiento. Luchas populares en América Latina en el amanecer del siglo XXI*, Buenos Aires 2011, S. 45-67.

Parra, Lorena/Vergara, Fabián, „Historia y conflicto Mapuche“, in: *CEME* (2005).

Peña, Carlos, „El conflicto chileno-mapuche“, in: *El Mercurio*, 26. September 2010.

Pfaff-Czarnecka, Joanna, „From ‚identity‘ to ‚belonging‘ in social research: plurality, social boundaries and the politics of the self“, in: Albiez-Wieck, Sarah/Castro, Nelly/Jüssen, Lara/Youkhana, Eva (Hg.), *Etnicidad, ciudadanía y pertenencia: prácticas, teoría y dimensiones espaciales/Ethnicity, Citizenship and Belonging: Practices, Theory and Spatial Dimensions*, Frankfurt am Main 2011, S. 199-220.

Pfaff-Czarnecka, Joanna/Büschges, Christian/Hecker, Friso/Kaltmeier, Olaf, „Ethnisierung und De-Ethnisierung des Politischen: Aushandlungen um Inklusion und Exklusion im andinen und im südasiatischen Raum“, in: Pfaff-Czarnecka, Joanna/Büschges, Christian (Hg.), *Die Ethnisierung des Politischen. Identitätspolitik in Lateinamerika, Asien und den USA*, Frankfurt am Main 2007, S. 19-63.

Pichinao Huenchuleo, Jimena, „Los parlamentos hispano-Mapuche como escenario de negociación simbólico político durante la colonia“, in: Nahuelpan Moreno, Héctor (et. al.), *Ta Iñ Fijke Xipa Rakizumeluwün. Historia, colonialismo y resistencia desde el país Mapuche*, Temuco 2012, S. 25-42.

Pineda, César, „Dominación y emancipación en el pueblo mapuche. El pensamiento de la Coordinadora Arauco Malleco“, in: *Sudhistoria*, N° 4 (2012), S. 43-72.

Pinto, Jorge, Premio Nacional de Historia: Soluciones del Gobierno para La Araucanía son ‘apagar el incendio con bencina’, in: *ADN Radio*, 7. Januar 2013, URL: <http://www.adnradio.cl/noticias/nacional/premio-nacional-de-historia-las-soluciones-que-da-el-gobierno-son-como-apagar-el-incendio-con-bencina/2013-0107/nota/1820284.aspx> (Abruf am 20. Juli 2013).

-----, „El conflicto Estado-Pueblo Mapuche, 1900-1960“, in: *Universum* (2012), N° 27, Vol. 1, S. 167-189.

-----, „Historia y Memoria. Recuerdos y olvidos de huincas y mapuches en la frontera chilena“, in: Cavieres, Eduardo/Aljovín de Losada, Cristóbal/Rodríguez, Gustavo (Hg.), *Foro Bicentenario Latinoamericano 2006. La construcción de las memorias nacionales. Mitos, tabúes y silencios de la historia*, Santiago de Chile 2008, S. 73-83.

-----, *La formación del Estado y la nación, y el pueblo mapuche. De la inclusión a la exclusión*, Santiago 2003.

-----, „Las heridas no cicatrizadas. La exclusión del mapuche en Chile en la segunda mitad del siglo XIX“, in: Boccara, Guillaume (Hg.), *Colonización, resistencia y mestizaje en las Américas. XVI-XX*, Quito 2002, S. 329-358.

Pizarro, José Luis, *Conflicto Mapuche. Un análisis histórico mediático*, Arica 2011.

Pollack, Benny/Angell, Alan, „Las Elecciones chilenas 1989 y la política de la transición a la democracia“, in: Angell, Alan, *Elecciones presidenciales, democracia y partidos políticos en el Chile post Pinochet*, Santiago de Chile 2005, S. 9-39.

Portelli, Alessandro, „What makes Oral History different“, in: Del Giudice, Luisa: *Oral History, Oral Culture and Italian Americans*, New York 2009, S. 21-30.

Programa Orígenes/MIDEPLAN-BID, *Antecedentes de las políticas indígenas en Chile* (2003).

Quilaqueo, Daniel/Merino, María Eugenia/Saiz, José Luis, „Representación social mapuche e imaginario social no mapuche de la discriminación percibida“, in: *Atenea* (2007), N°496, S. 81-103.

Radovic, Iván, „Experiencia de la Reforma Agraria Chilena“, URL: http://www.comunitarios.cl/www/biblioteca-de-documentos/doc_view/72-experiencia-de-la-reforma-agraria-chilena-ivan-radovic.raw?tmpl=component (Abruf am 30. Januar 2014).

Raleigh, Valerie, *Recording Oral History. A guide for the Humanities and Social Sciences. 2nd Edition*, Walnut Creek 2005.

Rebolledo, Javier, *La Danza de los Cuervos. El destino final de los detenidos desaparecidos*, Santiago de Chile 2013.

Rebón, Julián, *Conflicto armado y desplazamiento de población. Chiapas 1994-1998*, Mexico D.F. 2001.

Reuque, Rosa, *Una flor que renace: autobiografía de una dirigente Mapuche*, Santiago de Chile 2002.

Richards, Patricia, *Pobladoras, indígenas, and the State. Conflicts Over Women's Rights in Chile*, 2004.

-----, „Of Indians and Terrorists. How the State and Local Elites Construct the Mapuche in Neoliberal Multicultural Chile“, in: *Journal of Latin American Studies* (2010), Vol. 42, N° 1, S. 59-90.

Riedemann, Andrea, *Representaciones cambiantes e historia fragmentada: los mapuche en los textos escolares de Historia de Chile 1846-2000*, Doktorarbeit vorgelegt in Berlin Januar 2012.

Rinke, Stefan, *Kleine Geschichte Chiles*, München 2007.

Riquelme, Alfredo, „Los modelos revolucionarios y el naufragio de la vía chilena al socialismo“, in: *Nuevo Mundo Mundos Nuevos* (2007), N° 7, URL: <http://nuevomundo.revues.org/10603> (Abruf am 31. Juli 2013).

Rivas, Sebastián, „La tensa visita del presidente“, in: *Qué Pasa*, URL: <http://www.quepasa.cl/articulo/politica/2013/01/19-10898-9-la-tensa-visita-del-presidente.shtml> (Abruf am 16. Juni 2013).

Robles, Claudio, „Expansión y transformación de la agricultura en una economía exportadora. La transición al capitalismo agrario en Chile (1850-1930)“, in: *Historia Agraria* (2003), N° 29, S. 45-80.

Römhild, Regina, „Fremdzuschreibungen - Selbstpositionierungen“, in: Schmidt-Lauber, Brigitta, *Ethnizität und Migration. Einführung in die Wissenschaft und Arbeitsfelder*, Berlin 2007, S. 157-178.

Ruiz, Carlos/Samaniego, Augusto, *Mentalidades y políticas wingka: Pueblo mapuche entre golpe y golpe (De Ibáñez a Pinochet)*, Madrid 2007.

Ruiz, Carlos, „El pueblo mapuche y el gobierno de Salvador Allende y la Unidad Popular“, in: *CEME* (2005).

Rupailaf, Raúl, „Las organizaciones mapuches y las políticas indigenistas del Estado chileno (1970-2000)“, in: *Revista de la Academia* (2002), N° 7, S. 59-103.

Saavedra, Alejandro, *Los mapuche en la sociedad actual*, Santiago 2002.

-----, „Notas sobre la población mapuche actual“, in: *Revista Austral de Ciencias Sociales* (2000), N° 4, S. 5-26.

Sabatini, Francisco, „Chile: conflictos ambientales locales y profundización democrática“, in: *Ecología Política* (1997), N° 13, S. 51-69.

Sabrow, Martin, „Zäsuren der Zeitgeschichte“, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, URL: <http://docupedia.de/zg/>, Abruf am 18. Juli 2014.

Saiz, José/Rapimán, María Eugenia/Mladinic, Antonio, „Estereotipos sobre los Mapuches: Su Reciente Evolución“, in: *PSYKHE* (2008), Vol. 17, N° 2, S. 27-40.

Salazar, Gabriel/Pinto, Julio, *Historia contemporánea de Chile I. Estado, legitimidad y ciudadanía*, Santiago de Chile 1999.

Salinas, Sergio, „Construcción identitaria en el conflicto mapuche: ¿Reencuentro con el mito del weichafe?“, in: Salinas, Sergio/Aranda, Gilberto, *Conflictos de identidades y política internacional*, Santiago 2005, S. 297-325.

Samaniego, Augusto, „Identidad, territorio y existencia de la nación mapuche: ¿Derechos políticos autonómicos?“, in: *Historia Actual Online* (2004), N° 3, S. 83-92.

Sanhueza, Ana María, „Intelligentsia Mapuche“, in: *Qué pasa*, 1. Oktober 2010.

Sater, William, *Andean tragedy: fighting the war of the Pacific, 1879- 1884*, Lincoln 2007.

Schild, Verónica, „New Subjects of Rights? Women's Movements and the Construction of Citizenship in the ‘New Democracies’“, in: Alvarez, Sonia/Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo (Hg.), *Cultures of politics - politics of cultures: re-visioning Latin American social movements*, Boulder 1998, S. 93-117.

Schilling-Vacaflor, Almut, „Bolivia’s New Constitution: Towards Participatory Democracy and Political Pluralism?“, in: *European Review of Latin American and Caribbean Studies* (2011), N° 90, S. 3-22.

Schmidt-Lauber, Brigitta, „Ethnizität und Migration als ethnologische Forschungs- und Praxisfelder. Eine Einführung“, in: Schmidt-Lauber, Brigitta, *Ethnizität und Migration. Einführung in die Wissenschaft und Arbeitsfelder*, Berlin 2007, S. 7-29.

Schubert, Klaus/Klein, Martina, *Das Politiklexikon. 5. aktualisierte Auflage*, Bonn 2011.

Seguel, Alfredo, „Radiografía al Conflicto Forestal en el Gulumapu“, in: *Ambiente Ecológico, Informe Especial*, o. J., URL: http://www.ambiente-ecologico.com/ediciones/informesEspeciales/011_InformesEspeciales_InformeSobreForestacionEnChile.pdf (Abruf am 23. Juli 2013).

Shopes, Linda, „‘Insights and Oversights’: Reflections on the Documentary Tradition and the Theoretical Turn in Oral History“, in: *Oral History Review* (2014), Bd. 41, Vol. 2, S. 257-268.

Sigmund, Paul, *The Overthrow of Allende and the Politics of Chile, 1964-1976*, Pittsburgh 1977.

Silva, Bárbara, *Identidad y nación entre dos siglos*, Santiago de Chile 2008.

Silva, Patricio, „Empresarios, neoliberalismo y transición democrática en Chile“, in: *Revista Mexicana de Sociología* (1995), Vol. 57, N° 4, S. 3-25.

Slater, David, „Rethinking the Spatialities of Social Movements: Questions of (B)orders, Culture, and Politics in Global Times“, in: Alvarez, Sonia/Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo (Hg.), *Cultures of politics - politics of cultures: re-visioning Latin American social movements*, Boulder 1998, S. 380-402.

Sökefeld, Martin, „Problematische Begriffe: ‘Ethnizität’, ‘Rasse’, ‘Kultur’, ‘Minderheit’“, in: Schmidt-Lauber, Brigitta, *Ethnizität und Migration. Einführung in die Wissenschaft und Arbeitsfelder*, Berlin 2007, S. 31-50.

Stackl, Erhard, „Für Mapuche herrscht in Chile noch die Diktatur“, in: *Der Standard*, 25. April 2011.

Stallings, Barbara, *Class Conflict and Economic Development in Chile, 1957-1973*, Stanford 1978.

Starecheski, Amy, „Squatting History: The Power of Oral History as a History-Making Practice“, in: *Oral History Review* (2014), Bd. 41, Vol. 2, S. 187-216.

Stavenhagen, Rodolfo, „Challenging the Nation-State in Latin America“, in: Dominguez, Jorge (Hg.), *Race and Ethnicity in Latin America*, S. 329-348.

Steenland, Kyle, *Agrarian Reform under Allende: Peasant Revolt in the South*, Mexiko 1977.

Strassner, Veit, „La iglesia chilena desde 1973 a 1993: De buenos samaritanos, antiguos contrahentes y nuevos aliados. Un análisis politológico“, in: *Teología y Vida* (2006), Vol. 47, N° 1, S. 76-94.

Ströbele-Gregor, Juliana/Kaltmeier, Olaf/Giebeler, Cornelia, *Fortalecimiento de Organizaciones Indígenas en América Latina: Construyendo interculturalidad. Pueblos indígenas, educación y políticas de identidad en América Latina*. Grupo de Investigación: E Pluribus Unum? Ethnic Identities in Transnational Integration Processes in the Americas, Universität Bielefeld, Eschborn 2010.

Tagle, Matías (Hg.), *El Plebiscito del 5 de Octubre de 1988*, Santiago 1995.

Terwindt, Carolijn, Kapitel ihrer Masterarbeit: *Puzzle of Violence: A Discourse Analysis of the ‚Mapuche conflict‘ in Chile*, abrufbar unter: URL: <http://carolijnterwindt.wordpress.com/countries/chile/puzzle-of-violence/> (Abruf am 20. Juli 2013).

The World Bank, *Internet Users (per 100 people)*, URL: <http://data.Worldbank.org/indicator/IT.NET.USER.P2/countries/1W?display=default>, (Abruf am 16. Juli 2013).

Thiemer-Sachse, Ursula, „Geschichtsverständnis und die Problematik des fünfhundertsten Jahrestages (1492-1992): die ‚Indianerfrage‘“, in: *Rostocker Wissenschaftshistorische Manuskripte* (1992), Sonderheft (Heft 21), S. 247-256.

Toledo Llancaqueo, Victor, „Prima ratio. Movilización mapuche y política penal. Los marcos de la política indígena en Chile 1990-2007“, in: *OSAL* (2007), Año VIII, N° 22, S. 253-275.

-----, „Impresiones Bajo un Cielo Azul“, in: *El Mostrador*, 21. Januar 2006.

Tordera, Pilar, „El pueblo mapuche y la sociedad chilena“, in: *Revista Araucaria de Chile* (1987), N° 37, S. 147-157.

Tricot, Titi, „Lumako: Punto de inflexión en el desarrollo del nuevo movimiento mapuche“, in: *Historia Actual Online* (2009), N° 19, S. 77-96.

-----, „Democracia formal y derechos indígenas. Una aproximación a la relación actual entre el estado chileno y el pueblo mapuche“, in: *Historia Actual Online* (2007), N° 12, S. 43-61.

Urban, Greg/Sherzer, Joel, „Introduction: Indians, Nation-States and Culture“, in: Urban, Greg/Sherzer, Joel (Hg.), *Nation-States and Indians in Latin America*, Austin 1992, S. 1-18.

Uribe, Hernán, „Prensa y periodismo político en los años 1960/70”, in: Carmona, Ernesto (Hg.), *Morir es la noticia: los periodistas relatan la historia de sus compañeros asesinados y/o desaparecidos*, Santiago de Chile 1997, S. 23-32.

Valdés, Marco, „Reflexiones metodológicas en torno a los censos de 1992 - 2002 y la cuestión Mapuche”, in: Aylwin, José (Hg.), *Derechos humanos y pueblos indígenas. Tendencias internacionales y contexto chileno*, Temuco 2004, S. 406-418.

-----, „Hipótesis para aproximarse a la cuestión mapuche a través del censo y un adendumm.”, URL: www.soc.uu.se/mapuche (Abruf am 19.03.2011).

Valenzuela, Arturo, *El quiebre de la democracia en Chile*, Santiago 1989.

Valenzuela, Eduardo, „Tierra, comunidad e identidad mapuche”, in: *Estudios públicos* (2007), N° 105, S. 25-35.

Van Bebber, Rodrigo, „Estado-nación y ‘conflicto mapuche’: Aproximación al discurso de los partidos políticos chilenos”, in: Levy, Bettina, *Crisis y conflicto en el capitalismo latinoamericano: lecturas políticas*, Buenos Aires 2002, S. 325-355.

Varese, Stefano, „Indian Plans and the Future“, in: Guidieri, Remo/Pellizzi, Francesco/Tambiah J./Stanley (Hg.), *Ethnicities and Nations. Processes of Interethnic Relations in Latin America. Southeast Asia and the Pacific*, Houston 1988, S. 57-78.

Vera, Richard, „Presencia Mapuche en la ciudad: Un éxodo forzado y el sueño del retorno”, in: Vera, Richard (et. al.), *El despertar del pueblo mapuche: nuevos conflictos, viejas demandas*, Santiago 2004, S. 6-25.

Vergara, Francisco, „Los chilenos y su percepción de los pueblos indígenas“, in: *Revista de la Academia* (2005), Vol. 10, S. 119-172.

Vergara, Jorge/Foerster, Rolf/Gundermann, Hans, „Instituciones mediadoras, legislación y movimiento indígena de DASIN a CONADI (1953-1994)”, in: *Ciencias Sociales Online* (2004), Vol. III, N° 1, S. 86-97.

Vergara, Jorge/Foerster, Rolf, „Etnia y nación en la lucha por el reconocimiento. Los mapuche en la sociedad chilena”, in: Gundermann, Hans (et. al.), *Mapuches y aymara. El debate en torno al reconocimiento y los derechos ciudadanos*, Santiago 2003, S. 105-178.

Villalobos, Sergio, „El bajo pueblo en el pensamiento de los precursores de 1810”, in: Villalobos, Sergio, *Estudios y ensayos en torno a la historia de Chile*, Santiago 2010, S. 135-156.

-----, „Falsedades sobre la Araucanía”, in: *El Mercurio*, 30. August 2009.

-----, *Chile y su historia*, Santiago 2002.

Von Baer, Ena, „La cuestión mapuche: Raíces, Situación actual y Desafíos futuros”, in: *Serie Informe Político* (2002), N°77.

Wade, Peter, *Race and Ethnicity in Latin America. 2nd edition*, London 2010.

Weber, Max, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1922.

Wenzl, Ingrid, *Der Fall Pinochet. Die Aufarbeitung der chilenischen Militärdiktatur*, Köln 2001.

Wolf, Erik R., *Europe and People without History*, Berkeley 1982.

World Directory of Minorities and Indigenous People - Chile, URL: <http://www.unhcr.org/refworld/country,COI,MRGI,,CHL,4562d94e2,49749d3e32,0.html>, (Abruf am 20. Juni 2010).

Yáñez, Nancy/Aylwin, José (Hg.), *El gobierno de Lagos, los pueblos indígenas y el “nuevo trato”*. *Las paradojas de la democracia chilena*, Santiago 2007.

Zapata, Claudia (Hg.), *Intelectuales indígenas piensan América Latina*, 1. Edition, Quito 2007.

Zavala, José Manuel, *Los Mapuches del siglo XVIII. Dinámica interétnica y estrategias de resistencia*, Santiago de Chile 2008.

Die Begriffe *conflicto mapuche* oder *problema mapuche* sind in Chile seit Mitte der 1990er Jahre weit verbreitet. Medien, Politik, Unternehmer aber auch Mapuche-Organisationen verwenden diese Termini, um sich auf die Konflikte zwischen den Mapuche und dem chilenischen Staat zu beziehen. Doch gibt es überhaupt einen solchen Konflikt? Diese Arbeit analysiert die Entwicklungen der Positionen und Identitäten der genannten Akteure zwischen 1973 und 1997. Sie stellt heraus, dass die Konstruktion der Konfliktgruppen eng an die ethnischen Konstruktionsprozesse der Mapuche, aber auch die damit verbundenen Fremdwahrnehmungen geknüpft ist. Hieraus ergeben sich oftmals Differenzen, die zu Auseinandersetzungen geführt haben. Die Beziehungen zwischen den Akteuren haben sich nicht nur durch Spannungen, sondern auch durch Kooperationen ausgezeichnet.

www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-27466-6



wbg Academic